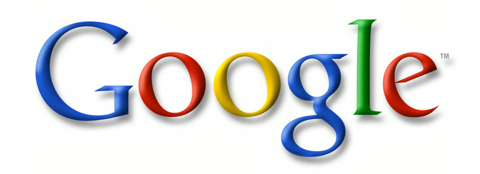
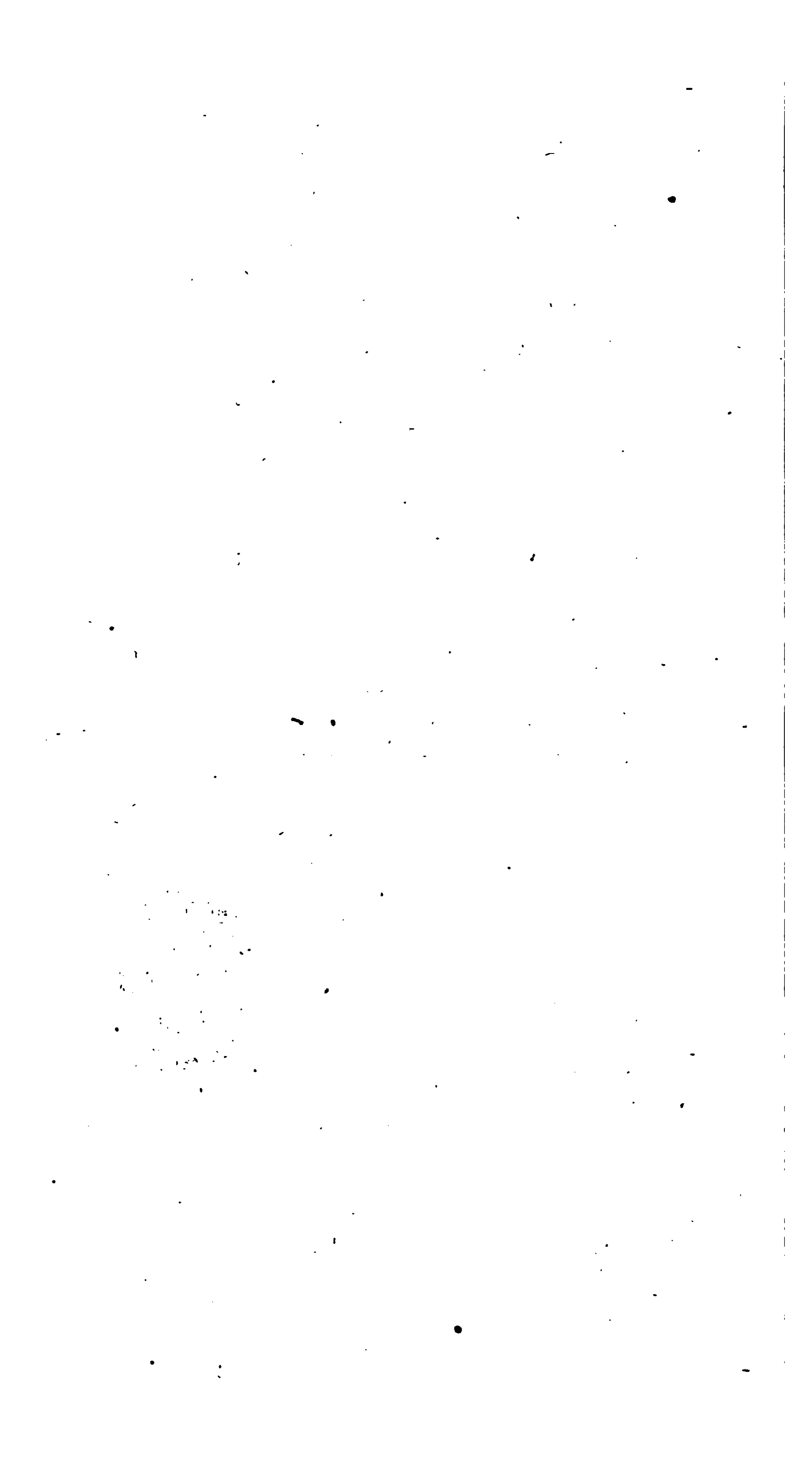





3024688840



Geographie
der
Griechen und Römer.

Siebenter Theil.

Thracien, Illyrien, Macedonien, Thessalien, Epirus.

Bearbeitet
von
Konrad Mannert,
Königl. Bairischem Hofrathe, Professor der Geschichte zu Landshut, und ordentlichem Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München.



Landshut,
bei Philipp Krüll, Universitätsbuchhändler.
1812.

Vorrede.

Mehrere Jahre sind verflossen seit der Erscheinung des sechsten Theils von dieser Geographie der Griechen und Römer; nicht weil das gelehrte Publikum aufhörte meinem Bestreben seinen Beifall zu schenken, auch nicht weil meine Hände laß wurden über der mühseligen Arbeit, sondern weil die Lage des Buchhandels nachtheilig auf den frühern Verleger wirkte, und ich mich zur Wahl eines andern erst nach der vollen Ueberzeugung für berechtigt hielt, daß bei längerem Harren die Vollendung des Werks bedrohet werde, und daß (ich darf es zu sagen wagen) durch die Unterbrechung das Studium des Alterthums einigen Nachtheil erleide. Denn kaum mit jedem Jahrhunderte Einmal giebt sich der vom Schicksal bestimmte Mann zu trockenen Untersuchungen unbe-

dingt hin, welche den größten Theil seiner Lebens-zeit wegnehmen, die genaue Kenntniß aller historischen und geographischen Klassiker auch einige Bekanntschaft mit den übrigen Schriftstellern, nebst dem eigenen Sinn für das geographische Fach, gebiethend fordern, und ihm nach allen, wenn auch glücklichen, Anstrengungen keine fröhlichere Aussicht darbieten, als ein unentbehrliches Hilfsinstrument für den Forscher in jedem Zweige der Alterthumskunde geliefert zu haben.

Doch erheitert sich dieser trübe Anblick durch die allgemeinen aus den topographischen Grübeleyen hervortretenden oft unerwarteten Resultate. Andere Untersucher über historische, mythische ꝛc. Gegenstände gehen öfters aus zum Aufspüren von Beweisen für eine Lieblingsidee; sie finden die Gründe, weil sie sie finden wollen, das Widersprechende sucht man zu entfernen; sie stehen in Gefahr einseitig zu werden. Glücklicher ist in dieser Rücksicht das Loos des Geographen, er hat kein System zu vertheidigen; mit unverdroßener Anstrengung sucht er die Ortsbeschreibung nach Möglichkeit festzusetzen, und wundert sich nach

beendigter Arbeit, daß aus derselben ganz andere allgemeine Säze hervortreten, als er nach vorläufigem sorgfältigen Studium erwartet hatte. Eben daher verläßt er aber auch ohne mißbehagliches Gefühl jeden durch vorgefaßte Meinung als wahr geglaubten Saz, sobald eigene Untersuchung, oder der Scharfblick anderer Gelehrten ihm die richtigere Bahn zeigt. Durch vielfache Erfahrung belehrt hält er sich an die goldene Regel, die allgemeine Schilderung des Volks und Landes, welche nothwendig immer an der Spize stehen muß, nicht eher zu bearbeiten, als wenn die nachfolgende kleinlichere Untersuchung der einzelnen Theile vollendet vor ihm liegt.

So entwickelte sich für den gegenwärtigen Theil erst aus dem Studium des Einzelnen der reinere Begriff über die Bewohner Thraciens und die Umwandlungen des Odrysischen Reichs, welchem gewöhnlich eine zu große Ausdehnung und Dauer zugetheilt wird; über die dunkeln Spuren von den Illyriern, als einer der ältesten seefahrenden Nationen; über ihre Verschiedenheit von dem Volksstamme der Pelasger, deren ur-

sprünglicher Siz in Epirus und Thessalien zu suchen ist; über das gegenseitige Drängen der Pelasger und hellenischer Zweige in dem nämlichen Lande, welches erst später den Namen Thessalien erhielt, und nie ganz als Bestandtheil Griechenlands anerkannt wurde.

Eine günstige Lage erlaubte mir, des zögernden Abdrucks ungeachtet, unablässig der Arbeit des gewählten Gegenstandes getreu zu bleiben. Vollendet mit wiederholter Prüfung der frühern Untersuchung liegt daher vor mir, die Darstellung Griechenlands, um im nächstfolgenden Jahre der Beurtheilung des Publikums vorgelegt zu werden. Auch hier entfalten sich aus den Entwicklungen des Details Säze, abweichend von der gewöhnlichen Annahme. Die Graiki erscheinen als ganz rohes, nie eingewandertes Stammvolk, wohnend in seinen Wäldern und Höhlen; nur der nördliche Theil von ihnen trug die Benennung Hellenes. Der südliche erhielt Aufklärer, auch auf einige Zeit Beherrscher, durch die eingewanderten, ebenfalls noch halb rohen Pelasger. Von beyden radikal verschieden lebten in der Landschaft,

Aetolien und Akarnanien genannt, die Leleges, ein durch seine Seefahrten und Wanderungen schon dem Homer bekanntes Stammvolk. Kein Gedanke von diesen Ideen lag früher in meiner durch anderweitige Vorstellungen eingenommenen Seele; sie entwickelten sich aus der Verkettung des topographischen Details, welches ich mit der erforderlichen Sorgfalt zu entwickeln und die Lage der Orte durch Zusammenstellung aller mir bekannten Angaben zu bestimmen suchte.

Dieses leztere Bestreben wird vielleicht nicht ohne Nuzen seyn für den mit jedem Jahre mehr zum neuen Leben erwachenden und emporstrebenden Griechen, so wie für wißbegierige aus allen Ländern Europens, welche die Ereignisse unserer Tage immer näher zur Erfüllung der Hofnung führen, ohne Störung an Ort und Stelle Untersuchungen über die aus dem Alterthume erhaltenen Denkmale anstellen zu können. Die auf die Angaben der Griechen einzig sich gründenden Bestimmungen der Lage vieler noch nicht hinlänglich gekannter, auch wohl unrichtig bezeichneter, Stellen alter Städte werden sie leiten;

an die hier niedergelegten Data sich haltend, werden sie mitunter dem gesuchten Punkte mit festerer Zuverlässigkeit sich nahen können, als es in dem wenig gekannten Lande für den Schriftsteller von seiner Studierstube aus möglich ist; selbst dem Irrenden werden sie danken für die gegebene Beyhülfe zur Auffindung der Wahrheit. Mehrere Versinnlichung erhalten die niedergelegten Bestimmungen durch die diesem Theile und dem folgenden beygefügten kleinen Landcharten, sie sollen so viel möglich die wahren Punkte der Lage für jeden einzelnen merkwürdigen Ort bezeichnen; Charten nach dem Sinne des Ptolemäus, um die Vorstellung der Alten von der Gestalt und Verbindung der Länder und Landschaften einleuchtend zu machen, würden bey der muthwilligen Verdorbenheit des ptolemäischen Textes unrichtige Ideen erwecken und zwecklos den Preis des Buches erhöhen.

Im ununterbrochenen Fortgange folgt Italien, das zweyte der klassischen Länder des Alterthums. Auch bey diesem schönen Lande entwickelten sich durch die einfache Behandlung,

erst nach der unbefangensten Untersuchung des Einzelnen zum Allgemeinen überzugehen, eine von den gewöhnlichen Vorstellungen sehr abweichende Ansicht. Nur Ein ursprüngliches Stammvolk, die Itali, erhebt sich aus dem Dunkel der Vorzeit in allen Gegenden des ausgedehnten Landes. Auf dasselbe zeigte seinen wirkenden Einfluß weit weniger der Grieche als die eingewanderten, lange Zeit herrschenden Pelaeger, hier gewöhnlicher Tyrrhenes, zum Theil in Vermischung mit den Urbewohnern auch Etruski, genannt. Nur ein fremdartiges Volk besezte in jeder bekannten Zeit den nordöstlichsten Winkel Italiens; sie hießen Veneti und gehörten wahrscheinlich zum weitverbreiteten slavischen Stamme. Doch zeigen sich auch illyrische Völkerhaufen an mehrern Punkten der italienischen Küste längs des adriatischen Meers; sie sind wenig bemerkbar und verschwinden bald gänzlich unter der weit überwiegenden Zahl der Itali. — Erst in späten Zeiten besezten keltische Völker die Gegenden an dem Flußgebiethe des Po.

Nicht ohne Widerspruch werden die aufgestellten Ideen bleiben, weil man in allen Fällen des menschlichen Denkens ungern den individuellen Ueberzeugungen entsagt, welche durch langen Gebrauch, auch durch aufgestellte Gründe in der Seele einheimisch geworden sind. Aber die aus dem grauen Alterthume entwickelten Thatsachen und Winke lenken vielleicht beym kalten Ueberdenken allmählig zum Ablassen von dem so lange verbreiteten Glauben an das zu gutmüthig angenommene Einwandern der Völker in Griechenland, Italien und in andern Ländern. Oder irre ich, so dient wenigstens eine nochmalige Abwiegung der Gründe und Gegengründe zur festern Begründung der bisherigen Begriffe. In mir haben die Versicherungen der Alten über das ursprüngliche Daseyn der in tiefer Rohheit lebenden Haufen Zweifel gegen die allgemein angenommene Tradition von dem Ursprunge des Menschen aus Einem Paare erregt, und durch nähere Untersuchungen mit jedem Tage größer und lebendiger gemacht. Die Gründe des Zweifels werde ich vielleicht bey anderer Gelegenheit dem denkenden Publikum vorzulegen su-

chen; sie scheinen mir wichtig zu seyn, können aber keine Stelle in der Geographie der Griechen und Römer finden.

So weit sind meine Arbeiten bis jezt vorgerückt; zur Vollendung des Ganzen bleibt noch Afrika übrig; an Herkuls Säulen soll es sein Ende finden, wo es gegenüber in Spanien den Anfang genommen hat. Neuere Hilfsmittel zur Aufklärung des Einzelnen sind sparsam und unzuverläßig in diesen schwer zugänglichen Gegenden; für das Ganze leistet mir wichtige Dienste der zweyte Theil von Heerens Ideen über die Politik ꝛc. der vornehmsten Völker der alten Welt; Aegypten nehme ich zur Hand, sobald unsere Bibliothek die unter Kaiser Napoleon erscheinende Description de l'Egypte besizt, und dies wird bey der huldvollen Unterstüzung Sr. Majestät unsers Königs und der alles Gute mit Vorliebe befördernden Kuratel bald geschehen. — Schon liegt vollendet vor mir die Entwicklung der Ostküste von Afrika. Sie bietet als allgemeine Säze dar: daß der den Nil mit dem erythräischen Meere verbindende Kanal wirklich vol-

lendet war, daß er aber wieder aufgegeben wurde, weil sich die von ihm versprochene Vortheile nicht zeigten; daß der arabische Meerbusen auf seiner Südwestseite eine ganz andere Gestalt hat, als unsere Charten sie darbieten; daß d'Anville's Angaben von der Ausdehnung griechischer Entdeckungen bis zu dem dritten Grade südlicher Breite vollkommen richtig sind. Das nähere Detail von dem ägyptischen Handel auf den einzelnen Punkten dieser Küste, so wie von den damaligen Kenntnissen des nächstliegenden innern Landes, von den Meinungen über die Quellen des Nils, über die in ienen Gegenden noch vorhandenen Denkmale, und von den abwechselnden Hypothesen der Griechen über die südlichsten Gränzen der bekannten Erde, versteht sich von selbst.

Billige Beurtheilung von den Kennern des Faches und günstige Aufnahme bey dem Publikum erbitte ich, und glaube mit Zuversicht sie mir versprechen zu dürfen. Vielleicht findet selbst die trockne Steifheit der Ortsbeschreibungen Entschuldigung.

Geschrieben, den 22. Febr.
1812.

Konrad Mannert.

Das erste Buch.

Thracia.

Erstes Kapitel.

Gränzen, Größe, Gebirge, Flüsse, Fruchtbarkeit des Landes.

Thracia (ἡ Θράκη, Θρηίκη), der ansehnliche südöstlichste Strich von Europa, hatte seine Gränzen, auf der Nordseite durch den Ister Strom; auf der Ostseite durch den Pontus Euxinus, die Propontis und die beyden Meerengen, welche das Land von Asien trennen; auf der Südseite durch einen Theil des Aegaeischen Meers; und auf der Westseite durch Flüsse und Gebirge, welche mit vielen Beugungen vom Aegaeischen Meere bis zur Donau, beym heutigen Belgrad, reichen. Eigentlich erlaubt diese Westgränze keine ganz feste Bestimmung, weil Thrakische mit Paeonischen und andern Illyrischen Völkerschaften nicht nur durcheinander wohnten, son-

dern sich auch wechselseitig verdrängten. Am sichersten nimmt man den Strymon Fluß bey seiner Mündung als Südwestgränze an, obgleich einige Paeonische Völkerschaften noch weiter östlich und einige Thracische weiter westlich sich erstreckten. Am höhern Laufe des Flusses saßen zu beyden Seiten Paeonische Völkerschaften, welche aber die Oberherrschaft des Odrysischen Reichs anerkannten. a) Die Quelle des Strymons kommt aus dem Gebirge Skomius. An diesem läuft nun die Thracische Gränze gegen Westen bis nach der Gegend hin, wo der heutige Drino Fluß aus denselben gegen Norden in die Save und mit dieser bey Belgrad in den Ister fällt. Die bekannten ältesten Size der Triballer berechtigen zu dieser Ausdehnung der westlichen Gränze, welche man sich aber, wie schon bemerkt wurde, nicht als rein gezogen vorstellen darf, denn längs den Reihen und Aesten des südwestlichen Hauptgebirgs saßen unstreitig Illyrische Völkerschaften. Die geringste Ausdehnung von Westen nach Osten hatte also Thracien an der Südküste, sie betrug vom Strymon bis zum Hellespont 40 ge. Meilen; die größte längs dem Ufer des Ister Stroms über 100 ge. Meilen; die mittlere Breite vom Ister bis zum Aegaeischen Meere 50 ge. M., weniger aber in den westlichen Strichen, wo nicht mehr das Meer, sondern die große Alpenkette als Südgränze diente: der Flächeninhalt betrug gegen

Ausdehnung.

a) *Thucyd.* II, 96.

gegen 4000 QM. Heutzutag umfaßt es von der Europ. Türkey die Länder Servien, Bulgarien und Rumilien, mit einem östlichen Striche von Macedonien.

In dieser Ausdehnung nimmt Herodot das Land der Thracier, welche er nach den Indiern für den zahlreichsten und, wenn sie unter Einem Oberhaupte vereinigt lebten, für den mächtigsten aller ihm bekannten Völkerstämme erklärt. Nicht ganz mit Recht, denn die Assyrer, Meder, Perser, und die ihm durch nähere Erfahrungen bekannten Skythen, hatten größere Ausdehnung, beträchtlichere Menschenzahl und innere Kraft; aber wahrscheinlich brachte er bey der Behauptung zugleich mehrere Völkerschaften des westlichsten Kleinasiens und des nördlichen Griechenlands in Anschlag, deren gemeinschaftliche Thracische Abstammung sich nicht verkennen ließ.

Gebirge.

Zwey große Gebirge durchziehen mit mehrern Aesten das innere Land von Thracien. Sie sind die unmittelbare Fortsetzung unserer Alpen, welchen sie auch an Größe und Rauheit nur wenig nachstehen. Denn die Hauptkette derselben streckt sich aus dem südlichen Krain gegen Südosten, in geringer Entfernung an den Küsten des Adriat. Meers und trennt Dalmatien von den Gegenden des innern Landes, zieht sich dann selbst unter dem Namen des Gebirgs Arbiaeus in die nordöstlichern Gegenden, fängt bald darauf an, die Gränze zwischen dem

A 2 west-

westlichsten Thracien und Illyrien zu bilden, und heißt in diesem Striche das Skardische Gebirg; die größte Höhe und Ausbreitung erreicht es aber weiter östlich (südlich von Serdika, dem heutigen Sophia), weil sich hier an die große Fortsetzung der Alpen eine andere Kette schließt, welche aus den Karpathen über Siebenbürgen gegen Süden zieht, beym Eisernen Thore und im östlichsten Bannate die Donau durchbricht und seine weitere Richtung zwischen dem heutigen Servien und Bulgarien bis zum angegebenen Striche südlich von Sophia hält. Diese Vereinigung der beyden Ketten heißt der Berg Skomius (τὸ Σκόμιον ὄρος). Er ist hoch; der Reisende sieht seine mit immerwährendem Schnee bedeckten erhabensten Spitzen zwischen Sophia und Philippopoli sich zur Seite, unter dem Namen Witoscha Berg und Kulla Gebirg; keine Strasse führt über denselben; zu keiner Zeit kennt man Städte, die innerhalb seiner Vertiefungen angelegt waren; aus ihm entspringen alle Hauptflüsse Thraciens: der Hebrus, Nestus, Strymon, Oeskus, b) selbst der eine Arm des Margus; an seinem Abhange ist das Land fruchtbar und angenehm, weil die drückende Hitze des Sommers durch den Schnee des Gebirgs und die reichlichen Quellen gemildert wird.

Skomius Gebirg.

Etwas weiter östlich fängt er an sich in zwey Hauptäste, in den Haemus und die Rhodope, zu theilen. Der Haemus (ὁ Αἷ-

Haemus.

b) *Thucyd.* II, 96.

(ὁ Αἷμος) ist die nordöstliche Fortsetzung des Skomius; er trennte Thracien im engern Sinne von der später entstandenen Provinz Moesien, jetzt Rumilien von Bulgarien, und läuft mit auffallendem Vorsprunge bey Mesembria in den Pontus Euxinus. Aber andere, obgleich schon niedrigere Nebenzweige strecken sich in der Nähe des Pontus Euxinus gegen Südosten nach Konstantinopel und zur Thracischen Meerenge hin; laufen noch weiter südlich, hindern dadurch den Hebrus Fl. seine Mündung in der Propontis zu finden, und erheben sich bey Ganas nochmals zum beträchtlichen Gebirge. Die Hauptkette des Haemus, bey den Türken der große Balkan genannt, ist noch wahres Alpengebirg, hoch und felsicht, mit vielen Seitenästen gegen Norden und Süden; aus ihm entspringen viele Flüsse, von denen aber keiner beträchtlich werden kann, weil sie alle entweder den nicht fernen Lauf des Isters gegen Norden, oder den noch nähern des Hebrus gegen Süden, oder die Küste des Pontus Euxinus erreichen. Ammian nimmt als den Anfang des Haemus schon die Gebirgkette an, welche sich von der Donau herunter zieht und mit dem Skomius vereinigt; und im Grunde ist auch Herodot seiner Meinung, wenn er sagt, daß der Fluß Kios (Isker) aus der Rhodope kommt und den Haemus durchbricht. c)

Rhodope Gebirg.

Die Rhodope (ἡ Ῥοδόπη) zieht sich ebenfalls aus dem Skomius, anfangs gegen Osten,

c) *Ammian.* XXI, 10. *Herodot.* IV, 49.

Osten, dann gegen Südosten, so daß sie immer auf der rechten Seite den mittelmäßigen Fluß Nestus als sehr nahen Begleiter bis zur Mündung in das Aegäeische Meer hat. Das Gebirg erreicht aber mit dieser Spitze das Meer nicht völlig; ein schmaler befestigter Paß zwischen derselben und dem nahen See Bistonis bey Abdera ist noch unter dem Namen der Korpylischen Pässe in spätern Zeiten bekannt. Dies ist aber nur die Spitze des Gebirgs, mit welcher sie der See am nächsten kommt, mehrere andere Ketten laufen in größerer Entfernung von der Küste gegen Osten fort, bis in die Gegend, wo der südliche Lauf des Hebrus Flußes ihm begegnet. Dieses Gebirg ist bey seinem Austritte vom Skomius, südwestlich von Philippopolis wahres Alpengebirg, wie schon der Beyname der Alten nivosa Rhodope, und der Anblick neuerer Reisenden beweißt; oft wird auch sein Name mit dem Skomius selbst verwechselt, so daß ein Schriftsteller die Flüsse aus dem Skomius, der andere aus der Rhodope entspringen läßt; Ammian d) läßt die Rhodope schon bey der Quelle des Arius Fl. anfangen, schließt also den ganzen Skomius mit in den allgemeinen Namen ein. In seinen Fortsetzungen aber nimmt er ungefehr die Natur unserer deutschen inländischen Gebirge an, ist hoch und breit, immer Berg an Berg, welche zu ersteigen man mehrere Stunden braucht, ohne iedoch immerwährenden Schnee, oder aufhörende Vegetation und empfind-

d) *Ammian.* XXI, 10.

empfindliche Kälte auf seinem Rücken zu zeigen. Große Waldungen findet man durch das ganze Gebirg und über seine höchsten Gipfel verbreitet; und wenn Paul Lucas lange von dem beschwerlichen Ersteigen einzelner Theile gesprochen hat, so beschreibt er uns dann die schöne Wiese, lachende und sanfte Gegend auf dem Plateau des mühsam erreichten Bergs. e) — Bey den Türken hat dieses Gebirg in seinen ersten hohen Theilen die Benennung Despoti Dag; für die südöstliche Fortsetzung, oder die wahre Rhodope, kennen sie keinen allgemeinen Namen.

Der Skomius Mons stößt noch mehrere Seitenketten gegen Süden nach Macedonien hin von sich. Zur gegenwärtigen Beschreibung gehört nur noch der Pangaeus (Παγγαῖος), welcher sich zwischen dem Laufe des Strymon und Nestus Fl. nach der Küste wendet. Seine Richtung hält sich im höhern Lande näher an den erstern Fluß; denn an dem rechten Ufer des Nestus konnte Lucas eine Ebene von mehrern Meilen bis nach Philippi hin durchwandern. Aber in der Nähe der Küste zieht er sich gegen Südosten und endigt sich nicht weit von der Mündung des Nestus Flusses, der Insel Thasus gegenüber. Dadurch werden in dieser Gegend die Sapaeischen Pässe gebildet, welche man zu jeder Zeit als den Schlüssel nach Thracien an

Pangaeus Gebirg.

e) *P. Lucas* second voyage T. I, c. 26, 27. Ich kenne ausser ihm keinen Europäer, welcher die Reise über dieses Gebirg gemacht hat.

an der Seeseite betrachtete. Dieses Gebirg war vorzüglich wegen seiner reichen Goldminen berühmt, deren Beschreibung die folgende Topographie bey Philippi liefert.

Flüsse. Die Flüsse, welche aus den großen Gebirgsreihen nördlich zum Ister hinfließen, können der geringen Entfernung wegen von keiner Bedeutung seyn. Herodot kennt sie schon vollständiger als spätere Schriftsteller; aber die von ihm gegebenen Namen weichen von den bekannten meistens ab. Nach der sehr richtigen Beschreibung der Flüsse, welche in die nördlichen Ufer des Isters aus dem Skythenlande herab fließen, fährt er fort auch diejenigen anzugeben, f) welche von Thracien aus in die südlichen Ufer des Stroms fallen, und zwar von den Mündungen des Stroms an rückwärts gegen Westen.

„Aus dem Haemus fließen gegen Norden in den Strom drey große Flüsse, der Atlas, Auras oder Lyras und der Tibisis.“ Die nemliche Zahl findet unsere neuere Kenntniß in den östlichsten Theilen der Donau: den Dristra Fl., welcher bey Silistria mündet, den Turtukai bey dem Städtchen gleiches Namens, und den Kara Lom bey Rutschiuk. Eine Schwierigkeit, die ich nicht zu lösen weiß, entsteht dadurch, daß Herodot sie große Flüsse nennt. Diese aber so wie die übrigen aus dem Haemus kommenden unmöglich groß seyn können. Vielleicht las der ursprüngliche Text τρεῖς ὀ μεγάλοι.

f) *Herodot.* IV, 49.

γάλοι. Gatterer g) erklärt sie für fremdes Einschiebsel, und findet diese Flüsse wegen des Namens Tibisis (Theis) auf der Nordseite wieder; aber sie sollen aus dem Haemus kommen, und die Flüsse sind wirklich vorhanden.

Weiter westlich fließen „durch die Thracischen Krobyzi, der Athrys oder Athres, der Noes und Artanes." — Der Athrys verräth sich durch die gegebene Ordnung und durch den Namen selbst als den Jaterus Fluß Plins, h) der noch jetzt unter dem Namen Jantra bekannt und einer von den ansehnlichern Flüssen dieser Gegend ist. — Den Noes nennt Plinius Escamus; auf unsern Charten heißt er Ischa, auch Ostru; er fällt bey Nikopolis in den Ister. Die Römische Festung Novae gehört nicht hieher; sie lag viel weiter östlich, nahe bey der Mündung des Jantra Flusses. — Der Artanes heißt bey den spätern Schriftstellern Utus, und noch immer Uid, auch Stipul. — Die gegebene Erklärung kann nicht fehlen, weil nur diese drey Flüsse hier vorhanden sind, und die Beschreibung des nächst-

g) In seiner gelehrten Abhandlung de Herodoti ac Thucydidis Thracia, in dem 4:6ten Vol. der Comment. Soc. Götting., von welcher Herr Schlichthorst eine gute Uebersetzung geliefert hat.

h) Plin. III, 26.

nächstfolgenden ein weiteres westliches Vorrücken unmöglich macht.

„Von den Paeoniern her, aus dem Berge Rhodope, kommt der Kios; er drängt sich mitten durch den Haemus und fällt in den Ister.“ Diese Bestimmung giebt uns mit Gewißheit den heutigen Fluß Isker oder Iskru zu erkennen, welcher aus dem Skomius Gebirg einige Meilen südlich vom heutigen Sophia entspringt, die Bergketten nördlich von Sophia, welche man schon den Haemus zu nennen anfängt, durchbricht, und dann seinen gegen 25 ge. Meilen langen Lauf in der Donau endigt.

Oescus fl.

Auch Thucydides i) kennt diesen Fluß; er nennt ihn Oskius und läßt ihn aus dem Gebirge Skomius entspringen; bey Plinius k) heißt er Oescus und kommt aus der Rhodope. Der Widerspruch ist nur scheinbar; der hohe Skomius wird bey seiner nächsten östlichen Fortsetzung zur Rhodope. Gatterers Vermuthung, daß man bey Herodot l) richtiger Eskios lesen sollte, ist auch die meinige, weil das nächstvorhergehende Wort mit der Sylbe ης endigt, welche der Kopist beym Anfange des nächstfolgenden Worts zu wiederholen vergessen hat.

Die

i) *Thucyd.* II, 96.

k) *Plin.* III, 26.

l) *Herodot.* IV, 97. ἐκ ὄρεος Ῥοδόπης (Ἠς)κίος cet.

Die kleinen westlichern Flüsse übergeht Herodot, um noch den ansehnlichsten unter allen bisherigen zu beschreiben. „Von den Illyriern her strömt gegen Norden der Fluß Angrus (Ἄγγρος); er durchfließt die Triballische Ebene und vereinigt sich mit dem Brongus (Βρόγγος), der Brongus aber mit dem Ister.“ Unter den westlichern Flüssen Thraciens ist nur die heutige Morawa beträchtlich genug, um für Herodots Brongus gelten zu können; auf diese paßt aber auch die Beschreibung so genau, daß man fast den Alten als Augenzeugen gelten lassen muß; um desto mehr, da kein späterer Schriftsteller so bestimmte Nachrichten von ihm liefert. Die Morawa entspringt aus den westlichen Theilen des nemlichen Gebirgs Skomius, aus welchem die andern Hauptflüsse des Landes kommen, nimmt bald anfangs die Nissawa auf, welche von der Stadt Nissa (Naissus) herkommt, und heißt die bulgarische Morawa, bis ihrem nordwestlichen Laufe ein zweyter Arm begegnete. Dieser kommt aus westlichern Bergen, die sich gegen Norden nach Belgrad hinziehen, heißt die servische Morawa, und fließt gegen Osten durch eine große Ebene, das Amselfeld genannt; es ist der Angrus und die Ebene der Triballer bey Herodot. Die vereinigten Arme richten nun unter dem Namen Morawa, auch Moldawa, ihren Lauf gegen Nordwesten nach der Donau hin. — Thucydides kennt diesen beträchtlichsten unter den Neben-

Margus Fl.

ben-

denflüssen des Isters, welche aus Thracien kommen, nicht; Strabo nennt ihn Markus (richtiger Margus), mit der Beyfügung, daß er von einigen Bargus genannt werde, und vielleicht wäre dies auch bey Herodot die bessere Lesart statt Brongus. Plinius, m) der ihn Margis nennt, läßt ihn von den Dardaniern herkommen; und Ptolem. setzt ihn unter dem Namen Moschius an, welches vielleicht Morsius heißen sollte, wie schon Gatterer die Bemerkung macht.

Aus dem Gebirge Skomius fließen südlich in einen Busen des Aegaeischen Meers der Strymon und Nestus.

Strymon Fluß.

Den Strymon (ὁ Στρυμών) kennt zwar Herodot, weil Xerxes, dessen Zug er beschreibt, sein Heer über denselben gegen Griechenland führte; aber im innern Lande Thraciens ist er von der Südseite aus weniger bekannt; er bezeichnet die Quellen dieses und des nächstfolgenden Flusses nicht. Thucydides, n) welcher in der Nähe wohnte, läßt beyde richtig aus dem Skomius Mons kommen, Plinius o) hingegen aus dem Haemus. Diese häufigen Verwechslun-

m) *Strabo* VII, p. 490. *Plin.* III, 26.

n) *Thucyd.* II, 96.

o) *Plin.* IV, 10. Macedoniae terminus amnis Strymon, ortus in Haemo. Memorandum in septem lacus eum fundi, priusquam dirigat cursum.

kungen werden nach den obigen Bemerkungen nicht auffallen; der Skomius war der große Knoten, welcher sich in den Haemus und die Rhodope in diesen Gegenden auflöste. In den obern Theilen saßen Paeonische Völkerschaften an seinen Ufern um den vielen Seen, welche er nach Plinius bildet; näher bey der Mündung machte er in den Zeiten vor Alexanders Vater die Ostgränze Maceboniens. Dadurch, und weil die Athenienser die Kolonie Amphipolis an demselben hatten, durch welche sie sich mit Schiffbauholz versahen, wurde den Griechen der Fluß wichtiger als er für sich selbst ist; nur auf wenige Meilen rückwärts von der Mündung war er schiffbar. Der Busen, in welchen er fällt, heißt bey Ptolem. der Strymonische.

Minder bedeutend war der Nestus Fl. (ὁ Νέςος). Sein Ursprung kommt nach Thucydides aus dem nemlichen Gebirge, und seine Mündung hat er nach Herodot etwas westlich von Abdera. Er ist nicht ferne von seiner Mündung so seicht, daß man ihn bey niedrigem Wasser durchwaden kann; wurde aber wichtig als spätere Ostgränze Maceboniens. Wahrscheinlich blos durch Schreibfehler finden wir bey Livius den Namen Nessus und bey Ptolem. Nesus. Wenn aber auf Münzen Nikopolis am Mestus Fl. erscheint, so ist wahrscheinlich ein kleiner Nebenfluß verstanden, welcher in den Nestus fällt; oder man darf auf die Münze Mißtrauen setzen. Erst im

Nestus Fl.

Mit-

Mittelalter erscheint er unter dem verdorbenen Namen Mestus; heutzutag heißt er Karasu (Schwarzach).

Hebrus Fl. Der Hauptstrom Thraciens p) ist der Hebrus (ὁ Ἕβρος). Er entspringt nach Thucydides aus dem Gebirge Skomius, nach andern aber aus der Rhodope q); das heißt, aus dem innersten Winkel, wo sich der Skomius in den Haemus und die Rhodope zu theilen anfängt. Er empfängt gleich anfangs so viele Seitenbäche, daß er bald nach seinem Eintritt in die Ebene bey Philippopolis für kleine Fahrzeuge noch jetzt schiffbar ist. Auf seinem gegen Südosten fortgesetzten Laufe vereinigen sich viele andere Bäche und kleine Flüsse von beyden Seiten mit ihm, welche wir durch neuere Reisende kennen, weil die große Landstrasse in der Nähe seiner südlichen Ufer fortführt. Ihn begleiten zu beyden Seiten, nördlich der Haemus sehr nahe, südlich in größerer Entfernung die Rhodope, welche ihm daher auch mehrere Nebenflüsse zuschickt, und Raum zu einer allmählig verflächten Ebene läßt. In dieser Richtung erreicht er nach einem Laufe von 36 ge. Meilen Hadrianopel, und erhält dort neuen Zuwachs durch zwey nicht unbedeutende Flüsse, von wel-

p) Μέγας ποταμὸς nennt ihn daher *Herodot.* VII, 58.

q) *Ammian.* XXVII, 14. sagt im Allgemeinen a celsis Odrysarum montibus, ohne den einzelnen Namen zu bestimmen.

welchen der eine, ehemals und noch jezt Arda auch Arzos genannt, aus der Rhodope nicht weit vom Flusse Nestus entspringt und seinen Lauf gegen Osten hält; der andere aber unter dem neuern Namen Tunsa, bey Herodot wahrscheinlich der Artiskus, von Nordosten gegen Südwesten aus dem Haemus herabfließt. Die Wendung von einem Zweige des Haemus nöthigt nun aber den Hebrus seine bisherige Richtung abzuändern und gegen Süden zu wenden, wo er nach abermaligem Laufe von 18 ge. Meilen die Küste etwas westlich von der Stadt Aenos erreicht, und nach Steph. Byzant. mit zwey Mündungen, nach den übrigen Schriftstellern aber nur mit einer in das Aegaeische Meer fällt. r) In dieser zweyten Hälfte seines Laufs ist er für größere Fahrzeuge schiffbar. Der neuere Name dieses Flusses ist Maritza, unter welchem ihn schon die Byzantiner im 13ten Jahrh. kennen. s)

Südlich von Hadrianopel fällt noch eine Vereinigung kleiner Flüsse von der Ostseite her in den Hebrus. Herodot t) verschafft uns die älteste zum Theil einzige Nachricht von ihnen. Als K. Darius bey seinem Zuge gegen die Perser auf die Stelle gekommen war, welche von Apollonia und Heroeum bey Perinthus gleich weit, von jedem zwey Tagreisen, entfernt war, fand er 38 aus einem

r) *Herodot.* IV, 90. *Plin.* IV, 11. *Ptolem.*

s) *Acropolita.* p. 64.

t) *Herodot.* IV, 90.

nem Felsen fliessende herrliche Quellen, welche bey ihrer Vereinigung den kleinen Fluss Tearus (Τεαρὸς) bildeten. Diese Erzählung macht Herodot vollständiger, durch die weitere Nachricht, dass der Tearus in den Kontadesdus Fluss, beyde vereinigt in den Agrianes, und dieser in den Hebrus falle. Den lezten Fluss finden wir bey spätern Schriftstellern wieder unter dem Namen Erginus; und noch jezt heisst er Erzeneh oder Erganeh. Er fällt einige Meilen südlich von Hadrianopel in den Hebrus, und man kannte seinen Lauf schon bey Bergula, dem heutigen Burgas u), folglich entspringt er nördlich von Perinthus. Der Tearus Fluss ist bey seiner Quelle ebenfalls bestimmt genug; aber über den Kontadesdus fehlen weitere Nachrichten. d'Anville lässt ihn ebenfalls von Norden herunter fliessen und den ganz unbedeutenden Tearus ihm in die Seite fallen. Neuere Reisende beschreiben auf ihrer Strasse von Hadrianopel nach Konstantinopel mehrere kleine Flüsse, welche von Hopsa an bis Burgas ihren Weg durchschneiden, folglich dem Erganeh zufliessen; wahrscheinlich sucht man unter ihrer Zahl den Kontadesdus.

Vom Tearus aus erreichte Darius beym weitern Zug gegen Norden den Artiskus Fluss, welcher durch die Odryser fliesst. Man kann dabey unmöglich an die oben beschriebene Arda denken, welche ganz von dieser Strasse entfernt fliesst, und die man erst nach

u) s. unten Regina Fl. und Plotinopolis.

nach einem Uebergang des Hebrus Fl. hätte erreichen können, von dem hier die Rede nicht ist. Da die Tunsa von Nordosten herab bey Hadrianopel in den Hebrus fällt, x) so kann wohl von keinem andern Fluß die Rede seyn.

Beschaffenheit des Landes.

Aus der Richtung der beyden Hauptgebirge des Landes, des Haemus und der Rhodope, welche sich aus dem gemeinschäftlichen Stamme, dem Skomius, entwickeln, ergiebt sich nicht blos der Lauf der bisher beschriebenen Flüsse, sondern zugleich die Figur und Abdachung des ganzen Landes. Die westlichen von den Triballern bewohnten Striche im Gebiete des Flusses Margus (Morawa) gehören eigentlich nicht zum Systeme; sie wurden auch in spätern Zeiten als ein Theil von Illyrien angesehen. Im eigentlichen Thracien macht der Haemus die große Scheidewand des nördlichen und südlichen Landes. Im nördlichen laufen alle Flüsse aus dem Gebirge gegen Norden dem Istersrom zu, in der langen Strecke vom heutigen Orsowa bis nahe gegen die Mündung des Stroms. Die Breite beträgt im Durchschnitte zwischen 15-20 ge. Meilen, und die Gegend ist mit vielen Bergketten durchzogen, welche aus dem Haemus gegen den Strom hinlaufen, zugleich aber angenehme offene Thäler an den Flüssen bilden.

Die

x) Driesch Nachr. von der Großbothschaft nach Konstantinopel unter Carl VI. p. 129. *P. Lucas second voyage*, c. 25.

Die Küsten an den drey Meeren haben ihre eigne fast überall durch die Berge begränzte schmale Abdachung.

Der vorzüglichste, bey spätern Schriftstellern oft ausschließend unter dem Namen Thracien verstandene Theil des Landes, sind die schönen Gegenden zwischen dem Haemus und der Rhodope, eine fortlaufende durch kleine Anhöhen unterbrochene Ebene. In den Gegenden westlich von Philippopolis, wo beyde Gebirge ihre Trennung anfangen, ist sie schmal; sie erweitert sich aber immermehr, so wie die Rhodope gegen Südosten fortzieht; und obgleich zwischen Hadrianopel und Konstantinopel eine Reihe von Bergen sich entgegen stellt: so bestehen diese doch mehr aus einer allgemeinen allmähligen Erhebung des Landes, als aus eigentlichem Gebirge; und die Versicherung ist richtig, daß man von Philippopolis bis Konstantinopel in einer ununterbrochenen Ebene fortreise. Dieses lange weite Thal, oder vielmehr die Multer zwischen beyden Gebirgen, durchfließt der Hebrus, vergrößert sich zusehends durch die von beyden Seiten ihm mit jedem neuen Schritte zugeschickten kleinen Verstärkungen, und das Ganze in den Händen kultivirter Völker ist ein zusammenhängender Garten, dem es weder an gutem Erdreiche, noch an Wasser, noch an der nöthigen Wärme zur Reifung jeder Art von Gewächsen mangelt; denn das Thal liegt zwischen dem 42 und 43sten Gr. der Breite, und der Haemus hält die rauhen Nordwinde zurück, giebt aber doch von seinen beschneyeten Gipfeln

kühlende Lüfte gegen den Druck der Sommersonne. — Noch mehr zeichneten sich durch Wärme und größtentheils durch Fruchtbarkeit die Südstriche längs der Seeküste aus.

Thracien ist fast in allen seinen Theilen ein fruchtbares Land; auch die rauhen Gebirge tragen das ihrige durch die erleichterte Viehzucht und reichen Wälder bey. Die Alten gaben es nicht dafür aus. Dem Griechen lag es gegen Norden; er fand hier nicht blos die vielen Berge, sondern schon einen wirklichen, zuweilen ziemlich strengen Winter, welchen der Peloponnes nicht kennt; alle Kälte bringenden Winde kamen ihm aus diesem Lande her; er stellte sich also wenigstens die innern Theile als traurige wilde Gegenden, und den Haemus als den Sitz des Boreas vor. Der Begriff gieng auf die Italiener über; man lächelt, wenn Mela y) aus ältern Nachrichten folgende Beschreibung Thraciens liefert: „weder das Klima noch der Boden der Landschaft ladet zum Vergnügen ein. Nehme ich die Küstenstriche aus, so ist alles übrige unfruchtbar, kalt; stiefmütterlich bringt die Erde hervor, was man ihrem Schoose anvertraut.“ Dem Römer fiel wohl nicht bey, daß das Land mit dem mittlern Italien gleiche Breite und mit dem nördlichen gleiches Klima habe. Der Winter ist wegen der vielen Gebirge wirklich beträchtlich kalt,

Fruchtbarkeit.

 wie

y) Mela II, 2.

wie wir aus Xenophons z) Aufenthalt im Lande und auch aus neuern Reisenden wissen; die Weinstöcke müssen daher während der Kälte mit Gesträuch bedeckt werden, wenn sie sich in den innern höhern Gegenden erhalten sollen, welches Mela ebenfalls als ein Zeichen des widerwärtigen Himmelsstriches anführt.

Der Weinbau war aber über das ganze Land verbreitet, und das Gewächs scheint von der Natur gegeben, nicht erst hieher verpflanzt worden zu seyn. Denn hier soll Bacchus seine ersten Feste gefeyert haben; und an dieser Küste fand Ulysses den dicken lieblichen Wein, mit welchem er den Cyklopen zu berauschen wußte. a) Die Geten mußten erst durch ihren Propheten beredet werden, dem Weine Abschied zu geben, folglich pflegte man ihn auch an den Ufern des Isters, welche dieses Volk ursprünglich bewohnte.

Getreide wurde in reicher Menge schon in jenen Zeiten erbaut, wo die Stämme des innern Landes noch nicht durch den Umgang mit Ausländern sich fremde Kultur eigen gemacht hatten. Selbst jenseit des Isters fand Alexander bey den Geten so große Stre-

z) *Xenoph.* exped. Cyri Jun. VII, 4. Nicht nur Wasser und Wein, sondern auch die Nasenspitzen und Ohren mehrerer Griechen gefroren; und deswegen trug der Thracier seinen Fuchspelz statt des Helms auf dem Kopfe.

a) *Homer* Odyss. IX, v. 179 und 197.

Strecken von Getreidefeldern, daß er bey denselben unbemerkt seine Truppen über den Strom bringen konnte; b) und die Küstenländer an der Propontis und im Chersonnes dienten schon früher als Kornkammer für Athen. Obstbäume, versichert Mela, gedeihen wegen der Kälte nicht gut. Die Nachricht mag aus einigen Gebirgstrichen entlehnt seyn; im Ganzen lehren die neuern Erfahrungen ganz das Gegentheil; sie beweisen, daß Thracien Getreidearten erzeugt, welche nur warmen Ländern ausschließend eigen sind; die einzige Gegend um Philippopolis, also ganz im innern Lande, bringt mehr Reis hervor als zu dem Bedürfnisse Rumiliens nöthig ist. Daß aber der Oelbaum einheimisch sey, davon findet sich weder bey ältern noch neuern Schriftstellern eine Anzeige.

An Metallen war Thracien eins der reichsten Länder des alten Europa, und an Gold in der Periode der Macedonischen Herrschaft das reichste unter allen.

Zweytes Kapitel.

Völkerschaften Thraciens.

Die Thracier (οἱ Θρήικες, Θρᾷκες) sind wahrscheinlich ein einheimischer Völkerstamm; das heißt, die Geschichte kennt keine Zeit ihrer

Abstammung.

b) *Arrian.* exped. Alex. I, 2.

rer Einwanderung. Denn einige aus den Mythen hergeholte Deduktionen von der Heymath der östlichen europäischen Völker in den Gegenden des Kaukasus und Armeniens können schwerlich eine historische Anwendung finden; und gegen die Einwanderungen aus den vordern Theilen Kleinasiens habe ich mich in dem vorhergehenden Theile erklärt, habe wahrscheinlich zu machen gesucht, daß Kleinasien mehrere seiner Bewohner von Thracien aus, dieses aber keine aus dem östlichern Lande erhielt. Man füge zu jenen Gründen noch hinzu, daß von den ansehnlichsten Völkerschaften Kleinasiens den Phrygern, Mysiern, Bithyniern, sich zwar Spuren ihres frühern Aufenthalts in Thracien wieder finden; aber nur blose Spuren, ein Andenken des ehemaligen Daseyns, kleine zurück gebliebene Haufen, welche sich bald unter die übrigen Völker verloren; die Masse war nach Asien gewandert und dort blieb ihr Name. Ferner findet sich bey den ansehnlichsten Völkerschaften Thraciens, den Triballern, Odrysern, Bessi, auch nicht die geringste Spur einer jemaligen Ein- oder Auswanderung; und doch bemerkt niemand zwischen ihnen und den angeblich eingewanderten den geringsten Unterschied in Sprache, Gewohnheiten ꝛc.; jedermann erkennt sie sämmtlich mit Herodot für Zweige des großen Thrakischen Stammes.

Daß dieser Stamm schon in den Zeiten, welche der zuverlässigern Geschichte vorausgehen, nicht mehr auf der Stufe völliger

Roh-

Rohheit stund, daß er sich mannichfaltige Kultur eigen gemacht hatte, beweisen die Mythen der Griechen, welche mehrere ihrer ältesten Einrichtungen, Dichtkunst, Musik, vorzüglich den Dienst der Gottheiten, von den Thraciern ableiten. c) Auch die ältesten Erfahrungen beweisen es; man fand bey dem Volke Ackerbau, vereinigte Wohnungen oder Flecken, schon befestigte Städte, d) den Weinbau, eine künstliche Bewafnung, und eine verfeinerte Art der Kriegskunst. Kurz, der Grieche lernte sie so ziemlich mit dem nemlichen Grade der Kultur kennen, auf welchem Caesar bey seinem Eintritt in Gallien die Kelten gefunden hatte. Eine zahlreiche, streitbare und mächtige Nation, deren Trennung in sehr viele einzelne Völkerschaften sie in beständige Kriege unter sich selbst verwickelte und die Angriffe des Ausländers erleichterte. Jede einzelne unter der Anführung eines Fürsten oder Königs, wie ihn der Grieche nannte; neben ihm eine Anzahl von Vornehmen, deren Rath er bey seinen Unternehmungen nicht vernachlässigen durfte; und das Volk wahrscheinlich in Unterthänigkeit, weil der Fürst sich willkührlich sehr gewaltthätige Handlungen erlaubte. Ihre Bewafnung zeigte, daß sie den Bergbau wenig oder nicht betrieben, daß ihn die Anwohner der Südküste erst durch die Phoenicier erlernt hatten. Ihr Helm war zur Zeit des Xerxes ein Fuchspelz, ihre Bedeckung

c) *Diodor.* III, 64.
d) *Herodot.* V, 2.

ckung an Schenkel und Beinen eine Hirsch- haut und für den Körper der Schild; ihre Angriffswaffen bestunden aus dem Wurf- spieße und einem Dolche. e) Die nach Asien gewanderten Bithyner wußten sich schon bes- ser zu bedecken. Die Völker der Ebenen fochten größtentheils zu Pferd, die Bewoh- ner der Gebirge zu Fuß; f) öfters verrich- tete auch der nämliche Mann nach Erfordern der Umstände beyden Dienst zugleich, wenig- stens lernen wir durch Homer g) die Völ- ker der Südküste als die ältesten Dragoner der Erde kennen; welches desto auffallender ist, da man bey Trojas Belagerung von kei- ner Reiterey Spuren findet. Der unver- muthete und nächtliche Angriff des Thraciers war übrigens noch mehr zu fürchten als of- fenbare Gewalt; die Römer erfuhren dieß öfters zu ihrem Schaden durch plötzliche An- fälle auf dem Marsche. Die Thracier selbst hatten dadurch sehr frühzeitig gelernt, sorg- fältige Nachtwachen auszustellen, und immer ihre gezäumten Pferde in Bereitschaft zu halten. h)

Von den übrigen Gewohnheiten der Nation sollen hier nur einige wegen der auf- fallenden Uebereinstimmung mit den Sitten der alten Deutschen bemerkt werden. Sie kauften ihre Weiber; verfertigten gewöhnlich ihre Kleidung aus Leinwand; hielten vom Kriege

e) *Herodot.* VII, 75.

f) *Thucyd.* II, 98.

g) *Homer.* Odyss. IX, v. 49.

h) *Xenophon* exp. Cyri Min. VII, 2.

Kriege und Raube leben für die ehrenvollste Beschäftigung, und thaten sich was darauf zu gut, die übrige Zeit müssig seyn zu können, verachteten auch deswegen den Bebauer des Landes. i) Bey ihren Schmausereyen wurde iedem sein Tischchen mit den Speisen besonders vorgesetzt, und der Wein gieng in einem Ochsenhorne von Hand zu Hand. k) Menschenopfer hielten sie für nothwendig, doch nur selten, bey wichtigen Nationalangelegenheiten. Aber völlig abweichend von den Deutschen und andern Europ. Stämmen, wurde bey den Thraciern und einigen Illyrischen Völkern das tattowiren des Körpers für eine Schönheit und Auszeichnung gehalten, welche sich nur der Wohlgeborne geben dürfe. l)

Mächtig war der Thracier durch Menschenmenge und Tapferkeit; er schwächte sich durch seine Theilung in viele kleinere und grössere Völkerschaften. Im nordwestlichsten Striche saßen die

Triballi (οἱ Τριβαλλοὶ), vielleicht die zahlreichste und am meisten ausgebreitete Völkerschaft unter allen Thraciern, aber wegen der Entlegenheit von den Küsten weniger als andere bekannt. Sie bewohnten nach Herodot

i) *Herodot.* V, 6.

k) *Xenophon.* Cyr. M. VII, 2. 3.

l) *Herodot.* V, 6. τὸ μὲν ἐςίχθαι εὐγενὲς κέκριται τὸ δὲ ἄςικτον ἀγενὲς. — *Strabo* VII, p. 484.

Herodot m) die Striche um den Morawa Fluß, wo eine große Ebene den Namen von ihnen trug, und reichten gegen Osten bis zum Oeskius (Isker) Fluß, in der Gegend der heutigen Stadt Sophia; wenigstens giebt Thucydides n) diesen Fluß als Westgränze ihrer östlichen Nachbarn der Treres an. Gegen Süden machte wahrscheinlich das Skardische Gebirg, in welchem schon Illyrische Völkerschaften wohnten, die Gränze. Sie besetzten also das ganze heutige Servien mit einem angränzenden Strich von Bulgarien in der Nähe des Isters, und es ist keine Nachricht vorhanden, daß in diesem Bezirke noch eine andere Völkerschaft neben ihnen ihre Sitze hatte. — Nur sie allein waren mächtig genug, um dem in den Zeiten des Peloponnes. Kriegs ausgebreiteten Reiche der Odrysar zu widerstehen, den König derselben zu schlagen und sich nicht nur völlig unabhängig zu erhalten, sondern auch in etwas spätern Zeiten einen Zug mit 30000 Mann bis an die Südküste zu unternehmen, zum Verderben der Einwohner von Abdera. o)

Wenn man Arrians Nachrichten von Alexanders Zug gegen die Thracier am Ister Strom in ihren einzelnen Theilen trauen dürfte, so müßten in der Regierung des Maceboniers die Triballi viel weiter gegen Osten gereicht haben, so daß sie ihre Weiber und Kinder nach der Insel Peuke an den Mün-

m) *Herodot.* IV, 49.

n) *Thucydides.* II, 96.

o) *Thucyd.* IV, 101. *Diodor.* XV, 36.

Mündungen des Stroms schicken und ein Treffen am unbekannten Fluß Lyginus liefern konnten, welcher 3 Tagreisen vom Ister entlegen ist, folglich nicht in denselben, sondern in den Pontus Euxinus fällt. Aber Arrian reihete zuverlässig seine eigenen Kenntnisse mit den alten Angaben unrichtig zusammen; denn er läßt den Macedonier am Ister und den Inseln und Sümpfen des Flusses ein Treffen liefern, ihm aber erst 3 Tage nachher den Strom erreichen, und führt ihn durch Illyrische Völkerschaften wieder in sein Vaterland zurück, deren Sitze wir südlich vom heutigen Servien kennen. p) Unmöglich könnte Alexander in so kurzer Zeit den langen Zug von den Mündungen des Isters rückwärts gemacht haben. Der Punkt seiner Unternehmung traf eine westlichere Gegend in der Nähe des Flusses Oeskus (Esker), von welchem aus sein Rückmarsch ganz natürlich wird. Die Gesandschaft, welche die Kelten an ihn schickten, bestättigt die Annahme noch mehr. Dieses Volk mußte in der Nähe sitzen, um von Alexanders Unternehmung auch nur zu hören, noch mehr um so schnell Abgeordnete an ihn schicken zu können.

Weiter gegen Osten als zur Zeit des Thucydides mögen aber jetzt ihre Sitze wirklich gereicht haben. Die ganze Erzählung Arrians giebt uns Winke von Veränderungen, welche unterdessen vorgefallen waren. Alexander brachte in Erfahrung, daß die Tri-

p) *Arrian.* exped. Alex. M. I, 2-5.

Triballer einen Aufstand im Sinne hätten (νεωτερίζειν), und aus der Ursache unternahm er seinen Zug; also waren sie schon gegen seinen Vater in einigen Verhältnissen der Abhängigkeit gestanden. Sie hatten einen König, Sirmus genannt; Thucyd. weiß noch nichts von einer königl. Regierung bey ihnen. Kelten lernt man durch diese Nachricht zum ersten Male in den untern Donau Gegenden kennen. Diese waren es wohl vorzüglich, welche der Macht der Triballi den ersten Stoß gaben, und sie zur weitern östlichern Vorrückung ihrer Sitze bis über den Oeskus Fl. hinaus nöthigten. Die erste Bekanntschaft der Römer fand die Keltischen Skordisci zwischen der Save und Donau im heutigen Syrmien, und von da aus weiter östlich bis an die Ufer der Morawa vorgerückt, wo die Triballi und Moesi als Nachbarn mit ihnen gränzten. q) Ueberhaupt muß ihre innere Kraft durch das Vorrücken der vielen Keltischen Haufen, welche bald nach Alexander Thracien und das nördliche Griechenland überschwemmten, sehr gelitten haben, da ihr Land immer zur Durchwanderungslinie diente; und dann auch durch die deutschen Bastarnae, welche von den Mündungen der Donau her in die Besitzungen der schon geschwächten Triballi siegend vordrangen. r) Daher fanden denn endlich die südwestlich angränzenden Illyrischen Autariatae Gelegenheit, die Triballi so entschei-

q) *Strabo* VII, 490.

r) *Dio Cass.* LI, 23.

scheidend zu schlagen, daß sie unter der Römischen Herrschaft nur noch als ein sehr unbedeutendes Völkchen am Ister bey der Mündung des Oeskus erscheinen, wo die Stadt Oeskus Triballorum durch Ptolem. ihr Andenken der Nachwelt erhalten hat. Ein Theil der Triballi zog sich über die Donau zu den Geten. s) Noch vor dem letzten entscheidenden Krieg giebt Strabo, t) ohne Zweifel aus ältern Römischen Berichten, die Ausdehnung ihres Landes, mit einiger Uebertreibung, von den Agrianern bis zum Ister, also in schiefer Linie von Südwesten nach Nordwesten, auf 15 Tagreisen an.

Oestlich von den Triballi vom Oeskus bis zum Jantra Fluß stellt Herodot u) die Krobyzi (Κρόβυζοι). Vermuthlich wurden sie durch das Vorrücken der Triballi und dann der Bastarnae in der Folge weiter südöstlich gedrängt, wo sie einen Theil der Gegenden am Haemus besetzten, welche die Getae verlassen hatten. Die spätern Erfahrungen finden sie ganz in der Nähe des Pontus Euxinus, am nördlichen Abhang des Gebirgs Haemus, so daß sie auch in einigen Seestädten mit Griechischen Einwohnern vermischt lebten, für andere aber zuweilen gefährliche Nachbarn wurden. x) Der einzige

s) *Appian.* Illyr. c. 3.

t) *Strabo* VII, p. 489. 485.

u) *Herodot.* IV, 49.

x) *Strabo* VII, 490. *Periplus Anonymi.* p. 13. *Ptolem.*

einzige Plinius y) setzt sie in die Gegenden des Dniesters; und es ist nicht unmöglich, daß bey den häufigen Wanderungen nach und nach aus diesen Gegenden ein Haufe der Krobyzi sich auf die Nordseite des Isters gezogen hat.

Alle Striche zwischen dem Jantra Fluß und dem Pontus Euxinus, zwischen dem Haemus und dem Ister bis zu seinen Mündungen hatten bis zu Philipps des Macedoniers Regierung die Getae besessen. Sie wanderten dann größtentheils auf die Nordseite des Isters und stifteten daselbst in der Folge ein mächtiges Reich. Einige Haufen blieben auch auf der Südseite sitzen, und andere wurden von den Römern wieder dahin verpflanzt. z) Die nähern Angaben finden sich im vierten Theile.

An ihre Stelle waren in den nördlichen Reihen des Haemus die Krobyzi gekommen; in den ebenern Strichen gegen die Mündungen des a) Flusses hin setzen die spätern Schriftsteller Höhlenbewohner (Troglodytae) an. Die Geschichte lehrt uns, daß ein deutscher Stamm, die Bastarnae, allmählig von der Nordseite her bis zu den Mündungen des Isters vorgedrungen ist, und daß der Zweig von ihnen, welcher auf der Fichteninsel (Peuke) sitzen blieb, von jezt an Peucini hieße. Mehrere Haufen Sarmatischer Völkerschaften wanderten in diesen Winkel

y) *Plin.* IV, 26.

z) *Strabo* VII, p. 465. *Dio Cass.* LI, 22.

a) *Strabo* VII, p. 490. *Ptolem.*

Winkel ein; die Römer nannten sie Scythae b) und beym festen Besitze des Landes ließen sie diesem nordöstlichsten Theile ihrer Provinz Moesien für immer den Namen Klein-Scythia. c)

Aus dem ganzen nördlichen Theile Thraciens, welchen die bisher beschriebenen Völkerschaften im Besitze hatten, bildeten in der Folge die Römer, wie wir weiter unten sehen werden, zwey Provinzen mit dem Namen Ober- und Nieder-Moesien. Man kann kaum zweifeln, daß sie die Benennung von dem wichtigsten Volke entlehnten, welches sie in diesen Strichen gefunden hatten; desto mehr fällt es auf, daß die ältern Schriftsteller gar keine Mysi in Thracien kennen, und daß die spätern im Röm. Zeitalter sie als völlig unbedeutend in irgend einen Winkel des langen Striches hinschieben, daß selbst bey der Eroberung des Landes nur wenig von diesem Volke die Rede wird. Strabo d) stellt die Landschaft der Mysi (Μυσοὶ) östlich von den Skordiskern und Triballern, e) Plinius die Moesi ebenfalls nach den Triballern, aber auch nach den Timachi, welches die Anwohner des Flusses Timachus (Timok) sind, folglich westlich von den Triballern; und damit stimmt Ptolem. überein, bey welchem die Mysi ihren Sitz am Laufe des

Moesi.

b) *Plin.* III, 26. Thraces Pontoque contermini *Scythae.*

c) *Strabo* VII, p. 478. 490.

d) *Strabo* VII, 490.

e) *Plinius* III, 26.

des Kiabrus (Zibru) Flusses haben. In spätern Zeiten verlöscht ihr Andenken völlig. Von einem so kleinen Haufen, mit Hintansetzung der ungleich ansehnlichern Völker konnte der Römer den Namen für zwey ausgedehnte Provinzen nicht entlehnen; man muß also wohl zur Erklärung der auffallenden Sache annehmen, entweder, daß die Triballi auch den Namen Mysi führten, oder wahrscheinlicher, daß Mysi ein allgemein umfassender Name für den nördlichen Theil des Thracischen Stammes war, welchen man erst bey genauer Bekanntschaft mit dem Lande kennen lernte. Der erobernde Römer war zu dergleichen Untersuchungen und Bestimmungen nicht aufgelegt, läßt uns also ohne Belehrung; doch scheinen einige Stellen die angegebene Hypothese zu begünstigen, wenn z. B. Plinius, der den Moesi ihren einzelnen eingeschränkten Platz angewiesen hat, in einer andern neben den Triballi die Moesici Gentes stellt, oder Ovid die Mysae Gentes nennt. f) Des Dio Cassius g) Erzählung von der Eroberung des Landes durch die Römer scheint die Annahme zur Gewißheit zu bringen. Die Bastarnae waren vorgedrungen und hatten die Triballi unterjocht. Nun kommen die Römer und haben im ganzen Lande mit keinen Triballi, sondern mit Bastarnae Getae und vorzüglich mit den Mysi zu thun. Der ganze Strich an der Donau, auch der Geten Land, heißt beym

f) *Plin.* IV, 1. *Ovid.* Ponto IV. epist. 9, v. 77.

g) *Dio Cass.* LI, 23. cet.

beym Dio Mysia, und die Geten rechnet jedermann, nur die Einwohner selbst nicht, zu den Mysi. h) — Bey diesem Zuge des M. Crassus wird der Name Mysi und Mysia zum ersten Male gehört.

Andere Völker sassen in den mittlern Strichen des Landes im Haemus und südlich von diesem Gebirge, vom Pontus Euxinus und der Thrac. Meerenge an gegen Westen bis zum Gebirge Skomius und den Quellen des Oescus Flusses.

An der Küste des Pontus, von Byzanz bis zum Haemus nennt Herodot i) die Kyrmianae oder Skyrmiadae und Mypsaei. Xenophon k) fand in späterer Zeit in den Gebirgen nordwestlich von Byzanz die Melandeptae, Thranipsae und Thyni, welche vorzüglich wegen ihrer nächtlichen Ueberfälle gefürchtet wurden, und jenseit der Berge an der Küste Salmydessus mehrere Völkchen, welchen er den gemeinschaftlichen Griech. Namen Melinophagi (Hirgisser) beylegt. Das Einwandern der Galater in diese Gegenden mußte unter den einheimischen Völkchen mancherley Umwandlungen zum Vorschein bringen. Statt der bisherigen Namen findet man nach der Vertreibung der Galater in dem ganzen Striche von Perinthus bis Mesembria und den Haemus nur Eine Völkerschaft die Astae, und ihre Landschaft Astika. Alle Geographen vom

h) *Dio Cass.* LI, 22.
i) *Herodot.* IV, 93.
k) *Xenoph.* exp. Cyri Min. VII, 2, 5.

vom Scymnus Chius an bis zum Ptolem. kennen sie. l)

Westlich von ihnen nach dem Hebrus hin und an diesem Flusse saß das ansehnlichste Volk des Mittellandes, die Odrysae (Ὀδρυσαὶ). m) Darius fand sie am Flusse Artiskus, welches nach der Richtung seines Zugs kein anderer als die heutige Tunsa seyn kann. So weit reichten sie also gegen Nordosten; Darius kümmerte sich jetzt um ihre anderweitige Sitze nicht, die Odrysae stehen auch nicht unter der Zahl der Völker, welche sich bey diesem Zuge unterwerfen mußten. Herodot giebt daher keine Nachricht von diesem damals noch wenig bekannten Volke des innern Landes, dessen Besitzungen sich nach der Wahrscheinlichkeit über die Ebenen n) am Hebrus Fluß in der Gegend von Hadrianopel vorzüglich verbreiteten; bestimmte Nachrichten über die Ausdehnung ihrer Sitze finden sich bey keinem Schriftsteller. Dieses Volk gründete nach dem Abzuge der Perser ein ansehnliches Reich, welches den größten Theil Thraciens umfaßte; aber von diesem ist hier nicht die Rede.

In den höhern Theilen des Haemus und der Rhodope wohnten mehrere Völkerschaften, welche Thucydides unabhängig nennt, ohne

l) *Scymnus* v. 728.

m) *Herodot.* IV, 92.

n) Daß sie Bewohner der Ebene waren, zeigt sich auch daraus, daß ihre Kriegsmacht aus Reiterey bestund, so wie bey den Geten. *Thucyd.* II, 98.

ohne Zweifel, weil sie nicht von Königen beherrscht wurden; und auch weil sie frey blieben, als die Odryser alle umliegenden Gegenden beherrschten. Sie folgten mit Begierde jeder Aufforderung zum Kriege, wo Beute oder Sold versprochen wurde. o) Herodot weiß von diesen innern Theilen des Landes nichts; er erzählt nur im Allgemeinen; daß die Thracier unter vielen einzelnen Namen im ganzen Lande vertheilt leben; und vielleicht gehören seine Trausi hieher, welche bey dem Eintritt des Menschen in unsere Welt weinten, beym Tode hingegen ihre Freude bezeugten. p) Da er an der Südküste einen Fluß Trausus kennt, so wohnten sie vermuthlich um die Quellen desselben in den östlichen Theilen der Rhodope; wenigstens fanden sie noch die Römer ebendaselbst. q)

Nähere Nachrichten hat Thucydides, weil er in der Nachbarschaft einen Theil seines Lebens zubrachte. Einige Völkerschaften saßen in beyden Gebirgen den Odrysae unterworfen, die mehreren aber blieben frey, haben den allgemeinen Namen Dii (Δῖοι), wohnten dem größern Theile nach in der Rhodope, zeichneten sich als tapfere Fußgänger und auch durch ihren kurzen Säbel aus, von dem sie den Beynamen Machaerophori erhielten. r) Aus ihnen sind wahrscheinlich die Bessi (Βέσσοι) erwachsen, wel-

 che

o) *Thucyd.* II, 96. 98.

p) *Herodot.* V, 3, 4.

q) *Livius* XXXVIII, 41.

r) *Thucyd.* II, 96.

che wir unter Philipp von Macedonien zuerst kennen lernen. s) Sie besetzten die Striche, wo der Haemus und die Rhodope sich zu trennen anfangen, folglich ausser dem Gebirge, wenigstens in der spätern Zeit zugleich einen Theil der Ebene, und wurden für den rohesten Theil des ganzen Thracischen Stammes gehalten. Die Bessi, sagt Strabo, erhalten selbst von den Räubern die Benennung Räuber. t) Die Römer bezwangen sie nach heftigem Widerstande. u) Ein Zweig von ihnen waren sehr wahrscheinlich die Satrae, welche Herodot zwischen den Nestus und Strymon Fluß in das Gebirg Pangaeus setzt. Seine Beschreibung berechtigt zu diesem Urtheile. Sie bewohnen hohe mit Wäldern und Schnee bedeckte Berge, sind sehr tapfere Leute und haben zu jeder Zeit ihre Freyheit erhalten. Auf einem ihrer höchsten Berge befindet sich ein Orakel des Dionysus, dessen Vorsteher die Bessi sind. x) Die Bessi sind also wohl der Haupttheil des Volks; und nur bey ihnen, wo die Rhodope aus dem Skomius hervortritt, haben die Berge den Schnee und die angegebene Höhe. Daher spricht auch Plinius y) nicht mit Unrecht von den mehreren Namen, unter welche das Volk der Bessi getheilt ist, und von ihren Sitzen am Flusse Nestus. — Die Angabe von der Ver-

s) *Polyb.* exc. de legat. 48.

t) *Strabo* VII, p. 490.

u) *Eutrop.* VI, 10.

x) *Herodot.* VII, 111.

y) *Plin.* IV, 11.

Verehrung des Bacchus bey den Bessi bestätigt noch das Zeitalter der Römer. Sie fanden bey ihrem Eindringen in das Land die Bessi und Odrysae, welche sich wechselseitig dieses Heiligthums bemächtigt hatten, bey den Bessi eigne in hohem Ansehen stehende Priester der Gottheit und einen dem Bacchus und seiner Verehrung eigenthümlich zugehörigen Strich Landes, z) dessen Besitz der Hauptgegenstand des Streits zwischen beyden Völkerschaften seyn mochte. Diese Stellen beweisen zugleich, daß die Bessi, welche Herodot aus zu weniger Bekanntschaft mit dem innern Lande nur als Diener des Orakels anführt, wirklich das Volk dieses Namens war.

Westlich von dem heutigen Eisernen Thore oder dem Uebergang des Gebirgs über die ganze Gegend um die Stadt Sophia herum verbreiteten sich über Berge und Ebenen, nördlich am Skomius Gebirg die Treres und Tilataei, bis westlich zum Flusse Oeskus, der sie von den Triballi trennte. In dieser Lage kennt beyde Völker Thucydides. a) Strabo b) setzt die Treres als eins der Thracischen Völker an, welche nach der Zerstörung von Ilium die Gegenden von Troas besetzten; man findet sie aber in spätern Zeiten nicht wieder. Aus beyden ist ohne Zweifel das Volk mit spätern Namen Dentheletae oder Dantheletae erwachsen, wenigstens lernten die Grie-

z) *Dio Cass.* LI, 25. LIV, 34.

a) *Thucyd.* II, 96.

b) *Strabo* XIII, 877.

Griechen und Römer diese als tapfere Nachbarn der Bessi in dem nemlichen Striche kennen; bey Plinius heißen sie Denselatae. c) Ihr Andenken erhielt sich durch das ganze Alterthum, weil der Distrikt südlich von Sophia noch bey Ptolem. von ihnen den Namen trägt. Als Nachbarn von ihnen setzt Strabo auch die Dasaretii an, nebst den Hybrianes; Namen kleiner Haufen, deren es gar viele unter den Thraciern gab. — An der Stelle der Treres lernten die Römer bey der Bezwingung des Landes die Merdi und Serdi kennen, d) deren Lage sich nicht blos aus der Beschreibung, sondern auch aus der Stadt Serdica bestimmt.

Am bekanntesten wurden die Völkerschaften in ihren einzelnen Unterabtheilungen längs der Südküste schon durch Herodot, welcher wegen des Xerxes Zug und auch als Kaufmann genaue Kenntniß von diesem Striche hat.

Im Thracischen Chersonnes saßen einst die Dolonki. Sie waren oft von den übermächtigen Apsindii, welche die angränzenden Gegenden westlich bis nach Aenos hin besetzten, durch Krieg gedrängt worden, e) wurden durch die Griechen unter-

c) *Polyb.* exc. e legat. 48. *Cicero* in Pison. c. 34. *Strabo* VII, 490. *Dio Cass.* LI, c. 23. *Ptolem.* Δανθηλητικὴ, Σαρδικὴ ἐπαρχία. *Plin.* IV, 1.

d) *Dio. Cass.* LI, 25.

e) *Herodot.* VI, 34.

terstützt, und verloren sich bald unter diese fremden Ankömmlinge. In spätern Zeiten ist nicht weiter von ihnen die Rede.

Nordwestlich von den Apsinthii wohnten am Hebrus Fl. die Paeti, und westlicher längs der Küste die Kikones. f) Sie sind das alte zahlreiche Hauptvolk der ganzen Südküste, welches schon Homer g) wegen seines Golds, seines herrlichen Weins und wegen seiner Reiterey, die zugleich als Fußvolk diente, auszeichnet. Auch unter der Zahl der Troianischen Hilfstruppen stehen die Kikones. Bey Herodot besetzen sie die Striche an der Küste vom Flusse Nestus bis gegen den See Bistonis hin. h)

Rings um diesen See stellt er die Bistones, welche also von ihm den Namen haben. In spätern Zeiten erscheinen weder sie noch die Kikones bey den alten Schriftstellern, weil die Griechen, noch mehr aber der Macedonier Philipp sich der Striche an der Küste bemächtigten, wodurch die einheimischen Völker sich entweder unterwerfen mußten oder in die nahen Zweige der Rhodope zurückzogen, und ihren bisherigen ohnehin meist zufälligen Namen leicht verwechselten. Plinius i) kennt in diesen Gegenden die Corpilli oder Korpili, ein Volk, das seinen Namen und Daseyn erhalten hat, weil auch Ptolem. unter den Strategieen Thraciens die Korpialische (Κορπιαλικὴ) in

f) *Herodot.* VII, 110.

g) *Homer.* Odyss. IX, v. 48. 49. 197.

h) *Herodot.* VII, 110.

i) *Plin.* IV, 11.

in dem bezeichneten Striche angiebt. Am sichersten bestimmen die Lage des Volks die Korpilischen Pässe, welche sich von dem ganz nahen Vorsprung der Rhodope zum See Bistonis erstreckten. s. die topograph. Beschreibung.

Bey der Mündung des Nestus Fl. und weiter westlich nach dem Gebirge Pangaeus hin setzt Herodot die Sapaei an. Ihre Sitze bestimmen sich durch die Hauptpässe des südlichen Thraciens, in der Nähe der spätern Stadt Philippi, welche in allen folgenden Zeiten den Namen der Sapaeischen trugen. s. Philippi. Auch die Völkerschaft hat sich erhalten; zur Zeit der bürgerlichen Kriege Roms war das kleine Volk unter zwey sogenannte Könige vertheilt, und setzt unter die Zahl seiner Strategieen auch die Sapaeische (Σαπαϊκή).

Diese Sapaei waren aber selbst nur ein Zweig des ausgebreiteten alten Volks der Sinties oder Sinti, welche schon Homer als Bewohner der Insel Lemnus anerkennt. Strabo k) versichert, der alte Name habe sich allmählig in Saii und endlich in Sapaei umgewandelt. Dies dürften wir ihm, der so gerne den einseitigen Ausleger alter Mythen macht, kaum auf sein Wort glauben, wenn nicht Thucydides l) die Sinti bey dem Zug des Odrysenkönigs gegen Macedonien in den höhern Gegenden des Flusses Strymon noch kennete, und ihr Andenken sich daselbst auch in spätern Zeiten erhalten

k) *Strabo* XII, p. 826. X, p. 702.

l) *Thucyd.* II, 98.

ten hätte. Die im innern Lande haben also den alten Namen behalten; die Bewohner der Küste ihn aber umgeändert, wie dies so häufig von einzelnen Haufen geschah. Zu ihnen gehörten vielleicht ursprünglich einige der übrigen kleinen Völkerschaften, welche Herodot und zum Theil auch Thucydides zwischen den Flüssen Nestus und Strymon an das Gebirg Pangaeus ansetzen.

Die Pieres, welche bey den Sapaeï vom Gebirge bis zur nahen Küste saßen, und die Pässe besetzt hielten, welche man in spätern Zeiten die Sapaeischen Pässe, in früherer aber die Mauern der Pieres, auch Phagrae nannte. Thucydides fügt die Bemerkung bey, daß die Ebene vom Pangaeus bis zur Küste der Pierische Busen sey genannt worden. Aus ihm lernen wir zugleich, daß diese Thracier ursprünglich in der Macedonischen Landschaft Pieria ihre Sitze gehabt haben, aber von Alexander des Perdikkas Vater seyen vertrieben worden. m) Diese gehörten also nicht zum Systeme der Sinti. Sie sind ein für die Kulturgeschichte Griechenlands wichtiges Volk, weil man den Virtuosen Orpheus als ihren Landsmann erkennt, und viele Religionsgebräuche und Geheimnisse von ihnen aus sich zu den Griechen verbreiten läßt.

Im höhern Gebirge saßen die Odomanti; Herodot stellt sie mit den Satrae zusammen, von welchen oben als einem Zweig der Bessi gesprochen wurde; beyde Völkerschaften betrieben die Gold- und Silberminen in dem Pangaeus. Thucydides nennt die

m) *Herodot* VII, 112. *Thucyd.* II, 99.

die Odomanti ebenfalls in dieser Gegend, östlich vom Strymon, aber nicht im Gebirge, sondern auf der Ebene, gesellt ihnen die Panaei, Droi und Dersaei bey, und erklärt sie sämtlich für unabhängige Leute. Die Dersaei finden wir bey Herodot in der nemlichen Gegend, die übrigen nennt er nicht, statt ihrer aber zwey Paeonische Völkerschaften, die Doberes und Paebples. n) — Der Strich zwischen beyden Flüssen hat keine große Ausdehnung, es läßt sich also schließen, wie unbedeutend die Besitzungen dieser einzelnen Völkchen waren.

An der Mündung des Strymons selbst und eine Strecke ins innere Land saßen die Edoni, eine nicht unansehnliche Völkerschaft, mit welcher die Athenienser mehrere Kriege zu führen hatten, als sie an den Ufern des Flusses die große Kolonie Amphipolis anlegen wollten, und endlich auch wirklich anlegten. Ihre frühern Sitze hatten sie ebenfalls in dem benachbarten Macedonien gehabt, waren aber aus denselben vertrieben worden. o)

Mit dem Flusse Strymon endigten sich die Sitze der Thracischen Völkerschaften noch nicht, sondern reichten weiter westlich; Herodot nimmt daher als Ostgränze Macedoniens nicht den Strymon, sondern das etwas westlichere Gebirg Dysorus an. p) Thucydides kennt aber die Gränze schon bis zum Flusse vorgerückt. Wirkliche Gränzen der Thracischen Völkerschaften lassen sich auf dieser

n) *Thucyd.* II, 101. *Herodot.* II, 113, 110.

o) *Thucyd.* II, 99.

p) *Herodot.* V, 17.

ser Seite nicht angeben; einzelne Haufen, zwischen andern vom Paeonischen Stamme, saßen durcheinander, und durch das ganze nördliche Griechenland findet man Spuren von Thracischer Bevölkerung. Die Beschreibung dieser Gegenden soll die nöthige Belehrung liefern.

Das mächtigste dieser Thracischen Völker am westlichen Ufer des Strymon Flusses waren die Maedi, auch Medi geschrieben. Sie beunruhigten Macedonien oft durch ihre Einfälle, bis sie endlich mit diesem Lande vereinigt wurden. Sie sind die Stammväter der Bithyni, von denen ein Haufe unter dem Namen Maedobithyni sich auch in Macedonien niedergelassen hat.

Westliche, doch etwas entfernte Nachbarn von ihnen waren die Thracischen Brygi, auch Bryges, von welchen die Macedonier versicherten, der von ihnen nach Asien ausgewanderte Theil habe seinen Namen in Phryges verändert. In der Geschichte kommen sie nur einmal, beym Zug des Mardonius nach Griechenland, vor, wo diese Bryges das Lager der Perser bey Nacht überfielen, hierauf zwar bezwungen wurden, aber durch ihre Gegenwehr doch so vielen Schaden verursacht hatten, daß Mardonius mit seinem Heere nach Asien zurück gieng. Der Anfall war geschehen, als die Perser aus Thracien schon nach Macedonien vorgedrungen waren; also saßen sie an der Nordgränze des damaligen Macedoniens. Eine andere Stelle setzt sie zwischen die Pieres, Macedonier

cedonier und Chalkidike; q) die nähere Bestimmung der Sitze giebt Strabo r) an den Bergen, aus welchen der Fluß Erigon mit seinen Nebenflüssen kommt. Der ursprüngliche Hauptsitz befand sich aber auf und an dem Gebirge Bermius bey Beroea im südlichern Macedonien. Dort hatte König Midas seine Gärten s) angelegt: dort beredete er sein Volk, daß es mit ihm über den Hellespont wanderte und ienseit Mysiens neue Sitze und den neuen Namen Phryges wählte. t) In spätern Zeiten sind die Sitze der zurückgebliebenen mit in dem Umfang Macedoniens eingeschlossen; da aber der Name des Volks von nun an verschwindet, und doch wegen der Phrygier auch für die Geschichte nicht unwichtig ist: so mußte hier die nöthige Notiz von dem ehemaligen Aufenthalt desselben bey den übrigen Thracischen Völkern geliefert werden.

Drittes Kapitel.

Aeltere Geschichte der Thracier. Reich der Odrysae.

Ohne die Einwirkung der Perser würden die Thracier sich noch lang in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten haben, wo jedes Volk und

q) *Herodot.* VII, 73. VI, 45. VII, 185.

r) *Strabo* VII, p. 504.

s) *Herodot.* VIII, 139.

t) *Conon* ap. Phot. cod, 186. c, I. p. 423.

und Völkchen für sich meist unter der Anführung eines Stammfürsten fortlebte, sich gegenseitig bekriegte, wohl auch seinen minderjährigen Nachbarn mit sich vereinigte, oder ihn zur Auswanderung in andere Gegenden nöthigte; keines aber hinlängliches Uebergewicht bekam, um sich zum Gebiether des ganzen Landes, oder nur einer ansehnlichen Strecke in demselben aufwerfen und erhalten zu können. Aber Darius unterwarf sich bey seinem Zuge gegen die Scythen ohne Anstrengung alle die kleinen Thracischen Haufen, welche den Küsten des Pontus Euxinus zunächst ihre Sitze hatten, nebst den mächtigern Geten. Er kehrte wieder nach Asien zurück, fand aber die vereinzelten Kräfte des Thracischen Stamms einladend genug zur gänzlichen Bezwingung des Landes, ließ also seinen General Megabazus mit dem besten Theil der Truppen und mit dem Auftrag zurück, Thraciens Eroberung für die Perser zu vollenden. u) Der Anfang wurde mit den Griechischen Kolonien längs der Küste, mit den einheimischen Völkern in der Nähe, und wahrscheinlich mit den Odrysern in den Ebenen des Hebrus gemacht; bestimmte Nachrichten von diesen innern Gegenden hatten die Griechen nicht, und Herodot bekennt seine Unwissenheit durch das gänzliche Stillschweigen von denselben. Ein neuer Befehl des Hofs bewirkte die Unterwerfung und zum Theil die Wegführung der Paeonier am Strymon nach Asien. Frey blieben aber die Thracier in den Gebirgen

u) *Herodot.* IV, 143. V, 1.

birgen Rhodope und Haemus, die weit gegen Nordwesten entfernten und mächtigen Triballi, und ohne Zweifel auch die Krobyzi an den Ufern des Isters; denn Herodot, welcher die Gegenden an diesem Flusse genau kennt, giebt nicht den geringsten Wink von einer Herrschaft der Perser über dieselben; nur die Geten gehörten aus dem nördlichen Striche zu den besiegten Völkern. Auch zu einzelnen zerstreuten Thracischen Haufen in den Gebirgen nördlich über Macedonien hatten bisher der Perser Waffen nicht gereicht; aber ein späterer Zug des Generals Mardonius bewirkte in diesen Strichen durch Bezwingung der tapfern Brygi die Unterwerfung unter Persiens Scepter; selbst Macedonien erkannte die Oberherrschaft der mächtigen Monarchie. Des Xerxes Zug trug nichts zur Erweiterung der Herrschaft, sondern nur zur einstweiligen Befestigung derselben bey; er fand alle Seeplätze mit Persischen Besatzungen versehen, kein Thracisches Volk widersetzt sich, oder sucht auch nur, wie sonst immer, bey schwierigen Pässen die Bagage des langen Zugs zu plündern; alle, durch deren Sitze die Armee kam, folgten dem Aufrufe des Despoten zur Theilnahme an der Expedition. Aber Xerxes wird in Griechenland geschlagen, und die Perser verlassen plötzlich ganz Thracien, weil sie durch die Griechische Flotte im Hellespont und in der Propontis von ihrer asiatischen Heimath abgeschnitten zu werden fürchten mußten. Der Seestädte bemächtigten sich schnell die x) Grie-

x) *Herodot.* VII, 106.

Griechen; nur einige kleine Festungen behielten noch Persische Besatzung auf kurze Zeit, z. B. Doriskus.

Unterdessen war nun einmal durch die bisherige Herrschaft der Perser der Stoß zur künftigen Veränderung der innern Lage gegeben; die alten Verhältnisse waren zerrissen, manches Völkchen hatte wohl lange schon keinen eignen Fürsten mehr, man war gewöhnt worden, den Befehlen eines allgemeinen Gebiethers zu gehorchen; es glückte dem Fürsten des wichtigsten Volks unter den vielen, die Herrschaft über die Thracier genau in der Ausdehnung sich zu erringen, in welcher sie bisher die Perser gehabt hatten; nur die Oberherrschaft über Macedonien, dessen König ebenfalls durch die Revolution gewonnen hatte, fiel weg, so wie über die Völker nördlich von Macedonien, wo auch bisher der Perser Gebot nur gehört worden war, wenn sie mit einem Heere in der Gegend stunden.

Die Odryser sind das Volk, dessen Name jetzt als herrschend in Thraciens Geschichte hervortritt. Teres, vermuthlich ein Befehlshaber der Thracischen Truppen beym Persischen Heere, legte den Grund durch die Vereinigung einiger benachbarten Völker unter den Odrysischen Scepter. Mit überlegenen Kräften konnte nun schon sein Sohn Sitalkes die übrigen zum Beytritt zwingen; unter ihm erhält das neue Reich seine volle Größe, welchem Thucydides y) mit genauer Kenntniß folgende Ausdehnung giebt.

y) *Thucyd.* II, 96. 97.

giebt. Es erstreckt sich von Abbera und den Gegenden um den Nestus Fluß an, längs den ganzen Küsten Thraciens bis in den Pontus Euxinus und zu den Mündungen des Isters, wo die Geten saßen; durch das innere Land aber, von Byzanz an gegen Westen bis zur Quelle des Flusses Strymon aus dem Gebirge Skomius, 13 Tagreisen lang. Hiezu gehörte aber an den Ufern des Isters ausser den Geten kein Volk, wenigstens wird nichts von diesen Theilen des spätern Moesiens erinnert; und im innern Lande machten zwar die ausgebreiteten Striche zwischen dem Haemus und der Rhodope Theile des neuen Reichs, aber nicht die Bewohner in den Gebirgen selbst, welche unter dem allgemeinen Namen Dii begriffen und als unabhängig angegeben werden. Auch die Völkerschaften in den Gebirgen zwischen dem Nestus und Strymon, die Odomanti, Dersaei rc. blieben unabhängig. z) Dagegen waren die Treres und Tilataei in den Gegenden um das heutige Sophia zur odrysischen Herrschaft gekommen, obgleich der Wahrscheinlichkeit nach die Macht der Perser ehemals diese Gegend nicht erreicht hatte; die Gewalt der Waffen hatte auch zwey Paeonische Völkerschaften, die Laaei, und Graaei, bey den Quellen des Strymon dem neuen Reiche unterworfen, und die meisten Griechischen Küstenstädte erkannten die Oberherrschaft desselben. Die Einkünfte betrugen an jährlichen Auflagen 400 Talente im Silberwerthe und eben soviel durch die bey

z) *Thucyd.* II, 101.

bey den Thraciern gewöhnlichen Geschenke; denn niemand durfte mit leerer Hand zum Fürsten treten. Das Ganze liefert einen Beweis von vieler Kultur im Lande; ein Volk mit geringem Feldbau und Künsten ist nicht vermögend diese Abgaben zu tragen. Das Heer, mit welchem Sitalkes in Macedonien einfiel, betrug gegen 150000 Mann; a) es waren aber auch die freyen Bergbewohner durch die versprochene reiche Beute herbey gelockt worden, und der Haufe konnte aus Mangel eines regelmäßigen Unterhalts nicht länger als ein Monat beysammen gehalten werden. Wenige Jahre nachher machte Sitalkes einen unglücklichen Feldzug gegen die freyen Triballer, und starb, sagt Thucydides, b) ohne uns zu belehren, ob durch das Treffen oder auf eine andere Art. Der Macedonier Philipp giebt in seinen Briefen den Nachfolger in der Regierung als die Ursache des Todes an.

Olymp. 87, 2.

Olymp. 88, 4. im 8ten Jahr des Peloponnes. Kriegs.

Dieser Nachfolger war seines Bruders Sohn, Seuthes, der schon früher großen Einfluß auf die Regierung hatte und mit den Atheniensern im Zusammenhange stund. Er besteigt nun den Thron, ohne daß wir wissen, was aus Sadokus, dem Sohne des vorigen Königs, geworden ist. Unter Seuthes hatte das Reich die volle Ausdehnung und die Einkünfte, welche eben nach Thucydides angegeben wurden; aber unter ihm eil-te

a) *Diodor.* XII, 50. vermehrt diese vielleicht schon zu große Anzahl auf 170000 Mann.

b) *Thucyd.* IV, 101.

te es auch schon seiner Zertrümmerung entgegen. Die Griechen kümmerten sich wenig um die innern Angelegenheiten dieser Barbaren, wie sie sie nannten; wir erhalten blos abgerissene Nachrichten bey solchen Vorfällen, wo Griechen mit als handelnder Theil in der Nähe der Küsten auftreten; aus diesen müssen wir auf die schnelle Zerstücklung des Staats schließen, so daß zwar ein Odrysisches Reich blieb, aber auf die Gegenden am Hebrus eingeschränkt, und neben demselben mehrere kleinere bey verschiedenen einzelnen Völkern, welche sich folglich von der alten Vereinigung losgerissen hatten, und wieder in ihre ursprüngliche Lage zurücktraten. Manche lebten auch wohl frey, ganz ohne Fürsten. Eine der veranlassenden Ursachen mögen die Einfälle der Triballer gewesen seyn. Die Geschichte der Griechen spricht zwar nur von dem einzigen spätern Einfall, wo die 30000 Mann starke Armee dieses Volks bis zur Südküste drang, c) und nichts ihr widerstehen konnte; aber das Vordringen über alle die Gebirge, durch so viele einzelne Völkerschaften, bis nach Abdera, setzt schon mehrere geglückte frühere Unternehmungen voraus.

Olymp. 101, 1.

Seuthes, ein vertriebner Thracischer Fürst, schildert dem ihm zu Hülfe kommenden Xenophon seine Lage: Mein Vater Mäsades herrschte über die Melandeptae, Thyni und Thranipsae. Da aber die Herrschaft der Odrysen kränkelte, starb er als Vertriebner, und mich erzog Medakus, der gegenwärtige König. Weil ich nun als erwach-

c) *Diodor.* XV, 36.

wachsener Jüngling nicht länger von frem-
dem Brode leben wollte, gab er mir Bit-
tenden so viel Leute als er entbehren konn-
te, um Rache gegen die zu versuchen, welche
uns verjagt haben." d) Der Odryser König
Medokos, auch Amadokos genannt, hatte sei-
ne Residenz in den innern Gegenden, zwölf
Tagreisen von der See entfernt, e) folglich
am obern Strymon Fluß in den eigentlichen
Sitzen der Odryser, deren Reich, aber nicht
die Herrschaft, über andere benachbarte Völ-
ker, fortdauerte. Familienzwist hatte den
Grund zu der Trennung und dadurch zur
Schwäche gelegt; denn auch Mäsades, des
Seuthes Vater, gehörte zum königlichen Ge-
schlechte, hatte sich aber ein eigenes Reich
in den Gegenden um Byzanz bey den hier
namentlich angegebenen Völkerschaften berei-
tet, welche die Gelegenheit benützten ihn zu
verjagen, und nun ohne König lebten. Denn
bey dem Krieg, wo der Griechen Unterstützung
dem Seuthes die Oberhand giebt, ist nie von
einem Fürsten des Gegentheils die Rede; und
seine prätendirte Herrschaft erstreckte sich an
den Küsten der Propontis bis in die Gegen-
den des Striches Salmydessus an den Kü-
sten des Pontus Euxinus. Selbst in einem
Winkel dieses Bezirks, nordwestlich von By-
zanz, befand sich ein anderer Odrysischer Fürst,
Ma-

Olymp. 95, 1.

d) *Xenoph.* exped. Cyri Min. VII, 3.

e) *Xenophon*, exped. Cyri Min. VII, 3, §. 7. ἔλεγεν, ὅτι Μήδοκος μὲν ἄνω εἴη δώδεκα ἡμερῶν ἀπὸ θαλάττης ὁδόν.

Namens Teres, f) auf dessen Besitzungen der Vertriebene keine Ansprüche machte. Die Geten fand Alexander der Große schon auf die Nordseite des Isters ausgewandert; vielleicht fieng die Wanderung in der gegenwärtigen Periode an; denn auch sie hatten zum Reiche der Odrysen gehört. — Die über die meisten Völkerschaften Thraciens sich auf kurze Zeit erstreckende Monarchie der Odrysae ist auf immer verschwunden; aber als freyes Volk unter eigenen Königen lebten sie im Halbdunkel in den Strichen am ersten Laufe des Hebrus Fl. fort, und treten erst zur Zeit der Römerherrschaft mit einiger Würde abermals in der Geschichte hervor.

Von dem Reiche der Odrysae wird bey den Griechen bis nach Alexanders Zeiten nur noch einmal die Rede, als der Athen. General Thrasybulus Aussöhnung zwischen dem Könige Amadokus und dem nemlichen Seuthes stiftete, g) welcher durch die Unterstützung des erstern Gebiether des seeländischen Thraciens in der Nähe der Propontis geworden war; man nennt ihn König der Odrysae, da alle übrigen Könige oder Fürsten der Thracier genennt werden. Das Reich dauerte fort, aber eingeschränkt und unbekannt für die südlichere Welt; die neuern Bearbeiter der Geschichte machen also ihre Sache nicht gut, wenn sie die zusammenhängende Folge dieser Könige vortragen wollen; wir kennen sie nicht; erst unter Alexanders Nachfolger Lysi-

f) *Xenoph.* VII, 5.

g) *Xenoph.* Hist. Gr. V, 8. §. 26.

lysimachus kommt wieder der Odrysenkönig zum Vorschein.

Philipps Unternehmungen lenkten die Aufmerksamkeit der Griechen mehr auf das in ihren Augen barbarische Thracien. Ein König dieses Landes hatte Philipps Nebenbuhler um die Krone, dem Pausanias, Aufenthalt gegeben und Unterstützung versprochen, ließ sich aber durch Geld bereden seinen Entschluß zu ändern h). Ein König der Thracier an Maceboniens Gränzen war mit dem der Paeonier und dem König der Illyrier gegen den Macedonier in Bund getreten; sie wurden geschlagen und mußten sich Philipp unterwerfen. i) Ein vertriebener König der Thracier, Teres, sucht die Wiedereinsetzung in sein Land durch die Athenienser zu erhalten, und Philipp verspricht sie in die Portion, welche ihm gehört habe, unter Bedingungen, deren Erfüllung sich nicht denken ließ. k) Diese Ereignisse hängen offenbar zusammen. Philipp hatte den ihm benachbarten König anfangs bestochen, nachher geschlagen und endlich aus dem Lande gejagt. Er sucht natürlich Hülfe bey Athen, welches an der nahen Küste, am Strymon ꝛc. nicht nur Besitzungen, sondern immer eine Flotte und verbündete Städte hatte, und Philipps Unternehmungen entgegen arbeiten mußte. Das Land des Thraciers sind die Theile zunächst an Macedonien, wel-

h) *Diodor.* XVI, 2.

i) *Diodor.* XVI, 22.

k) Epist. Philippi in *Demosthen.* p. 115. ed. Wolfii.

welche von den Maedi, Brygis rc. bewohnt waren, nie einen Theil des Odrysischen Reichs gemacht hatten und von nun an innerhalb der Gränzen Macedoniens für immer liegen. — Aber man läßt diesen Teres als einen König der Odryser gelten, macht ihn zum Nachfolger des Amadokus, und setzt dadurch stillschweigend eine Eroberung des Landes durch Philipp an, der sie wohl schwerlich gemacht hat. Kein Schriftsteller giebt auch nur Hinweisung auf eine solche Unternehmung, die aus der beträchtlichen Ferne nicht in der wenigen Zeit, welche Philipp von der Menge seiner übrigen Geschäfte frey blieb, hätte ausführen, und noch weniger die Eroberung behaupten können. — Der vertriebne König sucht Unterstützung bey Athen; als Besitzer eines Landes in der Nähe des Strymons und nicht ferne von der Küste durfte er sie hoffen; aber wie konnte nur der Gedanke der Möglichkeit für den Bewohner des innern Thraciens am Haemus aufkommen?

Philipp hatte nicht Zeit, sein Augenmerk auf die ausgebreiteten innern Gegenden des Landes zu richten; nach dem Besitz der Seeküsten, der Griechischen Städte, welche an denselben lagen, und der zunächst sitzenden Thracischen Völker trachtete er; und unter günstigen Umständen erreichte er größtentheils seinen Entzweck.. Des Strichs zwischen dem Strymon und Nestus Fluß bemächtigte er sich bald anfangs durch Vertreibung der Atheinenser und einiger Thracischen Völker, z. B. der Sapaeer, welchen man

man ohne Beweis ebenfalls ein eignes Reich giebt, und es wohl gar mit dem seeländischen an der Propontis für einerley hält. Im Lande der Sapaei erhielt er die Kräften für seine künftigen Unternehmungen, die reichen Goldbergwerke, legte daselbst die Stadt Philippi an, und dieser Theil Thraciens wird von nun an für immer die östlichste Provinz Macedoniens. Ob die östlichern Völker zwischen dem Nestus und Hebrus eigne Könige hatten, wissen wir nicht; Philipp wird bald Herr auch dieses Striches, und sein Augenmerk ist jetzt auf Chersobleptes, den Abkömmling jenes Seuthes, welchen Xenophon auf kurze Zeit unterstützt hatte, und ziemlich mächtigen Besitzer des seeländischen Thraciens, vorzüglich gerichtet. Dieser Mann hatte mit seinen Brüdern zu streiten, welche nach altdeutscher Sitte so gut ihre Portion Landes als der ältere Bruder verlangten, und der eine in den Südgegenden des Hebrus auch zu erhalten wußte. Er hatte ferner zu natürlichen Gegnern die Griechischen von ihm bedrängten Küstenstädte, welche oft Athens Vermittlung oder Hilfe gesucht, zuweilen auch sie gefunden hatten. Diese unterstützten dem größten Theile nach Philipps, wie sie glaubten, hilfreiche Hand; er endigte mehrere Unterhandlungen und Kriege damit, daß Chersobleptes verjagt und die meisten Griechischen Städte ihm unterworfen wurden; nur gegen Byzanz und Perinthus blieben seine Versuche vergeblich.

Der

Der vorhergehende Schritt führt immer zum nächsten; Philipp wußte auch die Griechischen Städte Thraciens am Pontus Euxinus zur Ergebung in seinen Willen zu zwingen. Wahrscheinlich würde er nun die Eroberung der innern Theile vollendet haben, wenn nicht die ihm weit wichtigern Angelegenheiten Griechenlands seine Aufmerksamkeit auf eine ganz andere Seite gezogen hätten. Von diesem Augenblicke an bleibt ihm bis zu seinem Ende keine Zeit auch nur zum Gedanken an weitere Unternehmungen gegen Thracien übrig. Die innern Gegenden sind noch frey, und die unmittelbar nördlich an Macedonien, nach der neuen Erweiterung, gränzenden Triballer, nebst andern Völkerschaften waren vermuthlich schon bey seinen ersten Kriegen gegen die Illyrier und angränzenden Thracier in einige Abhängigkeit von ihm gekommen; vielleicht auch die Bessi in der Rhodope; wenigstens ist beym viel spätern Zug Philipps III. bey ihnen von der Stadt Philippopolis die Rede, ohne daß sich jedoch bestimmen läßt, ob die Thracische Stadt diesen Namen schon vom ältern Philipp oder erst bey den vorübergehenden Eroberungen dieses jüngern erhalten hat.

Alexanders Zug beym Anfange seiner Regierung war nicht auf Eroberungen abgesehen. Manche nördliche Völkerschaft hatte Mine gemacht, den Tod des gefürchteten Vaters zum Abfall, manche andere ihn zu ihrer Vergrößerung, oder wenigstens zu verheerenden Einfällen zu benützen. Die Schnelligkeit des jungen Königs erstickte ihre Pla-

ne in der Geburt. Gegen Nordosten zieht er aus mitten durch das Land der freyen Thracier, welche ihm den Uebergang des Gebirgs Haemus vergeblich zu wehren suchen. Er erreicht den Ister, schreckt die Geten jenseit des Stroms, zieht dann westwärts, und durch die Triballer gegen Süden nach Macedonien. Nicht ein Volk wurde durch diese Expedition für die aufkeimende Monarchie gewonnen, aber die entferntern von dem Gedanken zu Einfällen zurückgeschreckt, und die angränzenden Illyrier und Paeonier im Gehorsam erhalten. Alexander zieht nach Griechenland, er zieht nach Asien und läßt einen eignen Statthalter, den Zopyrion, in Thracien; nemlich über den Theil des Landes, welcher zu seiner Herrschaft gehörte; an Neuerungen dachten die freyen Stämme desto weniger, da in jedem Jahre neue Haufen mit reichem Sold zum Dienst des Eroberers aus Thracien gelockt wurden.

Nach Alexanders Tod wird Thracien als eigne Provinz dem bisherigen General Lysimachus übertragen; dieser findet nun weiten Spielraum zur Vergrößerung in der Eroberung der freyen Theile des Landes; und mit einem Male tritt nun wieder ein König der Odrysen, die wir so lange aus dem Gesichte verloren haben, auf, und zwar mit einer Macht, die nicht seit gestern und heute, nicht erst in den letzten Jahren von Alexanders Regierung erwachsen seyn kann, wovon die Geschichte gar nichts weiß; auch davon nichts, daß unterdessen zinsbare Für-

sten mit Bewilligung der Macedonier dem Lande vorgestanden wären. 28000 Mann folgten dem Seuthes in das Treffen, welches Lysimachus mit ungleich weniger Mannschaft, aber mit Macedoniern lieferte, die den Ruf nicht besiegt werden zu können vor sich hatten. Es blieb unentschieden, das heißt, Lysimachus mußte zurück ziehen, l) und die Odryser blieben frey, wie sie es bis hieher gewesen waren. Seuthes verband sich mit des Lysimachus Gegner Antigonus, regierte ungestört und grief in der Folge nochmals den Lysimachus beym Uebergang über den Haemus an, wobey abermals beyde Theile vielen Verlust hatten. m) Kurz, die Macedonier sind zu keiner Zeit Herren von ganz Thracien geworden.

Olymp. 114, 2.

Olymp. 116, 4.

Bald nach Lysimachs Tod erscheint von den Ufern der Donau durch das heutige Servien her das verwüstende Heer der Kelten, oder wie man sie bey diesem Zuge nannte der Galatae. Der größte Haufe drang unter seinem Anführer oder Brennus nach Griechenland gegen Süden, und als die Unternehmung nicht ganz glücken wollte, in zerstreuten Theilen, unter mehrern Anführern, gegen Nordosten durch das Macedonische Thracien nach den Küsten der Propontis und des Hellesponts, wo sie bald den Uebergang nach Kleinasien fanden. Andere Haufen hatten den Zug nach Griechenland nicht mitgemacht, sie rückten gegen Osten in Thracien vor und wählten sich endlich feste Sitze in

l) *Diodor.* XVIII, 14.

m) *Diodor.* XIX, 70.

in den Gegenden um Byzanz und weiter nördlich, wo ihre Hauptstadt Thule angelegt war. Byzanz zahlte ihnen schwere Abgaben, die kleinen Thracischen Völker in der Gegend stunden unter ihrer Herrschaft; ob sie aber auch die Odrysae nebst den angränzenden Bewohnern des Haemus beherrschten, wissen wir nicht. Kavarus war der letzte Fürst dieser Galater, der durch sein Ansehen den Krieg zwischen den Byzantinern und Rhodiern beylegen konnte, und der bisherigen Gewohnheit zuwider die freye Schiffahrt in den Pontus Euxinus beförderte und beschützte. Aber unter seiner Regierung werden die untergebenen Thracier ihren bisherigen Beherrschern übermächtig, und machen nach etwas mehr als 60 Jahren ihrer Regierung ein Ende. Der geschlagene Haufe zog sich größtentheils nach Kleinasien.

Und nun fängt die alte Ordnung der Dinge wieder an. Kein durch Größe oder Macht ausgezeichnetes Reich findet sich weiter in Thracien, von den Odrysae ist lange nicht mehr die Rede, obgleich ihr Reich fortdauernd blieb; n) aber eine Menge einzelner Völker haben wieder ihre eignen Könige, welche entweder unter den allgemeinen Titel als Könige der Thracier bey den Schriftstellern erscheinen, oder auch namentlich dieser und jener Völkerschaft zugeschrieben werden. Am meisten Aufsehen fiengen nun die Bessi nebst ihren Fürsten zu machen an; die Sapaei und Korpyli haben einen eignen

n) Dem Perseus z. B. kam Cotus rex gentis Odrysarum zu Hilfe. *Livius* XLII, 51.

eignen König; man findet einen König der Kaeni in den Gegenden um den Ausfluß des Hebrus, wo wahrscheinlich einige vereinigte Völkerhaufen den in frühern Zeiten unbekannten Namen angenommen hatten; mehrere andere sind schwer zu unterscheiden, weil nicht immer der Haufe angegeben wird, welchen sie beherrschten. Auf alle Fälle haben neuere Schriftsteller viele Verwirrung dadurch in die Geschichte gebracht, daß sie so viel möglich jeden nicht hinlänglich bekannten Namen in die Reihe der Odrysischen Könige einschieben, um ein vollständigeres Verzeichniß der Regenten zu liefern. Da ich keine Geschichte schreibe, so darf ich nur diese allgemeinen Erinnerungen machen, ohne in die einzelnen Untersuchungen weiter einzugehen.

Viertes Kapitel.

Spätere Geschichte unter dem Einfluß der Römer. Eintheilung des Landes in Römische Provinzen.

Die Römer mußten öfters bey ihren Zügen nach Asien und noch mehr bey der Rückkehr, wenn die Armee mit fremdem Raube beladen in engen Pässen ausgedehnt zog, den Anfall dieser einzelnen Thracischen Völker erfahren, und wider ihren Willen die Beute mit dem Räuber des Räubers theilen.

len. Aber nach der Besitznahme Macedoniens dehnten sich die Römischen Waffen immer weiter aus; plündernde Einfälle Thracischer Völker gaben nicht selten die Veranlassung dazu.

Lange war man blos beschäftigt, die Einfälle der Skordisci und Triballi abzuhalten; Rufus besiegte sie zuerst zur Zeit des Jugurthinischen Kriegs. o) Weil diese Völker von nun an selbst in gegenseitige Kriege fielen, welche sich mit der gänzlichen Demüthigung der Triballi endigten, so hatten die Römer von dieser Seite wenig zu fürchten, dachten aber bald an weitere Unternehmungen gegen die Thracier im Gebirge. Die Bessi waren das mächtigste Volk im ganzen Stamme, und seinen Nachbarn den Odrysae gefährlich. M. Lucullus, der Vetter des L. Lucullus, welcher um die nemliche Zeit den Krieg gegen den Mithridates führte, war der erste Römer, welcher von Macedonien aus über das Gebirg bey den Bessi eindrang, sie in einem großen Treffen besiegte, ihre Städte Uskudama und Kabyle eroberte, über den Haemus nach der Küste des Pontus Euxinus vorbrang und alle Griechischen Städte dieser Küste in die Hände der Römer legte. p) Wahrscheinlich faßten von dieser Zeit an die Römer festen Fuß in den innern Theilen Thraciens; aber unterworfen war ihnen kein Volk, sie wurden als Freunde behandelt und wir erfahren

o) *Eutrop.* IV, 27.

p) *Eutrop.* VI, 10.

eignen König; man findet einen König der Kasni in den Gegenden um den Ausfluß des Hebrus, wo wahrscheinlich einige vereinigte Völkerhaufen den in frühern Zeiten unbekannten Namen angenommen hatten; mehrere andere sind schwer zu unterscheiden, weil nicht immer der Haufe angegeben wird, welchen sie beherrschten. Auf alle Fälle haben neuere Schriftsteller viele Verwirrung dadurch in die Geschichte gebracht, daß sie so viel möglich jeden nicht hinlänglich bekannten Namen in die Reihe der Obrysischen Könige einschieben, um ein vollständigeres Verzeichniß der Regenten zu liefern. Da ich keine Geschichte schreibe, so darf ich nur diese allgemeinen Erinnerungen machen, ohne in die einzelnen Untersuchungen weiter einzugehen.

Viertes Kapitel.

Spätere Geschichte unter dem Einfluß der Römer. Eintheilung des Landes in Römische Provinzen.

Die Römer mußten öfters bey ihren Zügen nach Asien und noch mehr bey der Rückkehr, wenn die Armee mit fremdem Raube beladen in engen Pässen ausgedehnt zog, den Anfall dieser einzelnen Thracischen Völker erfahren, und wider ihren Willen die Beute mit dem Räuber des Räubers theilen.

Diener des Bacchus friedlich und ohne Waffen entgegen und er belohnt sie dafür mit dem zum Tempel des Dionysus gehörigen Ländereyen, welche bisher die Bessi besessen hatten. Hierauf wird er Herr vom Getenlande diesseits der Donau, indem der König eines Haufens ihn gegen den andern unterstützte, bis beyde verschlungen wurden. Auch die Myser, welche unterdessen sich empört hatten, kamen durch seine Untergebenen wieder zum aufgelegten Joche, welchem von ihm selbst die unbekannten Artakii und andere Völkchen beygefügt wurden; und so endigte sich die mehrere Jahre hindurch geführte Unternehmung. q)

Durch diese Expedition des M. Crassus war in der That ganz Thracien schon den Römern unterworfen. Der nördliche Theil, von jetzt an Moesia genannt, hatte Besatzungen beym ersten Zuge erhalten, weil die Einwohner sich empören und ohne die Dazwischenkunft des kommandirenden Generals unterdrückt werden konnten; feste Plätze waren ohnehin schon vor der Römer Ankunft vorhanden. Diese besetzte man, legte neue längs den Ufern des Isters an; und um die eindringenden Barbaren des Nordens, die Bastarnae, Getae, Roxolani abzuhalten, wurde die bisherige stehende Armee in Macedonien nun in diese neue Nordgränze vorgerückt. Es war Röm. Provinz in der völligen Form, hatte aber den Namen noch nicht; wenigstens steht Moesia nicht in dem Verzeichnisse der zwischen dem Kaiser und Rathe

q) *Dio Cass.* LI, 23 seq.

J. R. 727. Rathe getheilten Provinzen r). Den Schlüssel zu diesen dem Anscheine nach widersprechenden Angaben giebt Augusts Politik, der bey der Theilung mit dem Rathe alle die Striche mit Stillschweigen übergieng, welche zwar unterjocht waren, aber noch keine Römische Einrichtung erhalten hatten, oder unter eignen vom Kaiser völlig abhängigen Fürsten gelassen wurden; sie ohne Zweifel deswegen übergieng, damit die Zahl seiner Provinzen nicht zu sehr gegen die dem Rathe übertragenen abstechen möchte; doch konnte auch wohl Moesien damals seine völlige Ausbildung noch nicht erlangt haben. Den Poppaeus Sabinus lernen wir als ersten Vorsteher der Provinz Moesia kennen; und zwar so, daß ihm die Herrschaft verlängert wurde. s) Er hatte dabey die Aufsicht über Macedonien, welches von dem Augenblicke an, da die Truppen vorgerückt waren, nicht mehr als Hauptprovinz betrachtet wurde. Moesia war aber Kaisers Provinz, der Gouverneur führte daher nur den Titel Propractor. t) Als stehende Armee finden sich in etwas spätern Zeiten, aber wohl gewiß nach Augusts Verfügung, die dritte, fünfte, siebente und achte Legion in Moesia; u) unter Trajan und später sind andere Legionen im Lande.

J. R. 768. nach Chr. 15.

Moesia Provinz.

Mit

r) *Dio Cass.* LIII, 12.

s) *Tacitus* annal. I, 80. Daher sagt *Appian.* Illyr. c. 30. unter Tiberius sey Mysien zur Provinz gemacht worden.

t) *Tacit.* annal. II, 66.

u) *Tacit.* hist. II, 85. annal. XV, 6.

Mit dem übrigen Thracien fand Augusts Politik andere Verfügungen zweckmäsig. Die Griechischen Seestädte nebst den angränzenden Strichen stunden unmittelbar unter Rom, und man hört um diese Zeit nichts mehr von den vielen kleinen Königen des Landes; zu Moesien wurden die nördlich an Macedonien gränzenden Striche, die ehemaligen Sitze der Triballi und Dardani, geschlagen. Es blieben also nur noch die Einwohner des Haemus und der Rhodope, nebst dem weiten Thale zwischen beyden Gebirgen übrig. Hier hatten sie die mächtigen Bessi, welche mit den übrigen Bergvölkern meist ein Ganzes bildeten, schon durch den Lucullus und Crassus gedemüthigt, und dagegen die östlichern Odrysae so viel möglich zu begünstigen gesucht, ihnen ein Stück vom Besser Lande zugetheilt, und sie in der Folge noch zweymal gegen die nemlichen Bessi geschützt. x) Dadurch setzten sie die Könige dieses Volks in gänzliche Abhängigkeit von sich, und erlangten den Vortheil, ohne eigne im innern Lande stehende Armee, immer eine Parthey zu haben, welche alle Absichten des herrschenden Volks unterstützte, so wie sie selbst von Zeit zu Zeit durch den Statthalter Moesiens unterstützt wurde. Bald setzte Tiberius nach Belieben ihre Könige ein und ab, entschied ihre innern Zwistigkeiten, wenn er das Reich unter zwey Erben vertheilt hatte, oder stellte bey der Minorität des ernannten Regenten einen Römer als Reichsverweser y) auf. Aber die Römischen Ein-

x) *Dio Caff.* LIV, 20, 34.
y) *Tacitus* annal. II, 67.

Einrichtungen gefielen den Odrysae so wenig als den Bergbewohnern; sie erregten einen Aufstand und belagerten ihren eignen König zu Philippopolis. z) Obgleich der erste Versuch nicht von Bedeutung war und die Gegenparthey leicht abgetrieben wurde, so brach doch die niedergedrückte Flamme einige Jahre später desto heftiger wieder hervor. „Sie, welche bisher ihren eignen Königen nur so weit gehorcht hatten, als es ihr guter Wille mit sich brachte, die sich immer ihre Befehlshaber selbst ernannt und nur in nahen Gegenden Krieg geführt hätten, könnten keine Aushebungen dulden, ihre rüstigsten Leute nicht zum Dienst der Römer hingeben." Diesen Widerwillen vermehrte noch das Gerücht, man wolle sie zerstreut in fremde Länder verpflanzen. Die Betrogenen ließen sich durch gütliche Unterhandlungen und Versprechungen so lange einschläfern, bis Sabinus die gehörigen Anstalten treffen und eine Legion aus Moesien hatte an sich ziehen können. Eingeschlossen in ihren Bergen fochten nun zwar die Odrysae mit aller Tapferkeit, die des Menschen Kräfte erlauben, und ein großer Theil wählte den freywilligen Tod statt der bisherigen Sklaverey; aber ihr Muth, der eines bessern Erfolgs würdig gewesen wäre, vermochte nichts gegen die Kunst und Uebung ihrer Gegner. Die Ueberbleibsel ergeben sich, a) und das Land ist von nun an Römische Provinz ohne noch den Namen zu führen. Den Prinzen Kotys, bisherigen

J. Chr. 26.

Mindel

z) *Tacitus* ann. III, 39.

a) *Tacitus* annal. IV, 46. cet.

Windel der Römer, verpflanzte Caligula nach Kleinarmenien; dem Oheim Rhoetemalkes nahm seine eigne Gemahlin das Leben; die Thracier wagen nochmals einen Versuch zur Freyheit, werden aber geschlagen, und ihr Land, wie Eusebs Chronikon erzählt, unter dem K. Claudius Röm. Provinz. Suetonius hingegen läßt Thracien erst unter K. Vespasian zur Provinz werden; und ob man gleich seine Angabe nur als Fehler der Abschreiber erklären wollte, welche statt Tracheam Ciliciam aus Nachlässigkeit Thraciam, Ciliciam cet. schrieben: so ist doch nicht nur die Lesart richtig, da Eutrop offenbar Suetons Stelle vor Augen hatte, und die alte griech. Uebersetzung des letztern die nemliche Lesart liefert; b) sondern man darf auch Suetons Nachricht als Wahrheit annehmen, ohne deswegen Eusebs Zeugnis für unrichtig zu erklären. Seit K. Claudius ist das Land völlig im Römischen Besitz, aber man ließ noch die bisherige Ordnung der Dinge; erst Vespasian machte die nöthigen Verfügungen, welche die Einrichtung zur Provinz erforderte.

J. Chr. 47.

Thracia Provinz.

Und auch jetzt erhielt wahrscheinlich nur das eigentliche Land der Odrysae eine neue Umwandlung, die übrigen Theile des Landes blieben in ihren vorigen Verhältnissen. Denn Ptolemäus, welcher Thracien als Provinz

b) *Suetonii* Vespas. c. 8. *Eutrop.* VII, 19. *Paeanii* metaphras. Θρᾷκας τε ἐπὶ τέτοις καὶ Κίλικας — εἰς ἐπαρχιῶν σχῆμα μετέςησε.

vinz beschreibt, zerlegt es in viele kleine Strategieen, welche ihre Namen von den einzelnen Völkerschaften des Landes erhalten; eine Anstalt, welche man nur in wenig andern Provinzen wieder findet, und offenbar auf die regelmäsigere und leichtere Aushebung der Rekruten abzielte; die Odrysae werden dabey völlig übergangen. Auch in der Folge weiß man hier nichts von einem Conventus Juridicus, rc. wie wir sie in den übrigen eroberten sogenannten barbarischen Ländern bisher gefunden haben. Absichtlich ließ man den Thracier ohne weitere Kultur; allmählig verschwinden sogar die wenigen Städte in dem Gebirge, die dem Volke einst als Festungen gedient hatten, und welche zum Theil Ptolemäus noch angiebt; fast alle spätern finden sich entweder in der Nähe der Küsten, oder in dem weiten Thale des Hebrus. Ammian c) macht die Bemerkung, daß die Thracier länger als alle andere Menschen leben, und giebt als Ursache ihre einzeln im Gebirge zerstreuten Wohnungen, dem ungehinderten Einfluß des Thaues und der Sonne, nebst der Enthaltung von warmen Speisen, an; wir sehen aus dieser Stelle, daß die Lebensart des Volks im 4ten Jahrhundert noch die nemliche, wie vor der Römer Herrschaft war.

Thraciens Eintheilung.

Die nemliche Stelle Ammians stellt uns Thracien in sechs Provinzen getheilt vor, und zwar so, als wenn diese Eintheilung gleich ursprünglich von den Römern wäre gemacht worden; er irrt aber wahrscheinlich, und die

c) *Ammian.* XXVII, 4.

die Eintheilung fällt in Diocletians und Constantins Zeitalter, wo alle Provinzen in kleinere Stücke zerlegt wurden. Diese spätere Eintheilung kennen aber auch andere Schriftsteller, d) und wegen der Städte, welche jeder Portion zugezählt werden, ist man vermögend ihre Lage im Allgemeinen zu bestimmen. Das eigentliche Thracien enthielt vier dieser neuen Provinzen: 1) Thracia im engsten Verstande, oder die Gegend am ersten Laufe des Hebrus und in den angränzenden Bergen des Haemus und der Rhodope; die Hauptstadt war Philippopolis. 2) Haemimontus, oder Aemimontus, im großen Thale am östlichern Laufe des Hebrus und nördlich im Haemus, bis zur Endigung dieses Gebirgs an der Küste, weil die Stadt Anchialus noch zur Provinz gehörte; die Hauptstadt war Hadrianopolis. 3) Europa, die Küstenstriche an der Propontis und dem Hellespont, folglich mit Einschluß des Thracischen Chersonesus; die Hauptstadt war Perinthus, um diese Zeit schon Heraklea genannt. Konstantinopel lag zwar in diesem Bezirke, gehörte aber als Hauptstadt des Reichs nicht zur Provinz, sondern hatte seinen eignen vom Praefectus Praetorio unabhängigen Proconsularis oder Praefectus als Gouverneur. e) 4) Rhodopa, begriff die Striche der Südküste vom Sinus Melas bis zur Mündung des Nessus Fl. und zugleich die Thracier in der süd-

d) *Not. Imperii* Orient. c. 2. *Ammian.* XXVII, 4. *Hierocles* p. 631, cet.

e) *Not. Imperii* Orient. c. 1.

südöstlichen Rhodope, welcher dieser Provinz als Nordgränze diente; die Hauptstadt war Aenos an der Mündung des Hebrus. — Zu diesen zog man noch von der alten Provinz Moesien: 5) Moesia Secunda mit der Hauptstadt Marcianopolis nördlich vom Haemus; und 6) Scythia, oder die Striche am letzten Lauf des Isters und bey seinen Mündungen, mit Einschluß der nächsten Küstenstädte bis nach Dionysupolis; die Hauptstadt war Tomi. Ueber diese sechs Provinzen hatte die Civilaufsicht der Vicarius der Thracischen Dioeces (Vicarius Dioeceseos Thraciarum); das Militär-Kommando aber der Magister Militum über Thracien (Magister Militum per Thracias). f) Die Vorsteher der einzelnen Provinzen hatten zum Theil den Titel als Consularen, zum Theil als Praeses. Das Ganze stund unter dem Praefectus Praetorio des Orients (Praefectus Praetorio per Orientem).

Moesiens Eintheilung.

Zu den Sitzen der Thracier hatten aber auch die ausgebreiteten Gegenden der Triballer nebst den übrigen Ländern am Ister Strom gehört; sie waren, wie wir oben gesehen haben, von den Römern, welche noch die an Macedonien gränzenden Striche der Dardani beyfügten, in die große Provinz Moesia verwandelt worden. Im ersten Jahrhundert kennt man nur Ein Moesien; Ptolemäus aber stellt uns zuerst diesen langen Strich in zwey Theile getrennt dar. Die Gegenden von dem Einfluß der Save bis zur

f) Not. Imp. Orient. c. 7, 17.

zur Mündung des kleinen Flusses Kiabrus oder Cebrus hieß nun Ober Moesia (Μυσία ἡ ἄνω), und begriff alles innere Land bis an Macedoniens Gränzen; zu Nieder Moesia (ἡ κάτω Μυσία) gehörte alles, was zwischen dem Gebirge Haemus und dem Ister bis zu seinen Mündungen lag, nebst den Seestädten am Pontus Euxinus. In dem nordöstlichsten Winkel des Stroms und zwischen den Mündungen hatten sich einzelne Haufen von Sarmatischen und andern Völkern niedergelassen; man bezeichnete also diesen Strich schon zu Augusts Zeiten mit dem Namen Klein Scythia, ohne ihn deswegen von der Provinz Nieder Moesia zu trennen; erst bey der spätern Zerstücklung der großen Provinzen ließ man jedes von beyden als eigne Provinz gelten.

Dacia Aureliani.

Die Eintheilung in Ober- und Nieder-Moesia dauerte bis ins dritte Jahrhundert. K. Aurelian sah sich durch das Vordringen des Gothen-Stammes gezwungen, die Römischen Einwohner der Trajanischen Provinz Dacien aus dem heutigen Siebenbürgen und der westlichen Wallachey auf die Südseite des Isters zurückzuführen. Er wieß ihnen einen östlichen Strich von Ober- und einen westlichen von Nieder-Moesien als Wohnsitze an, und fügte noch im innern Lande die ganze Gegend um Serdika bey, welche nicht nur ursprünglich zu Thracien gehörte, sondern auch noch bey Ptolemäus zur Provinz Thracien gerechnet worden war; jene alten Sitze der Treres, Denthelatae ꝛc. Wahrscheinlich hatten die ältern Bewohner hinläng-

länglichen Raum neben den neu herbeygeführten; diese zusammengestellten Stücke erhielten nun von den letztern den Namen Dacia, mit dem Beysatze Aureliani Dacia. g)

Orientalisches Illyricum.

Diocletians Verfügungen brachten aber nicht nur kleinere Abtheilungen in den beyden Provinzen Ober Moesien und Dacia hervor, sondern sie rissen auch alle diese Theile für immer ganz von Thracien ab. Aus Ober Moesien entstunden die beyden Provinzen: Moesia Prima, die Gegenden an der Donau und am Flusse Morawa mit der Hauptstadt Viminacium; und Dardania, die südlichern an Macedonien gränzenden Striche im Gebirge, mit der Hauptstadt Skopi. Aurelians Dacien zerlegte man: in Dacia, welches von nun an Ripensis hieß, weil es ganz in der Nähe des Isters lag, die Hauptstadt war Ratiaria; und in Dacia Mediterranea, oder die innere von der Provinz Thracien abgerissene Gegend, mit der Hauptstadt Serdika. Hiezu zog man nun noch zwey Theile des nördlichen Maceboniens, welche einst den Illyriern, Paeoniern, auch Thracischen Völkerschaften, gehört hatten; nemlich die Provinz Praevalitana, mit der Hauptstadt Skodra oder Skodrae, und die Provinz Macedonia Salutaris zum Theil, mit der Hauptstadt Stobi. — Diese 6 Provinzen machten nun die eine Dioeces des Praefectus Praetorio per Illyricum; die zweyte einträglichere bestund aus Macedonien;

g) *Vopiscus*, vita Aurel. c. 39.

donien und dem ganzen Griechenlande. h) Dies war das Illyricum, so weit es zum östlichen Römischen Reiche gehörte.

Fünftes Kapitel.

Moesia und Aureliani Dacia. Städte in Obermoesien und in Dacia Ripensi, an den Ufern des Isters.

Moesia wurde von den Römern der lange Strich Landes genennt, welcher sich längs der Donau von Belgrad bis an die Mündungen des Flusses fortzieht; bey den Griechen hieß er gleichnamig mit der Asiatischen Provinz Mysia. Seine Südgränzen machten in der östlichen Hälfte das Gebirg Haemus, in der westlichen der Skomius, Skodrus und andere Bergketten, welche den Haemus mit den Gebirgen an der Illyrischen Küste in Verbindung setzen; da diese Ketten gegen Südwesten laufen, so ist die Breite der westlichen Hälfte beträchtlicher als der östlichen. Die Westgränze bildete die Drino, welche noch jezt Servien von Bosnien trennt.

Moesien war eigentlich ein Theil des großen Thraciens. Die Römer trennten es aber bey der Einrichtung in Provinzen von demselben, und gaben der neuen Provinz den Namen, welchen sie bey ihrem Eintritt in

h) *Notitia Imp.* Orientis, c. 3. *Hierocles*, p. 638 cet.

in das Land am häufigsten gehört hatten. s. oben die Geschichte. Städte gab es im Lande nur wenige, i) deren Andenken sich auf spätere Zeiten nicht erhalten hat; aber die Römer mußten fortlaufende Besatzungen an den Ufern der Donau gegen die beständigen Einfälle der Dacier und der ihnen östlicher sitzenden Bastarnen, Rhoxolanen und anderer Sarmatischen Völkerschaften halten, wozu 4 Legionen als stehende Armee, schon seit Augusts und Tiberius Zeiten, bestimmt waren. Aus diesen vielen Standpunkten entstunden nun in der Folge mehrere kleine und größere Städte, alle längs den Ufern des Flusses. Erst nach langen ruhigem Besitzstande erwuchsen durch das Bedürfnis des Verkehrs auch einige wenige im innern Lande aus Flecken zu Städten.

Im ersten Jahrhundert kennen Plinius und Tacitus Moesien nur als eine Provinz; die übermäsige Länge der Provinz machte aber, daß sie wahrscheinlich Trajan bey der Eroberung Daciens in zwey Theile, in das Obere und Untere Moesien (Moesia Superior, Inferior) zerlegte. Als Gränze zwischen beyden wurde der kleine Fluß Cebrus, noch jezt unter dem Namen Cibru als Fluß und Städtchen bekannt, angenommen. Heutzutag entspricht ziemlich nahe Serwien dem Obern, und Bulgarien dem Untern Moesien; doch gehört ein westlicher Theil von Bulgarien noch zu Ober-Moesien. Im dritten Jahrhundert war die Kraft des Römischen Staats so sehr ge-

i) s. *Dio Cass.* LI, 23 rc.

gesunken, daß selbst K. Aurelian es nicht länger wagte, die bisherige Provinz Dacien, nördlich von der Donau, gegen die immer wiederholten Anfälle der Gothen zu schützen, sondern die Römischen Einwohner dieser Provinz auf die Südseite der Donau zurück zog, ihnen Sitze zwischen den beyden Moesien anwieß, und, um wenigstens den Titel Dacien nicht aus dem Verzeichnisse der Römischen Provinzen vertilgt zu haben, diesen mittlern Strich unter dem Namen Dacia Ripensis zur eignen Provinz erhob. k) Aus dem Itiner. Hierosol. l) wissen wir, daß der Durchschnitt von Nordwesten gegen Südosten 200 Mill. = 40 ge. Meilen für den Reisenden betrug, daß im innern Lande die Gränze einige Meilen westlich vom heutigen Nissa gezogen war, und einige Meilen östlich von Sophia, beym Eingange der Thracischen Pässe, das östliche Ende hatte. Aber die südlichen Theile der Gränze lassen sich nicht so genau bestimmen; weil Ptolem. und die Peut. Tafel in frühere Zeiten fallen, also von der Eintheilung nichts wissen können, das Itiner. Anton. nie die Gränzen der Provinzen bemerkt, und andere Schriftsteller nur im Allgemeinen von der Lage der Provinz sprechen. An der Donau wissen wir durch die Notitia Imperii, daß Dacia Ripensis an der südlichen Beugung der Donau, westlich von Orsowa seine Westgränze, und beym Fluß Utus (Uib) seine Ostgränze hatte.

Ober

k) *Vopiscus*, vita Aureliani, c. 39.

l) *Itin. Hieros.* p. 565. ed. Wesseling.

Ober Moesien zählte an der Donau folgende Oerter:

Von Taurunum (Semlin), dem Sitz der Donauflotte, lag 4 Mill. östlicher am Einfluß der Save in die Donau die Festung Sigidunum (Sigidunum Castra), m) auf der Gränze zwischen Pannonien und Moesien, an der Stelle der heutigen Stadt Belgrad.

Davon war 24 Mill. entfernt Mons Aureus. Ein wirklicher Berg, welchen einst K. Probus, so wie den Almus bey Sirmium, mit Weinreben hatte besetzen lassen, n) zugleich aber auch eine von den vielen befestigten Militärstationen, südöstlich vom heutigen Türkischen Flecken Krozka, gegen Semendria hin. Der Ort war durch Probus bedeutender geworden, da ihn das Itiner. Hierosl. unter der Benennung civitas anführt. o) Er erhob sich auf Kosten des nordwestlichern

Trikornium, welches Ptolem. kennt, Mons Aureus aber übergeht. Das Itiner. Hierosl. und die Peut. Tafel stellen dieses befestigte Städtchen mitten zwischen Sigidunum und Aureus Mons. Das Itiner. Ant. übergeht den Ort, weil er zur bloßen Poststation (mutatio) herabgesunken war. — Die Lage fällt in die Nähe des heutigen Rittepek.

Mar=

m) *Itin. Anton.* p. 132. ed. Wesseling.

n) *Eutrop.* IX, 11.

o) *Itin. Ant.* p. 132. *Itin. Hierosol.* p. 564.

Margus, ein befestigter Ort, im Itin. Hieros. Civitas genannt, bey der Mündung des Flusses Margus. Es entfernt ihn 15, die Peut. Tafel nebst dem Itin. Ant. 14 Mill. östlich von Aureus Mons. In der Nähe wurde Carinus vom Diocletian geschlagen, oder vielmehr von seiner eignen Armee verlassen. p) Nach der Notitia Imperii hatte hier eine kleine Donauflotte ihr Standlager, und am gegenseitigen Ufer lag die Römische Schanze Contra Margum, auch Castra Augusto Flaviensia genannt. Bey Priskus im 5ten Jahrhundert heißt sie die Schanze Konstantia. q) Es waren wahrscheinlich verschiedene Befestigungen; die eine bey Ostrova in der Donauinsel, die andere am gegenseitigen Ufer. Und nach den gegebenen Entfernungen lag Margum etwas östlich vom Flusse, beym Flecken Pobritzar. Ptolemäus übergeht diesen Ort durch Fehler der Abschreiber, denn er bemerkt: bey welchem (παρ' ἣν) der Moschius Fluß seine Mündung hat. Dies kann nicht zum vorhergehenden Trikornium gehören, sondern offenbar auf das fehlende ἡ Μάργος. Ob übrigens der Fluß, welchen schon Plinius r) Margis nennt, auch Moschius hieß, oder ob es bloßer Schreibfehler ist, weiß ich nicht; jedermann erkennt die heutige Moldava, auch Morava genannt, den größten

p) *Eutrop.* IX, 13.

q) *Notit. Imp.* c. 30. *Priscus*, exc. de legat. p. 47.

r) *Plin.* III, 26. e Dardanis *Margis*.

ten aller Nebenflüsse, welche von der Süd-
seite her in die Donau fallen.

Die Stadt Viminatium auch Vi-
minacium, (Ptol. Ουμινάκιον) lag nach
den Itinerarien 10 Mill. östlicher. s) Ei-
ne beträchtliche Stadt, welche öfters in der
Geschichte erscheint, und, wie schon Ptolem.
bemerkt, das Standquartier einer Legion.
Nach den noch vorhandenen Münzen lag
hier die siebente, zu Zeiten auch die vierte
Legion. Die nemlichen Münzen zeigen,
daß K. Gordian die Stadt zur Römischen
Kolonie erhob; ein Vorzug, welcher freylich
um diese Zeit wenig mehr zu bedeuten hat-
te. Bey Attilas Anfällen wurde die Stadt,
so wie die benachbarten Orte, gänzlich zer-
stört, K. Justinian stellte sie aber wieder
her. t) Heutzutag sind beym Türkischen Fle-
cken Kostelaz oder Kastolaz, an beyden
Ufern des kleinen Flusses Mlava, die
deutlichen Spuren alter Befestigungen üb-
rig. u) Wenn Theophylakt x) mit einigen
andern angiebt, Viminakion sey eine
Donauinsel, so verstehen sie die beträchtliche
der Stadt gegenüberliegende Insel von
Ostrova; Viminacium lag am rechten Ufer,
wel-

s) *Itin. Hieros.* p.564 und *Peut. Tab.*; das *Itin. Ant.* p. 133. hat hier fremde, durch Wesseling berichtigte Einschiebsel.

t) *Procop.* de Aedif. IV, 5.

u) *Marsilii* Danub. T. II, p. 10. fig. 13.

x) *Theophylact.* VIII, 12. *Nicephorus* XVIII, 37. aus Wesseling.

welches sich schon dadurch beweißt, weil die Hauptstrasse, welche bisher an das Ufer des Flusses sich hielt, bey dieser Stadt sich gegen Südosten in das innere Land nach Thracien zu wenden anfängt. Auch von dieser Strasse, die sich von Kastolaz nach den Morava Fluß und längs demselben nach Nissa zieht, fand Marsigli Spuren.

Von Viminacium aus gieng die westlichste Strasse in das Trajanische Dacien. 10 Mill. von der Stadt lag der befestigte Römische Ort, in der Peut. Tafel Lederata genannt; und 12 Mill. weiter der Uebergang über den Fluß. Diese Schanzen am Flusse behielten die Römer auch in spätern Zeiten bey. In der Notit. Imp. heißt er Laedenata, und hat eine Besatzung von reitenden Bogenschützen. Den Ort des Uebergangs bey Rama zeigen noch die Rudera einer alten Schanze.

Eine Strasse mußte aber wegen der vielen Donauschanzen und Festungen in der Nähe des Flusses fortlaufen. Auf dieser erreicht man von Viminacium mit 24 Mill.

den Flecken und das Kastell Kuppae. y) Als Besatzung hatte es einen Zug dalmatischer Reuter. z) Es war mit den übrigen Gränzschanzen durch Attila zerstört worden, Justinian stellte sie aber alle weit grösser wieder her. a) Die Lage trifft auf den Flecken Posega oder Poseschena, nord-

y) *Tab. Peut. Itin. Ant.* p. 217.

z) *Notit. Imp.* c. 30.

a) *Procop.* de Aedif. IV, 6.

nordwestlich von Moldowa dem Flusse gegenüber. Marsigli nennt die Ueberbleibsel des noch sichtbaren Walls Gradiska.

Novae, ein ähnliches Kastell, 12 Mill. weiter, etwas östlich vom heutigen Kolumbatz, wo sich die Ruinen der Befestigung noch zeigen.

Talia im Itin. Ant., richtiger Taliata in der Not. Imp., in der Peut. Tafel durch Schreibfehler Faliatis, und durch einen andern bey Ptolem. Tanatis (Τανάτις) genannt, lag nach der Peut. Tafel 24 Mill. vom vorigen, oder 36 Mill. von Kuppae. Mit der Hauptsumme stimmt auch das Itiner. Ant. überein; nach Talia rechnet es aber nur 12, und nach Novae 24 Mill.; die richtige Folge der Orte beweißt, daß die einzelnen Angaben der Peut. Tafel die wahren sind. Taliata war eine Stadt, daher sie auch Ptolem. ansetzt, und die Peut. Tafel ihre Häuschen hinmalt. Als die Provinz Decia jenseit der Donau den Römern gehörte, war hier einer der Uebergänge über den Fluß und eine Strasse am linken Ufer des Flusses bis zur Mündung der Tzerna, von welcher Strasse sich noch einige Ueberbleibsel finden. Nach der Peut. Tafel betrug die Entfernung von Taliata nach Tierna (Alt Orsowa) 20 Mill. Noch jetzt hat sich im richtigen Abstande der Ort Tatalia erhalten; man findet ihn aber nur auf der großen Griselinischen Charte, welche bey ihren übrigen Vorzügen den Fehler hat, daß der durch die Grade an-

ge-

gegebene Maasstab alle Entfernungen grösser macht als sie wirklich sind. Marsigli nennt die noch vorhandenen Ueberbleibsel der Wälle Starevare und Grabanitza.

Die gewöhnliche Strasse auf der Südseite der Donau verläßt nun auf wenige Meilen das Ufer des Flusses, weil er hier eine beträchtliche Krümmung nach Norden macht und durch andere Krümmungen wieder zurück nach Süden kehrt. Der Zwischenraum ist mit Bergen ausgefüllt, welche von den Westgränzen der Wallachey hier über die Donau brechen, und das Karpatische Gebirg mit dem Haemus in Verbindung setzen. In diesem nördlichen Winkel waren auch Römische Kastelle, wie die aus Marsiglis Donau-Zeichnungen noch sichtbaren Schanzen beweisen. Prokop nennt mehrere derselben, aber mit dem Fehler, daß er einige, die offenbar dem Flusse nördlich waren, auf die Südseite, und südliche auf die Nordseite setzt. Die bekanntesten waren Tierna (Zerna) und Transtierna, das heutige Altorsowa, an der Mündung des Tzerna Flusses. Sowohl hier, als gegenüber auf der Südseite des Flusses erkennt man an den übriggebliebenen Schanzen die alten Anlagen.

Diesem Winkel südöstlich hatte Trajan seine große steinerne Brücke angelegt, von der sich noch bey Cladowa und Severin einige Spuren an beyderseitigen Ufern der Donau zeigen. Von den daben befindlichen Brückenköpfen nannte man den am linken Ufer Pontes, den gegenseitigen Theodora. Das letztere Kastell stellte in spätern

Zeiten Justinian wieder her, nicht aber das erstere auf barbarischem Boden gelegene. Die Anlage des Brückenbaues erzählt Prokop b) nach dem Aufsatze des Apollodorus Damascenus, welcher sie als Baumeister errichtet hatte; es läßt sich also gegen die Zuverlässigkeit der Angabe nichts einwenden. In der übrigen Beschreibung geht aber Prokop mit Leichtsinn zu Werke; verwechselt die beyden angeführten Kastelle; scheint von den großen Wasserfällen und Wirbeln gehört zu haben, welche nördlich von der Brücke die im Flusse hervorragenden häufigen Felsen verursachen (das Eiserne Thor), trägt es aber vor als sey es ein Werk von Menschenhänden, oder auch durch die Ruinen der eingestürzten Brücke verursacht. — Trajans Brücke wurde schon von seinem Nachfolger aus Neid in den obern Theilen zerstört; man stellte sie auch in Zukunft nicht wieder her; aber der gewöhnliche Uebergang des Flusses blieb an dieser Stelle, denn hier lag sehr wahrscheinlich das Städtchen Egeta.

Von Taliata gieng man mit 21 Mill. gerade östlich nach Egeta. c) Hier kennt die Peut. Tafel den gewöhnlichen Uebergang in das nordöstliche Dacien; im Itin. Antonini wird er nicht bemerkt, weil es keine Provinz Dacien jenseit der Donau mehr gab. Bey Ptolemäus heißt das Städtchen durch Schreibfehler Eteta (Ἐτητα statt Ἐγητα). Die Notitia Imper. d), welche

b) *Procop.* de Aedif. IV, 6.

c) *Tab. Peuting. Itin. Anton.* p. 218.

d) *Notit. Imp.* c. 30.

che Aegeta schreibt, giebt ihm eine Abtheilung der 13ten Legion und eine Schwadron Reiter zur Besatzung. Man muß Egeta in die Nähe der Brücke setzen, weil Trajan gewiß nicht unterließ, einen Ort bey derselben anzulegen, und Ptolemäus doch keinen andern in der Gegend kennt. Auch treffen die Maase der Itiner. so genau zu, als man es von ihren eigenen Abweichungen und von den Abweichungen unserer neuern Charten behaupten darf. Zu Justinians Zeiten hatte es seinen Namen in Theodora verändert, denn Prokop setzt zwischen Trajans Brücke und den südlichern ab Aquas die kleinen Kastelle Marburg, Susiana, Armata, Timena, Theodoropolis, Stiliburg und Halikaniburg, aber kein Egeta. Man sieht aus der Endigung Burg, welche mehrere dieser Kastelle führen, daß viele deutsche Truppen hier in Besatzung lagen.

Dacia Ripensis.

Nicht nur dieses Egeta, sondern schon Zerna (Alt Orsowa) rechnet die Notitia Imper. zu Dacia Ripensis, so daß also die Westgränze an der Donau, wahrscheinlich an der südlichen Beugung des Flusses, anzunehmen ist, wo das Flüßchen Porezka in denselben fällt.

Aquae, oder ab Aquas, lag nach beyden Itiner. 16 Mill. südlicher als Egeta, in der Gegend von Persa Palanka, wo Marsigli die Ruinen von Palankutza ansetzt. Dieser allmählig zu einem Städtchen erwachsene Ort kommt bey spätern Schriftstellern öfters, bey den Griechischen unter dem Na-

 men

men Ἀκύς, Ἀκοίνες, vor. K. Justinian stellte auch diesen halbverfallenen Ort wieder her. e) Aus den Kirchennotitzen lernen wir Aquae als den Sitz eines Bischofs kennen.

Dorttkum (Δορδικὸν Ptolem.) war eine der frühern Gränzfestungen, welche die Römer in diesen Gegenden anlegten, und daher schon dem Ptolemäus als Stadt bekannt, kam aber allmählig herunter, so daß die Notitia Imper. blos einen Haufen Reiter als Besatzung angiebt. Prokop nennt es ein verfallenes Kastell, welches Justinian wieder herstellte. Nach dem Itiner. Ant. lag es nur 10, nach der Peut. Tafel 24 Mill. von Aquae. Das letztere Maas fällt in die Nähe des heutigen Städtchens Blaska, wo Marsigli an der Mündung des Flusses Timok, die Ruinen von Deez ansetzt. Ganz nahe bey Widdin findet sich zwar das Dorf Tatarbik. Aber eine blose Namensähnlichkeit ohne weitere Gründe hat wenig Gewicht. s. noch den folgenden Ort. — Den Fluß Timok kennt Plinius unter dem Namen Timachus. f)

Ratiaria, bey Ptolemäus mit dem Beynamen Mysorum (Ῥατιαρία Μυσῶν), das Hauptquartier einer Legion; das Itiner. Ant. setzt die 14te hieher, aus der Not. Imp. aber wissen wir, daß die 13te mit dem Beynamen Gemina in der ganzen westlichen Hälfte von Dacia Ripensis vertheilt

e) *Hierocles*, p. 655. *Procop.* de Aedif. IV, 6. *Theophylact. Simoc.* I, 8.

f) *Plin.* III, 26.

theilt lag. Ausserdem war die Stadt der Standplatz einer Donauflotte. g) Hierokles macht Rataria zur Hauptstadt von Dacia Ripensis. Sie war beym Einfall der Hunnen zerstört worden, Justinian stellte nach Prokop die verwüsteten Theile der Stadt wieder her. h) Die Entfernung von Dortikum setzt die Peut. Tafel auf 41 Mill., das Itiner. Ant. nur auf 35 Mill. an. Es lag zuverlässig beim heutigen Flusse Arcer auf der Stelle der heutigen Türkischen Befestigung Arcer Palanka; nicht blos wegen der Namensähnlichkeit, sondern noch mehr, weil alle folgende Orte mit den alten Namen und den gegebenen Entfernungen von hier aus richtig zutreffen. Der Zwischenraum von Arcer nach Widdin beträgt aber nach den besten neuen Charten nur 2½ ge. Meilen, dadurch wird es zur Unmöglichkeit, daß Dortikum Widdin seyn könne.

Als Mittelort giebt das Itiner. Ant. Bononia an, von Dortikum 17, und von Ratiaria 18 Mill. entlegen. Nach der vorhergehenden Bemerkung fällt dieses Städtchen in die Gegend von Widdin; bey den Einwohnern gewöhnlicher Bodon genannt, eigentlich etwas nordöstlicher in die Einbeugung des Flusses. Es war kein bedeutender Ort, blos eine Abtheilung Reiter lag hier zur Besatzung. Man muß ihn nicht mit Bononia in Pannonien verwechseln. Seine Entstehung fällt in spätere Zeiten, da ihn die

g) *Not. Imp.* c. 30.

h) *Theophylact. Simocat.* I, 8. *Procop. de Aedif.* IV, 6.

die Peut. Tafel nicht, sondern als Zwischenort ad Malum ansetzt. Justinian ließ auch von Bononia die Festungswerke wieder ausbessern.

Zwischen der Mündung des Timoks fand Marsigli die Ueberbleibsel von zwey alten Kastellen; er würde bey näherer Untersuchung noch mehrere gefunden haben. Es gab eine Menge kleiner Befestigungen längs des Flusses. Prokop nennt zwischen Dortikum und Bononia folgende: Hochburg (Burgus Altus), Gombes, Krispae, Longiniana, Ponteserium.

Almus war ein bloser Flecken, der aber endlich zur Stadt anwuchs. Prokop erzählt, Justinian habe den zu großen Umfang des Orts eingeschränkt, um ihm dadurch mehrere Festigkeit zu verschaffen. Nach der Notitia Imp. lag hier eine Abtheilung Reiterey, das Itiner. Ant. entfernt ihn von Ratiaria 18 Mill., die Peut. Tafel nur 16 Mill.; neuere Charten zeigen, daß die letztere Angabe die richtigere ist. Denn noch jetzt hat 3 ge. Meilen östlich von Arcer der Fluß Lom seine Mündung, und an demselben liegt die Stadt Lom (Lomgard).

Cebrus oder Cebrum, ein Städtchen 18 Mill. von Almus. i) Die Peuting. Tafel kennt es so wenig als Ptolemäus; es ist also spätern Ursprungs. Nach der Notit. Imperii lag hier eine Abtheilung der fünften Legion und ein Haufe Reiter; der Ort war also nicht unbedeutend. K. Justinian

i) *Itin. Ant.* p. 220. *Not. Imp.* c. 30.

kian stellte die zerstörten Befestigungen desselben wieder her. Er hatte seinen Namen von dem Flusse Ciabrus (Κίαβρος), welchen Ptolemäus als Gränze zwischen Ober- und Nieder-Moesien aufstellt. Bey Dio Cassius k) heißt der nemliche Moesische Fluß Cebrus (Κεβρος); die Aussprache war also etwas verschieden. — Noch jetzt ist dem Flusse und Städtchen der alte Name geblieben; beyde heißen Zibru. Man muß sich aber an Ruhekopfs Charte, die beste von diesen Gegenden, halten. Andere schreiben Cymbra; und Marsigli, welcher in der Wallachey nur einige Punkte durch eigne Untersuchung kennt, übergeht den Ort völlig. Die Entfernung von Lom ist auch in Ruhekopfs Zeichnung etwas zu klein angegeben.

Hier war Moesia Superior zu Ende. Weil aber Dacia Ripensis diese Gränze überschritte und noch einiges von Moesia Inferior längs den Ufern der Donau begriff: so sollen die wenigen Orte noch beygefügt und dann erst die Städte des innern Landes beschrieben werden.

Augusta (wahrscheinlich Kastra), ein schon zu oder vor Trajans Zeiten angelegter Ort, der ursprünglich den Namen Regianum erhielt; wenigstens setzt Ptolemäus dieses Städtchen an die nemliche Stelle. Die Peut. Tafel nennt ihn schon Augusta (Augustis), aber bey ihr wird er noch als Flecken oder Kastell aufgeführt. Auch die Not. Imperii l) scheint dem Orte, hier

Augu-

k) *Dio Cass.* LI.

l) *Not. Imperii*, c. 31.

Augusta in der einfachen Zahl genannt, nicht viele Wichtigkeit zuzutheilen, da blos ein Haufe Reiter als Besatzung in demselben lag. Prokop m) hingegen führt Augusta als eine zerstörte Stadt an, welche Justinian wieder herstellte. Die Entfernung von Cebrus giebt das Itiner. Ant. n) auf 18 Mill. an; und genau in dem bezeichneten Abstande hat wenigstens der Fluß, welcher hier (gerade dem westlichen Arme des Syl Flußes gegenüber) in die Donau fällt, noch immer den Namen Ogustul erhalten. Hier war vermuthlich, wie noch heutzutag, ein gewöhnlicher Uebergang über die Donau. Eine Meile östlicher, an der Mündung des Skittul Fl. liegt die heutige Stadt Oreawa.

Oeskus (Οἶσκος Τριβαλλῶν), ein alter einheimischer Ort, am Flusse gleiches Namens, o) welchem Ptolemäus den Beynamen Oeskus der Triballer giebt, um den ursprünglichen Thracischen Ursprung anzuzeigen. Die Römer erhoben ihn zur Stadt, zu der auch die Peut. Tafel seine Häuschen hinmalt. Hier war eine Hauptpassage über den Fluß nach der Wallachey, und hier schlug wahrscheinlich K. Constantin, beym Zuge gegen

m) *Procop.* de Aedif. IV, 6. bey ihm Αὐγᾶστα genannt.

n) *Itin. Ant.* p. 220. — Die *Tab. Peut.*, welche noch kein Cebrus kennt, hat von Almus bis Augusta nichts als unbekannte Zwischenorte, und zu kleine Zahlen.

o) *Plin.* III, 26. ex Rhodope *Oesens.*

gen die Gothen, seine hölzerne Brücke, von der die Alten sprechen. p) Dem Gr. Marsigli erzählten die Einwohner, daß man bey den ansehnlichen Ruinen von Wadin bey niedrigem Wasser noch die Grundpfeiler erblicken könne. q) Aber seine Nachrichten in diesen untern Gegenden des Flusses wurden blos im Vorbeyschiffen gesammelt, gründen sich auf keine Messungen, und in der Zeichnung setzt er Wadin weiter gegen Westen. Zu Oeskus lag der Stab der 5ten Macedonischen Legion. r) Bey Prokop heißt die Stadt Jskus, und er glaubt mit Unrecht, die Stadt liege nicht an der Donau. Von Augusta bis hieher giebt das Jtiner. Ant. 36 Mill., die Peut. Tafel 31 Mill. und das letztere Maas trifft völlig mit dem Abstande zwischen den Flüssen Ogustul und Jskru nach Ruhekopfs Charte zusammen. Auf andern Charten heißt der Fluß Jsker. Eine neuere Stadt liegt nicht an der Stelle.

Gegenüber auf der Nordseite des Flusses liegt der heutige Ort Gieli (richtiger Tschele), von welchem aus noch jetzt der gewöhnlichste Uebergang des Flusses ist. Marsigli bemerkte auch bey demselben die Ruinen der alten Römischen Anlage.

Zwi-

p) *Aurel. Victor* in Caes. c. 41. et Epitome, c. 47. *Chron. Alexandr.* ad ann. 328. Eine Münze Constantins bey Marsilius. T. II. Tab. 17.

q) *Marsil.* T. II, p. 38.

r) *Itin. Ant.* p. 220. *Not. Imp.* c. 31.

Zwischen Augusta und Oeskus setzt das Itiner. Ant.

Variana, 12 Mill. östlich von Augusta, folglich östlich vom heutigen Oreawa. Die Not. Imp., welche fehlerhaft Variniana und Varina schreibt, legt eine Abtheilung der fünften Legion und Reiterey hieher. Prokop giebt auch Variana als Stadt an, welche K. Justinian wieder hergestellt habe. Vielleicht gehören die alten Ueberbleibsel hieher, welchen Marsigli den Namen Silauna giebt; ein neuerer Ort ist nicht an der Stelle.

Valeriana, XII Mill. (vielleicht richtiger VII Mill.) vom vorigen, hat nur ein einziger Codex des Itin. Ant. Seine Existenz beweißt aber Prokop, welcher angiebt, der Kaiser habe diesen bisherigen Flecken befestigt. s) — Die Peut. Tafel kennt diese später errichteten Zwischenkastelle noch nicht.

Utus, 14 Mill. östlich von Oeskus, eines der ältesten Gränzkastelle, welches die Peut. Tafel und die spätern Nachrichten anführen. Es hatte eine Abtheilung Reiterey zur Besatzung. Justinian stellte dieses alte Kastell wieder her. t) Hier ist die Mündung des Flusses Utus, u) von welchem

s) *Itin. Ant.* p. 220. *Procop.* de Aedif. IV, 6.

t) *Procop.* Aedif. IV, 6. Φρέριον ᾠκοδομήσατο, παλαιὸν ἔρυμα, ὅπερ Οὖτως ὠνόμαζαι.

u) *Marcellin. Com.* chron. ad ann. 447. *Plin.* III, 26. ex *Haemo Utus.*

chem ohne Zweifel der Ort seinen Namen erhalten hat. Die Lage trifft zur Mündung des Flusses Stipul, auf andern Charten Uid genannt. Gegenüber liegt der heutige Flecken Islas, wo noch jetzt ein gewöhnlicher Uebergang der Donau, und durch das innere Land längs dem Alt (Aluta Fl.) die Spuren der alten Trajansstrasse sich befinden. — An der Stelle von Utus bemerkt Marsigli die Ueberbleibsel einer Römerschanze, welcher er den Namen Gegende giebt. Zwey Meilen östlicher liegt die heutige Stadt Nikopoli.

Der Fluß Utus machte die Ostgränze der Provinz Dacia Ripensis, weil der nächste Ort, den die Itiner. anführen, in der Notitia Imp. schon zu Nieder Moesien gerechnet wird.

Dacia Ripensis.

Sechstes Kapitel.

Ober Moesien. Orte des innern Landes. Dacia Mediterranea. Dardania.

Durch das innere Land zog sich die Hauptstrasse, welche von Italien aus längs der Save durch Moesien und Thracien nach Konstantinopel führte. Bey Viminatium (Kastolatz) entfernte sie sich von der Donau nach dem innern Lande.

Municipium, von Viminatium 18 Mill. entfernt x), war das erste Nachtquartier

x) *Itin. Ant.* p. 134. *Itin. Hieros.* p. 565. *Tab. Peut.*

tier (mansio). Heutzutag entfernt sich die Strasse schon bey Krocka von der Donau, dieser Ort liegt also nicht an derselben. Nach Marsiglis Versicherung sind aber die Spuren des alten Wegdammes noch vorhanden, durch welche sich die Lage des Städtchens in Zukunft leicht auffinden läßt. Die Entfernung trifft auf Zibet am Morawa Fl.

Idimus, das Nachtquartier der nächsten Tagreise, 27 Mill. vom vorigen Ort entfernt. Die Strasse hielt sich wahrscheinlich längs dem Laufe der Morawa; das Maas trifft auf das heutige Städtchen Voiska.

Die nächste Tagreise brachte mit 16 Mill. nach Horreum Margi, dem heutigen Morawa Hisar, der über dem Flusse geschlagenen Brücke wegen, auch Kiupri genannt. Hier trifft die ältere mit der heutigen Strasse zusammen, welche von Krocka bis hieher die Länge von 21 Stunden, oder etwas über 12 ge. Meilen hat, eben so wie die ältere, welche sich mit mehreren Krümmungen in der Nähe des Flusses fortzog. — Es war ein Städtchen, da es auch Ptolemäus unter dem Namen Horrea ansetzt; das Itin. Hieros. hat durch Schreibfehler Oromagus; Hierokles y) Ὀρθεμαρχος.

Dacia. Hier endigte sich nach dem Itiner. Hieros. mit dem Flusse Margus Obermoesien; alles Oestlichere gehört zu Dacia Mediterranea. — Im innern Lande Moesiens lag die Stadt

y) *Hierocl.* p. 657.

Stadt Gratiana, z) deren Daseyn wir zwar, aber nicht die Lage, kennen, da der nicht unbedeutende Ort an keiner Römerstrasse lag.

Die Peut. Tafel hat 17 Mill. südöstlicher den Zwischenort Praesidium, in der Nähe des heutigen Raschna, oder Resina.

Pompei, im Itiner. Ant.; Ipompei, verschrieben im Itin. Hieros.; Praesidium Pompei in der Peut. Tafel; 33 Mill. von Horreum Margi, und 24 Mill. von Naissus entfernt. Es war ein befestigter Ort, nordwestlich vom heutigen Alexinza.

Naissum (Ναϊσσον Ptolem.), bey einigen spätern Schriftstellern auch Naisus (ἡ Ναϊσός). a) Eine ansehnliche Stadt und der Geburtsort Konstantins des Gr., der sie neu anlegte und mit schönen Gebäuden zierte, sich auch öfters daselbst aufhielt. b) Die Lage der Stadt an der grossen Hauptstrasse, und die häufigen Kriege mit

z) *Hierocles*, p. 657. *Notitia Imp. Procop.* Goth. 1, 3.

a) *Steph. Byz.* v. Ναϊσσος. *Zosimus.* III, 11.
aber I, 45 Ναϊσσος.

b) *Steph.* Byz. *Constantin. Porphyr.* de themat. L. II. *Anonymus de gestis Constantini.* „Constantinus in oppido *Naiso* natus atque eductus, quod oppidum postea magnifice ornavit" (ist den Ausgaben des Ammian als Anhang beygefügt).

mit den Völkern jenseit der Donau, machten die Stadt zu einem wichtigen Mittelpunkt für die Zurüstungen und Unternehmungen der Römer. Naissum kommt auch deswegen sehr häufig in der spätern Geschichte des Römischen Reichs vor. Ammian c) besonders spricht öfters von dieser „blühenden Stadt", durch Fehler seiner Abschreiber findet man bey ihm durchgehends den Namen in Naessus verdorben. Sie wurde, wie die meisten andern in Moesien und Dacien, vom Attila zerstört; d) aber bald wieder hergestellt, und von Justinian befestigt, e) daher kennen sie Hierokles und Constant. Porphyrog. Priskus spricht auch von dem Flusse, an welchem die Stadt lag, aber ohne ihn zu nennen, wahrscheinlich weil er schon damals mit ihr einerley Namen trug. In den spätern Byzant. Schriftstellern hat die Stadt schon den Namen Nisum oder Nisus. f) — Noch jetzt heißt sie Nissa, liegt am Flusse Nissawa, welcher etwas weiter westlich in die Morawa fällt, gehört unter die bessern Städte des Landes, hat aber nur wenige vom Alterthume übriggebliebene Denkmale.

Me-

c) *Ammian.* XXI, 10. Naessum copiosum oppidum. XXVI, 5. eet.

d) *Priscus* exc. de legat. p. 49. *Script. Byz.* T. 1mo. ed. Paris.

e) *Procop.* de Aedif. IV, 1.

f) *Nicetas* L. III, p. 214.

Mediana, 3 Mill. von Naissus, ein zur Stadt gehöriger Flecken und Lustort, mit einer kaiserlichen Villa. g)

Remisiana (Itin. Ant.), Romesiana, Rumisiana (Peut. Taf. und Prokop), Remesiana (Hierokles und Prokop), Romansiana (Itin. Hieros.) lag 24 Mill. südöstlich von Naissos. Es war ein Städtchen mit eignem Gebiethe, in welchem mehrere kleine befestigte Orte lagen, h) hatte auch einen Bischof, der sich bey dem Chalcedon. Concil. Episc. Remessianensis unterschreibt. — Die Lage trifft etwas östlich vom heutigen Mustapha Bascha Palanka. — Von hier an bis zur Ebene von Serdika erheben sich viele Berge, weil die von der Donau herabziehenden Ketten sich an die Illyrischen Gebirge und den Haemus schließen. Schweigger fand im 17ten Jahrhundert in dieser Strecke noch lange, doch hier und da schon unterbrochene Strecken der alten Strasse.

Turres, ein befestigter Ort, 18 Mill. i) von Remesiana. Beym heutigen Scharkioi. — Schweigger fand im 16ten Jahrhundert hier noch ein Schloß mit fünf starken Thürmen, und Ruinen auf dem angränzenden Berge. k)

Meldia, 30 Mill. vom vorigen, und 24 Mill. von Serdica. — Etwas westlich vom

g) *Ammian.* XXVI, 5.

h) *Procop.* de Aedif. IV, 1, 4.

i) *Itin. Ant.* p. 135. *Itin. Hieros.* p. 566. In der Peut. Tafel durch Fehler 25 Mill.

k) Schweiggers Reise, Nbg. 1613. p. 43.

vom heutigen Chalkali. — Die Peut. Tafel setzt es aber nur 24 Mill. von Turres und 28 Mill. von Serdica; nach welcher Angabe es in die Nähe von Saribrod zu stehen kommt.

Serdika, bey den Griechen gewöhnlicher Sardika (Σαρδική), war eigentlich eine zu Thracien gehörige Stadt, und unter die Orte dieser Provinz rechnet sie auch Ptolemäus. Bey Errichtung von Dacia Ripensis und Mediterranea schlug man aber den kleinen Strich Thraciens, welcher der Vereinigung des Haemus und Rhodope westlich lag, zur neuen Provinz; Serdika wurde die Hauptstadt derselben, und blieb es für immer. l) Daher fangen auch wohl die Münzen dieser Stadt erst vom K. Aurelianus an; und der Beyname Ulpia, welchen sie auf denselben führt, ist von Trajans Ulpia im eigentlichen Dacien auf diese Stadt übertragen worden, weil man die Bewohner der alten Hauptstadt größtentheils in die neue versetzte. Die Stadt ist noch ausserdem merkwürdig wegen eines hier gehaltenen Conciliums, und weil der K. Maximianus nahe bey derselben gebohren wurde. m) Attila zerstörte Serdica, n) es wurde aber ihrer wichtigen Lage wegen bald wieder hergestellt, und die weitläufigen Ruinen, etwas südlich vom heutigen Sophia, beweisen die ehemalige Größe. Im Mittelalter erhielt sie ihren, wahrschein-

l) *Theodoret.* Hist. Eccl. II, 4.

m) *Eutrop.* IX, 22.

n) *Priscus* de legat. p. 49.

scheinlich ursprünglichen Thracischen Namen: Triabitza o) wieder, der sich bis jetzt in dem Munde des Einwohners noch nicht verloren hat.

Serdika lag in einer weiten fruchtbaren Ebene, welche der Fluß Oeskus durchfließt. Auf der Westseite wird sie durch die Berge begränzt, welche von der Donau herabziehen, wie oben bemerkt wurde; auf der Ostseite schließt sie ein noch höheres, durch das Zusammenstossen des Rhodope Gebirgs mit dem Haemus verursachtes Gebirg ein, und trennt Dacien von Thracien, da die letztere Provinz, vor der Errichtung von Dacia Ripensis, bis an die westlichen Ketten gereicht hatte.

Von Serdika reißte man in fünf Tagreisen nach Philippopolis in Thracien. Die ganze Länge des Wegs betrug nach dem Itin. Anton. p) 104 Mill.; nach dem Itiner. Hieros. aber 98 Mill.; also 20 ge. Meilen. Der Weg gieng aber großen Theils durch rauhes

o) *Nicetas Chon.* III, p. 214. Κατὰ τὴν Τριάδιτζαν ἀφικόμενοι, ἣ ἔστιν πάλαι λεγομένη Σαρδική. — Die kleinern Notizen, von Griechen aus dem Mittelalter, durch Zusammenstellen späterer Namen mit den frühern, geben sämtlich an Σαρδική, ἡ νῦν Τριαδίτζα, *Geogr. Gr. Min.* T. IV. ad finem.

p) *Itin. Ant.* p. 136. *Itin. Hieros.* p. 567. Die Peut. Tafel hat Zwischenorte ausgelassen und zählt nur 76 Mill.

rauhes Gebirg, so daß der gerade Abstand um $\frac{1}{7}$ geringer angenommen werden muß. Ein bedeutender Ort lag nicht zwischen beyden Städten.

Helice (Itin. Ant.), Iliga (Itin. Ant.), nach des erstern Angabe 39, nach des andern 35 Mill. von Serdika entfernt, ist vielleicht der nemliche Ort, welchem Seneca q) eine rauhe Lage anweißt: durior terris Helices nivosae. Driesch sahe in dieser Gegend den Witoscha (Witloch) Berg, einen Theil des Rhodope, an seinem Fusse fruchtbar, in der Höhe aber mit ewigem Schnee bedeckt. Noch iezt heißt der im Eingange des Gebirgs gelegene Ort Ichtiman. r)

Dacia. Soneium, mit einer Poststation, lag nach dem Itiner. Hieros. 9 Mill. östlicher, war die Gränze zwischen Dacien und Thracien, folglich im höchsten Passe des Gebirgs. Von diesem Passe liefert uns Ammian s) eine sehr gute Beschreibung. Das von Südosten längs des Arius Flusses heraufsteigende Gebirg Rhodope schließt sich hier an den Hämus, und verursacht dadurch einen steilen und gefährlichen Uebergang, welchen aber die Römer durch angelegte Strassen bequemer gemacht, und zugleich durch Befesti-

q) *Seneca* trag. Herc. Oct. v. 1539.

r) Driesch Nachricht von der Großbotschaft nach Konstantinopel. Nürnb. 1720. p. 104.

s) *Ammian.* XXI, 10.— *Sozomen.* II. Eccl. II, 22. nennt diesen Paß Σοῦκις und *Nicephor.* IX, 13. Σουκάκεις,

festigungen gegen feindliche Einfälle gesichert haben. Der Paß heißt Succi, er macht die Trennung zwischen Thracien und dem Illyricum, von welchem Dacia Mediterranea nur ein kleiner Theil war. Von Dacien her erreicht man die Höhe allmählig und leicht; auf der Thracischen Seite aber geht der Abfall plötzlich, und die Passage wird sehr schwer, wenn auch niemand sie zu hindern verlangt; die kleinste Besatzung hält eine eindringende Armee zurück. Gegen Osten und Westen verbreiten sich dann von diesem Zusammenstossen der Gebirge aus große Ebenen, vorzüglich gegen Osten über Thracien hin, wo man bis nach Konstantinopel kommt, ohne weitere Berge auf seiner Strasse vorzufinden. Die neinliche Beschreibung der Lage giebt Lucian, ohne iedoch den Namen des Passes zu bezeichnen, und das winkelförmige Zusammentreffen des Gebirgs Rhodope mit dem größern Haemus besingt schon Ovidius. t) — Heutzutag trägt der Paß den allgemeinen Türkischen Namen Derbent, oder Demir Kapi (das Eiserne Thor), und hat noch Ueberbleibsel eines alten, von gebrannten Steinen errichteten Thors,

t) *Luciani* dial. δραπέται. — Δύο μὲν ὄρη μέγιστα καὶ κάλλιστα ὀρῶν ἁπάντων. Αἷμος ἐστι τὸ μεῖζον· ἡ καταντικρὺ δὲ Ῥοδόπη· πεδίον δὲ ὑποπεπταμένον πάμφορον ἀπὸ τῶν προπόδων ἑκατέρων εὐθὺς ἀρξάμενον. — *Ovid.* Metam. VI, v. 87 cet.

G 2

Thors, welches die Einwohner dem K. Trajan zuschreiben. Man kann ihn aber zur Seite lassen, und findet etwas südlich einen andern Durchgang des Gebirgs. u) Daher haben auch wohl die beyden Itinerarien bey der Fortsetzung ihres Wegs verschiedene Namen der Orte und verschiedene Zahlen.

Priskus x) sagt, von Naissus bis zum Ister sind 5 Tagreisen, und versteht darunter ohne Zweifel die von Viminatium bis nach Naissus beschriebene und vom Itiner. Hieros. ebenfalls auf 5 Mansionen berechnete Strasse. Die Peut. Tafel hat aber noch eine andere Seitenstrasse von Naissus gegen Nordosten nach Ratiaria an der Donau, welche vier Tagreisen lang ist, und durch die Namen der Zwischenorte, wenigstens die Richtung näher bezeichnet, welche sie hielt. Der ganze Abstand beträgt 91 Mill.

Timakum Maius, 27 Mill. von Naissus, folglich ienseit des Gebirgs, welches heutzutag Kunowitza heißt, am Flusse Timakus. Ptolemäus kennt Timakum ebenfalls, ausser ihm kein anderer Schriftsteller; das Städtchen war also wohl von geringer Bedeutung. — Die Lage trifft auf den heutigen Ort Isperik.

Die Peut. Tafel hat aber auch ein Timakum Minus 10 Mill. vom vorigen, welches wahrscheinlich ein Flecken war. Beym heutigen Orte Geurgowatz.

Die

u) Driesch, Großbotschaft nach Konstantinopel, p. 108.

x) *Priscus*, de legat. p. 37.

Die letzte Station, Conbustica, 27 Mill. vom vorigen, und eben so weit von Ratiaria; vermuthlich beym August Paß. Die neuere Strasse von Nissa nach Widdin folgt noch immer dem gekrümmten Laufe des Timok Fl.

In dieser Gegend lag auch die kleine Festung Castra Martis, nach Prokop von der Donau entfernt. Hierokles kennt sie noch als Stadt; y) sie hatte ihren Bischof, sonst aber nichts Merkwürdiges. Die genaue Bestimmung der Lage läßt sich aus Mangel der Angaben nicht liefern.

Dardania.

Den südlichsten Theil von Obermoesien, gegen die Skardischen Gebirge hin, bildete die Landschaft Dardania (Δαρδανία). Sie behielt, wie wir aus Ptolemäus sehen, ihren eignen Namen auch zu der Zeit, wie sie nur als Distrikt von Moesien betrachtet wurde. Bey der Zerlegung der großen Provinzen in mehrere kleinere unter K. Konstantin wurde Dardania eigene Provinz, welche die Notitia Imperii und Hierokles unter der Praefektur des östlichen Illyriums aufführen; heutzutag macht es den südlichsten Theil von Servien.

Dieses gebirgichte Land hatte seinen Namen von einem Illyrischen Volke, den Dardanii (Δαρδάνιοι), bey den Lateinern gewöhnlicher Dardani genannt, welche vielleicht

y) *Ammian.* XXXI, 11. *Procop.* de Aedif. IV, 6. *Hierocles*, p. 654. *Sozomenus* II, Eccl. IX, 5.

leicht die Stammväter der Dardanii in Troces gewesen sind. Die ältesten Griechischen Geschichtschreiber können auf die Vermuthung dieser Abstammung nicht kommen, weil das von allem Zusammenhange mit den Griechen völlig entfernte Bergvolk ihnen selbst dem Namen nach unbekannt bleibt. Erst als die Macedonier ihre Herrschaft weiter nördlich auch über die Paeonier zu verbreiten anfiengen, erfuhr man das Daseyn der Dardanii, und zugleich ihr Einwirken auf die umliegenden Völker, vorzüglich auf die Triballer. Mehrere Völkerschaften hatten zu dem Drucke dieses Thracischen Stammes beygetragen, und die Dardaner erhielten durch ihre Demüthigung Gelegenheit sich weiter gegen Norden auszudehnen. Ptolemäus rechnet Naissus noch unter die Städte der Dardaner; Strabo hingegen nach ältern Angaben stellt sie ganz in die südlichen Gebirge, und läßt die Triballer zur Zeit ihrer Blüthe von den Dardanern bis zum Ister 15 Tagreisen reichen. Gegen Westen dehnten sie sich längs der Berge bis zu den Quellen des Weissen Drino aus, denn Strabo läßt diesen Fluß sogar bis gegen die Dardaner hin schiffbar seyn; z) und nach Prokop a) reichten die Dardani bis an das Gebiet von Epidamnus. Gegen Osten gränzten sie an die Agriani gegen die Quellen des Strymons hin, und weiter gegen Südosten reichten zwey Zweige von ihnen, die Galabrii und Thunatae, bis zu den Sitzen der Maedi. b)

Den

z) *Strabo* VII, p. 485.
a) *Procop.* Aedif. IV, 1.
b) *Strabo* p. 486. *Plin.* IV, 1.

Den Macedoniern waren die Dardani nie unterworfen, sie erscheinen wenigstens in den spätern Zeiten immer als die erklärtesten Feinde dieses Reichs, welches sie bey jeder Gelegenheit durch verheerende Einfälle beunruhigten. c) Philipp III. von Macedonien suchte sich ihrer durch die herbeygezogenen Bastarnae zu entledigen; sie wurden auch von diesem rohen großgewachsenen Volke geschlagen, kamen aber eben dadurch im Zusammenhang mit Rom; wo sie sich durch Gesandte Hilfe erbaten. d) Wir lernen sie als ein Volk kennen, das von den übrigen Illyriern sehr verschieden den Krieg kunstmäsig betrieb; in festen Gliedern fochten sie, hatten keine leichten Truppen und als Bergvolk auch keine Reiterey. e)

Strabo beschreibt uns die Dardani als ein sehr ungebildetes Volk, das zwar die Musik ausserordentlich liebte, aber seine Wohnungen in mit Mist zugedeckten Löchern hatte. f) Die Angabe mag bey Bergbewohnern, die sich gegen die Härte des Winters zu schützen suchten, völlig gegründet seyn, ohne daß man deswegen auf den Mangel aller Kultur schließen darf. Die Dardani hatten Städte, und zwar feste Städte; die Alten sprechen öfters von denselben, aber aus Mangel näherer

c) *Polyb.* IV, 66. *Livius* XXVI, 25. XL, 57. Gens infestissima Macedoniae.

d) *Livius* XL, 57. XLI, 19. *Polyb.* exc. de legat. 62.

e) *Livius* XXXI, 43.

f) *Strabo*, 486. *Plin.* IV, 1. Gens fera Dardani.

herer Bekanntschaft immer ohne ihren Namen anzugeben; Strabo selbst redet von einer alten Stadt bey den Galabrii; Livius läßt die Dardani nach dem Treffen gegen die Bastarnae sich in ihre Stadt zurückziehen; und König Philipp nahm eine Stadt der Dardani weg, welche als Gebirgspaß den Eingang nach Macedonien beherrschte. g) Ihr Name wird nicht angegeben, es kann aber wohl schwerlich eine andere als Skopi seyn.

Die Römer im Besitz von Macedonien machten bald Versuche gegen die bisher von ihnen beschützten Dardani, wurden zwar anfangs mit Schaden zurückgedrängt, h) endlich aber Gebiether des Landes. Unter ihrer Herrschaft zeichneten sich die folgenden wenigen Orte aus.

Skupi (Σκοῦποι), zuweilen auch Skopi. Ptolemäus ist der erste Schriftsteller, welcher diesen Namen angiebt; Plinius weiß noch keine Stadt bey den Dardani zu nennen. Die Peut. Tafel bezeichnet sie schon als beträchtliche Stadt, und als solche erscheint sie in allen künftigen Zeiten. Sie wurde die Hauptstadt der von Konstantin errichteten Provinz Dardania, wofür sie auch Hierokles i) erkennt, im Mittelalter der Sitz Servischer Könige, k) und kommt in den Kriegen der Byzantiner sehr oft, vorzüglich wegen ihrer wichtigen Lage vor. Denn sie lag

g) *Livius* XXVI, 25.

h) *Dio Cassius* XXXVIII, 10.

i) *Hierocles*, p. 655.

k) *Chalcocondylas*, p. 13.

lag am Flusse Axius, l) der einige Meilen nördlich von der Stadt seine Quellen hat und hier schon stark genug ist, um an wenigen Stellen durchwadet werden zu können, m) in dem Hauptpasse, welcher über das Skardische Gebirg nach Macedonien führt, war also der Schlüssel für die Barbaren zum Eindringen in die südlichern Länder. Auch die Türken richteten nach ihrer Festsetzung in Europa ihr Augenmerk bald auf diese Stadt, eroberten und erhielten sie mit Sorgfalt. n) Noch jetzt ist die Stadt unter dem Namen Skopia, bey den Türken Uskup, in der alten Lage vorhanden. — Die Entfernung von andern umliegenden Städten giebt die einzige Peut. Tafel an; von Stobi in Macedonien lag sie 115 Mill. nördlich. Von Lissus an der Mündung des Drino 191 Mill. nordöstlich, wobey aber noch eine Zahl zunächst westlich an Skupi fehlt. Auf der Strasse nach Naissus fehlt die nemliche Zahl, daher wird der Abstand nur auf 19 Mill. angegeben, groß ist aber die Entfernung zwischen beyden Orten nicht.

Justiniana Prima legte der Kaiser Justinian als beträchtliche Stadt an, führte viele Kirchen und andere schöne Gebäude daselbst auf, versah sie durch eine Wasserleitung mit gutem Wasser und ernannte diesen sehr bevölkerten Ort zur Hauptstadt Dardaniens und zum Sitz des Erzbischofs über Illyricum.

Als

l) *Nicephorus Bryen.* IV, 18.

m) *Cedrenus*, T. II, p. 706. *Zonaras*, T. II. p. 224.

n) *Chalcocondylas*, p. 53. Unter Amurat I.

Als Ursache der Ausschmückung giebt Prokop an, weil ganz in der Nähe des Kaisers Geburtsort war, ein Flecken Namens Tauresium, am Kastelle Bederiana gelegen. Diesen legte Justinian ebenfalls regelmäßig in das Viereck an, umgab ihn mit einer Mauer und setzte an jede Ecke einen Thurm; o) er blieb also klein und war eigentlich nur ein Kastell, erhielt auch den neuen Namen Tetrapyrgium (Vierthurm). — Justiniana I. ist kein anderer Ort als Skupi selbst. Wie wäre es sonst möglich, daß Prokop, der von den Verbesserungen des Kaisers in allen, auch den kleinsten uns unbekannten Orten Dardaniens spricht, die bisherige Hauptstadt des Landes mit hartnäckigem Stillschweigen übergienge? oder daß alle Schriftsteller, selbst schon der nicht viel spätere Hierokles, von einem Justiniana I. nichts wissen und Skupi als Hauptstadt erkennen? Wie hätte auch die neue Stadt so schnell die große Menschenzahl erhalten können, da von keiner Verpflanzung die Rede ist? der alte Name behauptete gleich nach des Kaisers Tod seine Vorrechte, auch das Kastell ist noch jetzt ganz nahe an Skopia oder Skupi vorhanden. — Anders war es aber in der kirchlichen Angelegenheit; Justinian hatte den Erzbischof von Justiniana zum Metropolitan über Illyrien ernannt, dieser legte seinen Namen nie wieder ab; unter den Bulgarischen Königen verpflanzte er seinen Sitz nach Lychnidus oder Achriba, der Residenz dieser Könige, nannte sich aber demunge-

o) *Procopius* de Aedif. IV, 1.

ungeachtet noch immer Erzbischof von Justiniana, erhielt auch diesen Titel vom Patriarchen zu Konstantinopel in sehr späten Zeiten. p) Es ist noch heute bey den Griechen Sitte, die Bischöfe nach dem ursprünglichen Ort ihrer Bestimmungen zu nennen, wenn gleich ihr wirklicher Sitz ganz wo anders ist. — Die große Wasserleitung von 200 Bogen ist zu Skupi noch vorhanden. q)

21 Mill. südlich von Skupi, am Axius Fl., mahlt die Peut. Tafel ein Bad hin, ohne den Namen beyzufügen. Es findet sich noch jetzt unter dem Namen Bagni.

Die Gränzen Dardaniens gegen Macedonien reichten noch 47 Mill. weiter gegen Süden, wo die Peut. Tafel den Ort ad Fines ansetzt.

Ulpiana war nach Anzeige des Namens eine Anlage Trajans; Ptolemäus ist daher der erste Schriftsteller, welcher die Stadt nennt. Sie zeichnete sich so wenig aus, daß in der Folge selten von ihr die Rede ist. K. Justinian aber verschönerte auch diese Stadt und nannte sie nach seinem Namen Justiniana Secunda. r) Ob ihr diese Benennung blieb, ist wenigstens zweifelhaft, da schon

p) *Codinus* Notit. Graec. episcopat. p. 419. — Die Metropoliten unterschreiben sich daher ἀρχιεπίσκοπος τῆς πρώτης Ιουστινιανῆς καὶ Ἀχριδῶν. S. *Crusii* Turcograecia, p. 311.

q) Browns Reisen. Deutsche Ausg. p. 128.

r) *Procop.* de Aedif. IV, 1. — B. Goth. IV, 25. unter dem alten Namen Ulpiana.

schon Hierokles s) sie wieder unter der alten Benennung anführt. Bey den Byzantinern des Mittelalters kommt sie nicht weiter zum Vorschein. — Nach d'Anville sollen sich die beyden Justiniana unter dem Namen Giustendil bis jetzt erhalten haben; ich finde aber nirgends eine bestätigende Angabe. — Die Lage von Ulpianum läßt sich aus Ptolemäus offenbar verdorbenen Zahlen nicht bestimmen. Aus einer obgleich verdorbenen Stelle des Jornandes t) aber lernen wir wenigstens, daß man von Naissus aus über Castrum Herkulis nach Ulpiana reißte. Diesen Zwischenort hat die Peut. Tafel 13 Mill. südlich von Naissus als Tempel unter der Benennung ad Herkulem, welche in dem folgenden christlichen Zeitalter natürlich eine Umänderung leiden mußte. Ulpiana liegt also wahrscheinlich am östlichen Arm der Morawa, nicht weit von ihrem Ursprung.

Das Arribantium des Ptolemäus, das Merion des Hierokles und sehr viele kleine Orte, welche Prokopius in Dardania anführt, kennt niemand weiter; künftige Untersuchungen an Ort und Stelle werden in diesen Gegenden manche, obgleich keine wichtigen, Entdeckungen hervorbringen.

s) *Hierocles*, p. 656.

t) *Jornandis* Getica, c. 56.

Sieben-

Siebentes Kapitel.

Nieder Moesien und Scythia Minor. Orte längs den Ufern des Isters.

Moesia Inferior fieng nach der ursprünglichen, durch die Römer gegebenen, Eintheilung, vom Flusse Zibru an, und endigte mit den Mündungen des Isters. Weil aber im 3ten Jahrhundert durch K. Aurelian die Provinz Dacia zwischen beyde Moesien eingeschoben wurde, so verlor Nieder Moesien dadurch an der Donau den Strich vom Zibru Fl. bis zum Uid Fl. (Utus), etwas westlich vom heutigen Nikopel; der Utus Fluß war also von nun an die Westgränze Niedermoesiens. Die Nordgränze war der Ister; die Südgränze gegen Thracien das Gebirg Haemus. Fast alle Städte finden sich längs des großen Stroms, oder an den hiehergehörigen Küsten des Pontus Euxinus; sehr wenige, erst durch die Kaiser angelegte, im innern Lande.

Novae (Ad Novas), die erste beträchtliche Stadt in Niedermoesien, nach der Peut. Tafel 56 Mill. von Utus entfernt. Das Itiner. Ant. zählt weniger, weil es den nächsten Zwischenort nach Utus ausgelassen hat. Die Stadt gehörte zu den frühern Anlagen der Römer, Ptolemäus kennt sie schon. Das Itiner. Ant. u) macht sie zum Sitz des Generalstabs der ersten Ital. Legion; die Notitia

u) *Itin. Ant. p. 221. Notit. Imperii c. 29.*

titia Imp. hat die nemliche Angabe und legt noch besonders einen Theil der fünften Cohorte von der nemlichen Legion in die Stadt; sie war also von Wichtigkeit; bey Marcellinus x) heißt sie Novensis Moesiae civitas. Hierokles y) kennt dieses Nobae noch im 7ten Jahrhundert; und doch soll sie nach Jornandes, wenn die Lesart richtig ist, ihren Namen in Eusteſium verwandelt haben. Prokop, der alle Orte der ganzen Nachbarschaft aufzählt, welche Justinian entweder ausbessern oder neu anlegen ließ, übergeht dieses Novae; vielleicht weil es bey den Anfällen der nördlichen Barbaren weniger als andere gelitten hatte. z) — Die Lage fällt nach unsern Charten über 3 ge. Meilen westlich von der Stadt Ruschtschuk, östlich vom Flecken Blaskowa. Ein neuerer Ort liegt nicht an der Stelle; und einen zweyten Marsigli, für die Untersuchung der alten Ueberbleibsel am östlichsten Laufe des Isters, wird uns erst die Zukunft geben.

Westlich von Novae nach Utus hin nennen die Itiner. als Zwischenorte

Dunus oder Dunum, 16 oder 17 Mill. von Novae. — Beym heutigen Flecken Vardia. — Das Itin. Ant. schreibt irrend Dimus. Zu Dunum lag als Besatzung eine Abtheilung Reiter. a) —

Secu-

x) *Marcellin. Comes*, Chron. ad ann. 487.

y) *Hierocles*, p. 636.

z) In dem allgemeinen Verzeichnisse der wiederhergestellten Orte, am Ende des IVten B. *de Aedif.* setzt er doch dieses Νόβαι auch an.

a) *Notit. Imp.* c. 29.

Securisca, 12 oder 13 Mill. westlich vom vorigen. Auch hier lag eine Abtheilung Reiterey. Justinian ließ dieses zerstörte Kastell wieder herstellen; so wie das am ienseitigen Ufer des Flusses liegende Quintodetimus oder Quintodemus (Κιντοδήμος) b) — Noch iezt liegt das Städtchen Sistov in der angegebenen Lage, und dem Flusse gegenüber, wo eine der gewöhnlichen Passagen ist, der Flecken Simnitza.

Anasamus, 17 Mill. von Securisca und 9 Mill. von Ubus nach der Peut. Tafel entfernt, ist im Itin. Ant. ausgelassen. Die Not. Imp. nennt den unbedeutenden Ort Anasamus, und giebt ihm eine Abtheilung leichter Truppen zur Besatzung. — Er lag an der Mündung des Flusses, bey Plinius c) Escamus, iezt aber Osuma auch Ostru genannt, ganz nahe westlich bey der heutigen Stadt Nikopoli, welche erst in spätern Zeiten, ich weiß nicht unter welchen Umständen, wichtiger geworden ist.

Von Novae östlich 9 Mill. sezt die Peut. Tafel den Posten Latrum an, welchen auch die Notit. Imperii d) unter dem Namen Latra (orum) kennt, und eine Abtheilung Reiterey zur Besatzung dahin verlegt. Das Itin. Ant. übergeht dieses unbedeutende Kastell, welches nach dem gegebenen Maase an die Mündung des Flusses Jantra, bey Plinius Jaterus genannt, zu stehen kommt. Wahrscheinlich ist auch Jatra oder Jantra

b) *Procop.* de Aedif. IV, 7.
c) *Plin.* III, 26.
d) *Not. Imp.* c. 29.

tra die richtigere Lesart, wenigstens setzt es Prokop e) mit diesem Namen unter die Zahl der Kastelle, welche Justinian am Ister Strom wieder herstellen ließ;

Das Itin. Ant. f) setzt dagegen den erst später erwachsenen Ort Scaidava 18 Mill. von Novae an. Prokop nennt ihn in seinem allgemeinen Verzeichnisse Skedeba. Vielleicht ist es die nemliche Stadt, welche Justinian seiner Gemahlin zur Ehre unter dem Namen Theodoropolis anlegen oder erneuern ließ, g) wenigstens stellt ihn Prokop in die nemliche Gegend, doch kennt er auch den verdorbenen Namen Skedaba (Σκέδαβα). — Die gegebenen Maase bestimmen die Lage bey der heutigen Stadt Oroschuk oder Rutschuck.

Trimammium, Trimamium, nach dem Itin. Ant. und der Peut. Tafel 25 Mill. von Novae, oder 7 Mill. von Scaidava entlegen. Ein schon in frühern Zeiten angelegter Posten, welchen Ptolemäus unter dem Namen Trimmanion oder Trimanium kennt. Nach der Not. Imp. lag hier eine Abtheilung leichter Truppen. — Dieses Kastell befand sich beym heutigen Flecken Murotin, wo eine gewöhliche Ueberfahrt der Donau ist.

Prista

e) *Procop.* de Aedif. IV, 7. Auch *Theophylact.* VII, 2. kennt dieses Ἰατρον.

f) *Itin. Ant.* p. 222.

g) *Procop.* de Aedif. IV. letztes Kapitel.

Prista (orum) Peut. Tafel, Sexantaprista Itin. Ant. und Socrates, h) Sexagintaprista Not. Imp. 12 Mill. vom vorigen Orte, war nicht unbedeutend, weil die fünfte Kohorte der 1sten Ital. Legion und auch leichte Reiterey hier zur Besatzung lag. Wahrscheinlich lagerte hier die Donauflotte für diese Gegend, welche die Not. Imp. angiebt, ohne den Ort zu nennen, wo sie ihre Station hatte; Pristis war eine Gattung von Flußfahrzeugen. Bey Ptolemäus heißt sie Priste Polis (Πριστὴ πόλις), zur Auszeichnung von einigen vorhergehenden Kastellen. — Westlich vom heutigen Flecken Lipnik.

Tegra oder Tigra (orum), 9 Mill. östlich vom vorigen Orte. Die Not. Imp. schreibt Tegra (ae), und giebt dem Kastelle bloß eine Abtheilung Reiterey zur Besatzung. Bey Prokop i) steht es mit dem verdorbenen Namen Tiga (Τιγὰ) unter den durch Justin. wieder erneuerten Kastellen. — Ich kenne keinen Ort an der bezeichneten Stelle, weil unsere Charten zu mangelhaft sind.

Appiaria (ae und orum), 13 Mill. vom vorigen Orte. Es war ein Städtchen, weil es Hierokles ansetzt, und ein Bischof von ihr den Namen hatte. k) Die Not. Imp.

h) *Itin. Ant.* p. 222. *Socrates* hist. eccles. VII, 36.

i) *Procop.* de Aed. IV, 7. — c. 11. ist es richtiger geschrieben Τίγρα.

k) *Hierocles*, p. 636. *Vita Chrysostomi.* p. 13.

Imp. legt Reiter und leichtes Fußvolk als Besatzung hieher. — In der Nähe des heutigen Fleckens Kiliman.

Transmarisca (ae), 13 Mill. vom vorigen Orte, von Prokop und der Peut. Taf. Trasmarisca geschrieben. Nach der Notit. Imp. eine wichtige Festung, welche außer dem leichten Fußvolke auch zwey Kohorten der eilften Claud. Legion zur Besatzung hatte. Die Kirchennotitzen kennen auch einen Bischof von dieser Stadt: bey Ptolemäus ist die Stadt nicht nur in Tromariska verdorben, sondern durch Fehler auch östlich von Durostolum angesetzt. Justinian stellte den verfallenen Ort wieder her, und zugleich das Kastell Daphne am gegenseitigen Ufer der Donau, welches K. Konstantin einst angelegt hatte. l) — Die heutige Stadt Turtukai liegt an der nemlichen Stelle, und der alte blos römische Name entstund wahrscheinlich dadurch, daß die Stadt der Mündung des beträchtlichen Mariskus (Argis) Fl. gegenüber angelegt war. — Das Kastell Daphne kennt auch Ammian, m) denn bey demselben schlug der General des K. Valens eine Schiffbrücke über den Ister, um gegen die Gothen zu ziehen.

Nigriniana (orum), ein Kastell, welches die Peut. Tafel 12 Mill. von Transmarisca östlich entfernt, veränderte durch einen uns unbekannten Zufall in der Folge sei-

l) *Procop.* Aed. IV, 7.
m) *Ammian.* XXVII, 5.

seinen Namen in Candidiana; oder der letztere Ort wurde vielmehr nach dem Itin. Ant. 1 Mill. östlicher angelegt. Die Not. Imp. verlegt nach Candidiana (ae) eine Abtheilung leichter Truppen; und Prokop zählt Candidiana (orum) unter die von Justinian wieder hergestellten Gränzbefestigungen.

Ein anderes kleines Kastell, Namens Altena (orum), setzt Prokop etwas westlich vom vorigen. Die Not. Imp. kennt es unter dem Namen Altinum.

Tegulicium (Peut. Taf.), Teglicium (Itin. Ant.) 12 Mill. von Candidiana östlich, hatte nach der Not. Imp. eine Abtheilung leichter Truppen zur Besatzung. Prokop versteht wohl unter dem Namen Saltopyrgus den nemlichen Ort, weil er unmittelbar neben denselben Dorostolos setzt.

Durostorum, Dorosterum, eine der wichtigsten Städte längs des Isters in Nieder Moesien. Ptolemäus macht sie zum Sitz der Legio I. Ital.; in spätern Zeiten lag hier der Stab von der Legio XI. Claudia, und noch ausserdem eine Abtheilung leichter Truppen. n) Sie war der Geburtsort des berühmten Generals Aetius. o) Die griechischen Schriftsteller, nach Ptolemäus, schreiben diese Stadt durchgängig Durostolum (Δυρόστολον), Dorostolum, Dorystolon, und in spätern Jahrhunderten auch Dorostolus. p) — Im Mittelalter

n) *Itin. Ant.* p. 223. *Not. Imp.* c. 29.
o) *Jornand.* Got. c. 43.
p) *Procop.* Aed. IV, 7. *Hierocles*, p. 636.

zog man diesen Namen zusammen in Dri-stra (ἡ Δρίστρα) q) — Dieser Name ist bis diese Stunde geblieben; die Stadt heißt Si-listria, bey den Einwohnern gewöhnlich Dristra. Die Entfernung von Transma-risca wird in den Itiner. einstimmig auf 37 Mill. angegeben. Dieses Maas trifft blos auf der Zannonischen Charte der Türkey rich-tig zu; die neuern Zeichnungen rücken wohl mit Unrecht beyde Orte auf 5 ge. Meilen zusammen.

Sagadava, 18 Mill. von Durosto-rum, kennt blos die Peut. Tafel; 12 Mill. östlicher setzt sie an

Sucidava, (Σκκίδαυα). Diesen mi-litärischen Posten hat Ptolemäus, die Not. Imp. und Prokop, der ihn unter die wie-der hergestellten Kastelle zählt. Auch das Itin. Ant. nennt Sucidava, und entfernt es 18 Mill. von Durostorum, und eben so weit von Axiopolis.

Axiopolis, nach der Peut. Tafel 47 Mill. von Durostorum, nach der richtigern Angabe des Itin. Ant. hingegen nur 36 Mill. Ptolemäus nennt diese Stadt Ἀξιέ-πολις, und läßt bey derselben die nördliche Wendung der Donau anheben, welche nach seiner Angabe erst hier den Namen Ister erhielt. Die Lage trifft auf den heutigen Flecken Rischorat; aber unsere Charten ge-

q) *Zonaras* Leo Philos. ἐν Δοροςόλιο, τȣτο δ', ἡ Δρίςρα ἐςί (aus Wesseling entlehnt).

geben den Abstand dieses Orts von Silistria zu gering nur auf 4 ge. Meilen an.

Klein Scythia.

Die Notit. Imp. r) läßt bey dieser Stadt die von Nieder Moesien abgesonderte Provinz Scythia anfangen, und zwar in militärischer Hinsicht mit Recht, denn die fünfte Kohorte der Legion II. Herculiana, welche die Gränzen Scythiens zu decken hatte, lag hier mit anderer leichter Infanterie zur Besatzung. Bey Hierokles s) fängt die Provinz Scythia ebenfalls unmittelbar nach Ariopolis an. Das Itiner. Ant. aber läßt Nieder Moesien bis zum nördlichsten Winkel der Donau reichen. — Schon Strabo kennt diesen durch die Donau und die Küste eingeschlossenen ebenen und sumpfigen Strich unter dem Namen Klein Scythia. t)

Capidava, 18 Mill. nordöstlich von Ariopolis, ein Kastell, welches außer den Itinerar. auch Hierokles kennt, der gewöhnlich nur Städte aufnimmt. Die Peut. Tafel schreibt fehlerhaft Calidava. Als Besatzung lag hier eine Abtheilung Reiterey. — Das heutige Tschernawode.

Karsum (Καρσὺμ Ptolem.) kennt unter dem nemlichen Namen das Itiner. Ant.

r) *Not. Imp.* c. 28.

s) *Hierocles*, p. 636.

t) *Strabo* VII, p. 490. τὰ ἕλη τὰ τῆς μικρᾶς καλουμένης Σκυθίας, τῆς ἐντος Ἴστρου

Ant. und die Not. Imp. Hierokles u) schreibt Karsus, und die Peut. Tafel durch Fehler Carsium. Es lag hier eine Abtheilung leichter Infanterie. Der Abstand vom vorigen Orte betrug 18 Mill. — Die heutige Stadt Hirschowa, richtiger Kerschowa, verräth durch Namen und Lage das alte Karsum.

Cium, 10 Mill. vom vorigen, ein Kastell, welches das Itin. Ant. und die Not. Imperii anführen.

Bireum (Not. Imp.), Bereum (Peut. Taf.), Biroe (Itin. Ant.), ein Kastell, 18 Mill. vom vorigen Orte. — Beym heutigen Städtchen Matshin, Ibrail gegen Südosten.

Troesmis (Τροισμὶς Ptolem.; die Erasm. Ausg. Τρισμὶς), eben so in der Peut. Taf.; aber schon Ovid x), das Itin. Ant., die Not. Imp. und Hierokles lesen Trosmis; beyde Benennungen waren wohl gleich gewöhnlich. Diese Stadt hatte nach dem Itiner. Anton. den Stab der Legio I. Jovia, nach der bessern Angabe der Not. Imp. aber der Legio II. Hercul., denn die letztere Legion war über die westlichen Ufer Scythiens, die Legio I. aber über die östlichen bis an die Mündungen verbreitet. Der Abstand vom vorigen Orte beträgt 18 Mill.

u) *Itin. Ant.* p. 224. *Not. Imp.* c. 28. *Hierocles*, p. 627. *Constantin. Porphyrog.* de themat. L. II. c. 2. hat durch Schreibfehler Κάρπος.

x) *Ovid.* Epist. ex Ponto L. IV. ep. IX. v. 79.

Mill. oder nach der Peut. Taf. 21 Mill. Es läßt sich nicht entscheiden, welche von beyden Zahlen die richtigere ist, da unsere Charten in diesen-Gegenden nichts weniger als genau sind, und größtentheils die vom Ptolemäus nur zu stark ausgedrückte nordwestliche Beugung des Ister Stroms fast ganz unbemerkt lassen; nur die Zannonische macht hievon eine Ausnahme. Diese alte, durch ihre Lage wichtige, sonst aber wenig bekannte Stadt lag also im innersten Winkel des Stroms, genau der Mündung des Sireth Fl. in denselben gegenüber. Ein neuerer Ort ist an der Stelle nicht vorhanden.

Arubium, 9 Mill. nordöstlich vom vorigen, ein Kastell, welches die Itineraria und die Notit. Imp. angeben; das Itiner. Ant. schreibt Arrubium.

Dinogetia (Διvογέτεια Ptolem.) hat sehr wahrscheinlich von den alten Sitzen der Geten seinen Namen, welche die spätere Zeit in Gothen verwandelte. Daher schreibt wohl die Not. Imp. Dirigothia (Dinigothia) und das Itin. Ant. Diniguttia. Es war ein Kastell 9 Mill. vom vorigen, und zwar nach Ptolemäus, in seiner Beschreibung Daciens, der Mündung des Flusses Prut gegenüber gelegen. Der Abstand zwischen den Mündungen des Siret und Prut Fl. beträgt also 18 Mill.; unsere Charten geben dieser nördlichsten Beugung und Winkel des Ister Stroms eine zu geringe Ausdehnung.

No-

Noviodunum (Νουιόδυνον), bey Ptolemäus und den Itiner.; Novidunum, Ammian; Nobiodunum und Nobiodunus y) spätere Griechen. Eine wichtige Festung, nach Ptolemäus genauer Bestimmung an der Stelle gelegen, wo sich der Isterstrom zu theilen anfängt. Das Itin. Ant. macht daher Noviodunum zum Sitz der Legio II. Herkul., die Not. Imp. hingegen, welche diese Legio in die anliegenden westlichern Gegenden gesetzt hat, verlegt hieher die Legio I. Jovia. Hier schlug der General des K. Valens eine Schiffbrücke zum Zug gegen die gothischen Greuthungi z); an der nemlichen Stelle hatte ohne Zweifel schon Darius Hystaspis seine Brücke bey der Unternehmung gegen die Scythen geschlagen; denn weiter östlich erlaubten es die Trennungen des Flusses nicht, und die zwey Tagfahrten der Flotte von der Mündung des Stroms bis zur Stelle der Brücke erlauben keine westlichere Stelle. a) Bey Errichtung der Festung bestund die Besatzung vermuthlich aus Kelten, denn Noviodunum heißt durch latein. und kelt. Zusammensetzung Neustadt. Jornandes b) versteht wohl gewiß die nemliche Stadt,

y) *Hierocles*, p. 637. *Constantin. Porph.* de themat. II, 1.

z) *Ammian.* XXVII, 5.

a) *Herodot.* IV, 89. Im vierten Bande habe ich schon davon gesprochen.

b) *Jornand.* Get. c. 5. Sclavini a *Civitate Nova* et *Sclavino Rumunense*, et lacu qui appellatur *Musanus* usque ad Danastrum et in boream Viscla tenus commorantur.

Stadt, wenn er sagt, daß die Sitze der Sclavini von Civitas Nova und dem Rumunensischen Sklavinien und dem See Mussanus bis zum Dniester, und gegen Norden bis an die Weichsel reichen. Das Sclavinum Rumunense ist dann der nemliche Strich, welcher bisher nach Römischer Abtheilung als Provinz Scythia beschrieben worden ist; und der See Mussanus wahrscheinlich der Liman oder See des Isters östlich von Ismail, welchen Ptolemäus Diagole und unsere Charten Tasz liman nennen. — Prokop zählt Neaedunum unter die von Justinian wieder hergestellten Orte. Das Itiner. Ant. entfernt die Stadt von Dinogetia 20 Mill.; die Peut. Tafel, welche kein Dimogetium hat, vermuthlich, weil die gezogene Strasse dieses im innersten Winkel liegende Kastell zur Seite ließ, hat von Trosmis aus nur 3 Mill. weniger als das Itin. Ant. Diese Maase treffen auf die heutige Stadt Isaczi, wo der südlichste Arm sich von dem Hauptstrome zu trennen anfängt.

Aegysus, nach dem Itin. Ant. 24 Mill. von Noviodunum, eine alte feste Stadt an den Ufern des Isters, welche wir schon durch Ovidius c) unter dem Namen Aegypsus kennen lernen. Die Handschriften schreiben Aegissus, und dies ist wohl die

c) *Ovid.* Epist. ex Ponto I, ep. VIII. v. 13.
Stat vetus urbs, ripae vicina binominis Istri
Moenibus et positu vix adeunda loci.
Caspius Aegypsos — condidit. — Nachmals IV, ep. VII. v. 21.

die richtige Lesart, da sie sich nicht nur beym Konstantin. Porphyr. wieder findet, sondern auch die Not. Imp. durch den verdorbenen Namen Accissus, und Prokop d) durch sein Aegistus darauf zurücke führen. Sie war durch ihre schwer zugängliche Lage befestigt, ist der einzige Ort von Griechischer Anlage an den Armen der Donau; des Ptolem. Tibiska zwischen den Armen des Stroms bezeichnet vermuthlich den nemlichen Ort. In spätern Jahrhunderten lag hier die fünfte Kohorte der ersten Legion, und die alte Stadt erhob sich nicht vor den übrigen umliegenden Kastellen. — Das vom Itin. Ant. gegebene Maas, so wie die schwer zugängliche Lage des Orts, führt zur heutigen kleinen Stadt Tulcza (Tultscha), da wo sich der nördliche Hauptarm des Isters wieder in mehrere Zweige zu vertheilen anfängt. Die Peut. Taf. übergeht diesen Ort, weil eben der Lage wegen die gezogene Strasse nicht dahin führen konnte. Sie folgt der Richtung des südlichsten Arms und erreicht von Noviodunum aus mit 41 Mill.

Salsovia. Eben so groß ist der Abstand im Itiner. Ant., ob es gleich das dazwischen liegende Aegissus aufgenommen hat. Ein Beweis, daß der südliche Arm des Isters der Strasse ebenfalls keine ganz gerade Richtung erlaubte. Nach der Not. Imp. war es ein Kastell, und leichte Truppen machten

d) *Constant. Porph.* de themat. II, c. 1. *Not. Imp.* c. 28. *Procop.* de Aedif. IV, 7.

ten die Besatzung. Vielleicht ist des Ptolemäus Sitioenta der nemliche Ort. — Die Lage trifft in die Nähe der heutigen Stadt Babadag, auf die alte Festung Jegni Sala, welche 2 ge. Meilen östlich von derselben auf einer Anhöhe steht; wiewohl Babadag selbst an der Stelle von Salsovia stehen kann; Sala ist dann das alte Halmyris, bey den Lateinern auch Salmuris genannt, welches das Itiner. Ant. unter der verdorbenen Benennung Salmorus 9 Mill. von Salsovia entfernt. Die Peut. Tafel kennt es noch nicht, so wenig als Ptolemäus; aber Prokop e) zählt es unter die im äußersten Winkel Scythiens wieder hergestellten Kastelle. Der Ort hatte seinen Namen von dem See Halmyris, an welchem er lag, der eine bloße Erweiterung des Peuke Flusses, oder südlichsten Donauarms ist, f) und so genennt wurde, weil der Eintritt des Meers ihn salzicht machte.

Die Peut. Tafel geht am südlichen Arm des Isters fort und erreicht von Salsovia mit 24 Mill. Ad Stoma, einen Flecken an der Mündung. Daß die Mündung des südlichsten Arms bezeichnet wird, erweißt sich dadurch, daß über die verschiedenen Arme, und noch weniger queer über die verschiedenen Mündungen der Donauarme, keine Strasse angelegt werden konnte. Also beym heutigen Flecken Zof, obgleich dieser gegen 7 ge-

e) *Itin. Ant.* p. 226. *Procop.* Aedif. IV, 7. Auch *Philostorg.* II. Eccl. X, 6. (aus Wesseling).

f) *Plin.* IV, 12 (24).

ge. Meilen von Babadag entfernt ist. Ueberhaupt zeichnen unsere Charten den südlichsten Arm der Donau, bey seiner Mündung noch immer Vizi Bogasi (Peuce Mündung) genannt, sehr unrichtig. Die meisten nehmen ihn gar nicht als Arm der Donau an, sondern lassen blos den Landsee hier seine Mündung haben; nur Zanoni, und die wenigen, welche ihm folgen, führen ihn östlich von Isaczi (Isatschi) in die noch vereinigte Donau; und auch er macht ihn von hier bis zum Landse zum kleinen unbedeutenden Flüßchen, obgleich die neuere Geographie weiß, daß nur dieser südlichste und außer ihm der nördlichste Arm für große Seeschiffe fahrbar ist.

Von der Insel Peuce, welche durch diesen Arm auf der Südseite eingeschlossen wird, und die man der Insel Rhodus gleich groß schätzte, so wie überhaupt von den Mündungen des Isters, ist das Nöthige im vierten Theile dieses Handbuchs erinnert worden. Hier nur noch, daß die alten Periplen den größten Abstand der nördlichsten bis zur südlichsten Mündung auf 280 Stad. = 7 ge. Meilen berechnen; daß Ptolemäus den nemlichen Abstand auf 375 Stad. = 9 ge. Meilen, und unsere besten Charten vollends bis auf 11. ge. Meilen ausdehnen. Ferner, daß an den Mündungen und auf den Inseln zwischen den einzelnen Armen, das einzige Aegissus ausgenommen, nicht nur keine Römische Besitzung war, sondern daß auch die noch freyen Griechen, welche die ganze Küste mit Kolonien bedeckten, doch zwi-

zwischen den Mündungen des Flusses keinen Pflanzort angelegt haben.

Achtes Kapitel.

Nieder Moesien und Klein Scythia. Städte an der Küste des Pontus Euxinus und im innern Lande.

Die Peut. Tafel setzt ihre Strasse von der heiligen oder südlichsten Mündung des Ister Stroms an der Küste fort, und erreicht mit 60 Mill. Istriopolis. Das Itiner. Ant. g) hingegen richtet seine Beschreibung nicht bis zur Mündung selbst, wo keine Römische Anlage war, sondern es geht von Salmorus (Halmyris) mit 17 Mill. nach Vallis Domitiana, welches völlig unbekannt bleibt; von da mit 26 Mill. nach ad Salices, und erreicht 25 Mill. weiter Historium (Istropolis). Die genaue Richtung dieser Strasse läßt sich nicht bestimmen; das Städtchen Salices kennen wir aber auch aus dem Ammian, h) weil die Gothen bey demselben ihr Lager hatten.

Istros Polis (Ptolem.), Istropolis (Mela, Plin.), auch ohne Zusatz Istros und Istria, i) öfters auch mit der As-

g) *Itin. Ant.* p. 226.

h) *Ammian. Marcellin.* XXXI, 7.

i) *Eutrop.* VI, 8. *Anonymi peripl.* p. 12. in Ge. Gr. Min. T. I. *Steph. Byz. Arrian.* peripl. p. 24.

Aspiration Histros, k) daher Histriopolis der Peut. Tafel, und das verdorbene Historium im Itin. Ant. l), war eine Anlage der Milesier, m) und zwar, wenn der Ungenannte in seinem Periplus noch die Wahrheit wissen konnte, schon damals errichtet, als die Scythen ihren Einfall nach Medien und in das übrige Asien machten, folglich einige Menschenalter vor Cyrus. Von Bedeutung war diese Handelsniederlage nicht, weil Skylax, n) welcher die wirklichen Städte an dieser Küste aufzählt, von Istropolis schweigt. Auch Strabo nennt es nur ein Städtchen. Man darf sich also nicht irre machen lassen, wenn Plinius o) die schönen Städte an dieser Küste und unter ihrer Zahl auch Istropolis nennt, oder wenn Ammian, p) der mitten in seiner Erzählung eine kurze Geographie liefert, Histros als quondam potentissima civitas anspricht, indem sein Gedächtniß es vielleicht mit Kalatis an der nemlichen Küste verwechselt. Das Städtchen blieb in Dunkelheit, erhielt sich aber noch zu Hierokles

k) *Ammian.* XXII, 8.

l) *Itin. Ant.* p. 227.

m) *Strabo* VII, p. 491.

n) *Scylax*, p. 29. Aus Herodots Stillschweigen wäre nichts zu schließen; er spricht so wenig als möglich von den ausländischen Handelskolonien der asiatischen Griechen. — Nach *Memnon*, c. 22, war es doch kein unbedeutender Ort.

o) *Plin.* IV, 11.

p) *Ammian.* XXII, 8.

rokles q) Zeiten, welcher Istros unter den übrigen Städten der Provinz Scythia aufführt. Die wenigen Münzen, welche mit der Aufschrift Ιςρια vorhanden sind, gehören ohne Zweifel dieser Stadt. — Den Abstand von der südlichsten Mündung des Isters giebt die Peut. Tafel auf 60 Mill. = 12 ge. Meilen, Strabo und so auch die beyden Periplus auf 500 Stad. = 12 ½ ge. Meilen an. Die gegebene Entfernung trifft auf die an einem kleinen Busen liegende Stadt Kiustenza. — Hierokles r) stellt neben Istros ein Konstantiana, welches weder die Itineraria noch sonst jemand kennt. Entweder war es mit Istros einerley Ort, oder es lag ganz in der Nähe; wenigstens scheint der heutige Name Kiustenza dieses Konstantina zu verrathen. Konstantin. Porph. s) hingegen erzählt: wenn die Russen mit ihren kleinen Fahrzeugen längs der Küste gegen Konstantinopel ziehen, so kommen sie von der Mündung der Donau nach Canopa und von da nach Constantia am Flusse Varnas ꝛc. Nach dieser Angabe wäre Konstantia das heutige Warna.

Tomis (Τόμις Strabo, Ovid), Tomis im Plurali die Periplus t); bey Plin., Ptolemäus und den meisten übrigen Schriftstellern aber Tomi (orum); der Periplus giebt

q) *Hierocles*, p. 637.

r) *Hierocles*, p. 637.

s) *Const. Porph.* de admin. Imp. II, 9.

t) *Arriani* peripl. p. 24. εις Τομέας πόλιν. *Peripl. Anon.* p. 12 Τομέαν πόλις.

giebt auch diesen ursprünglich unbedeutenden Ort für eine Anlage der Milesier aus; Skylax kennt ihn so wenig als den vorhergehenden, und Strabo nennt ihn ein Städtchen; und aus Ovids Schilderungen kann man sich ebenfalls keinen günstigen Begriff von dieser, den täglichen Ueberfällen der Geten ausgesetzten, Gränzfestung abziehen. Die Mythe hielt sich an den Namen, und ließ den Ort als die Stelle gelten, wo Medea auf der Flucht ihren Bruder zerstückte; oder als die Stelle, wo der Vater Aetes die gesammelten Stücke begrub. u) In der Folge erscheint Tomi beträchtlicher, die Peut. Tafel mahlt durch ihre Häuschen das Zeichen einer Stadt hin, und sie wurde Hauptstadt der Provinz Scythia. x) Die Entfernung von Istros geben die Periplus auf 300 Stad. = $7\frac{1}{2}$ ge. Meilen; das Itiner. Ant. findet zu Land durch 36 Mill. beynahe das nemliche Maas, und die Peut. Tafel überschreitet es durch seine 40 Mill. um $\frac{1}{2}$ ge. Meile. Strabos Angabe von 250 Stad. ist ohne Zweifel unrichtig. — Noch jetzt ist der Flecken Jegni Pangola, auch Tomiswar genannt, südlich von der Stadt Mankala vorhanden, in der nemlichen Entfernung von Kiustenza. La Motraye y) erreichte innerhalb 14 Stunden von Kiustenza aus den Flecken Tomiswar.

Kal-

u) *Ovid.* ex Ponto L. IV, ep. 14; auch *Tristia* III, eleg. 9. *Apollodor.* I, 9. §. 25. et *Heynii* notae.

x) *Sozomen.* II. Eccl. VII, 25. *Hierocles* p. 637.

y) *La Motraye* voyage cet. T. II. p. 208.

Kallatis schreiben Skylax, der Peripl. Anon. und die Itineraria; Kalatis (Κάλατις) von Strabo an die meisten geograph. Schriftsteller; Kallatia, Ptolemäus und mehrere Münzen. Sie war eine Kolonie von Heraklee am Pontus, z) nach dem Periplus Anon. a) zu der Zeit angelegt, als Amyntas in Macedonien herrschte; und wurde bey weitem die ansehnlichste und mächtigste Stadt an der Küste zwischen dem Ister und dem Gebirge Haemus. Als Freystaat konnte sie nicht nur Kriege mit Byzanz führen, die Anfälle der Scythen und Geten von sich abhalten, sondern auch dem mächtigen Philipp von Macedonien glücklichen Widerstand leisten. b) Unter dem Lysimachus fiel sie endlich in die Hände des Beherrschers von Thracien, und dieser Zeitpunkt ist zugleich der Zeitpunkt vor dem Verfalle der Stadt. Strabo nennt Kalatis zwar noch Stadt, da er den vorhergehenden Orten bloß den Titel Städtchen gegeben hat; aber man bemerkt von nun an Kalatis blos um seine Existenz anzukündigen; die Peut. Tafel findet es nicht bedeutend genug, um ihre Häuschen hinzumalen. Doch kennt sie noch Hierokles und auch noch Kon-

z) *Strabo* VII, p. 491. *Plin.* IV, 11. Calatis quae antea *Acerretis* vocabatur.

a) *Peripl. Anonymi*, p. 12. Aus ihm hat *Holsten.* bey seinen selbstverfertigten Fragmenten des Scymnus Chius die Angabe entlehnt.

b) *Memnon* c. 22. *Diodor* XIX, 73. XX, 25.

Konstantin. Porphyr. — Die Entfernung von Tomis giebt das Itin. Ant. auf 30 Mill., die Peut. Tafel auf 34 Mill. an; vielleicht wurde in der spätern Zeit die Strasse gerader gezogen. Die Periplus rechnen längs der Küste 300 Stad., Strabo aber 280 Stad. = 7 ge. Meilen, nähern sich also dem grössern Maase der Tafel. Noch jetzt findet sich der Flecken Kollat auf unsern Charten, aber in zu geringem Abstande von Tomiswar; la Motraye c) machte unterdessen den Weg von Varna bis nach Callati und wieder zurück innerhalb einer Tagreise.

In dem Raume zwischen Kallatis und Tomi bemerkt die Peut. Tafel 12 Mill. von der letztern Stadt den unbekannten Ort Stratonis.

Karon Portus (Καρῶν λιμὴν), dessen umliegende Gegend Ueberschwemmungen unterworfen war, nach Arrians Peripl. 180 Stad., nach dem Anonym. 120 Stad. von Kallatis entfernt. — Die Bucht beym Flecken Kavarna, bey der Landspitze Kelogra.

120 Stad. weiter lag Tetrisias, welches nach dem Peripl. Anon. in der Folge Tiriza genannt wurde. Es ist eine Landspitze, hat aber auf der Westseite eine gegen die Winde gedeckte Schiffslande. d) Wegen dieses gesicherten Hafens, welcher an dieser ganzen Küste eine Seltenheit ist, bemerkt wahrscheinlich schon Mela diese Landspitze

c) *La Motraye* voyages T. II, p. 210.

d) *Peripl. Anon.* p. 13.

spitze Tiristris, e) und Ptolemäus übergeht eben so wenig Tiristria Akra. Wahrscheinlich bezeichnet Strabo f) durch sein Ketirizis Akra, einen festen Platz, welchen Lysimachus deswegen als Schatzkammer gebrauchte, den nemlichen Ort; und Casaubons Bemerkung, daß man statt Κητιριζις lesen müsse καὶ ἡ Τίριζις, hat das volle Gepräg der Wahrheit. In der Peuting. Tafel heißt der gleichnamige dabey liegende Ort Trissa, wahrscheinlich durch Schreibfehler. Der Peripl. versichert, daß der Ort von der Landspitze auch den Namen Akra habe. Daß diese Benennung die gewöhnlichere wurde, beweißt Hierokles, g) welcher kein Tiriza, aber Akrae in der nemlichen Lage kennt. Die Entfernung von Kallatis wird auf 24 Mill. angegeben. Die größern Maase der Periplen erklären sich durch die vielen Beugungen der Küste. Tiristria lag ganz in der Nähe der heutigen Stadt Warna (etwas südlich), nebst der Landspitze, welche den kleinen Busen von Warna bildet. Warna selbst hieß aber wahrscheinlich Constantia, s. oben Istros Polis. Auf Hrn. v. Zachs Charte ist er richtiger als bey Zanoni niedergelegt.

Bizone (Βιζώνη), nach dem Periplus Anon. ein Städtchen, bey welchem Fahrzeuge landen konnten, nach Arrian ein wüster Ort. Die Erklärung geben Strabo, Mela

e) *Mela* II, 11.

f) *Strabo* VII, p. 492.

g) *Hierocles*, p. 637.

Mela und Plin; h) ein Erdbeben hatte es vernichtet. Es lag nach den Periplen nur 60 Stad. von der Landspitze. Die Peut. Tafel entfernt es 12 Mill., also beynahe nochmal so weit von Trissa, weil der Reisende auf dem Lande den Busen von Warna umgehen muß.

Kruni (die Quellen), ein Wasserplatz der frühern Griechen, und zugleich ein Flecken, der noch zu Strabos i) Zeiten diesen Namen trug. Plinius bemerkt schon, daß er seinen Namen in Dionysopolis umgewandelt habe, und der Periplus Anon. erzählt, eine auf der See hergeschwommene Statue des Bacchus habe die Veranlassung zur Umänderung gegeben. k) Der nemliche bemerkt, sie habe auch Matiopolis geheißen, und habe ausser den griechischen auch einländische Bewohner, von den Krobyci, welche die umliegenden Gegenden am Haemus Gebirg besaßen. Unter den Namen Dionysopolis kennen sie die Itineraria, Hierokles und selbst noch Konstant. Porphyrog. l) Nach Plins Angabe lag sie am Flusse Ziras. Der Entfernung vom vorigen Orte geben die Periplus 80 Stad., die Peut. Tafel mit 12 Mill. etwas mehr. Noch jetzt bemerkt man auf unsern Charten ein Dionysipoli in der Nähe des Flusses Kamtschi.

h) *Strabo* VII, 491. *Mela* II, 11. *Plin.* IV, 12.

i) *Strabo* VII, p. 491.

k) *Plin.* IV, 11. *Peripl. Anon.* p. 13.

l) *Hierocles*, p. 637. *Const. Porph.* de themat. II, 1.

schi. Das Itiner. Anton. übergeht die bisherigen Orte, indem es einer geraden Strasse von Kallatis bis Dionysipolis folgt, welche die Küstenorte zur Seite liegen läßt. Der Abstand zwischen beyden Städten beträgt nach demselben 42 Mill. = 8⅔ ge. Meilen; der einzige, uns unbekannte Zwischenort, von Kallatia 18 Mill. entfernt, heißt Timogittia. m) Alle diese vereinigten Angaben erfordern aber, daß das Cap. Kelograh und die Gegend am Busen von Warna östlicher gerückt werde, als auf unsern Charten geschieht.

Odessus (Ὀδησσὸς) bey Strabo, Diodor Sic., allen ältern Schriftstellern und auf den Münzen eine Kolonie der Milesier, mit einem Hafen an der Nordseite des Gebirgs Haemus, zu der Zeit angelegt, als Astyages in Medien herrschte. n) Die Thracischen Krobyzi wohnten in der Gegend rings umher; von ihnen hatte die Stadt aber weniger zu leiden, als von den Anfällen der Griechischen Besitzer Thraciens. o) Doch erhielt sie sich als beträchtlicher Ort auch zur Zeit der Römischen Herrschaft, und die Peut. Tafel mahlt zu dem Namen noch die Häuschen hin. Die Griechen der spätern Zeit verderbten den Namen in Odyssos, die Lateiner

m) *Itin. Ant.* p. 228.

n) *Strabo* VII, p. 491. *Peripl. Anon.* p. 13. *Scylax*, p. 29. nennt auch Ὀδησσόπολις schon unter den Griech. Städten dieser Küste.

o) *Diodor*, XIX. 73. 112.

seiner in Odissus; p) wahrscheinlich durch die Schuld der Kopisten finden wir diese Lesart auch im Ptolemäus. Hierokles kennt diese Stadt nicht mehr. — Die Periplus entfernen sie von Dionysopolis 200 Stad.; das Itiner. Ant. eben so 24 Mill.; die Peut. Tafel setzt aber zu seinem Odessus fehlerhaft 32 Mill.; der Abstand trifft nördlich von dem heutigen Flecken und Hafen Emineh.

Nach Odessus folgt die weit in die See vorspringende Endigung des Gebirgs Haemus. An seiner äussersten Südostspitze befand sich ein Hafen oder Schiffslände, welche die Periplus ohne Beysetzung eines Orts anführen; aber Strabo nennt Naulochus (Schiffslände) als ein zu Mesembria gehöriges Städtchen, bey Plinius vielleicht durch Verschreibung Tetranaulochus genannt. q) Die Entfernung von Odessus beträgt nach dem Peripl. Anon. 260 Stad., nach Arrians r) wahrscheinlicherer Angabe aber 360 Stad. = 9 ge. Meilen, und Mesembria ist nur noch 90 Stad. gegen Westen entfernt. Die Peut. Tafel folgt der Wendung der Küste nicht, sondern wandert über den Haemus, erreicht mit 11 Mill. den Ort Krite, 16 Mill. weiter Jovis Templum, wahrscheinlich auf der Höhe des Gebirgs,

p) *Hierocles*, p. 636. *Priscus*, exc. de legat. p. 35. *Theophylact.* VII, 2. *Ammian.* XXII, 8. *Itin. Ant.* p. 228.

q) *Strabo* VII, p. 491. *Plin.* IV, 11.

r) *Peripl. Anon.* p. 13. *Peripl. Arriani*, p. 24.

birgs, und mit noch 16 Mill. die Stadt Mesembria. Der ganze Abstand mit den Umwegen beträgt also 43 Mill. = $8\frac{3}{5}$ ge. Meilen. Die spätere Strasse, welcher das Itiner. Ant. folgt, verläßt von Odessus aus bis Anchiale die Küste.

Mesembria (Μεσημβρία) war eine Kolonie von Megara und Kalchedon, nach Scymnus und dem Peripl. Anonymi s) zu der Zeit angelegt, als Darius seinen Zug gegen die Scythen machte. Diese Angabe wird unwahrscheinlich, weil der mit Darius gleichzeitige Skylax, und weil Herodot bey der Erzählung dieses Zugs Mesambria als schon vorhanden ansetzen. t) Unterdessen weißt Herodot u) selbst eine noch etwas spätere Periode an. „Nachdem Darius den Aufstand der asiat. Griechen gedämpft hatte, erwarteten die Byzantiner nebst den ienseitigen Chalcedoniern die Ankunft der Persischen Flotte nicht, sondern wanderten in den Pontus aus, und gründeten daselbst die Stadt Mesambria.“ Der Ort war wohl schon früher vorhanden und wurde durch die neuen Ankömmlinge, welche ohnehin in der Folge wieder abzogen, nur verstärkt. Nach Strabo x) hieß sie in ältern Zeiten Menebria, nach ihrem Erbauer Mene. Wichtiger ist uns seine beygefügte Bemerkung, daß die Endigung Bria in Thracischer Sprache

s) *Scymnus Chius*, v. 740. *Peripl. Anon.* p. 14.
t) *Scylax*, p. 29. *Herodot* IV, 93.
u) *Herodot.* VI, 33.
x) *Strabo*, VII, p. 491.

che so viel als Stadt bedeute. In der ältern Griech. Geschichte kommt der Name der Stadt öfters vor, aber zu keiner Zeit kennt man sie als wichtigen Ort. Unter den Geographen nennen sie zuletzt Ptolemäus und die etwas spätere Peut. Tafel, welche aber dem Namen die Zeichen eines beträchtlichen Orts nicht beyfügt. In der Folge wird sie ganz vergessen, selbst Hierokles zählt sie nicht mehr unter den Städten dieser Gegenden auf. Ob es bloses Uebersehen ist, oder ob Mesembria unterdessen so sehr gesunken war, weiß ich nicht. Sie lag hart am südlichen Abhange des Haemus, gehörte also eigentlich nicht mehr zu Niedermoesien, sondern zu Thracien. Da sie aber Ptolemäus der erstern Provinz zuschreibt, u. Scymnus nebst dem Peripl. Anon. versichern, sie liege auf der Gränze von Thracien und dem Getenlande: so mußte sie hier ihre Stelle finden. Wahrscheinlich liegt noch eine andere Reihe des Gebirgs südlich von der Stadt, folglich sie im Umfange desselben; wenigstens setzt schon Plinius und nach ihm Ptolemäus nördlich von der Stadt, aber mit westlicher Einbeugung, die Mündung des Flusses Panysus. y) — Noch ietzt liegt Misseriria oder Messuri als unbedeutender Ort auf der bezeichneten Stelle.

In dem innern Lande von Nieder Moesien gab es wenige Städte, und wir vermögen von den aufgezeichneten Namen die Spur nur bey sehr wenigen aufzufinden.

Der

y) *Plin.* IV, 11.

Den östlichsten Strich von Moesien zwischen der Küste und dem Ister nennten die Römer seit den Zeiten ihres ersten Besitzes schon Scythia, weil sie ackerbauende Scythen (nach dem Periplus richtiger Geten) daselbst als Bewohner fanden. z) Plinius giebt uns sogar die Namen von mehrern ihrer Flecken, welche zum Theile bey der Nachwelt völlig vergessen sind, als Libistos, Zigere, Porcobe; zum Theil auch von den Griechen neue Namen erhielten, ohne deswegen mehr bekannt zu seyn, als: Eumenia; Aphrodisias, welches Steph. Byz. ebenfalls in der Nähe der Küste ansetzt; Parthenopolis, ein Flecken, welchen auch Eutropius a) kennt; und Gerania (Kranichstadt), mit einheimischen Namen Cattuza, von den Griechen aber umgewandelt, weil sie dies für die Stelle erklärten, wo die Kraniche mit den Pygmaeen stritten. b)

Die Stadt Aristaeum auf der Höhe des Gebirgs Haemus, c) hat vielleicht nie eine andere Existenz als in der Mythe der Griechen gehabt. Sie soll von Apollos Sohn und Kadmus Schwiegersohn Aristaeus an der Stelle angelegt worden seyn, wo er mit dem Bacchus seine Unterredungen hielt. d)

Auch

z) *Plin.* IV, 11. *Peripl. Anon.* p. 14.
a) *Eutrop.* VI, 8.
b) *Plin.* IV, 11. *Solinus*, c. 10.
c) *Plin.* IV, 11.
d) *Diodor.* IV, 82.

Auch Hierokles e) zählt unter den Städten von Scythia einige Namen auf, von denen jede Spur verloren gegangen ist.

Selbepa oder Zelbepa, welches ausser dem Prokop auch Theophylakt f) nennt.

Tropaeos, unbekannt.

Scythia begriff nur das flache nördlichere Land nebst der Seeküste bis Dionysupolis; die Seestadt Odessus und die Striche in der Nähe des Haemus rechnete man aber zu Nieder Moesia; in dieser Gegend lag sogar die Hauptstadt der letztern Provinz

Marcianopolis (Μαρκιανεπολις Hierokles, Μαρκιανόπολις auf Münzen). Die Peuting. Tafel kennt sie zuerst, aber noch als unbedeutenden Ort. Im 4ten Jahrhundert giebt sie schon Zosimus g) als die größte Stadt von Thracien an; die Geschichte spricht oft von ihr bey den Einfällen der nördlichen Barbaren; und Hierokles h) stellt sie als Hauptstadt Niedermoesiens auf. Ptolemäus übergeht sie, welches auffallend ist, da Ammian und Jornandes i) den K. Trajan als Stifter der Stadt angeben, der sie seiner Schwester Marcia zu Ehren anlegte. Mitten

e) *Hierocles*, p. 637.

f) *Procop*. l. c. *Theophylact*. hist. Mauric. I, 8. (aus Wesseling.)

g) *Zosimus* IV, 10. Statt Thracien wollte er ohne Zweifel Moesia schreiben, wie er sie auch I, 42. nach Moesia setzt.

h) *Hierocles*, p. 636.

i) *Ammian*. XXVII, 4. *Iornand*. Get. c. 16.

Mitten in der Stadt war nach Jornandes die Quelle des Flusses Potamica oder Potami, mit äusserst reinem Wasser. Als die Bulgaren ein eigenes Reich aus dem ehemaligen Moesien bildeten, blieb Marcianopel die Hauptstadt desselben, aber mit Umänderung ihres Namens in Pristhlawa (Πρισϑλάβα) k) oder Preslaw; noch immer trägt sie die letztere Benennung bey den Türken, welche sie auch Eski Stambul nennen; die Griechen hingegen behalten den Namen Marcenopoli für diese auch jetzt nicht unbedeutende Stadt bey. — Die Hauptursache zu ihrer Vergrösserung war wohl die Lage an der Hauptstrasse von Konstantinopel nach dem Ister, wo sie den Standpunkt zur Zubereitung bey allen Unternehmungen gegen die nördlichen Völker werden mußte. Das Itiner. Ant. l) setzt sie 18 Mill. westwärts von Odessus im innern Lande an, und führt dann die Fortsetzung seines Wegs mit zwey starken Tagreisen gerade gegen Süden über den Haemus nach Anchiale. Mitten zwischen beyden Städten lag

Soatrae (arum), 26 Mill. von Marcian. und 24 M. von Anchiale, schon im Gebirge.

Die Peut. Tafel kennt den nemlichen Weg, da er nur ein Theil der Strasse von Durostorum am Ister nach Byzanz ist; giebt der ersten Entfernung nur 24 Mill. und setzt Pannissus dazwischen, welches auch Theophy-

k) *Anna Comn.* p. 194.

l) *Itin. Ant.* p. 228. Diese Lage bestättigt *Theophylact.* VII, 2.

phylakt m) als Städtchen unter dem Namen Pannasa kennt; entfernt aber Soatrae, bey ihr Scatras geschrieben, noch 36 Mill. von Anchiale, und setzt in die Mitte den Flecken Cazatet. Der ganze Abstand zwischen beyden Städten beträgt also nach der Tafel 60 Mill. und ihre Angabe hat die innere Wahrheit für sich, da der Weg zwischen Odessus und Mesembria an der Küste schon 43 Mill. betrug.

Die Fortsetzung der Strasse von Marcianopolis nach Durostorum giebt uns die einzige Peuting. Tafel; sie setzt den Abstand auf 59 Mill. und das einzige Palmatae, 14 Mill. von Dorostorum als Zwischenort an.

Ausser Marcianopolis gabs nur noch eine wirkliche Stadt im innern Lande Nieder Moesiens,

Nikopolis (Νικόπολις), welche Hierokles n) in dieser Provinz ansetzt. Jornandes o) giebt nähere Nachrichten: Nikopolis, sagt er, eine bekannte Stadt, welche Trajan nach dem Sieg über die Sarmaten am Flusse Jatrus anlegte. Dem ungeachtet spricht sonst niemand von einem Nikopolis in Moesien; nur Ptolemäus hat ein Nikopolis am Haemus, welches er nicht zu Moesien, sondern zu Thracien rechnet. Da aber bey ihm die Lage mit der Mündung des Jantra Flusses korrespondirt, und dieser Fluß tief im Gebirge seine Quellen hat, so ist es wahr-

m) *Theophylact.* I, 8.

n) *Hierocles*, p. 636.

o) *Jornand.* Get. c. 18.

wahrscheinlich die nemliche Stadt, welche in verschiedenen Zeiten zu der einen oder zu der andern Provinz gerechnet wurde. In diesem Falle trifft die Lage auf die heutige Stadt Ternowa am Jantra Fl. noch innerhalb des Gebirgs, welche schon zu den Zeiten der Bulgarischen Könige eine wichtige Stadt und gewöhnliche Residenz der Fürsten war. Diese Annahme bestätigt noch die Peut. Tafel, welche von Philippopolis in Thracien mit 37 Mill. über den Haemus zum Flecken Sotra kommt, und nach demselben Nikopolisero ansetzt, aber leider die Zahl des Abstands zwischen diesen beyden Orten ausläßt. Ist diese Behauptung richtig, so muß Ternowa einige Meilen weiter südwestlich im Gebirge stehen, als es unsere Charten angeben; und nur dann treffen auch die übrigen Maase des Abstandes, welche die Tafel angiebt, richtig zu. Denn sie entfernt dieses Nikopolis von Escus an der Donau 78 Mill. = $15\frac{3}{5}$ ge. M. und von dem vorhin beschriebenen Martianopolis 130 Mill. = 26 ge. Meilen. d'Anville, welcher die nemlichen Angaben vor sich hatte, setzt Nikopolis nordwestlich von Ternowa an die Jantra, mit der Behauptung, der Ort sey noch immer unter dem Namen Nikopi vorhanden; und aus seiner Charte ist er in alle spätern übergetragen worden. Riga stellt Nikopolis wohl richtiger in die Nähe von Ternowa, etwas südwestlich. — Es giebt mehrere Münzen von dieser Stadt, welche sie an den Ister stellen. p) Da aber an diesem Flusse

p) *Eckhel* doctrina num. vet. P. I. Vol. II. p. 17. Νικοπολιτων προς Ιστρω.

Flusse kein Nikopolis lag, so wird es wahrscheinlich, daß Verfälscher das neuere Nikopolis mit dem ältern am Jantra Fl. verwechselten, eben dadurch aber ihren Betrug verrathen.

Die umligende Gegend erhielt den Namen von der Stadt, zu deren Gebiet sie wahrscheinlich gehörte. Aber statt Nikopolitana ist durch verdorbene Lesart Encopolitana q) auf uns gekommen. Sie verbreitete sich durch das Gebirg Haemus, und wurde im fünften Jahrhundert nach dem Verfall des Hunnischen Reichs der Sitz für einen Zweig der Gothen, welche man die Kleinern Gothen auch von ihren Sitzen Moesogothen nannte. In ihrer Mitte lebte der berühmte Bischof Ulfila.

Neuntes Kapitel.

Thracien. Städte an der Küste des Pontus Euxinus.

Anchialos (Αγχίαλος) nur bey Strabo Anchiale und vom Plinius Anchialum fehlerhaft genannt, war ursprünglich ein unbedeutendes Städtchen, welches die Stadt Apollonia auf der Gegenseite des nemlichen Busens anlegte, an dem es selbst erbauet war. r) Die Anlage geschah in ziemlich spä-ten

q) *Iornandes*, Get. c. 51.

r) *Strabo* VII, p. 491.

ten Zeiten, da nicht nur Skylax, sondern auch Scymnus Chius den Ort völlig übergehen. Strabo ist der erste, welcher den Namen anführt, nach ihm vergißt kein Schriftsteller dieses Anchialus. s) Durch einen gewöhnlichen Wechsel der Dinge wurde es sogar allmählig zur wichtigen Stadt, während daß die Stifterin sank. Die Peut. Tafel bemerkt Ancialis als ansehnlichen Ort, nicht so das ältere Apollonia. Ammian nennt Anchialos eine große Stadt, ob sie gleich von den Gothen eingenommen und geplündert worden war; und Jornandes legt ihr ebenfalls den Titel Civitas bey. t) Hierokles und Constantin. Porphyrog. kennen die Stadt noch; u) sie ist auch bis jetzt nicht zu Grunde gegangen, heißt Achiolu, und hat ihre meiste Nahrung von den umliegenden Salzquellen und Seen. Die Entfernung von Mesembria geben die Periplus auf 70 Stad., die Peut. Tafel aber größer auf 12 Mill. an, weil beyde Orte in einerley Busen liegen, dessen Krümmungen nebst den Bergen den Weg zu Land verlängern.

Westlich 12 Mill. von Anchiale entfernt setzt die Peut. Tafel Aquae Calidae an, etwas nördlich von der heutigen Handelsstadt Burgas am westlichen Ende des Busens, der von ihr den Namen führt.

Apol-

s) *Mela*, II, 2. *Plin.* IV, 11.

t) *Ammian.* XXVII, 4. *Trebell. Pollio* vita Claudii, c. 12. *Iornandes*, Get. c. 20.

u) *Hierocles* p. 635. *Const. Porph.* de themat. I, 1.

Apollonia (ἡ Ἀπολλωνία), eine von den Milesiern an der Südseite des heutigen Busens von Burgas, ungefehr 50 Jahre vor Cyrus, angelegte Kolonie; x) daher kennen sie auch Skylax und Herodot. y) Sie war unstreitig die wichtigste unter allen Griech. Anlagen an der Westküste des Pontus, lag zum Theil auf einer kleinen mit dem festen Lande verbundenen Insel erbaut, hatte daher zwey, und, wie der Periplus sagt, große Hafen z). Diese Insel war dem Apollo geheiligt, welcher daselbst einen Tempel mit seiner kolossalischen Bildsäule von 30 Cubitus Höhe hatte; a) von der verehrten Gottheit erhielt die Stadt ihren Namen. Marcus Crassus eroberte und plünderte sie bey seinem Zuge gegen die Thracier, b) und der Koloß des Apollo wurde nach Rom in das Kapitolium transportirt. Den Tag dieser Eroberung darf man für die Zeit des Untergangs von Apollonia annehmen. Es blieb zwar, aber in trauriger Gestalt; sein Wohlstand war für immer dahin. Wenn von Plünderungen der Gothen und anderer streifender Völker die Rede ist, so nennt man Anchialus als den Gegenstand ihrer Raubgierde; Apollonia ist zu unbedeutend, um nur besonders bemerkt zu werden; daher setzt auch die Peut. Tafel seine Häuschen nicht mehr zu der alten Stadt. Sie wurde

x) *Scymnus Chius* v. 729.
y) *Scylax*, p. 29. *Herodot.* IV, 90.
z) *Strabo* VII, p. 491. *Peripl. Anon.* p. 14.
a) *Strabo* l. c. *Plin.* XXXIV, 7.
b) *Eutrop.* VI, 8.

wurde so klein, daß im Itiner. Ant. keine Strasse, welche wegen des Busens einen kleinen Umweg verursacht hätte, mehr dahin führt; und bald verlor sie sogar ihren Namen, oder vertauschte ihn mit Sozopolis. c) Auch dieser Ort konnte sich so wenig heben, daß ihn Hierokles nicht unter die Zahl seiner Städte aufnimmt, ob er gleich andere zum Theil unrichtige in der Nachbarschaft nennt; der Bischof der benachbarten Landstadt Develtus war zugleich Bischof von Sozopolis. d) — Unterdessen hat sich Sizeboli bis heute erhalten. Es ist ein Flecken auf einer kleinen Halbinsel, welcher die beste Rheede an dem Busen hat und Kriegsschiffe aufnehmen kann. — Die Entfernung von Anchiale geben die Periplus auf 180 Stad. = 4 ½ ge. Meilen an, wobey man die Fahrt am Umfange des Busens annehmen muß; denn der gerade Durchschnitt des Busens beträgt nicht volle 3 ge. Meilen. Die Peut. Tafel hat 18 Mill. = 3 $\frac{3}{7}$ ge. Meilen, etwas zu groß für den Durchschnitt, und zu klein für den Umfang. — Unsere neuesten Charten setzen Sizeboli mit Unrecht an den südöstlichen Eingang des Busens auf die Landspitze, welche ihn schließt; es liegt im Innern auf der Südseite, wie dies d'Anville richtiger bemerkt hat. Die Landspitze liegt 60 Stad. nord-

c) *Peripl. Anon.* p. 14.

d) *Hierocles*, p. 635. Auf dem Concil. zu Ephes. unterschrieb der Bischof von Dueltos und Sozopolis.

nordöstlicher, hatte nach den Periplus den Namen Chersonesus nebst einem Landungsplatz für Schiffe; bey Ptolem. Tonzon, auf unsern Charten Cap Zeiton. Schon Mela e) macht die richtige Bemerkung: in dem Innersten eines Busens, wo der Pontus seine Hauptbeugung durch einen großen Winkel endigt, liegt Apollonia.

Zannonis Charte setzt diesen Busen um mehr als 20 Minuten zu nördlich an; die Bestimmungen des Obersten und Ingenieurs Lafitte f) geben seiner Mitte die Breite von 42 Gr. 22 Min.; und mit dieser Angabe stimmen die einzelnen Abstände der Orte von den Mündungen der Donau, und auch die südlichern bis zur Propontis richtig zusammen.

Die folgende Küste vom Busen von Apollonia bis zur Thracischen Meerenge folgt im Ganzen, nach Mela, g) einer wenig gebogenen Richtung; nur in der Mitte erhebt sich die Landspitze Thynias und verursacht dadurch zu beyden Seiten eine busenähnliche Wölbung. Der Länge dieser Küste giebt Strabo nach ungefehrer Schätzung 1500 Stad.; die Periplus h) hingegen durch ihre zusammenstimmende Maase der einzelnen Abstände vermindern diese Länge auf 1280

e) *Mela* II, 2.

f) *Lechevalier* voyage de la Propontide cet. T. II. p. 372.

g) *Mela*, II, 2.

h) *Strabo* VII, p. 492. *Arriani* peripl. p. 24. *Peripl. Anon.* p. 15.

1280 Stad. = 32 ge. Meilen, wobey man wegen der unvermeidlichen Krümmungen ein Sechstheil vom Ganzen abziehen muß. Diese Maase schreiben sich wohl ursprünglich vom Demetrius von Kalatia her; wenigstens führt ihn Scymnus i) als den sorgfältigsten Beschreiber dieser Küste an. Sie bietet wenig Hafen und sichere Landungsplätze an, und hat noch überdies viele Sandbänke und seichte Plätze, wo die Fahrzeuge der Gefahr des Scheiterns und der Plünderung von den Thraciern der Küste ausgesetzt waren. Es fand sich auch nur eine einzige eigentliche Stadt längs derselben. Der Küstenstrich Thraciens nahe von Apollonia an bis nach Perinthus an der Propontis, hieß Astike k) (Αστική Θράκη), von dem Thracischen Volke Astae (Ασταί).

Aulaei Tichos (des Aulaeus Schanze) mit einem Landungsplatz für die Schiffe, nach den Periplen 250 Stad. vom Chersonesus. Der Per. Anon. fügt bey, daß man sie auch Theras Chorion (Jagdschloß) nenne. Die Peut. Tafel findet dieses Thera auf seiner Strasse nur 12 Mill. von Apollonia. Ein Beweis, daß die Küste beträchtliche Beugungen gegen Westen machte, wiewohl die Zahl auch verdorben seyn mag.

K 2 Thy-

i) *Scymnus Chius.* v. 718.

k) *Scymnus,* v. 728. *Plin.* IV, 11. *Peripl. Anon.* p. 15. *Strabo* VII, p. 494. *Steph. Byz.*

Thynias, ados (ἡ Θυνιὰς ἄκρα) l), eine weitvorspringende Landspitze ohne Hafen. Hier waren die frühern Sitze der Thyni, welche mit ihren Brüdern den Bithyni nach der nahen Küste von Asien auswanderten. Ein Theil der Thyni war aber auch in dem Mutterlande geblieben; Xenophon m) nennt sie eine tapfere Völkerschaft, vorzüglich geübt zu nächtlichen Ueberfällen. Mela n) schreibt Thynia (ae), und Plin. setzt einen Ort gleiches Namens hieher; alle übrigen bezeichnen blos eine Landspitze, welche sich nach Mela weit von der übrigen Küste erhebt. Den Abstand vom vorigen Orte geben die Periplus auf 120 Stad. an. — d'Anville setzt auf der neuern Charte ein Thyniada an, aber, wie öfters, nur blos aus eigner Erfindung. — Heutzutag Kiada Burun.

In die nördliche Einbucht neben dieser Landspitze setzt Ptolemäus den sonst unbekannten Ort Peronticum, wenn ihn nicht die Peut. Tafel mit dem verdorbenen Namen Buaticum versteht.

Salmydessus (Σαλμυδησσός) bey den ältern Griechen durchgängig; bey den spätern und bey den Lateinern abwechselnd auch Halmydessus (Ἁλμυδησσός), vermuthlich weil sie es vom Salz ableiteten, in welchem Falle man sich immer gleichgültig beyder Arten zu schreiben bediente. Es war

l) *Scymnus*, v. 727.
m) *Xenoph.* exp. Cyri Min. VII, 2.
n) *Mela* II, 2. *Plin.* IV, 11.

war ein Flüßchen o) dieses Namens und auch ein Ort, welchen die Periplus 200 Stad. von Thynias entfernen. Eigentlich wurde aber unter dieser Benennung die ganze von der Landspitze Thynias bis an die Mündung des Bosporus Thracius reichende gegen 700 (eigentlich 650) Stad. p) lange gefährliche Küste verstanden, welche dem Meere bey den ältesten Schiffern wahrscheinlich den Namen Pontus Axenus (unbewirthliches Meer) Meer verschafft hat. Dieser Strich hatte nemlich an der Küste Dünen und Sümpfe; wenn dann die fremden Fahrzeuge aus Mangel an Geschicklichkeit oder durch widrigen Wind hieher getrieben wurden und fest saßen: so fielen die Thracischen Anwohner über die sehnlich erwartete Beute her, plünderten alles, und machten die Mannschaft zu Sklaven. Öfters verursachte die Begierde nach dem Gewinn innerliche Kriege zwischen den kleinen Völkerschaften, welche über die Theilung sich entzweyten; daher wurden sie endlich eins, die Küste mit Gränzsteinen zu besetzen, welche jedem Völkchen den Bezirk seines Spielraums zum Plündern der unglücklichen Fremden anwiesen. q) — Also schon ein in aller Form angelegtes Strandrecht.

Stra-

o) *Tzetes* ad Lycophron. v. 186. Schol. ad *Sophoclis* Antigonen, v. 969.

p) *Scymnus Chius*, v. 720. *Strabo* VII, p. 492. *Peripl. Arriani* p. 25. u. *Anonymi* p. 15.

q) *Xenophon*. exp. Cyri Min. VII, 6. Aus ihm haben mehrere alte Schriftsteller die nemliche Bemerkung gemacht. Z. B. *Diodor*. XIV, 37. *Strabo*. Die Periplus.

Lage und Ausdehnung des Bosporus Thracius, wurde im vorigen Theile bey Bithynien die nöthige Auseinandersetzung gegeben. Hier bleibt nur die Erklärung von ein paar Orten übrig, welche Plinius und Strabo auf der Westseite bemerken.

Plinius hat den Busen Caspenes, welches kein anderer als der Babykolpos, oder der heutige Busen von Boiukdere seyn kann; aber wohl richtiger Sosthenes geschrieben werden sollte, weil ihn Nicephorus x) unter diesem Namen in der Thracischen Meerenge ansetzt. — Ueberdies nennt er noch den Hafen der Alten und mit weiterer südlichen Fortrückung den Hafen der Weiber. y) Den letztern erklären alle Ausleger für den heutigen Balta Liman; der Hafen der Alten ist also wohl ohne Zweifel in dem etwas nördlichern Hafen und Flecken Stenia zu suchen; beyde etwas nördlich von den Alten Schlössern.

Strabo wird uns wegen einer Angabe merkwürdig. Er nennt den Hafen unter dem Feigenbaume, z) 35 Stad. von der engsten Stelle, wo die Meerenge 5 Stadien hat, und nur 5 Stad. vom Eingange des Hafens von Byzanz. Diese Angabe trifft vollkommen auf die kleine Einbucht nördlich neben Pera, und ist die älteste Nach-

x) *Nicephorus* ad ann. 717.

y) *Plin.* IV, 11.

z) *Strabo* VII, p. 492. τὸν ὑπὸ τῇ Συκῇ καλούμενον λιμένα.

Nachricht, welche wir von dieser heutzutag berühmten Vorstadt von Konstantinopel haben. Vom einheimischen Steph. Byzant. läßt sichs erwarten, daß ihm diese Angabe nicht unbemerkt bleibt. Er führt sie an, und tabelt blos, daß Strabo Syke in der einfachen Zahl geschrieben habe, da er Sykae hätte schreiben sollen. Zugleich belehrt er uns, daß der Ort zu seiner Zeit Justinianae, ohne Zweifel von dem Kaiser Justinian genennt werde. Die Novellen, a) welche Sykae oder Justinianae mit in den Umfang der neuen Mauer der Hauptstadt ziehen, bestätigen die Angabe; so wie Prokop, b) welcher den Hafen von Konstantinopel bey Sykae anfangen läßt. Auch die Peut. Tafel übergeht dieses Sycas nicht; sie entfernt es 12 Mill. von Thimea, verschrieben statt Cyanea, und 32 Mill. von dem Hafen Philias, an der Küste des Pontus Euxinus.

Uebrigens findet sich aber bey Strabo ein Fehler, welcher schwerlich auf seine Rechnung geschrieben werden kann. Er entfernt die engste Stelle der Meerenge vom nördlichen Tempel (Serapion) nur zehn Stadien, da doch der wahre Abstand 80 Stadien betragen muß.

Zehn-

a) *Novella* 59.

b) *Procop.* de Aedif. I, 5. — c. 11. kennt er auch den Namen Justinianae.

Zehntes Kapitel.

Thracien. Byzantium. Konstantinopolis.

Byzantium (τὸ Βυζάντιον), eine Dorische Kolonie von Megara, c) oder vielmehr der Megarenser, in Verbindung mit einem Thracischen Fürsten. Denn Byzas, welchen die Stadt als ihren Stifter durch göttliche Ehrenbezeugungen erkannte, war nach der Mythe der Sohn Neptuns und der Keroessa, einer von Nymphen erzogenen Tochter der durch Junos Zorn unglücklichen Jo; und dieser Byzas herrschte mit Macht über alle umliegenden Gegenden Thraciens bis gegen das Gebirg Haemus hin. d) Dies heißt doch wohl in unverkünstelter Sprache, ein Thracischer mit einer Griechin vermählter Fürst machte mit Beyhülfe der Megarenser die erste Anlage des Orts, welcher von ihm seinen Namen erhielt. Der alte Handel von Megara gieng vorzüglich nach der Propontis, die Stadt hatte auch daselbst schon Chalcedon 17 Jahre früher, e) und noch etwas früher Selymbria f) angelegt. Die Reihe kam

c) *Scymnus*, v. 715. *Eusebii* chron. Olymp. 30, a. 2.

d) *Steph. Byzant.* v. Βυζάντιον. *Eustath.* ad *Dionys. Perieg.* v. 803. *Dionysius Byzant.* p. 5. in Geogr. Gr. Min. T. III.

e) *Herodot.* IV, 144.

f) *Scymnus*, v. 714. Σηλυμβρία, ἣν οἱ Μεγαρεῖς κτίζουσι πρὶν Βυζαντίου.

kam erst an Byzanz, als man anfieng den Handel weiter nördlich auszudehnen, weil für Schiffe, welche von Süden herkommen, der Hafen dieser Stadt schwerer zugänglich ist, als die Hafen der übrigen beyden Städte. Der Vorwurf des Orakels, g) oder des Persischen Satrapen Megabazus, welcher die Chalcedonier Blinde nennt, weil sie die noch unbesetzte sehr vortheilhafte Lage von Byzanz vor sich hatten und doch die in Vergleichung schlechtere von Chalcedon wählten, mag daher nicht ganz gerecht seyn. Ueberdieß mußte man auch wohl erst die Einwilligung und Beyhilfe des Thracischen Besitzers haben, zumal da ein einheimischer Flecken, Lygos genannt, schon auf der Stelle lag. h) Nach des Eusebius Chronic. wurde Byzanz angelegt im zweyten Jahre der 30sten Olymp.; nach der Mythe schon zur Zeit der Argonautenfahrt. i) Wichtiger wurde die Stadt und äusserst vortheilhaft ihre Lage, k) als die Handlung der Griechen sich immer mehr über die Küsten des Pontus Euxinus verbreitete. Beym südlichen Eingang des Bosporus Thracius reicht von der europaeischen Seite her ein breiter mit mehrern Anhöhen unterbrochener Vorsprung in denselben, welcher also an der Südseite die Propontis, und an der Ostseite die Meerenge mit hohen Ufern berührt; an beyden Seiten bietet die Natur keinen sichern Zufluchts-

659 J. vor Chr.

g) *Strabo* VII, p. 494.
h) *Plin.* IV, 11.
i) *Diodor.* IV, 49.
k) *Polyb.* IV, 39.

fluchtsort für Fahrzeuge dar. Aber auf der Nordseite der Landspitze bringt 60 Stadien weit ein Streif der Meerenge in das innere Land gegen Westen. Dieser hat von seiner langen gebogenen Gestalt, und weil einige Flüßchen zu beyden Seiten in denselben fallen, den Namen Keras (das Horn), indem man ihn mit einem Hirschgeweih verglich; l) er ist tief, geräumig, gegen alle Stürme vollkommen, auch für die größte Flotte in der Welt, gesichert. Und da der Bosporus unaufhörlich von Norden gegen Süden mächtig strömt, so zieht sich ein Zweig dieser Strömung in den Hafen, und bringt nicht nur unter den Fischen des Pontus Euxinus vorzüglich die Pelamyden in ungeheurer Anzahl nach dem Hafen, sondern auch die Fahrzeuge, welche aus diesem Meere herabkommen, werden ohne alle Beyhilfe des Schiffers durch den Zug des Bosporus geraden Wegs in das Horn geführt, welches die spätern Bewohner, bey mehrerer Benützung dieser großen Vortheile, anfiengen Chrysokeras (das goldene Horn) zu nennen; nach Plinius m) führte aber auch die an den Hafen gränzende Landspitze diesen Namen. Lange Zeit hindurch scheinen jedoch diese Geschenke der Natur der Stadt keinen Zuwachs ihrer Größe und ihres Wohlstandes verschaft zu haben. Der Handel des sinkenden Megara gieng nur wenig nach dem Pontus, und andere Griechen, welche ihre wichtigen Geschäfte über die Küsten dieses Meeres

l) *Strabo* VII, p. 492.

m) *Plin.* IV, 11. Auch bey *Ammian.* XXII.

Meers verbreiteten, schienen Byzanz als fremden Ort zu betrachten, den sie besuchten, wenn es das Bedürfniß ihrer Schiffe erforderte, ihn aber nicht zum Stappelplatz des gegenseitigen Verkehrs machten, wozu die Natur diese Stelle bestimmt hat. Nur die Mileser, die Hauptbesitzer dieses großen Handels, mußten nähern Antheil an dem Schicksale der Stadt nehmen; sie verstärkten die Zahl ihrer Bewohner durch eine abgeschickte Kolonie, und erhielten deswegen die Ehre von einigen Schriftstellern als die Stifter von Byzanz angegeben zu werden. n) Da aber durch die Eroberungen der Perser die Freyheit und der größere Theil des Handels der Asiatischen Griechen vernichtet würde, und Byzanz wenige eigne Kräften zur Führung des letztern hatte, so blieb es auch jetzt noch unbedeutend. Andere Städte hatten sich nach dem Aufstande der Asiatischen Griechen gegen den Darius wieder unter das Pers. Joch schmiegen müssen; Byzanz aber erwartete die Pers. Flotte nicht; es war so klein, daß es völlig mit Haab und Gut auswandern, und an den Küsten des Pontus Mesembria anlegen oder nur verstärken konnte, wobey noch überdieß mehrere Chalcedonier Begleiter des Zugs wurden. Die Pers. Flotte vernichtete nun die leeren Wohnplätze o) und kein Byzanz war mehr vorhanden. Daher erklärt sichs, wie Skylax in seinem Periplus Byzantium übergehen konnte, da er doch alle umliegenden griechischen Orte,

n) *Vellejus* II, 15.

o) *Herodot.* VI, 33.

Orte, selbst das Mesembria kennt, und gerade in dieser Gegend so genau ist, daß er den Tempel am Bosporus bemerkt, welcher nun für die Pontusfahrer zum Ruheplatze diente, und wider seine Gewohnheit das Maas der Entfernung von Selembria nach diesen Tempel mit 500 Stad. angiebt. p)

Byzanz kommt wieder zum Vorschein nach des Xerxes Niederlage, als die Griechen sich mit ihren Flotten zum Meister des Hellesponts und Bosporus Thracius zu machen suchten, Griechenland dadurch vor neuen Anfällen zu Lande sicherten und die Persischen Satrapen in ihrem Lande bekriegen konnten. Pausanias hielt sich häufig in Byzanz auf; ein Theil seiner ehemaligen Bewohner hatte ohne Zweifel die alte Vaterstadt wieder gesucht, und Pausanias brachte noch mehrere herbey; er gab dem jetzt besser befestigten Orte Spartanische Einrichtung, und erhält deswegen die Ehre, Stifter der Stadt genannt zu werden. q) Die Athenienser drängten den Spartanern bald das Oberkommando der Griech. Flotten ab, und dadurch sind nun sie Gebieter von Byzanz, trugen auch so viel zur Vergrößerung des wichtigen Platzes bey, daß Ammian r) sie für die Erbauer von Byzanz erklärt. Aber die ersten Einwohner waren Dorier gewesen, die vom Pausanias hinzugefügten waren es ebenfalls, der Dorische Dialekt blieb also der herrschende in der Stadt, wie unter

p) *Scylax*, p. 28.
q) *Iustin.* IX, 1.
r) *Ammian.* XXII, 8.

ter andern ihre Dekrete s) beweisen. Sogar ihre eiserne Münze sollen die Spartaner eingeführt haben, welche sich freylich in einer werdenden Handelsstadt nicht erhalten konnte. Ihre höchste Magistratsperson, nach welcher man die Jahre zählte und deren Namen den Volksschlüssen vorsetzte, war nach ältester Dorischer Einrichtung, die wir bey den Amphiktyonen wieder finden, der Hieromnemon. — t) Das allgemeine Interesse Griechenlands an der Erhaltung dieses Postens vergrößerte bald die Stadt, und die spätern Kriege, theils unter den Griechen selbst, theils gegen die Satrapen der Perser, welche so vielen Orten das Verderben brachten, vergrößerten und bereicherten Byzanz, weil es eine Niederlage der Magazine, ein Standpunkt der Unternehmungen auf dieser Seite für jede Flotte war; in den letzten Zeiten des Peloponnes. Kriegs erscheint sie schon als feste und durch die Zahl ihrer kriegerischen Bürger wichtige Stadt; u) doch war sie jetzt und in der nächsten Periode noch nicht völlig frey, sondern von den Spartanern sehr abhängig, welche daselbst ihren Haemostes, oder General-Inspektoren der Land- und Seemacht in den Meerengen hielten. x) Aber Sparta verlor seine Ueberlegenheit, Athen war nicht mehr mächtig genug, die allgemeine Herrschaft der See zu behaupten; Byzanz genießt nun seine vol-

le

s) Z. B. in *Demosth.* orat. de Corona.

t) *Polyb.* IV, 52. und die Dekrete der Stadt.

u) *Diodor.* XIII, 66.

x) *Xenoph.* exped. Cyri Min. VII; 2. cet.

le Freyheit, wendet sie zur Vermehrung des Handels nach dem Pontus an; wie denn Athen größtentheils mit dem Getreide versorgt wurde, welches die Byzantiner aus der Krimm holten, oder selbst in ihren fruchtbaren Fluren baueten.

Gegen die wiederholten Angriffe Philipps des Maceboniers schützte sie sich durch eigne Tapferkeit und durch Unterstützung der Athenienser. Alexander hatte nicht Zeit an diese Stadt zu denken, und unter seinen Nachfolgern mußte in dem neutralen keiner Parthey unterworfenen Orte aller benachbarte Handel sich vereinigen. So günstig aber die Lage desselben von der Seeseite war, so gefährlich fand er sich auf der Landseite. Thracische Völkerschaften lebten in der Nähe; kam die Zeit der Erndte in dem fruchtbaren Bezirke von Byzanz, so fieng der Thracier an zu plündern. Verstund man sich mit ihm in der Güte, so waren sogleich mehrere andere Haufen da, welche die nemlichen Ansprüche machten; wurde Gewalt der Waffen angewendet, so hatte man mit der Lernaeischen Schlange zu kämpfen; drey Parthieen konnten geschlagen seyn, und die vierte, die fünfte, trug denn doch ihren Raub davon. Aerger wurde die Sache bey den Einbrüchen der Galater; anfangs fand man sich mit einer jährlich ausbezahlten Summe ab, aber mit jedem Tage vermehrten sich die Forderungen, das Jahrgeld stieg endlich auf 80 Talente. Die Einwohner der Stadt fanden diese Aufopferungen zu groß; sie verlangten Beyträge von den übrigen Griech. Staaten,

deren

deren Handel sich nach dem Pontus erstreckte; indem sie mit Recht behaupteten, nur durch sie habe dieser Handel bisher bestehen können, und könne noch ferner gegen die unvermeidlichen Anfälle der Barbaren bestehen. Sie erhielten nichts, und fiengen nun an, einen Sundzoll auf die die Meerenge passirenden Schiffe zu legen. Aber Rhodus, die Besitzerin des Haupthandels in dieser Periode, wendete seine überlegene Seemacht und die Unterstützung des Königs von Bithynien zur Behauptung der freyen Seefahrt an; Byzanz mußte beym bald erfolgten Frieden nachgeben, y) war aber übrigens in einer bessern Lage, weil die Galater unterdessen theils abgezogen, theils durch die Thracier vertilgt worden waren. Am glücklichsten lebte die Stadt unter der Herrschaft der Römer, denen sie sich schon während des Kriegs gegen den jüngern Philipp von Macedonien in die Arme geworfen hatte; sie besaß ein ziemlich großes Gebieth an den Küsten des Pontus, von dem wir den Zeitpunkt nicht wissen, in welchem er erobert worden war; sie führte fast ganz allein den Handel nach den Küsten des Pontus Euxinus, ohne weiter zum Krieg genöthigt zu seyn; sie genoß die Früchte des reichen Fischfangs in ihrem Hafen, und des nun wieder eingeführten Sundzolls. Den letztern theilte sie mit den Römern, z), welche durch ihre Legaten ꝛc. mannigfaltige Erpressungen zu Byzanz begiengen, übrigens aber

y) *Polyb.* IV, 45.

z) *Strabo* VII, 494. *Herodian.* III, 1.

der Stadt erlaubten nach eigenen Gesetzen fortzuleben, a) bis sie endlich ganz als römisches Municipium betrachtet wurde. Die reichen Einkünfte verwendete man auf öffentliche Gebäude und auf die Errichtung ihrer äusserst dicken und starken Mauern, welche aus großen mit eisernen Klammern verbundenen Quadersteinen, ungefehr in der Gestalt errichtet waren, welche wir unsern heutigen Festungen geben. b) Die Mauer bog sich nemlich mondförmig, immer zwischen dem Abstande von zwey großen Thürmen fort, so daß der Feind beym Angriffe ausser der Fronte auch seine Flanken blos geben mußte; auf den Thürmen war zugleich ein künstliches Echo angebracht, welches jedes Wort vom ersten Thurm durch alle folgende rein fortpflanzte. Man durfte Byzanz als die Hauptfestung der ganzen Monarchie ansehen, und sie blieb es bis in das dritte Jahrhundert. In dem Krieg zwischen den Gegenkaisern Sever und Pescennius Niger, erklärte es sich für den letztern, und hielt die Belagerung noch aus, als Niger längst todt war. Nach unglaublichen Anstrengungen bezwang sie im dritten Jahre nicht die Gewalt, sondern der Hunger; die wenigen übrigen Einwohner wurden Sklaven; die Stadt mit ihren großen Befestigungen gänzlich zerstört, ihre Flur den Perinthiern geschenkt, und ein Flecken besetzte einen Theil des Raums, wo bisher die blühende

a) *Plin.* IV, 11. Byzantium oppidum liberae conditionis.

b) *Herodian.* III, 1. *Dio Cass.* LXXIV, 10.

hende Stadt gestanden war. c) Zwar bereuete er in der Folge diesen in den Aufwallungen des Zorns begangenen politischen Fehler, er stellte Byzanz wieder als Stadt in die alten Vorrechte ein, d) und er, welcher vorher selbst das Theater, die öffentlichen Bäder rc. hatte vernichten lassen, erbauete große bedeckte Hallen, welche noch in spätern Zeiten seinen Namen führten; e) aber die festen Mauern, welche Herodian noch in ihren ungeheuern Ruinen erblickte, und vorzüglich den Wohlstand dieses Schlüssels zum Pontus Euxinus konnte er nicht wieder herstellen. Nur durch Unglücksfälle erscheint der Name von Byzanz in der nächstfolgenden Geschichte; es wurde unter dem Kaiser Gallienus von seiner eigenen Besatzung geplündert und viele Bürger ermordet; doch blieb eine hinlängliche Anzahl übrig, um den K. Claudius im Treffen gegen die Gothen unterstützen zu können. f) K. Maximin entriß dem Licinius die Stadt nach einer kurzen Belagerung, in der Folge eroberte sie Konstantin. Und doch war Byzanz nach zweymaliger gänzlicher Verwüstung, und nach so vielen andern Uebeln zur Hauptstadt der Monarchie bestimmt.

K. Konstantin, welchen die christlichen Schriftsteller seiner Zeit den Großen nannten,

c) *Herodian.* III, 6. *Dio Cass.* l. c.

d) *Spartiani* Caracallus, c. 1, auf Vorbitte des Caracalla. *Suidas*, vox Σεβηρος.

e) *Zosimus* II, 30.

f) *Trebellius Pothio*, Gallien. c. 6. Claudius, c. 9.

ten, liebte Rom nicht, so wie er daselbst nicht geliebt war; er fühlte überdies, wegen der häufigen Pers. Kriege und der beständigen Gothischen Anfälle von der Donauseite her, die Nothwendigkeit, den Sitz der Regierung weit von Italien weg in einen Mittelpunkt zu verlegen, aus welchem man mit gleicher Schnelligkeit die Bewegungen der Deutschen und Perser beobachten, und ihnen begegnen könnte. Lange suchte er nach der Gegend, welche ihm zu diesem Endzwecke die größten Vortheile darbieten könnte, glaubte sie beym Promont. Sigeum in Troas gefunden zu haben, und fieng schon an daselbst Gebäude anzulegen, als ihm mit Einem Male die Lage des halb vernichteten Byzantium auffiel, und der Gedanke Festigkeit in seiner Seele gewann, hier den künftigen Hauptsitz der großen Monarchie zu errichten. Ein Gedanke, der von dem richtigen Blicke des Beherrschers zeugt, aber freylich durch das Auffallende des Vorzugs vor jeder andern möglichen Wahl keinem Manne entgehen konnte, welcher fähig war den Zusammenhang des Reichs zu fassen. In ältern Zeiten hatte man die Wichtigkeit der Lage gefühlt, wegen des gesunden Himmelsstrichs und fruchtbaren Bodens, wegen des herrlichen und bequemen Hafens, wegen der reichen Fischereyen, wegen der natürlichen Befestigung der Stadt, welche die Schlüssel zum Pontus Euxinus in Verwahrung hatte. Groß waren diese Vortheile in den Augen vieler einzelner Reiche und Staaten gewesen. Sie blieben noch immer, aber

sie

sie stehen nur im Hintergrunde gegen die weite Aussicht der neuen Lage der Dinge. Für eine Monarchie, welche die westlichen Länder Asiens und die besten Theile Europens mit der ganzen Küste des mittelländischen Meers umfaßt, hat die Natur selbst Byzanz zur großen Hauptstadt bestimmt. Nicht bloß für die östlichen Provinzen und für die Donauländer verbreitet sich aus diesem Mittelpunkte am schnellsten Hülfe, sondern jeder Theil der Küsten am Pontus Euxinus kann leicht beobachtet, feindselige Völker in ihrem Innern bedroht werden, alle Länder am mittelländischen Meere erhalten ohne Verzug die nöthige Unterstützung, der geräumige Hafen faßt eine hinreichende Flotte, um die Meere zu beherrschen, die Hauptstadt ist allen ihren Gliedern gleich kräftig wirkend, unter einer guten Staatsverwaltung. Nur die Länder am Rheine nebst Britannien scheinen nicht in den Wirkungskreis derselben zu gehören. Konstantins Entschluß wurde schnell ausgeführt. Er fieng damit an, einen großen Markt gerade da anzulegen, wo die alte Stadt aufgehört hatte, errichtete dann, immer nach Mustern, die aus der alten Hauptstadt entlehnt waren, einen großen Circus oder Hippodromus, ohne welchen ein Römer nicht leben konnte, Bäder, Kirchen, einen Palast zur Residenz, und viele andere Paläste für die vornehmen ihn bey seinen Feldzügen begleitenden Römer; er suchte neue Bewohner aus allen Gegenden und eben so sorgfältig antike Statuen und andere Kostbarkeiten

zu-

zusammen, denen er aber, weil es eine christliche Stadt seyn sollte, größtentheils christlichen Zuschnitt geben ließ. Mancher Heilige ist auf diese Art aus dem Bildnisse einer griechischen Gottheit erwachsen. So ließ er z. B. das alte Bild der Mutter Erde vom Berge Dindymus bey Cyzikus in die neue Hauptstadt holen, aber sorgfältig ihre Attribute, die beyden Löwen, wegnehmen, und den Händen die Gestalt einer Betenden geben. g) Das alte Byzanz hielt nach dem Dionysius Byzant. 40 Stad. im Umfange, begriff also nicht blos den ersten Hügel zunächst am Meere, wo das jetzige Serail seine Lage hat, sondern noch den angränzenden zweyten Hügel; der heutige Bezestein oder große Marktplatz der Stadt zeigt noch immer auf die Stelle hin, wo Konstantin durch sein angelegtes Forum die weitere Ausdehnung gegen Westen anfieng. Diese Ausdehnung reichte 15 Stadien weit gegen Westen, und in der Breite, vom Hafen bis zur Propontis. h) Die Stadt wurde dadurch dreymal so groß, als Byzanz gewesen war, weil die Breite der Landspitze beym westlichen Vorrücken immer wächst; sie begriff nun 4 Hügel, nebst einem Theil des fünften, reichte bis zur heutigen Moschee Mehmeds, und hatte einen Umfang von etwas weniger als 1½ ge. Meilen. Den Raum dieser obgleich schon großen Stadt mußte ein zahlreicher Hof, der Aufenthalt der höchsten Staats-Kollegien, die Men-

g) *Zosimus* II, 31.
h) *Zosimus* II, 30.

Menge von Kaufleuten, welche Bedürfniß und Luxus hieher führte, der Haufe müssigen Volks, welcher sich immer unter mancherley Titeln um die Großen sammelt, und endlich auch die zahlreichen durch den Glaubenseifer der Monarchen mit jedem Jahre wachsenden Kirchen und Klöster, bald viel zu eng machen. Von Zeit zu Zeit wurden neue Quartiere angelegt, die Häuser hoch, die neuen Strassen eng gebaut, und doch wollte alles dies für die immer wachsende Menschenmasse kaum hinreichen. i) Endlich zog der Aufenthalt der vielen ketzerischen Arianer der Stadt ein Erdbeben als Strafgericht zu, welches unter der Regierung des jüngern Theodosius die Mauern niederwarf. Der Kaiser jagt im glaubigen Muthe die Ketzer aus der Hauptstadt, und läßt durch Cyrus, den Gouverneur der Stadt, neue Mauern führen, k) welche alle bisherigen Vorstädte mit einschloßen, sehr hoch und fest waren, und der Stadt die Ausdehnung gaben, welche wir noch jetzt kennen. Die Gestalt gleicht am nächsten einem Dreyecke mit breiter Spitze gegen Osten und mit gebogenen Seitenlinien. Die Basis an der Landseite, ebenfalls eine gebogene Linie vom Hafen bis zur Propontis, hat eine Länge von etwas mehr als $\frac{1}{4}$ ge. Meile, diese Ausdehnung muß aber immer kleiner werden, so wie die Landspitze ge-

i) *Zosimus* II, 35.

k) *Zonaras* XIII, 23. Um dem Neid des Kaisers wegen der glücklichen Ausführung des Geschäfts zu entgehen, mußte Cyrus ein Geistlicher werden.

Hausen. — u) Der heutige Name des Fleckens ist Kontschuk Tschekinesch (Klein Brücken); er liegt zwischen der Küste und einem kleinen See, in welchen ein Flüßchen fällt. Plinius und Ptolemäus kennen es unter den Namen Bathynias. x)

Auf der nemlichen Strasse längs der Küste fort, welche man die neue Strasse nannte, lag 12 Mill. westlicher der befestigte Ort Atyra, mit einem kleinen Hafen, an der Mündung eines andern kleinen Sees, welchen der Fluß Atyras bildet. Ihn kennen Mela, Plinius und Ptolemäus. Der letztere schreibt, so wie Ammian und Prokop, Athyras. y) In frühern Zeiten hatte er den Namen Poros (Uebergang). z) Er ist noch jezt als Stadt vorhanden, heißt aber von der langen Brücke, welche über den See führt, Boyuk Tschekinesch (Großbrücken). Im Alterthume war diese Brücke sehr fest und prächtig; die Bulgaren vernichteten sie aber bey ihrem Einfall im J. 813. a) Zwanzig Mill. westlicher b) lag die alte Stadt

Selymbria (Σηλυμβρία), welche die Megarenser zur Zeit ihres blühenden Handels

u) *Procop.* de Aedif. IV, 8. *Theophanes*, p. 196.

x) *Plin.* IV, 11.

y) *Mela* II, 2. *Plin.* IV, 11. *Procop.* Aedif. IV, 8. *Ammian.* XXII, 8. Athyras portus.

z) *Diodor.* XIV, 12.

a) *Symeon Logoth.* p. 407.

b) *Itin. Hieros.* p. 570.

dels noch früher als Byzanz anlegten. c) Daher führt sie schon Skylax als griechische Stadt mit ihrem Hafen an, auch Herodot übergeht sie nicht. Ihr Stifter hieß wahrscheinlich Selys, wenigstens erklärt Strabo d) den Namen durch Σήλυος Πόλις (des Selys Stadt), denn Bria ist der bekannte Thracische Name Stadt. Sie blühete lang durch eigene Kraft als mittelmäsige Stadt, stund unter den Spartanern, so lange diese Herren der See waren, hatte zuweilen mit den Thraciern, mehr aber in der Folge mit dem Macedonier Philipp zu kämpfen, welchem sie zwar durch Atheniens. Hilfe eine Zeitlang widerstand, aber endlich doch in seine Hände kam. Von dieser Zeit an hört man wenig von der Stadt; sie sank allmählig, so daß Plinius sie nur als Oppidum anführt. Nicht einmal die gewöhnliche Hauptstrasse nach Konstantinopel, welche in geringer Entfernung von Selymbria fortlief, führte in die Stadt selbst, bis zu Constantins Zeiten eine neue Strasse angelegt wurde, welche sich unmittelbar an die See hielt, folglich auch durch Selymbria führte. Daher kommt es weder in der Peut. Tafel, noch in dem Itin. Ant., welche sich an die alte Strasse halten, zum Vorschein, sondern einzig in dem Itiner. Hierosol., wo es verdorben Salamembria geschrieben ist. In dem Munde des gemeinen Mannes brachte der Dorische Dialekt die Benennung Salam-

c) *Scymnus Chius*, v. 714. *Scylax* p. 28. *Herodot.* VI, 33.
d) *Strabo* VII, p. 491.

kambria zum Vorschein, welche wir beym Sokrates e) finden; gewöhnlicher aber wurde die Weglassung des mittlern μ, wodurch Strabos Ableitung sich noch mehr rechtfertigt. Die Schriftsteller des Mittelalters und schon Prokopius schreiben durchgängig Selybria, f) und noch ietzt heißt sie bey Türken und Griechen Selivria. — Wesseling hat die Stellen aus den Concilien und Kirchenschriftstellern gesammelt, welche beweisen, daß Selymbria nach der Gemalin des K. Arcadius auf einige Zeit den Namen Eudoxiupolis erhielt. Hierokles g) führt sie auch unter dieser Benennung, und zwar in der ersten Stelle der Provinz an. Bey öffentlichen Verhandlungen mag die Benennung sich ziemlich lang erhalten haben, aus dem alltäglichen Gebrauch konnte aber die ältere nie verdrängt werden.

Perinthus (Πέρινθος) entfernt das Itin. Hieros. 22 Mill. westlich von Selymbria. Eine alte Kolonie der Samier, mit einem Hafen. h) Den Namen soll sie nach Steph. Byz. von dem Epidaurier Perinthus haben,

e) *Socrat.* II. Eccl. VII, 36.

f) *Procop* Aedif. IV, 9. Selbst in den Text des Ptolemäus hat ein Griech. Abschreiber diese Lesart gebracht; aber der Cod. Coislin. und die alten Uebersetzungen lesen richtig. Wahrscheinlich ist dadurch auch in *Diodor.* XIII, 66. und XIV, 12. die Lesart Σηλυβρία entstanden.

g) *Hierocles*, p. 632. *Socrates*, II. Eccl. VII, 36. *Concil.* Constant. IV. Chalcedon.

h) *Scymnus Chius*, v. 713. *Scylax*, p. 28.

haben, einem Kriegsgefehrten des Orestes. Andere mythische Nachrichten machten den Herkules zum Stifter; i) wenigstens erscheint er auf den Münzen der Stadt, welche also dadurch die letztere Sage als Wahrheit annahm. Perinthus wurde bald zur reichen Handelsstadt, es übertraf seine Nachbarin Selymbria und stund mit Byzanz auf gleicher Höhe, mußte aber so wie dieses die Oberherrschaft der seemächtigen Spartaner erkennen, und litte durch die häufigen Anfälle der benachbarten Thracier, mehr aber noch durch die Angriffe des Macedoniers Philipp, der sie jedoch nach einer harten Belagerung nicht erobern konnte, weil Griechen und Perser gemeinschäftlich die Stadt immer mit allen Bedürfnissen unterstützten. Bey Gelegenheit dieser Belagerung lernen wir die Lage der Stadt aus der Beschreibung des Ephorus kennen. Sie lag auf einer kleinen Halbinsel, deren Hals von einem Meere bis zum andern nur 1 Stadium breit war, k) längs eines Hügels immer steigend bis zum Absturz des Felsens an der Küste, hatte also von der Landseite her die Gestalt eines Theaters, in welchem die innern Reihen von Häusern über die vorstehenden emporragten. l) Diese Anlage benützten die Einwohner bey der Belagerung; die eigentliche Mauer war schon von den Feinden eingenommen; aber jede Reihe der Häuser wurde zur neuen Mauer eingerichtet. Die spätern Schicksale der Stadt sind

i) *Ammian.* XXII, 8.

k) Nach *Plin.* IV, 11. etwas größer, 200 Schritte.

l) *Diodor.* XVI, 76.

sind uns weniger bekannt, wir wissen blos, daß sie im Wohlstande auch unter den Römern blieb. Einen großen Zuwachs ihres Reichthums und ohne Zweifel auch ihres Handels erhielt sie durch die Zerstörung ihrer Nebenbuhlerin Byzantium durch den K. Severus, welcher das ganze Gebieth der ihm ungehorsamen Stadt an Perinthus verschenkte. Dies veränderte sich, als Konstantin das unglückliche Byzanz ungleich größer aus seinen Ruinen hervor hob, als es in frühern Zeiten gewesen war; und unvermuthet erscheint Perinthus bey den Schriftstellern dieser Zeit mit Einem Male unter dem Namen Heraklea, ohne daß wir die Veranlassung noch auch die Periode der Umänderung kennen. Zwar sagt schon Ptolemäus „Perinthus oder Heraklea"; aber unstreitig hat die Hand des kopirenden Griechen, welche an mehrern Orten die Kenntnisse des spätern Zeitalters beyfügte, den Zusatz hervorgebracht. Die Münzen von dieser Stadt reichen bis zum K. Aurelian; sie kennen alle nur den Namen Perinthus. Bey den Schriftstellern des vierten Jahrhunderts hingegen ist Heraklea schon der gewöhnlichere Name; doch fügen sie fast immer bey, daß der Ort Perinthus geheißen habe, oder stellen, wie Ammian, m) die beyden Namen zusammen. Daher dünkt es mir am wahrscheinlichsten, daß die spätere Benennung nicht durch plötzliche Umänderung auf Befehl eines Kaisers, wie bey Byzanz ꝛc. zum

m) *Ammian.* XXII, 2. Heracleam ingressus est Perinthum. So auch das *Itiner. Anton.* p. 323. Perinthus Heraclea.

zum Daseyn kam, sondern allmählig nach dem angeblichen Stifter der Stadt entstanden ist, so daß der Name Herkulsstadt, welchen der Einwohner ihr schon länger beylegte, jetzt der gewöhnliche wurde; etwas anders will auch wohl Ammians Ausdruck: „das Herkulische Perinthus" nicht sagen. Nach Konstantinopel blieb sie die wichtigste Stadt des herumliegenden Thraciens auch in spätern Zeiten; Justinian stellte den alten Pallast und die Wasserleitungen der Stadt wieder her. n) Sie konnte nicht unbedeutend werden, da alle Hauptstrassen nach Byzanz, sowohl von Thracien als von Italien und Griechenland aus, in dieser Stadt zusammentrafen. — Noch jetzt ist sie unter dem Namen Erekli oder Elegri in der nemlichen Lage, in dem nemlichen Abstande von Selymbria vorhanden.

Heraeupolis, welches Herodot o) ganz in der Nähe von Perinthus als eigne Stadt angiebt, war wohl nur eine Vorstadt, welcher ein Tempel der Juno den Namen gegeben hatte. Die spätern Schriftsteller kennen diesen Namen nicht.

Die bisherigen Orte lagen an der Neuen Strasse, welche vermuthlich erst durch Konstantin längs der Küste angelegt worden ist; die Alte und bey weitem gewöhnlichere Strasse lief in einiger Entfernung von der Küste von Perinthus nach Byzanz, wobey man die kleinen Seen umgieng, welche wir bis-

n) *Procop*, Aedif. IV, 9.

o) *Herodot*. IV, 90.

bisher in der Nähe der Küste gefunden haben. Selymbria, obgleich gerade östlich von Heraklea, blieb der alten Strasse zur Seite liegen. Die neue Strasse hatte nach dem Itiner. Hierosl. die Länge von 66 Mill.; die ältere nach dem. Itin. Ant. nur 64 Mill. Ein Beweis, daß der Küstenweg sich durch Krümmungen zog, und daß vielleicht unsere neuesten astronom. Bestimmungen der Breite von Erekli und Selivre nicht ganz genau sind, daß das letztere etwas südlicher als das erstere liegen sollte. Die Zwischenorte auf derselben waren:

Coenophrurium, Caenophrerium, nach der ersten Schreibart das Allgemeine — nach der letztern das Neue Kastell, im Itiner. Ant. und bey spätern Schriftstellern auch Cenophrurium geschrieben, war ein Flecken mit einem Kastelle und nur deswegen merkwürdig, weil hier Kaiser Aurelian durch die Verrätherey seines geheimen Sekretärs ermordet wurde. p) Den Abstand von Heraklea giebt des Itin. Ant. q) auf 18 Mill., von Byzanz aber auf 46 Mill. an. — Wir kennen diesen und die folgenden, so nahe an Konstantinopel gelegenen Orte nicht, weil die heutige Strasse der sogenannten Neuen Strasse an der Küste folgt.

Me-

p) *Vopiscus*, vita Aureliani, c. 35. *Eutropius* IX, 9. Interfectus est itineris medio, quod inter Constantinopolim et Heracliam est, *Stratae veteris*.

q) *Itin. Ant.* p. 138. 230. 324.

Melantias, ein Flecken und Nachtstation, 28 Mill. vom vorigen Orte, und 18 Mill. von Byzanz. Das leztere Maas bestätigt Agathias, welcher die Entfernung auf 140 Stad. angiebt. Ammian nennt Melanthias eine kaiserliche Villa. r)

In diesem Striche hatte K. Anastasius die sogenannte Lange Mauer (Μακρὰ τεῖχη) von Steinen ziehen lassen, um die mit jedem Tage sich mehrenden Einfälle barbarischer Völkerschaften von der Nähe der Hauptstadt abzuhalten. Aber das Uebel wurde dadurch ärger, weil die ausgedehnte Strecke nicht in allen ihren Punkten hinlänglich konnte besetzt werden, der Feind also nach Belieben durchdrang, die einzelnen Posten leicht aufhob und für die Gegenden um Byzanz desto gefährlicher wurde, weil er unerwartet kam. Justinian glaubte dem Uebel dadurch abzuhelfen, daß er jeden einzelnen Thurm zum eignen Kastelle machte. Die Besatzung war zwar dadurch mehr gesichert, von der häufigen Durchbrechung der Mauer zeigt aber die spätere Geschichte. Sie lag 40 Mill. von der Stadt entfernt, und reichte in einem Raume von 2 Tagreisen von einem Meere zum andern; s) fieng also in der Nähe von Selymbria an, so daß diese Stadt noch ausserhalb derselben lag; wie denn auch Prokop von der neuen Befestigung dieser Stadt unmittelbar nach der langen Mauer spricht. d'Anville rückt sie

M 2 also

r) *Agathias* V, p. 158. *Ammian.* XXXI, 11.

s) *Procop.* Aedif. IV, 9.

also mit Unrecht weiter westlich bis an Heraklea, obgleich seine Zeichnung die Spuren noch vorhandener Ruinen angiebt. Am Pontus Euxinus endigte sie sich wahrscheinlich in der Nähe von Derkus, dem alten Philias, und die Länge des Durchschnitts betrug 7 — 8 ge. Meilen.

Bisanthe (Βισάνθη), ein altes Kastell und Hafen, welches Mela t) für eine Kolonie der Samier erklärt. Skylax kennt den Ort noch nicht, wohl aber Xenophon, der ihn für den besten der drey Seeplätze erklärt, welche dem Thracischen Beherrscher dieser Striche gehörten. u) Wahrscheinlich waren also die wenigsten Einwohner Griechen. Dieser Ort änderte seinen Namen in Rhaebestus (Ραιδεςός) oder Resistus. Die erstere Benennung finden wir schon bey Ptolemäus (Βισάνθη, ἤτοι Ραιδεςόν); wahrscheinlich hat ein späterer Grieche den erklärenrenden Beysatz gemacht, da wir erst bey Prokop x) unter Justinians Bauanstalten diesen Namen wieder finden; woher er entstanden ist, weiß ich nicht. Der Name Resistus findet sich aber schon bey Plinius, y) und seine Bezeichnung, daß das Städtchen an der Küste der Propontis, gegenüber von Pa-

t) *Mela* II, 2.

u) *Xenophon* exped. Cyri Min. VII, 5.

x) *Procop.* Aedif. IV, 9.

y) *Plin.* IV, 11. Weiter oben hat er in dem nemlichen Kapitel auch den ältern Namen Bisanthe angesetzt, ohne zu bemerken, vielleicht ohne zu wissen, daß beyde einerley Ort bezeichnen.

Parium, liege, lassen keinen Zweifel übrig, daß es mit Bisanthe einerley Ort sey. In den Itinerarien kommt Resistus öfters vor, weil es an der großen Hauptstrasse von Konstantinopel nach Griechenland lag, und an derselben liegen mußte, da sich die Küste bis zu diesen Ort gerade gegen Westen fortzieht. Die Entfernung von Heraklea geben sie mit kleinen Abweichungen auf 26 Mill. z), und Prokop, welcher eine Tagreise als Abstand ansetzt, widerspricht der Angabe nicht. Von der Kolonie Apras entfernen es die nemlichen Itineraria 24 bis 26 Mill.; Plinius aber nur 22 Mill., wahrscheinlich durch Schreibfehler statt 26. Diese Benennung entstund wahrscheinlich dem Thraeischen Fürsten Rhesus zu Ehren, welcher nach Mela einst diese Gegenden beherrschte. Das Itin. Hieros. schreibt *Registus*, welches vielleicht näher an die Lesart Raedestus hinkommt; und die Peut. Tafel, welche zwar die Zahlen dieser Strasse richtig ansetzt, begeht beträchtliche Fehler in den Namen; wo Resistus stehen sollte, steht *Mocasura*. — In der nemlichen Lage und Entfernung ist noch jetzt die kleine Stadt und Hafen *Rodosto* oder *Tekirdag* vorhanden.

Zwischen Heraklea und Resistus, vom erstern Orte 16 Mill. entfernt, setzt die Peut. Tafel den Flecken *Hieveum* an; das Itin. Hieros. hat in dem nemlichen Abstande *Aerea*; und Ptolem. setzt in die nemliche Gegend

z) *Itin. Ant.* p. 176 — 25 Mill. p. 332 — 26 Mill. *Itin. Hierosol.* p. 601 — 28 Mill.

gend die Mündung des kleinen Flusses Arzus. — Jetzt liegt daselbst der Flecken Kara-Uli.

Makron Tichos (Langmauer), wahrscheinlich das nemliche Kastell, welches Skylax Neontichos (Neumauer) nennt, um desto mehr, da auch Xenophon noch dieses Neontichos als eine von den Küstenbesitzungen des Thracischen Fürsten kennt. a) Die spätere Benennung setzen Mela und Ptolemäus; des Plinius b) Makron Tichos bezeichnet aber die lange Mauer selbst, durch welche der Chersonesus von dem übrigen Thracien getrennt war.

Von ähnlichen Thracischen Kastellen (Θράκια τείχη), wie sie Skylax und Herodot c) nennen, war auch der übrige südwestlichere Theil der Küste bis zum Hellespont besetzt.

Ganos und Ganiae (Γᾶνος, Γανίαι) setzt er zunächst. Alle übrigen Schriftsteller kennen nur den erstern dieser Namen; nach Xenophon d) war es im Besitze des Thrac. Fürsten. Fuit Ganos, sagt Plinius; es ist aber nicht vernichtet worden, wie diese Angabe sagt, weil es Hierokles e) als Städtchen ansetzt, und noch immer unter

a) *Scylax*, p. 28. *Xenoph.* Cyr. Min. VII, 5.

b) *Plin.* IV, 11.

c) *Scylax*, p. 28. *Herodot.* VI, 33. τὰ τείχεα τὰ ἐπὶ Θρηΐκης.

d) *Xenophon* Cyr. Min. VII, 5.

e) *Hierocles*, p. 633.

ter dem Namen Ganos, f) südwestlich von Rodosto, vorhanden ist. Suidas nennt das Gebirg Ganos, welches vom innern Lande aus bey dem Städtchen die Küste erreicht und den Namen Ganos Dag erhalten hat. — Das Kastell Bornos beym Nepos, g) welches Alcibiades als eigenthümlichen Besitz befestigt hatte, muß sehr wahrscheinlich Ganos heißen, weil die beyden vorhergehenden kleinen Festungen Bisanthe und Neontichos ihm ebenfalls gehörten.

Heraklea, ein ähnliches Kastell, weiter südwestlich, welches der einzige Skylax nennt. Und doch hat es sich bis auf unsere Tage unter dem Namen Heraklitza in der nemlichen Lage erhalten. — Ausgewanderte oft auch aus ihren Städten vertriebene ansehnliche Griechen erbaueten sich in diesen Strichen dergleichen Kastelle, welche in der Folge meistens in die Gewalt der Thracier kamen, von denen man vorher das Stückchen Land für baares Geld erhandelt, oder es ihnen auch weggenommen hatte, wie wir dies aus der Geschichte des Alcibiades wissen. Die Befestigungen verfielen, aber die Flecken, welche um dieselben entstanden waren, blieben, ob sie gleich der Geograph wegen ihrer Geringfügigkeit nicht bemerkte.

Tiristasis (Τειρίσασις) kennt ausser dem Skylax auch Plinius, h) setzt es aber seh-

f) Bey *Symeon Logoth.* p. 408. Gani Montes.
g) *Corn. Nep.* Alcibiades, c. 7.
h) *Plin.* IV, 11.

fehlerhaft schon innerhalb des Chersonesus. Es gehörte mit unter die Zahl der kleinen Festungen, welche die Thracier weggenommen und zerstört hatten. i) — Unter dem Namen Teristasis ist es als Dorf oder Flecken noch vorhanden.

Leuke Akte (die weisse Spitze), ein Kastell, welches Skylax zunächst über die Landenge des Chersonesus setzt, heutzutag unter dem Namen C. St. Georg bekannt.

Zwölftes Kapitel.

Chersonesus Thracius, mit den zunächst nördlich an demselben liegenden Orten.

Der Thracische Chersonesus (τῆς Θρᾳκης Χεῤῥόνησος), k) gewöhnlich nur Chersonesus vorzugsweise ohne weitern Beysatz genannt, weil die Griechen ihn am häufigsten besuchten und am genauesten kannten, ist eine lange aber durchgängig schmale von Nordosten nach Südwesten gestreckte Erdzunge, l) welche auf der Ostseite durch die engern Theile der Propontis und durch den Hellespont von Asien getrennt wird, auf der

i) *Philippi* epist. I. in *Demosth.* orat. p. 114. ed. Wolf.

k) *Pausan.* Attica, c. 9. *Scymnus* v. 697. nennt ihn Θρᾳκία Χεῤῥόνησος.

l) *Mela*, II, 2.

de Süd- und Westseite das Aegeische Meer, nebst den innersten Winkel desselben, den Melanes Sinus, gegen Norden aber das feste Land von Thracien zu Gränzen hat. Der Hals dieser Nordseite vom Melanes Sinus bis zur Propontis ist nach Skylax 40 Stad., nach dem genauer messenden Herodot m) aber nur 36 Stad. breit, und wurde schon in sehr frühen Zeiten durch eine gezogene Mauer gegen die Einfälle der Thracier geschützt. Auf der Seite des Busens schloß sich die Mauer an die Stadt Kardia, an der Propontis aber an die Stadt Paktya. Die Länge des Chersonesus betrug von dieser Mauer bis nach der südlichsten Stadt Eleus 400 Stad. oder nach Herodots schärferer Berechnung 420 Stad. = $10\frac{1}{2}$ ge. Meilen, welches mit unsern neuesten Zeichnungen so genau und ohne Abzug zusammentrifft, daß man die letztern für etwas zu groß in ihrer Ausdehnung erklären muß. Auch Ptolemäus bindet sich völlig an diese Angaben, selbst die übermäßige Breite der Halbinsel haben nur die spätern Zeichner seiner Charten gegeben. Sein einziger Fehler ist, daß er, ebenfalls nach ältern Angaben, die Halbinsel und die ganze Propontis zu gerade gegen Norden steigen läßt.

Diese ursprünglich von Thraciern bewohnte Halbinsel erhielt sehr frühzeitig Griechische Kolonisten von den Milesiern und andern nach den nördlichen Gegenden handelnden Städten. Die ursprünglichen Einwohner, Dolonki (Δόλογκοι) genannt, scheinen bald durch

m) *Scylax*, p. 28. *Herodot.* VI, 36.

durch die Ankömmlinge mildere Sitten angenommen zu haben, waren aber auch den Anfällen ihrer rohern Gränznachbarn, der Apsindii (Αψίνθιοι), ausgesetzt, deren sie sich nicht erwehren konnten und daher Hilfe bey dem Orakel zu Delphi, das heißt im Grunde bey den Griechen suchten. Miltiades, ein ansehnlicher Bürger von Athen, benützte den Wink des Orakels, um der Obermacht des Pisistratus auszuweichen, welcher damals Athen beherrschte; mehrere seiner Mitbürger schloßen sich an den Führer; er folgt den Gesandten, schlägt die Thracier, legt mehrere Orte und Festungen an, erbaut zum ersten Male die Mauer an der Landenge und wird ruhiger Besitzer der Halbinsel. Seine Familie war aber in Athen geblieben, und da Miltiades kinderlos starb, so kam, mit neuer Unterstützung der Athenienser, die Erbschaft an seines Bruders Cimons Söhne; anfangs an den Stesagoras, denn an den jüngern Miltiades. Dieser mußte die Oberherrschaft der Perser erkennen, begleitete den Darius auf seinem Zuge gegen die Scythen, war aber schon damals Rathgeber, daß man die Isterbrücke lösen, und dadurch den vorgedrungenen Persern die Rückkehr zur Unmöglichkeit machen sollte; er nahm auch in der Folge an der allgemeinen Verschwörung der Asiatischen Griechen zur Erwerbung ihrer Freyheit Antheil. Da aber das Wagstück unglücklich ausgefallen war, und nun die siegende Phoenicische Flotte sich seinen kleinen Besitzungen nahete, auch die Scythen schon vorher einen Einfall gemacht hatten: so brachte Miltiades

seine

seine besten Sachen auf 5 Fahrzeuge und erreichte mit vieren glücklich Athen, das fünfte nebst seinem Sohne fiel in Feindes Hände, welcher die meisten befestigten Orte des Chersonesus vernichtete. n) Miltiades zeichnete sich in der Folge als Sieger bey Marathon aus, aber seine Thracischen Besitzungen blieben auf immer verloren. Bis auf des Xerxes Flucht aus Europa waren sie in Persischen Händen; in der Folge hoben sich die einzelnen Städte wieder, hatten den Namen der Freyheit, gehorchten aber in der That abwechselnd den Atheniensern und Spartanern, je nachdem die erstern oder die leztern zur See obermächtig waren. Doch hatte Athen immer den größten Einfluß, weil die meisten Kolonisten aus dieser Stadt und die übrigen Einwohner längst mit ihnen zusammen geschmolzen waren. Das eigene Interesse der Hauptstadt, welche vieles Getreid aus der fruchtbaren Halbinsel zog, forderte sie zum Schutz derselben auf; sie bedurfte ihn anfangs gegen die Einfälle der Thracier und in der Folge wegen Philipps Unternehmungssucht. Die lange Mauer hatte zwar unterdessen der Spartanische General Dercyllidas wieder aufgeführt, o) aber diese konnte nur nothdürftig gegen Barbaren, nicht gegen den Macedonier schützen. Er eroberte allmählig die Halbinsel, welche von nun an dem allgemeinen Schicksale der Monarchie folgt. Alexanders General, Lysimachus, wird König

n) *Herodot.* VI, 34 cet.

o) *Xenophon.* Hellen. III, p. 380. *Diodor.* XIV, 38.

gend die Mündung des kleinen Flusses Arzus. — Jetzt liegt daselbst der Flecken Kara-Uli.

Makron Tichos (Langmauer), wahrscheinlich das nemliche Kastell, welches Skylax Neontichos (Neumauer) nennt, um desto mehr, da auch Xenophon noch dieses Neontichos als eine von den Küstenbesitzungen des Thracischen Fürsten kennt. a) Die spätere Benennung setzen Mela und Ptolemäus; des Plinius b) Makron Tichos bezeichnet aber die lange Mauer selbst, durch welche der Chersonesus von dem übrigen Thracien getrennt war.

Von ähnlichen Thracischen Kastellen (Θεάκια τείχη), wie sie Skylax und Herodot c) nennen, war auch der übrige südwestlichere Theil der Küste bis zum Hellespont besetzt.

Ganos und Ganiae (Γάνος, Γανίαι) setzt er zunächst. Alle übrigen Schriftsteller kennen nur den erstern dieser Namen; nach Xenophon d) war es im Besitze des Thrac. Fürsten. Fuit Ganos, sagt Plinius; es ist aber nicht vernichtet worden, wie diese Angabe sagt, weil es Hierokles e) als Städtchen ansetzt, und noch immer unter

a) *Scylax*, p. 28. *Xenoph.* Cyr. Min. VII, 5.

b) *Plin.* IV, 11.

c) *Scylax*, p. 28. *Herodot.* VI, 33. τὰ τείχεα τὰ ἐπὶ Θρηίκης.

d) *Xenophon* Cyr. Min. VII, 5.

e) *Hierocles*, p. 633.

gen, um die Gränze des Chersonesus auf der Ostseite zu bestimmen. — Es liegt kein neuerer bekannter Ort an dieser Stelle.

In die nemliche Gegend setzt Hierokles ein Panion, welches vielleicht mit dem ältern Paktya der nemliche Ort ist. Denn Konstant. Porphyr. setzt es an die Küste in die Nähe von Heraklea, und auf dem Ephes. Koncilium hatten beyde Orte Einen Bischof. r) Heraklea ist hier nicht das wichtige Perinthus, welches zuverlässig seinen Bischof nicht mit einem andern kleinen Orte theilte, sondern das nicht weit von Paktya entlegene Heraklitza.

Krithote (Κριθωτή), ebenfalls eine Anlage des Miltiades, s) ein unbedeutendes Kastell, welches unter allen spätern Schriftstellern der einzige Plinius, offenbar nach alten Angaben, nennt. t) Sehr wahrscheinlich ist an der Stelle der alten Festung das spätere Städtchen

Kallipolis (Καλλίπολις) entstanden. Scymnus nennt es noch nicht, ob es gleich zu seiner Zeit schon den neuen Namen trug, wie wir aus den Anfällen des letzten Philipps in Macedonien auf die Städte des Chersonesus wissen. u) Nach dem Zeugniß eines

r) *Hierocles*, p. 632. und Wesseling's Noten.

s) *Scylax*, p. 28. *Scymnus*, v. 710.

t) *Plin.* IV, 11. Daher nennt er bey der Beschreibung des Chersonesus kein Callipolis, sondern erst weiter unten bey der Beschreibung des Hellespont's.

u) *Livius*, XXXI, 16.

eines sehr späten Schriftstellers erhielt sie die Benennung von dem Atheniens. Generale Kallias, der sie erbaut hatte oder wenigstens zu ihrer Verschönerung soll beygetragen haben. x) Daher schrieben auch vermuthlich die Byzantiner gewöhnlich Kalliupolis. Andere leiteten den Namen von der Schönheit (κάλλος) her; aber Agathias versichert, daß selbst zu seiner Zeit das Städtchen nichts weniger als schön sey. y) — Wichtig mußte der Ort werden, sobald die Römer anfiengen auf Asiens Angelegenheiten Einfluß zu haben, weil für einen Europäer, der die blühenden Städte an der Südküste der Propontis bereisen wollte, der natürlichste Uebergang zu Kallipolis war. Denn die Stadt liegt auf einer kleinen Halbinsel, zwar noch an der Propontis, aber da wo sie schon anfängt sich sehr in das Enge zu ziehen, und die schiefe Ueberfahrt gegen Südosten nach Lampsakus betrug nur 40 Stad. oder 1 ge. Meile. z) So wie also die Römer Herren dieser Gegenden wurden, legten sie ihre Hauptstrasse aus Thracien nach den westlichen Theilen Kleinasiens über Kallipolis an. Die Peut. Tafel so wie das It. n. Ant. a) zeigen uns diese Strasse. Wegen der Wichtigkeit des Passes ließ Justinian die verfallenen Mauern des Ortes sehr fest wieder herstellen; b) die Lateiner bey ihren Kreuzzügen, die nicht selten mehr gegen Konstantinopel

x) *Io. Cinnamus* V, 3.

y) *Agathias* V, p. 155.

z) *Strabo* XIII.

a) *Itin. Ant.* p. 333.

b) *Procop.* Aedif. IV, 9.

wohl als gegen die Unglaubigen gerichtet waren, suchten immer vorzüglich sich dieses Platzes zu bemächtigen; und die Türken, bey ihrem Uebergange nach Europa, machten die Wegnahme dieser Festung zu ihrer ersten Angelegenheit; sie war der Schlüssel und Standpunkt zu allen weitern Unternehmungen. — Noch jetzt hat sich die Stadt unter dem Namen Gallipoli auf der alten Stelle und obgleich nicht schöner doch größer erhalten, als sie im Alterthume war.

Aegos Potamos, auch Potami, von den Lateinern übersetzt Aegos Flumen c) (Geisfluß), ein Flüßchen südlich von Kallipolis, mit einer Rheede. An demselben befand sich das Städtchen Kressa nach Skylax, Cissa nach Plinius, welches zugleich mit dem Flüßchen auch den Namen Aegos Potamos getragen zu haben scheint; wenigstens führen spätere Schriftsteller den Namen als Ort an. d) Der Ort würde nie einen Platz in der Erdbeschreibung gefunden haben, wenn nicht ein durch Unachtsamkeit bey demselben verlornes entscheidendes Seetreffen Athen unter die Gewalt seiner Nebenbuhlerin Sparta gebracht hätte. e) — Die Stelle muß man sehr wahrscheinlich beym heutigen Flecken Galata suchen, wo nicht nur ein Bach in die See fällt, sondern

c) *Corn. Nepos*, Alcib. c. 8. *Mela* II, 2. *Plin.* IV, 11.

d) *Steph. Byz.* *Tzezes* Chil. II, v. 894.

e) *Diodor.* XIII, 105. *Plutarch.* Alcibiad. *Cornel. Nepos.* Alcibiad.

dern auch eine sichere Lage für Schiffe ist. Er liegt gegen 2 ge. Meilen südwestlich von Gallipoli. — Man hat den Namen merkwürdig genug gefunden, um einige seltene Münzen zu fabriciren, welche ihn tragen; obgleich die Existenz des Orts unter diesem Namen in den ältern Zeiten nichts weniger als erwiesen ist.

Sestus (Σηστός), eine Aeolische Anlage f) am Eingange und engsten Theile des Hellespontus, denn bis hieher rechnet Skylax die Propontis; vom Asiatischen Abydus nordwestlich. Die engste Stelle des Hellesponts beträgt 7 Stad., der Abstand beyder Orte aber 30 Stad. nach Strabo. (s. Abydus im vorhergehenden Theile). Das Städtchen war und blieb klein, es erhob sich nie zu der Wichtigkeit des gegenüber liegenden Abydus, stund auch fast immer jedem Feinde beym ersten Anfalle offen. Berühmt wird es durch die ganz in der Nähe geschlagene Brücke des Xerxes, und durch die muthvolle aber unglückliche Liebe Leanders, welche mehrere Dichter in Bewegung setzte. g) Doch war sie nach Strabo im Innern des Chersonesus die beste Stadt. h) Im Griech. Zeitalter befand sich hier der gewöhnliche Uebergang der Meerenge, im Römischen wurde es das viel besser gelegene Kallipolis. Sestus sank daher allmählig, und spätere Schriftsteller nennen es sehr selten. Die Einfälle der Türken brachten ihm den Untergang. Heut-

f) *Scymnus*, v. 708.

g) *Musaeus*, *Ovid.*

h) *Strabo* XIII, p. 884.

Heutzutag liegt an der Stelle das Dorf Jalowa.

Coelus, bey Mela und Plinius, Koela (Κοῖλα) bey Ptolemäus, durch Verschreibung auch Κύλλα, Koelia bey Hierokles, i) ein später entstandenes Städtchen und Hafen, welches weder Skylax noch Scymnus kennen. Es ist merkwürdig, sagt Mela, k) durch das von den Atheniensern gegen die Spartaner errungene Seetreffen. Sie gewannen eigentlich zwey in dieser Gegend; l) aber den Namen des Orts kann Diodor nicht angeben, weil er noch nicht vorhanden war. Den Namen erhielt er vermuthlich von der Lage; denn zunächst südöstlich unter der Meerenge bey Sestus bildet sich ein kleiner auf die europ. Seite hin ausgehöhlter Busen. Der heutige Flecken Boix liegt nahe an der Stelle des alten Orts. Plinius, m) welcher neuere und ältere Nachrichten vor Augen hat, und wie öfters nicht gehörig orientirt ist, stellt Coelos auf die Westseite der Halbinsel zum Melanes Sinus; vermuthlich weil ihm seine Nachricht sagte, das Städtchen liege an einem Busen, und er in der Meerenge keinen suchte. — Nicht nur Ammian, sondern mehrere Byzantiner kennen den Hafen Koela (τὰ Κοῖλα) in der Nähe von Sestus noch.

i) *Hierocles*, p. 634.

k) *Mela*, II, 2.

l) *Diodor.* XIII, 39, 40.

m) *Plin.* IV, 11.

noch. n) Auf Münzen führt sie den Titel Municipium, unter Roms Kaisern. — Der Hafen oder die Rheede bey der Stadt scheint den Namen Panhormus gehabt zu haben; wenigstens setzt ihn Plinius neben Coelos.

Ihr Siegeszeichen nach gewonnenem Seetreffen hatten die Athenienser an der nahen Landspitze aufgerichtet, auf welcher sich der Hekuba Grabmal befand. Mela setzt diesen Tumulus Hecubae, auch Cynossema (Hundszeichen) genannt, zunächst südlich von Coelos. — Die Stelle trifft auf die Spitze ganz nahe nördlich von dem alten Europ. Schlosse der Dardanellen; Plinius setzt es, nach dem Zusammenhange mit dem Irrthum des vorigen Orts, auf die südlichste Spitze der Halbinsel.

An dieser Bucht nennt Thucydides o) noch zwey Dörfer oder Flecken Idakus und Arrhiana (τὰ Ἀῤῥιανα).

Etwas südlicher lag, nach Mela, das Städtchen Madytos, wahrscheinlich in einiger Entfernung von der Küste; wenigstens setzen die alten Ausgaben des Ptolem. Madi als einen Ort des innern Landes an; in der Erasm. Ausgabe ist er nebst Kritea übergangen. Aber Anna Komnena spricht in der oben angeführten Stelle von dem Hafen von Madytus. Es war schon zur Zeit des alten Philipps in Macedonien als

n) *Ammian.* XXII, 8. *Nicetas* V, p. 81. *Anna Comn.* XIV, p. 429.

o) *Thucyd.* VIII, 104.

als Stadt vorhanden. p) Nach den Verhandlungen des Nicaen. Concil. hatte er mit Koela einerley Bischof. Noch jetzt ist der Flecken Maito, aber etwas nordöstlich von der Landspitze mit Hekubas Grabmal, vorhanden.

Die Kapelle des Protesilaus (Delubrum Protesilai) scheint Mela zwischen Sestos und Koelos anzusetzen. Plinius folgt hier einer bessern Angabe, indem er dieses Heiligthum des ersten Helden, der durch Hektors Speer fiel, nebst einem Thurm ganz nahe an Elaeus stellt. Arrian q) bestättigt seine Angabe, denn Alexander opferte zu Elaeus bey des Protesilaus Grabmal.

Elaeus (Ελαιȣ̃ς ȣ̃ντος) öfters auch Eleus (Ελεȣ̃ς), eine alte Kolonie der Einwohner von Teius in Jonien, schon vom Skylax gekannt. r) In der Folge kam sie unter Persische Oberherrschaft, und dann am längsten unter die Aufsicht von Athen, welchem es Philipp mit den übrigen Städten des Chersonesus entriß. Hier gieng Alexander über den Hellespont nach Asien, seine Armee aber hatte zu Sestos übergesetzt. Die Stadt wird wenig bekannt, lebte aber in ihrer Mittelmäsigkeit bis in sehr späte Zeiten fort. Sie lag am südlichen Ende des

N 2 Cher-

p) *Demosth.* de Corona. Sestus, Eleus, Madytos und Alopekonnesos waren die vier Städte des Chersonesus, welche den Athensensern eine Krone zum Dank für den geleisteten Beystand schickten.

q) *Arrian.* exp. Alex. I, 11.

r) *Scymnus*, v. 706. *Scylax*, p. 28.

Chersonesus, und mit ihr endigte zugleich der Hellespont. s) Es liegt heutzutag kein Ort an der Stelle, das neue Europaeische Schloß befindet sich etwas westlicher.

Westlich von dieser Stadt befindet sich die südwestlichste Landspitze des Chersonesus, welche Mela, Plin. und Ptolem. Mastusia (Μαστουσία ἄκρα) nennen. Ptolemäus giebt die Lage im Verhältniß mit Elaeus richtig an; auch Plinius irrt nicht, wenn er sagt, es liege dem Promont. Sigaeum an der Asiat. Küste gegenüber. — Heutzutag hat es den Namen Capo Greco.

Chibria (Χιδρία) war ein Flecken des innern Landes, nach welchem hin sich die flüchtigen Athenienser nach dem Seetreffen bey Aegos Potamus zu retten suchten. t) Vermuthlich ist er von dem Kritea des Ptolem. nicht verschieden. Neuere Reisende fanden zwischen Elaeus und Maitos auf der Anhöhe im innern Lande den Flecken Chritia wieder; mit der Lage bey Ptolem. stimmt der Ort überein, von Aegos Potamos aber ist er mehrere Meilen entfernt.

An die westliche Küste des Chersonesus setzt Ptolemäus keine Stadt, es war auch wohl zu seiner Zeit keine mehr vorhanden. Aber in den ältesten Zeiten hatte die Griechische Schiffahrt hier mehrere kleine Orte und unter ihnen die Stadt

Alo-

s) *Mela* II, 2. Eleus, quae finit Hellespontum.

t) *Xenoph.* Hellen. II, p. 268.

Alopekonnesos (Fuchsinsel) hervorgebracht, welche daher schon Skylax kennt. Sie war eine Aeolische Kolonie, u) und unter den vier Städten des Chersonesus, welche die Athenienser wegen des Beystands gegen die Unternehmungen Philipps mit einer goldenen Krone beschenkten, und sie als ihre Wohlthäter in den Olymp. Spielen feyerlich ausrufen ließen. x) Die Stadt fiel aber doch bald in Philipps Hände, existirte in Dunkelheit fort, und wird vom Mela und Plinius zum letztenmal genannt. Die Lage beschreibt Demosthenes auf einer gegen die Insel Imbros hinblickenden Landspitze. y) Diese Landspitze heißt heutzutag Cap Stilia oder Steli Burun, und etwas östlich davon liegt der Flecken Alexi. Plinius, z) vermuthlich durch den Namen betrogen, setzt Alopekonnesus als Insel an, und nach seinen irrigen Vorstellungen in die Nähe von Coelos, welches doch innerhalb des Hellesponts lag.

Skylax nennt an dieser Küste noch mehrere Orte, welche für die Nachwelt verschwunden sind, und vielleicht ihre Namen in seinem Texte nicht ganz rein bis auf unsere Zeiten erhalten haben. Man muß sich diese Orte als kleine Handelsanlagen vorstellen, welche mit dem Verändern oder Sinken desselben wieder in ihr Nichts zurück fielen.

Süd-

u) *Scymnus*, v. 705.

x) *Demosth.* or. de Corona.

y) *Demosth.* advers. Aristocr.

z) *Plin.* IV, 12. §. 23.

Südlich von Alopekonnesos setzt er Araplos; nördlich aber bis nach Kardia hin Paeon und Ide. Als Hafen von Kardia selbst und kleine Handelsplätze giebt er Kypasgis oder Kypasis und Kobrys an; und noch näher an der Mündung des Melas Fl. die Handelsniederlage Deris.

Von der Landspitze bey Alopekonensus fängt sich ein beträchtlicher Busen 8 ge. Meilen lang gegen Nordosten in das innere Land zu ziehen, welchen ausser der Westküste des Chersonesus eine weit vorspringende Spitze der Thracischen Küste bildet. Mela vergleicht ihn daher nicht unpassend mit einem von Bergen eingeschlossenen Thale, welches er in seinen nördlichern erhabenern Theilen auch wirklich wird. Denn der Fluß Melas, heutzutag Shere Su, fließt in einem schönen Thale zwischen den Thracischen Bergen zur nördlichsten Spitze des Busens, welcher also nur die tiefere Fortsetzung des nemlichen Thals ist. Von dem Flusse erhielt auch der Busen den Namen Melas Sinus; a) heutzutag heißt er Busen von Saros, nach den Ruinen des an seinen nördlichen Ufern liegenden alten Orts Saros. An der Nordwestseite desselben bis nahe zur Stadt Aenos schließt sich das Gebirg ganz nahe an die Küste, und deswegen gab es vermuthlich keine griechische Anlagen.

Im

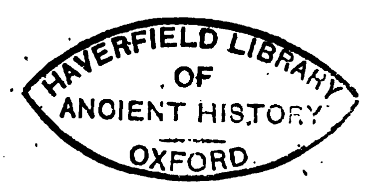
a) *Herodot.* VII, 58. τὸν κόλπον τὸν Μέλανα καλεόμενον.

Im nordöstlichsten Winkel des Busens, südlich von der Mündung des Melas Fl., hatten die Milesier die Kolonie Kardia (Καρδία) angelegt, welche in der Folge der ältere Miltiades als Besitzer des Chersonesus noch mehr erweiterte und befestigte, b) und sie zu dem westlichen Punkte seiner langen Mauer machte, welche nach 35 Stad. bey Paktya an der Propontis aufhörte. Sie diente als Hauptpunkt zur Beschützung dieser Mauer, so wie überhaupt gegen die Unternehmungen der Thracier, erhielt, nach Plins c) Versicherung, wegen der wichtigen Lage ihren Namen, welcher Herz bedeutet, und war vermuthlich die Residenz des Beherrschers. Die ansehnlichste Stadt des Chersonesus, in dessen nordwestlichstem Punkte sie lag, blieb sie auch noch zu Demosthenes Zeiten, d) und ihre Anmassungen gegen die innern kleinern Städte mögen Ursache gewesen seyn, daß sich diese immer eng an Athen schloßen, in Kardia hingegen der größere Theil der Bürger auf Philipps Seite hinneigte. Er wurde Herr der Stadt, und aus ihren Bürgern wählte er seinen geheimen Sekretär Eumenes, der sich unter Alexanders Nachfolgern nicht nur als der geschickteste Staatsmann seines Zeitalters, sondern zugleich als vortrefflicher General zeigte. Kardia hatte während Alexanders Zügen durch die Angriffe der Barbaren gelitten. Lysimachus wird nach dem Tode

b) *Scymnus*, v. 698.

c) *Plin.* IV, 11.

d) *Demosth.* Philipp. III.



Tode des Monarchen Besitzer von Thracien; er entschließt sich zur Gründung einer neuen Stadt, welche seinen Namen führen sollte, und etwas südöstlich von der alten Stadt im innern Lande angelegt wurde. Kardia verlor dadurch den größten Theil seiner Einwohner, blieb zwar noch, e) aber als unbedeutender Ort, welchen des alten Ruhms wegen alle spätern Geopraphen bis auf Ptolemäus noch nennen. Von der Zeit an fällt sein Andenken völlig, und wir finden heutzutag keine Spuren des ehemaligen Daseyns.

Lysimachia wurde von dem neuen Beherrscher groß und fest angelegt. Seine Absicht gieng nicht, wie bey der ältern Anlage auf Abhaltung der Thracier, deren Monarch er nun selbst war, sondern auf die Errichtung einer wichtigen Gränzfestung, welche jeden seiner von Asien aus über den Hellespont eindringenden Nebenbuhler zurückhalten konnte. f) Daher war sie nun nahe gegen die Mitte der Landenge angelegt, und die Einwohner der ehemaligen beyden Endpunkte Kardia und Paktya in dieselbe gezogen. Die Wahl war in der That mit vieler Einsicht getroffen. Aber Lysimachus fiel in einem Treffen gegen Seleukus, den Monarchen Syriens, das Thracische Reich löste sich auf, die Thracier fanden Gelegenheit sich der Stadt zu bemächtigen,

e) Sein späteres Daseyn beweißt *Appian.* Civ. IV, 88.

f) *Diodor.* XX, 29. Exc. de virt. et vitiis, p. 574.

tigen, und sie zu zerstören. Antiochus von Syrien stellte sie zwar aus der nemlichen Absicht wieder her, führte aber, nach einem unglücklichen Seetreffen mit den Römern, unbedachtsam die von allen Seiten gesammelten Einwohner nach Asien ab, und eröfnete dadurch seinen Feinden die ungehinderte Nachfolge. g) Lysimachia blieb unter den Römern ungekränkt; aber die Natur der Sache brachte das allmählige Sinken des nun ohnehin wenig bevölkerten Orts mit sich. Der Endzweck einer Hauptfestung fiel bey den Besitzern der nächsten Länder in Europa und Asien weg; zum Handel war die Lage nicht bequem; die Hauptstrasse nach Kallipolis ließ Lysimachia zur Seite liegen: also versichert Plinius h) mit Recht, die Stadt wird mit jedem Tage menschenloser. Doch erhielt sie sich auch in spätern Zeiten; wir finden Lysimachia noch beym Ammian, i) und zwar zum letzten Male. Die Ursache des Verschwindens wird wahrscheinlich K. Justinian, welcher, bey den sich immer mehr häufenden Einfällen der Donau-Völker, auf den Gedanken kam, die alte, niedrige und seit lange meist verfallene Mauer, als eigentliches Festungswerk groß und stark wieder herzustellen. Prokop k), welcher die Beschreibung liefert, spricht weder hier noch sonst

g) *Diodor.* de virt. et vit. 574. *Livius* XXXIII, 38. XXXVIII, 40.

h) *Plin.* IV, 11.

i) *Ammian.* XXII, 8.

k) *Procop.* Aedif. IV, 10.

sonst in seinem Werke von Lysimachia, welches vermuthlich den Haupttheil der Befestigung ausmachte, und daher von jetzt an in allen künftigen Zeiten als ein festes Kastell unter dem Namen Hexamilium vorkommt. l) Selbst die Ursache der neuen Benennung ergiebt sich hieraus; sie war eigentlich der Name der ganzen, jetzt in weitere Ausdehnung gegen Nordosten gezogenen Mauer, welche folglich 6 Mill. lang wurde. Den Beweis liefert die etwas nördlichere Stadt Aphrodisias, welche nach Prokop nun innerhalb der Mauer lag. Die Türken eroberten dieses feste Kastell im J. 1308. m) und sind bis jetzt Besitzer des Orts geblieben, der als Flecken noch immer Ekfemil heißt. — Wenn man bey Ptolemäus liest Lysimachia jetzt Hexamilion (Λυσιμαχία τό νῦν Ἑξαμίλιον), so wird nach dem bisherigen wohl jedermann die Glosse des spätern Abschreibers erkennen.

J. Chr. 819.

In der Nähe hatte eine alte Stadt einst ihre Lage. Herodot n) erzählt beym Zug des Xerxes: die Armee gieng von Sestus aus gegen der Sonnen Aufgang (eigentlich gegen Nordosten), ließ rechts das Grabmal der Helle liegen, links die Stadt Kardia, gieng mitten durch die Stadt Agore (Αγορῆ) und wendete sich dann zum Busen und zur Mündung des Flusses Melas. Das Grabmal der Helle war also in der Nähe der spätern Stadt Kallipolis; die Stadt Agore aber, welche

l) *Symeon Logoth.* p. 408.

m) *Pachymeres* T, II, p. 409.

n) *Herodot.* VII, 58.

welche auch Skylax o) unter dem Namen Agora (Ἀγορά) als Stadt des innern Landes anführt, etwas über die schmalste Stelle der Landenge hinaus, nordöstlich von Kardia, mit der Nordspitze des Busens von Saros parallel.

Dieser Lage nach ist aus dem alten Agora das spätere Aphrodisias entstanden. Das Itin. Ant. p) nebst der Peut. Tafel entfernen es 24 Mill. von Kallipolis, folglich lag es in geringem Abstande nordöstlich von Lysimachia, an der Hauptlandstrasse nach Asien. Diese Nachbarschaft war wohl Ursache an dem Sinken des minder begünstigten Lysimachia. Schon oben wurde bemerkt, daß Prokop Aphrodisias innerhalb der neuen durch Justinian gezogenen Mauer stellt. Diese Stadt hat das Schicksal, daß wir von ihrem Ursprunge und Ereignissen nichts wissen. Bey Strabo fehlt uns der Theil von Thracien, welcher Angaben von ihr enthalten könnte, Mela und Plinius übergehen sie; erst vom Ptolemäus an nennen sie die Itineraria, Agathias und auch Hierokles q) als bischöfliche Stadt; aber überall nichts als den leeren Namen. Zugleich wohl ein Beweis, daß sie von geringem Belange war. Die Verhandlungen des Concil. zu Ephesus belehren uns, daß es mit dem benachbarten ebenfalls unbekannten Orte Sabsabia, bey Hierokles Savabia, einerley Bischof hatte. Auch Steph. Byz. giebt Aphrodites Polis

o) *Scylax*, p. 28.
p) *Itin. Ant.* p. 333.
q) *Agathias* V, p. 155. *Hierocles*, p. 634.

lis in Thracien an, aber ohne weitere Bemerkung.

Apros (Ἀπρος) nach Plinius, Hierokles und Steph. Byz.; Apri nach Ptolemäus und den Itinerarien, war ein wichtiger Posten durch das Zusammentreffen aller Hauptstrassen, und doch nie eine merkwürdige Stadt. Plinius nennt sie uns zuerst und schon als Kolonie; da nun Mela, dem er gewöhnlich folgt, von dem Orte noch nichts weiß, so wird wahrscheinlich, daß sie eben zu seiner Zeit, wahrscheinlich durch Claudius oder Nero, entstanden ist. Als Kolonie nennt sie auch Ptolemäus; und alle spätern Schriftsteller kennen dieses Apri, ohne daß einer derselben etwas Merkwürdiges von ihm anzuführen hätte. Vermuthlich diente es des Zusammentreffens der Strassen wegen vorzüglich als Kriegsplatz. — Von dem vorhergehenden Aphrodisias entfernt es das Itin. Ant. und die Peut. Tafel 33 Mill. r) gegen Norden; von Rodostus ist es westlich nach dem Itin. Hieros., Ant. und der Tafel 24 bis 26 Mill. entlegen; s) von Traianopolis 73 Mill.; t) und von Aenus an der Mündung des Hebrus Fl. 75 Mill. nach der Peut. Tafel. Selbst Plinius bringt hier ein Maas im Allgemeinen an: Apros ist von Philippi 188 Mill. entfernt. — u) Bey allen diesen ge-

r) *Itin. Ant.* p. 333.

s) *Itin. Hieros.* p. 601. *Ant.* 175.

t) *Itin. Hieros.* p. 602. Im *It. Ant.* 175. ist der Zwischenort Cypsela ausgelassen.

u) *Plin.* IV, 11.

genauen Bestimmungen, welche zur Berichtigung unserer Charten dienen können, wissen wir den neuern Ort nicht, welcher auf der Stelle der ehemaligen Kolonie liegt. Apros lag in einer Ebene, kommt bey den Byzantinern oft vor und war als Festung im J. 1308. noch vorhanden. x)

Zwischen Apros und Registus in die Mitte setzt das Itin. Hieros. noch die Poststation Bebizus; in der Peut. Tafel verschrieben Bitenae.

Siracella Itin. Ant.; Syrascellae Tab. Peut.; Sirogellae verschrieben im Itin. Hieros., ein Flecken und Nachtstation 22 Mill. y) westlich von Apros. — Beym heutigen Städtchen Rusqueux, wie es Lucas z) wahrscheinlich etwas verdorben schreibt, sonst auch Chachan genannt. Hier trennte sich die Strasse; gerade westlich lief sie nach Traianopolis, südwestlich nach Aenos. Ich folge der letztern, weil sie zur Küste führt. Nur die Peut. Tafel hat sie, weil die später angelegten Strassen die Küste verlassen.

Zorlanae 16 Mill. von Syrascellae; Colla 17 Mill. vom vorigen; Aenos 20 Mill. vom vorigen: also der ganze Abstand 53 Mill. von Syroscellae, und 109 Mill. = 22 ge. Meilen von Rodosto.

Drey-

x) *Nicephorus Greg.* T. I. p. 137.

y) *Itin. Ant.* p. 332. nur 21 Mill.; die Peut. Tafel XXV statt XXII.

z) *Lucas* trois. voyage, p. 47.

Dreyzehntes Kapitel.

Thracien. Städte der Südküste und des angränzenden innern Landes.

Aenos (Αἶνος), eine alte Aeolische Stadt und Hafen, nahe östlich von der Mündung des Hebrus durch die Einwohner von Kyme und Mithylene angelegt. a). Die Mythe ergrief die Aehnlichkeit des Namens und ließ den Aeneas beym Anfange seiner Wanderungen Stifter der Stadt werden, b) sie aber auch wieder verlassen, als deutliche Kennzeichen bewiesen, hier sey nicht der vom Orakel ihm bestimmte Ort des künftigen Aufenthalts. Sehr alt war die Stadt, vielleicht ursprünglich von den Aeoliern schon auf ihren ersten Wanderungen angelegt, ehe sie noch die Küste Kleinasiens erreichten, weil sie Homer c) kennt, und als Dichter noch höheres Alter ihr zuschreibt, so daß man Hilfstruppen von daher zum Krieg bey Troja beziehen konnte. Die umliegenden Striche bewohnte ein bekanntes Hilfsvolk der Trojaner, die Kikones; und Strabo will den

a) *Scylax*, p. 27. *Scymnus* v. 695. Nach *Steph. Byz.* war Kyme die Stifterin; nach *Suidas* nahm Mithylene Antheil. *Herodot.* IV, 90. am Hebrus.

b) *Mela* II, 2. *Virgil.* Aen. III, 18. Vid. *Heyne* Excurs. I. de Aeneae erroribus.

c) *Homer.* Il. v. 520.

den frühern einheimischen Namen der Stadt kennen; er nennt sie Poltiobria, d) des Poltys Stadt, welcher einst Anführer einer Thracischen Völkerschaft war. Dadurch läßt sich die Möglichkeit denken, wie, nach einer andern Mythe, schon Herkules auf der Rückkehr von Troas bey Aenos kann gelandet haben. e) — Die Geschichte kennt die Stadt zum ersten Male im Persischen Zeitalter, denn seit des Darius Zug nach Europa stand sie nebst der ganzen Küste unter der großen Monarchie, und des Xerxes Heer marschirte in diesen Gegenden auf eigenem Grund und Boden. f) Nach Vertreibung der Perser gehorchte sie wie die übrigen Städte unter dem Namen der Freyheit immer der herrschenden Seemacht in Griechenland; kam in der Folge unter den Macedonier Philipp und wurde unter Alexanders Nachfolgern ein Gegenstand des immerwährenden Streits. Abwechselnd beherrschten die nun zur wichtigen Festung gewordene Stadt die Syrer und Macedonier, g) am längsten die Könige Aegyptens, h) wegen ihrer überwiegenden Seemacht. Die Dazwischenkunft der Römer entschied endlich; vergebens trachteten die Könige von Pergamus sie von ihnen als Geschenk zu erhalten; sie erklärten

d) *Strabo* VII, p. 491.

e) *Apollodor.* II, 5. 9. et annotat. *Heyne* p. 384.

f) *Herodot.* VII, 58.

g) *Polyb.* exc. de leg. 42. *Liv.* XXXI, 16.

h) *Polyb.* V, 34.

ten sie für frey. i) Von der Zeit an ist sie römisch und man hört nur wenig von Aenus, aber die Stadt blühete auch in viel spätern Zeiten, so daß Hierokles k) und die Verhandlungen des zweyten Concil. Constantinop. Aenos als Hauptstadt der kleinen Thracischen Provinz Rhodope ansetzen. Bey den Byzantinern kommt sie oft vor, und noch jetzt ist Enos, freylich als unbedeutender Ort, mit seinem seichten Hafen an der Südspitze eines kleinen Busens vorhanden. — Diesen Busen nennt Herodot l) Stentoris Limne, wenn er sagt: die Armee zog an der Stadt Aenos und an dem Στεντορίδα λίμνην vorbey; vielleicht ist aber auch λιμένα (Hafen) die richtigere Lesart, wenigstens scheint Stentoris Portus, welchen Plinius m) zwischen der Mündung des Hebrus und der Stadt Aenos ansetzt, auf dieselbe hinzudeuten. Aber freylich ist der Hafen selbst nichts anders als ein ausgebreiteter Sumpf.

Etwas westlich von Aenos hat der Fluß Hebrus, heutzutag Maritza, seine Mündung; er wurde oben in der allgemeinen Einleitung näher beschrieben.

Zu beyden Seiten der Mündung, vorzüglich aber an der westlichen, verbreitet sich eine

i) *Polyb.* exc. de leg. 93. Nach *Plinius* IV, 11. erkennt Aenos *liberum oppidum*.

k) *Hierocles*, p. 634. Daher sagt auch wohl *Mela* II, 2. nicht mit Unrecht eximia est Aenos.

l) *Herodot.* VII, 58.

m) *Plin.* IV, 11.

eine flache Küste, Doriskos (ὁ Δορίσκος) genannt. In derselben hatte Darius, bey seiner Europ. Expedition, am westlichen Ufer des Hebrus das Kastell Doriskos anlegen lassen, welches bey des Xerxes Zuge Persische Besatzung hatte, und zu Plins und Melas Zeiten noch vorhanden war. n)

Die rings herum verbreitete Fläche wählte Xerxes zur Zählung seiner großen Armee. Er ließ 10,000 Mann eng zusammen treten, und sie mit einem Gehäge einschließen. 170 Mal wurde auf diese Art die Einzäunung geleert und wieder gefüllt, und daraus der Schluß gezogen, die gesammte Zahl der Bewafneten betrage 1,700,000 Mann. Das betrügliche einer solchen Messerey springt von selbst in die Augen, so wie die große Uebertreibung, welche man selbst dem Monarchen als Wahrheit angeben konnte; man mag aber so schlecht als möglich gemessen haben, immer beweißt die Art der Zählung selbst die unübersehbare Menge. Mela erzählt die Sache dem Herodot richtig nach; aber Plinius macht durch einen Irrthum das Kastell selbst zum Maaße für jedes Zehntausend. o)

Die Küste ist so flach, daß des Xerxes große Flotte an derselben die Schiffe an das Ufer ziehen konnte; in frühern Zeiten

n) *Herodot.* VII, 59. *Mela* II, 2. *Plin.* IV, 11.

o) *Plin.* IV, 11. Doriscus decem mill. hominum capax.

ten war sie nach Herodots Bemerkung die Heimath der Kikones, welche sich aber noch weiter westlich verbreitet hatten. p) An derselben lag das von Samothrake aus angelegte Städtchen Sale und Zone (Σάλη καὶ Ζώνη), beyde Orte führet auch Mela, und das letztere Plinius an. Aus Mela q) lernen wir noch, daß Zone der Ort war, wo einst Orpheus durch seinen Gesang Wälder und Flüsse in Bewegung setzte.

Das westliche Ende der Ebene machte die nach Herodot merkwürdige Landspitze Serrium. r) Vielleicht deswegen ihm besonders merkwürdig, weil es einst die Kikones bewohnt hatten. Plinius nennt den Berg Serrium (Mons Serrium); und in spätern Zeiten befand sich auch ein Kastell daselbst. s) Der Berg zieht sich vorwärts in die See, daher verließen die Reisenden hier auf einige Zeit die Küste. t) — Noch jetzt liegt das Kastell Saros an der Stelle, die Landspitze heißt aber bey den Griechen und bey uns C. Makri. — Wahrscheinlich hatte die nemliche Landspitze auch den Namen Sarpedonia Akra; denn bey derselben hatte die Flotte Befehl, die Armee zu erwarten, sie erwartete sie aber

p) *Herodot.* VII, 108.

q) *Mela* II, 2.

r) *Herodot.* VII, 59. Σέῤῥιον ἄκρη ὀνομαστή.

s) *Liv.* XXXI, 16.

t) *Appian.* Civ. IV, 102.

oder bey der Landspitze Serrion, und Sarpedonium wird nicht weiter genannt. u)

Weiter westlich lag Mesambria, die westlichste Anlage der Samothracier, und noch weiter Stryme, eine Stadt der Thasier. Zwischen beyden hatte das Flüßchen Lissus seine Mündung, dessen Wasser, wie mehrerer anderer längs dieser Küste, für die Bedürfnisse der großen Armee nicht hinreichte. x) Stryme finden wir noch in Philipps Briefen als einen Ort, um dessen Besitz sich die Thasier und Maronea stritten. Beyde Orte kennt kein späterer Schriftsteller; denn Steph. Byz. spricht nur nach alten Angaben. Skylax zeigt an dieser Stelle einen verdorbenen Text. — Die umliegende Gegend hieß Briantike. Herodot bemerkt aber, daß sie eigentlich ebenfalls zum Lande der Kikones gehöre.

Maronea (Μαρωνεία), einst ein Wohnsitz der Kikones am Ismarus; in der Folge eine Kolonie von Chios. y) Daher sagt wohl Plinius, z) in frühern Zeiten habe sie Ortagurea geheißen. Sie lag am Flüßchen Sthenas, a) und erhielt sich als mittelmäßige Stadt durch alle künftige Zeiten; daher kennen sie Hierokles und Kon-

O 2 stan-

u) *Herodot.* VII, 58, 59.

x) *Herodot.* VII, 108.

y) *Herodot.* VII, 109. *Scymnus*, v. 675. auch *Steph. Byz.*

z) *Plin.* IV, 11.

a) *Mela* II, 2.

stantin. Porphyrog.; b) und noch in unsern Tagen findet sich der Flecken Marogna in der nemlichen Lage. Berühmt wurde es wegen seines trefflichen Weins, auf welchen schon Homer anspielt. c)

Oestlich von der Stadt, zwischen ihr und Stryma, liegt der beträchtliche Landsee Ismaris (Ισμαρις, ιδος). d) Er hatte wahrscheinlich den Namen von Ismarus (Ισμαρὸς), dem alten Hauptsitze der zahlreichen Kikones, welchen sich Ulysses rühmte, überfallen und zerstört zu haben. e) Hier fand Ulysses den dicken, schwarzen und äusserst angenehmen aber stark berauschenden Wein, durch welchen er bald darauf den Polyphem hintergieng. Auf diese ehemalige Stadt spielt Scymnus an, wenn er bey Maronea von den Kikones in Ismarus spricht. Steph. Byz., der seine Nachrichten hinsetzt, wie er sie in alten Büchern fand, giebt deswegen Ismarus als noch vorhanden an. Vielleicht irrt Plinius auf ähnliche Art, bey welchem Ismaron ebenfalls unter den noch vorhandenen Orten steht.

Auf der nächsten Tagreise westlich von Maronea setzt Herodot die Stadt Dikaea (Δικάια) an. In der nemlichen Lage kennt sie Skylax; f) aber Skymnus übergeht sie, ob

b) *Hierocles*, p. 634. *Const. Porph.* de themat. II, 2.

c) *Plin.* XIV, 4. *Homer.* Odyss. IX, v. 179.

d) *Herodot.* VII, 109.

e) *Homer.* Odyss. IX, v. 40.

f) *Scylax*, p. 27.

ob er gleich von dem dabey liegenden See spricht; sie war vielleicht zu seiner Zeit schon zu Grunde gegangen, und gehörte unter die vielen vom ältern Philipp zerstörten Kastelle Thraciens, welche ihm Demosthenes so oft zum Vorwurfe macht. Daß Plinius Dicaeae als noch vorhanden ansetzt, und die spätern Lexikographen den Ort nennen, darf als kein Erweis des Gegentheils gelten. Weder Mela noch Ptolemäus, noch ein späterer Geograph wissen von demselben. Doch scheint Strabos Epitomator g) vom Gegentheil zu zeugen, indem er ganz nahe von Abdera die Stadt Dikaea, und bey derselben den großen See Bistonis ansetzt.

Etwas westlich von Dikaea giebt Skylax den Fluß Kudetas (Κυδητος) an. Herodot hingegen spricht von zwey Flüßchen Travos und Kompsatos (Τραῦος, Κόμψατος), läßt beyde in den See Bistonis (ἡ Βιστωνίς) fallen, und setzt Dikaea an den See. Skymnus h) beschreibt uns blos den See als sehr in die Länge gestreckt, mit der Bemerkung, daß er seine Benennung von dem alten Thrac. Volke Bistones habe. Aelian i) läßt in ihn den Fluß Cossinites fallen, von dem auch ein Ort des innern Landes den Namen hatte, der also richtig angegeben ist; wahrscheinlich war es eine veränderte Benennung für den Kudetos und Kampsatos der Alten. — Er steht mit dem Meere in Verbindung und heißt heut-

zu-

g) *Strabo* VII, p. 511.

h) *Scymnus Chius* v. 673.

i) *Aelian.* hist. anim. XV, 25.

zutag Lagos Buru, nach dem Orte gleiches Namens. Das Gebirg Rhodope nähert sich diesem See bis auf 1500 Schritte, und der Zwischenraum ist noch jetzt mit einer starken Mauer verbunden, k) welches ohne Zweifel der alte Paß der Korpili ist, von welchem in den bürgerlichen Kriegen zwischen Brutus und Antonius die Rede ist. s. Philippi.

Abdera (τὰ Ἄβδηρα) l) ist die nächste westliche Stadt, welche Skylax und Herodot, und nach ihnen alle Geographen angeben. Der Klazomenier Timesius hatte die Gründung der Kolonie angefangen, konnte sie aber wegen des Widerstands der Thracier nicht vollenden. Bald darauf ließ Cyrus die Griechischen Städte in Asien durch den General Harpagus mit Gewalt zu seiner Herrschaft führen. Die Stadt Tejos, welche der Uebermacht nicht widerstehen konnte, und doch die Freyheit nicht verlieren wollte, wanderte mit Hab und Gut nach Thracien, und vollendete hier die Anlage von Abdera. m) Viele Teier kehrten zwar in der Folge nach dem alten Vaterlande zurück, aber Abdera blieb von jetzt an eine nicht unbedeutende Stadt. Scymnus nennt als ersten Stifter den Abderus, welchen in der Folge Diomedes seinen menschenfres-

k) *Paul Lucas* trois. voyage, T. I. p. 45.

l) *Steph. Byz.* v. Ἄβδηρα, Ephorus schrieb den Namen in der einfachen Zahl Ἄβδηρον.

m) *Herodot.* I, 168. *Scymnus*, v. 666.

fressenden Pferden vorwarf, n) welches bloss Verwechslung mit Herodots Timesius zu seyn scheint, den die Einwohner als ihren ersten Stifter göttlich verehrten. Mela giebt des Diomedes Schwester, andere den Herkules als Erbauer an. o) Sie war die Vaterstadt des Physikers Demokritus und des Protagoras, blühete zunächst nach der Pers. Periode in ihrer Freyheit, und wurde vergeblich von den Thraciern angegriffen, p) kam unter die Gewalt Philipps, und der verschiedenen spätern Gebiether dieser Küste, bis die Römer sie erst plünderten, dann befreyten, und ihr den Namen einer freyen Stadt noch unter den ersten Kaisern ließen: q) Abdera libera, sagt Plinius. Einige lateinische Schriftsteller schreiben fehlerhaft Abbera, ae. Ammian r) ist der letzte Lateiner, welcher die Stadt nennt. Hierokles übergeht sie, vielleicht weil sie keinen Bischof hatte, denn ihr Daseyn bezeugen noch die Byzantiner des Mittelalters. Die Zeit und Umstände ihres Untergangs sind mir unbekannt. An der Stelle ihrer noch sichtbaren Ruinen findet sich kein neuerer Ort. — Den Einwohnern machte man Dummheit und eine natürliche Anlage zum Wahn-

n) So auch *Strabo* Epitome. VII, p. 511.

o) *Mela*, II, 2. *Steph. Byz. Apollodor.* III, 5, 8.

p) *Diodor.* XV, 36.

q) *Livius*, XLIII, 4.

r) *Ammian.* XXII, 8. Abdera Protagorae domicilium et Democriti.

Wahnsinn zum Vorwurf, so daß der Zuname Abderit zum beschimpfenden Sprichwort wurde. s)

Nahe westlich von Abdera hat der Fluß Nestus (ὁ Νεστὸς) seine Mündung. t) Er ist nur von mittelmäßiger Größe, hat seine Quellen aus den höhern Theilen der Rhodope, und die Richtung dieses Gebirgs begleitet den Fluß an der Ostseite bis nahe zu seiner Mündung. Heutzutag heißt er Kara Su (Schwarzach); das Mittelalter nennte ihn öfters Mestus. — Merkwürdig wird er als Ostgränze des spätern Macedonischen Reichs. In frühern Zeiten machte sie der Strymon; aber durch Philipps Eroberungen wurde der 12 ge. Meilen lange Strich zwischen den beyden Flüssen Macedonien noch beygefügt. Da hier Thraciens Beschreibung im vollen Umfange soll geliefert werden, so folgen noch die Orte bis zum Strymon der alten Gränze des Landes. Diese Anordnung wird desto nothwendiger, da die große Römerstrasse vom Flusse Hebrus bis nach Neapolis, westlich vom Nestus Fluß, sich etwas von der Küste entfernt hält, und ich die Orte längs derselben erst bey dem Standpunkte einfügen darf, wo sie von der Küste abgeht. — Die folgenden Küstenorte beschreibt Herodot nicht, weil des Xerxes Armee sich in innern Gegenden hielt.

Da-

s) *Martialis* X, 25. Abderitanae pectora plebis habes.

t) *Herodot.* VII, 109.

aber bey der Landspitze Serrion, und Sarpedonium wird nicht weiter genannt. u)

Weiter westlich lag Mesambria, die westlichste Anlage der Samothracier, und noch weiter Stryme, eine Stadt der Thasier. Zwischen beyden hatte das Flüßchen Lissus seine Mündung, dessen Wasser, wie mehrerer anderer längs dieser Küste, für die Bedürfnisse der großen Armee nicht hinreichte. x) Stryme finden wir noch in Philipps Briefen als einen Ort, um dessen Besitz sich die Thasier und Maronea stritten. Beyde Orte kennt kein späterer Schriftsteller; denn Steph. Byz. spricht nur nach alten Angaben. Skylax zeigt an dieser Stelle einen verdorbenen Text. — Die umliegende Gegend hieß Briantike. Herodot bemerkt aber, daß sie eigentlich ebenfalls zum Lande der Kikones gehöre.

Maronea (Μαρωνεία), einst ein Wohnsitz der Kikones am Ismarus; in der Folge eine Kolonie von Chios. y) Daher sagt wohl Plinius, z) in frühern Zeiten habe sie Ortagurea geheißen. Sie lag am Flüßchen Sthenas, a) und erhielt sich als mittelmäßige Stadt durch alle künftige Zeiten; daher kennen sie Hierokles und Kon-

O 2 stan-

u) *Herodot.* VII, 58, 59.

x) *Herodot.* VII, 108.

y) *Herodot.* VII, 109. *Scymnus*, v. 675. auch *Steph. Byz.*

z) *Plin.* IV, 11.

a) *Mela* II, 2.

nächsten Aufschluß: „Neapolis, sagt er, Daton, eine griechische Stadt, welche der Athenienser Kallistratos anlegte.“ a) Beyde Namen sind so zusammengestellt, daß sie keinen Sinn geben, und der Athen. Erbauer kann nicht zu Daton, sondern zu Neapolis gehören. Herodot, der von Daton spricht, kennt noch kein Neapolis und Scymnus Chius b) führt zwar das letztere an, aber Daton ist für ihn verschwunden. Aeusserst wahrscheinlich bemächtigten sich die Athenienser nach der Besiegung der Thasier dieses ihres Haupthafens an der Küste des festen Landes, und ihr General legte ihm den neuen für immer gebliebenen Namen bey. Denn gleich nach der Vertreibung der Perser setzten sich der Goldbergwerke wegen die Athenienser in dieser Gegend fest, kamen dadurch mit den Thraciern und mit den Thasiern in Streit, und nahmen den letzten ihre Besitzungen längs der Küste ab, c) unter welchen wir Daton als die wichtigste haben kennen lernen. Der Ort fiel aber jetzt in Dunkelheit, weil Athen seine Hauptanlage nicht hier,

a) *Scylax* 27. Νέαπολις, Δάτον πόλις Ελληνὶς, ἣν ᾤκισεν Καλλίςρατος Αθηναῖος, καὶ ποτάμος Νεςὸς.

b) *Scymnus*, v. 658.

c) *Herodot*. IX, 74. *Thucyd*. I, 100. Ξυνέβη Θασίους αὐτῶν ἀποςῆναι διενεχθέντας περὶ τῶν ἐν τῇ ἀντιπέρας Θρᾴκῃ ἐμπορίων καὶ τοῦ μετάλλου, ἃ ἐνέμοντο. *Diodor*. XI, 70.

hier, sondern in dem westlichern Amphipolis am Strymon machte; und dies ist wahrscheinlich die Ursache, warum wir von Neapolis bey den gleichzeitigen Geschichtschreibern nichts hören. Er konnte erst bekannter werden, als Philippi in der Nähe von den Macedoniern angelegt, und zur ansehnlichen Stadt erhoben wurde. Denn sie lag nach den Itinerarien nur 2 ge. Meilen südöstlich von dieser Stadt, und eben so weit nordwestlich von der Insel Thasus. Die spätern Geschichtschreiber nennen diesen Hafen wegen seiner Lage öfters, aber wichtig wurde der Ort nicht; die Peut. Tafel setzt ihm die Häuschen nicht bey. Hierokles d) kennt Neapolis unter den übrigen Städten Macedoniens; es ist noch jetzt unter dem Namen la Cavalla vorhanden.

Orte an der Römerstrasse.

Bey Neapolis erreichte die große Römische Egnatische Strasse die Küste, welche vom Fluß Hebrus bis hieher immer in einiger Entfernung von derselben geblieben war. Die Orte an derselben sind:

Acontisma, 9 Mill. östlich von Neapolis, ein Flecken, welchen alle Itineraria e) ansetzen, nur daß ihn das Hierosol. verdorben Hercontroma schreibt; zugleich aber auch ein wichtiger Paß, der durch seine rauhen Felsen das Eindringen von Macedonien nach Thracien erschwert. f) Das Gebirg Pan-

d) *Hierocles*, p. 640.

e) *Itin. Anton.* p. 321, 331. *Itin. Hieros.* p. 603. *Tab. Peut.*

f) *Ammian.* XXVII, 4.

Pangaeus zieht nemlich an der Westseite des Nestus Fl. gegen Süden herab, und schließt sich mit einer Spitze an die Küste, gerade der Insel Thasus gegenüber, welche man daher für die äusserste Fortsetzung dieses Gebirgs annehmen darf. Daß dieser Paß ausser seiner natürlichen Festigkeit auch eine künstliche hatte, läßt sich schließen, ob es gleich die Alten nicht sagen; wir wissen es aber auch durch neuere Reisende, denn Paul Lucas g) verwundert sich über die Strecke von dicken und langen Mauern und andern Befestigungswerken auf den Bergen zunächst östlich von la Cavalla. Vielleicht sind es noch die nemlichen, welche einst Brutus und Cassius hier anlegten; in frühern Zeiten hieß dieser Durchgang Sapaeorum Pylae. s. weiter unten Philippi. Doch spricht schon Herodot von diesen und zwar gedoppelten Mauern, deren eine den Namen Phagres, die andere Pergamos hatte. h) — Das Thal im Passe nennt Ammian Arethusa, mit der Versicherung, das Grabmal des Tragikers Euripides sey noch in demselben sichtbar.

Topirus auch Topiris, ein Städtchen, welches Plinius und Ptolemäus und nach ihnen alle Geographen bis zum Hierokles herab kennen. Es lag etwas nordöstlich von der Mündung des Nestus Flusses. Justinian stellte die von den Sklabini zerstörten Mauern der Stadt stärker wieder her, als sie

g) *P. Lucas* troisieme voyage, T. I. p. 27.

h) *Herodot.* VIII, 112.

sie zuvor gewesen waren. i) Der Bischof dieser Stadt wird bey dem Ephes. Concil. zu den Macedonischen gezählt; sie lag aber dem Nestus Fl. und dem Passe östlich, folglich in Thracien, dahin stellt sie auch Ptolemäus und selbst Hierokles, k) welcher vorzüglich auf bischöfliche Sitze Rücksicht genommen hat. Der letztere bemerkt dabey, daß der gewöhnlichere Name des Orts zu seiner Zeit Rusium sey, und Anna Komnena kennt dieses Rhusium an einem Flusse, wahrscheinlich den Kossinites. Die Entfernung von Acontisma setzen die Itineraria auf 17 oder 18 Mill. an, das Hierosol. hat die verdorbene Lesart Civitas Epyrum; und das Itin. Ant. in einer Stelle Otopisus, in der andern giebt es die richtige Lesart. Es findet sich in der angegebenen Lage kein mir bekannter neuerer Ort.

Cosintus, ein Flecken, 13 Mill. östlich von Topiris. l) Die Peut. Tafel schreibt fehlerhaft Consintus. Ein Flüßchen, welches in den See Bistonis fällt, hatte mit dem Orte einerley Namen, m) beym heutigen Flecken Inische. Bis hieher reicht vom Flusse an die Ebene. Etwas östlicher folgt dann das Gebirg und der Paß der Korpili. n)

Por-

i) *Procop.* de Aedif. IV, 11.

k) *Hierocles*, p. 634. Τόπειρος νῦν Ῥούσιον. *Anna Comn.* p. 212.

l) *Itin. Ant.* p. 321. *Tab. Peut.*

m) *Aelian.* hist. anim. XV, 25.

n) *P. Lucas* trois. voyage, p. 45.

Porsulae, ein Städtchen, 23 Mill. östlich vom vorigen Orte. Die Peut. Tafel kennt es unter keinem andern Namen; einer von den vielen Beweisen ihres höhern Alters. Das Itin. Ant. fügt bey, quae nunc Maximianopolis; und das Itiner. Hierof. kennt blos den Namen Maximianopolis, so wie Ammian und Hierokles o) in der Provinz Rhodope, bey welcher es auch als bischöfliche Stadt im Chalcedon. Concil. vorkommt. Ihr Name erklärt den Kaiser Maximianus als den Erbauer der Stadt, von welcher wir übrigens keine nähern Nachrichten haben. Die Zeit und Umstände des Untergangs kennen wir nicht. Die weitläufigern Ruinen der zerstörten Stadt heißen bey den Türken nach Lucas p) oft verdorbener Schreibart Singuenet Tallet (Zigeuner Schloß). Sie liegen 2 ge. Meilen nordöstlich vom See Bistonis im innern Lande, und 1 ge. Meile westlich fließt der Fluß Karaussás gegen den See hin; vermuthlich Herodots Travos Fl. Die Ruinen erreichte Lucas von Neapolis aus in 18 Stunden, welches mit den 683 Mill. der Itinerarien zusammentrifft.

Zwischen Topirus und Maximianopolis lag seitwärts gegen Süden der Ort Stabulum Diomedis, von jenem 22, von diesem 18 Mill. entfernt. Das Itiner. Ant. und Hierof. q) kennen diese einem kleinen Um-

o) *Itin. Hierof.* p. 603. *Ammian.* XXVII, 4. *Hierocles*, p. 634.

p) *Paul Lucas* trois. voyage. T. I. p. 46.

q) *Itin. Ant.* p. 331. *Itin. Hierof.* p. 603.

Umwege folgende Strasse; das letztere schreibt abgekürzt ad Stabulo Dio. Der Name des Orts bezeichnet die Residenz des alten Thracischen Königs Diomedes, welcher die seiner Gastfreundschaft sich anvertrauenden Fremdlinge seinen an Menschenfleisch gewöhnten Pferden vorwarf. Mela und Plinius r) erzählen die Sache, mit der Versicherung, ein Thurm, als Andenken der alten Stadt und Residenz, einst Tyriba genannt, sey noch immer vorhanden. Mela belehrt uns zugleich, daß die Lage der Gegend sich nordwestlich von Maronea befand, welches mit dem Stabulum Diomedis bey den Itinerarien übereintrifft.

Von Maximianopolis, 20 Mill. östlich, lag Brendice, im Itin. Hieros. Berozica genannt. Wahrscheinlich nur ein Flecken, aber zugleich eine Nachtstation für die kaiserliche Post.

Milolitus, ein ähnlicher Flecken, lag 12 Mill. weiter östlich; das Itin. Hieros. nennt ihn Melalicus, wahrscheinlich verdorben. Mit 12 oder richtiger mit 10 Mill. gegen Westnordwest erreichte man von dem Hafen Neapolis die wichtige Stadt

Tempyra bey Ovid, Timporum in dem Itin. Ant., verschrieben Abunimpara im Itin. Hierosol. s), lag 16 Mill. östlich von Milolitus. Es war ein unbedeutender Ort und doch merkwürdig, weil hier die Rhodope ihren südöstlichsten Zweig gegen die Küste

r) *Mela* II, 2. *Plin.* IV, 11.

s) *Itin. Ant.* p. 322. *Itin. Hieros.* p. 602.

Küste hinschickt, dessen rauher und beschwerlicher Uebergang bey diesem Flecken ist. Livius spricht von der Wildheit dieses Bergpasses, auch Ovidius nennt ihn. t) Der Reisende Paul Lucas beschreibt die steinige, waldlose Bergschlucht, dem Orte am Fuße derselben giebt er den Namen Gürschine. u) — In der Peut. Tafel ist dieser und der nächstfolgende Ort durch Fehler des Abschreibers übergangen, welchem es an dem erforderlichen Raum fehlte die Namen und Zahlen unterzubringen.

Jenseit des Bergpasses und Gebirgs, 9 Mill. vom vorigen Orte, lag die Stadt Trajanopolis. Ohne Zweifel hat sie Kaiser Trajan selbst erbaut, so wie er weiter nordöstlich in der Nähe des Hebrus Fl. Plotinopolis zum Andenken seiner Gemalin anlegte. Nicht nur die Wahrscheinlichkeit, sondern Ptolemäus spricht mit Entscheidung dadurch für die Annahme, daß er dieses Trajanopolis nennt; denn kein von einem spätern Kaiser gegründeter Ort kommt in seiner Geographie zum Vorschein. Er übergeht sogar das an dem Hebrus Fl. noch weiter nördlich vom Hadrian, vielleicht aus der bekannten Eifersucht gegen Trajans Unternehmungen, angelegte Hadrianopolis. Es war eine bedeutende Stadt, das Itin. Hierosol. giebt ihr noch im vierten Jahrhundert den Titel civitas; die Itinerarien nennen sie

t) *Livius* XXXVIII, 41. *Ovidii* Tristia I. eleg. IX. v. 19.

u) *P. Lucas* troisième voyage. T. I. p. 25 u. 47.

sie durchgehends, auch noch Hierokles x) und Konstant. Porphyrog.; selbst noch der Abschreiber des Ptolemäus im Codex Coislin., setzt zur Verbesserung seines Autors an den Rand: jetzt findet man Trajanupolis unter 52,55′ Länge und unter 41,35′ Breite. Also war die Stadt noch im 15ten Jahrhundert vorhanden und gieng wahrscheinlich durch die Türken zu Grunde. Niemand kennt ihre Ruinen; sie sind aber durch die angegebene Richtung der Strasse leicht, und vielleicht sehr vollständig, von dem künftigen Forscher an Ort und Stelle aufzufinden. Die Ruinen einer Wasserleitung entdeckte P. Lucas weiter östlich.

Weiter südöstlich 12 oder 13 Mill. y) von Traianopolis entfernt lag das Städtchen Dymae (Itin. Ant.), Δύμη Dyme (Ptolemäus), Demae (It. Hieros. durch Schreibfehler.) Hierokles kennt es nicht mehr unter den Städten des Landes. Es lag wahrscheinlich an dem Hebrus Fl., welcher in dieser Gegend seinen Lauf eine Zeitlang östlich richtet., Die Peut. Tafel kennt ebenfalls dieses Dymae und führt die Landstrasse von demselben 20 Mill. gegen Süden nach der Küstenstadt Aenos. Es ist ein offenbarer Umweg, aber man wählte ihn, weil der beträcht-

x) *Itin. Ant.* p. 322, 332, 333. *Itin. Hieros.* p. 602. *Hierocles*, p. 631. In der Peut. Tafel ist der Name durch Fehler des Abschreibers übergangen.

y) *It. Ant.* p. 333. *It. Hieros.* 602.

trächtlichste Ort der Gegend nicht durfte umgangen werden, und weil dann die östlichere Fortsetzung von Aenos über die unbekannten Zwischenorte Colla, Zortanae nach Syracellae durch meist ebenes Land leicht zu bereisen war. Das spätere Zeitalter zog dem ungeachtet die bergichtere aber kürzere Strasse gerade nach Osten vor, und man erreichte von Dymae mit 12 Mill.

Die Stadt Kypsela (τα Κύψελα) beym Livius, Plinius, Strabo; Kypsella bey Ptolemäus; Kypsala im Itin. Ant., und Gipsila verderben im Itin. Hieros., lag 12 Mill. östlich von Dymae z) und gehört unter die ältesten Städte Thraciens; Mela a) versichert, sie sey einst sehr groß gewesen. Die Geschichte lernt Cypsela zum ersten Male bey den Zügen kennen, welche die Römer längs der Thracischen Küste nach Kleinasien machten. Es wird als eine feste Burg angegeben in der Lage zwischen dem Hebrus und dem Melas Fluß; der Weg gegen Südwesten 4 ge. Meilen lag nach dem Gebiethe der Stadt Aenos und dem Hebrus hin, hatte viele Bergschluchten und Waldungen. b) Bis zu dieser Stadt war die Egnatische Strasse angelegt und mit Milliariensteinen versehen. c) Im Mittelalter findet sich Kypsela,

z) *Itin. Hieros.* p. 602. das *Itin. Ant.* p. 333. giebt 38 Mill. von Dymae nach Siracella an, folglich den Abstand nach Cypsela auf 12 Mill.

a) *Pomp. Mela* II, 2. ingens aliquando *Gipsela*.

b) *Livius* XXXI, 16. XXXVIII. 40, 41.

c) *Strabo* VII, p. 497; der Epitomator, p. 507. schreibt τα Κύψελα.

sela, wie in den ältern Zeiten, als feste Burg, welche oft belagert wurde. Als offenes Städtchen oder großer Flecken liegt Ipsala, wie es Paul Lucas nennt, richtiger aber Chapsylar, noch jetzt an der alten Stelle.

Drippa, ein unbedeutender Ort und Postwechsel, lag 12 Mill. östlich von Kypsela, und 14 Mill. weiter führten nach

Syracellae, wie die Peut. Tafel wohl am richtigsten schreibt, deren ältere Strasse von Aenos aus bey diesem Orte sich wieder an die neuere schließt; die Entfernung von Aenos giebt es auf 53 Mill. an. Das Itin. Ant. nennt den Flecken Siracella und Siraselle; das It. Hierosl. aber Sirogellae; d) aus jedem dieser verdorbenen Namen blickt die wahre Lesart hervor. Es war ein Nachtlager für die kaiserliche Post (mansio) und hatte keine andere uns bekannte Merkwürdigkeit.

Oestlich von diesem Orte zieht sich das Gebirg Ganos gegen Süden nach der Küste, und macht durch seine Richtung die Trennung der Europäischen und Rhodopeischen Provinz in Thracien; das Itin. Hierosol. e) bemerkt diese Gränze. Auf dem Uebergang lag das übrigens unbekannte Dorf

Zesutera, 10 Mill. östlich von Syracellae; und andere 12 Mill. führten nach

Apri (Ἄπροι); diese Benennung des Ptolemäus unterstützen nebst der Peut. Tafel

 sämt-

d) *Itin. Ant.* p. 332. 333. *Itin. Hierosol.* p. 602.

e) *It. Hierosol.* p. 602. „Finis Europae et Rhodopeae.“

sämtliche Itinerarien, welche im Abl. Pluralis Apris schreiben. f) Da aber Plinius den Ort Apros nennt, Hierokles und die Schriftsteller des Mittelalters ihm beystimmen, und Steph. Byzant. die Bemerkung beyfügt, Apros sey weiblichen Geschlechts (ἡ Ἄπρος), so waren vermuthlich beyde Namen gleich gewöhnlich. Apros war eine alte thracische Stadt, wo nach Theopompus sich Antipater zuweilen aufhielt. g) Unter den ersten Kaisern Roms wurde sie zur Römischen Kolonie; schon Plinius, h) dann auch Ptolemäus geben ihr daher den Titel Apros Colonia. Nach Cedrens Erzählung verwandelte sie im Mittelalter ihren Namen in Theodosiopolis. — Ob sie ihr Daseyn noch gegenwärtig erhalten hat, weiß ich nicht.

Von Apros führte die Strasse mit 24 oder 26 Mill. weiter östlich nach Resistus an der Propontis, und von da nach Perinthus oder Heraklea.

Ich mußte diese von der Küste entfernte Hauptstrasse nach dem Oriente bezeichnen, kehre nun aber wieder nach dem Hafen Neapolis zurück, um von da nach Westen nach der Stadt Philippi rc. fortzuschreiten.

Philippi (οἱ Φίλιπποι), war in frühern Zeiten ein kleines Städtchen, welches die Thasier wegen der nahen Goldbergwerke angelegt, und ihm wegen der vielen Quellen den Namen Krenides (Κρηνίδες) gegeben

f) *Itin. Ant.* p. 175, 332. *It. Hieros.* p. 601.

g) *Steph. Byz.* v. Ἄπρος.

h) *Plin.* IV, 11.

geben hatten. i) Nach Appians Angaben hieß der nemliche Ort in der Folge Datus; daß aber Datos wenigstens so alt als Krenides selbst war, daß es nicht ferne von hier an der See lag, wurde oben bey Neapolis bemerkt. Als der ältere Philipp von Macedonien sich allmählig zum Gebiether dieser Striche gemacht hatte, reizte ihn die Lage von Krenides, und noch mehr die benachbarten Bergwerke so sehr, daß er beschloß, zu ihrer Behauptung gegen die Griechen und benachbarten Thracischen Völkerschaften, hier nach seinem Namen eine wichtige und feste Stadt anzulegen. Der Vorsatz wurde, wie alle seine Unternehmungen, schnell ausgeführt; und so entstund Philippi. Es lag auf einer steilen Anhöhe, welche sich gegen die Westseite nach dem Strymon Fluß hin allmählig in eine ausgebreitete Ebene verlor. Nordöstlich am Rücken der Stadt erhob sich das rauhe, meist wasserlose Gebirg Pangaeus, und lief östlich von der Stadt bis zur Küste, der Insel Thasus gegenüber. Andere kleine aber steile Hügel reichten von Neapolis an gegen Nordosten bis zur Hauptkette; zwischen beyden drängte sich das Flüßchen Gangas oder Gangites. Der Abstand der Vertiefung zwischen den Bergen betrug 8 Stadien; Kassius und Brutus schloßen den Durchgang mit Mauern und einer Pforte, weil sie hier ihr Lager gegen den Antonius hatten; dieser einzige Durchgang nach dem östlichern Thracien trug den Namen die Sapaeischen

i) *Diodor.* XVI, 3. 8. Olympiade 105, 3.

schen Pässe (τὰ στενὰ τῶν Σαπαίων), k) oder auch nur Symbolon (die Vereinigung). l) Sie lagen nur 18 Stad. östlich von Philippi, sind also der Anfang zu dem oben beschriebenen Passe, bey den Spätern Akontisma genannt, 9 Mill. von Neapolis entfernt; den Abstand der Sapaeischen Pässe giebt Appian auf 70 Stad. von Neapolis und 100 Stad. von Thasus, folglich an der nemlichen Stelle an. Er setzt noch ausserdem die Pässe der Korpili (τῶν Κορπίλων στενὰ) an; mehr aus dem Gange seiner Erzählung m), als aus seiner Beschreibung sieht man, daß diese auf der Ostseite des Nestus am südlichen Ende des Gebirgs Rhodope lagen, und minder wichtig waren. Die Küste südlich von Philippi bestund in langer Strecke aus einer Reihe dicht mit Schilf bewachsener Sümpfe, wo also kein Hafen und kein Ort sich befand.

Philippi blieb eine schöne und vorzüglich der Goldminen wegen wichtige Stadt, ob sie gleich nie eine ausgezeichnete Größe erhalten konnte; denn bey ihrer Anlage nahm sie nach Appian den ganzen Raum ein, welchen der steile Hügel erlaubte. Berühmt machte sie das Treffen des Antonius und Oktavius gegen den Brutus und Kassius, welches den Untergang der republikan. Verfassung

k) *Appian.* Civ. IV, 87. 106.

l) *Dio Caff.* XLVII, 35.

m) *Appian.* Civ. IV, 102. Die zwischen dem See Bistonis und dem Gebirge aufgeführte Mauer ist noch jetzt vorhanden. f. Bistonis See.

fassung Roms entschied. n) Für Philippi hatte es die Folge, daß Octavianus, wahrscheinlich zum Andenken dieses Siegs, aber erst später, da er schon einziger Besitzer des Staats war, die durch ihn aus ihren Sitzen vertriebenen Italiener zum Theil hieher verpflanzte, und dadurch die Stadt zur Kolonie erhob, wofür sie auch Plinius anerkennt. o) Sie blieb eine der wichtigsten Städte in dem zu Macedonien gefügten Distrikte zwischen dem Strymon und Nestus; da dieser aber kein eignes Gouvernement ausmachte, so wird Philippi auch nie Hauptstadt genennt; von ganz Macedonien war sie es ohnehin nicht; und als die Römer das Land in vier Theile zerlegten, bestimmte die Lage nicht Philippi, sondern Amphipolis zum Hauptorte des östlichsten Viertels. Der Ausdruck des Evangelisten, p) daß sie die erste Stadt in der Abtheilung Macedonien sey, bezeichnet also blos die östlichste Stadt des Landes gegen Thracien hin; und μερὶς ist ein schlecht gewählter Ausdruck für Provinz. Wäre zu erweisen, daß Philippi die Hauptstadt eines einzelnen Bezirks gewesen sey, so müßte im Texte ergänzt werden ταύτης τῆς μερίδος. Philippi blühte noch im Mittelalter, die Byzantiner sprechen öfters von den Angriffen, welche die einbringen-

n) *Appian.* Civ. IV, 107 cet. *Dio Cass.* XLVII, 41 cet.

o) *Dio Cass.* LI, 4. *Plin.* IV, 11. Philippi Colonia.

p) *Acta Apost.* XVI, 12.

genden Barbaren auf die Stadt machten; heutzutag liegt Filibah in Ruinen, ohne daß wir die nähern Umstände ihres Untergangs wissen, welchen ohne Zweifel die Türkenkriege herbey geführt haben.

Nördlich und östlich um die Stadt her lagen die Bergwerke, welche vorzüglich Gold aber auch Silber lieferten. Die ersten Spuren von denselben finden wir schon beym Homer, q) da der Priester des Apollo bey der Thracischen Stadt Ismarus dem irrenden Ulysses ein Geschenk mit mehrern Talenten Golds und einem silbernen Becher machen kann. Nähern Unterricht erhalten wir aber durch Herodot, r) welcher diese Minen zum Theil selbst besucht hat. Die Phoenicier machten die ersten glücklichen Versuche mit künstlicher Bearbeitung der Bergwerke auf der Insel Thasus; und die Einwohner derselben erweiterten diese Versuche auf dem festen Lande, blieben auch so lange nebst einigen Thracischen Völkern, vorzüglich den Satrae, s) in dem Besiz, bis die Athenienser nach Vertreibung der Perser, wahrscheinlich durch die Goldminen gereizt, sich in der nemlichen Gegend festzusetzen anfiengen. Ein kurzer Krieg mit den ohnehin abhängigen Thasiern entschied ganz zum Vortheil Athens,

q) *Homer.* Odyſſ. IX, v. 179.

r) *Herodot.* VI, 46. V, 23. Das Silberbergwerk lag weiter nordwestlich in der Nähe des Flusses Strymon. *Herodot.* V, 17.

s) *Herodot.* VII, 112.

Athens, t) welches von nun an die verschiedenen Gruben, denn ihrer waren mehrere, sich ausschließend zueignete. Bey den Atheniens. blieb es aber meist Privatbesitz; man konnte einen Kuxs erben und kaufen; selbst der Geschichtschreiber Thucydides war durch seine Gemahlin ein solcher Besizer geworden. Natürlich hatte diese getheilte von jeden Privatmanns verschiedenen Kräften und Einsichten abhängige Bearbeitung nicht den glücklichen Fortgang, welcher unter der allgemeinen Aufsicht eines Einzigen erwachsen konnte, und auch wirklich erwuchs, als es Philipp von Macedonien endlich gelungen war, den Besiz dieser Gegenden nach mehreren Anstrengungen zu erwerben und ihn zu erhalten. Durch neuen verständigern Bau trieb er bald den jährlichen Ertrag dieser Bergwerke auf 1000 Talente; fieng nun an die Goldmünzen zu schlagen, welche unter dem Namen Philippici bey den Alten so allgemein im Umlaufe waren, als bey uns die Dukaten, und erhielt die Mittel zu den vielen Bestechungen, durch welche er in der Folge Griechenland mehr noch, als durch seine Waffen, besiegte und von sich abhängig machte. u) Ob sie sich durch Philipps übermäsige Benuzung erschöpften, oder ob sie die Römer bey dem Besiz der reichen Hispanischen Bergwerke vernachlässigten, weiß ich nicht zu sagen: aber gewiß ists, daß die nemlichen Minen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit der Griechen auf sich

t) *Thucyd.* I, 100, 101.

u) *Diodor.* XVI, 8.

sich gezogen hatten, von den spätern Schriftstellern zur Römer Zeit kaum mehr genannt werden.

Sie lagen zwar alle in der Nähe von Philippi, am Gebirge Pangaeus, aber nicht an einer Stelle. Von zweyen wissen wir die einzelnen Namen. Acht Stad. östlich von Philippi war der Hügel des Dionysus, und auf demselben die Grube, welche den Namen Asyla (die Unverletzliche) führte. x) Und auf den Bergen der Insel Thasus gegenüber y) lag das Städtchen

Skapte Hyle (ἡ Σκαπτὴ ὕλη, der gegrabene ausgereutete Wald, weniger richtig Skaptes Hyle,), wo die Thasier ihren vorzüglichsten Bau auf Gold hatten. z) Die Athenienser bemächtigten sich des Orts und der Minen, und Privatpersonen hatten Antheil an denselben. So z. B. Thucydides, welcher durch seine Gemalin Besitzer eines Kuxes wurde, hier seine Geschichte schrieb und auch eines gewaltthätigen Todes starb. a) In spätern Zeiten kommt der Ort völlig in Vergessenheit. — d'Anville setzte ihn mit Unrecht viel weiter östlich; keine Angabe berechtigt dazu; und sein Skipsilar als neuerer Ort auf der nemlichen Stelle, gehört ver-

x) *Appian.* B. Civ. IV, 106.

y) *Steph. Byz.*

z) *Herodot.* VI, 46.

a) *Plutarch.* Cimon. idem de exilio, p. 605. — *Thucyd.* vita an der Spitze seines Werks. *Thucyd.* IV, 5.

vermuthlich zu mehrern andern, deren Daseyn sich blos in seinem Kopfe befand.

Von Neapolis an gegen Westen bis zur Mündung des Strymon befanden sich noch einige Anlagen der Thasier, welche ihnen die Athenienser entrissen; sie haben meistens in den folgenden Kriegen gegen Sparta und die Macedonier ihren Untergang gefunden, und die Geographie der Römer kennt sie nicht mehr.

Oesyme (Οἰσύμη), eine alte Kolonie und Stadt der Thasier. b) Bey Skylax heißt sie durch Schreibfehler Sisyme (Σισύμη) und bey Diodor Syme. c) Es ist der einzige unter diesen Küstenorten, welcher sich in spätern Zeiten erhalten hat; Ptolemäus setzt ihn an, und ein Abschreiber des Mittelalters bemerkt am Rande der Coislin. Handschrift, sie habe in der Folge den Namen Anaktapupolis erhalten.

Westlicher lag Gapselus (Γάψηλος), d) richtiger geschrieben Galepsos. e) Scymnus kennt es nicht; es war aber noch vorhanden, denn K. Perseus kam auf seiner Flucht nach diesem Hafen Galepsus. f)

Pha-

b) *Thucyd.* IV, 107. *Scymnus*, v. 655.

c) *Scylax* p. 27. *Diodor.* XII, 68.

d) *Thucyd.* IV, 107.

e) *Scylax* 27. *Diodor* XII, 68. *Steph. Byz.* *Strabo* VII, p. 511, epitome. Und selbst *Thucyd.* V, 6.

f) *Livius*, XLIV, 45.

Phagre (Φάγρη, Skylax), bey Thucyd. g) Phagres (Φάγρης, ητος). Er scheint aber mehr ein von der Küste entferntes Kastell an den Pässen des Pangaeus Mons zu bezeichnen, welchen Herodot den nemlichen Namen beylegt, Steph. Byz. führt es aus Thucydides an. Die Nachwelt kennt den Küstenort nicht weiter.

Die große Egnatische Römerstrasse hielt sich nicht an die Küste, sondern zog sich gerade durch das innere Land mit 32 oder 33 Mill. oder einer starken Tagreise von Philippi nach Amphipolis am Strymon. Unter den Itinerarien, welche sämtlich dieser Strasse folgen, hat das einzige Hierosol. den Zwischenort Domeros als Poststation, 19 Mill. von Philippi und 13 Mill. von Amphipolis entfernt.

Der Fluß Strymon theilt sich nicht ferne von seiner Mündung in zwey Arme. Die Insel, welche dadurch gebildet wird, hatte den Namen Ennea Hodi (Neun Wege), ohne Zweifel, weil sich hier alle Strassen der östlichen und westlichen Gegenden vereinigten; auch nördlich über der Insel verbreitet sich der noch ungetheilte Fluß anfangs durch weite fruchtbare Ebenen, und bildet in weiterer Entfernung einen See, welcher an rauhe Gebirge schließt; auf der Südseite begegnet man dem nahen Meere. h) Vermuthlich hatten die Thracischen Edoni, denen

g) *Thucyd.* II, 99.

h) *Herodot.* VII, 113. *Thucyd.* I, 100. IV, 102. 108.

denen der Strich gehörte, auch ein Kastell daselbst. Die Wichtigkeit dieser Lage konnte den Atheniensern nicht entgehen, welche nach der Vertreibung der Perser Gebiether zur See wurden, und dadurch bald Einfluß auf alle benachbarten Küstenstriche erhielten. Die nördlichern Gegenden am Strymon lieferten noch überdieß Bauholz für ihre Marine; i) also wurde bald beschlossen den Gedanken auszuführen, welchen schon zu K. Darius Zeiten der Milesier Aristagaras gehabt hatte, k) aber bey der Unternehmung verunglückt war, hier eine Kolonie anzulegen. Sie bestund aus 10,000 Menschen, vertrieb die ältern Bewohner aus diesem Sitze, fand aber beym weitern Vorbringen in das innere Land durch die Thracier ihren Untergang und die ganze Unternehmung war gescheitert. Erst 29 Jahre später als Athen an der ganzen benachbarten Küste sich schon befestigt hatte, kam sie wieder zur Sprache. Der General Agnon führte sie mit einem Haufen von Atheniensern und andern Einwohnern der Thracischen Küsten glücklich aus; l) er gründete in den Ebenen Hodi die Stadt

Amphipolis, am nördlichsten Ende der Insel, so daß er zu ihrer Hauptbefestigung nur eine lange und starke Mauer, von dem einen Arme des Flusses bis zum andern ziehen durfte; die übrigen drey Seiten deckte der Fluß selbst. Beym entstandenen Pelopon-

i) *Thucyd.* IV, 108.
k) *Thucyd.* IV, 102.
l) *Thucyd.* IV, 102.

ponnes. Kriege fühlte Sparta, daß es, um Athen zu schwächen, diesem Staate so viel möglich die Hülfsquellen seiner Marine abschneiden müsse; schickten daher den General Brasidas ab, welcher den Atheniensern den Besitz der meisten Thracischen Seeorte, fast immer durch geheime Unterstützung der Einwohner, entriß. Auch Amphipolis kam halb durch Verrätherey in seine Hände, indem er sich der südlich von der Stadt über den westlichen Arm des Strymons angelegten Brücke und Schanze unvermuthet bemächtigte. m) Durch den bald darauf erfolgten Frieden, oder vielmehr Stillstand, sollte Amphipolis wieder in den Besitz von Athen kommen; aber wir finden es bey der Fortsetzung des Kriegs abermals in den Händen der Spartaner; und ob gleich der Einfluß der Mutterstadt in spätern Zeiten immer zu Amphipolis entscheidend war: so machte doch die wichtige Lage der Stadt, daß es mit den Thraciern und endlich mit dem Macedonier Philipp n) keinen Tag an Streitigkeiten fehlen konnte. Im Besitze von Macedonien blieb es bis zur gänzlichen Auflösung des Reichs; unter der Römischen Herrschaft wurde es unter dem Titel einer freyen Stadt, welchen noch Plinius anerkennt, Hauptstadt des ersten oder östlichsten Macedoniens. o) Die bisherige Erzählung zeigt, daß es der neuen Ehre ungeachtet, und eben seiner örtlichen Wich-

m) *Thucyd.* IV, 104 - 106.

n) *Diodor.* XVI, 8.

o) *Plin.* IV, 10. *Dexippus* apud Syncellum, p. 268.

Wichtigkeit wegen, nie eine blühende Stadt werden konnte. Amphipolis hob sich auch unter den Römern nicht; ihr Andenken konnte aber der Lage wegen bey den Itinerarien nicht verlöschen, Hierokles nennt sie noch im 7ten Jahrhundert; aber schon die Peut. Tafel mahlt keine Häuschen zu dem Namen dieser Stadt. Wenn man ihren Namen schon bey Skylax p) findet, der ein Menschenalter früher lebte, als ihr Name entstund, so darf nicht vergessen werden, daß hier die Einschaltungen in diesen alten Schriftsteller ihren Anfang nehmen, welche bey Griechenland immer häufiger werden. — Im Mittelalter erhielt sie die Benennung Chrysopolis, q) vermuthlich wegen der benachbarten Gold- und Silberminen. Bey den Einwohnern ist aber die alte, obgleich verdorbene Benennung bis auf unsere Tage herrschend geblieben; der Flecken heißt noch jetzt Emboli.

Auf einer Landspitze an der Mündung des Strymons hatten die Mendaeer schon in frühern Zeiten eine griechische Kolonie angelegt, welche, wie alle übrigen an dieser Küste, den Persern bis zur Vertreibung des Xerxes gehorchte. r) Nach einem verunglückten Versuch bemächtigten sich endlich die Athenienser dieses vortheilhaften Handels-

p) *Scylax*, p. 27.

q) *Apospasmata*, Geogr. Gr. Min. T. IV. am Ende p. 42. Auch am Rande der Coislin. Abschrift des Ptolem.

r) *Thucyd.* IV, 7. *Herodot.* VIII, 118.

delsplatzes, und benützten ihn zugleich zu ihren weitern Unternehmungen am Flusse und zur Anlage von Amphipolis, erhielten sich auch im Besitze als ihnen Brasidas diese Stadt entrissen hatte, und blieben dadurch Meister der Ausfuhr, denn der kleine Ort beherrschte die Mündung des Flusses. s) Er hieß Eion (ἡ Ἠιὼν, die Küste), und wird in spätern Zeiten selten genannt, weil man ihn als Hafen von dem 25 Stad. höher liegenden Amphipolis betrachtete. Aber erhalten hat er sich durch alle Zeiten; heutzutag heißt er Contessa.

Der Name Aegialos, welchen Steph. Byzant. in der Gegend des Strymon, nach dem Zeugnisse des Hekataeus ansezt, scheint nicht einen einzelnen Ort, sondern die ganze benachbarte Küste, oder den innersten Winkel des Strymonischen Meerbusens zu bezeichnen.

Myrkinus (Μύρκινος), ein Städtchen und kleine Festung, lag am Strymon, nicht weit nördlich von Amphipolis. Histiaeus, der Milesier, hatte vom K. Darius die Erlaubniß zur Anlegung des Orts und Errichtung einer kleinen Herrschaft in diesen Gegenden Thraciens erhalten. Bald bereuete der König die gegebene Bewilligung und rufte den Milesier an seinen Hof; die neue Anlage aber kam in die Hände der einheimischen Edoni, welche von nun an den Ort als Hauptstadt und Residenz ihres Fürsten betrachteten. Zwar machte in der Folge

s) *Thucyd.* IV., 102. 107.

Folge der Milesier Aristagoras auf das Neue einen Versuch sich hier festzusetzen; er fand aber seinen Tod bey der Unternehmung, und in dem Peloponnes. Kriege erscheint Myrkinus immer als Hauptstadt der Edoni. t) In der Folge verschwindet sie, oder wahrscheinlicher verwandelte sich blos der Name des alten Orts.

Drabeskos, eine andere Stadt oder Flecken der Edoni, weiter nordöstlich gegen das Gebirg Pangaeus hin, wird durch die unglückliche Unternehmung bekannt, welche die Athenienser von Amphipolis in die innern Gegenden wagten; u) erhielt sich aber als Flecken, welchen noch die Peut. Tafel unter dem Namen Daravescus, auf der Strasse von Heraklea Sintika nach Philippi, 12 Mill. von der letzten Stadt kennt.

Der Strymon (ὁ Στρυμών), einer der beträchtlichsten Flüsse Thraciens, demungeachtet aber nur ein mittelmäsiger Fluß, dessen ganzer Lauf kaum 26 ge. Meilen beträgt, und dessen Zuwachs durch Nebenflüsse nicht beträchtlich seyn kann, da ihn Gebirgsketten in geringem Abstande zu beyden Seiten begleiten, entspringt aus dem Gebirge Skomius, sagt Thucydides; x) das heißt, aus dem großen Bergknoten, wo sich alle Hauptgebirge Thraciens vereinigen, oder wenn man

t) *Herodot.* V, 23. 124 set. *Thucyd.* IV, 107. V, 6.

u) *Thucyd.* I, 100.

x) *Thucyd.* II, 96.

man lieber will, von ihm auslaufen; südwestlich unter der heutigen Stadt Sophia. Strabo und Plinius sprechen daher nur weniger bestimmt, wenn ihn jener aus den Agriani entstehen läßt, die um die Rhodope wohnen, und dieser die Quelle im Gebirge Haemus angiebt. y) Daß er von der Mündung an wenigstens bis Amphipolis schiffbar war, wissen wir ebenfalls aus Thucydides; z) so wie seine Trennung in zwey Arme, welche sich aber wahrscheinlich bey der Mündung wieder vereinigten. Denn der auf einer Landspize gelegene Handelsplaz Eion beherrschte die Mündung. Von dem Flusse hat der beträchtliche Meerbusen, in welchen er fällt, den Namen Strymonicus Sinus, a) welcher heutzutag von dem Hafen Contesa oder Contessa den Namen Busen von Contessa führt.

Vierzehntes Kapitel.

Inseln an der Südküste Thraciens.

Bey der Südküste Thraciens liegen einige im Alterthume sehr merkwürdige Inseln:

Thasus (ἡ Θασος), durch Schreibfehler auch Thassus, eine kleine Insel, deren längster Durchmesser von Süden nach Nor-

y) *Strabo*, epit. VII, p. 511. *Plin.* IV, 10.
z) *Thucyd.* IV, 107.
a) *Strabo*, epit. VII, p. 510.

Norden etwas über 3 ge. Meilen beträgt, westlich von der Mündung des Flusses Nestus, vom festen Lande und der südlichsten Spitze des Gebirgs Pangaeus, nur durch einen schmalen Kanal getrennt, und selbst größtentheils aus Bergen bestehend. Hier war die Hauptniederlage der Phoenicier, welche zur Betreibung ihres Handels auf dem festen Lande meist festen Fuß auf einer nahen Küsteninsel faßten. Als Stifter der Kolonie, von dem auch die Insel den Namen erhielt, wird der Phoenicier Thasos angegeben, welchen die Mythe als Begleiter des Kadmus beym Aufsuchen der Europa nennt, und dadurch wenigstens die frühe alle Geschichte überschreitende Zeit der Anlage beweißt. b) Die Phoenicier trugen ihre Künste auch in die neue Pflanzstadt über; sie fanden Spuren von Gold und legten ein Bergwerk an, dessen künstliche Einrichtung noch Herodot sah und bewunderte. In spätern Zeiten entstunden mehrere dieser Minen, die Einwohner von Thasus suchten sie auch auf dem festen Lande zu benützen; c) aber nur von dieser ältesten rühmt Herodot die künstliche Anlage. Den Phoeniciern hat Europa das Bearbeiten der Bergwerke, vielleicht über-

 haupt,

b) *Herodot.* VI, 47. II, 44. fünf Menschenalter vor dem Griech. Herkules. *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 517. *Scymnus Chius*, v. 660. Als noch frühere Bewohner der Insel giebt er Barbaren, das heißt, Thracier, an. — Nach *Konon* c. 37. war Thasus des Kadmus Bruder.

c) *Herodot.* l. c. *Thucyd.* IV, 105. I, 100.

haupt, wenigstens der Goldbergwerke, zu danken. Durch das Auswandern so vieler Griechen nach den Küsten Kleinasiens, und durch die Menge der daselbst entstandenen Handelsstädte mußten die Phoenicier sehr bald ihre Besitzungen und ihren Handel an der Thracischen Küste, überhaupt in den nordöstlichen Theilen des Mittelländ. Meers verlieren. Auch von Thasos wurden sie verdrängt, oder wenigstens die Einwohner der Insel einer neuen Herrschaft unterworfen; wir finden sie im Pers. Zeitalter als Kolonie der Parier, d) sind aber von den Umständen der Veränderung nicht unterrichtet. Lange behaupteten sich die Einwohner unabhängig von der Pers. Oberherrschaft, bis Mardonius nach Besiegung des Kleinasiatischen Bundes auch Thasus dem Gebote des Darius unterwarf, und die Mauern der Stadt niederreißen ließ. e) Thasus blühte unter der gelinden Regierung der Perser; die großen auf 200 bis 300 Talente steigenden jährlichen Einkünfte aus den Goldbergwerken waren ihm geblieben; es verwendete sie auf die Errichtung einer nicht unbeträchtlichen Seemacht, der Handel war beträchtlich und geschüzt. Nach des Xerxes Vertreibung trat die Insel zum großen Bunde Griechenlands und erkannte dadurch stillschweigend Athens Oberherrschaft. Aber die neuen Anführer des Bundes mißbrauchten bald die so schnell errun-

d) *Thucyd.* IV, 105. *Strabo* X, 745. Nemlich von den Bewohnern der Insel Paros, nicht von der Stadt Parium an der Propontis.

e) *Herodot.* VI, 28, 48.

rungene Gewalt, das Zusammenströmen fremder Schäze in ihren Mauern; sie gelüsteten nach den Goldminen der Thasier, beneideten den Flor ihrer Bundsgenossen. Die Forderung von Abtretungen ꝛc. mußte Mißvergnügen, Streit und Krieg herbey führen. Drey Jahre wurde er geführt, und der tapfern Gegenwehr der Thasier ungeachtet endigten sich etliche Seetreffen und das Ganze der Unternehmung zum Vortheil der Uebermacht. f) Vielleicht ist dies das einzige Beyspiel in der ganzen Geschichte, daß eine Insel von höchstens 6 ge. QM. Kraft genug in sich fühlen konnte, um der Hauptseemacht jener Zeiten mit offensivem Krieg entgegen zu treten. Aber entflohen ist von nun an alle Macht, wahrscheinlich auch aller Wohlstand. Die Athenienser sind Besizer der kleinen einst den Thasiern gehörigen Küstenorte, und vor allem der Goldbergwerke; die Stadt selbst wurde hart für den Uebermuth gestraft, nicht jedes Ansinnen des herrschenden Volks gut gefunden zu haben; und von nun an folgt die Insel immer dem Gebote des Uebermächtigen in den Peloponnesischen Kriegen. Eine durch Athen aufgestellte oligargische Regierung befreyte zwar das Vaterland von der Abhängigkeit der nemlichen Athenienser; g) aber es gehörte demungeachtet auch in Zukunft iedem Sieger. Die Macedonier besaßen die Insel bis zur Einwürkung der Römer in die Angelegenheiten dieser Gegenden; diese erklärten Thasus als frey,

f) *Thucyd.* I, 100, 101. *Diodor.* XI, 70.
g) *Thucyd.* VIII, 64.

ponnes. Kriege fühlte Sparta, daß es, um Athen zu schwächen, diesem Staate so viel möglich die Hülfsquellen seiner Marine abschneiden müsse; schickten daher den General Brasidas ab, welcher den Athenienfern den Besitz der meisten Thracischen Seeorte, fast immer durch geheime Unterstützung der Einwohner, entriß. Auch Amphipolis kam halb durch Verrätherey in seine Hände, indem er sich der südlich von der Stadt über den westlichen Arm des Strymons angelegten Brücke und Schanze unvermuthet bemächtigte. m) Durch den bald darauf erfolgten Frieden, oder vielmehr Stillstand, sollte Amphipolis wieder in den Besitz von Athen kommen; aber wir finden es bey der Fortsetzung des Kriegs abermals in den Händen der Spartaner; und ob gleich der Einfluß der Mutterstadt in spätern Zeiten immer zu Amphipolis entscheidend war: so machte doch die wichtige Lage der Stadt, daß es mit den Thraciern und endlich mit dem Macedonier Philipp n) keinen Tag an Streitigkeiten fehlen konnte. Im Besitze von Macedonien blieb es bis zur gänzlichen Auflösung des Reichs; unter der Römischen Herrschaft wurde es unter dem Titel einer freyen Stadt, welchen noch Plinius anerkennt, Hauptstadt des ersten oder östlichsten Macedoniens. o) Die bisherige Erzählung zeigt, daß es der neuen Ehre ungeachtet, und eben seiner örtlichen Wich-

m) *Thucyd.* IV, 104 - 106.

n) *Diodor.* XVI, 8.

o) *Plin.* IV, 10. *Dexippus* apud Syncellum, p. 268.

Wichtigkeit wegen, nie eine blühende Stadt werden konnte. Amphipolis hob sich auch unter den Römern nicht; ihr Andenken konnte aber der Lage wegen bey den Itinerarien nicht verlöschen, Hierokles nennt sie noch im 7ten Jahrhundert; aber schon die Peut. Tafel mahlt keine Häuschen zu dem Namen dieser Stadt. Wenn man ihren Namen schon bey Skylax p) findet, der ein Menschenalter früher lebte, als ihr Name entstund, so darf nicht vergessen werden, daß hier die Einschaltungen in diesen alten Schriftsteller ihren Anfang nehmen, welche bey Griechenland immer häufiger werden. — Im Mittelalter erhielt sie die Benennung Chrysopolis, q) vermuthlich wegen der benachbarten Gold- und Silberminen. Bey den Einwohnern ist aber die alte, obgleich verdorbene Benennung bis auf unsere Tage herrschend geblieben; der Flecken heißt noch jetzt Emboli.

Auf einer Landspitze an der Mündung des Strymons hatten die Mendaeer schon in frühern Zeiten eine griechische Kolonie angelegt, welche, wie alle übrigen an dieser Küste, den Persern bis zur Vertreibung des Xerxes gehorchte. r) Nach einem verunglückten Versuch bemächtigten sich endlich die Athenienser dieses vortheilhaften Handels-

p) *Scylax*, p. 27.

q) *Apospasmata*, Geogr. Gr. Min. T. IV. am Ende p. 42. Auch am Rande der Coislin. Abschrift des Ptolem.

r) *Thucyd.* IV, 7. *Herodot.* VIII, 118.

delsplatzes, und benüzten ihn zugleich zu ihren weitern Unternehmungen am Flusse und zur Anlage von Amphipolis, erhielten sich auch im Besitze als ihnen Brasidas diese Stadt entrissen hatte, und blieben dadurch Meister der Ausfuhr, denn der kleine Ort beherrschte die Mündung des Flusses. s) Er hieß Eion (ἡ Ἠιὼν, die Küste), und wird in spätern Zeiten selten genannt, weil man ihn als Hafen von dem 25 Stad. höher liegenden Amphipolis betrachtete. Aber erhalten hat er sich durch alle Zeiten; heut zutag heißt er Contessa.

Der Name Aegialos, welchen Steph. Byzant. in der Gegend des Strymon, nach dem Zeugnisse des Hekataeus ansezt, scheint nicht einen einzelnen Ort, sondern die ganze benachbarte Küste, oder den innersten Winkel des Strymonischen Meerbusens zu bezeichnen.

Myrkinus (Μύρκινος), ein Städtchen und kleine Festung, lag am Strymon, nicht weit nördlich von Amphipolis. Histiaeus, der Milesier, hatte vom K. Darius die Erlaubniß zur Anlegung des Orts und Errichtung einer kleinen Herrschaft in diesen Gegenden Thraciens erhalten. Bald bereuete der König die gegebene Bewilligung und rufte den Milesier an seinen Hof; die neue Anlage aber kam in die Hände der einheimischen Edoni, welche von nun an den Ort als Hauptstadt und Residenz ihres Fürsten betrachteten. Zwar machte in der Folge

s) Thucyd. IV., 102. 107.

Folge der Milesier Aristagoras auf das Neue einen Versuch sich hier festzusetzen; er fand aber seinen Tod bey der Unternehmung, und im dem Peloponnes. Kriege erscheint Myrkinus immer als Hauptstadt der Edoni. t) In der Folge verschwindet sie, oder wahrscheinlicher verwandelte sich blos der Name des alten Orts.

Drabeskos, eine andere Stadt oder Flecken der Edoni, weiter nordöstlich gegen das Gebirg Pangaeus hin, wird durch die unglückliche Unternehmung bekannt, welche die Athenienser von Amphipolis in die innern Gegenden wagten; u) erhielt sich aber als Flecken, welchen noch die Peut. Tafel unter dem Namen Daravescus, auf der Strasse von Heraklea Sintika nach Philippi, 12 Mill. von der letzten Stadt kennt.

Der Strymon (ὁ Στρυμών), einer der beträchtlichsten Flüsse Thraciens, demungeachtet aber nur ein mittelmäsiger Fluß, dessen ganzer Lauf kaum 26 ge. Meilen beträgt, und dessen Zuwachs durch Nebenflüsse nicht beträchtlich seyn kann, da ihn Gebirgsketten in geringem Abstande zu beyden Seiten begleiten, entspringt aus dem Gebirge Skomius, sagt Thucydides; x) das heißt, aus dem großen Bergknoten, wo sich alle Hauptgebirge Thraciens vereinigen, oder wenn man

t) *Herodot.* V, 23. 124 cet. *Thucyd.* IV, 107. V, 6.

u) *Thucyd.* I, 100.

x) *Thucyd.* II, 96.

man lieber will, von ihm auslaufen; südwestlich unter der heutigen Stadt Sophia. Strabo und Plinius sprechen daher nur weniger bestimmt, wenn ihn jener aus den Agriani entstehen läßt, die um die Rhodope wohnen, und dieser die Quelle im Gebirge Haemus angiebt. y) Daß er von der Mündung an wenigstens bis Amphipolis schiffbar war, wissen wir ebenfalls aus Thucydides; z) so wie seine Trennung in zwey Arme, welche sich aber wahrscheinlich bey der Mündung wieder vereinigten. Denn der auf einer Landspize gelegene Handelsplaz Eion beherrschte die Mündung. Von dem Flusse hat der beträchtliche Meerbusen, in welchen er fällt, den Namen **Strymonicus Sinus**, a) welcher heutzutag von dem Hafen Contesa oder Contessa den Namen **Busen von Contessa** führt.

Vierzehntes Kapitel.

Inseln an der Südküste Thraciens.

Bey der Südküste Thraciens liegen einige im Alterthume sehr merkwürdige Inseln:

Thasus (ἡ Θασος), durch Schreibfehler auch **Thassus**, eine kleine Insel, deren längster Durchmesser von Süden nach Nor-

y) *Strabo*, epit. VII, p. 511. *Plin.* IV, 10.

z) *Thucyd.* IV, 107.

a) *Strabo*, epit. VII, p. 510.

Norden etwas über 3 ge. Meilen beträgt, westlich von der Mündung des Flusses Nestus, vom festen Lande und der südlichsten Spitze des Gebirgs Pangaeus, nur durch einen schmalen Kanal getrennt, und selbst größtentheils aus Bergen bestehend. Hier war die Hauptniederlage der Phoenicier, welche zur Betreibung ihres Handels auf dem festen Lande meist festen Fuß auf einer nahen Künsteninsel faßten. Als Stifter der Kolonie, von dem auch die Insel den Namen erhielt, wird der Phoenicier Thasos angegeben, welchen die Mythe als Begleiter des Kadmus beym Aufsuchen der Europa nennt, und dadurch wenigstens die frühe alle Geschichte überschreitende Zeit der Anlage beweißt. b) Die Phoenicier trugen ihre Künste auch in die neue Pflanzstadt über; sie fanden Spuren von Gold und legten ein Bergwerk an, dessen künstliche Einrichtung noch Herodot sah und bewunderte. In spätern Zeiten entstunden mehrere dieser Minen, die Einwohner von Thasus suchten sie auch auf dem festen Lande zu benützen; c) aber nur von dieser ältesten rühmt Herodot die künstliche Anlage. Den Phoeniciern hat Europa das Bearbeiten der Bergwerke, vielleicht überhaupt,

b) *Herodot.* VI, 47. II, 44. fünf Menschenalter vor dem Griech. Herkules. *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 517. *Scymnus Chius*, v. 660. Als noch frühere Bewohner der Insel giebt er Barbaren, das heißt, Thracier, an. — Nach *Konon* c. 37. war Thasus des Kadmus Bruder.

c) *Herodot.* l. c. *Thucyd.* IV, 105. I, 100.

haupt, wenigstens der Goldbergwerke, zu danken. Durch das Auswandern so vieler Griechen nach den Küsten Kleinasiens, und durch die Menge der daselbst entstandenen Handelsstädte mußten die Phoenicier sehr bald ihre Besitzungen und ihren Handel an der Thracischen Küste, überhaupt in den nordöstlichen Theilen des Mittelländ. Meers verlieren. Auch von Thasos wurden sie verdrängt, oder wenigstens die Einwohner der Insel einer neuen Herrschaft unterworfen; wir finden sie im Pers. Zeitalter als Kolonie der Parier, d) sind aber von den Umständen der Veränderung nicht unterrichtet. Lange behaupteten sich die Einwohner unabhängig von der Pers. Oberherrschaft, bis Mardonius nach Besiegung des Kleinasiatischen Bundes auch Thasus dem Gebote des Darius unterwarf, und die Mauern der Stadt niederreißen ließ. e) Thasus blühte unter der gelinden Regierung der Perser; die großen auf 200 bis 300 Talente steigenden jährlichen Einkünfte aus den Goldbergwerken waren ihm geblieben; es verwendete sie auf die Errichtung einer nicht unbeträchtlichen Seemacht, der Handel war beträchtlich und geschüzt. Nach des Xerxes Vertreibung trat die Insel zum großen Bunde Griechenlands und erkannte dadurch stillschweigend Athens Oberherrschaft. Aber die neuen Anführer des Bundes mißbrauchten bald die so schnell errun-

d) *Thucyd.* IV, 105. *Strabo* X, 745. Nemlich von den Bewohnern der Insel Paros, nicht von der Stadt Parium an der Propontis.

e) *Herodot.* VI, 28, 48.

rungene Gewalt, das Zusammenströmen fremder Schäze in ihren Mauern; sie gelüsteten nach den Goldminen der Thasier, beneideten den Flor ihrer Bundsgenossen. Die Forderung von Abtretungen rc. mußte Mißvergnügen, Streit und Krieg herbey führen. Drey Jahre wurde er geführt, und der tapfern Gegenwehr der Thasier ungeachtet endigten sich etliche Seetreffen und das Ganze der Unternehmung zum Vortheil der Uebermacht. f) Vielleicht ist dies das einzige Beyspiel in der ganzen Geschichte, daß eine Insel von höchstens 6 ge. QM. Kraft genug in sich fühlen konnte, um der Hauptseemacht jener Zeiten mit offensivem Krieg entgegen zu treten. Aber entflohen ist von nun an alle Macht, wahrscheinlich auch aller Wohlstand. Die Athenienser sind Besizer der kleinen einst den Thasiern gehörigen Küstenorte, und vor allem der Goldbergwerke; die Stadt selbst wurde hart für den Uebermuth gestraft, nicht jedes Ansinnen des herrschenden Volks gut gefunden zu haben; und von nun an folgt die Insel immer dem Gebote des Uebermächtigen in den Peloponnesischen Kriegen. Eine durch Athen aufgestellte oligargische Regierung befreyte zwar das Vaterland von der Abhängigkeit der nemlichen Athenienser; g) aber es gehörte demungeachtet auch in Zukunft iedem Sieger. Die Macedonier besaßen die Insel bis zur Einwürkung der Römer in die Angelegenheiten dieser Gegenden; diese erklärten Thasus als frey,

f) *Thucyd.* I, 100, 101. *Diodor.* XI, 70.
g) *Thucyd.* VIII, 64.

frey, h) aber in spätern Zeiten machte die Insel einen Zuwachs der Provinz Thracien. — Den Namen Thaso hat sie bis iezt erhalten.

Die Insel hatte nur eine Stadt, auch Thasos genannt. Aus Skylax wissen wir, daß von den beyden Hafen derselben der eine geschlossen werden konnte; i) andere Merkwürdigkeiten von dieser Stadt sind von den uns übrig gebliebenen Schriftstellern nicht aufgezeichnet worden; sogar die Seite der Insel vergessen sie zu bemerken, wo sie ihre Lage einst hatte. Denn sie ist längst zerstört, und bis iezt hat man, so viel ich weiß, die Ruinen noch nicht aufgesucht.

Aenyres und Konyres giebt Herodot als zwey Flecken an, zwischen welchen die wichtigsten Goldminen lagen. Ein anderer zu seiner Zeit schon ganz durchwühlter Berg lag auf der Südostseite gegen Samothrake hin.

Ausser dem Golde war die Insel auch berühmt wegen ihres schönen Marmors, guten Weins, und ihres Getreidebaues. k) Man legte ihr die Beynamen bey: Chryse (die Goldene, Eustath.) und Aeria (Plinius) wegen der bergichten Lage. Den Abstand der Insel, oder vielmehr der Stadt, von

h) *Polyb.* exc. de leg. 9. *Plin.* IV, 12.

i) *Scylax*, p. 27. Der Name ist bey ihm in Ελσος verdorben.

k) *Seneca* opist. 86. *Plin.* IV, 12. XXXVI, 6. *Demosth.* adverſ. Lacrit. p. 596. *Dionyſ. Perieg.* v. 523. et *Euſtath.*

von Abbera giebt Plinius auf 22 Mill., vom Athos auf 62 Mill., und eben so weit von Samothrake an. Wie bey Ptolemäus der verfälschte Name Thalassia Nesos statt Thasos Nesos entstanden ist, weiß ich nicht zu erklären.

Samothrake (Σαμοθράκη) eigentlich das Thracische Samos, daher bey Homer und noch bey Dionys. Perieg. Σαμος Θρηικίη und bey Herodot Σαμοθρηικη, l) zum Unterschied der Asiatischen Insel Samos; m) der Name Samos selbst soll nach Strabo im alten Griechischen eine hochgelegene Gegend bezeichnen. n) Die Einwohner waren nach Herodot Aborigines, das heißt ohne Zweifel Thracier, und zwar nach Strabos Angabe die Saii. Selbst die alten Mythen bekräftigen die Angabe Herodots. Die älteste unter allen großen Ueberschwemmungen, welche dem Pontus Euxinus Zusammenhang mit dem Aegaeischen Meere verschaft haben soll, nöthigte die Einwohner auf die Berge Zuflucht zu nehmen. Einer von ihnen, Jupiters Sohn, habe der Insel Geseze und Einrichtungen gegeben, und von ihr selbst den Namen Saon angenommen. Dann seyen aber wieder vom Jupiter und des Atlas Tochter auf der Insel geboren worden: Dardanus, Jasion und Harmonia. Der älteste sezte zuerst nach Asien über, wurde der Stif-

l) *Homer* Il. XIII, 12. XXIV, 78. *Dionys. Perieg.* v. 524. *Herodot.* II, 51.

m) *Diodor.* III, 55. V, 47.

n) *Strabo* VIII, p. 532. X, p. 702.

Stifter der Stadt Dardanus und der gleichnamigen Völkerschaft, beherrschte auch die umliegenden Striche. Jasion blieb auf der Insel und wurde Erneuerer der schon früher vorhandenen Mysterien; die Tochter heurathete den Phoenicier Kadmus, und die Götter erschienen in voller Zahl als Hochzeitgäste. Kybele, Jasions Gemalin, wanderte nach dem Tode desselben mit ihrem Sohne Korybas und den Heiligthümern der Mutter Erde, welche später von ihr den Namen Kybele erhielt, zum Dardanus nach Asien; der Sohn wurde Oberpriester des Heiligthums, welches sich bald in Phrygien ausbreitete, und seine Abkömmlinge hießen Korybanten. o)

Durch diese alte, wahrscheinlich von den Samothracischen Priestern verbreitete, Legende wird nach meinem Bedünken deutlich darauf hingewiesen, daß Vorderasien einen Theil seiner Bewohner, seiner gottesdienstlichen Einrichtungen, von Westen her aus Thracien erhalten habe; und Phrygien noch überdies seine Musik, von Tymbeln, Paucken, der Cithar und Flöte; lauter Geschenke, welche die Götter bey dem Hochzeitmal zu Samothrake zurückgelassen hatten.

Der Hauptsiz der alten Religion blieb aber Samothrake; Abkömmlinge des Korybas, hier auch Kureten genannt, erhielten sie mit großem Ansehen unter dem Schleier des

o) *Diodor.* V, 46 cet. — *Scymnus*, v. 678 cet. mit kleinen Abweichungen. Auch *Apollodor* III, 12. Die Teukri saßen schon früher in Kleinasien.

des Geheimnisses. In diesen ältesten aller Mysterien hatten sich, nach Versicherung der Priester, die Heroen der Vorzeit, Jason, Herkules, Orpheus ꝛc. sämtlich initiiren lassen, und ieder aufgeklärte Mann des historischen Zeitalters benüzte die sich darbietende Gelegenheit, in dieselben aufgenommen zu werden. Unter ihre Zahl gehört auch Herodot, welcher deswegen so geheimnisvoll Nachrichten zurück hält, von deren Kenntniß er blos Winke giebt. p) Die einzige Angabe verdanken wir ihm, daß in ältern Zeiten zu Samothrake die Götter im Allgemeinen, ohne Absonderung in einzelne Namen, verehrt wurden; daß die Absonderung durch die Aegyptier bey den Griechen und hier sey bewirkt worden, und erst durch Homer ihre individuelle Ausbildung erhalten habe. Als alte Einwohner der Insel giebt er Pelasger an, ohne zu sagen, ob andere vor ihnen auf der Insel waren. Daß die Sprache der alten Bewohner von der Griechischen verschieden war, bewiesen nach Diodor die Mysterien, in welchen noch zu seiner Zeit viele fremde Worte nicht vorkamen. Großen Einfluß auf die Ausbildung dieses Dienstes, einiger Aufklärung unter den Thraciern der Südküste, und vielleicht auch auf ihre künstliche Musik, hatten wohl gewiß die lange in diesen Strichen handelnden und wohnenden Phoenicier. — Ob nun gleich die große Wichtigkeit des alten Dienstes der Insel sich allmählig verlor, so wurde doch lange der Tempel der Mutter Erde als unverlezliches Hei-

p) *Herodot.* II, 51.

Heiligthum betrachtet, welchem selbst der Macedonische König Perseus Kraft genug zuschrieb, um ihm Zuflucht gegen die Gewalt der ihn verfolgenden Römer zu geben. q)

Die alten Mysterien, nebst dem Tempel, welcher ihr Andenken auf spätere Zeiten fortpflanzte, waren die Hauptmerkwürdigkeit dieser sehr kleinen bergichten Insel, welche immer dem Gebote der Beherrscher in den umliegenden Gegenden folgte, ohne je durch eigne Macht, Handlung und Blüthe in der Geschichte aufzutreten. Ihres mythischen Bodens wegen ließen ihr die Römer den Namen der Freyheit. r) Das einzige Städtchen hatte mit der Insel gleichen Namen. Die Lage bestimmt Plinius der Mündung des Hebrus gegenüber, aber etwas westlicher (ante Hebrum), den Abstand: von der Thracischen Küste auf 38 Mill.; von Imbrus auf 32 Mill., und von Lemnus auf 22 ½ Mill.; den Umfang berechnet er auf 32 Mill., diese Zahlen bedürfen aber einer starken Berichtigung. Den Berg Saoces zeichnet er wegen seiner Höhe aus, und die Küste als häufigen Stürmen unterworfen. — Die Insel hat noch den alten Namen Samothraki.

Lemnus (ἡ Λῆμνος), die größte unter den Thracischen Inseln, hatte ihren Namen von der großen Göttin (Mutter Erde), bey den Thraciern Lemnos genannt, nach dem Zeug-

q) *Liv.* XLV, 5.
r) *Plin.* IV, 12. §. 23.

Zeugnisse des Hekataeus. s) Sie liegt weit gegen Süden, der Küste von Troas in Kleinasien gerade westlich. Daher wurde sie sehr frühzeitig bekannt, denn sie diente als Hauptstation für die Griechen bey der Expedition gegen Troia, lieferte auch der Armee einen großen Theil der Lebensbedürfnisse, t) und hatte schon eine befestigte gleichnamige Stadt. u) Auf diese Insel ließ die Mythe den Vulkan vom Jupiter aus dem Size der Götter herab schleudern, x) so daß er durch den mächtigen Sprung lahm wurde, und es für immer blieb. Sie war deswegen ihm, zugleich aber auch dem Merkur geheiligt. Die meisten Schriftsteller geben Thracier, und zwar namentlich die Sinties, oder Sapaei, welche wir auch an der Küste Thraciens kennen, als Bewohner der Insel an; y) die Geschichte hingegen findet Pelasger auf Lemnus, welche, aus Attika vertrieben, sich derselben bemächtigten, eine Zeitlang unter persischer Herrschaft stunden z) und erst durch die Unternehmungen des Atheniensers Miltiades, wenigstens zum Theil aus derselben vertrieben wurden.

s) *Steph. Byz.* v. Λημνος.

t) *Homer.* Il. XXI, 40.

u) *Homer.* Il. XIV, 229.

x) *Homer.* Il. I, 593.

y) *Homer.* Odyss. VIII, v. 249, 283, 292. *Strabo* epit. VII. p. 511. *Steph. Byz.* *Apollon. Rhod.* I, v. 608.

z) *Herodot.* V, 26.

den. a) Lemnus blieb von nun an unter der Herrschaft Athens, kam in der Folge unter die Macedonier, und endlich an die Römer. Ihr Umfang beträgt nach Plinius 112 Mill.; der Abstand von Imbrus 22 Mill., und vom Berge Athos 87 Mill. Sie hat viele Berge, aber auch fruchtbare Ebenen, und noch jetzt den Namen Lemnos, bey den Franken verdorben Stalimene (ἐς τὰν Λῆμνον). Nur zwey Städte hatte die Insel:

Myrina (ἡ Μυρίνα), an der Westseite. b) Heutzutag Palaeo Castro, auch nur Castro genannt, auf einer bergichten Landspitze, mit einem guten Hafen. Sie war den Alten merkwürdig, weil der längste Abendschatten des Bergs Athos zur Zeit der Sommersonnenwende bis auf den Markt der Stadt reichte. c)

Auf der Nordostspize der Insel, an einem sichern Hafen, befand sich Hephästias (Vulkansstadt), welche nur noch in wenigen Ruinen übrig ist; etwas nördlich liegt das heutige Dorf Kapanidi. Die alten Schriftsteller geben uns von der Stadt nichts als den Namen, welcher uns aber schon durch die Anspielung auf die Mythen der Vorzeit und noch mehr durch den nahe liegenden niedern Berg Moschylos merkwür-

a) *Herodot.* VI, 137 cet. *Thucyd.* IV, 109.

b) *Galenus* simpl. medic. IX, p. 118. *Ptolem.* *Steph. Byz.* nach Hekataeus. *Apollon. Rhod.* Schol. I. ad v. 604.

c) *Plin.* IV, 12.

würdig wird. Die Insel hat mehrere weit beträchtlichere Berge, aber nur diesen Hügel nennen sie uns, weil er die röthliche, für veralterte Wunden rc., äusserst heilsame Terra Sigillata lieferte, von welcher die Priester jährlich eine bestimmte Portion mit großer Feyerlichkeit abholten, und die einzelnen mit Dianens Bild bezeichneten Portionen als Heilmittel an alle Welt verkauften. Galenus d) spricht als Augenzeuge von der feyerlichen Prozession (welche noch heutzutag jährlich wiederholt wird), und macht die Bemerkung, daß der Berg ein verbranntes Ansehen habe, und ohne alle Vegetation sey. Jezt ist er mit Dammerde überlegt, und sehr fruchtbar.

In der ganzen Insel zeigt sich keine Spur von vulkanischen Ausbrüchen; an diesen nordöstlichen Punkt mußten sich also die häufigen Anspielungen alter Dichter knüpfen, Lemnos sey Vulkans Lieblingsaufenthalt, seine vorzüglichste Werkstatt, wenn sie jedes heftige Feuer durch Lemnisches Feuer ausdrückten, e) und der Insel selbst den Namen Aethale (die Glühende, Feuerglänzende) geben. f) Die Ausdrücke von Feuer-

d) *Galenus* de Simpl. Med. IX, 2.

e) Die sorgfältig gesammelten und beurtheilten Angaben hat gesammelt und beurtheilt Buttmann in dem Museum der Alterthums-Wissenschaft, 1r Bd. 2s Stück.

f) *Steph. Byz.* v. Ἀιθαλη, auch *Etymolog. Magnum.*

Feuerausbrüchen sind so bestimmt, g) daß man sie unmöglich für Dichtung erklären kann, daß man sie für noch bestehend in der historischen Zeit annehmen muß. Man sezte in die traurige Gegend den Aufenthalt des verwundeten, von den Iliumfahrern zurücke gelassenen, Philoktetes. Unterdessen widerspricht der Anblick jenen alten Revolutionen der Natur; ein erloschener Feuerschlund müßte mannigfaltige, unvertilgbare Spuren seines ehemaligen Daseyns zurücke gelassen haben; und doch zeigt sich hier kein Krater, keine Lava rc.

Einen Aufschluß des Widerspruchs giebt vielleicht die Insel Chryse (ἡ Χρύση), welche von einer Nymphe den Namen führte, ganz nahe bey Lemnos lag, und nach einigen Angaben der Aufenthaltsort des von der Schlange verwundeten Philoktetes war. h) Das wüste Inselchen hatte im spätern Zeitalter keine Bewohner, aber zum Andenken des Philoktetes zeigte man daselbst seinen Altar, die eherne Schlange, seine Pfeile und den Brustharnisch. i) So fand die Umstände noch Lucullus, als er zum Krieg gegen den Mithridates gieng. Aber bald darauf verloren diese Denkmale nebst der Insel ihr Daseyn. Ein Orkan versenkte die Insel Chryse, bey Lemnos, wo Philoktetes traurige Tage verlebte, in die Tiefe des Meers. k) In der That zeigt sich östlich

g) *Eustath.* ad Homeri Il. I, p. 157.
h) *Eustath.* ad Homeri Il. II, p. 330.
i) *Appian.* de bello Mithridat. c. 77.
k) *Pausan.* VIII, 33.

lich an der Insel Lemnos ein zusammenhängendes System von blinden, theils etwas hervorragenden Klippen, welchen man die Ehre kaum absprechen kann, einst als Insel Chryse in einer erhabenen Lage da gewesen zu seyn.

Wahrscheinlich wurde das von Lemnus nur wenig getrennte Chryse ursprünglich mit zur Hauptinsel gerechnet, und die abweichenden Angaben von des Philoktetes Aufenthalte sind es nur dem Anscheine nach. Wahrscheinlich befand sich hier das Lemnische Feuer nebst Vulkans Werkstätte, und der feuerspeyende Berg Moschylas oder Mosychlos, dessen Wirkungen so fürchterlich angegeben werden, 1) hatte hier seine Lage; der Hügel, welcher die lemnische Erde liefert, konnte wenigstens nicht dafür angenommen werden; wohl aber kann er seine angebrannte Farbe von den fürchterlichen Ausbrüchen des Bergs erhalten haben. Der Zusammensturz des Inselchen erfolgte vermuthlich mehr durch die Höhlungen des längst ausgebrannten Kraters, als durch das Stürmen des Meers.

Im-

1) *Nicandri* theriaca, v. 472. das Schollon aus dem Dichter Antimachus:

— Ἡφαίϛου φλογὶ εἴκελον, ἥν ῥα τιτύσκει
Δαίμων ἀκροτάταις ὄρεος κορυφῇσι Μοσύχλου.

(aus Buttmann entlehnt).

Imbrus, eine kleine Insel zwischen Lemnus und Samothrake, etwas östlicher. Sie kommt ebenfalls schon bey Homer vor. m) wurde als ein Anhang von Samothrake betrachtet, war auch den Kabiren oder Korybanten und dem Merkur geheiligt. n) Sie hat noch den alten Namen Imbro.

Funfzehntes Kapitel.

Thracien. Städte des innern Landes, vorzüglich zwischen dem Haemus und der Rhodope.

Das innere Land von Thracien besteht hauptsächlich aus den weiten Ebenen zu beyden Seiten des Hebrus Flusses. Das Gebirg Haemus begränzt sie auf der Nord- und das Gebirg Rhodope auf der Südwestseite. An der Südseite gegen die See, und weiter östlich nach Perinthus und Byzanz hin, unterbrechen zwar mehrere Reihen von Bergen das flache Land, sie sind aber von keiner großen Bedeutung, den einzigen Ganos Dag ausgenommen, welcher den Hebrus zwingt, seinen bisherigen östlichen Lauf gegen Süden nach dem Aegaeischen Meere zu wenden. In dieser großen Ebene, an dem Hebrus, lagen die meisten bessern Städte des Landes, und durch sie führte die große Hauptstrasse von der Donau

m) *Homer.* Il. XIII, 33.
n) *Steph. Byz.*

Donau her, über Naissus, Sertika, die Pässe des Gebirgs, nach Byzanz hin. — Von Perinthus oder Heraklea (welches 66 Mill. von Konstantinopel entfernt war) westlich mit etwas nördlicher Richtung folgt zunächst

Tzirallum oder Thirallum, nach dem Itiner. Ant.; die Peut. Tafel schreibt Syrallum, und das Itin. Hieros Tunorullum. o) Man sieht aus diesen Abweichungen, daß der Lateiner den zischenden Hauch der Anfangsbuchstaben nicht gut auszudrücken wußte; denn aus griech. Schriftsteller lernen wir, daß der einheimische Name Tzurullum oder Tzurulum (τὸ Τζȣρȣλὸν auch ἡ Τζȣρȣλὸς) war. Es lag auf einer Anhöhe, und hatte gute Befestigung; daher nennt es Prokop ein Kastell. p) Den Abstand von Heraklea giebt das Itin. Hierosſ. auf 17, des Anton. auf 18 Mill. an; in der Peut. Tafel steht die fehlerhafte Zahl 10. — Noch jezt ist das Städtchen unter dem Namen Tschurlu, richtiger Ziorli, vorhanden, liegt auf einer schönen Anhöhe, und hat die Aussicht bis ins Mar die Marmora. Den Abstand von Heraklea schäzt Pococke q) auf 5 Stunden, welches nur etwas kleiner als die Angabe der Itinerarien ist. Den Abstand von Rodosto giebt

o) *Itin. Ant.* p. 138. *Itin. Hieros.* p. 569.

p) *Theophylact.* VI, 5. *Anna Comnen.* VII, p. 215. *Procop* B. Goth. III, 38.

q) Pococke III. Th. 3r Bd. c. 3.

giebt er auf 4 Stunden an, und zeigt dadurch, daß der Ort westlicher liegen muß, als er auf unsern Charten gezeichnet ist.

Oestlich floß das Flüßchen Xerogypsos (Ξηρόγυψος) r), mit einheimischer Benennung genannt. Nach Theophylakt sollen seine Quellen nur eine Tagreise von Anchiale entfernt seyn; s) er meint also zuverlässig einen andern Fluß. — Driesch nennt ihn den Glicyner Fluß.

Drusipara (Ptolem.), Drizipara, die Itin.; ein Städtchen mit einem Bischofe, welches auch Mesene t) genannt wurde. Den Abstand vom vorigen Orte giebt das Itiner. Ant. u) mit 16 Mill. wohl am richtigsten an; die Peut. Tafel hat XII. statt XVI., und im Hieros. ist ein ähnlicher Schreibfehler. Sie lag etwas östlich am Flusse Ergina, auf einer Anhöhe. x) — Heutzutag Karischtran.

Zwischen Drusipara und Tzurulum liegt der Campus Serenus, oder die Ebene, auf welcher K. Licinius den Maximin besiegte. y)

Bergule (Βεργύλη Ptolem.), Bergula und Bergulae in den Itinerarien. Virgolae im Itin. Hieros., lag nach dem richtigen Maaße des Itin. Ant. 14 Mill. von

r) *Anna Comn.* VII, p. 215.
s) *Theophylact.* VI, 3.
t) *Notit. Leonis Imp.*, aus Wesseling.
u) *Itin. Ant.* p. 137. 230.
x) *Acta Alexandri*, c. 3. aus Wesseling.
y) *Lactantius* Mort. P. c. 45.

von Drizipara, oder 30 Mill. von Tzurulum. Es heißt heutzutag **Burgas** oder **Burgara**, Lucas z) entfernt es von Tschurlu 6 ge. Meilen, welches mit den Angaben des Itiner. ganz zusammentrifft. Von K. Arkadius wurde die Stadt verschönert und nach seinem Namen **Arkadiupolis** genannt, a) unter welchem wir es bey den Byzantinern und auch beym Hierokles b) als bischöfliche Stadt finden. Bey der Stadt floß

der Fluß **Regina**, c) oder wie alle ältern Schriftsteller schreiben **Ergina**, **Erginus**, welchen wir schon bey dem vorigen Orte gefunden haben. Es ist also kein Küstenfluß, wie es nach den Angaben des Mela und Plinius scheinen sollte, sondern er fällt mit westlichem Laufe bey Plotinopolis in den Hebrus, und heißt noch jezt **Erzene**. Vielleicht hatte aber der obengenannte **Xerogypsus**, welcher nicht weit von Heraklea in die Propontis fällt, den nemlichen Namen, weil das Zeugniß der Alten so sehr bestimmt ist; d) eine Stelle in Strabos Epitomator e) sagt noch überdies, daß

z) *Lucas* sec. voyage T. I. p. 180.

a) *Cedrenus*, p. 266.

b) *Hierocles*, p. 632.

c) *Anonym.* de Leone Armeno. p. 434. aus Wesseling.

d) *Mela* II, 2. *Plin.* IV, 11. *Apollon. Rhod.* I, v. 217.

e) *Strabo* epit. p. 511. ὁ νῦν ποταμὸς Ῥηγινία ἐν Θρᾴκῃ καλούμενος, Ἐρίγων ἦν καλούμενος.

der Fluß des innern Landes nicht Erginus, sondern in ältern Zeiten Erigon, in spätern aber Riginia sey genannt worden.

Burtudizus Itin. Ant.; Burtizus Peut. Tafel durch Schreibfehler, wahrscheinlich einerley Ort mit dem Burtudingzi Prokops, f) ein Flecken und Nachtstation, 18 Mill. vom vorigen Orte. Das Hierosol. übergeht ihn durch Fehler der Abschreiber. — Wahrscheinlich der heutige Flecken Baba.

Ostutizus Itin. Ant.; Hostizus Peut. Tafel mit Auslassung einer Sylbe. Ein Flecken, 18 Mill. vom vorigen Orte, und eben so weit von Hadrianopel entfernt. Dieser Ort wurde in der Folge Nike (Νίκη) genannt, g) oder richtiger, aus Ostudizus wurde die Station in das nicht ferne seitwärts liegende Städtchen Nike verlegt. Denn Ammian h) entfernt es nur 15 Mill. von Adrianopolis, und das Itiner. Ant., welches noch Ostudizus nennt, ist etwas jünger als der Verfasser des Itiner. Hierosol. i), welcher Nicae hat. Nike ist berühmt durch die Niederlage, welche zwischen hier und Hadrianopolis K. Valens durch die Gothen erlitte; und durch die Kirchenversammlung, welche hier die Arianischen Bischöfe hielten. k) Jezt heißt dieses wohlgebaute offene Städtchen Apsa oder Hopsa.

Ha-

f) *Procop.* Aedif. IV, 11.

g) *Hilarius* VIII, p. 1346. aus Wesseling.

h) *Ammian.* XXXI, 12.

i) *Itin. Hieros.* p. 569.

k) *Sozomen.* H. Eccl. IV, 19.

Hadrianupolis (Ἀδριανὑπολις), eine der wichtigsten Städte Thraciens, deren Ursprung vom K. Hadrian schon der Name verräth. Daher kennen sie die ältern Geographen und selbst Ptolemäus nicht, bey dem sich keine Angabe findet, welche später wäre als Trajan. Ein einheimisches, schon bey den ersten Eroberungen der Römer in Thracia bekanntes Städtchen, Uskudama genannt, soll sich an der Stelle befunden haben, l), deren Vortheile der Kaiser zur Anlegung einer beträchtlichen Stadt benützte. Denn sie lag am rechten Ufer des Hebrus, m) welcher unterhalb der Stadt durch die Vereinigung von zwey andern Flüssen, der Arda und Tunsa, groß und schiffbar zu werden anfängt, n) in einer weiten Ebene, doch auf Hügeln, die sich aus dem Gebirge gegen den Fluß ziehen, in einer äusserst fruchtbaren Landschaft. Von ihrer Größe und guten Befestigung hört man erst im 4ten Jahrhundert bey den Verheerungen der Gothen sprechen, welche diese Stadt, nach dem erhaltenen großen Siege über den K. Valens, vergeblich belagerten, o) auch wegen ihrer Unkunde in den Eroberungskünsten schon vorher versichert hatten, daß sie mit den Wänden

l) *Ammian.* XIV, 11. — *Eutrop.* VI, 8. ein Hauptort der Bessi; und daher gewiß nicht an dieser Stelle, sondern viel eher bey Philippopolis.

m) *Zosimus*, II, 22.

n) *Lamprid.* Elagab. c. 7. *Nicetas Chon.* L. VI.

o) *Ammian.* XXXI, 15.

den ewigen Frieden geschlossen hätten. p) Hadrianopel hatte eine Vorstadt, q) wahrscheinlich auf der Gegenseite des Flusses, und sehr große Waffen-Fabriken, r) auch noch andere, weil die Zahl der Arbeiter so groß war, daß man aus ihnen ein eigenes Korps errichten, und den angreifenden Gothen entgegenstellen konnte. Hierokles setzt sie als Hauptstadt der Thracischen Provinz Haemimonti an, und dies war sie schon zu Ammians Zeiten. s) — Die Blüthe der Stadt erhielt sich durch das Mittelalter, K. Murath wählte sie daher nach der Eroberung im Jahr 1360 oder 1363 zur Residenz, sie blieb es für die folgenden Türkischen Sultane, bis zur Eroberung Konstantinopels, und diente noch in spätern Zeiten ihnen zum wechselnden Aufenthalt. Die Stadt, bey den Türken Edreneh genannt, ist daher noch größer geworden, als sie im Alterthume war, hat einen Kaiserl. Pallast, schöne Moscheen, andere gute Gebäude und einen lebhaften Handel mit ihren Weinen und Früchten auf der von hier an schiffbaren Mariza.

Die Stadt schämte sich vermuthlich ihres Thracischen Ursprungs, entlehnte daher den alten Namen Orestea t) aus der Griechischen Mythologie, und kommt unter demselben

p) *Ammian.* XIV, 11.

q) *Ammian.* XXXI, 12.

r) *Notit. Imp.* c. 9. *Ammian.* XXXI, 6.

s) *Hierocles*, p. 635. *Ammian.* XIV, 11. Hadrianopolis urbs Haemimontana.

t) *Lamprid.* Elagab. c. 7.

den öfters bey den Byzant. Schriftstellern vor. Vielleicht hätte sie sich richtiger Obry-sos nennen können. u) Die Entfernung von Konstantinopel giebt Prokop auf 5 Tagreisen an. x) Er selbst hat diesen Weg oft zurückgelegt, und die Tagreisen waren nicht klein, weil die Itineraria den nemlichen Abstand, über Perinthus berechnet, auf 150 Mill. = 30 ge. Meilen angeben.

Burdista, Itin. Hieros.; Burdipta, Itin. Ant.; Burdenae, Peut. Taf.; ein unbekannter Flecken, 20 oder 22 Mill. westlich von Hadrianopel. — 6 Stunden von Adrianopel erreicht man den Flecken Mustapha Pascha Kiupri (Brücke), welcher den Namen von der 20 Joch langen schönen steinernen Brücke hat, welche dieser Pascha daselbst hat anlegen lassen. Es ist ohne Zweifel mit dem alten Burdipta einerley Ort. Hier geht man über die Maritz, und hält sich auf dem übrigen Weg bis Philippopolis längs dem rechten Ufer des Flusses. y)

Subzupara, It. Ant., 20 Mill. vom vorigen Orte, ein unbekannter Flecken und Mansio. Die Peut. Tafel hat dafür Castra Rubra, und das Itin. Hieros. Castra Zo-

u) *Apospasmata* in Ge. Gr. Min. T. IV. am Ende: Οδρυσὸς καὶ Ορεςία ἡ νῦν Αδριανόπολις.

x) *Procopius*, B. Gotth. III, 40.

y) Driesch Nachricht von der Großbothschaft nach Konstantinopel, unter K. Karl VI. p. 129. *P. Lucas* second voyage, c. 25.

Zobra, mit 18 Mill. vom vorigen Orte, z) folglich etwas weiter östlich, weil diese Mansionen zuweilen verlegt wurden. — Die Castra Jarba aber, welche das It. Ant. bey einer andern Strasse 25 Mill. von Burdipta angiebt, und auch Prokop a) Castra Zarba nennt, lagen weiter südwestlich gegen den Eingang des Gebirgs Rhodope hin. — Heutzutag der Flecken Harmanli, 6 Stunden vom vorigen Orte.

Assus und Uzzus in den Itinerarien, Urzus und Arsus Ptolem. und die Peut. Tafel. Ein Städtchen, 18 Mill. vom vorigen Orte westlich entfernt. — Heutzutag der Flecken Usundschowa, 5 Stunden Wegs vom vorigen Orte. d'Anville setzt eine Stadt Assarli an das gegenseitige linke Ufer des Hebrus; aber daselbst halten sich die Berge zu nahe an den Fluß, als daß man die Strasse aus der südlichern großen Ebene dorthin sollte verlegt haben. Es kennt auch weiter niemand dieses Assarli, welches doch von den Reisenden schlechterdings von der Gegenseite müßte erblickt werden.

Opizus, It. Ant.; Pizus, Peut. Tafel; nach jenem 18 Mill., nach dieser aber fehlerhaft nur 12 Mill. vom vorigen Orte entfernt. Es war eine Mansio, welche im Itin Hieros. durch-Fehler der Abschreiber ausgelassen ist, daher sich über die rich-

z) *Itin. Ant* p. 137. *It. Hieros.* p. 568.

a) *Itin. Ant.* p. 231. *Procop.* de Aedif. IV, am Ende.

richtigere Zahl der Entfernung bey diesem sonst unbekannten Flecken nicht entscheiden läßt. — Von diesem Orte finden sich keine Spuren; westlicher fällt der Fluß Banska in die Maritza.

Cellae, richtiger Cillae It. Ant., Cillinen Itin. Hieros., vom vorigen Orte 20, und von Philippopolis 30 Mill. entfernt. Sonst unbekannt. — Heutzutag der Flecken Kayali.

Philippopolis, eine Stadt, welche der ältere Philipp, Alexanders Vater, in der großen mit Bergen eingeschlossenen Ebene auf einem dreygipflichten Berge an der Südostseite des Flusses Hebrus anlegte. Als ältern Namen des Orts geben die Schriftsteller Eumolpias, auch Poneropolis b) (Schurkenstadt) an; aber keine von beyden Benennungen ist einheimisch. Als nach Lysimachus die Herrschaft der Griechen in diesen innern Gegenden zu Grunde gieng, kam die Stadt wieder in die Hände seiner eigentlichen Besitzer der Thracier; und ob sie gleich der lezte Philipp auf das Neue eroberte, so iagten doch die Odryser bald darauf seine Besazung davon, c) und der Ort blieb in einheimischer Gewalt bis die Römer allgemeine

b) *Ammian.* XXVI, 10. *Plin.* IV, 11. — *Eilunopulis* im *Itin. Hieros.* p. 568. ist Schreibfehler statt Philippopolis. Wahrscheinlicher war der einheimische Name Uskudama, nach *Eutrop.* VI, 8. welchen aber die Ausleger mit Unrecht bey Hadrianopel anwendeten.

c) *Polyb.* exc. de leg. 48. *Livius*, XXXIX, 53.

gemeine Gebiether des Landes wurden. Die Lage in einer sehr fruchtbaren erst in einiger Ferne mit hohen Gebirgen umgebenen Ebene, noch mehr aber die große Hauptstrasse, welche von der Donau und Pannonien her durch diese Stadt bis zur Propontis gezogen wurde, und die Nähe des wichtigen Bergpasses Succi, welcher einen ansehnlichen benachbarten Ort zur Stüze forderte, mußten die Stadt groß und fest machen. Sie wurde endlich die Hauptstadt der umliegenden Provinz, Thracia im engern Verstande genannt, d) und hatte eine starke Bevölkerung; denn die Gothen sollen bey der Ueberrumplung von Philippopolis gegen 100,000 Menschen erwürgt haben, unter welcher Zahl sich jedoch ohne Zweifel eine bedeutende Menge Leute aus der Nachbarschaft befanden, welche hier ihre Zuflucht gesucht hatten. e) Wegen ihrer Lage auf drey Spizen eines Bergs hatte sie den Beynamen Trimontium; f) der Beysaz im Ptolemäus aber, daß sie auch Hadrianopolis geheißen habe, kommt von der Hand eines spätern Griechen, der bey Ptolemäus die leztere Stadt nicht fand und sie ungeschickt genug hier anfügte. — Noch immer ist Philippopoli eine der besten Türkischen Städte Thraciens, ganz in der nemlichen Lage, vielleicht mit etwas geringerer Ausdehnung; in ihrer fruchtbaren Gegend wird sehr viel Reiß auch Wein gebaut, und für kleine Fahrzeuge

d) *Hierocles*, p. 635.

e) *Ammian.* XXXI, 5.

f) *Plin.* IV, 11. *Ptolem.*

ge fängt die Mariza schon hier an schiffbar zu werden. — Der ganze Abstand von Hadrianopel bis hieher beträgt 134 Mill. = 27 ge. Meilen.

Bessapara It. Ant., Basapare It. Hierosf., Besipara bey Prokop g), eine Mansio und Kastell auf einer kleinen Anhöhe näher gegen die Gebirge, welche Thracien auf der Westseite begränzen. Der Ort ist noch als kleine aber lebhafte und gutgebaute Stadt unter dem Namen Basar-dschik vorhanden. Der Abstand von Philippopolis wird auf 6 franz. Meilen geschäzt; h) die Itineraria geben ihn aber etwas größer auf 21 Mill. an. Der vorbeyfließende Hebrus ist hier noch sehr klein.

Bonamans. (Bona Mansio) It. Hierosf.; Lissae It. Ant. 21 Mill. vom vorigen Orte, im Eingange des hohen Gebirgs. — Neuere Reisende stimmen hier in den Namen der einzelnen Dörfer nicht zusammen; nach Driesch wäre es Kiskoi (Jungferndorf) noch immer an der Mariza, welche zwischen Felsen dahin fließt. — 12 Mill. westlicher sezt denn das Itin. Hierosf. die Gränze zwischen Thracia und Dacia, oder das sogenannte eiserne Thor, welches jedoch der bequemere Weg zur Seite liegen läßt.

Von Philippopolis führt die Peut. Tafel einen Weg gerade östlich nach Anchialus an

g) *Itin. Ant.* p. 136. *Itin. Hieros.* p. 568. *Procop.* Aedif. IV, 11.

h) Driesch, p. 113. *La Motraye* voyages T. II. p. 158.

an der Küste des Pontus Euxinus, also nördlich vom Flusse Hebrus, immer zwischen den südlichern Zweigen des Gebirgs Haemus fort. Daß es keine gezogene Strasse war, zeigt sich schon aus dem äusserst großen Abstand der einzelnen, im Gebirge seltenen Orte. Schade, daß der Abschreiber eine Zahl ausgelassen hat, welches uns hindert, die Länge des ganzen Abstandes zu beurtheilen. Die spätern Itinerarien wissen von diesem abgelegenen Seitenwege nichts.

Ravilum, 27 Mill. von Philippopolis, noch auf der Strasse, die nach Hadrianopel führt, folglich am Hebrus; übrigens ein unbekannter Ort.

Berone, 27 Mill. vom vorigen Orte. Ein unbekannter Flecken, den aber Wesseling und nach ihm d'Anville mit der Stadt Beroe verwechseln, welche auf einer ganz andern Seite liegt.

Cabilae, 52 Mill. vom vorigen; durch Schreibfehler statt Kabylae (Καβυλη), welches Ptolemäus und das Itin. Ant. i) als Stadt kennen. Schon Demosthenes k) spricht von einem Kabyle; da aber der Scholiast ihm die Gegenden am Strymon anweißt, so irrt er entweder, oder es gab mehrere Orte dieses Namens in Thracien. So ist es auch mehr als zweifelhaft, ob Strabos l) Kalybe, bey den Asti nicht ferne von Byzanz, wohin Philippus Missethäter

i) *Itin. Ant.* p. 175.

k) *Demosth.* περὶ τῶν ἐν Χεῤῥον. p. 60.

l) *Strabo* VII, p. 494.

ter verpflanzte, hieher zu rechnen sey. Die Asti erstreckten gewiß ihre Size nicht so weit gegen Westen. Kabyle war wahrscheinlich ein berühmter Ort in den Bergen, zu der Zeit, als noch einheimische Stämme die Herrschaft des Landes unter sich getheilt hatten, sank aber wegen seiner versteckten Lage unter den Römern. Die Peut. Tafel erkennt ihn nicht als Stadt; Hierokles übergeht ihn völlig, ob er gleich noch vorhanden war, und einen Bischof hatte. m) Er lag nördlich von Hadrianopel im Gebirge; den Abstand von dieser Stadt giebt das Itiner. Ant. auf 78 Mill. an.

In sehr kleiner nordwestlicher Entfernung davon sezt Ptolemäus das Städtchen Tonzos, welches vielleicht seinen Namen von dem Flusse erhalten hat, der noch iezt unter dem Namen Tunsa sich bey Hadrianopel mit dem Hebrus vereinigt. —

In der ganzen Länge am Gebirge Haemus kennt Ptolemäus noch mehrere dergleichen alte Orte der Thracier, welche bey den beständigen Kriegen vorzüglich innerhalb der Berge ihre Size wählten, als: Ostaphos, Vala, Opisina, Orkelis, Arzos. Sie blieben alle unbekannt, und sanken wegen ihrer Entlegenheit von allen öffentlichen Strassen, folglich vom bürgerlichen Gewerbe, unter der ruhigen Röm. Regierung zu unbedeutenden Flecken herab. Im 9ten Jahrhundert traten die Byzantiner den ganzen, wie sie ihn nennen „unangebauten Strich“ frey-

m) *Hilarii* opera. p. 1526. aus Wesseling.

freywillig an die Bulgaren ab; bey welchen er von nun an Zagora hieß. n)

In die nemlichen Striche, nicht ferne von der Küste, sezen ältere Geographen, o) oder vielmehr die Mythen der Griechen, die Thracische Stadt Bizye, wo einst König Tereus seine Residenz soll gehabt haben. Steph. Byz. giebt sie als Hauptort der Asti aus; sie war vielleicht nie vorhanden.

Von Anchialos an der Küste wurde erst im dritten Jahrhundert eine Strasse gegen Südwesten nach Hadrianopel gezogen, welche deswegen nur das Itin. Ant., nicht aber die Peut. Tafel bezeichnet. An derselben lag die Stadt

Develtus (Δεβέλτος, Ptolemäus), welche schon Plinius an einem See unter dem Namen Develtum, als Kolonie von Röm. Veteranen kennt. p) Ihr Stifter war ohne Zweifel Vespasian, da sie auf Münzen Colonia Flavia Deultum genennt wird. q) Auch Plinius versichert, daß die Kolonie die leztere Benennung angenommen habe; welche iedoch in spätern Zeiten sehr schwankend blieb, da Ammian r) Dibaltum, die Byzantiner Dibellum, Develtus und Develtum schreiben; beym It. Ant. steht durch Schreibfehler Debelcum. Die Stadt war von Wichtigkeit und gut befestigt; blieb es auch noch selbst nach der

n) *Zonaras* T. II. p. 156.

o) *Plin.* IV, 11.

p) *Plin.* IV, 11.

q) *Sestini* geogr. num. p. 15.

r) *Ammian.* XXXI, 8.

der von Ammian erzählten Eroberung durch die Gothen. Es kennt sie Hierokles und im J. 812. nahmen sie die Bulgaren durch förmliche Belagerung nebst dem benachbarten Mesembria weg, fanden Beute die Menge, unter andern 36 metallene Sprizen, durch welche das Griech. Feuer verbreitet wurde. s) Im J. 860. traten die Griechen den westlichern Strich Landes an die Bulgaren ab, welchen diese Zagora nennten und Debeltum, iezt ebenfalls unter der Benennung Zagora, zur Hauptstadt machten. t) Ob sie noch vorhanden ist, und den nemlichen Namen hat, weiß ich aus Mangel neuerer Angaben oder zu geringer Belesenheit nicht zu sagen. Daß sie an einem See lag, lehrt Plinius; aus dem Itin. Ant. u) wissen wir, daß sie 24 Mill. von Anchialos gegen Südwesten entfernt war.

Die folgenden Orte dieser Strasse sind unbekannte Flecken.

Sadame, 18 Mill. von Debeltum.

Tarpodizus, 18 Mill. vom vorigen und 32 Mill. von Ostudizue, welches 3 ge. Meilen östlich von Hadrianopel lag. Man befand sich durch diesen Ort zugleich auf der Strasse nach Konstantinopel. — Die Entfernung von Anchialus bis zur Parallele von Hadrianopel beträgt also nach dieser Strasse 90 Mill. = 18 ge. Meilen. Tarpodizus

s) *Theophanes*, p. 422.

t) *Zonaras*, T. II. p. 155. *Symeon Logotheta*, p. 440.

u) *Itin. Ant.* p. 229.

dizus ist wahrscheinlich das heutige Kirk-Klissa.

Einen andern Weg kennt die Peut. Tafel. Er führt von Anchialus gerade gegen Süden nach Perinthus, und beträgt vier Tagreisen; war wohl keine gezogene Strasse, sondern der alte, bey den Griechen gewöhnliche, und schon dem Herodot x) bekannte Weg, welcher bemerkt, daß man 2 Tagreisen von Apollonia und eben so weit von Perinthus die schönen Quellen des Flusses Tearus erreiche. — Es ist aber ohne Zweifel ein Fehler der Tafel, daß sie die Strasse bey Anchialus an der Nordseite des Busens anfangen läßt, welche erst bey Apollonia anfangen muß.

Pudizus, 17 Mill. südlich von Apollonia. Unbekannt.

Ut Surgas, 42 Mill. vom vorigen. Wir kennen zwar auch diesen Ort nicht; da er aber in der Mitte des Wegs liegt, so befand sich hier wahrscheinlich die Stelle, wo nach Herodot König Darius die schönen Quellen des Flusses Tearus fand. Auch die Tafel sezt in den nahen Bergen die Quelle eines Flusses an, aber er nennt ihn Tontus, und bezeichnet dadurch wahrscheinlich den Fluß Tonsa, welcher bey Adrianopel in den Hebrus fällt. Vielleicht irrt er aber in dem Namen; wenigstens erreicht sein Fluß den Hebrus erst weit südöstlich von Hadrianopel.

Cenophrurium, 30 Mill. vom vorigen Orte entfernt, gehört schon zur Strasse, welche von Konstantinopel gegen Westen führt; Perin-

x) *Herodot*. IV, 89. 90.

Perinthus liegt noch 18 Mill. (in der Tafel unrichtig 28 M.) südwestlich von Cenophrurium.

Die Peutinger. Tafel hat auch eine Strasse von Hadrianopolis gegen Süden nach Aenos an der Mündung des Hebrus, welche sich also meist nach dem Laute des Flusses hält. Sie besteht aus vier Tagreisen oder 82 Mill. = 17 ge. Meilen.

Plotinopolis, 24 Mill. Peut. Taf.; oder nach Itin. Ant. y) nur 21 Mill. von Hadrianopel gegen Süden. Die Stadt wurde Trajans Gemalin zu Ehren, wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit dem nicht fernen Trajanopolis, noch bey Trajans Leben angelegt, weil Ptolemäus beyde Orte kennt. Sie zeichneten sich weder durch Größe noch durch eine andere Merkwürdigkeit aus; blos über ihr Daseyn erhalten wir Nachricht durch die Itinerar., durch Hierokles und selbst noch durch Constantin Porphyrog. K. Justinian wurde Wiederhersteller der gesunkenen Stadt. z) Im 12ten und 13ten Jahrhundert finden wir in der nemlichen Gegend unter dem veränderten Namen Didymotichos (Zwillingskastell) ein sehr festes Kastell, welches mehrere Belagerungen aushielt; und erfahren zur nähern Bestimmung der Lage, daß sie sich auf einer Anhöhe befand, welche von dem Flusse Eurus auf allen Seiten umgeben war. a) — Ihr verdorbener Name Demotika macht sie

y) *Itin. Ant.* p. 322.

z) *Procop.* de Aedif. IV, 11.

a) *Nicet. Chon.* p. 404.

sie noch heute kenntlich; Pococke sezt diese Stadt auf eine Anhöhe an den kleinen Fluß Kihilbele-su, welcher eine Viertelmeile weiter nordwestlich sich mit dem Hebrus vereinigt; und la Motraye fand den Namen Διδυμοτειχων an einer von den Mauern, welche von der alten Befestigung übrig sind. b) Also steht es nicht, wie unsere Charten angeben, am Hebrus selbst. — Ob aber Didymotichos das ältere Plotinopolis ist, darf nicht mit Zuverlässigkeit behauptet werden. Keine Nachricht sagt, daß beyde Namen einerley Ort bezeichnen; man schließt es blos aus der südlichen Lage von Adrianopel. Der Abstand von dieser Stadt wird aber von Pococke nur auf 12 Engl. Meilen angegeben; ist seine Aussage richtig, so lag Plotinopolis südöstlicher, und zwar in der Nähe des Städtchens Uzun Kiupri, welches seinen Namen von einer großen Brücke hat, welche über den Fluß Erganeh angelegt ist. Es liegt dem Hebrus Fluß etwas östlich, aber auf der Strasse, die von Aenos nach Hadrianopel führt, denn la Motraye hielt diesen Weg, und spricht von den Ruinen des Alterthums, hält sie aber irrend für Ueberbleibsel von Traianopolis.

Zirimae, Peut. Tafel; Zervae, It. Ant.; c) ein unbekannter Flecken, wahrscheinlich am Hebrus, von Plotinopolis eine Tagreise oder 24 Mill. gegen Süden entfernt. Ob

b) Pococke III. Th. 3r Bd. c. 4. *la Motraye voyages* T. II. p. 153.

c) *Itin. Ant.* p. 322.

Ob die alte Thracische Stadt Zirinia, welche Steph. Byz. aus dem Theopompus anführt, der nemliche Ort war, weiß ich nicht. Vielleicht erhielt er den Namen von dem Thracischen Apollo, bey den Einwohnern Zerynthus genannt. Wenigstens hatte er Tempel in diesen Gegenden am Hebrus d) und der nahen Küste.

Der nächste Ort in der Peuting. Tafel ist nun Aenos an der Küste, 20 Mill. vom vorigen entfernt. Sie hat aber zuverlässig den Zwischenort Dymae ausgelassen, welcher von Aenos 20 Mill. und von Zirinae 24 Mill. entfernt ist. Dymae lag am Flusse längs der großen Egnatischen Strasse, wie oben gezeigt wurde; das Itiner. Ant. giebt nun die Richtung und Entfernung von Dyma über Zervae oder Zerinae gegen Norden nach Plotinopolis; die Peut. Tafel aber von Dymae nach Aenos mit 20 Mill. Die Ursache, warum der Kopist den Fehler begeht, ist, weil Dymae zunächst daran bey der andern Strasse wieder vorkömmt; daher ist auch ein Einschnitt mehr gemacht als Namen vorkommen, in welchem Falle man allezeit einen Fehler voraussezen darf.

In den östlichen Gegenden Thraciens und nicht ferne von Byzanz hatte der Hauffe von Galliern, welcher von der verunglückten Expedition gegen Griechenland zurückgekommen war, nebst andern gallischen Einwanderern, ein eignes Reich errichtet und zum Hauptsize desselben die Stadt Tylae e)

 (Τύλαι)

d) *Liv.* XXXVIII, 41. *Ovid.* Trist. I. Eleg. 9.

e) *Polyb.* IV, 46.

(πύλαι) gemacht. Ohne Zweifel gieng aber mit ihrem Reiche zugleich der Ort für immer zu Grunde, wenigstens kennen ihn die Geographen nicht, und ich kann nicht das geringste zur nähern Bestimmung der Lage sagen.

In den westlichern vom Gebirge Rhodope durchzogenen Theilen Thraciens haben die Itinerarien keine Seitenstrasse, welche von den Städten am Hebrus nach der Südküste hinliefen; aber Städte gab es doch auch auf dieser Seite, und unter ihnen zeichnete sich aus

Beroea, Beroa, bey den Griechen Βέροη. Ihr Name weißt auf die Macedon. Stadt gleiches Namens, und auf einen Griech. Stifter hin; unterdessen kennen die ältern Geographen, selbst Ptolemäus, noch kein Beroe, und man ist gezwungen eine spätere Zeit der Anlage anzunehmen. Ammian f) hingegen spricht sie schon in Gesellschaft von Philippopolis als beträchtliche Stadt (ampla Civitas) an, und in den Kriegen gegen die Gothen, so wie in viel spätern Zeiten, verliert sich ihr Andenken bey den Byzantinern nie wieder. Die Kaiserin Irene stellte sie auf das Neue her, und von ihr nahm sie in Zukunft auch den Namen Irenopolis an. g) Daher führt auch wohl das spätere Itin. Ant. eine Seitenstrasse von Beroa nach Hadrianopel, die man in der Peut. Tafel vergeblich sucht. Ihre Lage sezt Ammian in die Abtheilung Thracien

f) *Ammian.* XXVII, 4.

g) *Theophanes*, p. 385.

cien nach engerm Begriffe, oder in die Provinz von Philippopolis, mit der Hinweisung, daß diese Striche zunächst an die Illyrier gränzen, folglich auf der Südwestseite des Landes noch innerhalb des Gebirgs Rhodope liegen; und seine Angabe bestätigt eine Legende des Mittelalters, in welcher die Entfernung der Stadt von Philippi an der Südküste auf 58 Mill. angegeben, h) und sie selbst nicht weit von dem kleinen Flusse Arda gestellt wird, der bey Hadrianopel in den Hebrus fällt. Von Hadrianopel entfernt das It. Ant. i) die Stadt 78 Mill. Durch beyde Bestimmungen wird man vermögend die wahre Lage von Berca ziemlich genau am nördlichen Abhange des Gebirgs anzugeben; doch ist das Maas der Legende offenbar zu klein. Wesseling ließ sich durch Verwechslung von Philippi mit Philippopolis und durch einen unbekannten Flecken Berone in der Peut. Tafel hintergehen, die Stadt viel weiter nördlich im Gebirge Haemus anzunehmen, wo die Provinz Thracia nicht hinreichte und der ganze Zusammenhang widerspricht. Man ist aber seiner Angabe auf neuern Charten gefolgt, und läßt lieber einen nie vorhandenen zweyten Arda Fluß aus dem Haemus herunter nach Hadrianopel fließen, als daß man die Hypothese aufgeben wollte. Von dem Namen und heutigen Zustand der wahrscheinlich noch vorhandenen Stadt kann ich nicht nähere Auskunft geben, weil es so ganz an Nachrichten von dieser Seite fehlt. Der einzige Lucas hat eine Reise von Philippopolis

h) *Acta S. Alexandri*, c. 2. aus Wesseling.

i) *Itin. Ant.* p. 231.

polis über das Gebirg nach Philippi gemacht, und ihm verdanken wir die Bekanntschaft mit den Quellen des Arda Flusses, aber Beroe traf er auf seiner Strasse nicht an, auch keine Ruinen, welche auf eine ehemalige Stadt schliessen liessen. Eine andere Angabe mag Stof zu künftigen Untersuchungen geben. Den kaiserl., nach Konstantinopel abgeschickten, Gesandten empfängt der Bascha von Chaskoi und geleitet ihn durch sein Gebieth bis gegen Adrianopel hin. k) Sein Gebieth ist also die Gegend um Beroa her; aber niemand hat noch je von dem Orte Chaskoi das geringste zu sagen gewußt. — Ein Grieche des spätern Mittelalters liefert die Angabe Beriupolis heiße jezt Strumitza; l) aber auch dies hilft uns nicht zur nähern Kenntniß.

Karasura, nach Angabe der nemlichen Legende ein Kastell, 40 Mill. von Philippi und 18 Mill. von Beroa, also am Abhang der Rhodope; um nach Beroa zu kommen mußte man unterwegs den Arzos Fluß passiren. Lucas nennt diesen Fluß Harbeme; er mußte 5 Stunden an denselben gegen Süden bis zu seiner Quelle ziehen, und erreichte 4 St. weiter mit einem Marsch durch das höchste Gebirg den Fluß Mestus oder Karasü. m) — Das Dorf Carassura, eine blose Poststation im Itin. Hieros., n) kann nicht hieher gehören.

Auf

k) Driesch Großbotschaft nach Konstantinopel im J. 1719. p. 120 und 126.

l) *Apospasmata Geogr.* p. 43. in Ge. Gr. Min. T. IV.

m) *P. Lucas* second voyage. T. I. p. 197.

n) *Itin. Hieros.* p. 568.

Auf der Strasse nach Hadrianopel erreichte man mit 30 Mill. Castra Jarba und mit 25 M. weiter Burdipta, oder das heutige Kiupri Mustapha Pascha. Zwischen beyden Orten, 40 M. von Beroe, mußte man nach der nemlichen Legende abermals den Arzus Fluß durchwaden.

Hierokles o) nennt in der eigentlichen Provinz Thracien, oder in der Gegend von Philippopolis noch drey andere Städte: Diokletianopolis, Sebastopolis und Diopolis. Davon bleiben die zwey erstern völlig unbekannt, und von der leztern lernen wir durch Malala, daß sie einen Bischof hatte. Sie sind wohl alle spät entstanden, und waren unbedeutend; wie denn auch Ammian nur Philippopolis und Beroe als Städte dieser Provinz angiebt. Unterdessen haben sie sich wahrscheinlich erhalten. Banga liegt 3 Tagreisen westlich von Philippopolis, nahe bey den Quellen der Maritza; Samkowa 2 ge. Meilen östlicher im Gebirge; und 3 Stunden südöstlich von Philippopolis. Stannimoka oder Staumaka auf einer Anhöhe. p) Diese drey Städtchen sind meist von Christen bewohnt, und die einzigen, welche sich in der ganzen Gegend befinden. Die Türken haben sie sicher nicht erbaut; nähere Untersuchungen an Ort und Stelle werden vielleicht lehren, welcher von den alten Namen iedem dieser drey Orte angehören mag.

Im Gebirge Rhodope waren keine Städte, so wenig als im Haemus, aber eine Menge

o) *Hierocles*, p. 635.

p) Drieß, p. 107. 117.

Menge Bergschlösser, deren Namen Prokopius q) aufbehalten hat. Auch iezt finden sich nichts als zerstreute Dörfer, welche mehr von einheimischen Wlochen als von Türken bewohnt sind.

In der Provinz Rhodope am südlichen Fusse dieses Gebirgs, und am Flusse Nestus, lag Nikopolis ad Nestum, wahrscheinlich vom Trajan angelegt, denn sie trägt auf Münzen den Beynamen Ulpia, und Ptolemäus führt sie schon an; der Kopist der Coislin. Handschrift fügt die Bemerkung bey, sie habe in spätern Zeiten Christopolis geheißen. Unter den leztern Namen kommt sie in den Kriegen der Byzantiner öfters vor. r) Sie lag nördlich von Philippi; neuere Erfahrungen zur nähern Bestimmung fehlen. Der Lage nach ist es sehr wahrscheinlich die kleine aber gutgebaute Stadt Drame, wo Paul Lucas s) noch die beträchtlichen Ueberbleibsel einer ehemaligen ansehnlichen Stadt fand. Sie liegt auf der Westseite des Nestus in einer großen Ebene, und die Fortsezung des Wegs von fünf Stunden in der nemlichen Ebene brachte ihn zu den Ruinen von Philippi. Im 14ten Jahrhundert erscheint Drama zum ersten Male unter diesem Namen. t)

Das

q) *Procop.* de Aedif. IV, 11.

r) Z. B. *Georg. Acropolita*, p. 39. östlich von Philippi.

s) *Paul Lucas* (second Voyage) T. I. c. 27.

t) *Cantacuzen.* T. III. p. 828.

Das zweyte Buch.

Illyrikum.

Erstes Kapitel.

Abstammung und Ausdehnung der Illyrier. Völkerschaften: Iapydes, Liburni.

Die Illyrii (Ἰλλύριοι) waren ein sehr ausgebreiteter, weil sie aber nie in Ein Ganzes sich vereinigten, kein mächtiger Völkerstamm. Ob sie ursprünglich mit den Thraciern zu einerley Hauptvolk gehörten, kann man aus Mangel bestimmter Angaben mit Gewißheit weder behaupten noch läugnen. Kein alter Schriftsteller läßt sich auf die Entscheidung dieser Frage ein; keiner bemerkt, ob beyde Völker die nemliche, oder eine verschiedene Sprache hatten. — Für ihre gemeinschaftliche Abkunft spricht die Nachbarschaft, das Durcheinanderwohnen Thracischer und Illyrischer Völkerschaften, nebst der auffallenden Sitte den Körper zu tattowiren, welche man weder bey den Kelten,

ten, Germanen noch Skythen und Sarmaten, sondern, unter allen bekannten rohen Völkern des nördlichen Europa, nur bey den Thraciern und Illyriern fand. a) Aber sehr entscheidend scheint sich der übrigens wahrscheinlichen Behauptung das Benehmen der ältern griech. Schriftsteller entgegen zu stellen, welche zwar von der Verschiedenheit nie ausdrücklich reden, aber bey den einzelnen Völkerschaften, welche nördlich über Macedonien sehr gemengt durcheinander saßen, immer sorgfältig bemerken, ob sie zu den Illyriern, oder ob sie zu den Thraciern gehörten. Gehen sie also gleich über bestimmte Kennzeichen der Verschiedenheit unbekümmert hinweg, so mußte doch in Sprachen und Gewohnheiten etwas auffallend Verschiednes zwischen beyden seyn, welches dem fremden Beobachter beym ersten Blicke ankündigte, welchem der beyden Stämme er die genannte Völkerschaft zuzutheilen habe. Illyrier und Thracier dienten als leichte Truppen bey Alexanders Zügen, und auch hier werden niemals beyde miteinander vermengt. Wahrscheinlich machten also Thracier und Illyrier zwey verschiedene Völkerstämme. Einige neuere Schriftsteller glauben, Slaven als ursprüngliche Bewohner in den Gegenden des alten Illyrikums annehmen zu müssen; ihr Beweis gründet sich auf einige mehr oder weniger natürliche Abtheilungen alter Namen von Städten aus der neuern Slavischen Sprache. Wo sollte man aber diese nicht auffinden können, so bald

a) *Strabo.* VII, p. 484.

bald man mit Vorliebe zum Werke geht? Bochard entdeckte auf die nemliche Art in allen Ländern Spuren von Phoenicischen Namen; und ein Etymologist kommt gewiß nicht in Verlegenheit, wenn er den Auftrag erhält, an den Küsten Dalmatiens Keltische Namen zu zeigen. — Aber auffallend ist in der That die Aehnlichkeit in den westlichern Alpengegenden, bey dem Volke der Veneter rc., welche nicht zu den wirklichen Illyriern gehören.

Ausdehnung.

Die Illyrischen Völkerschaften besezten eine ansehnliche Strecke Landes, westlich von Italien aus, bis an Thraciens Gränzen gegen Osten; auf der Nordseite von der Save an bis gegen Süden an das Adriatische Meer, an Epirus und Macedonien. Selbst die nördlichsten Striche von Epirus hatten Illyrische Einwohner, b) so wie die meisten Theile Macedoniens; aber auf dieser Südostseite ihrer ausgebreiteten Size lebten auch Thracische Völkerschaften mit den Illyriern untermischt. — In Italien hatten sich in sehr entfernten Zeiten die Liburni über einen Theil der Nordostküste Italiens, bis gegen Ancona hin verbreitet; sie wurden von den Umbri, diese durch die Hetrurier, und diese durch die Gallier aus diesen Strichen Italiens vertrieben. c) Oestlich von ihnen saßen die Istri von unstreitig Illyrischer Abkunft. Sie wur-

b) *Scylax*, p. 10. zählt im nördlichen Epirus lauter Illyrische Völkerschaften auf.

c) *Plin.* III, 13. 14.

würden endlich alle mit zu Italien gezogen, bey der einzelnen Beschreibung kann hier also von ihnen die Rede nicht seyn.

Völkerschaften. Mehrere Völkerschaften mit ihren Unterabtheilungen lebten in diesen ausgebreiteten Gegenden; sie scheinen zwey Hauptklassen, die Küstenvölker, und die Völker des innern Landes gebildet zu haben; beyde trennte das Hauptgebirg, welches als Fortsetzung der Alpen gegen Südosten fortstreicht, und auf der einen Seite die Küstenflüsse, auf der andern die Nebenflüsse der Save von sich schickt. Zu den wichtigen Küstenvölkern gehörten die Liburni, nebst einem Theile der Japodes, die Dalmatae, und die im engern Verstande sogenannten, unter Einem Könige lebenden, Illyrier. Im innern Lande saßen, der größere Theil der Japodes, die Pannonii, und die Autariatae; zu welchen noch die Taulantii, Agrrani und Paeones nördlich über Macedonien kommen.

Die Libyrni d) der Griechen, bey den Lateinern Liburni genannt, sind ein altes ausgebreitetes Handelsvolk, dessen Blüthe über die Zeiten der Geschichte hinausgeht. Von ihrer Ausdehnung über einen Theil der Nordostküste Italiens wurde oben gesprochen; ihren Handel beweisen die ihnen eigne Art leichter und schnellseegelnder Fahrzeuge, welche für immer durch den Ma-

d) *Appian.* Illyr. c. 12. Λιβυρνοὶ ἔθνος Ἰλλυριῶν.

Namen Liburnicae e) ihre Erfinder ankündigten; und noch mehr die Bewohner der Insel Scheria, welche Liburni waren, f) und vom Homer als die vorzüglichsten aller ihm bekannten Seeleute anerkannt werden. Durch sie und die mit ihnen gränzenden Istrier entstund wahrscheinlich bey den Griechen die wunderliche, aber viele Jahrhunderte hindurch geglaubte Annahme, daß hier der Ister Strom mit einem seiner Arme in das Meer falle; schon Skylax giebt sie als Wahrheit an, und noch Mela glaubt, daß die unbekannten Küstenflüßchen Aeas und Nar aus der Donau in den Busen der Liburni fallen. g) Sehr wahrscheinlich waren sie, mehr aber noch die Veneter, Beförderer des Bernsteinhandels, welcher durch das innere Land bis zu dieser Küste kam, und dann den Griechen zugeführt wurde. Wenigstens ist hier vom Eridanus Fluß die Rede, und zwar nicht an der Stelle des Po, welchen erst spätere Schriftsteller dafür erklärten, sondern im innersten Winkel der Veneter, h) in der Gegend des Isonzo Flusses; und Herodot, der die Veneti, und über ihnen die Sigynnae im innern Lande, sonst aber kein Volk in allen innern östlichern Gegenden kennt, scheint auf diesen ihm nur

e) *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 384. *Appian.* Illyr. c. 3.

f) *Strabo* VI, p. 414. de Almelov. p. 270. ed. Casaub.

g) *Mela* II, 3. l. 160.

h) *Scylax.* p. 6.

nur sehr dunkel vor Augen schwebenden Handel anzuspielen. i) An dem Handel der Liburni nahmen wahrscheinlich in der Folge die Griechischen Kolonien auf der Insel Issa und auf Korcyra Antheil, welche selbst in den frühesten Zeiten Liburnische Bewohner gehabt hatte; vielleicht litte er auch durch die Konkurrenz. Der Hauptstoß zum Sinken der Liburni kam aber von der Landseite; denn westlich waren sie schon aus ihren Italiänischen Besizungen verjagt; und dann schränkten sie die Einwanderungen der Kelten blos auf einen schmalen Küstenstreif am Meerbusen Quarnero ein. Skylax k) beschreibt sie noch als blühendes Volk; nennt bey ihnen die acht Seestädte: Bias, Idassa, Attienites, Dyyeta, Alepsi, Olsi, Pedetae, Hemioni, theilt ihnen die naheliegenden Inseln zu, und versichert, daß sie unter einem Weiberregimente stehen. Die Länge ihrer Landschaft giebt er auf zwey Tagfahrten an; und den Katarbates nennt er als Fluß an der Südgränze. Die Römer kennen ihn unter dem Namen Titius; in der neuern Geographie ist es der Kerka Fluß. Nur in diesen südlichen Strichen, in der heutigen Grafschaft Zara, verbreiteten sie sich auch über das innere Land, weil ihnen die Dalmatae die Stadt Promona noch auf der Südseite des Kerka Flusses

i) S. den 3n Thl. p. 336. Die völlige Auseinandersetzung der Gründe aber bey den Venetern im folgenden Theile.

k) *Scylax*, p. 7.

ses abnehmen konnten. l) Sie hiengen sich sehr frühzeitig an die Römer, ohne Zweifel, weil sie von ihren nun mächtigern Nachbarn, den Japydes und den Dalmatae, gedrängt wurden. Kennen wir gleich die Geschichte ihrer Uebergabe nicht, so wissen wir doch, daß die Römer sie gegen fremde Angriffe schüzten, und daß mehrere kleine Zweige der Liburni, selbst noch zur Zeit des Plinius, von Abgaben frey (immunes) unter eigner Verfassung lebten; m) ein zuverlässiger Wink, daß sie sich freywillig in die Arme der Römer geworfen hatten. Unter der Römer Herrschaft erhielt Liburnia wieder mehrere Ausdehnung, indem man das Land der Japyden und einiger anderer kleinern Völkerschaften dazu zog; es begrief nach dieser Ausdehnung die nördliche Hälfte der Provinz Dalmatien, einen Theil der östlichen Küste von Istrien; die südliche Hälfte von Croatien, nebst dem Littorale, nordwärts bis zum Kulpa Fluß. — Die kleinen Völkchen der Liburni hatten von einzelnen Hauptorten, zu denen die umliegenden Dörfer geschlagen waren, ihren Namen; die bekanntern derselben kommen in der topographischen Beschreibung vor.

Die Japydes, wie sie Plin., Ptolem. und Dio Cassius schreiben, oder Japodes (Ἰάποδες) nach Strabo und Appian, saßen den Liburni auf dem Rücken. Als ein Volk des nördlichen innern Landes sind sie den ältern Griechen gänzlich unbekannt; vielleicht mach-

l) *Appian.* Illyr. c. 12.
m) *Plin.* III, 21.

machten sie ursprünglich mit den Liburni Ein Volk. Wir haben von ihnen blos die Nachrichten der Römer, welche schon unter den Konsuln Sempron. Tuditanus und Tiberius Pandusa mit einem Theile derselben kämpften, n) erst unter August aber sie bezwangen. Man fand sie als ein aus Illyriern und Kelten gemischtes Volk, welches sich wie der Illyrier tattowirte, aber keltische Bewaffnung hatte. o) Kelten saßen im obern Italien, sie saßen in den Norischen Alpen und in Ungarn, zwischen der Save und Donau; ein Haufe hatte sich auch hieher gedrängt, und war mit dem Illyrischen Bergvölkchen zusammen geschmolzen. Sie wurden von nun an den Liburni lästig, und schränkten sich auf die Seeorte ein; daher war wahrscheinlich der ältere Krieg der Römer gegen sie entstanden. Sie blieben aber dem ungeachtet so sehr Meister aller Striche am Quarnero, daß Strabo p) selbst die Küste den Japoden zuschreibt, und die Liburnische erst weiter südlich am Littorale anfangen läßt. Augustus bezwang endlich dieses äusserst tapfere Volk mit großer Anstrengung, beträchtlichem Verluste und eigner Lebensgefahr. q) Die Römer hätten sich eines Sieges weniger rühmen sollen, der mit so entschiedener Uebermacht, nicht bloß in der Bewaffnung und Taktik, sondern auch in der Anzahl geführt wurde. Denn das Volk war

J. Roms 625.

n) *Appian.* Illyr. c. 10.

o) *Strabo* VII, p. 482. 483.

p) *Strabo* VII, p. 484.

q) *Appian.* Illyr. c. 18. 19 cet.

war nicht zahlreich, konnte es in seinen wenig fruchtbaren Gebirgen nicht seyn; es fochte nicht mit vereinigter Macht gegen ihn, sondern in kleinen Abtheilungen, daher hatte August den Theil am westlichen Abhange der Gebirge leicht zur Ergebung gebracht, und alle weitere Schwierigkeit lag in der Belagerung einiger von wenig tausend Mann vertheidigter Bergstädte. Wichtig aber war der Besitz des Ländchens für ihn, weil er sich dadurch den Weg zur Save und Donau, zum Zug gegen die Dacier, öfnete, ob er gleich diesen letztern niemals ausgeführt hat.

Augusts Unternehmungen verschaffen uns eine bestimmtere Kenntniß von den Sitzen der Japoden und ihrer Ausdehnung, als wir sie bey andern Illyrischen Völkern des innern Landes haben. Das Gebirg Okra (der Birnbaumerwald in Südkrain), ein niedriger Zweig der Alpen, muß von den Reisenden passirt werden, welche von Trieste nach Laybach ziehen. Oestlich von dem Okra kommt man zum See Lugeon (Cirknitzer See); dann erhebt sich das Gebirg wieder sehr beträchtlich, und streicht unter dem Namen Albia (Ἄλβια), oder Albion, gegen Südosten fort. r) Schon am westlichen Abhange dieses Gebirgs saßen die Japodes vom Cirknitzer See bis nach Fiume herunter, und dieser Theil des Volks unterwarf sich leicht. s) Die größere und streit-

r) *Strabo* VII, 482. 483.

s) *Dio Cass.* XLIX, 35. *Appian.* Illyr. c. 16. *Strabo* IV, p. 309.

streitbarere Anzahl hatte aber seine Wohnungen und Festungen innerhalb der mehrern Reihen des Gebirgs Albula, an den Quellen des Kolaps oder Kolapis Fluß (der Kulpa) und von da weiter östlich und südöstlich; folglich in der westlichen Hälfte des heutigen Kroatiens. Gegen Osten reichten sie an beyden Ufern der Kulpa bis über das heutige Karlstadt hinaus, doch auch nicht viel weiter, denn Segestika oder Siscia (Sißeg) am Einfluß der Kulpa in die Save war schon eine Hauptfestung der Pannonier, deren Size also ohne Zweifel noch eine Strecke weiter westlich sich erstreckten. Gegen Süden reichten die Japodes zuverlässig bis zur Parallele von Zeng, denn daselbst befand sich im innern Lande ihre wichtige Stadt und Festung Arupium t) mit mehrern andern. Vielleicht reichten sie noch weiter südlich bis zum Flusse Zermania, der Südgränze Croatiens; aber kein Schriftsteller giebt Hinweisung auf diese weitere Ausdehnung. Aus der bisherigen Auseinandersetzung ergiebt sich zugleich, daß der Albia Mons, bey Ptolem. Albanus Mons, die rauhen Bergketten begriff, welche aus Krain nach Kroatien gegen Süden ziehen, sich hier in mehrere Zweige verbreiten, in deren Zwischenthälern meist kleine Steppenflüsse ohne sichtbaren Ausgang in das Meer entstehen. Der wichtigste und höchste Theil derselben hat heutzutag den Namen des Großen und Kleinen Kapella Gebirgs. — Vorzügliche Fruchtbarkeit des Lan-

t) s. die topogr. Beschreibung.

Landes läßt sich bey einer solchen Lage nicht erwarten; Strabo nennt die Gegend dürftig, sie brachte nur Hirsen und Spelt hervor. u)

Zweytes Kapitel.

Völker: die Dalmatae, und Provinz Dalmatia.

Die Dalmatae, bey den Römern, ursprünglich richtiger Delmates (Δελματεῖς, Polyb.), machten in frühern Zeiten kein Ganzes aus, sondern einzelne zerstreute Illyrische Völkerschaften bewohnten die Küstenstriche, welche sich zunächst südlich von den Liburni und ihrem Gränzflusse Titius (Kerka) fortstreckten. Skylax x) kennt sie alle einzeln. Am nördlichsten die Bulini und Hyllini oder Hylli, welche ihren Namen von Herkuls Sohne Hyllus haben sollten, vom Skylax aber selbst als Barbaren erkannt werden. y) Sie saßen auf einer großen Halbinsel, vom Fluße Kerka bis zum Busen von Salonae, in der heutigen Grafschaft Trau. Dann folgten die Nesti oder Nestaei in der Gegend um Spalatro, und die

u) *Strabo* VII, 483.

x) *Sylax* p. 7 cet.

y) *Scymnus Chius*, v. 403. der in einem spätern Zeitalter noch immer die alten Angaben nachschreibt, theilt den Hylli 15 Städte zu.

die Manii um den Naron oder Narenta Fluß; beyde an einem grossen Busen, welcher von dem leztern Volke der Manische Meerbusen (Μάνιος κόλπος) hieß, und von sehr großem Umfange war. Der Grieche kannte ihn desto zuverlässiger, weil vor demselben die Insel Issa, Korkyra, Melaena ꝛc. mit griechischen Kolonien lagen. Es ist die große Vertiefung der Küste, welche von Trau Vecchio bis zur Halbinsel Sabioncelle reicht, und durch viele vorliegende Inseln geschlossen wird. Nur bis hieher darf man des Skylax Angaben benüzen, weil die eigentlichen Size der Dalmatae nicht weiter reichten.

Es waren also einzelne Völkerschaften, von welchen Skylax nur die an der Küste, und vielleicht nicht nach einheimischer Benennung aufzählt. Sie lebten frey, mußten aber endlich, wenigstens zum Theil, die Oberherrschaft der Könige, welche das südliche Illyrien beherrschten, anerkennen. Das leztere war wenigstens der Fall unter dem Könige Agron und Pleuratos; aber so wie sein Sohn Gentius, der lezte Illyrische König, zur Regierung kam, fielen diese nördlichen Völkerschaften ab; führten Kriege mit andern angränzenden, und nöthigten sie zu einem Tribute von Vieh und Getreide. z) Sie handelten also gemeinschaftlich, hatten sich in Ein Bündniß vereinigt, und von der wichtigsten Stadt ihres Landes Delminium, wo sie vermuthlich den Verein abschlossen, den Namen Delmates, in der Folge Dalmatae,

um das Jahr Roms 670.

z) *Polyb.* exc. de leg. 124.

matae, angenommen. Daß die vereinigten Völkerschaften den Namen von der Stadt entlehnten, sagen uns mehrere Schriftsteller; a) daß es eben in diesem Zeitpunkte geschah, beweißt theils der Gang der Geschichte, theils, daß man den Namen Dalmatae in frühern Zeiten niemals, von jezt an aber schon durch Polybius, kennt. Die Verfassung bey diesem dürftigen Volke, welches kein gemünztes Geld hatte, und von seinem Vieh und Getreide lebte, war so sehr auf Freyheit und Gleichheit gegründet, daß man alle acht Jahre das Ackerland von neuem theilte. b)

Die Römer, nach der gänzlichen Besiegung des Gentius, erklärten einige Völkerschaften, welche vor dem Anfange des Kriegs auf ihre Seite getreten waren, für steuerfrey (immunes); das heißt, zahlten zwar keine Abgaben, stunden aber demungeachtet unter Römischer Hoheit. Unter diese Völkchen gehörten die Bewohner der Insel Issa und die Daorsi. c) Die leztern kennt Strabo d) unter dem Namen Doarizi, auf der Halbinsel Sabioncello, zunächst bey Korcyra Melaena; die Issii oder Issenses, hatten an der Dalmatischen Küste die Städte Tragurium und Epetium im Besiz. Beyde Theile litten nun durch die häufigen Anfälle des neuen Dalmatischen Bundes, welchem fremdes Gebieth innerhalb seines Bezirks

a) *Strabo* VII, p. 484. *Appian.* Illyr. c. 11.
b) *Strabo* VII, p. 485.
c) *Liv.* XLV, 26.
d) *Strabo* VII, 485.

zirks nicht gefallen konnte; sie brachten daher häufig ihre Klagen in Rom an. e) In Rom hatte man eben damals Muße, man suchte das Volk durch einen Krieg von innern Unruhen abzuhalten, schickte also einen Legaten an die Dalmater, welche ihn unverrichteter Sache wieder fortschickten. Dies erklärte Rom als Beleidigung der großen Nation, die nur durch Blut könne ausgesöhnt werden, erklärte Krieg, und schickte den Consul C. Martius mit Truppen ab. f)

J. Roms 597

Er fand die Dalmatae nicht unbereitet, wie er gewünscht hatte, sondern wurde von ihnen an den Naron Fluß zurück gedrängt; ob er nun gleich in der Folge bis zur Stadt Delminium kam, und sie zum Theil durch Feuer vernichtete, g) so hatte doch seine ganze Unternehmung keine weitern Folgen. Aber von nun an dienten die Dalmatae den Römern als Uebungsschule; wenn sie in andern Gegenden wenig beschäftigt waren, schickten sie ein Truppenkorps gegen dieses Bergvolk, welches öfters gar keine Veranlassung zu Feindseligkeiten gegeben hatte, wie dies beym Cons. Caecil. Metellus der Fall war. Man nahm ihn freundlich auf, er hielt seine Winter-

e) *Polyb.* exc. 124 und 125. Polyb. giebt die Lissii und Daorsi als klagende Theile an; der bisherige Zusammenhang beweißt aber deutlich genug, daß Lissii ein verschriebener Name, statt Issii ist; um desto mehr, da niemand ein Volk Lissii in den angegebenen Strichen kennt.

f) *Polyb.* l. c. *Livius* epit. 47.

g) *Appian.* Illyr. c. 11.

terquartiere zu Salonae, und kehrte zum Triumph zurück. Zuweilen gaben aber auch einzelne Völkerschaften, vorzüglich die kriegerischen Varbaei, durch Einfälle in das südlichere Illyrikum, einen scheinbaren Vorwand zum Angriffe. h) So erfolgten denn mehrere Züge, vom Scipio Násica, welcher Delminium eroberte, vom Cn. Cosconius, welcher das abgefallene Salonae bezwang, und innerhalb zwey Jahren mit Friede nach Hause kehrte. i)

Durch alles dies waren die Römer so weit gekommen, daß sie sich im Besiz der Seestädte behaupteten, italiänische Einwohner zur größern Sicherheit dahin verpflanzten, Dalmatien als Eigenthum betrachteten, auch einigen Einfluß auf die zunächst sizenden Dalmater hatten; aber das Volk lebte frey in seinen Bergen und Bergfestungen, haßte natürlich den Römer, und bewieß bey Gelegenheit seine Abneigung auf eine sehr thätige Art. Es hatte den Liburnern die Stadt Promona abgenommen, und hieb bey der Gelegenheit ein beträchtliches Truppenkorps nieder, welches Caesar der Stadt zur Hilfe schickte. Im Bürgerkrieg wollte Gabinius dem Caesar 18 Cohorten und 3000 Mann Reiterey durch das Illyrikum nach Epirus zu Hilfe führen; die Dalmatae vernichteten aber dieses ganze beträchtliche Korps von ungefähr 16000 Mann, und die That blieb ungestraft, wegen der Bürgerkriege. Zwar fürchteten sie die Rache Caesars, welchen

J. Roms 706.

h) *Appian.* c. 11 und 10.

i) *Strabo* VII, p. 485. *Eutrop.* VI, 5.

cher unterdessen Roms Beherrscher geworden war, schickten Gesandte, redeten von ihrer Tapferkeit und von ihrem künftigen Gehorsam; nahmen auch den mit 3 Legionen und vieler Reiterey zu ihnen abgeschickten Vatinius auf, und fiengen an den leichten Tribut zu bezahlen, durch welche man das Volk an künftige Unterthänigkeit allmählig gewöhnen wollte: aber der Gedanke Tribut war ihnen unerträglich; kaum ist Caesar todt, so überfielen sie die Römischen Truppen, hieben fünf Cohorten völlig zusammen und nöthigten den Vatinius, sich nach Epidamnus, in Epirus, zu retiriren. k)

In der Zwischenzeit, da Antonius den Orient, Octavius den Occident beherrschten, wollte der letztere seine Truppen zu künftigen größern Unternehmungen in Uebung erhalten, fiel also nicht blos die Japydes, von denen oben gesprochen wurde, sondern bald darauf auch die Dalmatae mit überlegener Macht an, zerstörte mehrere ihrer hölzernen Festungen, schlug sie in einzelnen Gefechten, schloß sie in ihre Gebirge ein, und nöthigte sie endlich durch Hunger zur völligen Uebergabe, bey welcher sie 700 Geiseln liefern, und die Bezahlung des längstversprochenen Tributs leisten mußten. l) Von jetzt an darf Dalmatien wirklich als Römische Provinz betrachtet werden; obgleich einige entlegene Völkerschaften sich in die Uebergabe nicht fügten. Die Dalmatae hatten sich bey diesem Angriff Augusts auf das

J. Roms 721.

k) *Appian.* Illyr. c. 12 und 13.

l) *Appian.* Illyr. 27. 28.

das neue fest verbunden, und handelten mit gemeinschaftlichen Kräften; die ganze Zahl ihrer streitbaren Mannschaft betrug etwas über 12000 Mann; m) eine Anzahl, die der geringen Ausdehnung ihrer Size und der gebirgichten Lage angemessen ist, aber Bewunderung wegen ihres Muths und des Ausdauerns in den langwührigen Kriegen gegen überlegne Feinde verdient. Strabo n) zählt bey ihnen 50 Ortschaften, von welchen mehrere den Namen Städte verdienten.

Es gehörte ein Menschenalter dazu, bis der Dalmate das ungewohnte Joch ertragen lernte. Tribut geben, junge Männer zum Dienst in fremde Länder ausheben lassen, waren ihm unerträgliche Gedanken, welche von Zeit zu Zeit neuen Aufstand hervorbrachten. Augustus ließ sie durch den Tiberius und Germanicus leicht unterdrücken; o) nur eine Expedition forderte größere Anstrengungen, als zwey Männer, Namens Bato, der eine bey den Dalmaten, der andere bey den Pannoniern sich als Anführer der gemeinschaftlichen Empörung aufwarfen. Der Schmeichler Velleius, p) um die Gefährlichkeit des Kriegs und die Thaten seines Tiberius im höchsten Lichte zu zeigen, giebt mit Uebertreibung die Zahl der streitbaren Rebellen auf mehr als 200000 Mann an. Es wird mit abwechselndem Glücke, doch mit mehr Vortheil auf Seite der Römer, gestritten; endlich erleichterte innere

m) *Appian.* c. 25.
n) *Strabo* VII, 484.
o) *Dio Cass.* LIV, 34, 36.
p) *Velleius* II, 110.

innere Uneinigkeit zwischen beyden Völkerschaften die nochmalige Unterjochung des Ganzen.

Provinz Dalmatia

Dalmatien war nun Röm. Provinz. Anfangs hatte sie Augustus dem Rathe abgetreten, wegen der häufigen Unruhen übernahm er sie selbst wieder. q) Zu der bisherigen Ausdehnung, welche nur von dem heutigen Kerka Fl. bis etwas südlich von dem Narenta Fluß, ungefehr 20 ge. Meilen in die Länge von Norden nach Süden, und im Durchschnitte 8 M. in die Breite gereicht hatte, wurde iezt das Land der Liburni mit dem größten Theile der Jcopodes, und auf der Südseite ein beträchtlicher Strich des eigentlichen Jllyriens, nebst den ehemaligen Sizen der Autariatae, bis zum Flusse Drino geschlagen. Auf der Nordseite machte das Gebirg Albius, bey Ptolemäus aber Albanus genannt, die Gränze gegen Pannonien, bis zu den Bebii Montes, welche der einzige Ptolemäus nennt. Man muß sie zwischen den Quellen der Flüsse Verbas und Kerka suchen, und von hier aus lief die Gränze schief gegen Nordosten, nach der Save hin, so daß der größere südöstliche Theil des heutigen Bosniens zur Provinz Dalmatia gehörte. Ptolemäus hatte das richtige Bild von der Lage dieser Gegenden nicht; aber die Bestimmungen, welche er vor sich hatte, und uns wieder sagt, liefern den Beweis. Denn die Gränzen reichten nur bis zu den Bebii Montes, liefen aber nicht an denselben fort, sondern zogen sich gegen die Save; und Ober-Moesien,

q) *Dio Caff.* LIII, 12. LIV, 34.

Moesien gränzt gegen Westen nicht an Pannonien, sondern an Illyris, beym Flusse Drino, welches unmöglich wäre, wenn nicht die Ostseite des heutigen Bosniens zu Dalmatien wäre gezogen worden. Das Ganze erhielt dadurch eine vierfach größere Ausdehnung, und nach dem Volke, welches die Röm. Waffen am meisten in Uebung gesezt hatte, den Namen der Provinz Dalmatia; wenigstens in der gewöhnlichen Sprache der Schriftsteller. Im Kanzleystyle hieß sie wahrscheinlich Illyris; diesen Namen giebt ihr wenigstens Ptolemäus.

Zur Justizpflege wurden drey Conventus Juridicus (Oberappellationsgerichte) angelegt, zu Skardona, Salonae und Narona. Zu dem erstern gehörten nach Plinius r) Zeugnisse die Liburni und Japoden mit ihren vielen Unterabtheilungen. Zu Salonae gehörte der größere Theil der Dalmatae mit mehrern Völkerschaften des innern Landes, deren unbekannte Namen uns Plinius angiebt. Zu Narona die südlichern Dalmatae mit den angränzenden Illyr. Völkerschaften bis an die Ceraunischen Gebirge hin.

Gebirge.

Das eigentliche Land der Dalmatae wurde von den ältern Sizen der Pannonier durch die Fortsezung der Alpen, oder nach Strabo des Albius Mons, getrennt. s) Die Fortsezung desselben zwischen Dalmatien und Bosnien nennt Ptolemäus die Bebii Montes. Den südöstlichsten Theil derselben, welcher

r) *Plin.* III, 22.

s) *Strabo* VII, p. 485.



cher sich durch seine Höhe und Rauhheit auszeichnet, um die Quellen des Narenta Fl. und von da weiter südlich gegen den heutigen Busen von Cattaro hin, nennt Strabo t) das Gebirg Adrion (Ἄδριον ὄρος). Es trennt Dalmatien in das innere und in das Küstenland; seine östlichere Fortsezung sind die Skardischen Gebirge. In der neuern Erdbeschreibung ist dieses Gebirg mit seinen tapfern und rohen Bewohnern unter dem Namen Monte Negro bekannt.

Die Fruchtbarkeit lobt Strabo u) im Ganzen; er nennt das Land warm und fruchtbar an Oel und Wein; beklagt aber, daß der Römer die Vorzüge desselben verkenne, und daß durch die Rohheit und das räuberische Leben der Bewohner die Geschenke des Bodens nicht hinlänglich benüzt würden. In den ersten Zeiten der Röm. Eroberung war also die Lage ganz die nemliche, welche wir in unsern Tagen finden. Nur die Striche im Innern der Gebirge, vorzüglich die nördlichen, nennt er kalt und beschneiet, so daß nicht blos auf den Bergen, sondern auch in den Zwischenthälern die Weinkultur eine Seltenheit sey. Vorzüglich beschreibt er in einer andern Stelle x) die innern Gegenden der heutigen Landschaft Primorie felsicht und unfruchtbar, so daß sie fast ganz unangebaut sey, weil die geringe Zahl der Bewohner noch überdies den Feldbau nicht verstehe und nicht liebe. Die Küstenstriche hingegen wurden

t) *Strabo*, p. 485.
u) *Strabo*, 489.
x) *Strabo*, 485.

den unter den Römern sehr gut angebauet, und mehrere blühende Städte erhoben sich daselbst.

Dalmatische Völkerschaften.

Die Dalmatae theilten sich in viele kleine Völkerschaften, von welchen uns Plinius mehrere einzelne größtentheils unbekannte Namen die Daesitiates, Deretini, Deremistae ꝛc. angiebt. Strabo nennt ihrer nur wenige; sie waren aber in ältern Zeiten auch für die Geschichte nicht ganz unbedeutend.

Die wichtigste unter allen Völkerschaften Dalmatiens waren die Ardiaei (Ἀρδιαῖοι). Nach Strabos y) Angabe saßen sie an der Küste, der Insel Pharos gegenüber, folglich in den südlichern Theilen der heutigen Landschaft Primorie von Macarsca an bis gegen die Narenta; reichten aber durch das innere Land bis zu den Quellen der Narenta und den Adrius Mons, dem heutigen Monte Negro; denn hier gränzten sie mit den Autariatae zusammen, gegen welche sie wegen einiger Salzquellen auf der Gränze in ewigem Streite lebten. z) — An den Küsten hatten sie lange Seeräuberey getrieben, hatten sogar öfters die Küsten Italiens beunruhigt; a) daher verdrängten sie die Römer in das innere rauhe und unfruchtbare Land, wo sich diese ungeschickten Bebauer des Feldes in einer übeln Lage befanden, b) und

y) *Strabo*, VII, 485.

z) *Strabo*, 489.

a) *Plin.* IV, 22. Populatores quondam Italiae *Vardaei.*

b) *Strabo*, p. 485.

und beynahe gänzlich zu Grunde giengen. Spätere Schriftsteller, sagt Strabo, haben dieses Volk Varalii genennt; der Name ist aber vielleicht nur ein Fehler der Abschreiber, denn Ptolemäus kennt sie unter der Benennung Vardei, bey Cicero c) und Plinius richtiger geschrieben Vardaei. Aber ihre Zahl war wirklich sehr zusammen geschmolzen, da sie nach Plinius nur 10 Decurien in sich faßten, andere benachbarte Völkchen aber ihrer wohl 30 - 40 hatten. Ptolemäus kennt sie blos im innern Lande.

Die Daorsi haben wir schon oben als eine Völkerschaft kennen lernen, welche gleich bey den ersten Kriegen sich auf Seite der Römer gehalten hatten. Sie wohnten südlich vom Ausflusse des Naron (Narenta) Fl., hauptsächlich aber auf der großen, iezt zu Ragusa gehörigen Halbinsel Sabioncello, denn zunächst an sie gränzte die Insel Korcyra Melaena. d) Strabo und Plinius nennen sie Daorizi, Ptolemäus aber Daursii (Δαυρσιοι).

Den Daersi auf dem Rücken, zwischen dem Naron Fluß und dem Rhizaeischen Busen, saßen die Plaeraei (Πληραῖοι), welche der einzige Strabo e) nennt; sie sind aber ohne Zweifel nicht verschieden von den Palarii Appians. f) Die ältern griech. Schriftsteller geben an dieser Stelle und über dem

c) *Cicero*, epist. ad Div. V, 9.
d) *Strabo*, VII, 485.
e) *Strabo*, 485.
f) *Appian*, Illyr. c. 10.

dem Rhizaeischen Meerbusen die Encheleer (Εγχελέες, Εγχελεῖς) an, bey welchen Kadmus seine Illyrische Herrschaft gründete. g) — Die Griechen machten es bey neuentdeckten Völkerschaften, wie die Europäer an den Küsten von Amerika und Afrika; sie glaubten Völkernamen gehört zu haben, die sich bey näherer Bekanntschaft ganz anders fanden. Daher trifft keiner der alten Namen, welche Skylax den Völkerschaften an der Küste Dalmatiens zutheilt, mit den spätern Erfahrungen zusammen. —

Plinius und Ptolemäus sezen in diesen Strich die Naresii, eine beträchtliche Völkerschaft mit 102 Decurien, bey Ptolemäus Narinsii geschrieben, und die Sikulotae nur mit 24 Decurien; wahrscheinlich Ueberbleibsel der Sicilischen Ansiedler, welche einst Dionysius bey der Erbauung von Lissus in diese Gegend verbreitet hatte.

Ueber ihnen saßen nach Ptolemäus die Sardiolae, also im Monte Negro; Plinius aber, der sie Sardiatae nennt, stellt sie weiter nördlich in das Gebirg, und rechnet sie noch zum Konvent von Salonae. Wenn Strabos h) Sardiaei das nemliche Volk sind, so stimmt er mit Plinius überein, weil er die Pannonii bis zu diesem Volke reichen läßt.

Nördlich von den Ardaei nennt Strabo keine dalmat. Völkerschaft, sondern erklärt die Mazaei und Daesitiates, welche Pli-

g) *Scylax*, p. 9. *Apollodor.* III, 5, 54.
h) *Strabo*, p. 483.

Plinius und Ptolemäus nebst mehrern kleinen Völkern in den Gebirgen östlich von Skardona ansezen, für Pannonische Zweige. i)

Diese Völker alle gewöhnten sich endlich an die hier sehr gelinde Römische Herrschaft, nahmen auch ohne Zweifel dem größten Theile nach, so wie die angränzenden Pannonier, die Latein. Sprache an. Das innere wenig Gewinn bringende Land war für die Römer von der äussersten Wichtigkeit, wegen der unverdorbenen Menschenrace, welche die Stelle des ausgearteten Italieners bey den Kriegen der spätern Jahrhunderte ersezen mußte. Man findet auch in der Notitia Imperii, k) vorzüglich bey den Armeen längs des Isters größtentheils Dalmater; und zwar, welches bey diesem rauhen Berglande auffallend genug scheinen mag, durchgängig Reiterey. Bey dem Fußvolke konnte ihr Name nicht besonders angegeben werden, weil die Legionen aus Individuen vieler Völkerschaften bestanden. Nicht minder wichtig war den Römern die Seeküste Dalmatiens, weil sie, und zwar ausschließend im Adriat. Meere, eine Menge guter Hafen, die gegenüber liegende Küste Italiens hingegen nicht einen von Natur hinlänglich gesicherten hat. l) Ein Umstand, der in neuern Zeiten den Venetianern wirklich das Recht gab, sich die Herren des Adriatischen Meerbusens zu nennen. — Diese Wichtigkeit der Provinz wurde auch allgemein gefühlt,

i) *Strabo*, 483.

k) *Notitia Imp. Occident.*

l) *Strabo* VII, p. 489.

fühlt, und noch Prokop m) erklärt Dalmatien für die Hauptstärke des westlichen Reichs.

Bey den Durchzügen des Westgothen Alarichs und bey den verheerenden Einfällen des Attila litte Dalmatien, und die Ostgothen wurden endlich Gebieter von Italien und Dalmatien. K. Justinian nahm ihnen zwar beyde Länder; aber von nun an fiengen die Einfälle Slavischer Haufen an, das Land zu beunruhigen. Hiezu kam mit Anfang des siebenten Jahrhunderts noch ein Avarisches Korps, welches, durch mehrere Streifereyen der zahlreichen Besazung von Salonae gereizt, diese Stadt überfiel, zerstörte, und sich in den nahliegenden Strichen festsezte. Auch sie wurden endlich von den Chrobatischen Slaven bezwungen, aber nicht vertrieben; Constantin n) bezeugt, daß zu seiner Zeit die Ueberbleibsel dieser Avaren sich unter den Chrobaten auszeichnen. Wahrscheinlich sizen sie noch in den nemlichen Gegenden und zeichnen sich von den Slavischen Völkerschaften wie zu Konstantins Zeiten aus. Denn die eingewanderten Sieger vermischten sich bald mit den ursprünglichen Einwohnern, und die vereinigte Masse fieng endlich an, sich Ulassi und weil sie gegen die See wohnten Mor-Ulassi zu nennen, woraus der heutige Name Morlachen entstanden ist. Sie reden einen slavischen, aber mit vielen latein. Wörtern vermischten Dialekt, und unterscheiden sich sehr wesent-

m) *Procop.* B. Goth. I, 15.

n) *Constantin. Porphyrog.* de adm. Imp. c. 30.

wesentlich in zwey Hauptklassen. Der nördliche, weit größere Theil, bis über den Fluß Kerka, sind hellfarbicht, blauäugig, mit weitem Mund und platter Nase, und freundlichem, zuvorkommendem Wesen. Die südlichern, um die Cettina bis gegen die Narenta, sind olivenfarb, haben braune Haare, ein längliches Gesicht, schönen Wuchs und troziges Aeusserliches. Alles bezeichnet ein morgenländisches Volk, und ihre Gegend ist die nemliche, welche einst die Avaren besezt hatten.

Die mit lateinischen Einwohnern besezten Küstenorte hielten sich an die östlichen Kaiser, und zahlten, da diese sie nur wenig schüzen konnten, Tribut an die Chrobatischen Fürsten. Endlich schlosen sich die meisten, des Druckes müde, an das inzwischen empor gewachsene Venedig, welches sich nach mehrern Kriegen mit den Ungarischen Königen in dem Besiz erhielt.

Drittes Kapitel.

Reich Illyrien im engsten Verstande.

Südlich von den Dalmatae saßen von den heutigen Gegenden der Montenegriner an bis an die Ceraunischen Gebirge und die Meerenge, welche Epirus von Italien trennt, die eigentlichen Illyrii o) im engsten Verstande. Sie führten bey den ältern Grie-
chen

o) *Scylax*, p. 10.

chen und Lateinern nie einen andern Beynamen, ob man gleich wußte, daß kleinere Völkerschaften unter der allgemeinen Benennung versteckt lagen. Eigentlich hatten auch die Dalmatae mit zu diesem Begriffe gehört, p) ehe sie sich durch ihren Bund von dem Ganzen absonderten und den neuen Namen annahmen. In diesem ziemlich langen Striche lebten mehrere Völkerschaften frey ohne Oberhaupt, wie wir es bey den Dalmatae gesehen haben; andere hatten beschränkte Könige, wie die Encheleés, um Ragusa und den Rhizaeischen Meerbusen, unter Kadmus und seinen Nachfolgern, welche sich in der Folge an die Dalmatae schloßen; und wieder andere lebten unter dem unbedingten Befehl eines Monarchen, in den Strichen zunächst an Macedonien, und bald im ganzen eigentlichen Illyrien. q)

Ob die leztere Gegend schon in den ältesten Zeiten der Geschichte Fürsten hatte, welche das Ganze beherrschten, wissen wir nicht; es ist aber sehr unwahrscheinlich, weil erst unter der Regierung des Amyntas von Macedonien ein gemeiner Mann, Namens Bardylis, als Anführer einer Räuberbande, oder eines streifenden Haufen, durch Klugheit und Tapferkeit sich so sehr auszeichnete, und durch die billige Vertheilung der Beute so beliebt machte, daß der rohe Hause ihn zum König wählte. Seine Macht vergrößerte sich täglich, und umfaßte endlich alle Theile des eigentlichen

p) *Scylax*, p. 7.
q) *Scymnus Chius*, v. 417.

lichen Illyriens an der Seeseite; wenigstens hat er das Reich in dieser Ausdehnung seinen Nachfolgern hinterlassen. Er griff auch Macedonien an, welches schon öfters durch die Anfälle Illyr. Völkerschaften hatte leiden müssen, und vereinigte mehrere Distrikte und Städte dieses Landes mit seiner Herrschaft. Er verlor sie endlich wieder durch Philipp Alexanders Vater, der ihn in einem sehr hartnäckigen Treffen besiegte, in welchem 7000 Illyrier fielen. r)

Aber sein eigenthümliches Reich blieb ihm ungekränkt, doch wohl in einiger Abhängigkeit von Macedonien. Wenigstens erzählen Macedon. Schriftsteller, s) des Barbylis Sohn, Klitus, sey von dem iungen Alexander abgefallen. Richtiger mag wohl seyn, daß er dem neuen, in seiner Herrschaft unbefestigten, Könige der Macedonier die Besizungen wieder abnehmen wollte, welche Barbylis verlohren hatte. Er fiel ihm wenigstens in das Land, besezte die Stadt Pellium, und hatte zum Gehilfen einen andern Illyr. Fürsten, den König der Taulantier, welcher vorher wirklich unter Macedonischer Oberherrschaft gestanden war. Nicht alle Illyrier waren also unter Barbylis und Klitus Scepter vereinigt. Alexander nöthigte beyde zum Rückzug. Wir wissen nicht, auf welche Bedingungen der Friede abgeschlossen wurde, aber die spätern Könige Illyriens sind

r) *Diodor.* XVI, 4. *Helladius Besantinus*, apud Photium, p. 1579. *Cicero* de offic. II, 11. aus dem Theopompus.

s) *Arrian.* I, 5.

sind von den Macedoniern völlig unabhängig. Dem Klitus folgte sein Sohn Pleuratus, diesem sein Sohn Argon; ein mächtiger Fürst, welchem die Völkerschaften Dalmatiens, die Griech. Kolonien auf den Inseln Issa, Korcyra, Melaena rc. gehorchten, und welcher glückliche Versuche machte, in Epirus einige an der Küste befindliche Städte an sich zu ziehen. t) Aber diese Unternehmungen verwickelten ihn und seine Nachfolger in die Kriege mit den Römern, welche bald dem ganzen Reiche den Untergang brachten.

Seine zahlreichen, aus leichten Fahrzeugen bestehenden, Flotten machten nicht nur Anfälle auf die Seestädte Aeroliens und des südlichen Griechenlands, sondern fiengen an, als offenbare Seeräuber alle Handlungsschiffe wegzunehmen, unbekümmert, welcher Nation sie angehörten. Häufiger wurden noch diese Anfälle unter seiner Gemalin Teuta, welche dem indessen am Seitenstiche gestorbenen Agron als Vormünderin des kleinen Sohns in der Regierung nachfolgte. Mehrere glückliche Unternehmungen, reiche nach Haus gebrachte Beute, erhoben die Seele des leichtsinnigen Weibs zum Uebermuthe, zumal da es ihr geglückt hatte, einige nach dem Tode ihres Gemals entstandene innere Unruhen zu dämpfen. Nur die Insel Issa widerstand noch, und wurde belagert. Aber die Issaner wendeten sich um Hilfe nach Rom. Die Italien. Unterthanen der Römer hatten durch die Seeräuber schon vieles erlitten;

t) *Polyb.* II, 2. *Appian.* Illyr. c. 7.

ten; man beschließt, Gesandte abzuschicken, welche die Königin wegen einiger freymüthigen Reden auf der Rückreise ermorden läßt. u)

Die Römer hatten eben damals keinen wichtigen Krieg unter den Händen, und fiengen schon an, auf Griechenlands Angelegenheiten ein aufmerksames Aug zu wenden; also wird gleich im folgenden Jahre der Krieg mit einer Macht angefangen, welche für den Gegenstand zu groß war. Beyde Consuln L. Postumius und Cn. Fulvius reisten ab, der erstere, als Befehlshaber der Armee, der andere, als Vorsteher einer Flotte von 200 Kriegsschiffen. Innerhalb eines Jahrs bemächtigen sie sich aller Küstenstriche, um desto leichter, da nicht nur die Inseln, sondern auch einige Völkchen, die Parthini, Atintanes, selbst die Ardyaei sich für sie erklären, und Demetrius von Pharus, der Admiral der Teuta, an ihr zum Verräther wird. Sie muß Friede machen, jährlichen Tribut versprechen, den größern Theil des Küstenlandes abtreten, und sich verpflichten, daß keines ihrer bewafneten Fahrzeuge ie weiter südlich als bis zum Busen von Lissus (Alessio) fahren dürfe. x) Die Inseln wurden frey erklärt, erhielten aber, wie die Folge zeigt, Römische Besazungen, so auch die Atintaner rc.; das übrige abgenommene Land übertrug man dem Demetrius von Pharus. Im Grunde war dieser Krieg ein versteckter Angriff auf Macedoniens Könige gewesen, man schloß daher auch iezt schon ein Bündnis

J. Roms 524.

J. R. 525.

u) *Polyb.* II, 8.

x) *Polyb.* II, 12. *Appian.* Illyr. c. 7.

nis mit den Aetoliern, Macedoniens Gegnern ab, behielt Dyrrachium besezt, um immer freyen Eingang in Griechenland zu haben, und ließ durch eine bleibende Flotte von 40 Schiffen, um die einzelnen Völkerschaften, im Grunde auch den neuen Fürsten Demetrius, zu beobachten.

Demetrius erwartete wirklich mit Ungeduld einen Zeitpunkt, wo die Römer auf andern Seiten beschäftigt wären, um seine Herrschaft noch mehr zu vergrößern, und sich der unangenehmen Abhängigkeit zu entziehen. Kaum hatten sie mit den Galliern im obern Italien zu kämpfen, so füllten seine Seeräuberschiffe das umliegende Meer; und als der zweyte Punische Krieg anfieng, seegelte er schon mit ganzen Flotten zu größern Unternehmungen. Aber Rom, obgleich iezt in wichtigere Gegenstände verwickelt, kam dem Manne zuvor, ehe seine Kräften beträchtlichen Zuwachs erhalten konnten; der Consul L. Aemilius nöthigte ihn schnell durch Einnahme seiner Residenzstadt Pharus und Entreißung aller übrigen Besizungen nach Macedonien zu fliehen; y) wo er von nun an als feindseeliger Rathgeber wider die Römer erscheint, auch mehrere fruchtlose Versuche zur Wiedererlangung seiner Herrschaft macht. Das Land bleibt in der Römer Händen, welche sich aber ziemlich lange nicht viel um diese zerstreuten Besizungen bekümmern; bis die Kriege gegen die unterdessen entstandenen Dalmatae ihnen neue Wichtigkeit verschaften.

J. R. 534.

Die

y) *Polyb.* III, 16, 18, 19.

Die Fürsten Illyriens lebten indessen ruhig in ihren eingeschränkten Besizungen fort. Ihnen gehorchten noch die Striche, vom heutigen Ragusa bis östlich über Alessio, und im innern Lande bis an das Gebirg Skordus. Ueberdies hatten sie noch die südlichern Striche von Lissus bis an die Ceraunischen Gebirge, oder das ehemalige Reich der Taulantier. Alle Seepläze in dieser südlichen Hälfte waren aber von den Römern besezt, und mehrere kleine Völkerschaften stunden mehr von diesen als von den Illyr. Fürsten in Abhängigkeit. Die Residenz war Skodra (Scutari). Auf Agrons Sohn, Pinnes, folgte Pleuratus, und diesem sein Sohn Gentius oder Genthius. Bisher war ihnen der jährliche Tribut fleißig abgefordert worden. Durch Ueberredung des Perseus von Macedonien glaubte endlich Gentius den günstigen Zeitpunkt zur Abschüttlung des fremden Joches gefunden zu haben. Er erklärt Krieg, ohne hinlänglich vorbereitet zu seyn; ohne Geld, das ihm Perseus versprochen hatte, und iezt nicht schickte; ohne Kenntniß von den Zurüstungen der Römer, welche mit ihren Truppen in den nahen Strichen von Apollonia und Dyrrachium nur das Zeichen zum Angriff erwarteten. Schnell schlug daher der Praetor Anicius die wenige Mannschaft des Illyriers, schließt ihn in der Residenz Skodra ein, und schickt ihn bey der bald erfolgten Uebergabe mit seiner ganzen Familie nach Italien, wo man die Endigung des Kriegs erfuhr, ohne noch von seinem Anfange etwas gehört zu haben; denn 20 oder

J. Roms 585.

30

30 Tage hatten zur Ausführung hingereicht. z) Siebzig größere Orte oder Städte gehörten noch zur Herrschaft des Gentius; diesen befahl der Consul Aemil. Paullus, als er nach geendigtem Macedon. Krieg diese Gegend durchzog, all ihr Silber und Gold zur bestimmten Stunde auf dem öffentlichen Plaze zusammen zu tragen. Das Gold wurde genommen, und alle Städte an dem nemlichen Tag von den Truppen ausgeplündert. a)

Bald darauf schickte Rom fünf Legaten. Diese erklärten die Issenser und Daoesi, überdies die Taulantii, Rizonitae, Olciniates und von den Dassaretiern die Pirustae als steuerfreye Leute, weil sie vom Gentius gleich anfangs zu den Römern übergetreten waren. Auch die übrigen Illyrier sollten frey seyn, und nur die Hälfte ihrer gewöhnlichen Auflagen bezahlen; Rom wolle alle Besazungen aus ihren Städten abführen. b) Sie behielten wirklich nur einige Küstenorte besezt, aber sie hatten nichts zu befürchten, da mehrere Städte mit Italien. Einwohnern schon bewohnt waren, und noch besezt wurden; sie wollten blos eine stehende Armee ersparen. Das Ganze hieß von nun an die Provinz Illyrien, welche sich allmählig erweiterte, so wie die Römer Dalmatien, die Japoden ꝛc. unter sich brachten.

z) *Livius* XLIV, 30. *Appian.* Illyr. c. 9.

a) *Appian*, 9.

b) *Liv.* XLV, 26. — *Diodor.* exc. de virt. et vitiis, p. 581. Bey dem leztern Schriftsteller ist aber von der gänzlichen Immunität nicht die Rede.

zen. — Was aber südlich von Lissus bis an die Ceraunischen Berge lag, wurde von Illyrien abgerissen, und zu Macedonien geschlagen.

Auch in diesem eigentlichen Illyrien gab es viele kleine Unterabtheilungen oder Völkerschaften, von welcher man einige leicht durch den Namen ihres Hauptorts erkennt, z. B. die Rhizonitae am Rhizaeischen Busen, und die Olciniatae um Olcinium (Dulcigno); andere, weil ihre Lage angegeben wird, wie die Labeates, in deren Bezirk Skodra lag; aber andere, die Parthini, Atintanes, welche den Römern bey ihren ersten Illyrischen Unternehmungen behilflich gewesen waren, erkennt man aus dem Zusammenhange der Erzählung, daß sie in der Gegend um Dyrrachium bis gegen Lissus hin ihre Size hatten, also nicht mehr zur neuen Provinz Illyrien gerechnet wurden. Auf ihren Rücken sezt Plinius die Dassaretae, welche ebenfalls bey der eben angeführten Römischen Verfügung und noch öfters vorkommen.

Viertes Kapitel.

Illyrische Völker des innern Landes: Pannonii, Autariatae, Illyrikum, nach Römischem Begriff.

Auf der Nordostseite der Illyrischen Alpen, im innern Lande, saßen nur zwey, aber sehr beträcht-

beträchtliche Illyrische Völkerschaften, die Pannonii und Autariatae, die ersten mit vielen Unterabtheilungen.

Die Pannonii (Παννόνιοι) blieben den Griechen gänzlich unbekannt, weil man zur See nicht an ihre Gränzen kommen konnte, und zu Lande mehrere andere rohe Völkerschaften zwischen den Pannoniern und Macedoniern ihre Size hatten. Erst als die Römer von Dalmatien und Istrien aus, unter August, östlich bis an die Ufer des Isters gegen die Skordisker und Daker vordringen wollten, erreichte man zunächst östlich neben den Japoden das Land der bisher verborgenen Pannonier. Das heutige Sißeg, beym Einfluß der Kulpa in die Save, war der Hauptort des Volks auf dieser Seite, von wo es sich ohne Zweifel durch das nördliche Croatien bis an die Ufer der Drau verbreitete. Oestlich, im heutigen Slavonien, war wenig Raum für sie übrig, weil die mächtigen Keltischen Skordisci daselbst ihre Size hatten. Aber auf der Südseite fand man sie längs der Illyrischen Gebirge, welche die Küstenflüsse von sich schicken, auf der Gegenseite der Dalmatae, im heutigen Bosnien, wohnen, so daß sie bis an die Dardaner, das heißt, bis an die Skordischen Gebirge und ganz nahe an die Gränzen Maceduniens reichten. c) Diese große Ausdehnung war aber erst nach der Vernichtung der Autariatae möglich, welche in frühern Zeiten das ganze südöstliche Bosnien besezt hatten. Daher veränderten sich auch die angege-

c) *Strabo* VII, p. 483. *Appian.* Illyr. c. 14.

gegebenen Gränzen, als die Römer nach Besiegung aller Illyr. Völkerschaften das Ganze in Provinzen umzuwandeln anfiengen. Das südöstliche Bosnien wurde mit zur Provinz Illyrien oder Dalmatien gezogen; das nordwestliche Bosnien aber gehörte mit zu der neuen Provinz Pannonia, welche sich zugleich über alle der Donau südlich gelegenen Theile Ungarns erstreckte. Die Kelten waren nemlich aus diesen Strichen entweder gejagt oder unterjocht worden, man hatte Festungen an dem Strome gegen die Deutschen und Jazygen angelegt, und zog nun zur Bevölkerung des Landes die bisher dem Joche widerstrebenden Pannonier aus ihren Berggegenden in die nördlichern Ebenen.

Denn August hatte sich zwar diese ausgebreitete Völkerschaft unterworfen; aber sie konnte sich nicht an den, obgleich anfangs leichten Tribut, an das Ausheben ihrer jungen Mannschaft zum fremden Kriegsdienste gewöhnen, und erregte nebst ihren Brüdern, den Dalmatae, einen gefährlichen Aufstand. Velleius d) giebt die ganze empörte Menschenzahl auf 700000 Köpfe, und die waffenfähigen Leute auf 200000 an. Er konnte es wissen, denn Aushebungen sezen Zählungen voraus; aber als erklärter Schmeichler des Tiberius übertreibt er bey weitem die Anzahl der Waffenfähigen, welche mit der Menschenmasse in keinem Verhältnisse stehen. Tiberius dämpfte den Aufstand mit sehr zahlreichen Armeen, und durch die zwischen den beyden Hauptanführern der Gegner

d) *Velleius Paterc.* II, 110.

ner entstandene Uneinigkeit. Die Folge der Besiegung war sehr wahrscheinlich die oben angeführte Verpflanzung des größern Haufens in die nördlichern Gegenden. e) Die kleinen Völkchen, welche unter dem Namen der Pannonier begriffen liegen, die Eintheilung und Beschreibung der Provinz ꝛc. wurde im dritten Theile dieser Geographie geliefert; hier mußte nur vom Allgemeinen einiges vorgetragen werden, weil das fortgesezte Studium und das Zusammenhalten mit den übrigen Illyrischen Völkerschaften eine reinere Uebersicht gewährt.

Die Pannonii sind von Illyrischer Abkunft, wie iedermann zugesteht; sie sind wahrscheinlich der westliche Theil des Volks, welches der Macedonier und Griechen unter dem Namen Paeones auf den Gebirgen zwischen Macedonien und Thracien in vielen Unterabtheilungen kannte. Wenigstens versichert Appian, f) daß ienes der Römische, dieses der Griechische Name des nemlichen Volks sey, und kein anderer Schriftsteller widerspricht seiner Angabe; denn daß Dio den Namen Pannonii von dem lateinischen Pannus (Flickfleck) ableitet, wird wohl niemand irre machen.

Zwischen den Pannoniern und den östlichern Paeoniern saß ein anders Illyr. Hauptvolk, die Autariatae (Αυταριάται). Sie sind den ältern Griechen kaum dem Namen

e) *Strabo* VII, 489. weiß schon, daß sie bis an den Ister reichten.

f) *Appian.* Illyr. c. 14.

men nach bekannt; weder bey den Kriegen, welche der Perser Darius auf dieser Seite mit Thracischen und Illyr. Völkerschaften führen ließ, noch bey den frühern Einfällen der Illyrier in Macedonien ist von ihnen die Rede. Doch hatte schon Skylax g) von der Seeseite her dieses Volk nennen hören, denn er erzählt, daß die Autariatae über den Quellen des Flusses Naron (Narenta), welchen der Griech. Schiffer befuhr, ihre Size hätten. Aber Philipp von Macedonien hatte mehrere Illyr. Zweige unter seine Herrschaft gebracht, Alexander mußte sie beym Anfange seiner Regierung in Ordnung zu erhalten suchen; als der leztere von dem Ister durch Servien in sein Vaterland zurückkehrte, hörte man den Namen des Volks, weil es einen Angriff auf den Zug des Maceboniers im Sinne hatte. Der Agrianer Fürst versicherte Alexandern, es sey ein unkriegerischer Stamm, und um den Beweis zu führen, unternahm er auf der Stelle einen Einfall in ihre Ländereyen. h) Die spätere Geschichte zeigte aber das Gegentheil, sie macht uns die Autariatae als ein ausgebreitetes tapferes, von allen seinen Nachbarn gefürchtetes Volk bekannt. Mit den Dalmatischen Ardiaeern hatte es häufige Kriege wegen einiger Salzquellen auf der Gränze, nicht weit vom Ursprunge des Naron Fl.; sie endigten sich mit der Demüthigung der Ardiaeer. i) Der Paeonier König an ihrer Süd-

g) *Scylax*, p. 9.
h) *Arrian.* exp. Alex. I, 5.
i) *Strabo* VII, 489.

Südostgränze stund auf dem Punkte, von ihnen gänzlich unterdrückt zu werden, als sich Kassander aus Macedonien der Paeonier annahm, und von den Autariatae gegen 20000 Menschen, klein und groß, an die Nordostseite Macedoniens, auf das Gebirg Orbelus verpflanzte. Diese freywillige Verpflanzung kam wahrscheinlich von der zu sehr anwachsenden Menschenmasse her, welche sie auch zu den Anfällen auf die Paeonier gezwungen hatte. Nach der gewöhnlichen Erzählung wurde sie durch eine ungeheure, vom Himmel gefallene Menge von Fröschen und Mäusen veranlaßt, welche ihr ganzes Land verwüstete. k) Der größere Haufe blieb aber im alten Vaterlande, und ein Theil von ihnen war Gehilfe der gegen den Delphischen Tempel einbrechenden Gallier. Der Zug verunglückte, und die nemliche Geschichte mit den Fröschen und Mäusen soll die zurückekehrenden betroffen haben. l) Wahrscheinlich schmückte der Grieche die gehörte Erzählung aus, und paßte sie den einzelnen Ereignissen an, um die Rache der Götter wegen der verlezten Heiligkeit des Tempels vor Augen zu stellen. Die Autariatae finden sich noch später in ihren Sizen, und wirken kräftig zur Vernichtung der mächtigen Thracischen Triballer bey, deren Größe durch die häufigen Anfälle der Keldischen Skordisker m) schon

k) *Diodor*, III, 30. und XX, 19. *Iustin.* XV, 2. *Aelian.* hist. anim. XVII, 41.

l) *Appian.* Illyr. c. 4. Er nennt sie Autarieer.

m) *Appian.* Illyr. c. 3.

schon gesunken war. Aber bald erzeugte die Nachbarschaft den Krieg der Kelten und endlich auch der Römer gegen die Autariatae; sie wurden theils vernichtet, n) theils bis gegen die Mündungen der Donau veriagt, o) verschwinden von nun an so, daß weder Plinius noch Ptolemäus das Volk und ihre Size weiter kennen, und ihr Land wird zur ununterbrochenen Wildniß von vielen Tagreisen. Jezt erst konnten die Pannonier über einen Theil ihrer ehemaligen Besizungen sich verbreiten.

Die Size der Autariatae umfaßten den südöstlichen Theil des heutigen Bosniens, und hier gränzten sie bey den Quellen des Naron Fl. mit den Ardiaei zusammen, schon zu Zeiten des Skylax und auch noch nach Strabos Erzählung. Sie besezten die Ufer des nördlichen Drino, welcher in die Save fällt, und die angränzenden westlichsten Striche Serviens, wodurch sie die Nachbarn der Triballi, und endlich der Skordisci wurden. Sie reichten auf der Südostseite über den Monte Negro in die Skardischen Gebirge hinein, und wurden dadurch Nachbarn der Paeonier. Sie gränzten sogar an die Dardaner und Thracischen Bessi; p) diese leztere Angabe ist aber wohl nur von dem Zweige der Autariatae zu verstehen, welchen Kassander auf das Gebirg Orbelus verpflanzt hatte. — In den vorher angegebenen Strichen finden sich unter der Herrschaft der Römer.

n) *Strabo*, 489.

o) *Appian.* c. 4.

p) *Strabo VII*, p. 490. 486.

mer weder gezogene Landstrassen, noch beträchtliche Orte.

Ihre Eroberungen im innern Lande dieser Gegenden hatten die Römer theils von Macedonien, theils von Istrien aus, nach den Ufern der Donau hin gemacht. Sie hatten mehrere beträchtliche Völker, alle aber von einerley Sprache und Sitten mit denen an der Küste zunächst sizenden gefunden, schufen sich also bald einen allgemein umfassenden Namen, welcher alle zwischen dem Ister, dem Adriatischen Meere und Griechenland sizenden Völker begrief, und auf der Ostseite die Thracier zu Nachbarn hatte. Unter dem Worte Illyrikum dachten sie sich diese ausgebreiteten Striche, zu dem sie, aber nur zuweilen, auch ganz Thracien zogen, um alle dem Ister südlich liegenden Länder mit Einem Worte zu bezeichnen. Der Name Illyrikum kommt schon beym Mela und Velleius q) vor, als die Gränzlinien der einzelnen Provinzen noch nicht bestimmt waren. Appian beschrieb uns die ganze Ausdehnung dieses Römischen Begriffs, in welchen er die Rhaetier, aber nicht die Thracier schließt r); und unter den Kaisern des dritten Jahrhunderts kommen die Duces totius Illyrici, als alte Einrichtung vor, unter deren Befehl die Trup-

Illyrikum.

q) *Mela* II, 3, §. 165. Velleius *Paterc.* II, 109. E Carnunto exercitum, qui in Illyrico merebat, ducere in Marcomannos orsus est.

r) *Appian.* Illyr. c. 6.

Truppen der bisher beschriebenen Länder, selbst mit Einschluß Thraciens, stunden. s) Im Grunde gehörte dieser viel umfassende Begriff zur militärischen Einrichtung.

Als die große Monarchie in das westliche und östliche Reich zerlegt wurde, erhielt jedes von beyden seine Portion am großen Illyrikum. Beym orientalischen wurde nun auch ein Theil von Macedonien mit in den Begriff gezogen, der größte Theil Thraciens aber ausgeschlossen, wie die nähere Auseinandersetzung bey Thracien zeigte. Das westliche Illyrikum umfaßte Dalmatien, Pannonien und Norikum, t) mit Ausschluß Rhaetiens, gehörte mit unter den Praefectus Praetorio Italiae, und hatte ein Stückchen der alten Provinz Dalmatien verloren; weil man aus dem größern Theile des eigentlichen Illyriens, in den Gegenden um Skodra und dem Flusse Drino, eine eigene kleine Provinz mit dem Namen Praevalitana bildete, und sie zum östlichen Reiche zog.

Heut zu tag keine Illyrier.

In den ausgebreiteten Strichen, welche westlich das Adriatische Meer, nördlich die Save, östlich die Thracier, und südlich Macedonien und ein Theil von Griechenland begränzte, lebte also ursprünglich ein in viele Zweige vertheilter Völkerstamm, Il-

s) *Vopisci* vita Aureliani, c. 13. *Trebell. Pollionis* vita Claudii, c. 15. Habet in potestatem Thracias, Moesias, Dalmatas, Dacos exercitus.

t) *Notitia Imp.* Occid. c. 34. 35.

Illyrier genannt. Ein Theil derselben nahm die Sprache der Römer an, andere in den Gebirgen blieben dem eigenthümlichen Idiome getreu. Seit den Zeiten der Völkerwanderung durchzogen aber fremdartige Völkerhaufen, Avaren, Bulgaren ꝛc. die Provinzen Illyriens und in Masse setzten sich seit dem sechsten Jahrhunderte die Slaven in denselben fest. Die Ueberbleibsel der gedrängten Illyrier wurden mit ihnen zu einerley Volke, und nahmen sogar die Sprache der Sieger an. Seitdem giebt es also keine Illyrier mehr in den Gegenden von Dalmatien, Bosnien, Croatien ꝛc., und wenn man in neuern Zeiten den Namen Illyrien auf das Neue hervorgeholt hat, so geschah es nur zum Andenken älterer Zeiten. Doch haben sich in den türkischen Bergstrichen Albaniens, am Monte Negro ꝛc., unstreitig noch ursprünglich Illyrische Haufen erhalten; die nach Syrmien eingewanderten Clementiner sind ein Zweig derselben. Es würde der Mühe lohnen, durch das Studium der von dem Slavischen radikal verschiedenen Sprache dieses Völkchens den Beweis zu liefern, ob die Illyrier eine eigene Stammsprache hatten oder nicht, und sie von dem völligen Untergange zu retten.

Fünftes Kapitel.

Küstenorte Liburniens.

Liburnia.

Die Römer hatten nach Augusts Eroberungen die Size der Istrier, nebst der Hauptstadt Pola, mit zu Italien gezogen; aber nicht den innersten Winkel des Flanatischen Meerbusens, welcher die Ostseite der Istrischen Halbinsel einschließt, zur natürlichen Gränze gemacht, sondern die Satdt Nesaktium, an der Mündung des Flusses Arsia. Die Ursache war, weil von dem Flusse an nicht mehr die Istri, sondern ein anderer Zweig des Illyrischen Stammes, die Liburni, saßen. Alles Küstenland, welches wir heutzutag das Littorale nennen, machte also das alte Liburnia; es reichte noch weiter südlich, bis zum Titius (Kerka) Fluß, der es vom alten Dalmatia trennte. Es war, wie es noch ist, ein mit rauhen Bergen durchzogenes Land, welches zwar einigen Weinbau hat, aber sowohl in den innern Strichen wenige Ebenen und Fruchtbarkeit zeigte, und selbst an der Küste durch das Vordrängen des felsichten Gebirgs kaum hinlänglichen Raum zur Anlegung regelmäsiger Strassen übrig läßt. Daher findet sich auch nicht eine wichtige Stadt in diesen Gegenden, und die wenigen Nachrichten der Alten schränken sich meist auf den blosen Namen der Orte, und bey den Itinerarien mit beygefügter Angabe des Abstands, ein.

Ar-

Arsia, der Gränzfluß gegen Italien, an der Ostseite der Istrischen Halbinsel, wird nur vom Plinius und der Peuting. Tafel namentlich angeführt. Bey Gelegenheit des Städtchens Nesaktium spricht auch Livius von dem Flusse, der die Mauern desselben bespühlte; er kennt aber den Namen desselben nicht, oder hält ihn für zu unwichtig, um namentlich aufgeführt zu werden. u) Unterdessen hat der Fluß den Namen Arsa bis jezt erhalten, ist der einzige Fluß auf der Ostseite der Halbinsel, welcher diesen Namen verdient, und bildet durch das Eindringen des Meers einen beträchtlichen Hafen oder vielmehr Busen.

Alvona, die nächste Stadt nördlich vom Flusse, nach Plin. und Ptolem.; Artemidor nennt sie Aloos (ἡ Αλωος). x) Die Peut. Tafel entfernt sie mit 12 Mill. etwas zu weit vom Arsia Fluß. Sie liegt in einiger Entfernung von der Küste, und heißt noch immer Albona. Die Bewohner des umliegenden Bezirks nennt Plinius Alutae.

Flanona, Plin.; Φλαυῶνα, durch Schreibfehler bey Ptolem.; bey ältern Griechen Phlanon (Φλάνιων). y) Eine Stadt in einiger Entfernung von der Küste. Den Hafen, Portus Flanaticus, macht ein kleiner Arm der See, der sich bis zur Stadt hinzieht. — Die Stadt ist in der nemlichen Lage, unter dem Namen Fianona, noch

u) *Plin.* III, 19. 21. *Livius*, XLI.

x) *Plin.* III, 21. *Steph. Byz.* v. Φλανων.

y) *Steph. Byz.* nach Artemidor.

noch jezt an der Ostküste Istriens vorhanden. Die Peut. Tafel sezt aber den Portus Planaticus, durch einen Fehler, der nicht auf Rechnung der Abschreiber kommen kann, 6 Mill. östlich von Pola, und südlicher als den Fluß Arsia an. — Von der Stadt hat die kleine Völkerschaft der Flanates den Namen, welche ihn dem innersten Theil des Meerbusens, Sinus Flanaticus, mittheilt. z) Artemidor nennt ihn Phlanonicus, wenn nicht diese von dem Namen der Stadt genommene Ableitung mehr auf Stephans Rechnung zu sezen ist. a) Er wird noch immer der Flanatische Meerbusen, oder auch Busen des Quarnero genannt.

Tarsatica, (Ταρσατίκα Plin., Ptolem.). Die Peut. Tafel entfernt diese kleine Stadt 20 Mill. von Alvona, welches mit der bekannten Lage des Orts zutrifft. Er liegt ganz nahe östlich an der heutigen Stadt Fiume, ist ein Flecken, und hat den Namen Tersact, auch Tersat. Es finden sich noch einige Ueberbleibsel aus dem Römischen Zeitalter daselbst. Das Itiner. Ant. b), welches von Aquileja aus queer durch das Land eine Strasse hieher führt, schreibt fehlerhaft Tharsaticum.

Etwas östlich sezt Ptolem. den Fluß Oeneus an.

Ab

z) *Plin.* III, 21.

a) *Steph. Byzant.* v. Φλάνων.

b) *Itin. Ant.* p. 273.

Ad Turres, eine Station, 20 Mill. vom vorigen Orte, beym heutigen Dorfe Stranke, und eben so weit c) von

Senia (Σένια), welches ausser den Itinerarien auch Plin. und Ptolem. anführen. Der gegebene Abstand, so wie der Name, führen auf die heutige Stadt Zeng, bey den Italiänern noch immer Segna genannt. Eine Steinschrift, welche der Stadt Seniae et Pleb. Seniensium gedenkt, hat Gruter d) aufbewahrt.

Von dieser Stadt an geht die Römerstrasse in das innere Land nach dem heutigen Carlsstadt. An der Küste selbst lief keine Strasse, von Senia bis nach Jadera (Zara); so wie in unsern Tagen die bis hart an die Küste vorlaufenden Berge in dem nemlichen Striche keine Strasse, welche man befahren könnte, erlauben. Die Anlegung kostbarer Wege verbietet die Unwichtigkeit der südlichern Küstenorte. Die Alten kannten aber doch eine Stadt an der Küste.

Lopsika (Λοψίκα, Plin., Ptolem.), in geringem Abstande südlich von Zeng; beym Porto St. Giorgio. Von ihr haben nach Plinius die Bewohner des benachbarten Strichs den Namen Lopsi.

Der Fluß Tedanius oder Tibanius, bey Plin. und Ptolem. Der heutige Fluß Zermania machte nach Plinius die Südgränze von Japydia; daß zwar alle

c) Itin. Ant. p. 273 und Peut. Tab.

d) Gruter. thes. Inscr. p. 372.

alle bisherigen, und noch einige folgende Striche der Küste Liburnia hießen, die Japydes aber, vom heutigen Krain an über Istrien weg, den Liburni im innern Lande auf dem Rücken saßen, und gegen Süden bis zu diesem Flusse Tedanius reichten. Nur in der heutigen Grafschaft Zara bis zum Titius (Kerka) Fluß, verbreiteten sich die Liburni auch über das innere Land.

Plins Japydia reichte also so weit, als das heutige Oesterreich. Croatien. Der Küstenstrich Liburnia hatte aber noch weitere Ausdehnung gegen Süden, umfaßte einen nicht unbeträchtlichen Theil des Dalmatiens.

Ortopula (Plin.), bey Ptolem. zusammengezogen Ortopla — Vegium, bey Ptolem. Vegia. — Argyruntum, bey Ptolem. Argyruton. Drey kleine Städte, von denen wir nichts als den Namen wissen, auch ihre Lage nicht genau bestimmen können. Bey Plinius stehen sie dem Tedanius Fluß gegen Norden, und für seine Angabe spricht die Lage des Landes, da es unwahrscheinlich ist, daß von St. Giorgio an bis zum Zermagna Fluß kein Ort längs der Küste sich sollte befunden haben; aber er setzt auch noch 2 andere Städte, von denen wir gewiß wissen, daß sie dem Flusse südwestlich lagen, auf die Nordseite desselben, raubt sich also selbst die Glaubwürdigkeit auch bey den genannten drey Städten. Bey Ptolem. stehen sie alle dem Flusse südlich; aber auch er beweißt seine geringe Bekanntschaft mit der Gegend, weil

er

er vom Flusse Tedanius an alle Orte gegen Südosten fortlaufen läßt, ob sich gleich von der Mündung desselben eine beträchtliche Halbinsel gegen Westen streckt; überdies erlaubt der nächstfolgende bekannte Ort, durch seinen geringen Abstand von dem Flusse nicht, daß noch drey andere Orte dazwischen liegen konnten. Plins Angabe ist wenigstens bey Ortopula die richtigere, da der heutige kleine Hafen Starigrad noch immer die Benennung Ortpla trägt, und die Ruinen des alten Orts sich zeigen.

Korinium (Plin. und Ptolem.), ist noch jezt durch den Namen Carin, an einem kleinen Busen, 1 ½ ge. Meile südlich von der Mündung des Zermagna Flußes kenntlich. Es sollen sich Ueberbleibsel eines Theaters daselbst befinden.

Aenona (Plin. und Ptolem.), wahrscheinlich der wichtigste Ort unter den bisherigen; wenigstens zeichnete er sich in spätern Jahrhunderten als Residenz eines Croatischen Fürsten aus. Die Angaben der Alten fehlen aber auch hier. Sie heißt jetzt Nona, ist klein, und liegt in Sümpfen, an einem seichten Hafen; Ueberbleibsel des Alterthums finden sich nicht mehr.

Civitas Pasini setzt Plinius unmittelbar nach dem Namen Aenona, ohne daß wir entscheiden können, ob es nur Beyname von Aenona, oder die Benennung eines nahe liegenden Orts war.

Jadera nennt Mela ohne weitern Beysatz. Plinius giebt ihr aber schon den Beynamen

Namen Jadera Colonia, e) und Ptolem. stimmt mit dieser Angabe überein (τὰ Ἰάδερα Κολωνία). Es ist also wahrscheinlich, daß Jadera erst unter dem K. Claudius als Römische Kolonie erklärt wurde. Römische Einwohner hatte die Stadt aber seit viel ältern Zeiten; denn Hirtius f) erzählt, daß die Jadertini mit wenigen Schiffen die beträchtliche Flotte des Octavius zerstreut, und überhaupt zu jeder Zeit ihren außerordentlichen Diensteifer für die Republik bewiesen hätten. Eine Steinschrift g) giebt auch den August schon als Stifter oder Unterstützer der Republik an. — Hiemit sind nun aber alle Nachrichten von dieser nicht unbeträchtlichen Stadt zu Ende. Kein Alter spricht weiter von derselben; und selbst im Mittelalter, wo sie Konstantin Porphyr. h) unter dem Namen Diadora anführt und erzählt, daß sie ihr Daseyn und ihre Römischen Bewohner auch zur Zeit der Slavischen Besitznehmung des Landes erhalten habe, herrscht doch tiefes Stillschweigen bey den übrigen Geschichtschreibern. Längs der Küste Liburniens reichte keine Landstrasse bisher; aber von Jadera fieng sie an, und streckte sich dann theils an den südlichern

e) *Mela* II, 3. ad finem. *Plin.* III, 21.

f) *Hirtius* bell. Alex. c. 42.

g) Apud *Gruter.* p. 84. n. 7. Imp. Caesar. D. F. Aug. Par. Coloniae murum et turres dedit. T. Julius Optatus turres vetustate consumptas impensa sua restituit.

h) *Constant. Porph.* de Adm. Imp. c. 30.

lichern Küsten, theils im innern Lande ununterbrochen fort. Wer von dem nördlichen Italien und Istrien nach Dalmatien reisen wollte, schiffte sich zu Pola ein, und sezte zur See bis Jadera über. Daher haben wir die Angabe des Abstands zwischen beyden Orten bey mehrern Schriftstellern. Plinius giebt ihn auf 160 Mill. = 32 ge. Meilen unstreitig zu groß an; das Jtiner. Ant. mit 450 Stad. = 11 ge. Meilen viel zu klein, obgleich auch das Jtiner. Maritimum damit übereinstimmt. Bey dem leztern finden wir die Stadt in der einfachen Zahl Jader genannt. — Die gerade Ueberfahrt von Ancona aus Italien bestimmt dieses Jtinerarium auf 850 Stad. = 21 ge. Meilen; Plinius auf 130 Mill. = 26 ge. Meilen. i) Plins Zahlen haben die Einstimmung der Wahrheit mehr für sich; aber sie reichen nicht hin, um mit Zuverlässigkeit die Stelle zu bezeichnen, auf der sich die alte Sadt befand. Zwey neuere Orte machen Anspruch darauf: Zara, die heutige Hauptstadt Dalmatiens, und Zara Vecchia. Zara, weil sie als wichtige Stadt schon aus dem Mittelalter bekannt ist, und weil sich noch kleine Ueberbleibsel des Alterthums in ihr befinden; wichtigere, ein Amphitheater z. B., soll zu den Festungswerken verwendet worden seyn. Aber das leztere ist nur Sage, welche durch keine nähern Spuren unterstüzt wird; und von einigen kleinen Denkmalen weiß man, daß sie aus der umliegen-

i) *Plin.* III, 21. *Itin. Ant.* p. 272. *Itiner. Marit.* p. 496. ed. Wesseling.

genden Gegend gesammelt worden sind. Zara Vecchia liegt 4 ge. Meilen südlicher, war im Mittelalter unter dem Slavon. Namen Belgrad als wichtige Stadt und Sitz Croatischer Fürsten bekannt; hat noch sehr ansehnliche, aber wenig untersuchte Ueberbleibsel des Alterthums, und weiter nördlich eine meist noch wohlerhaltene Wasserleitung, welche nahe bey den Ruinen aufhört, gegen die Stadt Zara aber nicht hinreicht; K. Trajan soll sie errichtet haben. Diese Umstände und auch die Maase in das weiter südliche Land, welche sich bey unsern, freylich noch nicht zuverlässigen Charten, auf Zara Vecchia, aber nicht auf Zara anwenden lassen, fordern, daß man Zara Vecchia als das alte Jadera annehme.

Von Jadera liegt 30 Mill. entfernt die Insel Colentum, sagt Plinius, und von dieser bis zur Mündung des Titius-Flußes sind noch 18 Mill. Diese Angabe läßt sich auf keine Weise von Zara, aber richtig von Zara Vecchia aus berechnen, wenn man die Insel für die heutige Insel Zuri oder Zurci annimmt, auf welche der Schiffer steuern muß, weil die Fahrt zunächst an der Küste sehr gefährlich, und für größere Schiffe unmöglich ist. — Dies ist auch der Fall mit der Entfernung von Jadera nach Salonae, welche Plin. k) auf 112 Mill. = 22 ge. Meilen angiebt.

Der Fluß Titius, bey Ptolem., vermuthlich durch Schreibfehler Titus, macht nach beyden Schriftstellern die Südgränze Libur-

k) *Plin.* III, 22.

Liburniens gegen Dalmatia. Eine nähere Beschreibung von ihm und von den Seen, welche er nahe rückwärts von seiner Mündung bildet, liefert uns kein alter Schriftsteller. Strabo l) giebt ihn als schiffbar an, weiß aber seinen Namen nicht zu nennen. Er hat durch die Slavon. Einwohner seinen alten Namen verloren, und heißt in der neuen Geographie Kerka Fluß.

An demselben, von der Mündung 12 Mill. entfernt, lag Skardona (τὰ Σκαρδῶνα) noch auf der liburnischen Seite des Flusses, und zugleich die Hauptstadt Liburniens; denn hier befand sich der Conventus Juridicus, an welchen die Japyden und die 14 Cantons der Liburni gebunden waren. m) Ptolem. sezt die Stadt nach der Mündung des Flusses, und als Seestadt an, weil er die Seen, welche sich bis nahe an dieselbe verbreiten, als einen Busen betrachtet, wie sie denn auch gesalzenes Wasser haben. Strabo nennt Skardon (Σκάρδων) in der einfachen Zahl, als liburnische Stadt, hat aber von ihr nichts weiter zu sagen, als daß Seeschiffe bis zu derselben kommen konnten. Die Peut. Tafel schreibt verdorben Sardona, und bey der angesetzten Entfernung von 20 Mill. bis Jadera ist offenbar ein Zwischenort ausgelassen. Das Itiner. Ant. kennt keine Landstrasse mehr, welche über Skardona führte, weil sie weder für den Weg an der Küste, noch im innern Lande eine bequeme Lage hatte, sondern

l) *Strabo* VII, p. 484.
m) *Plin.* III, 22. 21.

dern zwischen beyden liegen blieb. Dadurch sank wohl die Stadt allmählig. In dem Kriege, welchen Justinian gegen die Gothen führte, kommt ihr Name bey Prokop noch einige Male zum Vorschein, aber ohne den mindesten Beysatz, welcher einige Befestigung oder Wichtigkeit vermuthen liesse. Sie sank in spätern Kriegen. Die Stelle zeigt äusserst wenige Rudera der Vorzeit, die Erde aber noch Bruchstücke und viele Münzen. Als Flecken ist Skardin, Scardona, noch vorhanden, und durch den Handel mit Türkischen Provinzen in den neuern Zeiten wieder einigermassen empor gewachsen.

Von Jadera aus hat das Itinerar. Ant. n) eine Strasse, welche sich näher, doch nicht völlig, an die Küste hält, und Skardona links zur Seite liegen läßt. Auf derselben ist der erste Ort Blandona, 20 Mill. von Jadera. Bey denen, welche Zara für Jadera erklären, gilt Blandona als das heutige Zara Vecchia. Ptolem. sezt aber Blanona östlich von Jadera in das innere Land; es lag also nicht völlig an der Küste, sondern an der Ostseite des Sees Vrana, in der Gegend des Dorfs Draschitsch. Es lohnt wohl kaum der Mühe des Nachspürens, da es nicht einmal Plinius unter die Zahl der Städtchen aufnimmt, und kein anderer Schriftsteller etwas von Blandona weiß.

Arausa, 20 Mill. vom vorigen, nach dem Maaße wahrscheinlich am Titius Fluß, und zwar in der Nähe der heutigen Stadt Se-

n) Itin. Anton. p. 272.

Sebenico. Es war ebenfalls ein unbedeutender Ort, wie sich denn auch wenige Spuren des Alterthums um das heutige Sebenico finden. Des Ptolem. Arauzona kann nicht hieher gehören, da er es beynahe um einen Grad nördlicher als Skardona ansetzt.

Sechstes Kapitel.

Küstenorte Dalmatiens.

Praetorium, 30 Mill. vom vorigen. Dergleichen Gerichtsstellen hatten die Römer mehrere in dieser Provinz angelegt, und eigene Gebäude dazu errichtet; wenigstens zeichnet die Peut. Tafel dieses und die übrigen Praetoria immer durch eine eigne Art von Häusern aus, die in das Viereck erbauet sind. Sie entfernt dieses Praetorium 31 Mill. von Skardona; und sowohl ihr, als das Maas des Itiner. Ant. trifft auf den heutigen Flecken Trau Vecchio, westlich von der Stadt Trau. Man findet daselbst noch immer die sehr vollständigen Ruinen eines großen und festen, aber nicht künstlich angelegten Gebäudes.

In diesem wegen häufiger Stoßwinde ziemlich gefährlichen Küstenstriche waren die ältesten Griechen schon einigermassen bekannt. Sie fanden hier die Bulini und die Hylli; und ob sie gleich beyde für Barbaren anerkannten, so war doch der Name des letztern

tern Völkchens zu passend, daß sie nicht Hyllus, den Sohn ihres Herkules, als Stifter ausgeben sollten. Den Landstrich selbst erklärten sie für eine Halbinsel, welche an Größe dem Peloponnes nur wenig nachstehe. Wahrscheinlich verstunden sie also die ganze hervorragende Küste, von der Mündung des Flusses Zermagna, bis zum Busen von Salonae. Spätere Erfahrungen, welche die alten Angaben nicht wegwerfen, aber berichtigen wollten, schränkten die Halbinsel auf die Gegend von der Mündung des Kerka Flusses bis zum Salonischen Meerbusen ein, welche wirklich eine Art von Halbinsel bildet, deren vorspringende Spitze hier bey Praetorium, oder Trau Vecchio, sich befindet; diese letztere hieß nun besonders Diomedis Promontorium, die Halbinsel aber hatte nach Plin, der die spätere Erklärung giebt, o) einen Umfang von 20 ge. Meilen, welches Maas, von Skardona aus berechnet, nur wenig zu groß ist.

Tragyrium kennt schon Polyb. p) als Eigenthum der Lissii (Issii); alle spätern Schriftsteller nennen die Stadt

Tragurium (Τραγύριον). Strabo q) bemerkt, sie sey von den Einwohnern der be-

o) *Scylax*, p. 7. *Scymnus Chius*, v. 408 cet. *Dionys. Perieg.* v. 385. und *Eustath.* Comment. *Plin.* III, 22.

p) *Polyb.* exc. de legat. 124.

q) *Strabo* VII, 484. II, 185.

benachbarten Insel Issa angelegt worden, und rechnet sie selbst unter die Zahl dieser Küsteninseln; so auch Mela und Ptolemäus; Plinius r) aber sezt Tragurium unter den Küstenstädten an, erklärt sie für eine Kolonie Röm. Bürger, und lobt den Marmor der umliegenden Gegend, welcher unter dem Beynamen marmor Traguriense bekannt war. Auch die Peut. Tafel mahlt Ragurium auf eine mit dem festen Lande verbundene kleine Insel. Den scheinbaren Widerspruch der Angaben klärt Konstant. Porphyrog. s) durch die Nachricht auf, sie liege auf einer Insel, die durch einen schmalen Damm mit dem festen Lande verbunden ist. Diese Lage hat die Stadt Trau, bey den Slavoniern Troghie, noch immer; ein Damm verbindet sie mit der Insel Bua, eine hölzerne Brücke aber mit dem festen Lande. Ursprünglich war es also doch wohl eine kleine, mit beyden Theilen unverbundene Insel. Sie konnte wegen ihrer zur Handlung bequemen Lage, und weil sie Röm. Bürger zu Einwohnern hatte, nicht unbedeutend seyn; unterdessen sagt uns die Geschichte späterer Zeiten, so wie von den meisten Dalmat. Städten äusserst wenig; alte Denkmale der Baukunst finden sich nicht, und einige hier gefundene Innschriften sind auch nicht mehr vorhanden. — Das Itiner. Ant. entfernt sie mit richtigem Maase 16 Mill. von Praetorium; die Peut. Tafel hingegen sezt einen Zwi-

r) *Plin.* III, 22.

s) *Const. Porph.* de adm. Imp. c. 29.

Zwischenort, Loranum, an, wodurch eine weit grössere unrichtige Angabe der Entfernung herauskommt.

Sicam, nach Plinius ein Städtchen, in welches Claudius eine Anzahl Veteranen versezte, ohne daß es deswegen den Namen einer Kolonie erhält. Daher kennt auch Ptolemäus Σικοῦν, und die Peut. Tafel unter der verdorbenen Benennung Siclis, von Tragurium nur 5 Mill. gegen Osten entfernt. — In dieser Lage findet sich heutzutag die mit Bergen eingeschlossene, aber reizende und sehr fruchtbare Ebene de Castelli (weil mehrere alte Kastelle daselbst lagen) längs der Küste am Anfange des Busens von Salonae. Aber der Ort muß bald in Abnahme gekommen seyn, weil kein anderer Schriftsteller seinen Namen kennt, und das Itiner. Ant. ihn auf der richtig angegebenen Strasse von Tragurium nach Salonae nicht mehr anführt.

Salon (Σάλων), nannte der ältere Grieche den vorzüglichsten Hafen der Dalmatae, und spätere Geschichtschreiber folgten zuweilen dem Beyspiele; t) der Römer überlieferte uns aber gleich anfangs den richtigern Namen Salona und Salonae (Σαλῶναι), denn beydes finden wir schon bey der ersten Bekanntschaft gewöhnlich; u) und blieb es auch in den folgenden Zeiten bey den Geographen und an einigen noch übrigen Steinschrif-

t) *Strabo* VII, p. 484. *Dio Cass.* XL, 11. LV, 29.

u) *Caesar* B. Civ. III, 9. *Salonae*; *Hirtius* B. Alex. 43. *Salona*.

schriften, doch so, daß Salonae endlich die allgemeinere Benennung wurde. Steph. Byzant. verräth also seine Unwissenheit, wenn er diese verschiedenen Namen verschiedenen Städten zuschreibt. Salonae war einer der ersten militärischen Punkte, welche die Römer bey ihren Kriegen gegen die Dalmater besezten, und zur Stadt vergrößerten; x) selbst der Name scheint Röm. Ursprungs zu seyn; und daher hatte sie auch schon zu Cäsars Zeiten Röm. Bürger zu Bewohnern. Die Rechte einer Kolonie erhielt sie aber wohl erst nach Augusts Landkriegen gegen die Dalmatae; wenigstens ist Plinius der erste, welcher ihr diesen Ehrentitel beylegt; und auf Steinschriften hat sie die Beynamen Col. Iul. Mart. Salona. y) Münzen finden sich weder von dieser, noch von einer andern Stadt Dalmatiens. Der zu Salonae angelegte Conventus Juridicus war der umfassendste im Lande, 382 Decurien mußten hier ihr Recht suchen; z) und daher darf man die Stadt als Hauptstadt der ganzen Provinz ansehen, ob ihr gleich nirgends dieser Ehrenname zugelegt wird. Spätere Schriftsteller nennen sie öfters; Zosimus giebt sie als Diocletians Geburtsstadt an; und die Kriege, welche K. Justinian gegen die Gothen in Dalmatien führte, hatten ihr Haupttheater in der Nähe derselben. a) Sie litte dadurch schon viel, und mehrere Einwohner

 wan-

x) *Appian.* Illyr. c. 11.

y) *Gudius*, p. 28, 8. *Gruteri* thes. 32, 12.

z) *Plin.* III, 22.

a) *Procop.* B. Goth. in vielen Stellen.

wanderten in das nahe Spalatum aus. Ihren Untergang aber fand sie nach der Einwanderung Slavischer und Avarischer Völkerschaften. Salona ist in seiner fruchtbaren Ebene rings um durch steile Berge von der Landseite her gedeckt. Nur ein Bergpaß, 4 Mill. von der Stadt entfernt, erlaubte den beschwerlichen Zugang. Er hatte bey den spätern Griechen, wie ieder andere Bergpaß, den Namen Klissura, welchen das heutige Klissa in der nemlichen Lage noch immer zeigt. Diesen besezten die zahlreichen Bürger von Salonae sorgfältig, und machten von da aus öfters glückliche Ueberfälle gegen die Slaven. Einst wurden aber auch sie überfallen, und die siegenden Slaven giengen, mit den Waffen der Ueberwundenen angethan, die Fahnen derselben an der Spize, zur Bergfestung, welche sie für das ausgeschickte Korps hielt, und gutwillig aufnahm. Schnell war das Kastell, und unmittelbar darauf auch die Stadt verloren. Die Slaven wählten sie zum Hauptsiz neuer Unternehmungen, und fiengen bald an, von hier aus den Handel durch Seeräubereyen zu beunruhigen. b) Im neunten Jahrhundert war sie noch vorhanden, verschwindet aber von nun an aus dem Blick des Untersuchers; geht völlig zu Grund, ohne daß wir wissen, wann und wie. Ihre bedeutende Größe beweiset Konstant. Porphyr. Zeugnis, der sie halb so groß als Konstantinopel schäzt; und Prokop, c) der die Vorstädte bis an den engen

b) *Constantin. Porphyrog.* de admin. Imp. c. 29.
c) *Procop.* B. Goth. I, 7.

gen Paß reichen läßt. — Heutzutag ist sie so ganz vernichtet, daß man Mühe hat, die Spuren an der genau gekannten Stelle zu finden. Vor 200 J. wären noch beträchtliche Ueberbleibsel von Amphitheatern, Tempeln ꝛc. vorhanden; aber der einheimische Bauer verwendet die Steine zum eignen Gebrauch, und zertrümmert sorgfältig die gefundenen Inschriften, weil ihm die Last aufgelegt war, seinen Fund unentgeltlich an die Befehlshaber in entfernte Orte zu transportiren. Der kleine Meerbusen, an dessen östlichster Spize die Stadt lag, und den die Insel Bua auf der Westseite deckt, hat aber noch immer den Namen des Busens von Salona erhalten. Die Entfernung von Tragurium geben die Peut. Tafel und das Itin. Ant. d) auf 13 Mill. an. Von Jadera bestimmt Plinius die Entfernung auf 112 Mill. = 22 ge. Meilen.

Ganz in der Nähe lagen die beyden Seeorte Muikurum, und etwas ferner von Salonae Laureata; e) wahrscheinlich in der Gegend des schon verfallenen Sicum, an dem Busen von Salonae.

Den Busen von Salonae schließt auf der Südseite eine durch steile Berge gebildete Landzunge ein, deren äusserster westlichster Theil flächer wird, und sich mit einer schmalen Spize im Meere endigt. An der Spize lag ein der Diana geweihter Tempel, und weiter östlich am Fuß des Gebirgs der

Flecken

d) *Itin. Ant.* p. 268.

e) *Procop.* B. Goth. III, 35.

Flecken Spalatum, f) von Salonae nur 3 Mill. entfernt, aber mit beschwerlichem Zugange wegen der dazwischen aufgehäuften Felsen. Dieses Spalatum wählte sich Diocletian, der aus dem nahen Salonae gebürtig war, zu seinem Lieblingsaufenthalte, als er, der Regierungssorgen müde, in den Stand eines Privatmanns zurücktrat. Er ließ sich einen Pallast anlegen, dessen vorhandene Theile wir noch wegen der Größe des Umfangs, nicht aber wegen der Kunst der Ausführung bewundern, welche den Römischen Meisterstücken der frühern Zeit bey weitem nachsteht. Die 6 Fuß hohen Mauern bilden ein regelmäsiges Viereck, von welchem iede Seite die Länge von 220 Schritten hat. Die Wohngebäude und mehrere kleine Tempel waren innerhalb dieses Raums vertheilt. Ohne Zweifel wurde nach seinem Tode, und noch mehr unter der Regierung der Gothen, dieser Pallast vernachlässigt; erhielt aber, weil er einige Befestigung hatte, und der Zugang schwer ist, von Zeit zu Zeit Bewohner durch die Unglücksfälle von Salonae. Der Verfasser einer heil. Legende g) giebt die Gothen als Zerstörer dieser Stadt an, von welcher sich viele Einwohner anfangs auf die nahen Inseln,

f) s. die Peut. Tafel.

g) Vita *S. Domnii*, c. ult. Postea vero Gothorum irruptione diruptis funditusque eversis Salonis, concives ad proximas insulas confugerant, ac deinde reversi in Diocletiani aedificio, quod tribus ferme milliaribus a Salonis distat, *Spalatum* appellatum, sedem sibi posuerunt. — (Aus Wesseling entlehnt.)

Inseln, und endlich aus diesen in dem Umfang des alten Pallastes anbaueten. Wahrscheinlicher ereignete sich dies erst bey dem Einfalle der Slaven. Der Pallast mit Anschließung des alten Fleckens erwuchs allmählig zu einer Stadt, welche durch ihren Hafen und durch einen sich immer mehrenden Handel beträchtlicher wurde, und noch iezt mit seinem ursprünglichen Namen Spalatro vorhanden ist.

Durch eine Bergkette getrennt lag 4 Mill. südöstlich von Salonae die Stadt Epetium (Επετιον). Plinius nennt nur die Einwohner des Bezirks Epetini, ohne von dem Orte besonders zu sprechen; Ptolemäus aber sezt ihn an, und die Peut. Tafel macht durch drey hingemalte Häuschen, die anders geformt sind, als bey Kolonien und größern Städten, und durch Beyschrift Portus Epetius, auf diesen Ort aufmerksam. Daß Epetium zu den ältesten einheimischen Städten der Lissii gehörte, wissen wir aus Polyb. h) Und doch erfahren wir durch keinen andern Schriftsteller etwas von demselben. — Man findet noch die Ruinen, aber ohne ausgezeichnete Gebäude, beym Dorfe Stobretz, an der Mündung des Baches Xernovnitza, welcher den iezt sehr verschlemmten Hafen bildet. Unter der Türkischen Herrschaft waren hier Salinen angelegt; vielleicht machten diese auch das Merkwürdige der Stadt zur Zeit der Römer.

Oneum, sezt die Peut. Tafel als unbedeutenden Flecken 8 Mill. südlich von Epetium

h) *Polyb.* exc. de legat. 124.

tium an, welches auf die Nähe des heutigen Dorfs Primorbia trifft. Ptolemäus kennt dieses Onaeum ebenfalls, stellt es aber südlicher. Es ist wahrscheinlicher, daß der Geograph, als daß der Kopist einer vorgezeichneten Strasse sich irrte.

Inaronia, stellt die Tafel noch 12 Mill. südlicher, mahlt Häuschen hin, aber in anderer Form als bey den Städten, und hat 7 Mill. weiter noch ein anders Häuschen ohne Namen, an der Mündung eines Flusses. Ersteres lag in der Nähe des heutigen Almissa an der Mündung der Cettina, und der ungenannte Ort höher am Flusse. Kein Geograph kennt aber den von der Tafel gegebenen Namen. Plinius sezt in die nemliche Gegend das Kastell Piguntia, welches auch Ptolemäus unter dem Namen Peguntium kennt.

Rataneum ist ein anders vom Plinius genanntes Kastell, welches südlicher, vielleicht beym heutigen Makarska lag. Es läßt sich aber gar nichts bestimmen, weil diese Orte sehr unbedeutend waren, keine Rudera von Gebäuden vorhanden sind, und die alte Landstrasse längs der Küste beym Fluß Cettina aufhörte. Wahrscheinlich ist es der nemliche feste Ort, welchen Dio Cassius i) Rhätinum nennt, ohne ihn näher zu bezeichnen. — Ein kürzerer, durch das innere Land gezogener Weg vereinigte die beyden Kolonien Salonae und Narona mit einander. Nach Plinius in Harduins Ausgabe betrug der Abstand 72 Mill., welches offen-

i) *Dio Cass.* LVI, 11.

offenbar zu klein ist; die bessern Handschriften lesen 82 Mill. Damit stimmt das Itiner. Ant. zusammen, welches 84 Mill. rechnet, und auch die Peut. Tafel, wenn man einen ausgelassenen Zwischenort einfügt. Die neuern Charten liefern ziemlich nahe das nemliche Maas, sind aber eben deswegen zu sehr in das Große gezeichnet, weil die gerade Linie immer kleiner ausfallen muß. Längs dieser Strasse waren damals nichts als unbedeutende Flecken, so ist es noch heutzutag; diese gebirgichte Gegend muß erst näher untersucht werden, ehe man die Lage der einzelnen Orte mit erträglicher Genauigkeit angeben, und die Richtung der Strasse bestimmen kann.

Pons Tilurii, It. Ant.; **Tilurium**, Peut. Taf., 16 Mill. von Salonae, liegt östlich von Salona, das Bergdorf Gurduni mit alten Ruinen; etwas weiter östlich fließt die **Cettina**, welche vielleicht den Namen Tilurius führte.

Tronum, It. Ant., 12 Mill. vom vorigen; in der Peut. Tafel wird dieser Ort übergangen, das Maas der Entfernung aber angesezt; weiter südöstlich an der Cettina. —

Bilubium, It. Ant. und Peut. Taf., 13 Mill. vom vorigen. — Beym Dorfe **Tschernogorzi** an der Südseite des Sees **Prolozaz**. Nach dieser Richtung führen die Ueberbleibsel einer alten Straße hin.

Aufustianae, It. Ant.; **Ad Fusciana**, Peut. Taf., 18 Mill. vom vorigen.

Beym

Beym Uebergange des Berges Troubuk, schon innerhalb der türkischen Gränze.

Die Peut. Taf. sezt zwischen diese beyden Orte noch Ad Novas, von jedem 9 Mill. entfernt. — Bey Ottosch an einem Landsee.

Von Aufustianae nach Narona sezt das It. Ant. 25 Mill. an, die Peut. Taf. 26 M. und mitten zwischen beyde den Ort Bigestae. — In diesem lezten Theile lief die Strasse in der Nähe des Flüßchens Trebisat, schon innerhalb des Türk. Gebiets, fort, und Fortis fand hier bey seinen Untersuchungen noch Ueberbleibsel der alten Strasse. Bey genauerer Kenntniß wird man sie auch wohl noch in andern Theilen finden.

Narona (Νάρωνα), scheint erst durch die Römer, nach Bezwingung der Dalmatae, der vortheilhaften Lage wegen zur Stadt erhoben worden zu seyn. Wenigstens kennen sie die ältern Schriftsteller, selbst Strabo noch nicht, ob sie gleich von dem Flusse sprechen. Mela giebt ihren Namen zuerst an, Plinius k) nennt sie schon als Römische Kolonie, und den Siz des dritten Conventus Juridicus in Dalmatien, bey welchem die Ceraunі, Daorizi und Daesitiates, ihr Recht suchen mußten. Da er sich aber dabey auf des M. Varro Zeugnis beruft, so muß die erste Anlage doch in den frühern dalmatischen Kriegen gemacht, aber im Auslande wenig bekannt worden seyn. Ein Handelsplaz, und vielleicht der einzige, welchen die Griechen, zur

Zeit

k) *Mela* II, 3. *Plin.* III, 22.

Zeit ihres ältesten Handels, im innern Lande besuchten, befand sich viel früher an diesem Flusse, aber südlicher als Narona. Skylax 1) sezt ihn, ohne seinen Namen anzugeben, 80 Stadien rückwärts von der Mündung, folglich in die Nähe des heutigen Kastells Norin. — Narona schien die Natur ihrer Lage wegen zugleich zur Stappelstadt für den Abzug der Produkte des innern Illyriens bestimmt zu haben; desto befremdender ist es, so wenig Nachrichten von dieser in jeder Rücksicht wichtigen Stadt sammeln zu können. Ptolemäus nennt sie als Kolonie, nennt sie aber durch Schreibfehler Narbona; die Peuting. Tafel malt zu ihrem Namen die Kennzeichen einer Kolonie, das Itin. Ant. führt blos den Namen an, und in der Folge ist tiefes Stillschweigen von der Stadt. Es kommt ihr Name bey den Kriegen nicht vor, welchen die Oströmer gegen die Gothen als Besizer des Landes führten; ich finde ihn auch in den spätern Byzantinern, bey den Einfällen der Slavischen Völkerschaften nicht. Sie fieng frühzeitig an zu sinken, und fand ihren Untergang, wir wissen nicht, auf welche Art. Nicht einmal die Lage läßt sich mit Bestimmtheit angeben. Fortis sucht sie beym Dorfe Vido, weil sich daselbst noch Mauerwerk von alten Gebäuden finden; aber dieses Dorf liegt an einem Nebenflüßchen des Naron, und näher an der Küste als Plinius Angabe erfordert, der Narona 20 Mill. von der Mündung des Naron Fl. ansezt. Zu Vido können Landhäuser gewesen seyn, die Stadt

1) *Scylax*, p. 9.

Stadt selbst lag in der Nähe der heutigen Türk. Stadt Ciklut, wahrscheinlich bey der Vereinigung des kleinen Flusses Trebisat mit dem Naron Fl. nicht weit vom Dorfe Struglie.

Den Naron Fl. (ὁ Νάρων) kennt unter diesem Namen schon Skylax, und liefert eine kurze, nicht unrichtige Beschreibung desselben. Bey seiner Mündung können große Seeschiffe einlaufen, kleinere Fahrzeuge fahren bis zu dem Handelsplaze. In größerer Entfernung bey dem Volke der Autariatae befindet sich ein großer See und in demselben eine fruchtbare Insel von 120 Stad. im Umfange. Aus diesem See nimmt der Naron seinen Ursprung. Diese Angabe beweißt, daß die Griech. Kaufleute von dieser Seite in das innere Land vorgedrungen sind, wenn auch die Beschreibung nicht buchstäblich richtig seyn sollte. Aus einem See kommt der Fluß wirklich, und bildet nördlich von der Stadt Mostar Sümpfe. Er heißt heutzutag Narenta, und hat eine beträchtliche Insel nebst einem See, gleich bey seiner Mündung. Beyde Angaben mochte vielleicht der alte Schriftsteller vermengt haben. Er ist übrigens in diesem Striche so genau unterrichtet, daß er weiß, nicht weit von der Mündung des Naron Fl. laufe ein beträchtlicher Landstrich weit in die See. Dieser Strich ist die heutige Halbinsel Sabioncello, und seine Angabe ein Beweis, daß die Natur seit 2300 Jahren hier keine Veränderungen erlitten habe.

Von

Von Narona wendete sich die Römerstrasse nach beyden Itinerarien wieder gegen die Küste. Der erste Ort war

Ad Turres, nach der Peut. Tafel 22 Mill. von Narona, richtiger aber 12 Mill. wegen des folgenden Orts, und des richtigen Zusammenhangs.

Dalluntum, It. Ant.; m) Diluntum, Peut. Tafel, vom vorigen Orte 13 Mill., nach dem Itiner. aber von Narona 25 Mill. — In der Nähe des heutigen Dorfs Lissaz, wo sich noch die Poststation auf der Strasse von Dalmatien nach Ragusa befindet.

Ad Rizio oder Zizio, nach der zweydeutigen Schrift der Peut. Tafel, welche die Stadt 30 Mill. vom vorigen Orte entfernt, und zum Beweise der Wichtigkeit zu dem Namen zwey Häuschen mahlt. Ptolemäus sezt in gehöriger Ordnungsfolge den richtiger geschriebenen Namen Risinum an. Es ist wegen der Richtung und Länge der Strasse wohl gewiß die heutige Stadt Ragusa, welche Constantin Porphyrogenitus zum ersten Male nennt, und Rhausium als den ältern Namen der Stadt ausgiebt.

Leusinium lag 8 Mill. östlicher. Das Itin. Ant. führt seine Strasse von Dalluntum aus gerade hieher, ohne Zizium zu berühren.

Von Risio aus hat die Peut. Tafel eine gedoppelte Strasse nach Skodra (Skutari), 1) längs der Küste, 2) im innern Lande;

m) *Itin. Ant. p.* 338.

Lande; das Itiner. Ant. kennt nur noch die leztere; ein Beweis, daß die folgenden Seestädte im 4ten Jahrhundert schon sehr müssen gesunken seyn.

Asamus entfernt die Peut. Tafel 28 Mill. von Zizium, welches Maas in die Gegend von Ragusa Vecchio trift.

Epidaurus lag 20 Mill. südlicher. Weder Polybius noch andere Schriftsteller, welche von Illyriens ältern Verhältnissen sprechen, kennen diesen Ort. Er ist wahrscheinlich von Römischer Anlage, welche sich den Besiz des Landes durch einige gutgewählte, befestigte Orte sicherten. Daher führt die Stadt beym Plinius, n) den ersten Geographen, der sie nennt, den Namen Epidaurum Colonia. Vielleicht war er aber schon unter dem frühern Namen Arbon vorhanden, wenigstens lag der Ort in der nemlichen Gegend o). Ptolem. und die Peuting. Tafel nennen Epidaurus, lassen aber den Ehrentitel weg. In spätern Zeiten erfährt man wenig von der sinkenden Stadt; nur über ihren Untergang belehrt uns Konstantin Porphyrog. p) Die durch beständige Anfälle Slavischer Haufen bedrängten Einwohner zogen sich an den nördlichern, von Bergen eingeschlossenen Ort Rausium, und gaben dadurch der heutigen Stadt Ragusa ihre Entstehung. — Epidaurus erklärt wegen einiger noch vorhandener Ueberbleibsel für den Flecken Ragusa Vecchio; man

n) *Plin.* III, 22.

o) *Polyb.* II, 11.

p) *Constant. Porph.* de adm. Imp.

man muß aber bey dieser Annahme alle Zahlen der Peut. Tafel verwerfen, und sich einem bloßen Zufall in der Bestimmung der einzelnen Lagen überlassen. Die Zahlen sezen Epidaurus an den jezt unbewohnten Hafen, welchen die Natur 2 ge. Meilen nördlich von der Mündung des Busens von Cattaro bildet. — Die Entfernung von der Mündung des Naron Flusses bestimmt Plinius auf 100 Mill. = 20 ge. Meilen; unsere Charten geben sie größer an.

In die kleinen Busen, nordwestlich von Ragusa, trifft des Skylax q) Arion Fluß, welchen er eine Tagfahrt von der Mündung des Naron Flußes entfernt, und in kleinem Abstande von demselben die Denksteine des Kadmus und der Harmonia nebst ihrem Tempel ansezt. Die Mythe, daß Kadmus hier eine Herrschaft gründete, und seine Tage beschloß, r) ist also sehr alt. Es findet sich aber in der bestimmten Gegend nur ein kleines Flüßchen, Ombla genannt, man muthmaßte also, Skylax habe den ungleich beträchtlichern Drilon Fluß nennen wollen: aber das angegebene Maas der Entfernung widerspricht der Muthmaßung, und so auch die fortgesezte Beschreibung, denn von hier aus erreichte man erst Buthoe und Rhizon. Das Denkmal gab dem Flüßchen hinlängliche Merkwürdigkeit, um besonders angezeigt zu werden. Dionys. Perieg. s) sezt dieses Grabmal weiter südlich, bey den Cerau-

q) *Scylax*, p. 9.
r) *Apollodor*. III, 5. §. 4.
s) *Dionys. Perieg*. v. 391.

raunischen Bergen, am Eingange des Adriatischen Meerbusens an.

Rhizon (Ῥίζων, ονος und ἔντος), einer der ältesten befestigten Orte Illyriens, welchen schon Skylax und Polybius t) kennen. Der leztere sezt ihn in einige Entfernung von der Küste an den Fluß Rhizon, welchen man mit Schiffen befahren konnte. Ein solcher Fluß ist nicht vorhanden. Die Römischen Schiffer hielten ohne Zweifel den schmalen aber tiefen Busen von Cattaro, in dessen innerstem Winkel die Stadt lag, für die Mündung eines Flusses. Mehrere Erfahrungen berichtigten leicht den Irrthum; Strabo u) sezt schon die Stadt an den Rhizaeischen Busen (Ῥιζάιων κόλπος), bey Ptolem. heißt er Rhizonicus Sinus. Den Ort selbst nennt Plinius Rhizinium, Ptolem. Rhizana, die Peuting. Tafel aber Resinum; sie entfernt ihn von Epidaurus 20 Mill. — Noch immer trägt die Stadt den Namen Risano.

Ascrivium, Plin.; Askruion (Ασκρέιον) Ptolem.; ist der nächstfolgende Ort. Man erklärt ihn daher für das heutige Cattaro, ohne weitern Beweis zu haben. Vielleicht lag er schon ausserhalb des Busens, am Hafen Trasto, weil ihn die Peut. Tafel auf ihrer Strasse nicht findet. Ein Küstenort war es auf alle Fälle.

Den

t) *Scylax*, p. 9. *Polyb.* II, 11.

u) *Strabo* VII.

Der Flecken Vicinium, wird 20 Mill. von Resina (etwas südlich vom heutigen Cattaro); und

Batua, 15 Mill. vom vorigen angesezt. Der Name dieses alten Illyrischen Städtchens ist verschrieben; Skylax x) nennt es Buthoe (Βȣϑόη), und nach ihm Steph. Byzant.; Plinius Butua; Ptolem. hat durch Schreibfehler Bulua. Merkwürdigkeiten von dem Orte wissen wir nicht; er hat sich aber in seiner Dunkelheit unter dem alten Namen Budua bis auf unsere Tage erhalten. — Er ist zwey Poststationen von Cattaro entfernt, liegt also südlicher, als unsere Charten ihn ansezen.

Von Budua aus entfernte sich die Strasse von der Küste, und erreichte mit 20 Mill. Skodra. Ehe ich von dieser Stadt spreche, ist es nöthig, die Orte der zweyten gewöhnlichern, uns aber ganz unbekannten, Strasse durch das innere Land anzuführen, welche beyde Itineraria gemeinschäftlich haben.

Von Leusinium, 8 Mill. östlich von der Stadt Ragusa, erreichte man mit einer starken Tagreise oder 28 Mill. Andarba. y) Die Peut. Tafel nennt den Ort Sanderva, und giebt die Entfernung auf 29 Mill. an. — Oestlich vom heutigen Trebigne.

Salluntum entfernt das Itin. Ant. 18 Mill. vom vorigen Ort. Die Peut. Tafel,

x) *Scylax*, p. 9.

y) *Itin. Ant.* p. 338.

Tafel, welche noch kleinere Zwischenorte ansezt, 17 Mill. — Bey der Quelle des Tribinschizo Flusses.

Alata, vom vorigen 17 Mill., in der Peut. Tafel Halata mit 18 Mill. — Im Gebirge zwischen Montenegrinern und Clementinern.

Birziminium, It. Ant.; Bersumnum, Peut. Tafel; 10 Mill. vom vorigen Orte. — Wahrscheinlich beym Städtchen Podgoritza, am Bojana Fluß.

Cinna, It. Ant., 18 Mill.; Sinna, Peut. Tafel, 16 Mill. vom vorigen Orte, und 12 oder 20 Mill. von Skodra entfernt, denn die beyden Itiner. weichen hier mit ihren Maasen von einander ab. Ptolem. nennt unter den Orten des innern Landes ein Chinna, da er es aber um einen Grad = 12 ½ ge. Meilen nördlich von Skodra ansezt, so darf ich nicht wagen, es für denemlichen Ort mit Cinna oder Sinna zu erklären. Wahrscheinlich lag dieses leztere an der Nordseite des Sees Zetta, beym Flecken Zetta, oder Zenta; und die ganze Strasse umgieng die höchsten Theile des Monte Negro. Zur genauern Bestimmung fehlt uns aber die nähere Kenntniß dieser Gegenden.

Skodra (Σκόδρα), die alte Hauptstadt des Illyr. Fürsten Gentius, ist, wegen des Kriegs gegen ihn, den Römern schon sehr frühzeitig bekannt. Sie gehörte zur Völkerschaft der Labeates, war äusserst fest, und schwer zugänglich, weil auf der

Ost-

Ostseite der Fluß Clausula, und auf der Westseite der aus dem See Labeatis kommende Fluß Barbana, sie begränzten. z) Jedermann erkennt an dem Clausula den heutigen Fluß Chiri, an dem Barbana den Bojana, welcher aus dem See von Skutari (Labeatis) hervorbricht, und den Chiri aufnimmt. Minder genau ist die fortgesezte Beschreibung, daß beyde Flüsse in den Fluß Oriuns (Oriundi flumini) fallen, welcher seine Quellen aus dem Skobrus Mons haben soll. Dieser fehlerhaft geschriebene Fluß ist kein anderer, als der Bojana selbst, der von der Quelle an in seinem nördlichern Lauf den Namen Moraco heutzutag führt, und in keinen andern Fluß, sondern unmittelbar in das Meer fällt. Plinius, a) welcher Scobra an den Fluß Drilo sezt, verwechselt die Bojana mit dem etwas östlichern Drino, Fluß. Richtig ist aber seine Angabe, daß die Stadt von der Küste 17 Mill. entfernt liege, und eine Bevölkerung von Römischen Bürgern habe. Wir haben schon gesehen, daß die Römer sich aller Hauptposten durch Ansiedlung Italienischer Bürger zu versichern suchten. Daß sie aber dadurch zur Kolonie wurde, sagt weder Plinius noch ein anderer Schriftsteller. Es ist zwar eine Münze vorhanden, welche ihr den Titel Col. Claudia Augusta Scodra giebt; aber weder Eckhel noch Sestini haben sie als ächt aufgenommen. Eine Steinschrift

 hat

z) *Livius* XLIV, 31.

a) *Plin.* III, 22.

hat Reip. Scodr. b), aber ohne den Beysatz einer Kolonie. Die Römische Besizname und Bevölkerung mit Römern fällt in die Zeiten unmittelbar nach der Besiegung des Gentius. Eine beträchtliche Stadt blieb Skodra immer; bey der Trennung des westlichen und östlichen Römischen Reichs wurde sie zu dem leztern gezogen, und erscheint nun in den spätern Jahrhunderten als Hauptstadt der Illyrischen Provinz Praevalitana, c) welche an der Küste bis nach Dyrrachium reichte, folglich den nördlichen Theil des heutigen Albaniens begrief. Die Stadt kommt in dieser spätern Zeit unter dem Namen Skodrae vor. Sie ist noch jezt als blühende Stadt und Hauptsiz eines mächtigen Pascha, unter dem Namen Skadar, (bey den Italienern Scutari) vorhanden, treibt einigen Handel, könnte ihn aber unter einer bessern Regierung noch mehr betreiben, da die Bojana schiffbar, und das umliegende Land, vorzüglich gegen den Drino hin, eben und äusserst fruchtbar ist.

An der Küste, südwestlich von Skodra, lag die alte Illyrische, zum Reiche des Gentius gehörige Stadt Olcinium. d) Plinius schreibt Olchinium, weil er eine Anlage der Kolchier hier finden, und Colchinium lesen möchte; Ptolem. hält sich aber an die richtigere Benennung Ulkinium (Ουλκίνιον). Sie war so wenig wichtig, daß keine Strasse zu derselben führte.

Un-

b) *Gruteri* Thes. p. 163, 1.

c) *Procop.* Bell. Gotth. I, 15. *Hierocles*, p. 656.

d) *Liv.* XLV, 26.

Unterdessen hat sie sich, wie alle Orte in der Gegend, wo der Muth der Einwohner die Anfälle der Slaven abzuweisen wußte, bis auf unsere Tage als Städtchen und berüchtigtes Nest von Seeräubern unter dem Namen Dulcigno erhalten.

Der Drilo oder Drilon (Δρείλων) Fluß, wird von den ältern Schriftstellern nicht genannt; es müßte ihn denn Skylax e) unter dem Namen Arion verstehen. Strabo ist der erste, der ihn anführt, und zugleich der einzige, durch welchen wir wenige nähere Nachrichten von diesem Gränzflusse Griechenlands erfahren, aber auch diese sind äusserst dürftig. Er kann ostwärts gegen Dardanien hin beschifft werden, und gränzt gegen Mittag an die Paeonischen und Macedonischen Völkerschaften. f) Eine andere Stelle im Auszug des Strabo bestimmt ihn als Nordwestgränze Maceduniens, und giebt seine Quelle aus dem Berge Bertiskus an. g) Der Fluß ist gedoppelt; ein Theil, unter dem Namen Drino Negro, fließt aus dem See Lychnidus oder Akrida an Macedoniens Gränzen anfangs gegen Norden, zieht um das Gebirg Kanderia, und wendet sich dann gegen Südwesten. Die Byzantiner nennen ihn Drymon h) und Drinus. h) Der andere, Drino Bianco, kommt

e) *Scylax*, p. 9.

f) *Strabo* VII, p. 485.

g) *Strab. Epitome.* p. 99. in Ge. Gr. Min. T. II.

h) *Anna Comnena.* p. 371. *Cedrenus.* T. II. p. 713.

kommt von Norden aus den Skardischen Gebirgen, fließt gegen Süden, vereinigt sich bey Alessio mit dem erstern, und beyde bilden dann eine beträchtliche Bay, Golfo del Drino genannt. Strabos erstere Angabe paßt mehr auf den Schwarzen, die leztere auf den Weißen Drino. — Ptolemäus kennt den gedoppelten Ursprung des Drilon; die eine Quelle kommt aus dem Skardischen Gebirge, die andere aus einem Berge Obermösiens, welcher auf dem gegenseitigen Abhang dem in die Save fallenden Drinos Fluß seinen Ursprung giebt.

Olymp. 98, 4.

Lissus (Λισσός), eine alte von Dionysius aus Syrakus angelegte Stadt, welcher durch dieselbe sich zum Gebiether vom Eingange des Adriat. Meers machen wollte. i) Sie kam aber bald nachher in die Hände der Illyrier, und wurde ihre südlichste Gränzstadt, über welche sie nach mehrern mit den Römern geschlossenen Verträgen mit ihren Fahrzeugen nicht schiffen sollten. k) In spätern Zeiten bekam Philipp III. von Macedonien Lust, diese Stadt zu erobern; die Unternehmung glückte ihm durch List und Tapferkeit. Durch diese Belagerung erfahren wir nähere Umstände von der Lage der Stadt. Sie war auf einer Anhöhe, mit der einen Seite gegen die Küste gelehnt, sehr fest, und hatte in einigem Abstande von der Stadt das unersteigliche Bergschloß Akrolissus. l) Als die Römer

i) *Diodor.* XV, 13.
k) *Polyb* II, 12.
l) *Polyb.* VIII, 10. *Livius* XLIII, 20.

mer sich der ganzen Küste bemächtigten, versetzten sie Römische Bürger als Einwohner in diese Stadt; daher nennt es Plinius m) oppidum civium Romanorum, und schon Caesar n) spricht von dem conventus civium Romanorum, der sich zu Lissus befand; Strabo giebt den Namen der Stadt und der Citadelle an, kennt aber keine Merkwürdigkeit in beyden. Bey den spätern Geschichtschreibern ist nicht weiter die Rede von der Stadt; sie erhielt sich aber, kommt noch beym Hierokles o) in der Provinz Praevalitana, und unter dem Namen Elissus noch bey der Anna Comnena vor. Zu dieser Stadt führte die Strasse von Skodra her. Die Peut. Tafel giebt den Abstand auf 30 Mill. an; im Itiner. Ant. ist diese Stadt durch Fehler der Abschreiber ausgelassen; von Epidaurus bis Lissus rechnet Plin. 100 M. — Noch jezt ist die Stadt Alessio auf einem Berge bey der Vereinigung der beyden Drino vorhanden, welche bald nachher anfangen einen Busen zu bilden; aber Polybs Beschreibung paßt nicht auf die neuere Lage; er sezt die Stadt unmittelbar an das Meer; seine Truppen marschiren um den größten Theil der Mauern herum, und es ist von keinem Drino, überhaupt von keinem Fluß die Rede. Blos beym Anmarsch wird der Fluß Ardaxanus genannt, bey welchem Philipp sein Lager schlug. Doch vielleicht ist dies mit

m) *Plin.* III, 22. *Strabo* VII, p. 486.

n) *Caesar* B. Civ. III, 29.

o) *Hierocles*, p. 656.

mit dem Drino einerley Fluß, und Polybs Beschreibung nicht vollständig; die angegebenen Entfernungen treffen auf unsern Charten mit der Lage von Alessio überein, weniger aber auf den 2 Meilen südlichern nahe am Busen gelegenen Flecken Stalisi, welchen man sonst für den alten Ort um desto eher erklären könnte, da auch Ptolemäus die Stadt südlicher als die Mündung des Flusses ansezt.

Siebentes Kapitel.

Orte des innern Landes.

Bis zum Flusse Drilon, mit Einschluß der Stadt Lissus, ließen die Römer ihre Provinz Dalmatia gegen Südosten reichen, und eben soweit hatte das alte Reich der Küsten-Illyrier nach den mit den Römern abgeschlossenen Traktaten gereicht.

Straßen durch das innere Land.

Im innern Lande gab es zwar keine wichtigen Städte, doch Flecken in bedeutender Anzahl. Es waren auch mehrere Straßen durch diese innern Gegenden gezogen, aber keine, die in zusammenhängender Linie das ganze Illyrien durchschnitten hätte; alle nahmen sie den Anfang von einer Seestadt, und reichten bis zu einer andern Seestadt von Bedeutung, streckten sich folglich alle von Westen nach Südosten. Nur eine erlaubte den Zugang von Zeng an Liburniens Küste nach Sißeg, oder zur großen

Haupt-

Hauptstrasse in die östlichen Länder; und eine andere, von den Ufern der Save nach Salonae gezogene Strasse, sezte das heutige Ungarn und Slavonien in Verbindung mit der Südküste. Aus allen übrigen Theilen, selbst von Sirmium aus, lief keine Strasse gerade gegen Süden; die Küste war mit den Ufern der Donau und östlichen Save nicht unmittelbar verbunden.

Von Senia (Zeng) war der erste Ort gegen Siscia (Sißeg).

Avendo, in der Peut. Tafel 20, im Itin. Ant. p) nur 18 Mill. von Senia entfernt. Appian kennt diese Avendeatae in den Kriegen der Japoden, und Strabo sezt Vendo (Ουενδῶ) als einen der vier Hauptorte dieses Volks an. q) Beym heutigen Flecken Brindjel.

Arupium, 10 Mill. vom vorigen. Eine der wichtigsten Japodischen Städte, und Hauptstadt eines eignen sehr streitbaren Völkchens, der Arupini, welche sich aus ihren Flecken zur Gegenwehr in diese Festung sammelten; r) Strabo nennt die Stadt fehlerhaft Arupinos. Ptolemäus konnte diese in frühern Zeiten so wichtige, und noch im 4ten Jahrhundert vorhandene Stadt nicht übergehen; sie liegt ohne Zweifel in dem verdorbenen Namen Arukia, dessen Bestimmung im Verhältniß auf Senia genau mit der Lage von Arupium zutrifft.

p) *Itin. Ant.* p. 274.
q) *Appian.* Illyr. c. 16. *Strabo*, VII, p. 483.
r) *Appian.* Illyr. c. 16.

trifft. — Die Stadt lag südlich vom heutigen Flecken Mobrush.

Hier trennt sich die Strasse der beyden Itinerarien; die Peuting. Tafel kennt den Verbindungsweg mit den Ufern der Save noch nicht, sondern wendet sich von hier aus gegen Südosten, mitten durch Croatien und Dalmatien nach Burnum. Das Itin. Ant. aber zieht gerade gegen Norden nach Karlstadt.

Bibium, 10. Mill. nördlich von Arupium.

Romula, 10 Mill. vom vorigen. Dieses Romula ist Karlstadt, die heutige Hauptstadt Croatiens. Der Beweis liegt theils in der Richtung und Länge dieser Strasse, welche 48 Mill., oder nicht volle 10 ge. Meilen beträgt; theils in einer andern wichtigern Strasse, s) welche von Emona (Laybach) über Noviodunum, Romula, nach Siscia (Sißeg) lief, und sich sehr nahe an die heutige Poststrasse hielt. Die Richtung dieser Strasse und die gegebenen Entfernungen erklären Noviodunum für das heutige Nowigrad, und das 10 Mill. östlichere Romula für Karlstadt. —

Die Fortsetzung dieser Strasse lief nach Quadrata, 14 Mill. östlich von Romula. — Bey der heutigen Poststation Voinich.

Ad Fines, 14 Mill. vom vorigen, etwas westlich vom heutigen Flecken Sliна,

s) *Itin. Ant.* p. 259. und die *Tab. Peuting.*

na, an einem Flüßchen, welches in die Kulpa fällt.

Siscia, 21 Mill. vom vorigen. — Das heutige Sifzeg, an dem Einfluß der Kulpa in die Save; ehemals eine wichtige Stadt. Von derselben aus verband eine gegen Süden gezogene Strasse das innere Land mit der Küste bey Salonae. Das Itiner. Ant. läßt sie schon von Sirmium aus anfangen, führt sie rückwärts längs der Save nach Urbate, an der Mündung des Flusses Verbas in die Save, und dann erst gegen Süden, um anzuzeigen, daß die östlichern Gegenden des innern Landes keine Strasse gegen Süden hatten. Die Angaben der beyden Itiner. sind bestimmt genug; aber unsere sehr unvollständige Kenntniß des heutigen Bosniens erlaubt demungeachtet nicht, den genauen Gang dieser Strasse nachzuweisen.

Die Peuting. Tafel führt von Siscia aus längs der Save nach dem Praetorium, welches zwischen Dubitza und Gradiska, nahe an der Save lag; ich weiß aber nicht, an welcher Stelle, weil keine Zahl beygesetzt ist. Von da aus gieng die Strasse mit 30 Mill. südlich nach Servitium. Das Itiner. Ant. t) führt von Urbate aus mit 24 Mill. nach dem nemlichen Servitium, welches also der Vereinigungspunkt für die Strasse nach Salonae war. Diese Richtung und Maase erklären Servitium für die heutige Stadt Banialuka am Verbas Fluß. Nach der Zeichnung der Peut.

t) *Itin. Ant.* p. 268.

Peut. Tafel zu urtheilen, befand sich hier ebenfalls eine Art von Praetorium, oder öffentliche Gerichtsstelle mit einem kaiserlichen Palast. Die Notitia Imperii bezeichnet Servitium als den Lagerplatz einer Flußflotille.

Ob nun aber die weitere Strasse sich an die heutige hielt, welche über Travnik mit einem Bogen gegen Spalatro führt, oder ob sie gerade am Verbas Fluß gegen Süden lief, können wir wegen zu geringer Kenntniß des heutigen Bosniens nicht beurtheilen. Selbst die beyden Itiner. sind nicht völlig zusammenstimmend, da die Peut. Tafel einige alte Illyrische Städtchen, z. B. Lonaria, Baridnum mit ansetzt, welche in spätern Jahrhunderten verschwunden sind, auch nicht hinlänglichen Platz hat, überall die Zahlen, und ihre Häuschen an die gehörige Stelle zu setzen. Der ganze Abstand von Servitium nach Salonae beträgt im Itin. Ant. 154 Mill. = 31 ge. Meilen; die Peut. Tafel berechnet weniger aus den eben angeführten Gründen. — Dieses große Maas läßt auf den Umweg über Travnik schließen.

Am wichtigsten und bekanntesten ist auf dieser Strasse die Stadt Aequum, welche Ptolemäus, und auch eine Steinschrift u) als Kolonie ansezen. Die Peut. Tafel mahlt ihre Häuschen hin, aber fehlerhaft zu dem nächst vorhergehenden Orte Inalperium.

u) *Gruteri* Thesaur. p. 382. n. 4. P. Celsenio Constanti Decur. Col. Dalmatiae Cl. Aequo.

rium. Wir haben keine weitern Nachrichten von diesem gewiß nicht unbedeutenden Orte; den Abstand von Salonae bestimmt das Itiner. Ant. auf XXI Mill.; die Peut. Tafel durch leicht zu begehenden Schreibfehler auf XVI Mill. Die Rudera der alten Stadt lernen wir durch Fortis x) Reisen kennen. Am östlichen Ufer des Cettina Fl. 1 ge. Meile östlich von Sign und 4 M. von Salonae, bey dem Dörfchen Han, ragen zwar keine Ruinen mehr aus der Erde hervor, aber der Landmann gräbt häufig aus der Erde Trümmer der alten Baukunst, auch Steinschriften, deren eine den Namen Aequum zeigt. Die Spuren eines kleinen Amphitheaters sind ebenfalls kenntlich.

Die lange Strasse durch das innere Dalmatien von Senia (Zeng) an, immer gegen Südosten kennen wir noch durch die Peut. Tafel; das spätere Itin. Ant. hat sie, vermuthlich wegen ihrer geringen Wichtigkeit, übergangen. Da sie bey Zeng an der Küste anfängt, und sich südlich vom heutigen Modrusch von dem Wege trennt, welcher gegen die Save hinlauft; so läßt sich schon voraussezen, daß sie zwischen den Gebirgen Velebitsch und Kapella in den Thälern des Lika Fl. gegen Süden zieht; die Annahme erweist sich aber auch durch viele Röm. Ueberbleibsel in diesem Thale, und die in mehrern Stellen noch sichtbaren Spuren der alten Strasse. Schade nur, daß sich wegen des Mangels näherer Untersuchungen über die

x) Fortis Reisen, 2n Thls. 3r Brief. §. 4.

Peut. Tafel zu urtheilen, befand sich hier ebenfalls eine Art von Praetorium, oder öffentliche Gerichtsstelle mit einem kaiserlichen Palast. Die Notitia Imperii bezeichnet Servitium als den Lagerplatz einer Flußflotille.

Ob nun aber die weitere Strasse sich an die heutige hielt, welche über Travnik mit einem Bogen gegen Spalatro führt, oder ob sie gerade am Verbas Fluß gegen Süden lief, können wir wegen zu geringer Kenntniß des heutigen Bosniens nicht beurtheilen. Selbst die beyden Itiner. sind nicht völlig zusammenstimmend, da die Peut. Tafel einige alte Illyrische Städtchen, z. B. Lonaria, Baridnum mit ansetzt, welche in spätern Jahrhunderten verschwunden sind, auch nicht hinlänglichen Platz hat, überall die Zahlen, und ihre Häuschen an die gehörige Stelle zu sezen. Der ganze Abstand von Servitium nach Salonae beträgt im Itin. Ant. 154 Mill. = 31 ge. Meilen; die Peut. Tafel berechnet weniger aus den eben angeführten Gründen. — Dieses große Maas läßt auf den Umweg über Travnik schließen.

Am wichtigsten und bekanntesten ist auf dieser Strasse die Stadt Aequum, welche Ptolemäus, und auch eine Steinschrift u) als Kolonie ansezen. Die Peut. Tafel mahlt ihre Häuschen hin, aber fehlerhaft zu dem nächst vorhergehenden Orte Inalperium

u) *Gruteri* Thesaur. p. 382. n. 4. P. Celsenio Constanti Decur. Col. Dalmatiae Cl. Aequo.

rium. Wir haben keine weitern Nachrichten von diesem gewiß nicht unbedeutenden Orte; den Abstand von Salonae bestimmt das Itiner. Ant. auf XXI Mill.; die Peut. Tafel durch leicht zu begehenden Schreibfehler auf XVI Mill. Die Rudera der alten Stadt lernen wir durch Fortis x) Reisen kennen. Am östlichen Ufer des Cettina Fl. 1 ge. Meile östlich von Sign und 4 M. von Salonae, bey dem Dörfchen Han, ragen zwar keine Ruinen mehr aus der Erde hervor, aber der Landmann gräbt häufig aus der Erde Trümmer der alten Baukunst, auch Steinschriften, deren eine den Namen Aequum zeigt. Die Spuren eines kleinen Amphitheaters sind ebenfalls kenntlich.

Die lange Strasse durch das innere Dalmatien von Senia (Zeng) an, immer gegen Südosten kennen wir noch durch die Peut. Tafel; das spätere Itin. Ant. hat sie, vermuthlich wegen ihrer geringen Wichtigkeit, übergangen. Da sie bey Zeng an der Küste anfängt, und sich südlich vom heutigen Modrusch von dem Wege trennt, welcher gegen die Save hinlauft; so läßt sich schon voraussezen, daß sie zwischen den Gebirgen Velebitsch und Kapella in den Thälern des Lika Fl. gegen Süden zieht; die Annahme erweist sich aber auch durch viele Röm. Ueberbleibsel in diesem Thale, und die in mehrern Stellen noch sichtbaren Spuren der alten Strasse. Schade nur, daß sich wegen des Mangels näherer Untersuchungen über die

x) Fortis Reisen, 2n Thls. 3r Brief. §. 4.

unentgeldlich bis zur Küste schaffen mußten, zerschlugen, was unter ihre Hände kam.

Von hier bis Burnum waren noch zwey Stationen, dies bezeugen die zwey Einschnitte der Peut. Tafel; leider hat aber der Kopist, wie öfters, vernachläßigt, Namen und Zahl hinzuschreiben. Von hier aus läßt sich also die Lage von Burnum nicht bestimmen. Da aber die Fortsezung der Strasse bis Salonae führt, auf dieser leztern Hälfte nichts ausgelassen ist, und die Zahl des Abstandes 54 Mill. beträgt; so zeigt sich's, daß dieses Burnum, welches Plinius (und die Burnistae unter den Liburnischen Völkerschaften) nennt, auch Ptolemäus anführt, und die Peut. Taf. zum Mittelpunkt der Hauptstrasse durch das innere Liburnien und Dalmatien macht, am Fluß Kerka (Titius) nordöstlich von Skardona liegen mußte. Diese Lage auf der Gränze verursachte wahrscheinlich, daß Plinius die Burnistae bey Liburnien, Burnum selbst aber bey Dalmatien anführt. Fortis a) hat den Plaz aufgefunden, wo der alte Ort seine Lage hatte. Nicht ferne vom Kloster St. Arcangelo am Kerka Fl. finden sich etliche, noch gut erhaltene, Bögen von altem Mauerwerk, von den Einwohnern Suppliacerqua (durchbrochene Kirche) genannt; die angränzende, mit Trümmern bestreute Gegend heißt bey ihnen Trajanski-Grad (Trajansstadt). Vielleicht hatte Trajan zur Vergrößerung der Stadt und Anlegung der Strasse, von welcher hier ebenfalls Spuren sichtbar sind, bey-

a) Fortis, 1r Thl. 3r Br. S. 5.

beygetragen. — Zur Zeit des Gothenkriegs im 6ten Jahrhundert blühete Burnum noch als beträchtliche Stadt. b) Durch die Slavischen Einfälle fand sie ihren Untergang.

Promona, 16 Mill. von Burnum. — Das heutige Städtchen und Poststation Devnis, am Cikola Bach.

Magnum, 8 Mill. vom vorigen Flecken.

Andretium, 14 Mill. vom vorigen Orte und 16 Mill. von Salonae. Der Kopist der Tafel hätte wahrscheinlich Andetrium schreiben sollen, wenigstens giebt Plinius und eine Steinschrift diese Lesart, und Ptolemäus, bey dem unsere Ausgaben Andekrium haben, folgte ihr wohl ebenfalls. Strabo c) nennt Andretrium als Bergfestung; Plinius zählt es unter die Kastelle, die sich während des Kriegs mit den Römern besonders ausgezeichnet haben; und Dio Cassius, d) welcher die Belagerung dieser Festung, bey ihm Andrion genannt, erzählt, liefert zugleich die Beschreibung ihrer Lage. Sie lag nicht ferne von Salonae auf einem steilen, schwer zugänglichen Felsen, an dessen Seiten tiefe Abgründe mit Waldbächen sich hinzogen. Diese Beschreibung paßt auf die Berggegend am Cikola Bach, welcher nordwestlich flieset, und in den Kerka Fl. fällt. In der Gegend der Dörfer Ramiane und Brestane finden wohl

b) *Procop.* B. Gotth. I, 16.

c) *Strabo* VII, p. 484. *Plin.* III, 22.

d) *Dio Cassius* LVI, 12.

wohl künftige Untersucher Ueberbleibsel des alten Orts.

Von Salonae aus führt die Peut. Tafel noch eine andere Strasse gegen Südosten durch das innere Land. Sie läuft aber nicht zusammenhängend mit andern Strassen fort, sondern endigt sich am Gebirge Skardus. Da niemand anders die hier angeführten Namen kennt, so weiß ich zur Erläuterung derselben nichts zu sagen; aber künftige Untersuchungen des Wegs von Clissa, oder Spalatro, nach Mostar hin, werden wohl gewiß einiges Licht verbreiten.

Tilurium, 16 Mill. von Salonae, war der Ort, wo sich diese Strasse von der Strasse nach Narona trennte.

Ad Libros, 22 Mill. vom vorigen.

In Monte Bulsinio, 9 Mill. vom vorigen. — Der Uebergang der Hauptgebirgskette in diesen Strichen fällt auf die Gegend zwischen den Seen bey Imosch.

Bistue Vetus, 6 Mill. vom vorigen; also am ienseitigen Fuß des Gebirgs.

Ad Matricem, 25 Mill. vom vorigen. Die Tafel mahlt zu diesem Orte Gebäude, ganz verschieden von allen übrigen, durch welche es sonst beträchtliche Städte und Kolonien, oder auch Praetoria und Bäder bezeichnet; einen gewöhnlichen Thurm in der Mitte, zwey runde zur Seite, das Ganze durch Römische Mauern verbunden. Wahrscheinlich will sie dadurch eine Festung oder Waffenplaz andeuten; wir wissen aber gar

nichts

nichts von diesem hier als so wichtig vorgestellten Matrix. Die Richtung der Strasse, und die Länge derselben, 78 Mill. von Salonae, trifft auf die heutige Türkische Stadt Mostar in der Herzowina, am Narenta Fl., über welchen noch die große, in Einem Bogen gesprengte Brücke aus der Römer Zeit vorhanden ist.

Bistue Nova, 20 Mill. östlicher, und

Stanecli, 24 Mill. vom vorigen Flecken. Nicht ferne von dieser mit Häuschen bezeichneten Stadt endigt sich die Strasse am Gebirge Argentaria.

Andere Städte Liburniens und Dalmatiens wurden durch die Kriege mit den Römern und durch schwere Belagerungen bekannt, und zum Theil berühmt. Aber in den nemlichen Kriegen fanden die meisten ihren Untergang; daher kennen sie schon die alten Erdbeschreiber nicht mehr, und alle Spuren von ihnen mußten um desto schneller verschwinden, da sie meistens mit Holz erbaut waren, und keine Denkmale von Wichtigkeit für die Nachwelt hinterließen. Es ist also wohl vergebliche Mühe, die bestimmte Lage der einzelnen angeben zu wollen.

In der Strecke zwischen Fiume und dem Kirknitzer See im Gebirge, und unbekannt auf welcher Stelle, lagen Terponos und das wichtigere Metulum; denn Augustus mußte sich durch die Gebirge der Japyden, in deren Bezirk beyde lagen, den Weg nach Segestika (Siscia) an dem Einfluß der Kulpa

in die Save bahnen. Der erstere hölzerne Ort war nicht von Bedeutung; aber

Metulon (Μετȣλον), auf zwey Gipfeln des nemlichen steilen Bergs erbaut, war die Hauptstadt der Japyden, welche sich hier mit Verzweiflung widersezten und den Kaiser selbst in Lebensgefahr brachten, e) lag wahrscheinlich im heutigen Krain, dem Cirknitzer See östlich beym Dorfe Metule.

Promona (Πρωμόνα), ein anderes sehr festes Bergstädtchen mit mehrern herumliegenden befestigten Hügeln lag wahrscheinlich an der Südgränze der Liburnier, beym heutigen Fluß Kerka, weil die Dalmatae es ihnen als Gränzplaz wegnahmen. August eroberte es nach einiger Schwierigkeit. f) Es war von dem spätern Burnum nicht weit entfernt. Noch iezt heißt ein Berg, südlich von Knin, Promina, und auf den Felsenspizen erblickt man alte Verschanzungen. Also lag die Stadt schon auf der Dalmat. Seite.

Delminium (Δελμίνιον), die nicht unbeträchtliche Hauptstadt der Dalmatae, von welcher das Volk seine Benennung erhalten hatte, lag, wie alle übrigen, auf einem steilen Berge, und hatte hölzerne Befestigung; daher konnte sie der Römer M. Figulus, im J. 635 Roms, durch hineingeschleuderte Feuermassen bezwingen. g) Sie gieng aber nicht völlig zu Grund, weil sie noch Ptolemäus unter

e) *Appian.* Illyr. c. 18. 19. *Dio Caſſ.* XLIX, 35.

f) *Appian.* Illyr. c. 12. 25.

g) *Appian.* Illyr. c. 11. *Strabo* VII, p. 484. nennt die Stadt Dalminium.

unter die Zahl der Dalmat. Städte aufnimmt. Nach seiner sehr wahrscheinlichen Angabe östlich von den Quellen der Cettina, nordöstlich von der Kolonie Aequum.

Ausser diesen nennt noch Appian Synodium und Setovia in einem langen, waldigen, zwischen zwey Bergen fortlaufenden Thale, wo Gabinius beym Durchmarsche seine Niederlage erlitten hatte. Augustus eroberte und verbrannte sie. Sie lagen nicht weit südlich von Promona. Strabo schreibt Synotium, und giebt zwey Orte, ein Alt- und Neu-Synotium an, deren eines vermuthlich Setovia ist. h)

Seretion, welches Tiberius erst bey der zweyten Belagerung einnehmen konnte, führt Dio in der Nähe von Rhaetinum (Macarasca) an.

Ptolemäus hat noch andere Namen von einheimischen Städtchen, welche ich nicht namentlich anführe, weil sich zu ihrer Erläuterung gar nichts bestimmtes sagen läßt.

Achtes Kapitel.

Inseln an der Küste Liburniens und Dalmatiens.

Die Griechen hatten durch den Bernsteinhandel, in den frühesten Zeiten ihrer Schiffahrten, einiges von den nördlichsten Theilen

h) *Appian.* c. 27. *Strabo* VII, 484.

len des Adriatischen Busens kennen gelernt. Ihr Eridanus Fluß ist nicht der heutige Po, welchen erst spätere Ausleger dafür erklärten, sondern wahrscheinlich der Isonzo in dem nördlichsten Winkel des Meers; i) in der Nähe desselben suchten sie dann die Elektrides Insulae; der Ister Strom reichte nach alter Tradition mit einen seiner Arme in den innersten Winkel des Flanatischen Meerbusens. k) Wahrscheinlich wurden sie durch den Namen der Histri, welche die vorliegende Halbinsel bewohnten, hauptsächlich zur Annahme dieser Meinung gebracht.

In diesem Busen kannten sie mehrere Inseln und gaben ihnen entweder selbst erfundene, oder von den Bewohnern unrichtig verstandene Namen. Skylax nennt uns Istris, Klitri, Litria, die Mentorides, als bedeutende Inseln, welches keine andern als Cherso, Ozoro, Veglia und Arbe mit den umliegenden kleinern seyn können.

Erst später war die Auslegung von Jasons Rückfahrt durch den Isterstrom die beliebtere geworden; eine von diesen Inseln würde nun als dieienige angenommen, wo Absyrtus durch die Hinterlist seiner Schwester Medea und des Jasons sey getödet worden. l) Es befand sich ein Altar der Brygischen Diana auf derselben. m) Ob die Thracischen Brygi iemals ihre Size bis zu diesen

i) *Scylax*, p. 6.

k) *Scylax*, p. 6. *Plin.* III, 26.

l) *Apollon. Rhod.* IV. v. 466.

m) *Apoll. Rhod.* IV. v. 330. 471.

diesen Westgegenden ausgedehnt haben oder nicht, weiß ich nicht zu sagen; aber von dieser Zeit ist diese Insel, und mit ihr die umliegenden, welche des Absyrtus Flotte besezt hatte, die Apsyrtides Insulae bey allen Griechen genannt worden. Vielleicht gab ein wirklich gehörter Name den Ursprung auch zu dieser Erklärung der Mythe. Mela lassen noch Apsyrtis und Plinius Absyrtium als Eine Insel gelten; n) aber der erstere kennt auch schon den wahren Namen Apsorus, welchen Ptolemäus und die spätern Schriftsteller o) als den einzig richtigen anerkennen. Der heutige Name Ozora scheint noch den alten Ursprung zu verrathen; diese Insel hängt mit dem nördlichen Cherso durch eine Brücke zusammen, so daß man beyde auch für Eine Insel erklären kann. Ptolemäus nennt auf der Insel die beyden Orte Krepsa und Apsoros, beyde unter gleicher Breite, nicht weit von Westen nach Osten voneinander entfernt. Wahrscheinlich bey der Verbindung beyder Inseln.

Unter den übrigen Inseln des Flanatischen Busens zeichnet uns Strabo p) Kyraktike, an der Küste der Japyden namentlich aus. Dieser Zusaz beweißt, daß er die heutige Insel Veglia verstehe, welche die Slavonier noch immer Karek nennen. Den Namen liefern uns die Römer durch nähere Bekanntschaft richtiger; nach Plinius, Ptolemäus, und in der Peut. Tafel

n) *Mela*, II, 7. *Plin.* III, 21.
o) *Itiner. Marit.* p. 519.
p) *Strabo*, VII, p. 484.

sel hieß sie Krrikta. Die Einwohner der Insel gehörten unter die vom Tribute befreyeten Liburner. q) Ptolemäus sezt auf der Insel die beyden Orte Fulfinium und etwas südöstlicher Kurikum an.

Tributfreye Bewohner hatte nach Plinius auch die benachbarte von andern Schriftstellern nicht genannte Insel Fertina, welches wahrscheinlich die zunächst an Veglia gränzende kleine Insel Berwitsch ist.

Skarbona heißt bey Ptolemäus die nächstfolgende südöstlichere Insel, auf welcher sich die beyden Städte Arba und Kollentum befanden. Der leztere Ort kommt sonst nirgends zum Vorschein, aber von dem beträchtlichern Arba führt bey Plinius die ganze Insel den Namen, wie sie denn noch heute Arbe heißt. Bey der Stadt Arbe finden sich nur geringe Ueberbleibsel des vielleicht zu keiner Zeit mit schönen Gebäuden versehenen Orts.

Crexa, bey Plinius, ist vermuthlich einerley mit der Stadt Krepsa des Ptolemäus auf der Insel Apsorus. — Welche unter den kleinen, im Kanal des Quarnero liegenden Inseln Plinius unter dem Namen Gissa und Portunata verstehe, weiß ich nicht. Vielleicht ist die leztere das heutige Pago, welches die Peut. Tafel Pamodos nennt.

Sissa, sezt die Peut. Tafel der Stadt Jadera gegenüber, versteht also die heutige Insel Uglian, vielleicht in Vereinigung mit

q) *Plin.* III, 21.

mit der nur wenig getrennten Insel Pas-man. Plinius Cissa und Pullaria r) sind wohl die nemlichen, ob er sie gleich nä-her gegen Istrien hinrückt. Jadera gegen-über liegt nach seiner Angabe

die Insel Lissa, und die schon genann-ten, s) worunter er die eben angesezten ver-steht. Lissa ist die äusserste und größte unter den vielen Inseln, welche sich in dem Ka-nal von Zara befinden, heutzutag Isola Grossa genannt. Das Itiner. Mariti-mum, t) welches nur die größesten längs der ganzen Küste anführt, hat dieses Lissa eben-falls. Strabo hebt sie aus der Zahl der übrigen Liburnischen Inseln nicht aus, de-ren Zahl er auf ungefehr 40 angiebt, und offenbar blos die Inseln in dem Kanale von Zara versteht. Ptolemäus übergeht sie völ-lig; fast sollte man glauben durch Schuld der Abschreiber. Plinius u) begreift sie un-ter dem Namen Celabussae, welche er vorzüglich die Liburnischen Inseln nennt.

Er fügt in der nemlichen Stelle auch die Grateae oder Crateae bey; Sky-lax x) belehrt uns aber, daß nach dem Be-griffe der Griechen diese Kratiae Inseln nebst Proteras und Olynta weiter südlich in der Nachbarschaft von Issa an der Küste, in

r) *Plin.* V, 26.

s) *Plin.* V, 26. Contra Iader est Lissa, et quae appellatae.

t) *Itin. Mar.* p. 519.

u) *Plin.* V, 26.

x) *Scylax*, p. 8.

in sehr geringem Abstande von einander, zu suchen seyen. — Folglich sind es die Inseln im Kanale von Solta, wie denn die Insel Solta auch den Beynamen Olunta führt. — In der Peut. Tafel heißt sie Ins. Solentii.

Colentum sezt der einzige Plinius y) als Insel 30 Mill. von Jadera und 18 Mill. von der Mündung des Titius (Kerka) Fl. an. Also ganz verschieden von des Ptolemäus Städtchen Kolentum auf der Insel Skardona. — Ist Jadera das heutige Zara, so muß man die Insel Motter hart an der Küste für Colentum erklären, obgleich Plinius Maase zu klein sind; ist aber Jadera das heutige Zara Vecchio, so ist Colentum die weiter in der See gelegene Insel Zurci, und die Maase treffen richtig zu.

Ungleich wichtigere Inseln, bey einigen in Rücksicht auf Größe, bey andern wegen des Handels, bey allen wegen der größern Bekanntschaft der Griechen, bieten die Küsten Dalmatiens an. — Ist man durch die Krateae Inseln, von denen ich wegen Plinius Angabe schon gesprochen habe, so erreichte man an der Küste zuerst

die Insel Boas, wie sie Ammian und die Peut. Tafel richtig schreiben; z) bey Plinius heißt sie Bavo. Sie lag so nahe an der Stadt Tragurium, daß beyde mit einem Damme verbunden werden konnten, und noch ver-

y) *Plin.* III, 21.

z) *Ammian.* XXII, 3. XXVIII, 1. *Plin.* III, 26. *Peut. Tab.* „Ins. Boa.“

verbunden sind; daher nennt Ptolemäus Stadt und Insel gleichnamig Tragurium; sie trägt aber noch immer den wahren alten Namen Bua. Das Klima ist mild, die Insel reizend und fruchtbar an Oel, Wein und Früchten; und doch sehen wir aus Ammians angeführten Stellen, daß sie zum Verweisungsplaze für die bey Hof in Ungnade Gefallenen bestimmt war.

Brattia, kennt Plinius, das Itin. Marit. und die Peut. Tafel Spalatro gegenüber. Sie ist zwar groß aber felsicht, nicht fruchtbar, und heißt noch immer Brazza. Den vorzüglichsten Erwerb der Einwohner geben die Lämmer- und Ziegenheerden, nebst den sehr vorzüglichen, aus ihrer Milch verfertigten Käsen. Dies wußte schon Plinius: capris laudata Brattia; er wußte aber nicht, daß die Felsen dieser Insel den besten Wein Dalmatiens liefern. Bey den Einfällen der Slaven retteten sich viele Bewohner der nahen Küste von Salonae ꝛc. hieher; deswegen zeichnet auch Konst. Porphyrog. a) die Ins. Brazzes unter den übrigen aus.

Issa (Ἴσσα), eine der kleinern, aber die wichtigste unter allen Inseln Dalmatiens. Da sie weit in der See liegt, folglich den Stoßwinden der Küste weniger ausgesezt ist, suchten sich die Griechen sehr frühzeitig auf derselben anzusiedeln. Hier und in den nächstfolgenden Inseln befanden sich die äussersten Niederlassungen der Griechen; weiter nördlich gab es keine, weder an der Küste noch auf

a) *Constantin. Porph.* de adm. Imp. c. 36.

auf den Inseln. Skylax b) kennt schon Issa als Insel und Griech. Stadt; und der einzige Scymnus c) sagt uns, daß sie durch die Syrakusaner ihre Anlage erhalten habe. Als sich auf der nahen Küste ein Illyr. Reich mit einer Art von Seemacht bildete, mußte Issa sich ihm unterwerfen, suchte aber das fremde Joch abzuschütteln; und eben zu der Zeit als die Römer vor dem zweyten Punischen Krieg, im J. Roms 523., sich in die Illyr. Angelegenheiten zu mischen anfiengen, war sie von der Königin Teuta abgefallen und von ihr belagert. Die Römer jagten die Belagerer fort; d) in dem bald folgenden Frieden wurde diese Insel frey, e) blieb aber von nun an von den Römern abhängig, und scheint allmählig Röm. Einwohner erhalten zu haben; Plinius nennt sie daher civium Romanorum oppidum, ohne ihr den Titel einer Kolonie zu geben. Die Römer haben auch in den spätern Streitigkeiten mit Macedonien hier immer eine eigne Besazung und Flotte, f) und die Städte Tragurium und Epetium, welche die Issenser auf der nahen Küste angelegt hatten, gaben den Römern Vorwand zum Krieg gegen die Dalmater. Die Fahrzeuge der Insulaner zeichneten sich durch ihre Leichtigkeit so aus, daß die Issaici Lembi mit eignem Namen angeführt werden. g) Noch zu Caesars

b) *Scylax*, p. 8.

c) *Scymnus Chius*, v. 412.

d) *Polyb.* II, 8. 11.

e) *Appian.* Illyr. c. 7.

f) *Liv.* XLIII, 9.

g) *Liv.* XXXII, 21.

Caesars Zeiten war Issus die ansehnlichste und berühmteste Stadt dieser Gegenden. h) In spätern Zeiten führen zwar alle Geographen ihren Namen an, aber keine historischen Angaben sind vorhanden, welche ihren bleibenden oder sinkenden Flor uns kenntlich machen könnten. Agatherchides i) zeichnet sie wegen des guten Weins vor allen Illyr. Strichen aus; vielleicht kam er aber aus dem nahen Brattia. — Die heutige Insel Lissa ist von dem alten Wohlstande gänzlich herabgesunken. Der Hauptflecken Lissa an dem nordöstlichen Busen derselben zeigt noch in der Nähe einige ganz unbedeutende Ueberbleibsel der ehemals berühmten Stadt. Aber wichtig bleibt für immer ihre militärische Lage; jeder Besizer derselben beherrscht mit Leichtigkeit die Schiffahrt des Adriatischen Meers.

Pharos, östlich von Issa, ebenfalls eine, und zwar größere, Insel von Griech. Anlage. Nach Ephorus hatten die Parier sie erbaut. k) Das nemliche bezeugt Diodor, l) welcher aber die Stiftung im lezten Jahre der 98sten Olymp. unter Beyhülfe des Syrakusaners Dionysius ansezt, wo Ephorus nicht mehr Zeuge seyn konnte, und die Parier schwerlich an so entfernte Anpflanzungen denken durften. Sie fällt in frühere Zeiten, weil Skylax m) nicht nur die Insel, sondern auch die Griech. Stadt auf

h) *Hirtius*, bell. Alexandr. c. 47.
i) bey *Athenaeus* L. 1. c. 22.
k) *Steph. Byz.* v. Φαρος.
l) *Diodor.* XV, 13.
m) *Scylax*, p. 8.

auf derselben anführt, und durch die Benennung Neos Pharos wahrscheinlich macht, daß zu seiner Zeit die Kolonie erst im Werden war. Strabo, n) welcher ebenfalls die Parier als Stifter angiebt, behauptet zugleich, der ältere Name der Insel sey Paros gewesen, welches aber den ältesten Angaben, die wir noch haben, widerspricht; denn ausser dem Skylax schreiben auch Scymnus Chius o) und Polybius Pharos. Die Stadt hat mit Issa das nemliche Schicksal gehabt, daß die Illyr. Fürsten sich der Oberherrschaft in derselben bemächtigten. p) Wenigstens stund einer ihrer ansehnlichsten Mitbürger, Demetrius, in Diensten der Königin Teuta, fiel von ihr zu den Römern ab, und erhielt von ihnen die Herrschaft über seine Vaterstadt, und einige umliegende Striche. Da er aber auch die Verwicklung der Römer in andere Kriege zur gänzlichen Unabhängigkeit und mehrerer Vergrößerung benüzen wollte, wurde er von ihnen veriagt; und bey dieser Gelegenheit erfahren wir, daß Pharus äusserst fest war, aber auch eben deswegen von den Römern zerstört wurde. q) Die Zerstörung traf wohl mehr die Festungswerke als die Stadt selbst, welche Plinius, Ptolemäus, nebst der Peut. Tafel Pharia nennen; doch scheint von diesem Zeitpunkte an der Wohlstand derselben dahin zu seyn, wir hören nichts als ihren Namen. — Die Anga-

n) *Strabo* VII, p. 484.

o) *Scymnus*, v. 425.

p) *Appian*. Illyr. c. 7.

q) *Polyb*. III, 18. *Appian*. Illyr. c. 8.

Angaben des Skylax und Ptolemäus erklären Pharos für die heutige Insel, welche wegen ihrer langen gebogenen Figur den ital. Namen Lesina (Schusterale) trägt, bey den Slavoniern aber Hvar heißt. Sie ist fruchtbar an Wein, Oel, Safran und Fischereyen, und die bevölkertste aller umliegenden Inseln. Auf der Nordseite liegt an einer Einbucht der Hafen und große Flecken Citta Vecchia, bey dem sich nach dem innern Lande hin noch einige Ruinen vom alten Pharos finden.

„Ehe man den Naron Fluß erreicht, lauft eine beträchtliche Landstrecke (die Halbinsel Sabioncella) weit in das Meer. — Eine Insel, Namens Kerkyra Melaena, streicht von der Spize dieser Landstrecke weit vorwärts; mit der andern Spize nähert sie sich dem Naron Fluß; von der Insel Melita liegt sie 20 Stad., und von der Halbinsel des festen Landes 8 Stad. ab.“ r) Diese Beschreibung des Skylax ist vollkommen richtig; nur bey der Landspize, die sich dem Naron Fl. nähern soll, scheint er sie mit Pharos verwechselt zu haben, und der Abstand von Melita ist zu klein angegeben. Den Beynamen Melaena (Schwarz) erhielt sie von dem Griech. Schiffer wegen ihrer Waldungen, s) und um sie von der südlichern Insel Korkyra zu unterscheiden. Eine griech. Anlage kennt Skylax noch nicht auf dieser ziemlich großen Insel, aber schon Scymnus,

r) *Scylax*, p. 8.
s) *Apollon. Rhod.* IV, v. 569.

nus, t) welcher die Knidier als Stifter der Kolonie angiebt; Strabo bestätigt sein Zeugnis. Stadt und Insel (bey Plin., Ptolem. und Peut. Tafel Korkyra) gehörte mit zur Herrschaft des Demetrius von Pharus, und nachher unter die Römer. Die spätern Schriftsteller nennen sie durchgängig, keiner weiß aber etwas Merkwürdiges von ihr anzuführen. — Die Insel führt noch immer den Namen Curzola, bey den Slavoniern Karkar, und ist mit Waldungen besezt, diente daher der Venetian. Marine. Wein und Fischerey nähren die Einwohner. Der kleine Ort Curzola, auf der Ostseite der Halbinsel gegenüber, hat noch Mauern und einen Dom, welche von Römischer Bauart sind, und von den Einwohnern für Diocletians Werk ausgegeben werden.

An der Halbinsel, sagt Skylax, liegt die Insel Namens Melite. Er kennt so wenig als die übrigen Schriftsteller, (Plin., Ptolem., Agathemer, die Peut. Tafel), welche diese Insel nennen, eine Griech. Anlage, oder überhaupt eine Stadt auf derselben, ob sie gleich ziemlich groß ist; die Entfernung derselben von Epidaurus betrug 200 Stadien. u) Den Namen Meleda hat sie bis iezt erhalten. Von dieser Insel soll nach Plinius x) eine Art Bologneserhündchen, unter dem Namen catuli Melitaei, bey den Damen beliebt gewesen seyn; Strabo schreibt sie mit geringerer Wahrscheinlichkeit der Insel Malta

t) *Scymnus Chius*, v. 427. *Strabo* VII, p. 485.
u) *Itin. Marit.* p. 529.
x) *Plin.* III, 26. auch *Steph. Byz.*

Malta zu. — Mehrere biblische Ausleger lassen den Apostel Paulus nach dieser Insel verschlagen werden; es ist aber nicht möglich. Das Schiff müßte innerhalb der 14 Irretage auf dem Meere an eine der Küsten des schmalen Adriatischen Busens gekommen seyn, müßte sich beym Durchgang der Enge selbst im Sturm erkannt haben; und Paulus würde bey der weitern Fahrt nach Rom nicht Syrakus als den nächsten Ort von der Insel aus angeben, sondern einen der Italiänischen Hafen, längs der Ostküste; auch hätte man die Staatsgefangenen wohl gleich an den nächsten Küsten Italiens an das Land gesezt. Das Adriatische Meer, auf dem sie so lange herumgetrieben wurden, welches der Hauptgrund für die Behauptung ist, behielt seinen Namen auch südlich vom Golfo di Venetia. y)

Tauris, ein Inselchen zwischen Pharus und Korcyra Melaena, war bloß dem Schiffer merkwürdig, welcher durch diesen Kanal nach der Mündung des Naron Fl. fuhr. Hirtius z) und die Peut. Tafel nennen es. — Es trägt noch jezt den Namen Torcola.

Neun-

y) *Scylax*, p. 11. τὸ δὲ αὐτὸ Ἀδρίας ἐςὶ καὶ Ἰόνιος. „Der Jonische und Adriatische Busen sind von einander nicht verschieden.“ So auch zu *Strabos* Zeit. VII, p. 488. Und *Eustath.* ad Dionis. Perieg. v. 92.

z) *Hirtius* bell. Alexandr. c. 47.

Neuntes Kapitel.

Reich der Taulantier, oder das Römische Illyrien.

Noch ist ein Strich Landes am Adriatischen Meerbusen übrig, welchen die ältern Schriftsteller durchgängig zu Illyrien zählten, und der auch von Illyrischen Völkerschaften besetzt war. Er erstreckte sich von der Mündung des Drino gegen Süden bis an die Ceraunischen Gebirge oder bis zum Eingange des Adriatischen Meerbusens, in einer Länge von 25 ge. Meilen; und von der Küste gegen Osten an die hohe Gebirgskette, welche das Land von Macedonien trennt, im Durchschnitte auf 20 ge. Meilen. Heutzutag macht er die nördliche Hälfte der Türkischen Provinz Albanien aus.

In dieser Landschaft befanden sich längs der Küste die wichtigen Griechischen Kolonien Epidamnus und Apollonia, auch Orikum, mit ihrem Gebiethe, welche schon Skylax und zum Theil Herodot kennt; die innern Gegenden aber waren durchaus von Illyriern bewohnt, wie denn auch Skylax das Ceraunische Gebirg als Südgränze der Illyrier angiebt. Unter den Völkerschaften führt er die Atintanes (Ατιντᾶνες), (durch Schreibfehler Aaintanes) und am südlichen Gebirge die Amantii auf. Die leztern werden in der spätern Zeit öfters zu den Epiroten gerechnet. Die Atintanes hingegen erscheinen bey den Römerkriegen, doch

doch nur als kleinere Völkerschaft, welche in der Gegend zunächst um Epidamnus, und weiter gegen Südosten in den Gebirgen des innern Landes, bis an die Gränzen von Macedonien und Epirus hin wohnten. a) Die Ursache war, weil sie zugleich noch einen andern Namen führten, oder weil eine andere Völkerschaft allmählig das Obergewicht gewonnen hatte, und die Benennung der Atintaner und mehrere anderer Haufen in die ihrige vereinigte.

Diese Völkerschaft waren die Taulantii. Wir hören ihren Namen zuerst durch Thucydides, b) der sie in den Strichen um Epidamnus ansezt, uns aber in Ungewißheit läßt, ob sie zu seiner Zeit eigne Könige hatten, und Gebiether der übrigen umliegenden kleinen Völkerschaften waren. Einen König der Taulantii finden wir erst unter Philipps und Alexanders von Macedonien Regierung, und seine Herrschaft war nicht unbeträchtlich, weil er es wagen konnte, mit dem König der Illyrier gemeinschaftliche Sache zu einem Zug gegen Alexander zu machen; c) doch stund er vorher schon in Philipps Abhängigkeit. Das Reich der Taulantier kam bald hierauf zur Herrschaft der Illyrischen Könige, ob durch Heurath, oder Verträge, oder gewaltsame Vereinigung, läßt sich nicht angeben; aber den

a) *Polyb.* II, 5. *Liv.* XLV, 30. *Strabo* VII, p. 502.

b) *Thucyd.* I, 24.

c) *Arrian.* exp. Alex. I, 5.

den Kriegen der Römer gegen die Teuta und den Gentius werden die Taulantii als unbedeutendes Völkchen kaum genannt, die Atintanes hingegen erscheinen wieder in ihren alten Sitzen, und man lernt noch andere Namen von Völkerschaften kennen, welche ohne Zweifel zwar unter der allgemeinen Benennung versteckt gelegen waren, jezt aber wieder als isolirte Haufen unter Illyrischer Oberherrschaft zum Vorschein kommen. Sie hatten das Joch ungerne getragen, da sie sich bey erstem Eindringen, und in der Folge an die Römer gegen ihren Fürsten hielten, d) und deswegen nach seiner Besiegung größtentheils mit dem leeren Namen der Freyheit beschenkt wurden. e) Man darf sich daher nicht irre machen lassen, wenn spätere Schriftsteller die Partheni oder Parthini in der Gegend um Epidamnus ansezen, f) wo die frühern nichts als Taulantier kennen; es war blos eine Unterabtheilung derselben, so wie die Bullini, oder wie sie Strabo nennt Bylliones, g) in der Gegend der heutigen Stadt Valona, die man nicht mit den viel nördlichern Bulini des Skylax vermengen darf. Diese Völkerschaften hatten unter der Römischen Herrschaft ihre Namen und Aus-

d) *Polyb.* II, 11.

e) *Livius* XLV, 26.

f) *Dio Cass.* XLI, 49. *Livius* XXXIII, 34. *Strabo* VII, p. 502.

g) *Livius* XLIV, 30. *Strabo* VII, 502. *Plin.* III, 23. Bulliones.

Auszeichnung fast gänzlich verloren. Daher konnte Strabo und Mela die Enchelit, das alte Volk des Kadmus, welches die ältern Schriftsteller an den Rhizonischen Busen sezen, leicht in diesen südlichern Strichen unterbringen. h) Zur Zeit des Ptolemäus waren alle die einzelnen Unterabtheilungen verschwunden; er geht daher wieder auf die ursprüngliche Benennung zurück, und nennt an der ganzen Küste nichts als Taulantier, welche wir als das älteste illyrische Volk kennen lernen, welches aus Honig Meth zu verfertigen wußte. i)

Noch ist eine nicht unbedeutende Völkerschaft, die Dassaretae, übrig, von welchen ich nicht weiß, ob sie zum ursprünglichen Reiche der Illyrier oder der Taulantier gehört hat; das leztere wird wahrscheinlich, weil ein Theil von ihnen, die Pirustae, zu den Römern gegen ihren König übertrat, und dafür die Freyheit erhielt. k) Die Dassäretae saßen um den See Lychnidus, l) wohnten bloß in Flecken, reichten aber gegen Norden bis an die Skardischen Gebirge, daher stellt sie Strabo m) zwischen die Dalmatischen Ardiaei und die Dar-

h) Auch schon *Scymnus* v. 436, in der Nähe von Apollonia.

i) *Aristot.* de mirab. auscult. T. II, p. 716. ed. du Val.

k) *Livius* XLIV, 30.

l) *Livius* XLIII, 9. XXVII, 32.

m) *Strabo* VII, p. 490. *Plin.* III, 22.

Dardani, zu ihnen hatte sich ein Haufe der Thracischen Phrygi oder Bryges gezogen. n)

Diesen Strich Landes hatten die Römer schon im ersten Illyrischen Kriege der Königin Teuta abgenommen, die griechischen Seestädte Epidamnus und Apollonia, nebst Lychnidus im innern Lande besezt, die Illyrische Atintanes aber durch den Titel der ihnen verschaften Freyheit an sich gezogen. Das Ganze trug nun den Namen des Römischen Illyriens o) mit desto größerm Rechte, da die Atintanes, mit der neuen Freyheit unzufrieden, von den Römern abfielen und in mehrere Abhängigkeit gebracht wurden. Nach der Besiegung des Gentius verwandelte man seine und alle angränzenden nördlichern Striche in die Römische Provinz Illyrien; diese südliche schon früher besezte Gegend aber wurde nicht dazu gezogen, sondern der Verwaltung des Proconsuls von Macedonien übergeben, weil es der Eingang zu Macedonien war. Doch blieben die Begriffe lange schwankend, weil die südlichsten Völkerschaften in den Ceraunischen Gebirgen mit den Epiroten in dem engsten Zusammenhange stunden. Daher zählt Strabo p) die Atintanes unter den Epirotischen Bergvölkern auf, versichert aber zu gleicher Zeit, man nenne die ganze Gegend, selbst mit Einschluß des nördlichen Epirus, Macedonien; nur ist die von ihm

n) *Scymnus*, v. 429.

o) *Appian.* Illyr. c. 8 und 9.

p) *Strabo* VII, p. 502. 503.

ihm angeführte Ursache, weil sie in Sprache, Kleidung und Lebensart große Uebereinstimmung mit den Macedoniern hätten, wohl die richtige nicht, da diese Aehnlichkeit auf alle Illyr. Stämme trifft.

Daß aber dieses südliche Illyrien immer näher an Macedonien geknüpft wurde, bezeugen die hier geführten Bürgerkriege zwischen Caesar und Pompeius, wo nur von Macedonien die Rede ist; Plinius, q) welcher von Lissus die Provinz Macedonia anfangen läßt, ob er gleich die Beschreibung dieser Westküste von Macedonien trennte; und endlich Ptolemäus, wo alles schon feste Bestimmungen gewonnen hatte, und diese ganze westliche Strecke, vom Flusse Drino bis zur Enge des Adriatischen Meers als ein Theil von Macedonien beschrieben wird.

Und doch blieb es auch bey dieser Verfügung nicht; es finden sich mehrere Winke, daß dieses südliche Illyrien sich wieder an die übrigen Theile des großen Stammes, an die Provinz Dalmatien schloß. Am deutlichsten spricht die zur Zeit des Constantius geschriebene expositio mundi, r) in welcher Dalmatien unmittelbar an Epirus gränzt, und Dyrrachium namentlich zur erstern Provinz gerechnet wird; die südliche Hälfte hatte man aber zu Epirus geschlagen, denn das Itiner. Hierosf. führt von Ma-

q) *Plin.* III, 22.

r) *Expositio Mundi*, p. 31. in *Gothofredi* opusc. Auch in Ge. Gr. Min. T. IV. aber nur lateinisch.

Macedonien aus nach Epirus und Apollonia. s)

Bey der Trennung der großen Monarchie durch K. Theodosius kamen diese Striche mit ganz Griechenland zum östlichen Reiche. Er erhob das südliche Illyrien zur eignen Provinz, nannte sie Epirus Nova und ihre Hauptstadt wurde Dyrrachium. t) Unter diesem Namen finden wir sie daher in der Notitia Imperii und beym Hierokles.

Auch diese Provinz litte bey der Schwäche des östlichen Reichs viel durch die Einfälle der Barbaren. Die Züge der Westgothen im 5ten Jahrhundert trafen sie nur vorübergehend; aber in spätern Jahrhunderten wurden die Unternehmungen der Bulgaren gefährlicher; sie errichteten hier ein eignes Reich, dessen Hauptsitz Achrita, das alte Lychnidus war, verloren es zwar wieder an die östlichen Kaiser, aber viele Bulgaren blieben doch in diesen Gegenden sitzen. Die einheimischen Illyrischen Bergvölker scheinen unter diesen beständigen Kriegen und Verwüstungen ihres Vaterlands sich endlich wieder unter der Benennung Albani vereinigt zu haben. Erst zu Anfang des 14ten Jahrhunderts lernen wir ihren, ich weiß nicht woher entstandenen, Namen kennen. u) Sie wurden aber so ge-

s) *Itiner. Hieros.* p. 607.

t) *Malala* chron. LXIII, regnante Theodos. M.

u) *Joh. Cantacuzenus* T. I. p. 275. der sie als freye Bergbauern schildert.

gefährliche Feinde der Oströmer, als es vorher die Bulgaren gewesen waren, bemächtigten sich aller Gebirge gegen Macedonien hin, überdies Dardaniens und des ganzen Epirus. x) Diese Länder erscheinen von nun an unter dem Begriffe Albania, stunden aber unter mehrern Beherrschern. Dieß erleichterte die Unternehmungen der inzwischen in Europa eingewanderten Türken; sie nöthigten einzelne kleine Despoten zur Unterwürfigkeit, und vermehrten durch deren Truppen ihre Heere. y) Von nun an wurden diese Albanier oder Arnauten ein wichtiger Theil der Türkischen Kriegsmacht. Skanderbeg war der lezte dieser Fürsten, welcher seine Unabhängigkeit in einem Theile des Landes noch behauptete. In dieses Land sind die Slavischen Völkerschaften nicht vorgedrungen; nur hier kann man also die Sprache der alten Illyrischen, vielleicht mit einiger Bulgar. Beymischung wieder finden.

Zehntes Kapitel.

Orte im südlichsten oder Römischen Illyrien.

An dem Busen von Lissus, nur 5 Mill. von dieser Stadt entfernt, lag die kleine, aber be-

x) *Chalcondylas*, p. 13.

y) *Chalcondylas*, p. 19. cet.

befestigte Stadt Bassania, z) welche im Kriege gegen den Gentius, in spätern Zeiten aber nicht weiter vorkommt.

Tiefer im Lande, in der nemlichen Gegend, lagen die zur kleinen Völkerschaft der Cavii gehörigen Städte Caravantium, Durnium und Caravantis. a) Da die spätern Zeitalter sie nicht mehr kennen, so giengen sie vermuthlich bey der großen durch den Consul Aemil. Paulus befohlnen Verwüstung der 70 Illyr. Städte zu Grunde.

An der Küste, nahe bey Lissus, sezt Plinius das Städtchen Denda an; ob er ihm aber gleich Röm. Bürger zu Bewohnern giebt, so kennt doch niemand anders diesen Ort. — Dies ist auch der Fall mit dem kleinen Orte und Hafen

Nymphaeum, welcher nur 3 Mill. von Lissus entfernt lag. b)

Epidamnus (Ἐπίδαμνος) eine wichtige, von der seemächtigen Republik Corcyra angelegte Kolonie. c) Es kennt sie daher schon Skylax und Thucydides. d) Das unterdessen entstandene Reich der Illyrier, zu welchem nun auch die um die Stadt wohnenden Taulantier gehörten, mußte derselben gefährlich werden. Schon hatte einst die Flotte der Königin Teuta den Hafen und ein Thor der Stadt durch Ueberraschung in ihre

z) *Livius* XLIV, 30.

a) *Liv.* l. c.

b) *Caesar* B. Civ. III, 26.

c) *Scymnus*, v. 434. *Strabo* VII, p. 486.

d) *Scylax*, p. 10. *Thucyd.* I, 24.

ihre Gewalt bekommen; aber die Bürger waren zahlreich und tapfer genug, sie aus Stadt und Hafen abzutreiben. e) Die Furcht vor Ueberfällen war Ursache, daß sie sich bereitwillig in die Arme der Römer warf, und von iezt an wurde die Stadt noch wichtiger; denn sie diente zum gewöhnlichsten Uebergang aus Italien nach Macedonien, hatte also immer Röm. Besazung, eine kleine Beobachtungsflotte und war der Anfang zur großen Egnatischen Strasse, welche gerade östlich durch Macedonien angelegt, und endlich bis zum Hellespont fortgesezt wurde. Den Römern gefiel der Name nicht, dessen leztere Hälfte in ihrer Sprache Verlust bezeichnet, weil sie wußten, wie sehr ein schlimmes Omen ihre Bürger gleich bey dem Anfang einer Unternehmung zurückschreckte, sie verwandelte ihn also in

Dyrrachium. Dies war der Name der kleinen Halbinsel, auf welcher die Stadt lag, und den sie nun selbst erhielt. f) Es giebt Schriftsteller, g) welche zu glauben scheinen, die Römer hätten in der Nähe von Epidamnus ihr Dyrrachium erst auf die Halbinsel gesezt; aber Strabo erklärt beydes als einerley Ort; und wir wissen es durch Thucydides, h) daß nicht erst das spätere Dyrrachium, sondern schon Epidamnus auf der Halbinsel lag. Auch Plinius, i) welcher Dyrra-

e) *Polyb.* II, 9.
f) *Strabo* VII, 486. *Mela* II, 3.
g) *Pausan.* Eliac. II, 10. *Dio Cass.* XLI, 49.
h) *Thucyd.* I, 26.
i) *Plin.* III, 23.

Dyrrachium als Röm. Kolonie angiebt, weiß von keiner Verschiedenheit der ältern und neuern Lage. Einem solchen Orte konnte es nicht an einer bedeutenden Handlung fehlen; blühender wurde sie in den Zeiten der Röm. Republik vielleicht noch dadurch, daß vornehme Röm. Bürger, welche die Zeitumstände nöthigten, aus Italien wegzugehen, hier ganz in der Nähe eine sichere Zuflucht fanden. Dies rühmt auch Cicero, k) der sie als freye Stadt, aber noch nicht als Röm. Kolonie kennt. In dem Bürgerkriege wählte sie Pompeius zum Hauptwaffenplaze. l) Zu Ende des vierten Jahrhunderts wurde Dyrrachium die Hauptstadt der neu errichteten Provinz Epirus Nova. m) Noch iezt ist sie unter dem Namen Durazzo mit ihrem Hafen in der alten Lage vorhanden. — Von Brundusium, der gewöhnlichsten Ueberfahrt aus Italien, war sie 1400 Stad. = 28 ge. Meilen, nach den Angaben der Itinerarien entfernt. n) Unsere Charten geben fehlerhaft den nemlichen Abstand viel kleiner, nur auf ungefehr 17 ge. Meilen an. Eben so fehlerhaft sind auf der Gegenseite die Lesarten bey Plinius und Strabo; o) im

k) *Cicero* epist. ad div. XIV, 1 u. 3. *Aelian.* var. hist. XIII, 16.

l) *Caesar* B. Civ. III, 41. 42.

m) *Malala* XIII, impor. Theodos. M. *Hierocles* p. 653.

n) *Itin. Ant.* p. 317. *Itin. Maritimum.* p. 497.

o) *Plin.* III, 11. *Strabo* VI, p. 433. Χιλίων ὀκτὶ καὶ ω ςαδίων ὁ πλοῦς.

im erstern findet sich die Entfernung mit 225 Mill. = 45 ge. Meilen ausgedrückt, und Strabo hat mit seinen 1800 Stad. die nemliche Angabe. Man fühlt aber leicht, daß eine Beugung der Küste, welche diesen großen Abstand geben könnte, zur Unmöglichkeit wird; daß man bey Plin. statt CCXXV lesen muß CLXXV Mill.; und daß bey Strabo der Zahlbuchstabe υ in ω verwandelt wurde. — Vom nördlichern Lissus auf der Küste Illyriens giebt die Peut. Tafel die Entfernung auf 55 Mill.; das Itin. Ant. p) nur auf 50 Mill. an. —

Als Zwischenort, in der Nähe der heutigen Festung Croja, nennt die Peut. Tafel den übrigens unbekannten Flecken Pistum.

Zunächst südlich von Dyrrachium, etwa 3 ge. Meilen von der Stadt entfernt, sezt Ptolemäus die Mündung des Flusses Panyassus an. Es ist ohne Zweifel der nemliche Fluß, welchen Livius Genusuus und Caesar Genusus q) nennt, denn Caesar erreichte ihn nach einem Tagmarsche von dem Lager aus, welches er etwas nördlich von Dyrrachium gehabt hatte, und zieht dann weiter südlich zum Flusse Apsus. Auch die Peut. Tafel sezt zunächst südlich von Dyrrachium den Genesis Fl. und 20 Mill. südlicher den Apsus Fl. — Er heißt auf unsern Charten Siomini auch Semno Fl.

Daß aber das Lager des Caes. und Pomp. bey Dyrrachium nördlich von dieser Stadt war,

p) *Itin. Ant.* p. 339.
q) *Liv.* XLIV, 30. *Caes.* B. C. III, 75. 76.

war, bey dem Flüßchen, welches auf unsern Charten Argenta heißt, beweißt der Zug der Armeen. Beyde stunden in der Nähe von Lissus. Durch einen geheimen Marsch wußte Caesar dem Pomp. von der Gemeinschaft mit seinem Hauptwaffenplaz Dyrrachium abzuschneiden, r) und die Heere lagen nun nicht weit von der Stadt. Auf der Südseite konnten sie nicht liegen, weil Caesar bey seinem erlittenen Verluste den Weg gegen Süden nach dem Genusus Fl. offen hatte, und Pomp. von Dyrrachium abgeschnitten war. Also auf der Nordseite, wo ein kleiner Fluß ohne Namen wegen des Wasserschöpfens häufigen Anlaß zum Streit gab, und wo an der Küste der kleine Seeort Petra, mit einem schlechten Hafen sich befand. s)

Der Apsus Fl. hatte nach der Peut. Taf. seine Mündung 20 Mill. südlicher als der Genusus Fl. Der Apsus Fl. machte die Gränze zwischen dem Gebiethe von Dyrrachium und Apollonia; denn an einer Stelle rechnet ihn Caesar zum Gebieth von Apollonia; und in einer andern nennt er Asparagium, welches an dem Flusse lag, einen Flecken der Dyrrachiner. t) Der Fluß ist so bedeutend, daß er nur an wenig Stellen konnte durchwadet werden, seine Ufer sind steil, und der Lauf, welchen er hält, geht im Ganzen von Nordosten nach Südwesten; denn Caesar, welcher von hier gegen

r) *Caes.* B. C. III, 41.
s) *Caesar* B. C. III, 42.
t) *Caesar* B. C. III, 13. 30.

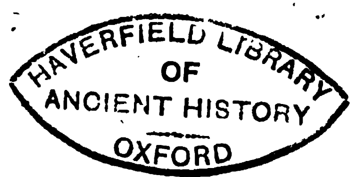
gen Norden nach Lissus wollte, mußte mit einigen Umwegen gegen den Strom fortziehen, bis er den Fluß seicht genug zum Uebergang fand. u) Auf unsern Charten heißt er Chrevasta, sein Lauf ist aber unrichtig gezeichnet. — 18 Mill. südlicher liegt nach der Peut. Tafel und nach Ptolem. die ansehnliche Stadt

Apollonia (Απολλωνία). Schon Skylax und Herodot kennen sie als griech. Stadt, und aus Thucydides wissen wir, daß die Kolonie von Korcyra aus, aber unter Anführung eines Korinthiers, angelegt worden war. x) Durch diesen Umstand wurde sie in eine unangenehme Lage versezt. Denn als die angränzenden Illyrier die Stadt öfters drängten, und sie vergeblich ihre Zuflucht bey der Mutterstadt gesucht hatte, erhielt sie Beystand und neue Kolonisten von Korinth aus, welches aber Korcyra so übel aufnahm, daß es die Stadt belagerte, sie zur Uebergabe und zur Auslieferung der neuen Bürger nöthigte. Dieser Streit war eigentlich eine der ersten Veranlassungen zu dem Peloponnes. Krieg. Sie erhielt öfters Verstärkungen durch neue Kolonisten aus dem Peloponnes. y) In spätern Zeiten hatte sie häufig gegen die Illyrischen Könige zu kämpfen, nahm also willig die zur Hülfe kommen-

u) *Caes.* III, 30.

x) *Scylax*, p. 10. *Herodot.* IX, 92. *Thucyd.* I, 26. Auch *Scymnus*, v. 438.

y) *Strabo* VIII, p. 547.



menden Römer auf, z) welche der Stadt ihre eigne Verfassung ließen, im Grunde aber die wirklichen Besizer waren. Da die Römer allmählig Geschmack an den Griech. Studien gewannen, wendeten sich viele Leute aus den ersten Familien nach diesem nächsten Griech. Orte, wo sie erlernt werden konnten, a) und Apollonia blieb groß und wohlhabend, hatte ihre eigne Münze, und einen nicht unbedeutenden Handel; durch die lezten Bürgerkriege fieng sie aber an zu sinken. Die Peut. Tafel findet sie nicht mehr wichtig genug, um die Häuschen hinzumalen, doch giebt sie das Itiner. Hierosol. b) noch unter dem Titel Civitas an. Hieraus erklärt sich's vielleicht, daß aus den ältern Zeiten mehrere Münzen von dieser Stadt übrig sind, keine aber, wenigstens keine zuverlässige, aus den Zeiten der Kaiser. c) Strabo d) lobt die gute Verfassung der Stadt. Sie war fest und hatte eine gute Citadelle, der es aber an Wasser fehlte. e) Sie hatte unter ihren öffentlichen Gebäuden auch ein Gymnasium, und bey demselben entsprang die schöne Quelle Kephissus ge-

z) *Polyb.* II, 11.

a) Auch der junge Octavian betrieb hier seine Studien. *Sueton.* v. Augusti, c. 8.

b) *Itin. Hierosolym.* p. 608.

c) S. *Sestini* geogr. numism. p. 32.

d) *Strabo* VII, 486. Ἀπολλωνία πόλις εὐνομωτάτη.

e) *Caesar* B. C. III, 12.

genannt. f) Von der Küste lag sie nach Skylax 50, und nach Strabo 60 Stad. entfernt; der Fluß Aous, welchen die meisten Schriftsteller an der Stadt fließen lassen, hielt nach Strabo seinen Lauf 10 Stad. von derselben. Die wenig untersuchten Ruinen finden sich noch unter dem Namen Polonia, oder Polina, in der angegebenen Lage.

Der Fluß Aous entspringt nach Skylax, g) der ihn Aeas (Αἴας) nennt, aus dem Berge Pindus, folglich auf der Gränze Thessaliens. Hekataeus h) giebt die Spize Lakmon auf dem Pindus als die Quelle dieses Flusses, und zugleich des auf die Gegenseite fließenden Inachus an. Seine Aussage bestätigt Herodot, i) welcher zwar den Namen des bey Apollonia laufenden Flusses übergeht, seine Quelle aber im Berge Lakmon (Λακμωνα) bestimmt. Strabo, k) der sich auf die nemliche Stelle des Hekataeus bezieht, nennt den Berg Lakmos. Er floß im Gebirge zwischen engen und steilen Ufern, und sein wirklicher Name ist wahrscheinlich Aous, weil ihn Plinius und die spätern Römer bey wirklichen Erfahrungen

f) *Strabo* IX, p. 650.

g) *Scylax*, p. 10. — *Plin.* III, 23. bemerkt, daß er bey mehrern Schriftstellern den Namen Aeas führt.

h) *Steph. Byz.* v. Λάκμων.

i) *Herodot.* IX, 92.

k) *Strabo* VII, p. 486. VI, 416.

gen immer diese Benennung geben. l) Beym Polyb. m) heißt er durch Fehler der Abschreiber Loios (Λώιος), bey Ptolem. Loos; die Bertische Ausgabe liest aber richtig. — Heutzutag heißt er Polika Fl. auch Lao Fl.

An diesem Flusse lag ein Flecken Namens Nymphaeum, n) und ein kleiner gleichnamiger Berg, welcher immer Feuer von sich gab, ohne den umliegenden grünen Fluren zu schaden. Aus seinen Seiten quoll nemlich flüssiges Bergharz hervor, welches sich an der Luft entzündete. Auf einem benachbarten Hügel grub man auch festeres Bergharz; und wenn eine geleerte Grube mit Erde gedeckt wurde, füllte sie sich nach einiger Zeit von Neuem. o) Der Ort wurde für heilig gehalten; und wahrscheinlich befanden sich bey demselben die der Sonne geheiligte Heerden von Schafen, deren ängstliche Obhut uns Herodot schildert.

Von Apollonia nach Aulona rechnet das Itin. Hieros. p) 24 Mill. und sezt in die Mitte den Zwischenort Stefana. Die Peut. Tafel, welche nur 16 Mill. ansezt, hat wahrscheinlich einen Zwischenort aus Mangel an Raum ausgelassen.

Aulona,

l) *Livius* XXXII, 5. *Mela* III, 2. *Plin.* III, 23.

m) *Polyb.* V, 110.

n) *Liv.* XLII, 36.

o) *Strabo* VII, p. 487. *Plutarch* Sylla, p. 468. *Aelian.* Var. Hist. XIII, 16. *Dio Cass.* XLI, 45.

p) *Itin. Hierosol.* p. 608.

Aulona, eine Stadt, welche sich erst unter der Herrschaft der Römischen Kaiser durch das Bedürfniß einer nähern Ueberfahrt von Hydruntum aus bildete. Der Hafen wurde ohne Zweifel schon früher benüzt. Aber als Stadt nennt zuerst Ptolem. Aulon (Αυλῶν πόλις ἐπίνειον) und nach ihm alle Periplen, weil hier bald der gewöhnlichste Ort zum Uebergang aus Italien war, so wie er es noch ist. Aus dem Accusativ der gewöhnlichen Benennung machte man den neuen Nominativ Aulona, ae, unter diesem Namen führt es die Peut. Taf. an, und mahlt seine Häuschen als Zeichen einer nicht unbedeutenden Stadt hin; und eben so nennen es alle spätern Itineraria, weil bey keinem dieser gewöhnlichste Ort der Ueberfahrt ausgelassen wird. Die Griechen blieben der ursprünglichen Benennung getreuer; noch Hierokles q) zählt Aulon unter die Städte von Neu-Epirus, und der Beysaz Aulinidos (Aulonidos?) Metropolis läßt vermuthen, daß sie der Hauptort des herumliegenden Bezirks war. Noch bekannter wurde die Stadt zur Zeit der Kreuzzüge, bey welchen sie unter dem Namen Avelona, Velona vorkommt, woraus die Benennung Valona erwachsen ist, welchen sie noch bis auf den heutigen Tag führt. — Die Itinerarien r) stimmen überein, daß die Ueberfahrt nach Hydruntum 1000 Stadien = 25 ge. Meilen betrage; unsere Charten, welche den Abstand beyder Punkte nur auf

q) *Hierocles*, p. 653.

r) *Itiner. Anton.* p. 323. *Itin. Hieros.* p. 609.

9 ge. Meilen ansezen, begehen also einen wichtigen Fehler, wenn man auch das gewöhnliche Sechstheil für den Umweg abzieht. Die neuern Charten aber noch mehr als die ältern, weil sie die südlichere Akroceraunische gegen Westen vorspringende Spize zu weit gegen Norden führen, und dadurch den offenen Busen zu sehr schliessen.

Auf dieser Ueberfahrt liegt die Insel Saſon (Σασών), in der Enge des Adriat. Meers. Sie ist sehr klein und felsicht, hat aber doch einen Landungsplaz, war also für die Schiffer von Wichtigkeit, daher kennen sie auch vom Skylax an alle geogr. Schriftsteller. Er sezt sie vollkommen richtig nahe an die Ceraunische Landspize; eben so Polyb., der sie in den Eingang der Meerenge stellt. s) Nach Strabo lag sie 400 Stad. von Hydruntum t) in Italien; und seine Angabe bestätigt das Itiner. Maritimum. — Nur etwas südöstlich davon befindet sich die äusserste Spize der Ceraunischen Gebirge, welche auf der Illyr., so wie Otranto auf der Italien. Seite die eigentliche Meerenge des Adriat. Meers bilden. Dies weiß schon Skylax, er giebt den Abstand auf ungefehr 500 Stad. an; und Plinius berechnet ihn noch etwas kleiner auf 50 Mill. u) Strabo und das Itiner. belehren uns

s) *Scylax*, p. 10. *Polyb.* V, 110.

t) *Strabo* VI, p. 431. *Itiner. Marit.* p. 489.

u) *Scylax*, p. 11. ἐπὶ δὲ Ὑδρόεντα πόλιν ἀπὸ τῶν Κεραυνίων στάδια τοῦ διάπλου ὡς φ, ἐστι τὸ στόμα τοῦ κόλπου. *Plin.* III, 11.

uns noch näher über die richtige Lage dieser Gegend. Der erstere versichert, die Insel Saso liege für die von Epirus nach Brundusium gehenden Schiffer auf der Hälfte ihres Wegs. Das It. Marit. beschreibt die einzelnen Theile der Fahrt: von Buthretum seegelt man an der Ceraunischen Landspize vorbey nach der Insel Sason, so daß Aulona im Innern des Busens rechts liegen bleibt; diese Fahrt beträgt 500 Stad. und von der Insel Sasonis nach Hydruntum 400 Stad. Den Namen Sasonis giebt ihr auch Plinius. x) — Sie heißt noch immer Saseno und wird von den Schiffern besucht; aber unsere Charten stellen sie zu nahe an la Valona und die Illyrische Küste hin. Ptolem. scheint die Lage der Insel und des Ceraunischen Vorgebirgs richtiger bestimmt zu haben.

Zwey geogr. Meilen südöstlich von Aulon sezt Ptolem. die Stadt Bullis (Βυλλίς). Auch Steph. Byz. nennt sie als Seestadt. Die ältern Schriftsteller sprechen zwar häufig genug von der Landschaft Bullis in dieser Gegend, und von den Bulidenses oder Buliones, den Bewohnern derselben; y) nie aber von ihrer Stadt. Wir kennen auch ihre Spuren nicht mehr; aber noch im 7ten Jahrhundert war Bulis als Stadt in der Provinz Neu-Epirus vorhanden. z)

Auch

x) *Plin.* III, 26.

y) *Caesar* B. C. III, 12. 40. *Livius.* XIV, 30. *Plin.* III, 23. und andere.

z) *Hierocles*, p. 653.

Auch Amantia stellt Ptolem. als Stadt an die Küste, 3 ge. Meilen südlich vom vorigen, aber er nennt auch ein Amantia im innern Lande, und es scheint an dem Busen nicht hinlänglicher Raum für so viele Orte zu seyn; daher gehört auch wohl des Hierokles Amantia in das innere Land. Doch gilt sie auch wohl bey Skylax schon als Seestadt, weil er ihre Entfernung von Apollonia auf 320 Stad. angiebt. Es soll von den Abanten aus Euboea bey ihrer irrenden Rückkehr von Troja gestiftet worden seyn. a) Andere Schriftsteller kennen die Stadt nicht, wohl aber die Landschaft Amantia, und die Amantini, welche schon Skylax b) als die südlichste Illyrische Völkerschaft anerkennt. — Die Peut. Tafel sezt sie mit verdorbenen Namen Amatria unter die Städte des innern Landes, und entfernt sie 30 Mill. von Apollonia. Sie mag also in einiger Entfernung von der See gelegen haben, und das etwas größere Maas des Skylax kommt von den Beugungen der Küste her. — Sie erhielt ihr Daseyn noch in den Zeiten des Mittelalters.

In dem Gebiete der Amantini lag Orikum (Ὠρικόν), sagt Skylax, welcher ihre Entfernung von der Insel Sason auf den dritten Theil einer Tagfahrt = 166 Stad. angiebt. Scymnus c) nennt Orikus nicht nur

a) *Pausan.* Eliac. l. *Etymolog.* Magn. vox Ἀμαντῖς.

b) *Scylax*, p. 10. *Caesar*, B. C. III, 12. 40.

c) *Scymnus Chius*; v. 440. — *Plin.* III, 23. hingegen nennt Oricum eine Kolonie der Kolchier, indem er der Mythe folgt.

nur eine Griech. Seestadt, sondern giebt auch die bey der Rückkehr von Troja durch Sturm verschlagenen Euböer als ihre Stifter an. Von ihren Schicksalen wissen wir wenig; aber selbst noch zu Caesars Zeiten hatte sie griechische Bewohner. d) Die Stadt war fest, der Hafen aber so wenig geschlossen, daß der Feind die in dem Innersten desselben liegenden Schiffe bey aller Gegenwehr der Bewohner herausholen konnte. e) Herodes Attikus stellte die durch die Bürgerkriege verfallene Stadt wieder her. f) Ptolem. rechnet sie schon zu Epirus, die ältern Schriftsteller aber noch zu Illyrien. Sie fand wahrscheinlich sehr bald ihren Untergang; es übergeht sie die Peut. Tafel, so wie das Itiner. Ant., die spätern Schriftsteller und selbst Hierokles. — Unsere Charten sezen aber noch ein Ericho in dem Innersten des Busens an, welchem die Alten keinen Namen geben, der auch nicht so geschlossen ist, als er vorgestellt wird. — Den Abstand zwischen Orikum und der südöstlichsten Spize Italiens dem Promont. Salantinum (C. die Leuca) giebt Plinius g) auf 85 Mill. = 17 ge. Meilen an.

Von Orikum an erstreckt sich die Spize der Ceraunischen Gebirge weit gegen Westen, mit etwas nördlicher Beugung in das Meer. Das Gebirg soll den Namen Ceraunii Montes (τὰ Κεραύνια ὄρη) von den

d) *Caesar* B. C. III, 11.

e) *Caesar* III, 40.

f) *Philostrati* vita Herodis Attici.

g) *Plin.* III, 24.

den häufigen Blizstralen haben, welche in dieselben fallen. h) Sie sind hoch und rauh, und trennen Epirus von dem südlichsten Illyrien; doch so, daß der Uebergang nicht sehr schwer war, wie denn öfters Armeen ohne Schwierigkeit über dieselben zogen. Eigentlich sind sie ein westlicher Nebenzweig des Hauptgebirgs, welches von den Skardischen Gebirgen gerade südlich durch ganz Griechenland mit verschiedenen Namen zieht. — Der westlichste Theil desselben, oder die lange und steile Landzunge, welche von Orikum sich weit in das Meer streckt, und dadurch die Enge des Adriatischen Meers bildet, i) heißt Akroceraunia (Acroceraunia montes) k) heutzutag Chimera, und die eigentliche Spize C. Linguetta. Bey Ptolem. gehört sie schon mit zu Epirus, bey den ältern Schriftstellern macht die ganze Strecke des Gebirgs die Gränze. — Daß von dieser Spize nach der nächsten Küste Italiens der kürzeste Abstand 10 ge. Meilen beträgt, wurde oben bey der Insel Sason bemerkt.

An der Aussenseite dieser steilen Landzunge sind keine Städte und Hafen, aber doch Landungspläze. Selbst Caesar sezte bey einem derselben, Palaeste; und spätere Schriftsteller kennen daselbst den Hafen Panormus.

Im innern Lande des Macedonischen oder südlichsten Illyriens, befanden sich viele kleine Städte, wie wir aus den Zügen Phi-

h) *Eusfath.* ad *Dionys. Perieg.* v. 388.
i) *Strabo* VII, p. 488.
k) *Plin.* III, 23.

Philipps und des Perseus bey Livius sehen; selbst Ptolem. zählt noch mehrere derselben, auf. Aber unter der Röm. Herrschaft bleiben sie ganz im Dunkeln, und verwandeln sich in Flecken, so, daß man nichts als ihre ehemalige Existenz angeben kann. — Ptolemäus nennt

bey den Taulantiern, die Stadt Arnissa, wenige Meilen südöstlich von Dyrrachium, am Flusse Panyassus.

Bey den Albanern, Albanopolis, zwischen Dyrrachium und Lissus im innern Lande. Aber kein anderer Schriftsteller kennt weder dieses Volk, noch ihre Stadt; selbst in den frühern Kriegen, welche ganz in der nemlichen Gegend geführt wurden, ist nie von ihnen die Rede. Man kann sich also kaum des Argwohns erwehren, daß ein viel späterer Grieche diese, nebst einigen andern Angaben, erst eingeschoben hat, um auf den frühern Ursprung des heutigen Namens Albanien hinzuweisen.

Etwas östlicher und nördlicher als das vorige sezt er nach Horma, Europos und Apsalos an.

Egnatia Via.

Als die Römer Macedonien zur Provinz gemacht und nach der Besiegung des Syrers Antiochus auch in die Angelegenheiten Kleinasiens entscheidenden Einfluß erhalten hatten, fühlten sie die Nothwendigkeit einer von der Gegenseite des südöstlichen Italiens aus durch Illyrien, Macedonien und Thracien nach dem Hellespont gezogenen großen Straße, zum ungehinderten Mar-

sche

sche der Truppen, zur leichtern und sicherern Transportirung der Munition und Bagage. Die schlechten Wege längs der Südküste Thraciens und die Anfälle der Thracier auf die mit Beute aus Asien zurückkehrenden Truppen hatten vielleicht das Bedürfniß noch fühlbarer gemacht. Kurz, man zog die große Strasse bis über den Strymon Fluß und gegen den Hellespont hin, in fast ganz gerader östlicher Richtung, sehr bald nach der Bezwingung des Macedonischen Reichs; denn schon Polybius l) kennt sie, und versichert, daß die Länge des ersten Theils, der bis Thessalonike reichte, 267 Mill. betragen habe, und in seinen größern und kleinen Zwischenräumen durch Meilensteine bezeichnet gewesen sey. Es spricht von dieser **Via Militaris** Cicero, und Plinius m) giebt die Länge derselben bis Thessalonike mit offenbarer Verderbung der Abschreiber nur auf 114 Mill. an. Die spätern Itinerarien kennen und folgen dieser Strasse; aber nur der einzige Strabo lehrt uns ihren Namen: sie hieß **Via Egnatia** n) (ἡ Ἐγνατία ὁδὸς), ohne Zweifel nach ihrem Erbauer. Wer aber dieser Egnatius war, erlaubt das Stillschweigen der Schriftsteller

l) *Strabo* VII, p. 497. — Nach den Itinerarien betrug sie etwas mehr, 279 Mill.

m) *Cicero* orat. de provin. Consular. c. 2. *Plin.* IV, 11.

n) *Strabo* VII, p. 496. 503. und epit. p. 508. Ἰγνατία liefern die Ausgaben fehlerhaft, in den Handschriften findet sich die richtige Lesart.

fester nicht zu bestimmen. Strabo beschreibt uns zugleich die Hauptorte, durch welche die Richtung der Strasse lief, und dadurch wissen wir mit Ueberzeugung, daß die Strasse der spätern Itinerarien ganz die nemliche ist; kleine Abänderungen abgerechnet, welche viele dazwischen verflossene Jahrhunderte und die näher bekannte Bequemlichkeit allmählig hervorbringen mußten. Die Alten geben ihre Richtung gerade östlich, wenigstens bis Thessalonich an, sie hat aber eine kleine südliche, doch bey weitem nicht so große Neigung als unsere Charten sie zeigen. Der Anfang an der Illyrischen Küste lief von Dyrrachium aus, weil hier die gewöhnliche Ueberfahrt der Italiäner von Brundusium aus Statt hatte. Als man aber auch häufig die kürzere Ueberfahrt von Hydruntum nach Apollonia zu wählen anfieng, wurde von Apollonia aus ein Seitenweg gegen Nordosten nach dem ersten Orte gezogen, wo man mit der Hauptstrasse zusammentreffen konnte. Dieser Ort hieß

Clodiana (orum); vielleicht hatte er seinen Namen von der hier angelegten Villa eines Claudius, Clodiana praedia; eine Merkwürdigkeit weiß man von diesem Flecken nicht, welchen das Itiner. Hierosl. durch Verderbung Colabiana nennt. Ueber seine Entfernung von den beyden Küstenstädten giebt es Varianten. Die Peut. Tafel entfernt ihn von Dyrrachium 41 Mill.; das Itin. Ant. o) 43 Mill.; von Apollonia giebt das It. Ant. den Abstand

o) *Itin. Anton.* p. 318.

stand auf 49 Mill. mit der Zwischenstation Ad Novas an, das It. Hierosl. aber hat andere Zwischenorte, und das ganze Maas wird übertrieben auf 57 Mill. berechnet. p) — Der angegeb'ne Zwischenort Apsus 27 Mill. von Clodiana beweißt den Abstand des Flusses Apsus, den man hier passiren mußte.

Skampis (Σκαμπεῖς) nach Ptolem.; auch die Itiner. schreiben auf die nemliche Art, aber im Ablativ Pluralis, denn Wesseling führt mehrere Stellen an, aus welchen die wahre Lesart Skampa (orum) hervorgeht; dahin gehören vorzüglich Hierokles und Konstantin. Phorphyrog. q) Es war ein Städtchen von dem wir keine weitere Merkwürdigkeit kennen. Der Abstand vom vorigen Ort betrug zwischen 20 - 22 Mill. Die Lage wäre bey besserer Bekanntschaft mit diesen Gegenden leicht aufzufinden, da die Peut. Tafel 9 Mill. östlicher den Uebergang des Flusses Genusus (hier Genesis geschrieben) angiebt, welcher aus den Gebirgen von Norden gegen Südwesten fließt, und schon bey der Küste beschrieben wurde. — Die Lage des heutigen Städtchens Albasano trifft sehr nahe auf das alte Skampa.

7 Mill. östlich vom Genusus Fluß erreichte man den Tempel ad Dianam genannt; und 9 Mill. weiter war man in der Candabia.

p) *Itiner. Ant.* p. 329. *Itin. Hieros.* p. 608.

q) *Wesseling* ad Itin. Ant. p. 318. *Hierocles*, p. 653. *Constant. Porph.* de themat. II, 9.

bia. Diese einzelne Beschreibung der Peut. Tafel geben die spätern Itineraria nicht an; doch erkennt man sie mit kleinen Veränderungen auch aus den Itin. Hieros. r) Sein Trajectus 9 Mill. von Hiscampis (Skampa) ist der Uebergang des Genusus Fluß, bey dem sich auch ein Flecken und Postwechsel befand; statt des Dianentempels, der im christl. Zeitalter wegfiel, steht die Poststation Granda Via, aber 9 Mill. vom vorigen Orte, also etwas weiter entfernt; und statt des Candabia findet sich jezt die Poststation in Tabernas, 9 Mill. vom vorigen. Mit Weglassung der Zwischenorte hat das Itiner. Ant. nur die — und zwar Tres Tabernas, 28 Mill. von Skampa. Diese drey Wirthshäuser waren in der steinichten Einöde

Candavia, ἡ Κανδαυία, angelegt. Es ist von ihr häufig bey den Alten die Rede; Strabo nennt sie blos ein Illyrisches Gebirg, Seneka die Wüsteneyen von Candavia, Lucan spricht von den ausgebreiteten Waldpässen in Candavia. s) Sie darf also nicht als ein hoher Bergrücken, sondern als eine rauhe wenig fruchtbare und bewohnte, mit häufigen Waldungen durchzogene, und daher vor Anlegung der militärischen Strasse schwer zu passirende Gegend angesehen werden. Sie ist auch nur ein Seitenzweig der großen Bergkette, welche Griechenland von

r) *Itin. Hieros.* p. 607.

s) *Strabo* VII, 497. *Seneca*, epist. 31. *Lucan.* VI, v. 331.

von Norden nach Süden durchschneidet; giebt aber doch auf der Westseite dem Genusus und einigen andern Küstenflüssen, und auf der Ostseite dem See Lychnitis und dem Drino Negro ihre Quellen. Plinius t) entfernt die Candavia von der Küste 78 Mill.; rechnet also nur bis zu ihrem Anfang beym Dianentempel, der Ort Candavia, oder in spätern Zeiten die Tres Tabernae, lagen östlicher und mitten in der wilden Berggegend.

Die Wildniß endigte sich vermuthlich 9 Mill. östlich vom Flecken Candavia, weil die Peut. Tafel daselbst Pons Servili, wahrscheinlich über die Schwarze Drino ansetzt. Das Itin. Hieros. hat auf dieser Stelle den Flecken und Postwechsel Claudanon.

Lychnus, Lychnidium, Lychnidus (Λυχνοῦς, ῦντος u), lag 19 Mill. östlicher, oder 27 - 28 Mill. von Candavia. Die alte Hauptstadt der Dessaretier, deren Size und Flecken sich über die benachbarte Candavia verbreiteten. Bis in diese Gegend hatte der ältere Philipp seine Herrschaft gegen die Illyrier verbreitet. x) Die Römer hatten sie schon im Besiz, als Gentius noch über die Illyrier regierte. y) Sie blieb auch

t) *Plin.* V, 23.

u) *Strabo* VII, 497 und 503.

x) *Diodor.* XVI, 8.

y) *Livius* XLIII, 9. ad Lychnidum, so auch Ptolem. und Steph. Byz.

auch in ihren Händen, und wurde ein Hauptpunkt der angelegten Strasse. Daraus läßt sich auf Wohlhabenheit und einige Größe schließen, obgleich die ältern Schriftsteller uns keine Merkwürdigkeiten von dieser Stadt erzählen. Erst aus spätern Zeiten erfahren wir, daß sie eine gesegnete, wohlhabende und feste Stadt war, welche auf einer Anhöhe lag und viele Quellen in ihren Mauern hatte. z) Die spätern lateinischen Itinerarienschreiber verderbten ihren Namen in Lignidus, und im Hierosol. wird sie sogar Clebus genannt. Die Stadt fand vielleicht in den Gothischen Kriegen des 5ten Jahrhunderts ihren Untergang, wenigstens ist es auffallend, daß weder Prokop, bey den vielen Orten, welche Justinian in dieser Gegend erneuerte, niemal Lychnidus nennt, und eben so wenig Hierokles. Vielleicht stellten sie die Bulgaren wieder her. — Sie ist noch jezt unter dem Namen Akrita oder Achriba vorhanden, steht aber auf unsern Charten zu weit gegen Norden. Die Stadt war wenigstens im 9ten Jahrhundert auf einige Zeit der Siz eines Bulgarischen Königs, und bekam nebst dem See von dem Könige Mochrus den neuen Namen Achris und Achrita, welchen sie noch bis auf den heutigen Tag trägt. a) Im Mittelalter unterschrieben sich die griechischen Bischöfe gewöhnlich: Erzbischof von Justiniana prima und von Achrida (Αχϱιδῶν), und liefern da-

z) *Malchus*, in exc. de legat. p. 64.

a) *Anna Comn.* p. 371. *Cedrenus* II, p. 713.

dadurch den Beweis, daß beyde Orte verschieden, obgleich unter dem nemlichen Metropoliten vereint waren. b)

Sie liegt am See Lychnitis oder Lychnidia, welchen schon Polyb. c) nennt. Strabo d) spricht von mehrern Seen, weiß daß sie sehr fischreich sind, und daß hier viele Fische gesalzen und geräuchert wurden. Scymnus kennt zwar den See Lychnitis, aber nicht die an demselben liegende Stadt. — Aus dem See entspringt der Fluß Drymon (der Schwarze Drino), fließt anfangs gegen Norden und dann gegen Südwesten bey Lissus in das Meer. e)

Um diese Seen her lagen zur Zeit Philipps viele Städtchen, welche unter dem Joche der Römer sämtlich verschwunden sind. Polyb. nennt in der nemlichen Stelle Enchelanae, Keraka, Sation, Boei; und in den umliegenden Gegenden noch mehrere andere.

Mit 27 Mill. erreichte man den unbekannten Ort Scirtiana, von welchem jedoch vielleicht ein Völkchen, die Skirtanes des Ptolem., oder Scirtiari Plins ihren Namen haben; und 6 Mill. östlicher den Ort Castra, welcher sehr wahrscheinlich aus einem ehemaligen Römischen Lager zu

b) M. B. *Crusii* Turcograecia. p. 341.

c) *Polyb.* V, 108. Auch *Diodor.* XVI, 8. *Scymnus Chius.* v. 429.

d) *Strabo*, 503.

e) *Anna Comnena*, p. 371.

zu einem Städtchen erwachsen war. Das Itin. Hieros. nennt ihn bey seinem Griech. Namen Parembole f). — Der eigentliche Name des aus dem Lager erwachsenen Städtchens war Nicia, g) wie ihn die Peut. Tafel und auch das Itin. Ant. in einer andern Stelle nennt. Von welchem Sieg es aber seine Benennung erhielt, weiß ich nicht. — Beyde lagen schon im eigentlichen alten Macedonien, also jenseit des Hauptgebirgs, welches beyde Länder trennte. Die Peut. Tafel mahlt das Gebirg hin, welches man hier passiren mußte; aber der Mangel an Raum macht, daß es auf eine Strecke seine Strasse unterbricht, und die übrigen Schriftsteller sprechen von diesem Gebirge nicht.

Die Gränze beyder Länder auf dem Gebirge war nach dem Itin. Hieros. 13 Mill. östlich von Lychnidus, beym Flecken Bruciba. Strabo h) giebt als Gränzort den Flecken Pylon, östlich von Lychnidus aus; wahrscheinlich der ältere Name des nemlichen Orts.

In der nemlichen Gegend, schon innerhalb Macedoniens Gränzen, befand sich unter der Macedonischen Herrschaft die bedeutende Stadt Uscana mit 10,000 Bürgern, welche den Römischen Befehlshaber Claudius, der sie von Lychnidus aus durch Ver-

f) *Itin. Ant.* p. 330. *It. Hieros.* p. 607.
g) *Itin. Ant.* p. 318.
h) *Strabo*, 497.

Verrätherey einnehmen wollte, mit beträchtlichem Verlust davon jagten. i) Wahrscheinlich ist die angegebene Bürgerzahl zu groß; aber beträchtlich war der Ort auf alle Fälle. Wir finden ihn gleich darauf mit einer Römischen und Illyrischen Besazung versehen, welche sich an den K. Perseus ergeben mußte. Er verkaufte die Bürger der Stadt als Sclaven, und dadurch ist sie vermuthlich in der Folge zu Grunde gegangen; wenigstens kennen sie die spätern Zeiten nicht mehr. Jetzt diente sie noch als Gränzfestung. Sie war der Hauptort der kleinen Landschaft Penestia, welche also im Gebirge zwischen Macedonien und den Besitzungen des Königs der Illyrier lag.

In diesem Hauptgebirge lagen noch viele Kastelle, unter welchen Draudacum, wegen seiner Wichtigkeit namentlich ausgezeichnet wird, und eine bedeutende Stadt, Namens Oeneum, auf einer Seite von einem steilen Berge, auf der andern vom Flüßchen Artatus, welches sehr wahrscheinlich in den Drino fällt, eingeschlossen. k) Sie gehörten alle zu den Illyrischen Völkerschaften, welchen die Römer beym frühern Krig gegen die K. Teuta die Freyheit verschaft, im Grunde aber sie selbst besetzt hatten, um den Zusammenhang zwischen Macedonien und den Königen in Skodra zu unterbrechen; denn Oeneum und Draudacum lagen in den Bergpässen, durch welche der Weg nach Skodra führte. Oeneum war-

i) *Livius*, XLIII, 10 = 18, 19.
k) *Livius*, XLIII, 19, 20.

wurde vom Perseus geplündert und die männlichen Einwohner erwürgt. — Die ganze im hohen Alterthume gut bevölkerte Gegend wurde durch die Römerkriege zur unbekannten Wildniß, und ist es noch gegenwärtig.

Die Fortsetzung der Römerstrasse innerhalb dem eigentlichen Macedonien führte über Heraklea, Edessa und Pella nach Thessalonike, ihre Beschreibung folgt also bey Macedonien.

Das dritte Buch.

Macedonia, Thessalia, Epirus.

Erstes Kapitel.

Macedoniens Geschichte, Gränzen, Berge, Eintheilung und natürliche Beschaffenheit.

Macedonia (ἡ Μακεδονία) hatte in verschiedenen Zeitaltern so ganz verschiedene Ausdehnung, daß man die Gränzen des Landes nicht anders als mit Beyhilfe der Geschichte bezeichnen kann. Vom Strymon her verbreiteten sich in den ältesten bekannten Zeiten Thracische Völkerschaften, die Bisaltae und Edones gegen Westen bis zum Thermaeischen Meerbusen, wurden an der Mündung des Axius Fluß und in der angränzenden westlichen Ebene durch Illyrische Völkerschaften, durch Paeonier und die Einwohner von Emathia unterbrochen, streckten sich aber längs der Westküste des Thermaeischen Meerbusens weiter

fort

fort bis zum Gebirge Olympus, welches die Nordgränze Thessaliens macht. Das Thracische Volk, welches diesen Küstenstrich bewohnte, hieß Pieres und ihr Land Pieria; ein anderer Thracischer Zweig, die Bottiaei saß ihnen westlich auf dem Rücken im innern Lande. Rings um diese Thracier her verbreiteten sich Illyrische Haufen, in den Gebirgen gegen Westen unter eine Menge einzelner Völkerschaften vertheilt, auf der Nordseite am Flußgebiethe des Axius verbreitet, unter dem allgemeinen Namen Paeones. a) Doch hatten sich auch zwischen die leztern einige Thracische Zweige mit eingedrängt, die Bryges oder Phryges, von denen aber der größte Theil längst schon nach Asien ausgewandert war; b) und die Maedi, welche sich auf der Nordostseite näher im Zusammenhang mit dem Thracischen Hauptstamme hielt.

In dieser Lage kennt Homer das Land; er weiß viel vom Axius Fluß und seinen Anwohnern den Paeoniern zu sprechen; übergeht das liebliche Emathia, die Landschaft Pieria und das Gebirg Olympus nicht mit Stillschweigen. c) Pieria konnte bey den ältesten Griechen desto weniger in Vergessenheit kommen, da hier Orpheus blühte; durch ihn Dichtkunst und der größere Theil der

a) *Thucyd.* II, 99.

b) Ihr Andenken erhielt sich auch durch die Gärten des Midas Gordius bey Beroea. *Herodot.* VIII, 139.

c) *Homer.* Il. XIV, v. 225.

der Mythologie nach Griechenland verpflanzt und der Olympus als Hauptsitz ihrer Götter betrachtet wurde. — Noch war aber der Name Macedonia nicht vorhanden; ein Fragment des Hesiodus d) kennt ihn, liefert aber eben dadurch den Beweis, daß es dem alten Dichter untergeschoben ist.

In etwas späterer Zeit wanderten von Argos drey Brüder mit einem Haufen ihrer Anhänger aus. Sie stammten von Temenus, einem der Söhne Herkuls ab, waren bey den innern Unruhen in der regierenden Familie vertrieben, suchten nun ihr Glück in den Nordgegenden bey den Illyriern, und vermietheten sich als Aufseher der Viehheerden bey dem kleinen Fürsten der uns unbekannten Stadt Lebaea. Einige Anzeigen von ihrer Vergrößerung zog ihnen die Landesverweisung, und, da sie auf Belohnung drangen, auch bedenkliche Aeusserungen thaten, die Verfolgung des Fürsten auf den Hals. Ein ausgetretener Fluß schützte die Brüder gegen die zu ihrem Verderben abgeschickten Reiter. Sie setzten sich am Fuß des Gebirgs Bermius, der im Winter unzugänglich ist, fest, wohnten in dem einst vom Gordischen Midas angelegten Garten, verbreiteten sich von hier aus allmählig und wurden endlich Gebiether Macedoniens; der jüngste unter den Brüdern, Perdikkas, war der klügste und thätigste, ihn betrachtet man als den Stifter des neuen Reichs. e) Mit dieser von Ma-

d) *Constant. Porphyr.* de themat. II, 2.

e) *Herodot.* VIII, 139.

Macedoniern gehörten und genau geprüften f) Erzählung Herodots stimmt im Allgemeinen auch Thucydides g) überein, der die Abstammung der Könige aus Argos und von dem Geschlechte der Temeniden bemerkt; eine andere Sage scheint damals noch nicht unter dem Volke verbreitet gewesen zu seyn, Herodot würde sie, seiner Gewohnheit nach, wohl schwerlich übergangen haben.

Erst in den Zeiten nach Alexander dem Großen, wahrscheinlich von der Aegyptischen Schule zu Alexandria her, lieferte man eine andere Erzählung, welche zwar auch einen Argivischen Prinzen von Herkuls Geschlecht zum Stifter des Staats machte, ihn aber Karanus nennt, und, weil man nichts näheres von ihm wußte, ihn in jedes beliebige Zeitalter verrückte. Auf eine alte Volkssage mußte sich die Angabe allerdings gründen; aber Karanus scheint nur der Macedonische Name des Prinzen Perdikkas gewesen zu seyn, selbst der Zusammenhang der Sage begünstigt diese Annahme. Karanus gründete sein Reich, indem er unter Begünstigung des Nebels einer Heerde Ziegen in die Residenzstadt Edessa folgte und sie einnahm. Aber wie kam der Griechische Haufe so auf einmal und unbemerkt mitten in das Land, daß er die Stadt überraschen konnte? Auf diese Frage giebt die Legende keine Antwort; Herodots Erzählung löset den Knoten sehr natürlich. Die Brüder hatten sich am Fuß des Bermius, also in der Stadt

f) *Herodot.* V, 22.

g) *Thucyd.* II, 99.

Stadt Beroea gesetzt, wo man des Phrygiers Midas Gärten zeigte; eine glückliche Ueberraschung brachte sie nun in den Besitz der Hauptstadt und das Reich ist gegründet.

Das kleine Reich war in der fruchtbaren und schönen Landschaft Emathia, einem Theil Paeoniens, h) angelegt, welche sich westlich von der Mündung des Axius längs dem Fluße Erigon und Lubias so weit gegen Westen streckte, als die Ebene reicht. Sie wurde ohne Zweifel bey den Einwohnern auch schon Macedonia genannt, weil der Name von einem der Könige des Landes herkommen soll, i) und unter den folgenden Königen sich kein Makedon befindet. Nach den Alexandrin. Sagen steigt er in das höchste Alter zurück und blieb dem Lande von dem Aegyptier Makedon, welchen sein Vater Osiris als Regenten des Landes einsetzte. k) Der große Eroberer hätte in diesem Falle herzlich schlecht für seinen Sohn gesorgt, denn das ganze Land war in einen Durchschnitt von wenig Meilen eingeschränkt.

Die eingewanderten Griechen verwandelten sich unter dem größern Haufen bald zu Illyriern, und ihre Könige wußten das erlangte Reich allmähiig so weit zu vergrößern als die zunächst an dem Thermaeischen Busen verbreiteten Ebenen reichten. Ihre

h) *Livius* XL, 3. *Emathia* quae nunc dicitur, quondam *Paeonia* appellata.

i) *Aelian.* hist. anim. X, 48.

k) *Diodor.* I, 18, 20.

Ihre Eroberungen trafen vorzüglich die Thracischen Völkerschaften, welche, von dem Hauptstamme abgerissen, keine Unterstüzung erwarten konnten. Es wurden also die Pierier und Battiaeer aus den südlichen Gegenden bis ienseit des Strymon, und nach der Halbinsel Chalcis vertrieben, und Macedonien erstreckte sich bis an den Olympus; auf der Westseite am Erigon Fluß mußten die Eordi, auf der Ostseite des Meerbusens die Edones auswandern und ihre Landschaft erhielt den Namen Mygdonia. Von Thracischen Zweigen war nun das Land frey, aber gegen die Illyrier durfte man noch wenig wagen, kaum konnte man die zum Zusammenhange des südlichen und nordöstlichen Theils nothwendige Ebene von der Mündung des Axius einige Meilen rückwärts behaupten. 1) Fast alles ebene Land an der West- und Nordseite des Thermaeischen Busens machte also iezt das schwache Macedonien aus, wozu noch Mygdaonien an der Ostseite kam; die große Halbinsel Chalkidis an der Ostseite des Busens gehörte aber unabhängigen Völkerschaften, und den Griechen, welche daselbst Kolonien zu stiften anfiengen. Die Könige Macedoniens mußten sich's gefallen lassen, daß man einige auch auf ihrer Küste anlegte.

Erst das Eindringen der Perser in Europa, welches so vielen andern Völkern Verderben zubereitete, befestigte und vergrößerte die Herrschaft der Macedonier. Alexander, nach Herodot der siebente Nachfolger des Stif-

1) *Thucyd.* II, 99.

Stifters, und schon sein Vater Amyntas, hatte sich unbedingt der fremden Macht in die Arme geworfen, und mit einem der vorzüglichsten Anführer der Perser verschwägert. m) Die umliegenden bisher für Macedonien gefährlichen Völkerschaften wurden schon vom Mardonius gebrochen, durch die mächtigen Züge des Xerxes ganz zum Gehorsam gebracht, und von iezt an stehen unter der Herrschaft der begünstigten Macedonier Knestonia, die Bisaltae, nahe gegen den Strymon hin, ein Theil des Paeonischen Landes, am Flußgebiethe des Axius, unter dem alten Namen Pelagonia bekannt; und auf der Westseite finden wir die Illyrischen Lynkestae und Elimiotae zwar noch mit eigenen, oft widerstrebenden, aber doch im Ganzen von den Macedoniern abhängigen Fürsten; n) auch gegen die Halbinsel Chalkidikechin erweiterten sich die Besizungen der Macedonier. Jezt unterschied man schon Nieder-Macedonien (die ebenen Striche um den Thermaeischen Meerbusen) von Ober-Macedonien den entferntern höhern Gebirgsgegenden auf der West- und Nordseite. — Die Persische Oberherrschaft verschwand, und Macedonien steht nun als mittelmäßiges doch selbstständiges Reich da.

Im Peloponnes. Krieg suchten die Macedonier unter dem Titel als Bundesgenossen der Spartaner die ihnen lästigen, meist von den Atheniensern unterstüzten griech. Seestädte

m) *Herodot.* V, 22.
n) *Thucyd.* II, 99. IV, 124.

städte an ihrer Küste zur Herrschaft zu bringen. Es gelang auch mit einigen. Aber die Macht des Königs Perdikkas war noch lange nicht beträchtlich genug, um sich der eindringenden Macht des Odrysen Königs im offenen Felde auch nur widersezen zu können. Erst sein Sohn Archelaus, welchen Thucydides als neunten König der Macedonier angiebt, also mit Herodots Rechnung einstimmig ist, brachte Ordnung in die Theile des nun erweiterten Reichs, befestigte und verschönerte die Städte seines Landes, legte regelmäsige Strassen an, und gab dem Kriegswesen bessere Einrichtung; aber die nach seinem Tode entstandenen Uneinigkeiten unter der königlichen Familie, mit den daraus erwachsenen mehrern Kronprätendenten, erzeugten die immer wachsende Schwäche des Reichs. Die umliegenden Könige Illyrischer Stämme blieben gewöhnlich Sieger bey den häufigen Einfällen, welche sie zur Unterstüzung eines Kronbewerbers, immer aber zum Verderben des Landes, unternahmen. Von Zeit zu Zeit erhob sich ein thätigerer König, stellte innere Ordnung wieder her, schlug die eindringenden Feinde, vereinigte die nahen Lynkestae rc. durch Verheurathungen mit der Krone; aber noch immer blieb Macedonien ein schwaches Land, das die Griechen mit den umliegenden barbarischen Paeoniern, Illyriern, Thraciern, ganz in gleiche Reihe sezten, und mit verachtendem Blicke betrachteten. In der That wären auch die Fürsten des Landes nicht vermögend gewesen, dem erstlichen Angrif irgend

gend einer der vorzüglichsten Städte Griechenlands mit Hofnung des glücklichen Erfolgs sich entgegen zu stellen. Schon die wichtige Kolonie Olynthus, die Nachbarin Maceboniens, blieb in den häufigen Kriegen gewöhnlich Siegerin. Die Ursache lag nicht in dem Mangel an persönlicher Tapferkeit, oder an der zu geringen Menschenzahl und Ausdehnung des Landes, sondern an dem Mangel der Kriegswissenschaft und Disciplin. Die Macedonier fochten wie der Illyrier, von dem sie überhaupt sich wenig auszeichneten, mit schnellem raschen Angriff in wenig geordneten Haufen, mit schlechten Waffen; als leichte Truppen leisteten sie herrliche Dienste, aber im festen Treffen vermochten sie gegen den schulgerechten Griechen nicht zu stehen.

Bey einem kriegerischen Volke konnten sich diese Verhältnisse unter der Leitung eines einzigen einsichtsvollen Regenten ändern. Philipp erschien als Schöpfer seiner Nation. Er wendete die bey den Griechen erlernten, durch eigenen Scharfsinn erhöheten Kenntnisse zur Umwandlung der Macedonischen Kriegskunst an; und es entstund die Macedonische Phalanx, welche er in kleinen Gefechten gegen die Illyrier übte, und durch die bald entstandene Ueberlegenheit die alten bisher geschmälerten Gränzen, zugleich auch Sicherheit und Ordnung auf dieser Seite herstellte. Nun konnte er den Hauptgedanken, die Ueberlegenheit der Griechen, vorzüglich der Athenienser, aus der Nähe seiner Besizungen zu verbannen, mit mehrerer Kraft verfolgen; und da er in der Wahl

der

der Mittel, zur Erreichung seines Zwecks, nicht im mindesten bedenklich war, so sezte er seine Entwürfe innerhalb weniger Jahre durch. Seine ersten Unternehmungen richteten sich auf den Küstenstrich zwischen den Mündungen des Strymon und Nestus; dort hatte Athen seine wichtigste Kolonie Amphipolis, dort befanden sich reiche Goldgruben, welche die Mittel zur Ausführung weiterer Entwürfe darboten. Kurze Kriege, listige Unterhandlungen, verschafften ihm den Besiz von Amphipolis und von den Bergwerken, die kleinen Thracischen Völkerschaften der Gegend unterwarfen sich seinen Befehlen, die Stadt Philippi wird angelegt, und die Strecke Landes ist eine ergiebige Provinz Macedoniens.

Durch diese Eroberung war die Halbinsel Chalkidis mit ihren drey Spizen von der Landseite her ganz von den Macedon. Besizungen eingeschlossen. Innerhalb derselben befanden sich mehrere wichtige und kleine Griech. Kolonien; unter ihnen ragte Olynthus hoch empor. Philipp mischt sich in die innern Streitigkeiten dieser Städte, unterstüzt die schwächere gegen die mächtigere, giebt zuweilen eine kleinere als Beute für die Grössere hin, erwirbt sich durch Bestechungen überall einen Anhang, und endigt mit der Eroberung von allen; Chalkidike macht nun einen Bestandtheil Macedoniens.

Athen hatte zwar bisher zur Unterstüzung ihrer eignen und der übrigen Griech. Besizungen kleine Anstrengungen gemacht, und Philipp vermied, so viel er nur konnte,

einen

einen anhaltenden Krieg mit der noch immer mächtigen Republik; er wendete zur Einschläferung des leichtsinnigen demokraten Volks zu rechter Zeit Schmeicheleyen, Bestechungen der Männer von Einfluß, auch Drohungen und kurze Kriege an, welche der Bürger in so großer Ferne am wenigsten liebte, wenigstens des Anhaltens bald müde war, und lähmte mit jedem Tage mehr ihre Staatskraft durch Verminderung der öffentlichen Einkünfte. Denn nun war sein unablässiges Bestreben, die Athenienser ganz von den Thracischen Küsten zu entfernen, und, so viel möglich, ihren Handel in die Nordländer zu vernichten. Durch die gewöhnlichen Künste erreichte er auch hier größtentheils seine Absicht; das Thracische Reich des Chersobleptes, in den Gegenden der Propontis ꝛc., wird vernichtet, die Griechischen Küstenstädte Thraciens und der Thracischen Halbinsel sind ihm unterworfen; nur einige wichtige Städte widerstehen noch durch Unterstüzung Athens, und Philipp verbreitet seine Waffen in den Küstengegenden bis zu den Mündungen des Isters. Diese Eroberungen wurden aber zu keiner Zeit als ein zum Lande Macedonien gezogener Theil angesehen.

Die Zwischenzeiten benüzte Philipp zur Demüthigung der um Macedonien her liegenden rohen Völker. Den Fürsten der Paeonier veriagte er, und die Gebirgländer am höhern Laufe des Axius Fl. gehören von iezt an mit zu Macedonien; er macht Versuche gegen die Thracier im Innern ihres Landes,

des, aber keine Eroberungen; er besiegt auch den Illyrischen König, und erweitert seine Gränzen auf der Westseite bis zum See Lychnidus. Ohne große Schwierigkeiten würde er sich in den Nord- und Westgegenden weiter haben ausbreiten können; aber eine Lieblingsidee zog seine Seele immer nach Griechenland hin, wo innere Uneinigkeiten die Kraft des Ganzen schwächten, und ihm die günstige Gelegenheit darzubieten schienen, allgemeiner Regent der aufgeklärtesten, und noch immer mächtigsten Nation dieses Zeitalters werden, und mit ihrer Hilfe andere weit umfassende Plane, welche auf Kleinasien hinzielten, ausführen zu können. Seine Ueberlegungen waren richtig, die Maasregeln politisch gut gewählt, Griechenland wird abhängig von dem noch kurze Zeit vorher so sehr verachteten Macedonien; aber bald findet er das Ende seines Lebens, und der feurige Jüngling Alexander hat kaum dem Innern seiner Regierung Festigkeit und Respekt bey den umliegenden rohern Völkern verschafft, als er sich ganz den Entwürfen des Vaters dahin giebt, sie so riesenmäsig erweitert, daß nur die glühende, durch die Mythenlektüre der Vorwelt überspannte Seele eines Jünglings des Gedankens fähig seyn konnte. Er gieng nach Asien, um nie wieder den Rückweg in die kleine Heimath zu finden. Unter ihm haben also die Gränzen des Vaterlands keine Erweiterung erhalten, sie bleiben wie sie Philipp hinterlassen hatte, und erhalten sich auch mit einigen klei-

nen

nen Abänderungen unter den spätern Macedonischen Königen.

Gränzen. Noch zur Zeit Herodots war Mygdonia die östlichste Provinz des Landes gewesen, aber durch die Perser kam das angränzende Bisaltia dazu, und die Ostgränze des Reichs wurde nun der Strymon Fluß, o) bis unter die Regierung Philipps, der sie bis an den Fluß Nestus erweiterte. p) Da er sich die in der Nähe beyder Flüsse wohnenden Thracier unterworfen hatte, so lief nun diese Gränze von der Mündung des Nestus Flusses gegen Nordwesten über das Gebirg Orbelus bis gegen das hohe Gebirg Skomius hin, und trennte das Land von Thracien.

Auf der Nordseite hatte Macedonien keine natürliche Gränze. In den ältern Zeiten reichte es nur so weit, als die Ebenen sich verbreiteten; nachgehends wurde Pelagonia mit einem Theile des Gebirglandes dazu gezogen, und Philipp vermehrte die Ausdehnung im Gebirge durch die Eroberung Paeoniens. Aber die höchsten Rücken des Gebirgs, welche die natürliche Scheidung des nördlichen und südlichen Landes machen, waren von den Agrianern und Dardaniern besezt; sie lebten zwar in einiger Abhängigkeit vom Philipp, doch war ihr Land keine Provinz Macedoniens, sie hatten eigene Fürsten.

Dieser hohe Bergrücken ist die östliche Fortsezung der Dalmatischen und Illyrischen Gebirge,

o) *Thucyd.* II, 99.

p) *Strabo* VII, 498.

Gebirge, also eigentlich der Alpen, und schließt sich auf der Südostseite an den Skomius an, um sich von da weiter durch Thracien unter dem Namen Haemus und Rhodope zu verbreiten. Er trägt bey den Alten den Namen Skardus (τὸ Σκάρδον ὄρος), und ist heutzutag unter dem Namen Argentaro bekannt, welchen er ohne Zweifel von dem Italiener wegen seines auf der Südseite fast überall glänzenden Ansehens erhalten hat. Dieser Glanz kommt von dem Marienglas, welches nach Browns q) Angabe einen Hauptbestandtheil dieser rauhen doch nicht mit immerwährendem Schnee bedeckten Bergkette ausmacht.

Das Skardische Gebirg schickt mehrere Aeste gegen Süden. Einer von ihnen zeichnet sich durch seine Größe und lange Strecke aus, weil er den ganzen Lauf des Strymon in einiger westlichen Entfernung begleitet, dann, in ein paar Arme verbreitet, sich nach der Halbinsel Chalkidike zieht, und dort mit mehrern Spizen im Meere endigt. Da, wo er der Begleiter des Strymon ist, nennt ihn Thucydides den Berg Kerkine; Ptolemäus aber sezt ihn in der nemlichen Lage unter dem Namen Bertiscus an.

Da, wo das Skardische Gebirg aus den Illyrischen Bergen trit, der nördliche und der südliche Drino, der westliche Arm der Morawa

q) Browns Reisen, c. 5. Er ist, so viel ich weiß, der einzige Europäer, der seine Reise über dieses Gebirg beschrieben hat.

Morawa und der Apius Fluß ihre Quellen haben, um ihren Lauf nach sehr verschiedenen Seiten zu richten. trennt sich von den Illyrischen Gebirgen und vom Skardus eine andere Hauptbergreihe, welche gegen Süden läuft, sich durch alle Theile Griechenlands verbreitet, und diesem Lande seine auffallende Gestalt verschaft. Sie hat in den einzelnen Theilen des Landes, in dem Hauptstamme und vielen Nebenzweigen eine Menge einzelner Namen, von welchen uns hier nur diejenigen angehen, welche auf der Westseite Macedoniens liegen, zum Theil die Gränze machen, zum Theil sich in das Innere verbreiten.

Bey Polybius r) und seinem Kopisten Livius heißt das Gebirg, da, wo es sich von dem Skardus trennt, Skordus (τὸ Σκάρδον ὄρος), denn die Gesandten des Königs Perseus wanderten aus dem nordwestlichen Macedonien über den Rücken dieses Gebirgs, um nach Skodra den Siz des Illyr. Königs zu kommen. Wahrscheinlich ist es aber die etwas veränderte Benennung des Skardus selbst, welcher im Anfang der Trennung den Namen noch erhält. In einer andern Stelle, wo das Gebirg unter dem verdorbenen Namen Scodius vorkommt, ist wenigstens ganz gewiß der Skardus Mons verstanden. s)

Die südliche Fortsezung dieses Gebirgs, in den Gegenden zwischen den Quellen des Erigon

r) *Polyb.* exc. de legat. 76. *Livius* XLIII, 20.

s) *Livius* XLIV, 31.

Erigon auf der Ostseite, und des Schwarzen Drino aus dem See Lychnidus auf der Westseite; hieß Bernus Mons (Βερνὺς ὄντος). Ihn giebt Diodor nach Polyb als Nordwestgränze Macedoniens an; und Strabo beschreibt den Weg von Lychnidus nach Heraklea in Macedonia an dem Barnus vorbey. t) Es ist der höchste Bergrücken zwischen Macedonien und dem südlichen Illyrien, und selbst bey Strabo noch auch die gewöhnliche Gränze zwischen beyden Ländern. Philipp, Alexanders Vater, hatte sie auf kurze Zeit etwas weiter westlich bis zum See Lychnidus ausgedehnt, wo also das niedrigere Seitengebirg Candavia als Gränze diente. Livius, u) der dem Polybius bey Erzählung der Griech. Ereignisse folgt, nennt das Gebirg mit verdorbenem Namen Bora, begreift aber unter der Benennung zugleich das Gebirg Bermius.

Die südliche Fortsezung des Bernus Mons, und zugleich die Fortsezung der Gränze, machen die Kanalovii Montes (Καναλουία ὄρη), aus welchen nach Ptolemäus der Haliakmon Fluß mit südöstlichem Laufe hervorkommt. Aus beyden erstreckt sich gegen Osten nach Macedonien hinein

der Bermius Mons (Βέρμιον ὄρος), welcher bis zur Stadt Beroea vordringt, hoch und, wie schon Herodot weiß, im Winter ganz unzugänglich ist, x) und das Flußgebieth

t) *Diodori* Fragm. a. 27. *Strabo* VII, p. 497.
u) *Livius* XLV, 29.
x) *Strabo* VII. epit. p. 510. *Herodot.* VIII, 139.

gebieth des Erigon und des Haliakmon trennt.

Auszeichnende Spizen des Bermius waren der Berketesius Mons, und etwas östlicher der Kitarius Mons, gerade nördlich über Beroea. Nur Ptolemäus führt diese einzelnen Berge des Hauptarms an.

Zwischen dem Bermius und den Kanalovischen Bergen verbreitete sich die Landschaft Elymiatis; weiter südöstlich gegen die Illyrische Küste von Aulona hin lag die Landschaft Orestis im höchsten Gebirge, welches aber hier keinen besondern Namen führt. Dann folgt weiter südlich, aber nicht mehr innerhalb Macedoniens Gränze, das Gebirg Pindus, der Hauptknoten aller Griechischen Berge, aus welchem gegen Westen die Ceraunischen Gebirge an die Küste laufen, und weit vorspringen; aus welchem gegen Osten die Bergreihen sich trennen, welche Macedonien von Thessalien scheiben, so wie gegen Süden und Südosten alle übrige Gebirge Griechenlands sich aus dem Hauptstamme fortstrecken.

Die beträchtlichen Bergreihen, welche die Gränze zwischen Macedonien und Thessalien bilden, zeichnen sich durch keine besondern Namen aus. Nur von dem Hauptpasse, welcher beyde Länder vereinigte, zeigt die topographische Beschreibung, daß er durch die Kambunii Montes gieng. Der östlichste Theil dieser Bergreihen aber hat durch seine Höhe, Rauheit und Lage die Aufmerksamkeit aller Alten auf sich gezogen.

Er

Er trug den Namen Olympus Mons, ist ein ansehnliches Gebirg mit vielen Aesten, welches sich von Norden nach Süden von der Stadt Dium bis zur Mündung des Peneus, und an das Thal Tempe, erstreckt, und durch seine Annäherung zur Küste nur einen schmalen Paß zwischen sich und der See für den Reisenden übrig läßt. Wie weit er seinen Namen auf der Westseite im Zusammenhang mit dem übrigen Gebirge behält, wissen wir nicht. Die beträchtliche Höhe dieses Gebirgs kannte ganz Griechenland; als Himmelan reichender Berg wurde er der älteste Siz der einheimischen Gottheiten. Daß er wirklich hoch ist, beweißt sich aus der Angabe, daß Xerxes von Thermae aus, in einer Entfernung von 15 ge. Meilen, ihn und den Ossa deutlich vor Augen hatte. y)

Die übrige Ost- und Südgränze bildet das Meer mit mehreren Busen.

Diese Gränzen des Landes blieben auch unter den spätern minder mächtigen Königen. An der Westseite hatten sie sich zwar durch einige Eroberungen in Illyrien zu erweitern gesucht; der Besiz war aber nicht dauerhaft, und es blieb beym Alten. Auf der Nordostseite hatten sich die Maedi am obern Strymon losgerissen, und handelten gewöhnlich als Feinde des Landes; von Zeit zu Zeit suchten aber doch die Macedonier die alte Oberherrschaft mit gewafneter Hand zu behaupten. Nur auf der Ostseite war eine Veränderung vorgegangen. Das Macedonische

y) *Herodot.* VII, 128.

nische Reich in Thracien war lange zu Grunde gegangen, doch behaupteten sich die Macedonier in den meisten Städten an der Südküste des Landes, und dieser lange schmale Strich wurde nun auf kurze Zeit mit zu Macedonien gerechnet.

Aeltere Römische Einthei-lung.

Die Römer, welche sich bald darauf des ganzen Landes bemächtigten, machten in den Gränzen keine Veränderungen; aber um den Einwohnern allen Zusammenhang, alle innere Kraft zu entziehen, zerlegten sie Macedonien in vier von einander gänzlich abgesonderte Distrikte, schenkten ihnen den Namen der Freyheit, unter welchem eine sehr erniedrigende und drückende Abhängigkeit verborgen lag, und erließen ihnen die Hälfte ihrer bisherigen Auflagen, zogen aber das Geld der andern Hälfte, und die Reichthümer Macedoniens aus dem Lande.

Die Lage der einzelnen Theile zeichnete Polybius auf; aus ihm sind sie durch Diodors Fragmente, und durch den Livius z) zu unserer Notiz erhalten worden. Die Bestimmungen haben Deutlichkeit genug, wenn gleich in Bezeichnung der angegebenen Weltgegenden Fehler vorkommen, welche die Unbekanntschaft der Römer mit der Lage des Landes zum Vorschein brachte; denn Polybius hat seine Angabe wahrscheinlich der öffentlich ausgefertigten Urkunde nachgeschrieben.

Der erste Distrikt umfaßte die Gegend zwischen den Flüssen Nestus und Strymon, nebst dem Lande westlich vom Strymon

z) *Diodori* Fragm. num. 27. *Livius* V, 29.

mön bis zum Gebirg Kerkine, oder, wie es Ptolemäus nennt, Bertiskus. Auch die Griech. Städte an Thraciens Küste, zwischen den Flüssen Nestus und Hermus, nemlich Abdera, Maronea und Aenus, wurden mit zu dieser Portion gezogen. Die Hauptstadt war Amphipolis am Strymon.

Der zweyte Distrikt begrief die Landschaften zwischen den Mündungen des Strymon und Axius Fl.; folglich auch die Paeonier, welche dem Axius östlich wohnten, und auf der Südseite die Halbinsel Chalkidike; die Hauptstadt war Thessalonike.

Der dritte Distrikt enthielt die Ebenen südlich vom Axius Fl. bis an die Gränze Thessaliens, oder den Peneus Fluß. Es gehörten dazu ein Theil der Paeonier, welche an der rechten Seite des Axius wohnen, und die drey Hauptstädte des innern Maceboniens, Edessa, Pella und Beroea, nebst den Küstenstädten. Aber irrend sezten beyde Schriftsteller den Peneus als Westgränze an, und den Bora Berg, welches hier kein anderer als der Bermius seyn kann, als Nordgränze, die er nur zur Hälfte macht. Die Haupstadt war Pella.

Zum vierten Distrikte gehörten die westlichen Berggegenden, welche der Bernus, oder bey Livius Bora, Mons von den Illyriern und von Epirus trennt. Die Hauptstadt war Pelagonia, gewöhnlicher Heraklea genannt.

Diese Unterabtheilungen blieben einige Jahrhunderte, wir hören wenigstens von keiner

ner Abänderung; die Gränzen des ganzen Landes konnten sich aber nur so lang erhalten, als Macedonien den Schatten der Freyheit als eigenes Land behauptete. Es fühlte das Lästige der neuen Verfügungen, und entsprach durch versuchte Abschüttlung des Jochs dem Wunsch der Römer, welche nun das Land in eine Provinz verwandelten. Hiezu war es nicht groß genug, man untergab den aufgestellten Praetoren zugleich das westlich angränzende Illyrien zur Verwaltung, und von nun an vermengen sich oft die Begriffe. Der eine Schriftsteller stellt das südliche, einst zum Reiche des Gentius gehörige Illyrien noch als eigenes Land dar, der andere begreift es mit unter dem Namen Macedonien; Plinius trägt sogar beyde Begriffe in verschiedenen Stellen vor, wie oben bey der Beschreibung Illyriens bemerkt wurde. Die Ursache ist, weil zwar beyde Provinzen unter der gemeinschaftlichen Verwaltung eines Praetors stunden, im Grunde aber doch als zwey verschiedene Provinzen betrachtet wurden; denn Strabo a) zählt uns die Provinzen auf, welche Augustus dem Senat zur Disposition überließ, und trägt die fünfte und sechste Illyrien und Macedonien in Vereinigung vor, ob er gleich die übrigen einzeln angiebt. Vermuthlich ist auch Thessalien schon vom August mit zu Macedonien gezogen worden, da Strabo Achaia bis an Thessalien reichen läßt, und das leztere doch nicht als eigene Provinz anführt. Erst unter den spätern Kaisern (unter welchem, wissen

Römische Provinz.

a) *Strabo* XVII, p. 1198. oder am Ende.

sen wir nicht) gewann die Anordnung Festigkeit. Die ganze Griechische Halbinsel findet sich in zwey große Theile zerlegt; Achaia die Südhälfte, und Macedonien die Nordhälfte. Zu dem leztern gehörte das eigentliche Macedonien nach den oben beschriebenen Gränzen; nur daß die einzelnen Küstenstädte östlich vom Nestus ihrer natürlichen Lage gemäs wieder zu Thracien gerechnet wurden; ferner Illyrien nördlich vom Drino Fluß, südlich von den Ceraunischen Bergen begränzt; und endlich ganz Thessalien. Das kleine Epirus erhielt sich neben diesen zwey großen Haupttheilen als eigne Provinz, ich weiß nicht aus welcher Ursache. In dieser Lage stellt Ptolem. die Provinz Macedonien vor; und die Anordnung erhielt sich bis in das vierte Jahrhundert.

Spätere Eintheilung.

Bey Kais. Diocletians und Konstantins neuer Vertheilung der Provinzen wurde das eigentliche Macedonien in zwey ungleiche Theile zerlegt, und, so wie ganz Griechenland, zur ausgebreiteten Präfektur des Illyrikum gezogen. Macedonia Prima umfaßte alle Küstengegenden, vom Flusse Nestus bis zum Peneus, und die westlichen Bergdistrikte gegen Illyrien hin. Die Hauptstadt blieb Thessalonike; der Landes-Gouverneur war ein Konsularis. Macedonia Secunda, auch Salutaris genannt, begriff blos die gebirgichten Nordgegenden zu beyden Seiten des Flusses Axius auf der Nordseite an Dardanien gränzend; oder das alte Paeonien und Pela-

lagonien. Nur acht unbedeutende Städtchen gehörten zu dieser kleinen Provinz, von welcher Stobi der Hauptort war. Ein Praeses stund ihr als Gouverneur vor. — Auch Thessalien erhielt als eigene Provinz ihren Praeses, dessen Hauptsiz Larissa wurde; und das ehemals zu Macedonien gerechnete Illyrikum hatte jezt unter dem Namen Epirus Nova seinen Praeses in der Stadt Dyrrachium. — Die Präfektur des Illyrikum war aber zugleich in zwey grosse Diöcesen getheilt, von welchen die nördliche, Dacia, alle Länder vom Gebirge Skardus bis zum Ister Strom, und die Diöces Macedonia das ganze Griechenland mit den Inseln umfaßte. b)

Macedoniens Lage, Fruchtbarkeit u. Einwohner.

Macedonien zerfällt in Ansehung seiner Lage in zwey Haupttheile, in das Küstenland und in das Bergland; denn es ist auf drey Seiten amphitheatermäßig von hohen Gebirgen umgeben, welche viele einzelne Reihen gegen das vom Thermaeischen Busen gebildete Centrum hinschicken. Alle endigen sich aber ehe sie die Küste erreichen, manche in weiterm, manche in geringerem Abstande von demselben. Dadurch wird denn alles Küstenland zu einer langgebogenen zusammenhängenden Ebene, welche sich gegen Norden und Westen auch tiefer in das Land zwischen die Reihen der Gebirge verbreitet. Eigentlich paßt diese Beschreibung nur auf die älteste Ausdehnung Macedoniens, da es seine

b) *Notitia Imp.* Orientis c. 1. und 2. *Hierocles*, 638 cet.

seine Ostgränze in geringer östlicher und nordöstlicher Entfernung von Thessalonich hatte. Denn auf dieser Seite läuft das Gebirg Kerkine gegen Süden und verbreitet sich über mehrere Theile der vorspringenden Halbinsel Chalkidike. Aber hat man dieses Gebirg östlich von Thessalonich überschritten, so gilt die Hauptregel der fortgesezten Ebene bis zu den östlichsten Gränzen Macedoniens, bis an den Berg Pangaeus und die Mündung des Nessus. Nicht nur die ganze Küste, sondern auch die beyden Ufer des Strymon bieten zwischen den in einiger Entfernung sie begleitenden Bergreihen tief in das innere Land ausgebreitete Ebenen dar.

Alle diese Flächen und Thäler stehen durch ausgezeichnete Fruchtbarkeit den gesegnetesten Theilen Griechenlands zur Seite, mit welchem es alle Früchte gemeinschaftlich hat. Die Gebirge hingegen sind kalt und rauh, doch mit ansehnlichen Wäldern und reicher Weide zur Beförderung der Viehzucht bedeckt. Den Bergen fehlt es nicht an Metallen jeder Art, unter denen sich die Goldminen in der Gegend von Philippi und am Berge Dysorus auszeichneten. Die Römer ließen sie aus Politik unbenüzt, um den Maceboniern keine Hilfsmittel zum Abfall in die Hände zu geben. c)

Nach der Beschaffenheit des Landes bildete sich der Einwohner. In allen Theilen der ebenen Küstengegenden hatten sich Griechen angesezt, welche ihre Sitten und Sprache

c) *Livius* XLV, 29.

che den Einwohnern der angränzenden Striche mittheilten. Der Macedonier verstund die Griechische Sprache, und sie wurde desto leichter Hofsprache, da die Könige sich ihrer Griechischen Abstammung rühmten. Der entferntere Gebirgbewohner blieb, was er ursprünglich war, ein roher Illyrier, der auch die den Griechen völlig unverständliche Sprache seiner Väter nie verließ, und sich leicht zum tapfern Krieger bildete, in keiner Zeit aber geschmeidige Sitten annahm, deswegen auch den Römern selbst nach der Besiegung noch fürchterlich blieb, und ihn zu Anstalten der Trennung des Landes und zur Exulirung der ansehnlichern Familien bewog, die man in andern, zumal so mittelmäßig großen Ländern, nirgends nothwendig hielt.

Bulgarische Haufen, welche sich in allen umliegenden Gebirgen bleibende Wohnungen wählten, haben zwar den alten Macedonier und vermuthlich auch seine Sprache nicht in voller Reinheit auf unsere Zeiten kommen lassen; doch zeichnet sich die Sprache, und auch der Mann, unter dem mit dem westlichern Illyrier gemeinschaftlichen Namen Arnaut, durch seine natürliche Tapferkeit noch bis diese Stunde aus. Der Bewohner der fruchtbaren und besser als alle übrigen Theile des Türkischen Reichs kultivirten Ebenen Macedoniens haben Sprache und Sitten mit den übrigen Griechen gemein.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Halbinsel Chalkidike.

Zwischen der Mündung des Strymon und der Stadt Thessalonich befindet sich eine, 15 ge. Meilen von Osten nach Westen reichende, Landschaft, welche von dieser nördlichen Linie aus sich weit gegen Süden zieht, durch diese Richtung zwey große Busen; auf der Ostseite den Strymonischen, auf der Westseite den Thermaischen, bildet, und in ihren südlichsten Theilen sich selbst in drey lang gestreckte Spizen trennt, wodurch zwey kleinere Zwischenbusen ihr Daseyn erhalten.

Diese ganze Landschaft ist großentheils mit Bergen durchzogen, welche aus dem nördlichen Hauptgebirge herkommen, und durch ihr Auslaufen an der Küste die drey Spizen oder kleinern Halbinseln hervorbringen; vorzüglich die östlichste derselben, auf welcher der hohe Athos den ältern und neuern Schiffern zur Bewunderung dient.

Die ältesten Bewohner dieser, so wie aller umliegenden Gegend waren Thracier. Als aber die Griechen anfiengen ihren Handel in den nördlichen Gegenden zu verbreiten, und zur Unterstützung desselben, zugleich auch zur Entladung ihrer Menschenmenge, auswärtige Kolonien anlegten, konnte auf keines aller umliegenden Küstenländer die Wahl früher als auf diese Halbinsel fallen. Sie bot gute Hafen dar, lag

zur Beziehung der Thracischen Produkte bequem, die Anlagen konnten wegen der geringen Entfernung leicht Unterstützung vom Mutterlande erhalten, waren den Anfällen der Hauptmassa von Thraeischen Völkerschaften weniger ausgesezt, und konnten zum Theil wegen ihrer Lage auf dem Halse einer Halbinsel schwer von der Landseite aus angegriffen und eben so wenig durch Hunger bezwungen werden, da die Halbinseln ungehindert die nöthigen Bedürfnisse lieferten. Dadurch wuchsen auch Potidaea, Olynthus, mit mehreren andern in kurzer Zeit.

Ob dieser Strich jemals eine allgemeine einheimische Benennung hatte, wissen wir nicht; die Griechen nennten ihn Chalkidike, wahrscheinlich weil sie hier Kupferminen bearbeiteten; und zwar, zum Unterschied der Euboeischen Landschaft gleiches Namens, Chalkidike bey Thracien (Χαλκιδικὴ ἡ ἐπὶ τῆς Θρακίας). Ptolemäus theilt ihn in viel spätern Zeiten in zwey Distrikte; Chalkidike umfaßt bey ihm die östliche und Paraxia die westliche Hälfte. Die Einwohner heißen die Chalcidenses bey Thracien, d) ein Gemisch von Griechischen und einheimischen Menschen, mit welchen häufig die Bottiaei e) in Gemein-

d) *Thucyd.* II, 79. Χαλκιδεῖς οἱ ἐπὶ Θρᾴκης; und Schol. graec. zu dieser Stelle. I, 57.

e) *Herodot.* VII, 123. VIII, 127. *Thucyd.* II, 99. Ihr Land bey Herodot Bottiaeis, bey Thucyd. Bottia.

meinschaft vorkommen, welche von Macedonischer Abkunft waren, ursprünglich an der Westseite des Thermaischen Busens gewohnt, nach ihrer Vertreibung durch die Macedonier aber sich hier, zunächst nördlich über Chalkidike, niedergelassen hatten, und mit den Einwohnern dieser Landschaft immer gemeinschaftlich wirkten, auch häufig mit Griechen vermischt waren. Ihre Städte Skolus und Spartolus f) lagen nicht weit nördlich von Olynthus, wir wissen nicht mehr, auf welcher Stelle, da sie bald zu Grunde giengen.

Das Ganze gehörte zu dem Gebiethe der einzelnen Griechischen Seestädte, welche öfters unter sich selbst über die Gränzen in Streitigkeiten kamen, bis endlich Alexanders Vater, Philipp, sein Reich Macedonien hinlänglich befestigt hatte, um an die Unterjochung dieses nahe gelegenen und wegen des Griechischen Einflusses ihm gefährlichen Striches denken zu können. Die Unternehmung war gefährlicher, als man sie nach der eingeschränkten Größe des Landes voraussezen durfte, weil einzelne Städte durch ihre Wohlhabenheit glücklichen Widerstand leisten konnten, ihre vereinte Macht ihm überlegen war, und noch überdies die Unterstüzung von Athen jede Hofnung zum glücklichen Erfolg vereiteln mußte. Die Anwendung politischer Grundsäze brachte ihn zur Erreichung seiner Wünsche. Er unterstüzte eine kleinere Stadt gegen ihre übermächtige Nachbarin, und wußte sie endlich beyde

f) Thucyd. V, 18. II, 79.

Ƒeyde zu erhalten. Athen mißbrauchte öfters seinen Einfluß auf diese Küstenstädte; er unterstüzte immer die unzufriedene Parthey, und wußte zugleich Athen durch Unterhandlungen und kleine Zwischenkriege, die Kolonisten durch einzelne Züge von großmüthiger Behandlung, so lange hinzuhalten, bis er sich meist durch Bestechungen und Verrätherey in dem Besiz des Ganzen sah. g) Einige Orte fanden unter diesen Ereignissen ihren Untergang, andere blieben bis in sehr späte Zeiten, aber freylich nicht mehr mit der frühern Blüthe. — Chalkidike war von nun an auf immer ein Theil des Macedon. Reichs. Daß sie in den ältern Zeiten stark bevölkert war, ergiebt sich aus der Angabe, Philippus habe 32 Städte in Chalkidike zerstört. h).

Als Xerxes vom Strymon Fluß aus längs der Küste gegen Westen zog, erreichte er zuerst die Stadt Argilos, von Griech. Anlage, wie alle übrigen. i) Sie war nach Thucydides eine Kolonie der Andrier, kommt in den Streitigkeiten zwischen Athen und Sparta während des Peloponnes. Kriegs öfters vor; verschwindet aber dann für immer. k)

Zum Gebiethe dieser Stadt gehörte der kleine Ort Kerdylium auf einer Anhöhe, so nahe am Strymon, daß man von hier aus

g) *Diodor.* XVI, 52, 53. — Sein Benehmen aber lehren am besten die Reden des Demosthenes.

h) *Demosthen.* Philipp. III, p. 68.

i) *Herodot.* VII, 15.

k) *Thucyd.* IV, 103. V, 18.

aus alles übersehen konnte, was zu Amphipolis vorgieng. l)

Von Argilos zog das Heer des Xerxes durch die Ebene des Sileus (διὰ Συλέος πεδίȣ) zur Stadt Stagiros (Στάγειρος). Thucydides nennt auch diese Stadt eine Kolonie der Andrier; sie mußte wie die übrigen Kolonien im Peloponnes. Kriege sich abwechselnd immer an die herrschende Seemacht schließen, und wird bloß dadurch berühmt, daß sie des Aristoteles Geburtsort ist. Sie sank mit ihrer Nachbarin; schon Scymnus übergeht sie in seiner Beschreibung der Küste. Doch erhielt sie ihr Daseyn, es kennen sie alle spätere Geographen wieder, aber unter etwas veränderter Benennung Stagira (τὰ Στάγειρα) m), bey Ptolemäus verschrieben Στάντειρα; Hierokles kennt sie aber nicht mehr. — Nach Ptolemäus lag sie beym Anfange der südwestlichen Beugung des Strymonischen Busens; auch Strabo n) läßt von Stagirus die Erdzunge anfangen, an deren äußersten Spize der Berg Athos liegt, und entfernt sie 400 Stad. von Akanthus. Ihr Hafen mit einer kleinen vorliegenden Insel hieß Kapros.

Von dieser Stadt also zieht sich die östlichste der drey Spitzen gegen Südosten, und hilft durch diese Richtung den Strymo-

l) *Thucyd.* V, 6 cet.

m) *Plin* IV, 10. *Steph. Byz.*

n) *Strabo* VII, 510.

monischen Busen bilden. Mitten auf der Landspitze am schmalsten Punkte hatten die Andrier die Stadt Akanthus (Ἄκανθος) angelegt, welche in dem Peloponnes. Kriege mit den übrigen benachbarten gleiches Schicksal theilte. o) Sie wurde nie groß, aber sie bleibt bekannt in allen folgenden Zeiten des Alterthums. Bey derselben hatte die erste Persische Flotte, welche diese Gegenden unter dem Mardonius besuchte, einen Verlust von mehreren hundert Schiffen erlitten; indem sie beym Umsetzen der Spitze am Berge Athos durch einen Sturm aus Norden zertrümmert wurde. p) Xerxes, der für seine Flotte ein ähnliches Schicksal befürchtete, befahl daher, die Landzunge in ihrer Mitte, nahe bey Akanthus, zu durchstechen, und der Vorsatz wurde ausgeführt. Xerxes zog mit der ganzen Landarmee hieher, ohne weitern Zweck als die Vollendung seines Gebots selbst zu sehen; das Durchseegeln der Schiffe wartete er aber nicht ab. q) Es mag dabey manche Nachhilfe der Maschinen gebraucht haben; aber die Flotte kam durch, und die Spuren des bald wieder verfallenen Kanals erblickte man in spätern Jahrhunderten, man erblickt sie noch jezt. — Der Durchschnitt der Landenge betrug nur 7 Stadien r) = $\frac{1}{8}$ ge. Meile, nach Herodot aber hatte sie gegen 12 Stadien Breite; wahrscheinlich wollte er durch dieses gro-

o) *Thukyd.* IV, 84 cet.

p) *Herodot.* VI, 44.

q) *Herodot.* VII, 116, 122.

r) *Scymnus Chius.* v. 648. *Herodot.* VII, 22.

größere Maas die Länge des schiefgezogenen Kanals bezeichnen. Hieraus läßt sich die Verschiedenheit alter Angaben in Ansehung der Lage von Akanthus erklären. Herodot sezt sie deutlich genug an den Strymon. Busen; eben so Skylar s) und Scymnus; aber nach Strabo t) steht sie auf der Gegenseite an dem Singitischen Busen, eben so bey Plinius, und ganz deutlich nach den Bestimmungen des Ptolemäus. Die Landenge war so schmal, daß die Stadt auf beyden Seiten reichen konnte; oder vielmehr, die Stadt selbst lag am Singitischen Busen, und ihr eigentlicher Hafen etwas nordöstlicher am Strymon. Busen. Daher sezt Ptolem. den Hafen Panormus auf die Gegenseite von Akanthus an den Strymon. Busen.

Am Kanale selbst, und schon durch ihn vom festen Lande abgeschnitten, lag das Städtchen Sana, ebenfalls eine Kolonie von Andros. u) — Spätere Schriftsteller kennen es nicht mehr.

Bis hieher und auch beym Kanal war nach Herodot das Land eben, und nur von kleinen Hügeln durchschnitten; aber weiter südöstlich füllet den ganzen übrigen Theil der Landspitze, oder des Vorlands, welches daher Thucydides mit allgemeiner Benennung Akte nennt, x) eine Bergmasse, welche schon

Ff 2

s) *Scylax*, p. 27.

t) *Strabo* epit. VII, p. 510.

u) *Herodot.* VII, 22. *Thucyd.* IV, 109.

x) *Thucyd.* IV, 109. *Herodot.* l. c.

schon an und für sich beträchtlich ist, noch auffallender aber durch ihr isolirtes Dastehen und durch den auffallenden Anblick von der Seeseite her wird. Dieses Gehäufe von Bergen trug den Namen Athos (ὁ Ἄθως); insbesondere aber führte ihn die kegelförmige höchste Spize desselben auf der Südostseite. An die Höhe der Alpen darf man hier nicht denken, der Berg hat keinen immerwährenden Schnee und wird bis an seine Gipfel bewohnt; aber die Alten hielten ihn vorzüglich deswegen für äusserst hoch, weil die Abendsonne seinen Schatten über die Fläche des Meeres weg, bis nach Myrrhina, auf der Insel Lemnos, warf, welche 8 ge. Meilen entfernt liegt. Dieß kann gegen so viele tägliche Augenzeugen nicht geläugnet werden, sezt auch noch keine übermäsige Höhe voraus. — Heutzutag heißt er in der Lingua Franca Monte Santo, bey den Griechen gleichbedeutend Aion Oros, weil er von mehrern tausend Griechischen Mönchen in vielen Klöstern bewohnt wird. Ehemals befanden sich an und auf demselben einige, freylich unbedeutende, Städte. Herodot und Thucydides nennen ausser dem schon angeführten Sana:

Dion, Olophyxus, Akrothoon, Thyssus und Kleonae. Die Hauptmasse der Bewohner bestund aus Pelasgern, unter denen sich aber auch Griechen aus Chalkidike, und Thracier befanden. Bey Skylax kommen nur Akrothotae (Akrothoon) und Olophyxos vor; er fügt aber noch eine andere Charadriae bey. Sie gien-

giengen meist frühzeitig zu Grund, und wir wissen die einzelnen Punkte ihrer Lage nicht. Dagegen entstunden einige neuere, oder wenigstens neue Namen.

An die Stelle von Akrothoon tritt nun das von Alexander Kassanders Bruder angelegte Uranopolis; y) wenigstens scheint der Name Himmelsstadt auf die nemliche Lage hinzuweisen, und Mela z) sagt uns, daß Akroathon, wie er es wohl am richtigsten nennt, auf der höchsten Spize lag, und daß die Einwohner ein um die Hälfte längeres Lebensziel erreichten als andere Menschen. Plinius schreibt aber dieses hohe Lebensalter den Einwohnern von Apollonia zu; im Grunde mochte es von allen diesen Bergbewohnern gelten, und man behauptet, daß 100 Jahre noch jezt bey den Mönchen kein ungewöhnliches Alter sey. Thyssus und Kleonae sezt Plin als noch vorhanden an; wahrscheinlich waren sie auch nicht ganz vernichtet, aber zu unbedeutenden Flecken herabgesunken. a) Ptolemäus kennt nur Eine mit dem Berge gleichnamige Stadt, bey der nordöstlichen Landspize, welche er ebenfalls Athos nennt; also bey dem heutigen wichtigsten Kloster St. Laura. Die südöstliche Landspize heißt bey ihm Nymphae-

y) *Athenaeus*, L. III. c. 20. p. 98.

z) *Mela* II, 2. *Plin.* IV, 10.

a) *Mela* II, 2. lin. 129. Ima montis tenent *parvae Pelasgorum coloniae*; in summo *fuit* oppidum Acroathon.

phaeum, bey welchem sich der eigentliche Gipfel des Bergs erhebt.

Auf der Südwestseite des Bergs Athos öfnet sich ein anderer Busen, welchen Herodot wohl kennt, aber ihm keinen Namen giebt; bey Ptolemäus heißt er Sinus Singiticus, heutzutag Golfo di Monte Santo. — Herodot b) sezt etliche Städte an denselben, welche wahrscheinlich unter die vom Philipp zerstörten gehören, wenigstens in der Folge größtentheils verschwinden. Ihre Namen: Assa, Pilorus, Singus, Sarta. — Die wichtigste war Singus, von welcher auch der Busen den Namen führte; nur sie kommt beym Thucydides c) und noch beym Ptolemäus vor, welcher der Stadt an der Nordwestseite des Busens ihre Lage anweiset.

Von den beyden Landspitzen der zweyten vorspringenden Halbinsel nennt Ptolemäus das östliche Ampelas Promont., heutzutag Cap Falso; das südwestliche Dervis Promont., jezt C. Drepano; Herodot nennt nur das erstere. — Die ganze gestreckte Landzunge und der übrige Strich bis nach Olynthus hin hat bey Herodot den Namen Sithonia. — An seiner Westküste lagen nach Herodot die Städte von Süden nach Nordwesten:

Torone (Τορώνη), die wichtigste auf dieser Landzunge; sie erhielt sich durch alle folgende Zeiten, gab dem angränzenden west-

b) *Herodot.* VII, 122.

c) *Thucyd.* V, 18.

westlichern Busen den Namen Sinus Toronaicus, oder Toronicus nach Scymnus, d) und wenn unsere Charten nicht trügen, so ist sie als Flecken noch vorhanden. — Doch scheint auch sie in dem Peloponnes. Kriege, dessen Last Torone oft schwer tragen mußte, e) herabgesunken zu seyn; wenigstens führen die spätern Geographen keine Merkwürdigkeiten von ihr an. Sie gehörte zu Chalkidike, sagt Thucydides; folglich war Sithonia nur ein Bezirk dieser Landschaft. Daß Torone eine griech. Stadt war, sagt Herodot, aber niemand, selbst Scymnus nicht, giebt an, von wem sie angelegt wurde. Philipp bemächtigte sich der Stadt durch Verrätherey. f)

Nicht weit von Torone lag auf einer Spitze an der See die kleine Bergfestung Lekythos, welche der Spartaner Brasidas den Atheniensern abnahm und ihre Mauern niederreißen ließ. g) — Herodot hat diesen Ort nicht, sondern in der nemlichen Gegend ein Galepsus, welches ausser ihm niemand kennt.

Sermyle lag nordwestlicher. Da nach Herodot und Thucydides dieses griechische Städtchen nicht weiter genannt wird, so gehörte es wohl mit unter die vom Philipp zerstörten Orte.

Me-

d) *Scymnus*, v. 639.
e) *Thucyd.* IV, 110 cet. V, 2.
f) *Diodor.* VI, 53.
g) *Thucyd.* IV, 113.

Mekyberna (Μηκύβερνα), noch weiter nördlich und nach Harpokration 20 Stad. von Olynthus, welches sich öfters dieses Städtchens bemächtigte, und es wieder an Athen verlor. Es wurde von Philipp durch Verrätherey eingenommen h) und gieng bald zu Grund, weil Skymnus i) die Stelle angiebt, wo einst Mekyberna gestanden hatte. Doch verlor es nicht ganz seine Existenz, weil Mela und Plinius k) einen Theil des Meerbusens nach dieser Stadt benennt. — Ptolem. kennt ausser Torone keine andere Stadt an der Ostseite dieses Busens. — Nach Strabo war es der Hafen von Olynthus, l) wohl aber nicht der einzige.

Olynthus (Ὄλυνθος), die mächtigste aller Griechischen Kolonien an den Südküsten Thraciens, von einem kleinen Anfange wie die übrigen benachbarten. Athen war vermuthlich die Stifterin, hatte aber auch die Thracischen Botiaeer Theil an der Anlage nehmen lassen, welche durch die Macedonier aus ihren Sizen waren vertrieben worden. Der Perser Artalazus belagerte und eroberte sie noch nach der Flucht des Xerxes, weil sie Mine zum Abfalle machte, und besezte sie mit Chalcidensern aus der Gegend um Torone. m) Aber bald wurde die Stadt frey, und wuchs allmählig zu einer

h) *Scymnus*, v. 640.
i) *Diodor.* XVI, 53.
k) *Mela* II, 2. *Plin.* IV, 10.
l) *Strabo* epit. VII, p. 510.
m) *Herodot.* VIII, 127.

einer beträchtlichen Größe, zu welcher der erste Keim etwas vor dem Anfange des Peloponnes. Kriegs gelegt wurde. Die Korinthier beredeten die kleinen Seestädte in Chalkidike zum Abfall von den Atheniensern, und zur Wanderung nach Olynthus, um diesen Ort dadurch größer, und zum Widerstande fähiger zu machen. n) Die Stadt spielt während des Peloponnes. Kriegs noch keine beträchtliche Rolle, wuchs aber beständig, weil das benachbarte beträchtlichere, und besser gelegene Potidaea im Kriege viel erlitten hatte; vorzüglich aber durch das Geschenk eines angränzenden Stück Landes, welches der König Amyntas in der Herzensangst, da er von den Illyriern aus Macedonien veriagt wurde, an die Olynthier machte. Er kam wieder zur Regierung, und bereuete das übereilte Geschenk, welches die Stadt nicht wieder abtreten wollte, und er mit eigner Macht ihr nicht entreißen konnte. Er wandte sich an Sparta, und da die wenigen noch übrigen unabhängigen Städte in Chalkidike, Akanthus, Torone, sein Gesuch unterstüzten, so schickte Sparta Truppen mehrere Jahre hintereinander. o) Aber die Bürger von Olynthus, unter dessen Bothmäßigkeit der größere Theil von Chalkidike stund, schlugen Spartaner und Macedonier mehr als einmal, öfters kamen sie mit gleichem Glücke weg. Endlich wurden sie doch in ihre Stadt zurückgedrängt, und erkannten durch einen Vergleich

n) *Thucyd.* I, 58.

o) *Diodor.* XV, 19. *Xenophon.* Hellen. V, p. 433.

gleich die Spartaner als Bundsgenossen, das heißt, als Oberherren, in deren Maasregeln sie stimmen mußten. p) Vom König der Macedonier und seinem Stücke Landes ist nicht weiter die Rede, die Stadt blieb in der vorigen Größe. Diodor spricht von der Zahl ihrer Truppen, durch welche sie öfters den Sieg erhielt; Demosthenes giebt sie auf 5000 Mann zu Fuß, und 400 Reiter an, worunter nur die streitbare Zahl ihrer Bürgerschaft ohne die zahlreichen Bundsgenossen begriffen ist.

Die Macht von Sparta fiel, und Olynth war wieder so unabhängig als vorher. Jedermann buhlte um die Freundschaft der blühenden Stadt, weil ihr Beytritt meistens der einen Seite das Obergewicht gab. Dies fühlte Philipp von Macedonien. Schon hatte er an den Küsten seines Landes die Griech. Städte erobert, hatte über Chalkidike weg seine Hände gegen Osten ausgestreckt, Amphipolis den Atheniensern entrissen, Philippi erbaut; nur mit Olynthus hielt er feste Freundschaft, wußte sich eine mächtige Parthey in der Stadt zu erkaufen, und verstärkte diese durch das Versprechen, die einzige, obwohl schwächere, aber von Athen unterstüzte Nebenbuhlerin, Potidaea, zu vernichten. Er nahm wirklich die Stadt ein, führte die Einwohner als Sklaven weg, und schenkte den leeren Ort mit seinem Bezirk an Olynthus. q)

Aber

p) *Diodor.* XV, 23. *Demosth.* περὶ παραπρ. p. 257.

q) *Diodor.* XVI, 8.

Aber als er einige Jahre später seine Macht vollends befestigt hatte, legte er die Maske ab; mit einer ansehnlichen Armee fiel er in Chalkidike ein, nahm alle die einzelnen Orte mit wenigem Widerstande weg; und da der größere Theil zu Olynth gehört hatte, so galt der Angriff eigentlich der Hauptstadt. Sie wagte zwey Treffen, und verlor sie. Aber bey der Belagerung war der Widerstand so kräftig, daß Philipp eine Menge Leute vergebens verlor. Hätte Athen weniger der ältern Beleidigung als seinem gegenwärtigen eigenen Interesse Gehör gegeben, und Hilfe geschickt, so war die Stadt gerettet; und Philipp vielleicht auf immer von seinen großen Planen zurück geworfen; aber er wußte auch in Athen sich Stimmen zu kaufen, zu schmeicheln und zu drohen, und während der Zögerung wurde die Stadt durch Verrätherey von zwey Magistratspersonen erobert, zerstört, und die Einwohner als Sklaven verkauft. Die unermeßliche Beute gab dem Macedonier neue Kräfte zur Erkaufung von Verräthern, zur Ausführung seines Hauptplans. r) — Olynthus wurde nie wieder erbaut; und bloß durch die Angabe des Thucyd., s) daß es nur 60 Stad. von Potidaea entfernt war, läßt sich seine Lage im innersten Winkel vom Toroneischen Busen, etwas von der Küste entfernt, bestimmen; — Mekyberna war nach Strabo t) der Hafen von Olynthus. Da aber dieses

Olymp. 108, 1.

r) *Diodor.* XVI, 53.

s) *Thucyd.* I, 63.

t) *Strabo*, VII, epit. p. 510.

dieses Städtchen öfters in fremden Händen war, so muß wohl Olynthus noch einen andern Hafen gehabt haben. Skylax sezt es auch unter den Küstenstädten an. — Neuere Charten sezen an die Stelle den Flecken Xiomania.

Potidaea (Ποτίδαια), eine Kolonie der Korinthier, u) welche die Stadt auf der vortheilhaftesten Stelle anlegten, welche sich längs der ganzen umliegenden Küste findet. Sie bedeckte den schmalen Hals einer Halbinsel, x) welche sich auf der Südseite erweitert, und mehrere Griech. Anlagen faßte. Die Stadt durfte also nur ihre Nordseite gegen die Anfälle der Barbaren vertheidigen, erhielt Hilfe und Lebensmittel von der Südseite her, und hatte einen gedoppelten Hafen. Sie war auch beym Rückzug des Xerxes schon so fest, und zählte so viele streitbare Mitbürger, daß der Pers. General Artabazus sie vergeblich belagerte, y) und wurde bald so wichtig, daß ihr Besizer auf großem Einfluß über die umliegenden Griech. Städte rechnen konnte. Durch Aristides hatten sich die Athenienser den Oberbefehl der Griech. Flotten errungen, also mußte sich auch Potidaea von ihnen einigermassen abhängig erkennen; aber die Stadt war Dorischen Ursprungs, Korinth nebst den übrigen Doriern stund auf der Spize mit Athen zu

u) *Thucyd.* I, 56. *Scymnus*, v. 629.

x) *Scylax*, p. 26. Ποτίδαια ἐν τῷ μέσῳ τὸν ἰσθμὸν ἐμφράττουσα.

y) *Herodot.* VIII, 127.

zu brechen, Athen kannte die Vorliebe der Potidaeaten für ihre Stifter, und befahl zur Sicherheit, die Stadt sollte den gegen die Halbinsel Pallene hingewendeten Theil ihrer Mauern niederreißen. Potidaea gehorchte nicht, es fiel ab, wurde belagert, und beförderte dadurch den Ausbruch des Peloponnes. Kriegs. Aber Athen war übermächtig zur See, es schloß die Stadt mit einem Damme von der Nord- und Südseite ein, z) nach zwey Jahren mußten sich die Bürger ergeben, und auswandern, mit der Erlaubnis, sich in Chalkidike nach Belieben niederzulassen. a) Hiedurch erhielt wahrscheinlich Olynthus einen starken Zuwachs. Potidaea wird nun mit Kolonisten von Athen aus besezt, unter welchen sich aber doch viele einländische befanden, es konnte sich von nun an nur durch Athens Beschüzung gegen die Obermacht des benachbarten übermächtigen Olynthus erhalten, und fiel endlich unter den Angriffen Philipps. Die Stadt wurde zerstört, das Gebieth den Olynthiern geschenkt, um bald hernach für immer unter Macedonische Herrschaft zurückzukehren. Die Lage war aber zu sehr einladend, als daß die Stadt lange in den Ruinen hätte bleiben können. Olynthus blieb vernichtet, aber Potidaea erhob sich bald wieder unter dem Namen

Kassandria (Κασσάνδρεια). Denn Kassander, Antipaters Sohn, sahe sich kaum in dem Besize Macedoniens, als er die wenigen

z) *Thucyd.* I, 56 cet.

a) *Thucyd.* II, 58, 70.

nigen übrigen Bewohner von Potidaea, nebst den zahlreichern von Olynthus sammelte, die Stadt neu erbaute, und aus den übrigen kleinen Orten von Pallene Kolonisten in die neue Anpflanzung zog, welche von ihm den Namen erhielt, und durch seinen Aufwand und Sorgfalt sehr bald die beträchtlichste in ganz Macedonien wurde. b) Thessalonich konnte erst in spätern Zeiten mit ihr um den Vorrang streiten. Scymnus ist der erste Schriftsteller, der sie unter ihrem gedoppelten Namen kennt. c) Unter den Römern ist hier kein Siz irgend eines Regierungszweigs, Beförderung des Handels war nie ihre Sache, man hört also wenig von Kassandria; doch nennt sie Plinius, d) und auch mehrere Münzen, eine Kolonie, ob er eine Römische Kolonie versteht, ist noch die Frage; die übrigen Schriftsteller wissen nichts davon. Ptolemäus sezt die Stadt in der gehörigen Stelle an, aber sie und alle umliegenden konnte nicht mehr von Wichtigkeit seyn, weil weder in der Peut. Tafel, noch auch in den spätern Itinerarien eine Strasse nach der Halbinsel führt. Im 6ten Jahr war sie mit ihren Mauern so verfallen, daß die Hunnen, deren Sache die Eroberung von Städten gar nicht war, bey einem Einfall den Ort wegnahmen und plünder-

b) *Diodor.* XIX, 52.

c) *Scymnus*, v. 628.

— Ποτίδαια δ' ἐςὶ Δωρικὴ πόλις,

Μετὰ ταῦτα Κασσάνδρεια δ' ὠνομασμένη.

d) *Plin.* IV, 10.

derten. e) Nun versichert zwar Prokop, Justinian habe die Befestigungen sehr gut wieder herstellen lassen, vielleicht hat er aber weniger an die Stadt selbst gedacht; wenigstens kennt sie Hierokles nicht mehr, und in spätern Zeiten bemerkte man die Stelle, wo einst Kassandria seine Lage gehabt habe. f) — Nach Ptolemäus lag Kassandria etwas südöstlich vom engsten Theile des Isthmus, am Toronaischen Busen, also doch etwas verschieden vom alten Potidaea. — Das Gebieth der Stadt war äusserst fruchtbar. g)

Die Halbinsel, welche sich südlich von Potidaea verbreitete, und westlich an den Thermaeischen, östlich an den Toronaischen Busen gränzte, kommt unter dem Namen Pallene (ἡ Παλλήνη) sehr oft in den Griech. Angelegenheiten vor. Sie hätte ursprünglich den Namen Phlegra (Φλέγρα), und war bey den Griechen berühmt wegen des hier gehaltenen Kampfs der Giganten gegen die Götter oder die Bewohner des Olympos; den Namen Pallene versicherten die Griech. Einwohner aus Achaia mitgebracht zu haben. h) Sie ist nicht groß, Skylax i) nennt sie blos als eine weit in das Meer vorgestreckte Landspize; und Ptolemäus giebt ihr nach seinen Be-

e) *Procop.* B. Perf. II, 4. De aedific. IV, 3.

f) *Nicephorus Gregor.* T. I. p. 150.

g) *Livius*, XLIV, 10.

h) *Herodot.* VII, 123. *Scymnus* v. 635. *Strabo* VII, p. 510. *Apollodor.* I, 6. et annot. *Heynii.*

i) *Scylax*, p. 26. *Thucyd.* IV, 120.

Bestimmungen eine Länge von wenig mehr als 2 ge. Meilen. Auf unsern Charten fällt sie beträchtlicher aus. Ihre südöstliche am weitesten vorragende Landspize Kanastraeum (Κανάστραιον) kennen alle alten Schriftsteller, bey Skylax führt sie den Beynamen der heiligen Landspize. Pallene soll auch eine Stadt gleiches Namens, und ein Phlegra gehabt haben, k) davon wissen aber die ältern Schriftsteller nichts. Die Halbinsel war fruchtbar, vorzüglich an gutem Weine, und zählte mehrere Griech. Orte, als man nach ihrer Größe erwarten sollte; Herodot nennt mit Einschluß von Potidaea deren acht; man sieht aber deutlich, daß er irrt, daß er eigentlich nur die Namen der Städte angiebt, welche bey Pallene ihr Hilfskontingent zur Flotte des Xerxes stoßen ließen. Dadurch fallen dann weg: Sana, welches schon beschrieben wurde; Neapolis und Aege, welches nördlicher liegt. Die übrigen hat er mit Skylax gemeinschäftlich: Mende, Aphytis, Therambos und Skione. l) — Bey der Erbauung von Kassandria wurden diese kleinern Orte nach der Hauptstadt verpflanzt, sagt Diodor; und wirklich kennt schon Skymnus keine derselben mehr, so wenig, als der viel spätere Ptolemäus. Zur Bestimmung ihrer Lage haben wir gar keine Bestimmungen, als die vom Skylax gewählte Ord-

k) *Plin.* V, 10. *Steph. Byz.*

l) Diese fünf, mit Einschluß von Cassandria, giebt auch *Mela* II, 2. aus ältern Nachrichten an. Daß es zu seiner Zeit anders war, zeigt die c. 3. folgende Beschreibung Macedoniens.

Ordnungsfolge; zunächst also südlich von Potidaea lag

Mende (Μένδη), eine Kolonie der Eretrienser. m) Sie mußte im Peloponnes. Krieg durch den Kampf der beyden Hauptparthenen mit den übrigen Städten leiden; war zwar klein, aber kein unbedeutender Handelsplaz; vorzüglich lobte man die Mendaeischen oder Mendesischen Weine. n) Sie verschwindet durch die Entstehung von Kassandria. — Eion, an der Mündung des Flusses Strymon, war eine Kolonie von Mende. o)

Aphytis, der vorigen Stadt südlich. Es war ein unbedeutender Ort.

Therambos, ausser Skylax und Herodot völlig unbekannt.

Skione (Σκιώνη), die wichtigste Stadt auf der Halbinsel, welche ihre Abkunft von Pallene aus dem Peloponnesus herleitete, es wagen durfte, von Athen abzufallen, und mit geringer Spartan. Unterstüzung eine lange Belagerung aushielt. p) Auch von ihrem Handel kommen in der angeführten Rede des Demosthenes Züge vor. Sie hatte das Schicksal der übrigen. Ihre Lage befand sich wahr-

m) *Thucyd.* IV, 123.

n) *Demosthen.* in Lacrit. p. 594. 596. *Hippocrat.* de intern. affect. c. 17. An Mende in Aegypten ist bey dieser Angabe nicht zu denken, dort wuchs kein Wein.

o) *Thucyd.* IV, 7.

p) *Thucyd.* IV, 120 cet.

wahrscheinlich an der Ostküste. — Plinius führt sie zwar als noch vorhanden an, aber seine ganze Vorstellung dieser Küsten Macedoniens ist ohne Sachkenntniß verwirrt zusammen gestellt.

Die Küstenstrecke, welche sich von Potidaea und der Halbinsel Pallene an längs dem Thermaeischen Busen bis nach Thessalonike hinzieht, nennt Herodot Krossaea, Thucydides aber die Landschaft Krusis (ἡ Κρȣ́σις γῆ). q) Wahrscheinlich machte auch diese nur eine Unterabtheilung von Chalkidike. Herodot nennt an dieser Küste: Liparus, Kombrea, Lisae, Gigonos, Kampsa, Smila und Aenia. — Von ihnen kennt Skylax und so auch alle spätern Geographen das einzige

Aenia (Αἴνεια), bey den Lateinern Aenea, welches die Korinther, so wie Potidaea, angelegt hatten, r) von den Einwohnern aber für eine Kolonie des Aeneas gehalten wurde, welchem man daher jährliche Opfer brachte. s) Wahrscheinlich hieß der Korinth. Anführer Aenias. Wir wissen nichts von der kleinen Stadt, als daß sie ihre Existenz zur Zeit des Königs Perseus noch erhalten hatte, und fest war; denn die Römische Flotte verheerte wohl die fruchtbaren Fluren der Stadt, wagte es aber nicht, sie selbst anzugreifen. t) Gleich darauf fand sie

q) *Herodot.* VII, 123. *Thucyd.* II, 79.
r) *Scymnus*, v. 627.
s) *Livius* XL, 4.
t) *Livius* XLIV, 10.

sie ihren Untergang, ohne daß wir die Ursache wissen; denn schon Skymnus spricht von der Landspize Aenion, welches ehemals eine Pflanzstadt der Korinther gewesen sey. Und so steht auch bey Ptolemäus nicht mehr die Stadt, sondern die Landspize unter dem verdorbenen Namen Hegonis (ἡγονὶς ἄκρα); daß er Aeonis schrieb, beweißt die vom Livius angegebene Lage, 15 Mill. von Thessalonich, der Stadt Pydea in Macedonien am Thermaeischen Busen gegenüber; eben diese Bestimmungen hat Ptolemäus. — Nach Strabo u) gehörte Aenion mit unter die Orte, deren Einwohner Kassander nach dem neuerbauten Thessalonike versezte; aber es war noch eine Stadt zur Zeit des Perseus. Die übrigen Geographen übergehen Stadt und Landspize; sie heißt auf unsern Charten die lange Spize, und schließt die Rheede von Salonichi. Etwas südlicher hat Ptolemäus den kleinen Küstenfluß Chabris.

Drittes Kapitel.

Orte und Gegenden längs der Egnatischen Strasse.

An der Nordspize des Busens folgt also Therma oder Thessalonike. Eh' ich aber diese Stadt beschreibe, muß die Richtung der großen Hauptstrasse aus Italien nach Asien an-

u) *Strabo* epit. VII, p. 510.

angegeben werden, von welcher ein Stück von Amphipolis am Strymon nach Thessalonich lief. Die Landschaft, durch welche diese Strasse ihre Richtung hatte, hieß Mygdonia, (Μυγδόνια, bey Ptolem. Μυγδόνις) und gehörte schon seit sehr alten Zeiten zu Macedonien. Sie lag zunächst nördlich über Chalkidike und Bottiaeis; reichte gegen Osten bis nahe an den Strymonischen Busen, wenigstens an den See Bolbe, weil der König in Macedonien bey demselben den ausgewanderten Chalkidensern Size in Mygdonia anweisen konnte; x) westlich wurde sie von der Mündung des Flusses Axius begränzt. y) Ptolemäus sezt in dieser Landschaft mehrere Städtchen an, die uns aus Mangel an weitern Nachrichten völlig unbekannt blieben, z. B. Kalindoea, Baeros, Terpyllos, Karabia. Andere erkennen wir durch mehrere Angaben. Z. B.

Antigonia, welches nordöstlich von Aenia lag, weil die Mannschaft der Römischen Flotte auch die Felder von Antigonia verheeren konnte. z)

Physka oder Physkae, wohin sich nach Thucydides die Ueberbleibsel der aus Macedonien vertriebenen Eorder gezogen hatten. a)

Xylopolis, deren Bewohner Plinius als befreyete Leute auszeichnet. — Wir wissen

x) *Thucyd.* I, 58.
y) *Herodot.* VII, 123.
z) *Livius* XLIV, 10.
a) *Thucyd.* II, p. 163.

sen aber bey allen dem nichts näheres zur Bestimmung der Lage. — Blos die längs der Hauptstrasse gelegenen lassen sich näher angeben.

Von Amphipolis und dem Strymon Fl. 20 Mill. westlich hat das Itin. Hierosl. b) den Flecken Peripibis. Niemand kennt ihn. Da es aber zugleich angiebt, hier finde sich das Grabmal des Poeten Euripides, so sehen wir, daß der Ort am See Bolbe lag, und in frühern Zeiten einen andern Namen hatte. Denn Steph. Byz. c) erzählt, Euripides sey zu Bormiskos an den Folgen eines Hundsbisses gestorben. Bromiskus kennt aber Thucydides am See Bolbe, und nach ihm wird der Name nicht weiter gehört. Wahrscheinlich entstund aus den Trümmern des alten Orts das spätere Arethusa, welches Skylax und Plinius nennen, und auch Ammian d) als Flecken und Thal angiebt, in welchem sich des Euripides Grabmal befindet. Aber Ammians Arethusa und Grabmal des Euripides gehört nicht in diese Gegend, sondern weiter östlich zum Passe Acontisma, an der thracischen Küste. Es waren also abweichende Traditionen vorhanden.

Von

b) *Itin. Hierosl.* p. 604.

c) *Steph. Byz.* v. Βορμίσκος.

d) *Scylax*, p. 27. *Plin.* IV, 10. *Ammian.* XXVII, 4.

Von dem See Bolbe (Βόλβη) in Mygdonia spricht öfters Thucydides. e) Arrian f) nennt dagegen einen andern den Kerkinitis, nahe westlich von der Mündung des Strymon. Man darf deswegen nicht annehmen, daß beyde Namen einerley See bedeuten, denn neuere Reisende finden auf dieser Strasse zwey lang gestreckte Seen, welche iezt ihre Namen blos nach den Dörfern haben, welche an denselben liegen. Ein dritter kleinerer hat Verbindung mit dem Meere, und an diesem befand sich wahrscheinlich Arethusa, von der Hauptstrasse etwas südlich.

Apollonia (Ἀπολλωνία) lag 11 Mill. westlicher als Peripidis, oder nach der Peut. Tafel und dem Itin. Ant. g) 30 Mill. von Amphipolis. Hiemit einstimmig geben auch Livius und die Apostel Gesch. diese Entfernung auf eine Tagreise an. h) Weder Herodot noch Thucydides kennen die Stadt; Skylax führt sie zwar nebst dem See Bolbe an, man darf aber die Stelle sicher als fremdes Einschiebsel erklären, da er sich um die Städte des innern Landes nichts bekümmert. Die Zeit ihrer Entstehung fällt unter Alexanders Nachfolger, man hat aber nichts von ihr zu sagen, als daß alle spätern Geographen, sogar noch Hierokles, sie als Stadt kennen. Ihre Lage, wahrscheinlich an der Westseite des Sees Bolbe, läßt sich durch

e) *Thucyd.* I, 58. IV, 103.

f) *Arrian* exped. Alex. I, 11.

g) *Itin. Ant.* p. 320.

h) *Liv.* XLV, 28. *Acta Apost.* XVII, 1.

durch die gegebenen Maase und die Richtung der Strasse ohne große Schwierigkeit wieder auffinden. Den Abstand von Apollonia nach Thessalonike geben die Itinerarien auf 38 Mill. an, wobey man aber 2 ge. Meilen östlich von der leztern Stadt über eine beträchtliche Bergkette passiren muß, welche von Norden nach Chalkidike herabsteigt.

Thessalonike (ἡ Θεσσαλονίκη) wurde von Antipaters Sohn Kassander seiner Gemalin zu Ehren an der Nordostspize des Thermaeischen Busens an dem Abhange eines Bergs angelegt, und nach ihr genannt. i) Bey Skymnus kommt ihr Name zuerst vor. Die umliegenden Städtchen: Chalastra, Aenea, Kissos, und einige andere, mußten die Bewohner für die neue Anlage liefern. Wahrscheinlich machte ihr Entstehen nicht viel Aufsehen, und Diodor, der die Erbauung von Kassandria bemerkt, schweigt von Thessalonike. Daher gab es in der Folge abweichende Meinungen über den Ursprung der Stadt; mehrere Schriftsteller, welche Steph. Byzant. k) anführt, leiteten sie von dem ältern Philipp ab; die nemliche Angabe lehrt, daß der zur neuen Anlage bestimmte Ort zuvor Halia geheißen habe. Doch war sie unter den Maceboniern schon so befestigt, daß den Römern ein schneller Anfall auf die Stadt, in der sich auch die Schiffs-

i) *Strabo* epit. VII, p. 509. *Scymnus*, v. 625. *Zonaras* XII, 26.

k) *Steph. Byz.* v. Θεσσαλονίκη. *Iulian.* imp. Orat. III, p. 107.

Schiffswerfte des Perseus befanden, mißlang. l) Als aber unter der Römischen Herrschaft Thessalonike die Hauptstadt eines der vier Haupttheile Macedoniens, der gewöhnliche Siz des Praetors und der Regierung wurde, als die von Italien nach Asien gezogene Hauptstrasse sie zum Mittelpunkt alles Handels zwischen Asien und Europa machte, und ihr Hafen ihn noch vergrößerte; da hob Thessalonike mächtig das Haupt über alle Städte des Landes empor. m) Sie machte anfangs auf den Titel Hauptstadt keinen Anspruch, weil sie von den Römern als freye Stadt war erkannt worden, und auch vom Plinius diese Benennung erhält. n) Aber bald verloren sich die kleinen Vorrechte der Städte unter der spätern Regierung der Kaiser, und Thessalonike erscheint nun auf den häufigen daselbst geprägten Münzen als Metropolis. Sie wurde endlich die Hauptstadt von Griechenland und Illyrien; der Praefectus Praetorio über das ganze Illyrikum hatte hier seinen Siz; o) öfters wählten sie auch die Kaiser auf kurze Zeit zum Aufenthalt. Wie sehr sie allmählig an Menschenzahl gewonnen hatte, lehrt schon die grausame Handlung des Kais. Theodosius, welcher im Theater 7000 Männer und Jünglinge ermor-

l) *Livius* XLIV, 10.

m) *Lucian* in Asino μεγίστη τῶν ἐν Μακεδονίᾳ πόλις.

n) *Plin.* IV, 10. Thessalonica liberae conditionis.

o) *Theodoret.* Hist. Eccl. V, 17.

morden ließ. p) Thessalonike war sehr oft der Gegenstand der nach Beute lüsternen Barbaren; häufig wurden ihre Besitzungen verwüstet, die Stadt aber erhielt sich bis die Türken bey ihrem Eindringen nach Europa ihr Augenmerk auf diese Seite richteten, die Stadt unter Bajazeth im Jahr 1429 eroberten, und von nun an behielten. Salonichi hat unter der neuen Regierung nichts an Bevölkerung verloren; als Mittelpunkt des Handels aller umliegenden Gegenden ist sie unstreitig nach Konstantinopel die wichtigste und größte Stadt in der ganzen europäischen Türkey. Man findet daselbst noch mehrere Ueberbleibsel des Alterthums. — Die Stadt hat keinen eigentlichen Hafen, sondern nur eine nicht gegen jeden Wind gedeckte Rheede; daher kann Zosimus q) sagen, daß Konstantin der Große daselbst erst einen Hafen anlegen ließ.

An der Stelle von Thessalonike befand sich in frühern Zeiten die Griechische Kolonie Therme (ἡ Θέρμη). r) Es kennen sie Skylax, Herodot bey des Xerxes Zuge, Thucydides in den Ereignissen des Peloponnes. Kriegs. Die Stadt wird vorzüglich deswegen merkwürdig, weil von ihr der beträchtliche Meerbusen den Namen auch noch in viel spätern Zeiten fortführt, in dessen inner-

p) *Theodoret.* hist. eccl. V, 17. *Sozomen.* VII, 25.

q) *Zosimus*, II, 22.

r) *Strabo*, epit. p. 509. ἡ Θεσσαλονίκη, ἡ πρότερον Θέρμη ἐκαλεῖτο.

innersten Winkel sie lag. Der Sinus Thermaeus oder Thermaicus erstreckt sich 15 ge. Meilen von Süden nach Nordwesten, und trennte die kleine Halbinsel Pallene, nebst dem übrigen Chalkidike und Krossaea von dem eigentlichen Macedonien. Daher führt er auch zuweilen den Namen Sinus Macedonicus; s) heutzutag heißt er Busen von Salonichi.

Der Landstrich, auf welchem Therme und Thessalonike lagen, westlich bis zum Flusse Axius, gehörte zu Herodots Zeiten mit zu Mygdonia; nachgehends wurde er davon getrennt, und von den Macedoniern Amphaxitis genennt. Thucydides kennt den Namen noch nicht, aber schon Polybius t). Nach Ptolemäus umfaßte er blos den kleinen Theil des Küstenlandes von Thessalonike bis zur Mündung des Axius Fluß.

An die höchste Spize des Busens sezt Ptolemäus 3 bis 4 ge. Meilen nordwestlich von Thessalonike die Mündung des kleinen Flusses Echedorus (Ἐχέδωρος) an. Ihn kennt schon Herodot u) unter dem Namen Chidorus (Χείδωρος), mit der Bemerkung, daß sein Wasser für des Xerxes Truppen nicht hinreichte, und daß er sich in einen See beym Axius Fluß verliere. Selbst die

s) *Scylax*, p. 26. Κολπος Θερμαῖος. *Mela* II, 3. *Plin.* IV, 10. *Tacit.* annal. V, 10.

t) *Polyb.* V, 97.

u) *Herodot.* VII, 124, 127.

die nördliche Stellung des Ptolem. scheint seine Aussage zu begünstigen; der Fluß Axius bildet bey seiner Mündung einen See, und in diesen ergießt sich der kleine Echedorus. Nur darf man ihn nicht so weit nach Norden rücken als es auf unsern Charten geschieht, weil sonst der Marsch des Xerxes den Fluß nicht trifft.

Prokop x) spricht ganz nahe bey Thessalonike von dem kleinen Flusse Rechios (Ῥήχιος), an dessen Mündung K. Justinian das Kastell Artemisium errichten ließ. Vielleicht ist er von dem Echedorus nicht verschieden, wenigstens kennt man keinen andern Fluß in der Nähe.

Zwischen Therma und dem Axius Fl. zog Xerxes noch durch die Küstenstädtchen Sindos und Chalestra. Von Chalestra zeugt Strabo namentlich, daß seine Bewohner mit in das neue Thessalonike gezogen worden seyen; vermuthlich war dieß auch der Fall mit Sindos.

Der Axius (ὁ Ἄξιος), welcher nordwestlich von Thessalonike in den nördlichsten Theil des Thermaeischen Busens fällt, ist der Hauptfluß Macedoniens, in frühern Zeiten war er aber bloß von Paeonischen Völkerschaften bewohnt. Viele Griechische Schriftsteller sprechen von ihm, und keiner giebt hinlängliche Aufklärung von seinem Laufe und Ursprung; nur Ptolemäus sezt die Quelle in dem Skardischen Gebirge an.

Bey

x) *Procop.* Aedif. IV, 3.

Bey Homer y) ist er immer der breite, tiefe, reinfliesende Strom, mit der Stadt Amydon an seinen Ufern, und den Paeoniern als Anwohnern desselben. Herodot und Thucydides haben oft von ihm zu sprechen, und sie belehren uns nicht. Erst durch die Schriftsteller des Mittelalters erhalten wir die Nachricht, daß der Fluß seinen Namen in Bardarius umgewandelt, oder eigentlicher, daß er diese Benennung erst in den südlichern Theilen seines Laufs angenommen habe, gegen die Quellen hin aber noch immer Axius heiße; daß seine Quellen nicht weit nördlich von der Stadt Skopi in dem nemlichen Gebirge sich befinden, dessen Fortsezung auch dem Strymon seinen Ursprung giebt; und daß er bey seiner Vergrößerung durch die vielen Nebenbäche endlich anfange schiffbar zu werden. z) — Den Namen Wardar hat er bis jezt beybehalten.

Wenige Meilen von seiner Mündung nimmt er den nicht unbedeutenden Erigon (Ἐριγών) Fl. auf, a) welcher aus den nordwestlichen Gränzgebirgen Macedoniens entspringt. Nach Ptolemäus geschieht die Vereinigung beyder Flüsse 2 ge. Meilen nordwest-

y) *Homer.* Il. 11, v. 849 cet. XVI, v. 287 cet.

z) *Nicephor. Gregor.* T. I, p. 230. im 4ten Jahrhundert. — Der Name Bardarius aber schon bey *Theophylact.* epist. 55.

a) *Strabo* epit. VII, p. 504. 509. und *Livius* XXXIX, 53.

westlich von Pella. Wahrscheinlich durch Schreibfehler hat er bey ihm den Namen Erigonon; doch schreibt auch Livius Erigonus Fluß. Er trägt jezt den Namen Bistritza. Siehe nach den Fluß Ludios.

Die Brücke über den Axius befand sich nach dem Itiner. Hieros. b) 20 Mill. nordwestlich von Thessalonike, welche auch dem dabey liegenden Flecken den Namen Gephyra gab; und mit 10 Mill. westlich von der Brücke erreichte man die Stadt

Pella (ἡ Πέλλα), nach der Peut. Tafel und dem Itin. Ant. c) aber betrug der ganze Abstand von Thessalonike nur 27 Mill. Pella ist eine der ältesten Städte Maceboniens, welche Herodot d) in die Landschaft Bottiaeis sezt, und seit langer Zeit die Residenz der Macedonischen Könige, daher auch der Geburtsort Philipps und Alexanders. e) Xenophon f) nennt sie die größte Stadt Macedoniens, aber dieses Land hatte in den ältern Zeiten keine Orte von Bedeutung; es ist also nicht widersprechend, wenn Herodot Pella mit bloßer Hinstellung des Namens, ohne einige Bemerkung von Merkwürdigkeiten, abfertigt, aber wenn die Atheniens. Redner sich über die Geringfügigkeit der königlichen Residenzstadt lustig

b) *Itin. Hieros.* p. 605.

c) *Itin. Ant.* p. 319.

d) *Herodot.* VII, 123.

e) *Mela* II, 3.

f) *Xenoph.* Hellen. V, p. 438.

lustig machten. g) Aber so wie das Reich unter Philipp und seinen Söhnen mehrere Ausdehnung und Festigkeit gewann, wurde durch sie auch die Stadt verschönert, h) ohne deswegen je eine große Stadt zu werden. Ihre Lage kennen wir aus der bekannten Stelle des Livius. i) Pella liegt auf einer gegen Westen gestreckten Anhöhe und rings um sie her unzugängliche Sümpfe, welche aus den Ergiessungen höher liegender Seen entstehen. In den Sümpfen liegt auf einem hohen und festen Damm, der die Ausdünstungen unschädlich macht, das Residenz-Schloß, von der Stadt durch einen Fluß getrennt und durch eine Brücke mit ihr verbunden. — Den Namen des Flusses, der durch seine Ergiessungen die Sümpfe im flachen Lande verursachte, nennt Strabo, k) Es ist der Lydius, hier Ludius genannt, welcher von der See rückwärts bis nach Pella 120 Stadien schiffbar ist, und aus einem See hervorbricht, welcher selbst sein Wasser durch einen Nebenarm des Axius Fluß erhält. — Wie gering unsere heutige Kenntniß von Macedonien ist, beweißt diese dem häufig besuchten Salo-

g) *Demosth.* de corona: Χωρίον ἄδοξον καὶ μικρόν. — *Libanius* in vituperat. Philippi p. 104: τί φαυλότερον τῆς Πέλλης.

h) *Strabo* VII, 509.

i) *Livius*, XLIV, 46.

k) *Strabo*, epitome VII, p. 509.

Salonichi so nahe gelegene Stadt. Sie ist auf unsern Charten blos nach des Livius Beschreibung verzeichnet, und zwar mit verkehrter Vorstellung, daß der See zwischen die Stadt und der Seeküste zu stehen kommt. — So lang Macedonien seinen eignen König hatte, erhielt sich Pella, weil es die gewöhnliche Residenz blieb; aber unter den Römern sank es schnell, ob sie gleich eine Kolonie dahin verlegten, welche Plinius und mehrere Münzen angeben. l) Lucian und Aristides findet daher nichts beneidenswürdiges in Pella, die Peut. Tafel mahlt kleine Häuschen zu dem Namen; er erscheint zwar noch als Stadt beym Hierokles, kommt aber bey den Schriftstellern des Mittelalters unter diesem Namen nicht weiter vor. — Aus einer Stelle des Itin. Ant. m) wissen wir, daß die Stadt neben ihrem eigenthümlichen Namen auch die Benennung Diocletianopolis annahm, welchen sie aber bald wieder verlor. Der heutige Griechische Name des Fleckens soll Palatisia (kleine Paläste), der Türkische aber Ala Klissa seyn. Richtiger ist die Benennung Vodina oder Vodena, welchen das Schloß von Pella im Mittelalter trägt, und sich durch die Beschreibung deutlich verräth. „Vodena ist ein auf steilen Fels erbautes Kastell, unter welchem das Wasser des

l) *Plin.* IV, 10. *Sestini* geogr. numism. p. 18. Col. Jul. Aug. Pella.

m) *Itin. Ant.* p. 330.

des Sees Ostrobi sich unbemerkt unter der Erde verliert und wieder hervor quillt. n)

Bey Pella trennte sich die Strasse, welche gegen Süden nach Thessalien führte, von der großen Römerstrasse gegen Westen an das Adriat. Meer. Ich folge hier der leztern.

Edessa, bey Ptolem. durch Schreibfehler Abessa, lag eine Tagreise oder 28 Mill. o) nordwestlich von Pella. Das Itiner. Hieros. sezt 30 Mill. und als Zwischenort die Poststation Scurio an; in der Peut. Tafel sind die Zahlen verschrieben und unbrauchbar. Diese Stadt fand Karanus, der einwandernde Stifter des Macedonischen Reichs, und bemächtigte sich ihrer bey einem starken Nebel, unter dessen Begünstigung er einer nach Hause kehrenden Heerde Ziegen unbemerkt folgen konnte. Er nannte deswegen diese erste Stadt seines neuen Reichs Aegaea nach andern Aegae p) (Ziegenstadt), die ältere Benennung des Orts ist aber die gewöhnlichere geblieben. Die Griechen schreiben öfters Edesa q), die Lateiner und auch die Münzen von dieser Stadt durchgehends mit ss. Obgleich Edessa bald die Ehre, die Residenz der Beherr-

n) *Cedrenus* T. II. p. 705. *Glycas*, p. 309.

o) *Itin. Ant.* p. 319. *Itin. Hieros.* p. 606.

p) *Justin.* VII, 1.

q) *Polyb.* V, 97. *Strabo* VII, p. 497. *Dexippus* apud Syncellum p. 268. *Malchus* exc. de legat. p. 64.

Herrscher zu seyn, an Pella abtreten mußte, so blieben hier doch für immer die Begräbnisse der königlichen Familie. r) Edessa gehörte unter die besten Städte Macedoniens, Livius nennt sie nobilis urbs s); in spätern Zeiten mochte sie freylich viel von ihrem Flore verlieren, doch schützte sie wenigstens die Lage an der großen Landstrasse vom gänzlichen Herabsinken. Merkwürdigkeiten von ihr kennen wir aus keinen alten Angaben, ihr Name kommt aber, eben der Lage wegen, äusserst häufig bey den Alten und selbst noch bey den Byzantinern vor, weil sie öfters durch die Einfälle und Belagerungen roher vom Norden eingewanderter Völker leiden mußte. Vermuthlich lag sie am Flusse Erigon; ich kenne aber keine alte Angabe, welche dies sagte. — Man erklärt die Stadt für das heutige Vodina, die Beschreibung der Schriftsteller im Mittelalter spricht nicht für diese Annahme. s. Pella.

Edessa rechnete man zur Landschaft Emathia (Ἠμαθία), wo die Macedonier ihr Reich zu gründen anfiengen. Sie gehörte ursprünglich zu Paeonien t) und umfaßte den fruchtbarsten Theil des Landes, oder die ausgebreiteten Ebenen, welche sich um

r) *Plin.* IV, 10. *Diodor.* XIX, 52. und exc. de virt. XXII.

s) *Livius*, XLV, 30.

t) *Polyb.* exc. de virt. e L. XX.

um den Axius und Erigon Fluß in dem lezten Theile ihres Laufs verbreiten. Man scheint der Landschaft unter den Römern eine grössere südliche Ausdehnung gegeben zu haben, denn Ptolemäus rechnet unter die 10 Städte, welche er in derselben anführt, auch Pella und Berrhoea, welche eigentlich zu Bottiaeis und Pieria gehörten.

Cellae, lag 28 Mill. westlich von Edessa. u) Nach dem Itin. Hieros. diente das Städtchen als Nachtlager für die Post (mansio); und ist ohne Zweifel von dem Kelle nicht verschieden, welches noch Hierokles x) zunächst an Edessa ansezt. In der Peut. Tafel sind auch hier, wie bey der vorhergehenden Station, die Zahlen des Abstands verdorben. Wir kennen diesen vermuthlich am Erigon Fluß gelegenen Ort nicht weiter.

Heraklea, (nach der Peut. Tafel 32; nach dem Itin. Ant. wohl am richtigsten 34, im Itin. Hieros. aber für eine Tagreise übertrieben 41 Mill. von Cellae entfernt.), war keine unbedeutende Stadt, da ihr die Peut. Tafel ihre Häuschen, und das Itin. Hieros. den Titel Civitas beysezt. Die ältern Geographen übergehen es, wahrscheinlich weil sie diese Stadt mit Heraklea Sintica Strymon Fluß verwechselten. Auch Caesar, y) oder einer seiner Abschreiber, begehet

u) *Itin. Ant.* p. 319. *It. Hieros.* 606.

x) *Hierocles*, p. 638.

y) *Caesar* B. Civ. III, 79.

het diesen Fehler. Pompeius marschirte durch Candavia nach Macedonien, und Domitius, Caesars General, rückte nach Heraclea Sentica, welches nahe an Candavia liegt. Jedermann fühlt, wie es auch Almoloveen schon bemerkte, daß der Zusammenhang der Strasse kein anderes Heraklea als das gegenwärtige anzunehmen erlaubt, daß der Beysatz Sentica ein Irrthum oder das Einschiebsel eines Glossators ist. Ptolemäus begeht den Fehler nicht, er unterscheidet beyde Heraklea durch die gegebene Stellung, und bezeichnet das gegenwärtige mit dem Beynamen Heraklea in Lyncestis (Λυγκηστίδος Ηράκλεια); und Strabo, z) wo er nach Polybius die Richtung der großen Strasse beschreibt, sezt ebenfalls den Namen Heraklea und Lynkistae zusammen. Hierokles a) kennt sie noch, ihr Name ist aber bey ihm durch den Beysatz Lakku verdorben; auf den Concilien unterschreibt sich der Bischof von Heraklea Pelagoniae, weil Lynkestis und Pelagonia zusammen gränzten. Im Mittelalter nennte man sie gewöhnlich auch Pelagonia, b) schon bey der Theilung des Landes durch die Römer war dieser Name gebräuchlich, denn Pelagonia war die Hauptstadt des vierten Di-

z) *Strabo*, VII, p. 497.

a) *Hierocles*, p. 639. und Almoloveens Note.

b) *Apospasmata Geogr.* in Geogr. Gr. Min. T. IV. p. 43. Ηράκλεια ἡ νῦν Πελαγωνία.

strikts von Macedonien. c) Die Stadt hatte auch eine sehr feste Citabelle. d)

Das Städtchen Castra, auch Nicia genannt, lag 12 Mill. westlich von Heraklea, noch innerhalb dem eigentlichen Macedonien. Es wurde schon oben bey der Beschreibung dieser Strasse von der Illyrischen Seite her genannt, und hat keine weitere Merkwürdigkeit. Aber im Mittelalter finden wir es unter dem Namen Kastoria als beträchtlichen festen Ort wieder, dessen Lage sich auf der Strasse zwischen Lychnidus und Pelagonia, also in der nemlichen Gegend befand e). — Weiter westlich läuft von Nicia die Strasse über die Gebirgkette, welche Macedonien von dem südlichen Illyrien trennt, und erreicht mit 34 Mill. die Stadt Lychnidus, von welcher oben gesprochen wurde.

Die bisherigen Orte lagen sehr wahrscheinlich an dem Fluße Erigon oder in der Nähe desselben. Die Landschaft längs dem westlichen Gränzgebirge hieß Lynkestis und seine Bewohner Lynkestae, bey den Griechen gewöhnlicher Lynkistae (Λυγκησταὶ, Λυγκισταὶ). Sie waren Illyrier, hatten in frühern Zeiten ihre eignen Regenten f) aus dem Griechischen Geschlechte der Bakchiaden, welche nach mehrern Kriegen sich mit den Macedonischen Königen verschwägerten,

c) *Liv.* XLV, 29. *Diodor.* Fragm. n. 27.

d) *Malchus* exc. de legat. p. 81.

e) *Cantacuzen.* T. I. p. 171.

f) *Thucyd.* II, 99. IV, 124 cet.

ten, g) und dadurch die Vereinigung beyder Theile veranlaßten. Ihre Landschaft kommt auch unter dem zusammengezogenen Namen Lynkus vor. h) Ihnen gegen Norden um die Quellen des Erigon Flußes saßen die wahrscheinlich mit den Lyncestae vereinigten Deuriopes (Δευριοπὲς). i) Beyde Völker zählten in ihrem Lande mehrere Städte oder befestigte Orte, welche man zu der Römer Zeiten nicht mehr findet; theils weil der Krieg sie verzehrt hatte, theils auch weil sich die Namen der Orte änderten.

Strabo k) nennt etliche derselben: Bryanium, Alalkomenae und Stymbara. Livius l) nennt die leztere Stadt Stubera; nach dem Rückzuge Philipps zu urtheilen, lag sie wahrscheinlich dem oben beschriebenen Heraklea nördlich. Auch Bryanium kommt in dieser Stelle vor, es lag südwestlich von der vorigen Stadt, so daß man die Pässe am Erigon, welche zu den Eordaeern führten, von hier aus schneller als von Stubera erreichen konnte.

Südöstlich von den Lynkestae, ebenfalls in der Nähe des Flusses Erigon, saßen ursprünglich die Eordi, ein anderes Illyrisches Völkchen, aus welchem zwar die Macedonier sehr frühzeitig die Einwohner vertrie-

g) *Strabo* VII, p. 503.

h) *Liv* XXVI, 25.

i) *Livius* XXXIX, 53.

k) *Strabo* p. 504.

l) *Livius* XXXI, 39. — Auch XLIII, 19.

trieben, der Landschaft aber den alten Namen Eordaea gelassen hatten. m) Sie erstreckte sich auf der Südseite bis nahe gegen Edessa hin, denn die Römerstrasse führte durch die Lynkestae und Eordaei nach Edessa; von den Lynkestae war sie durch Bergpässe getrennt. n) Sie gab auch dem Eordaikus, einem Nebenflusse des Erigon, den Namen, in dessen Nähe die feste Macedonische Stadt Pellion lag, welche wir blos aus Alexanders Zeitalter kennen. o) — Das Völkchen war in die Ostgegenden von Mygdonia bey der Stadt Physka ausgewandert, zu einer Zeit, da diese Landschaft noch nicht den Macedoniern gehörte; daselbst kennen sie Herodot und Thucydides. Ein anderer Theil hatte sich wahrscheinlich gegen Westen zu den Illyriern gezogen, welches die alten Griechischen Schriftsteller nicht wissen konnten; aber Ptolemäus nennt bey den Dassaretiern, in der Gegend um Skampis, die Eordaei, oder in der Erasmischen Ausgabe verschrieben Eordeti. — Die beyden Landschaften Lyncestis und Eordaea tragen bey den Byzantinern des Mittelalters den Namen Moglena, auch Landschaft der Mogleni, p) welchen sie ohne Zweifel von den Bulgaren erhielten.

Vier-

m) *Thucyd.* II, 99. *Herodot.* VII, 185.

n) *Strabo* VII, p. 497.

o) *Arriani* exp. Alex. M. I, 5.

p) *Cedrenus* T. II. p. 709. *Zonaras* T. II. p. 226.

Viertes Kapitel.

Paeonien, nebst den Gegenden am Strymon Fluß.

Der Axius Fluß war in den ältesten Zeiten der Hauptsiz der Paeonischen Völkerschaften; sie wohnten bis an die Mündung desselben, und hatten Städte schon zu Homers Zeiten. Die eingewanderten Macedonischen Könige nahmen die südlichsten in der Ebene liegenden Striche weg, welche nun den Namen Emathia erhielten. q) Allmählig eroberten sie auch die angränzenden nördlichern Gegenden in der Nähe des Flusses, und dieser mehr mit Bergen durchzogene Theil hatte entweder schon, oder erhielt durch sie nach Anspielungen auf das Alterthum den Namen Pelagonia (ἡ Πελαγονία); denn Homers Dichtungen erklärten Pelegon für den Sohn des Flusses Axius. r) Bey den Macedoniern heißt von nun an für immer der ihnen unterwürfige Theil Paeoniens Pelagonia; und in spätern Zeiten machte diese Landschaft nebst den höher im Gebirge liegenden Theilen Paeoniens die Bestandtheile der Provinz Macedonia aus. Es gab viele kleine Städtchen in dieser Landschaft, welche zur Zeit der Römer größtentheils verschwunden sind. Die Stadt Pelagonia gehörte aber zur westlichern Landschaft Lynkestis.

Stobi

q) *Livius* XL, 3.
r) *Homer.* Il. XXI, v. 159.

Stobi (Στόβοι) war die eigentliche Haupt-, wenigstens die ansehnlichste Stadt der Landschaft. Wir lernen sie zuerst durch die Kriege der Römer gegen Philipp III. kennen. s) In der Folge kommt sie öfters vor; die Römer ließen ihr die Rechte einer Municipalstadt, denn auf ihren Münzen führt sie durchgängig den Titel Municipium; Plinius hingegen nennt Stobi oppidum civium Romanorum, und Ulpian t) rechnet sie unter die Städte, welche Italienisches Recht hatten. Bey der Eintheilung der Provinzen unter K. Konstantin erscheint Stobi als Hauptstadt von Macedonia II.; bey den Einfällen und Streifereyen der Gothen zu Ende des 4ten Jahrhunderts wurde die Stadt zerstört, u) da aber die Bewohner sich geflüchtet hatten, bald wieder hergestellt. Hierokles kennt sie noch immer als Hauptstadt des zweyten Macedoniens. Bey Steph. Byzant. ist sie durch Schreibfehler Strobos genannt. Wir wissen nichts von den Merkwürdigkeiten der Stadt, und von ihrer Lage durch die Peut. Tafel blos, daß sie von Thessalonich 88 Mill. gegen Norden, von Heraklea 47 Mill. gegen Nordosten und von Sertica oder Sophia 128 Mill. entfernt war. — Bey den spätern Byzantinern finden wir Stobi noch als Kastell unter dem Namen Stypeium, im

s) *Livius* XXXIII, 19.

t) *Dig. de Cens.* lex ult. *Stovens.* Juris Italici sunt.

u) *Malchus* exc. de legat. initio.

im Besize Bulgarischer Fürsten. x) — Nach Rigas Charte heißt der Ort iezt Staralino.

Pelagonia hatte viele kleine Orte, sowohl nördlich im Gebirge, als in den südlichern zu Emathia gezogenen Ebenen. Einige derselben kennt schon Thucydides, mehrere nennen Plinius und Ptolemäus; aber ihre Namen, und bey einigen die ungefehre Lage, sind alles, was wir von ihnen wissen. An neuerer Bekanntschaft fehlt es ohnehin gänzlich.

Gleich nach Stobi folgt Antigonia sagt Plinius, y) und die Peut. Tafel bestätigt seine Angabe, indem er es 12 Mill. südöstlicher auf der Strasse nach Thessalonica ansezt. Rigas Charte nennt es Kesnia.

Idomenae, gewöhnlicher Idomene, kennt Thucydides z) und nach ihm die spätern Geographen am Axius Fl.; die Peut. Tafel entfernt Idomenia 35 Mill. von Stobi und 53 Mill. von Thessalonich, und Ptolemäus Bestimmungen begünstigen sein Reisemaas. — Auch auf neuern Charten sezt man Idomeni an; bey Hierokles a) kommt es noch als Stadt vor.

Gortynia hat Thucydides in der nemlichen Stelle. Ptolemäus sezt dieses Städtchen 7 ge. Meilen südlicher als Idomene.

Das

x) *Cedrenus* T. II. p. 709. *Zonaras*, T. II. p. 226.

y) *Plin.* IV, 10.

z) *Thucyd.* II, 100.

a) *Hierocles*, p. 639.

Das benachbarte Atalante des Thucydides kennen die spätern Schriftsteller nicht.

Europus kommt in der nemlichen Stelle als feste Stadt vor, welche der Thracische König nicht erobern konnte. Plinius sezt es an den Axius Fl. Ptolemäus hat hier einen Fehler in seinen Zahlen, nach welchen Europus südwestlich von Heraklea zu stehen kommen müßte, welches unmöglich ist. — Plinius macht aufmerksam, daß es noch ein anders Europus gebe, durch welches der Rhoedias fließt; und Ptolemäus giebt uns die Lage auch dieses Orts im Nordwesten des Landes bey den Almopiern an, welche blos in der Erasm. Ausgabe durch Schreibfehler Albotae heißen. Plinius stellt die Almopii zwischen Eordaea und Pelagonia, also weiter südöstlich als Ptolemäus und hat wohl die richtigere Angabe; wie denn auch Thucydides b) die Almopae und ihr Land Almopia zunächst neben den Eordi ansezt.

Andaristus, welches Ptolem. nordwestlich von Stobi in den Gebirgen Pelagoniens ansezt, ist ausserdem unbekannt.

Die Stadt Citium, welche Livius c) anführt, bleibt unbekannt, wenn es nicht Cyrrhus ist.

Hierokles d) hat in den nemlichen Gegenden andere eben so wenig bekannte Namen, welche zum Theil aber auch beym Constant.

b) *Thucyd.* II, 99.
c) *Liv.* XLII, 51.
d) *Hierocles*, p. 641.

stant. Porphyrog. und bey den Concilien vorkommen. Sie liegen alle in den Gebirgen.

Bargala, ist wahrscheinlich das Bargulum des Livius. e)

Kelaenidium und Harmonia sind ganz unbekannt.

Zapara, dessen Bischof auf den Concilien bemerkt wird.

In dem Striche zunächst nördlich über Edessa saßen auch die Cyrrestae, f) mit ihrer Stadt Cyrrus, welche schon Thucydides kennt. Ptolemäus schreibt fehlerhaft Kyrios, in der Folge kommt der Name nicht weiter vor. Unter der Macedon. Regierung war er aber nicht unberühmt, weil die Macedonier einer Landschaft in Syrien den nemlichen Namen beylegten, wie sie es auch bey andern zu thun pflegten.

Doberos war nach Thucyd. g) die erste Stadt, welche man nach dem Uebergang der Gebirge vom nördlichen Thracien aus erreichte. Eigentlich war sie eine Paeonische Stadt (ἡ Δόβηρος, ἡ Παιονικὴ), Ptolemäus hat bey den Paeoniern die Stadt Deborus (Δήβορος), welches wahrscheinlich der nemliche Ort ist, ob er ihn gleich irrend viel zu weit gegen Westen rückt. Seine Annahme, daß man von Thessalonich bis zur Mündung des Strymon beynahe ganz gerade nördlich steige, mußte mehrere Irrthümer in der Stellung der Völkerschaften des innern Landes

e) *Livius* XXIX, 12.
f) *Plin.* IV, 10. *Thucyd.* II,
g) *Thucyd.* II, 98.

des hervorbringen. — Plinius h) nennt sie als Völkerschaft richtig Doberi.

Die Paeones (Παίονες), welchen Ptolem. nur noch dieses Deboros und ein sonst unbekanntes Alórus zuschreibt, waren in frühern Zeiten das Hauptvolk Macedoniens, welche das ganze große, in dem nördlichen Umfange von den Gebirgen Skardus, Skomius und zum Theil den Orbelus begränzte, auf der Südseite durch den Thermaeischen Meerbusen geendigte Amphitheater besezten, mit Thraciern untermischt bis zum Flusse Strymon reichten, ihre Hauptmacht aber längs den Ufern des Axius Fl. concentrirt hatten. Daselbst nahmen ihnen die aus Argos eingewanderte Kolonie die Ebenen zunächst an der Mündung des Axius weg, und dieser Strich hieß von nun an Emathia, i) Vom Flusse Strymon hatten die Perser Paeonische Völkerschaften nach Asien verpflanzt; und obgleich mehrere wieder zurücke kamen, so fanden sie doch ihr ehemaliges Vaterland von Thraciern besezt, und Paeonier erhielten sich nur noch gegen die Quellen des Strymon, wohin der Perser Macht nie gereicht hatte; wir finden sie unter dem Namen Leaei und Graaei eine Zeitlang unter der Herrschaft des Odrysischen Reichs der Thracier. k)

Von den Hauptsizen der Paeonier hatten die Macedon. Könige allmählig die halb zur

h) *Plin* IV, 10.

i) *Livius*, XL, 3. Emathia quae nunc dicitur, quondam Paeonia appellata.

k) *Thucyd.* II, 96.

zur Ebene, halb in das Gebirg gehörigen Theile in den höhern Gegenden des Flusses Axius abgerissen, und ihnen den Namen **Pelagonia** gegeben. Die westlichern Striche am Erigon waren von andern nicht Paeonischen Illyriern besezt. Den Paeoniern blieben also nur noch die nördlichsten Berggegenden am Skardus, und weiter gegen Südosten die flächeren Gegenden, wo Doberus lag. Denn aus dem Skomius tritt eine Bergkette gegen Süden, welche das Flußgebieth des Axius und Strymon trennt, und sich weiter südlich in den drey Halbinseln von Chalkidike, vorzüglich beym Berge Athos, mit dem Meere endigt. Die nördlichen Theile desselben kennt Thucydides l) unter dem Namen **Berg Kerkine** (Κερκίνη). An der Westseite desselben sassen freye Paeonische Völkerschaften, an der Ostseite gegen den Strymon hin, Thracische. Diese Paeonier, die einzigen, welche für spätere Zeitalter übrig bleiben, erkannten nun zwar unter Philipp und Alexander Macedon. Oberherrschaft, begleiten auch den leztern in beträchtlicher Anzahl auf seinen Zügen; man kann aber nicht sagen, daß ihr Land einen Theil Macedoniens ausmachte; sie behielten ihre eignen Könige m) selbst noch unter der spätern Macedonischen Herrschaft, aber unter der Römischen Regierung finden sie sich nicht mehr.

Der roheste Theil von ihnen, die **Agriani**, auch **Agrianes** (Αγριάνοι, Αγριᾶνες) genannt, kannte man zu jeder Zeit am südlichen

l) *Thucyd.* II, 98.

m) *Diodor.* XX, 19.

lichen Abhange des Gebirgs Skomius an den Quellen des Strymon, und im Gebirge weiter westwärts an die Dardanier, und in frühern Zeiten an die Triballer gränzend. n) Sie und die übrigen nordwestlichen Paeonier wurden von ihren westlichen Brüdern den Pannoniern blos durch die dazwischen liegenden Illyrischen Autariatae getrennt. Die Agriani leisteten als leichte Truppen und Bogenschüzen vorzüglich in Berggegenden treffliche Dienste, und hatten selbst zu Alexanders Zeiten ihren eignen König, den man nach Arrians o) Erzählung mehr für seinen Freund als Untergebenen zu halten veranlaßt wird. Da Strabo nur ältern Angaben folgt; und die spätern Geographen nicht weiter von den Agrianern sprechen, so scheinen sie sich in die angränzenden Dardaner verloren zu haben; doch kommen sie noch in den Kriegen des jüngern Philipps vor. p) Städte gab es bey ihnen ohnehin nicht.

Zu Herodots Zeiten erstreckte sich der Paeonier Land noch weiter südlich in das erst später sogenannte Mygdonia, denn Xerxes zog vom Berge Athos her gegen Nordwesten nach der Mündung des Axius Fluß, und kam auf diesem Zug durch Paeonike und Krestonike. q) In diesen Strich gehört

n) *Thucyd*, II, 96. *Strabo* VII, 489. epit. p. 511. Ὁ Στρυμὼν ἄρχεται ἐκ τῶν περὶ τὴν Ροδόπην Αγριανων.

o) *Arrian.* exp. Alex. I, 5.

p) *Livius* XLII, 51. *Agrianes.* XXXIII, 18. *Agriani.*

q) *Herodot.* VII, 124.

hört wahrscheinlich der See Prasias, welcher durch eine frühere Unternehmung des Pers. Generals Megabazus bekannt wird. Eine Paeonische Völkerschaft bewohnte ihn, in Hütten auf Pfälen erbaut, wozu sie das Holzwerk vom Berge Orbelus holte. Weiter westlich lag das Silberbergwerk, aus dem in der Folge der Macedon. König Alexander mit iedem Tage ein Silbertalent zog. Weiter westlich liegt der Berg Dysoros, hat man diesen überstiegen, so ist man in Macedonien. r) — Nimmt man an, der See Prasias sey der Bolbe See des Thucydides, welchen ieder Reisende vom Strymon nach Thessalonich vorbeyziehen muß, so ist dann der Berg Dysoros die südliche Fortsezung des Bergs Kerkine, welche wenige Meilen östlich von Thessalonich muß passirt werden, und sich von da weiter südlich nach Chalkidike zieht; in der That reichten auch in ienem Zeitalter die Gränzen Macedoniens nicht weiter gegen Osten. Aber der Berg Orbelus paßt nicht hieher, man mag das nördliche Hauptgebirg oder den südlichen Nebenzweig, östlich vom Strymon Fluß verstehen; um Holz von daher zu holen, mußte man durch fremde Völkerschaften wandern; und die nahe liegende Gegend hat nicht Mangel an Holz. Ferner war die ganze Expedition auf die Völker zunächst am Strymon berechnet. Wahrscheinlich hat Herodot ältere und neuere Angaben unrichtig zusammengestellt, und sein See Prasias mag wohl eher in den höhern Gegenden des Strymon zu

r) *Herodot.* V, 16, 17.

zu suchen seyn, welcher bekanntlich mehrere Seen bildet.

Auf dieser Seite lag der Paeonische Flecken Bylazora, welchen Livius allein anführt. Der König Perseus hatte sich bey der uns unbekannten Stadt Almana am Axius Fl. gelagert; die Bastarnae befanden sich 75 Mill. davon entfernt, zu Desudaba, im Lande der Maedi; diese ließ er auffordern bis zum Orte Bylazora in Paeonien vorzurücken. s) Also weit vom Axius Fl. entfernt.

Die Striche vom Strymon gegen Thessalonich hin waren in der Hauptsache nicht von Paeonischen, sondern von Thracischen Völkerschaften, und zwar namentlich von den Bisaltae und Krestonaei (Βισάλται, Κρηστωναῖοι) besetzt, welche ihren eigenen König hatten. t) Die erstern reichten unmittelbar vom Strymon und von der Stadt Argilos am Strymon. Busen gegen Westen, u) und die Landschaft Bisaltia behielt auch nach der Macedon. Eroberung ihren Namen in spätern Zeiten. Herodot nennt keine Orte bey ihnen, weil er auf der Flotte diente, und den Zug der Landarmee sehr kurz abfertigt; aber Ptolemäus setzt mehrere an: Arrolos (vielleicht Argilos), Euporia, Kalliterae, Ossa, Berta, die wir alle nicht weiter kennen. — Die Krestonaei oder wie sie Thucydides x) in einer Stelle

s) *Livius*, XLIV, 26.

t) *Herodot.* VIII, 116.

u) *Herodot.* VII, 115.

x) *Thucyd.* II, 99.

Stelle nennt, Chrestonaei, fassen den vorigen westlich, und ihre Landschaft verlor sich ohne Zweifel in den Namen Mygdonia, welchem die Macedonier nach der gemachten Eroberung von Krestonia und Bisaltia eine größere östliche Ausdehnung gaben; wenigstens kommt der Name Krestonia, oder Krestoniaea, in spätern Zeiten nicht weiter vor, und Mygdonia verbreitete sich über die ganze Gegend. Aus Krestoniaea kam der Fluß Chidorus, welcher östlich neben dem Arius in das Meer fällt. y) — Durch die Macedon. Eroberung gedrängt hatten sich einzelne Zweige beyder Völkerschaften nach Chalkidike und zum Berge Athos gezogen; z) wenigstens kennt sie daselbst Thucydides, Herodot aber noch nicht.

Der südlichste Strich von Krestonia reichte vermuthlich gegen Chalkidike und die Halbinsel Pallene hin; weniastens eroberten die Macedonier mit Krestonia zugleich die Landschaft Anthemus, a) welche durch ihren Namen (die Blühende) den Griech. Ursprung beweißt. Der Hauptort der kleinen Landschaft hatte die nemliche Benennung, und Plinius, b) der sie zunächst nach Cassandria ansezt, belehrt uns über die ungefehre Lage; Ptolemäus nennt sie aber nicht mehr.

Auf

y) *Herodot.* VII, 127.

z) *Thucyd.* IV, 109. *Conon*, ap. Photium, cod. 186, c. 20.

a) *Thucyd.* II, 99.

b) *Herodot.* V, 94. *Plin.* IV, 10.

Auf der Ostseite des Gebirgs Kerkine folgt das Flußgebieth des Strymon, welcher aus dem Gebirge Skomius von Nordwesten gegen Südosten in das Meer fließt. Auf der Nordostseite begleitet ihn eine andere Bergkette, welche aus der Rhodope herunter steigt, und den Namen Orbelus führt. Sein südliches Ende bey der Stadt Philippi und an der nahen Küste trägt den Namen Pangaeus; welcher vielleicht zuweilen auch die allgemeine Benennung Orbelus behält. c) Der Name dieses Gebirgs kommt selten bey den Alten vor; Herodot nennt es bey Gelegenheit der Bewohner des Sees Prasias; Arrian in der Nähe der Stadt Philippi und Strabo d) zwischen dem Skardus und der Rhodope; also in der hier angegebenen Lage, aber ohne weitere Bestimmung seiner Richtung. Ptolemäus bezeichnet blos den nördlichen Anfang desselben, welcher die Gränze Thracien, Darda[illegible]en und Macedonien macht, östlich von den Quellen des Strymon. Er ist bey ihm das nemliche Gebirg, welches Thucydides und andere den Skomius nennen.

Zwischen diesen Gebirgen bildet sich an beyden Ufern des Strymon ein langes, und wegen seiner Schönheit und Fruchtbarkeit noch jezt berühmtes Thal, welches vor He-

c) *Arrian.* exp. Alex. I, 1. Wahrscheinlicher bezeichnet aber diese Stelle den nördlichern wirklichen Orbelus, so, daß Alexander am Fl. Nestus zog und den Orbelus links hatte.

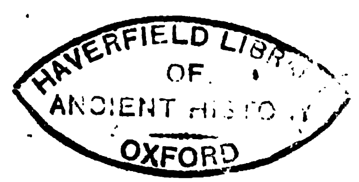
d) *Herodot.* V, 16. *Strabo* epit. VII, p. 507. *Diodor.* XX, 19.

Herodots Zeiten Paeonische Völkerschaften bewohnten. Er zählt die Syropaeones, Paeoplae; die Doberes, Agrianes, Odomanti und die im See Prasias wohnen, namentlich auf. e) Die beyden erstern und südlichsten derselben wurden durch den General Megabazus nach Asien versezt; das Andenken der Syropaeones hat sich aber durch ihre Stadt Siris auf die Nachkommenschaft erhalten. Von den übrigen sind die Doberes oder Doberae wahrscheinlich auf die Westseite des Gebirgs Kerkine gezogen, wo Thucydides und noch Ptolem. ihre Stadt Doberos ansezen. f) Die Agriani blieben in ihren nördlichen Bergsizen, so auch die Odomanti, welche Herodot mit Unrecht für Paeonier ausgiebt, denn Thucydides und mehrere Schriftsteller kennt sie als ein Thracisches Volk. Sie nahmen die Stelle der Syropaeones ein, und die Stadt Siris gehört in Zukunft zum Lande der Odomanti, die übrigen nördlichern leeren Theile des Thals besezten die Sinti, g) welche unter diesem Namen von der Küste verschwinden. Bey Thracien wurde von diesem beträchtlichen Thracischen Volke gesprochen. Von iezt an bleiben die Gegenden des Strymon ausschließend mit Thracischen Völkerschaften besezt, welches selbst Plinius noch anerkennt, und sie sämmtlich zum Bessischen Stamme rech-

e) *Herodot.* V, 15.

f) Beym Zuge des Xerxes saßen sie noch am Strymon. *Herodot.* VII, 112.

g) *Thucyd.* II, 98.



rechnet. h) Nur die Illyrischen Autariatae machten eine Ausnahme; Kassander, Antipaters Sohn, verpflanzte einen Haufen derselben in das Gebirg Orbelus, weil er fürchtete, sie möchten Macedonien anfallen. i)

Unter Philipp und Alexander gehorchten diese Völker dem Macedon. Szepter, auch noch etwas später; aber unter der schwächern Regierung der spätern Monarchen hatten sie sich wieder frey gemacht, und man findet sie unter Philipp III. als völlig unabhängige unter eignen Fürsten stehende Leute in Macedon. Kriegsdiensten. k) Oefters machten sie aber auch verwüstende Einfälle. Das gefährlichste unter diesen Völkern waren die Maedi (Μαίδοι), mit Unrecht von einigen Schriftstellern Medi l) geschrieben. Sie wohnten westlich von den Sinti zwischen dem Gebirge Kerkine, bis an die Westufer des Strymon und reichten gegen Süden bis an die Bisaltae. In dieser Lage kennt sie Thucydides m) und alle spätern Schriftsteller. Herodot übergeht sie mit Stillschweigen; vielleicht sind sie aber das Volk ohne Namen, welches den See Prasias bewohnte.

h) *Plin.* IV, 11. Ad Strymonem accolunt, dextro latere Densaletae et Maedi, laevo Digerri et Bessorum multa nomina.

i) *Diodor.* XX, 19. *Iustin.* XV, 2.

k) *Livius* XLII, 51. Ab *Heraclea ex Sintiis* tria millia Thracum liberorum suum ducem habebant.

l) Z. B. *Strabo* VII; p. 486.

m) *Thucyd.* II, 98.

wohnte. Der Annahme steht nicht entgegen, daß er sie für eine Paeonische Völkerschaft erklärt, die Maedi aber nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Alten zum Thracischen Stamme gehören; er hatte keine genaue Kenntniß von diesen Gegenden, und rechnete auch die Thracischen Odomanti zu den Paeoniern. — Sie machten öfters Einfälle in Macedonien; dagegen unternahm aber auch Philipp III. zwey kleine Expeditionen gegen ihr Land, und bey dieser Gelegenheit lernen wir ihre Hauptstadt Iamphorina, und eine andere Festung derselben, Namens Petra kennen, n) welche aber bald verschwinden, wenigstens von keinem Geographen genannt werden. — Als die Römer Herren von Macedonien wurden, zogen sich die Maedi wahrscheinlich auf die Ostseite des Strymon in den Orbelus zurück, weil Ptolemäus die Sinti und Odomanti am Strymon noch mit zu Macedonien rechnet, Maedica aber als eine Thracische Strategie anführt, und sie zunächst südlich unter die Bessi sezt.

Die Städte am Strymon erhielten sich aber, und wurden in der Folge blühender als sie zur Zeit der Thracischen Völker gewesen seyn konnten.

Heraklea mit dem Beynamen Sintika, als ehemalige Hauptstadt der Sinti. Ihren Namen finden wir zum ersten Male bey der Eroberung und neuen Eintheilung Macedoniens durch die Römer. o) Wahrscheinlich

n) *Livius* XXVI, 25. XL, 22. *Polyb.* X, 38.

o) *Livius* XLV, 29.

scheinlich ist das Heraklea, welches nach Steph. Byz. Amyntas Philipps Bruder anlegte, die nemliche Stadt. Sie war die nördlichste unter den Städten am Strymon; es nennen sie Plinius und Ptolemäus; nur zu diesem Orte allein sezt die Peut. Tafel ihre Häuschen zur Bezeichnung der Wichtigkeit, und von ihm lief eine gezogene Strasse nach Philippi, welche im kürzesten Abstande 50 Mill., längs einem Theil vom Laufe des Strymon aber 55 Mill. betrug. Beym Hierokles p) steht sie unter dem Namen Heraklea Strym. (Strymonos) in Macedonia Prima. In spätern Zeiten verschwindet diese Stadt, ohne daß ich bey den Byzantinern Belehrung über ihre Schicksale erhalte. — Es giebt einige Münzen von ihr. — Wahrscheinlich ist die feste Stadt Melenikum des Mittelalters, in den obern Theilen des Strymon am Fuß des Rhodope Gebirgs, der nemliche Ort mit verändertem Namen. Er kommt in den Bulgar. Kriegen öfters vor, q) und ist noch iezt unter dem Namen Melenik vorhanden.

Ganz nahe südöstlich von Heraklea lag das Städtchen Skotussa, dessen Bewohner bey Plinius Scotussaei Liberi heissen. Ptolemäus giebt ihm eine nordöstlichere Lage, wozu ihn die unrichtig angenommene Figur des Landes zwingt; aus der Peut. Tafel wissen wir, daß es nur 4 Mill. von Heraklea auf der Strasse nach Philippi lag.

Siris,

p) *Hierocles*, p. 639.

q) *Georg. Acropolita*, p. 21. 41.

Siris, den alten Hauptort der Siropaeones, kennt schon Herodot; r) durch Livius s) wissen wir, daß die Odomanti an ihre Stelle getreten sind, indem er Sirae ein Städtchen der Odomantischen Landschaft nennt. Es ist also sonderbar, daß die ältern Geographen diesen Ort, der doch nicht zu Grunde gegangen ist, übergehen. Nicht blos Hierokles zählt Serrae (Σέρραι) unter den Städten Maceboniens auf, und es unterschreibt sich der Bischof dieser Stadt auf dem Chalcedon. Concilium; sondern sie erscheint auch in den Geschichten des Mittelalters, besonders in den Bulgarischen Kriegen sehr oft als wichtige Stadt. Die Bulgaren eroberten, plünderten sie im J. 1206. und rissen die Mauern nieder, nur die feste auf einer Anhöhe gelegene Citadelle blieb. t) Im J. 1245. eroberte der Kaiser Joh. Dukas Stadt und Festung wieder, u) und sie ist noch heute unter dem Namen Seres der bedeutendste Ort im schönen Thale des Strymon. Sie lag nicht weit von Christopolis. x)

An dem nemlichen Fluß, nach Ptolem. wenige Meilen nördlich von Amphipolis, lag die Stadt Berga (Βέργα), welcher ihr lügenhafter Mitbürger Antiphanes einen so übeln Ruf gebracht hat. y) Im 7ten Jahr-

r) *Herodot.* VIII, 115.

s) *Livius* XL, 4.

t) *Nicetas Chon.* p. 397.

u) *Georg. Acropolita*, p. 40.

x) *Anna Comnena* L. IX, p. 255.

y) *Scymnus Chius*, v. 654.

Jahrhundert kennt sie noch Hierokles, z) und zwar verschieden von Sirae oder Serrae, in dessen Nähe sie lag. Steph. Byz. stellt sie irrig nach Thracien an den Chersonnesus.

Ueber alle bisher mehr aufgezählten als beschriebenen Ortschaften des nördlichen Macedoniens wird erst ein kommendes Zeitalter nähere Aufschlüsse geben, wenn diese Berggegenden für gebildete Völker zugänglich werden. Winke über die ungefehre Lage für den künftigen Untersucher enthält die gegenwärtige Darstellung. — Auffallend bleibt immer die Erscheinung, daß rohe illyrische Völkerhaufen seit äusserst frühen Zeiten Städte bewohnten.

Fünftes Kapitel.

Die südlichsten Theile Macedoniens.

Das südlichste Stück Macedoniens vom Axius und Erigon Flusse an, bis zu den Bergketten, welche das Land von Thessalien trennen, theilte sich in die Landschaften Pieria, an der Küste, vom Haliakmon Fl. bis zum Axius Fl. und in Bottiaeis, welches dem vorigen auf dem Rücken im innern Lande lag. Beyde waren einst durch Thracische Völker bewohnt, welche durch ihren Orpheus ꝛc. in der Griech. Mythologie bekannt, aber bey der ersten Verbreitung der Macedonischen Könige

z) *Hierocles*, p. 640.

nige weiter gegen Osten nach dem Strymon hin verdrängt wurden. Die Landschaften hatten also ihre alten Bewohner nicht mehr, aber der alte Name blieb immer; doch so, daß man einige nördliche Gegenden, um Beroea, Pella rc. mit zu Emathia, der Hauptprovinz Macedoniens, zog.

Die Küstenstriche lernen wir zuerst durch den Zug des Xerxes in einigem Zusammenhange kennen, weil seine Flotte von Therme bis zur Mündung des Axius, und die Armee von diesem Flusse bis zum Flusse Haliakmon ihre Standlager hatten. Aber Herodot, der, dem ganzen Zusammenhange seiner Beschreibung nach, dem Zuge selbst beywohnte, diente auf der Flotte, daher fallen alle Nachrichten von dem Gang der Flotte ausführlich, und von dem abgesonderten Zug der Landarmee dürftig aus; verursachen auch an dieser Küste einige nicht unbedeutende Fehler; indem seine Angabe Pella zur Seestadt macht, und den Haliakmon mit dem Lydias Fluß zusammen fallen läßt. a) Vielleicht ist auch der Name der Stadt Ichnae, welche er neben Pella an die Küste stellt, ein ähnlicher Fehlgriff, da kein anderer Schriftsteller etwas von diesem Orte weiß.

Die Griechen hatten sehr frühzeitig auch an dieser Küste Kolonien angelegt, welche Herodot übergeht, Skylax aber einzelne anführt. Die Macedonier waren Gebiether des angränzenden Landes, der Städ-te

a) *Herodot.* VII, 123. 127.

te konnten sie sich erst in spätern Zeiten bemächtigen.

Der Fluß Ludias (Λυδίας) oder Lydias, wie ihn Herodot und Skylax nennen, hat seine Mündung zunächst südwestlich vom Axius Flusse; er ist im Grunde ein Nebenarm des Axius und Erigon, welcher sich in einem Sumpfe bey Pella sammelt, und durch kleine Nebenbäche verstärkt wird. Er vergrößert sich dadurch zum bedeutenden Flusse, welcher von der Küste bis Pella 120 Stadien weit schiffbar ist, b) wie schon bey Pella bemerkt wurde. — Paul Lucas c) kam über diesen Fluß, welchen er Karasemen nennt, und so groß als die Seine angiebt. Er kann keinen andern als den Ludias bezeichnen, weil er sich nach dem Uebergang desselben in der großen Wasserwiese oder in dem Sumpfe befindet, welchen wir bey Pella haben kennen lernen. Aber zwischen dem Axius und diesem Flusse mußte er noch einen andern, Karainsche genannt, passiren, den er für den Ludias hält. Eine Angabe, die sich schwer aufklären läßt, da der Erigon nach Ptolemäus sich schon nordwestlich mit dem Axius vereinigt hat. Vielleicht ist es der Kanal aus dem Axius, welcher dem Ludias einen Theil seines Wassers liefert, aber nach dieser Annahme rückwärts gegen Westen fließen müßte.

Alo-

b) *Scylax*, p. 26. *Strabo* epit. VII, p. 509.

c) *Paul Lucas*, trois. voyage, p. 29.

Aloros (Ἄλωρος) kennt schon Skylax, d) aber nicht als griechische Stadt; er sezt sie nahe an die Mündung des Ludias Flusses, und Steph. Byz. versichert, sie habe ihre Lage in dem innersten Winkel des Thermaeischen Busens. Strabo und Plinius e) sezen Alorus noch an; Ptolemäus aber und alle spätern Schriftsteller nicht mehr.

Methone (Μεθώνη), nach Skylax eine Griechische Stadt. Sie kommt in den Ereignissen des Peloponnes. Kriegs vor. f) Erst Philipp konnte sie der Macedonischen Herrschaft unterwerfen, verlor aber bey der Belagerung ein Aug. g) Er zerstörte die feste Stadt und vertheilte ihre Felder unter die Macedonier. Als geringer Ort blieb Methone auch in spätern Zeiten, Strabo h) nennt ihn noch, aber nach ihm niemand weiter; die Entfernung von Alorus giebt er auf 70, von Pydna aber nur auf 40 Stadien an.

Pydna (Πύδνα) nennt Skylax ebenfalls als Griechische Stadt. Sie war frühzeitig in die Hände der Macedonier gekommen, gehörte ihnen wenigstens schon zur Zeit des Peloponnes. Kriegs. i) Die Griechischen Einwohner ertrugen aber die fremde Herrschaft mit Widerwillen; König Archelaus mußte

d) *Scylax*, p. 26.
e) *Strabo* VII, p. 509. *Plin.* IV, 10.
f) *Thucyd.* VI, 7.
g) *Diodor.* XVI, 34. *Strabo* 509.
h) *Strabo*, p. 509.
i) *Thucyd.* I, 137.

mußte sie gegen das Ende des Pelopones. Kriegs durch eine schwere Belagerung zum Gehorsam bringen, und verpflanzte sie zur künftigen Sicherheit 20 Stad. weit in das innere Land. k) Doch dauerte diese Verfügung nicht lange, und Philipp brachte nachmals die Stadt mit Gewalt zur Uebergabe. l) Sie wurde durch ihn verschönert, und zur wichtigen Festung gemacht, in welcher in der Folge Olympias eine unglückliche Belagerung aushielt. m) Aus der Geschichte dieser Belagerung wissen wir, daß die Stadt einen guten Hafen hatte. Westlich von dieser Stadt wurde K. Perseus von dem Konsul Aemilius Paulus in dem entscheidenden Treffen geschlagen, welches dem Macedonischen Reich ein Ende machte. n) Unter den Römern verlor Pydna seine ehemalige Wichtigkeit; Plinius und Ptolemäus nennen es, Hierokles aber sezt es nicht mehr unter die Zahl der Macedonischen Städte; in den Itinerarien kann ihr Name nicht vorkommen, weil sich die Römerstrasse von der Küste entfernt hielt. Steph. Byzant. versichert nach einer ältern Quelle, der ältere Name von Pydna sey Kydna, und Mela o) hat wirklich Cydna, wenn es kein Schreibfehler ist. Der Auszug des Strabo p) enthält die Angabe, daß

Pydna

k) *Diodor.* XIII, 49.

l) *Diodor.* XVI, 8.

m) *Diodor.* XIX, 36 und 49.

n) *Liv.* XLIV, 42. *Strabo* epit. VII, p. 509.

o) *Steph. Byz.* v. Κυδνα. *Mela* II, 3.

p) *Strabo*, p. 509.

Pydna jezt Kytron genannt werde; dieser Zusaz kommt aber ohne Zweifel blos von dem Epitimator aus dem Mittelalter, wo Kitros als bischöflicher Siz erscheint, und zwar nach einer andern Angabe τὸ Κίτρος. q) Sie soll noch jezt unter dem Namen Kitro vorhanden seyn; ich kann aber keine Spur von einem Kitro finden; Paul Lucas sezt ungefähr in die nemliche Lage den Flecken Katherin. Es sind noch einige Münzen von Pydna, wie sie noch Freystadt war, vorhanden. — Von Pydna aus erreichte der römische Konsul Pella mit zwey Tagmärschen. r) Die Gegend, durch welche die gezogene Strasse lief, war mit einem Wald besezt, welcher nach dem Namen der Landschaft Pieria Silva hieß. Plinius aber versichert, die Landschaft habe vom Walde den Namen erhalten. s) Pydna gegenüber an der Ostseite des Thermaeischen Busens lag Aenia. t) — In der Ebene von Pydna waren nach Plutarch die Flüßchen Aeson und Leukos. u)

Südlicher als Pydna fällt der ansehnliche Fluß Haliakmon (Ἁλιάκμων) in die See.

q) *Codinus*, not. Gr. episc. p. 386. *Apospasmata Geogr.* in Geogr. Gr. Min. T. IV. am Ende, p. 43.

r) *Livius*, XLIV, 46.

s) *Liv.* XLIV, 43. *Plin.* IV, 10.

t) *Liv.* XLIV, 10.

u) *Plutarch.* vita Aemil. Paul.

See. Es nennt ihn schon Herodot, x) läßt ihn aber irrend mit dem Lydias zusammen fallen. Bey den spätern Geschichtschreibern und Geographen kommt er häufig vor. Er fließt an der Nordseite der Gebirgsreihen fort, welche Macedonien von Thessalien trennen, wird daher auch vom Caesar y) als Gränzfluß zwischen beyden Ländern angegeben; und entspringt nach Ptolemäus aus den westlichen Hauptgebirgen, welche Macedonien von Epirus und Illyrien trennen; Ptolemäus nennt sie die Kanalovischen Berge (ἀπὸ τῶν Καναλουίων ὀρέων). Heutzutag führt er den Namen Platamon von dem nahe liegenden Kastell gleiches Namens. — Von diesem Fluße bis zur Mündung des Axius läßt Strabo z) die Ausdehnung von Pieria längs der Küste reichen.

Dium (τὸ Δῖον), eine alte Stadt, welche schon Skylax nennt, ohne aber dabey zu bemerken, daß sie von griechischer Anlage sey. Groß war sie nicht, aber schön angelegt, gut befestigt, mit einem Gymnasium und andern öffentlichen Gebäuden, vorzüglich aber durch Alexanders Sorgfalt mit den 25 ehernen Statuen der adelichen Macedonier geschmückt, welche im ersten Treffen gegen die Perser am Flusse Granikus gefallen waren. Der Künstler Lysippus

x) *Herodot.* VII, 127.

y) *Caesar* B. Civ. III, 36.

z) *Strabo*, p. 508.

pus hatte sie verfertigt. a) Die Römer suchten diese schöne Stadt durch Anlegung einer Kolonie zu erhalten, Plinius kennt die Colonia Diensis und auch Ptolem.; sie verfiel aber demungeachtet. Die Peut. Tafel sezt Dium als unbedeutenden Ort an, und bey Hierokles b) finden wir es zum lezten Male unter den Macedonischen Städten. Im Mittelalter veränderte sich der Name des Orts in Platamon; der griech. Kopist des Coislin. Codex des Ptolemäus bemerkt: Δίον κολώνια, ἡ Πλαταμών. Der nemliche Name kommt auch bey den Byzantinern vor, und ist noch jezt einem Bergschlosse übrig geblieben. c) — Strabo und Ptolemäus sezen Dion südlich vom Heliakmon Fluß und zwar in sehr geringem Abstande, denn die 5 Minuten oder 1 Meile südlicher sind das kleinste Maas, welches Ptolemäus in seiner Geographie anwendet. Da sie auf einer Anhöhe lag, so blieb sie von der Küste gegen 7 Stadien entfernt. d) Der kleine Fluß verbreitet sich bey seiner Mündung durch das endringende Seewasser, und wird dadurch bis zur Stadt schiffbar. Der Fluß entspringt aus den innern Theilen des Olympus Gebirg, und fließt 70 Sta-

a) *Livius* XLIV, 7. *Arrian.* exp. Alex. I, 17. *Polyb.* IV, 62.

b) *Hierocles*, p. 638.

c) *Lucas* trois. voyage T. I, p. 31. Die Einwohner behaupten, es sey von den Amazonen erbaut.

d) *Strabo* VII, 508.

Stadien lang innerhalb desselben unter dem Namen Helikon, verbirgt sich denn 22 Stad. lang unter der Erde; erst bey der Wiedererscheinung bis zur Vereinigung mit der See heißt er Baphyras; bey Ptolemäus aber durch Schreibfehler Pharybas (Φάρυβας). Die ganze Ebene bey Dium beträgt nicht viel mehr als ein Miliare, weil der Olympus eine Spize auf diese Seite hervorschickt, welche die Pierische Ebene schließt; Dion lag in der Mitte zwischen dem Berg und der Küste, und wurde noch mit zu Pieria gerechnet. e) Neben der Stadt lag nach Livius Jupiters Tempel, welcher wahrscheinlich der Stadt ihren Namen gegeben hat.

20 Stad. westlich von Dium in der Vertiefung des Gebirgs, wo der Baphyras seinen verborgenen Lauf hatte, zeigte man eine Säule, und auf derselben eine steinerne Urne, welche man die Gebeine des hier zerrissenen Orpheus zu enthalten behauptete. f)

Der Römische Consul wagte von Dium aus einen Streifzug gegen Norden. Am Ende des ersten Tagmarsches erreichte er den Fluß Milys, welcher also dem Haliakmon nördlich fließen muß. Das Ende des zweyten Tagmarsches war die Stadt Agassa, und

e) *Pausanias*, Boeotica, c. 30. *Athenaeus* VII, 22. *Livius* XLIV, 6. *Strabo* VII, p. 508.

f) *Pausan.* Boeot. c. 30.

und des dritten der Fluß Ascordus; aus Mangel an Lebensmitteln eilte er wieder nach Dium zurück. g) Der Zug gieng durch das innere Land, weil man sonst an der Küste Pydna müßte erreicht haben. Agassa ist wahrscheinlich das Aegaea des Ptolemäus südlich von Beroea; die übrigen Namen bleiben unbekannt.

Paß nach Thessalien.

Von Dium an, weiter gegen Süden, bis zum Flusse Peneus streckt sich der Hauptpaß nach Thessalien fort, in welchem der Reisende die hohen Felsen des Olympus immer rechts und die Seeküste links zur Seite hat. Die Breite des Wegs ist ungleich, höchstens eine halbe Stunde Wegs, an manchen Stellen viel schmäler; und beym Eingange Thessaliens am Peneus so schmal, daß nur Ein beladenes Lastthier marschiren kann. Durch diese Pässe führte also die Hauptstrasse, welche auch die Peut. Tafel und das Itiner. Anton. zu beschreiben nicht vergessen. Beyde leisten uns aber geringe Dienste, weil der Kopist des erstern aus Mangel an Raum zwey Zwischenorte ausgelassen hat, und weil das Itin. Ant. nur die größern Städte mit Weglassung aller kleinern Orte anführt, auch verfälschte Zahlen hat.

Der Waldbach Peneus fließt 1 ge. Meile südlich von Dium aus einem Thale des Olympus in das nahe Meer. Er hat hohe

g) Liv. XLIV, 7.

hohe Ufer und ist in manchen Jahrszeiten reißend. Hier suchte Perseus die Römer vom Eindringen nach Macedonien abzuhalten; sie wagten es auch nicht die gezogenen Linien anzugreifen. h)

Herakleum kennt schon Skylax i) und nennt sie die erste Stadt Macedoniens von der Südseite her. Sie lag bey der Mündung eines Flüßchens auf einem Felsen, war befestigt, und gleichweit von dem Paß Tempe und der Stadt Dium entlegen. Den leztern Abstand legte die römische Armee in zwey Märschen zurück. k) — Das Thal öfnete sich hier etwas weiter in das Gebirg hinein, wo sich das Städtchen Libethrum am Flüßchen Sus befand, welches ebenfalls auf die Ehre Anspruch machte, des Orpheus Grabmal in frühern Zeiten besessen zu haben. l) Ein beschwerlicher, mit keinem Fuhrwerke zu passirender Bergpaß führt von Thessalien und dem See Askuris aus, queer über den Olympus und trifft bey Libethrum und Heraklea mit der Hauptstrasse zusammen. Auf der größten Höhe, von der man schon die nahe Küste überblicken konnte, lag der feste zur Bedeckung dienende Thurm Eudieru; der schief

Seitenpaß.

h) *Livius* XLIV, 8.

i) *Scylax*, p. 26.

k) *Livius* XLIV, 9. 7. Bey *Plin.* IV, 10. heißt das Flüßchen Apilas.

l) *Pausan.* Boeot. c. 22. Die Erzählung s. bey *Conon*, c. 45. wo das Städtchen Libethra, und das Flüßchen Meles heißt.

schief nach Heraklea hinabsteigende Theil des Passes hieß Kallipeuke (Schöntanne). m) Durch diesen Paß wagte der Römische Konsul das Vordringen nach Macedonien, welches nur durch gänzliche Besinnlosigkeit des K. Perseus gelingen konnte.

Das Kastell Phila, welches den Paß vertheidigte, lag 5 Mill. oder 1 ge. Meile von Herakleum, und zwar südlich von dieser Stadt. Denn von ihr aus war der Konsul nach Dium gezogen, ohne daß eine feindliche Station unter Wegs war: von Dium aus ertheilte er erst den Befehl an seinen General zu Larissa, die Befestigungen in den Pässen von Tempe und auch Phila wegzunehmen, es mußte also Thessalien näher liegen; und als der Konsul aus Mangel an Lebensmitteln sich wieder bis Phila zurückziehen mußte, kam er beym zweiten Marsche nach Dium zuerst nach Herakleum. n) Der Ort lag am Eingange nach Thessalien nicht weit nördlich von der Mündung des Peneus. — Ptolemäus kennt die beyden vorhergehenden Orte nicht mehr, auch die Peut. Tafel nicht. Sie sezt südlich 12 Mill.

Kk 2 von

m) *Livius* XLIV, 3. 5.

n) *Livius* XLIV, 7. postquam patere omnia in omnes partes animadvertit cet. — Litterae a Lucretio allatae sunt, castella se, quae super Tempe essent et circa Philan tenere omnia. c. 9 Heracleum abest a Phila quinque millia ferme passuum. — A Phila consul, capto iam Heracleo, castra eo promovit, tamquam Dium — progressurus.

von Dium den Ort Sabatium, und wieder 15 Mill. südlicher den Ort Stenas (die Pässe) an, welche in die Gegend von Phila zu stehen kommen. Mehrere leere Einschnitte gegen Larissa hin zeigen die ausgelassenen Stationen im Thal Tempe an.

Im innern Lande von Pieria und Bottiaeis zeichnete sich die einzige Stadt Berrhoea oder Beroea (Βέῤῥοια, Βέροια) aus; beyde Lesarten kommen gleich häufig vor. Sie gehört unter die ältesten Städte Macedoniens, und war schon in den Zeiten des Peloponnes. Kriegs befestigt. Merkwürdigkeiten von ihr giebt kein Schriftsteller an, ob sie gleich zu den ansehnlichern Städten des Landes gehörte. Es kennt sie nicht blos Hierokles noch, sondern auch viel spätere Byzantin. Schriftsteller nennen sie sehr häufig, ohne uns jedoch nähere Belehrung über ihre Lage oder andere Umstände zu geben. Sie ist noch jezt unter dem Namen Veria oder Kara Veria vorhanden. Sie lag noch in der Ebene, aber das Gebirg Bermius (Βέρμιον ὄρος) lief nach Strabo o) bis in die Nähe der Stadt hin. Es ist ein östlicher Seitenarm des großen von Norden nach Süden streichenden Hauptgebirgs, rauh und hoch, und, wie wir schon aus Herodot wissen, im Winter ganz unzugänglich. p) Bey Konon q) wird

o) *Strabo* VII, p. 510.
p) *Herodot.* VIII, 137.
q) *Conon*, ap. Phot. cod, 186. c. 1.

wird das Gebirg als alter Wohnsiz der Briges und ihres Königs Midas Brimios geschrieben. — Von Pella lag Beroea nach der Peut. Tafel 30 Mill. und zwar gegen Südwesten, aber nicht so weit westlich als es die neuern Charten nach d'Anville angeben, weil die Römerstrasse von Dium aus über Beroea nach Pella und Thessalonike lief, und sich, wie noch heutzutag nicht an die Küste hielt, wo mehrere Sümpfe bey der Mündung des Axius und Ludias die Passage hindern. Den Abstand von Beroea nach Dium berechnet die Peut. Tafel auf 78 Mill., die kleinen ganz unbedeutenden und unbekannten Zwischenorte übergehe ich.

In den südwestlichen Theilen des Landes gab es keine beträchtlichen Orte weiter. Es war durchgehends Gebirgsland, die Macedonische Schweiz. Man konnte auch die bestimmten Gränzen auf dieser Seite nicht angeben, weil die von meist unabhängigen Illyrischen Völkern bewohnten Landschaften eben so leicht zu Epirus und dem angränzenden Illyrien gerechnet werden konnten, auch gewöhnlicher gerechnet wurden, als zu Macedonien.

Noch ganz innerhalb Macedonien lag die Landschaft Elimea oder Elimiotis, deren Bewohner bey Thucydides Elimiotae (Ἐλειμιῶται) r), Elymi, bey Ptolemäus Elymiotae heißen. Sie lag südlich unter Eordaea, und der erste Lauf des

r) Thucyd. II, 99.

des Heliakmon Flusses gieng durch die Landschaft. s) Ptolemäus nennt in derselben den gleichnamigen Ort Elyma; kein anderer Schriftsteller kennt weder diese noch eine andere Stadt in Elimea. Sie hatte nach Thucydides ursprünglich einige von Macedonien abhängige Könige, wurde aber beym Krieg der Römer gegen den Philipp für frey erklärt, daher führt sie Livius unter den Strichen mit an, welche bey der Römischen Eintheilung erst zur vierten Portioh des Landes gezogen wurden. t)

Zwischen den Gränzen von Eordaea und Elimea lag der See Begorris, u) der uns übrigens völlig unbekannt bleibt.

Südwestlich lag die Landschaft Orestias (Strabo), oder Orestis (Ὀρέστις, ἴδος) bey den übrigen Schriftstellern, ganz in dem höchsten Gebirge mehr auf die Seite von Epirus als von Macedonien hängend. Man erzählte die Legende, daß einst Orestes nach Ermordung seiner Mutter sich hieher geflüchtet, der Landschaft den Namen gegeben, und ein Argos mit dem Beynamen Orestikum angelegt habe. x) Aber selbst Strabo trägt es nur als Sage vor; man kennt wohl in spätern Zeiten ein Städtchen Argos in den nördlichen Theilen Macedoniens, aber kein Argos in Orestis. Die Landschaft erkannte Macedonische Ober-herr-

s) *Liv.* XLII, 53.
t) *Liv.* XLV, 30.
u) *Livius* XLII, 53.
x) *Strabo* VII, p. 502. *Steph. Byz.* v. Ὀρέσται.

Herrschaft; weil aber die Orestae beym Krieg der Römer gegen den Philipp gleich anfangs abgefallen waren, wurden sie im Frieden für frey erklärt, y) und erst unter der Römer Herrschaft wieder zur vierten Portion Macedoniens gezogen. Ueber die Lage giebt Livius einige Aufklärung; der Römische Konsul gieng beym Rückzug aus Macedonien aus Eorbaea, nach Elymea, und von da über Orestis und die Dassaretier nach Apollonia an die Westküste zurück. z)

Bey diesem Zuge wird von der Stadt Celetrum die Rede, welches auf der Halbinsel eines Sees lag und nur durch eine schmale Zunge mit dem Lande zusammen hieng. Kein anderer Schriftsteller kennt Celetrum; Ptolemäus setzt als einzigen Ort im Lande Amantia (Ἀμάντια) an. — Die Stadt Kastoria des Mittelalters darf man nicht an die Stelle von Celetrum setzen, sie lag viel weiter nördlich auf der Strasse von Achrida oder Lychnidus nach Pelagonia, in der Nähe des Erigon Flusses.

Aus Macedonien gieng nicht blos der oben beschriebene Hauptpaß längs der Küste durch das Thal Tempe nach Thessalien; sondern noch ein anderer eben so frequenter und im Ganzen weniger gefährlicher im innern Lande leitete mitten durch die zusammenhängenden Reihen der Gebirge. Xerxes führte seine große Armee auf dieser Seite in

y) *Livius* XXXIII, 34.
z) *Liv.* XXXI, 40.

in die Südgegenden, nachdem er zuvor die Wege hatte bessern und die Wälder aushauen lassen. a) — Durch den nemlichen Paß gelang es dem Konsul Aemil. Paullus das Eindringen in das Innere Macedoniens, nachdem er es zuvor längs der Küste vergeblich versucht hatte. Durch diese Römerzüge lernen wir den Namen dieses Hauptpasses kennen; er hieß der Perrhäbische Paß (Perräbiae saltus), der Theil des Gebirgs, welches man hier durchwandern mußte, die Cambunii Montes, und die höchste beschwerlichste Stelle desselben Volustana. b) Der nächste Ort auf der Thessalischen Seite war Azorus, und der Landstrich, wo sich einst Pelagonier angesezt hatten.

Sechstes Kapitel.

Thessalien. Begriff und Eintheilung des Landes. Pelasger, seine ersten gekannten Besizer.

Begriff. Thessalia (Θεσσαλία, Θετταλία) hieß bey den Griechen, ungefähr seit der Zeit des Peloponnesischen Kriegs, alles Land, welches auf der Nordseite durch die Mündung des Flusses Peneus, durch das Gebirg Olympus und seine westlichere Fortsezung von Macedonien, und auf der Westseite

a) *Herodot.* VII, 128. 173.
b) *Livius* XLIV, 27. XLIV, 2. XLII, 53.

seite durch den Pindus und seine südlichere Fortsezung von Epirus getrennt ist; auf der Südseite aber durch andere, gegen Osten laufende, und im Allgemeinen unter dem Namen Oeta bekannte Bergketten, welche sich beym Passe Thermopylae an der See endigen, mit dem südlichern eigentlichen Griechenlande zusammen hängt. Dieser Begriff wurde von den Griechen auf die Römer übergetragen, und in allen unsern neuern Charten beybehalten.

Er ist aber unrichtig, und entstund dadurch, daß man den Namen des vorzüglichsten Theils auf ein Ganzes anwendete, das in den ältern Zeiten kein Ganzes gemacht hatte. Das eigentliche Thessalien, zuweilen auch Thessaliotis genannt. bestund aus dem Flußgebiethe des Peneus, das heißt, aus den großen Ebenen, welche den Fluß an der Südseite seines Laufs begleiten, und aus den benachbarten Berggegenden, von welchen die vielen Nebenflüsse dem Peneus zufließen. Diese Landschaft war, wie das ganze Thessalien im ausgedehntern Verstande, auf der Nordseite vom Olympus, auf der Westseite vom Pindus eingeschlossen. Auf der Südseite aber zieht sich ein anders Gebirg aus der Fortsezung des Pindus gegen Nordosten, welches mit allgemeinem Namen Othrys heißt, unter dieser Benennung aber nicht bis zur See reicht, sondern sich an den Pelion und dieser an den Ossa schließt. Da nun dieses leztere Gebirg von dem gegenüber stehenden Gebirge Olympus blos durch den Fluß Peneus beym Paß Tempe getrennt wird,

Eintheilung.

wird, so stellte die ganze Landschaft das Bild eines großen Kessels dar, und es konnte die Sage entstehen und sich erhalten, daß einst Thessalien Ein großer See gewesen sey, welcher erst von der hilfreichen Hand Neptuns, durch Spaltung des Olympus und Ossa, seinen Abzug in das Meer erhalten habe. So dachten sich Skylax und Herodot, und alle ältern Griechen die Landschaft. c)

Sie theilte sich nach ihren frühern Bewohnern in drey Distrikte: 1) Pelasgiotis, welches die Orte am Laufe des Peneus von Larissa bis gegen den Paß Tempe, vorzüglich aber die ausgebreitete Ebene umfaßte, die sich südlich und südöstlich vom Peneus bis nach Pherae verbreitet, mitunter auch kleine Berggegenden hat; kurz, den südöstlichen Theil der Landschaft. 2) Perrhaebia hieß alles Bergland, nördlich vom Peneus, so daß einige Orte am Nordufer des Flusses selbst noch dazu gerechnet wurden. 3) Histiaeotis oder Estiaeotis umfaßte die westlichen Theile gegen den Pindus und die Quelle des Peneus hin. Strabo d) fügt noch Thessaliotis als einen besondern Distrikt, wahrscheinlich nur aus Mißverstand der ältern Schriftsteller hinzu; denn bey der Bestimmung der einzelnen Theile weiß er keine Lage für dieses Thessaliotis anzugeben, sondern scheint es mit Pelasgiotis zu vermengen; und wenn er in einer andern Stelle sagt, daß der Peneus alle übrigen Flüsse von Thessalio-

c) *Scylax*, p. 25. *Herodot.* VII, 129. *Scymnus Chius*, v. 606 cet.

d) *Strabo* IX, p. 658.

saliotis aufnehme, e) so umfaßt seine Benennung das ganze eigentliche Thessalien. Feste Gränzen ließen sich bey keinem dieser Theile denken, da sie blos von den Namen alter ihre Size sehr häufig verändernden Völkerschaften entlehnt, und eine eigentliche spätere Eintheilung nicht vorhanden war, sondern das Ganze in das Gebieth der vielen einzelnen Städte zerfiel. Ptolemäus ist in dem Abschnitte von Thessalien zu sehr verdorben worden, als daß man seine Abtheilungen in Anschlag bringen dürfte.

Magnesia

Das eigentliche Thessalien reichte also nur in einem sehr schmalen Strich durch die Mündung des Peneus bis zur Küste. Von der Mündung dieses Flusses ziehen sich die Gebirge Ossa, und hauptsächlich der Pelion immer in der Nähe der Küste gegen Südosten fort. Auf den Höhen und in den Zwischenthälern dieses Gebirgs wohnten die Magnetes (Μάγνητες) von Aeolischer Abstammung; und durch sie erhielt die lange aber schmale Strecke Landes den Namen Magnesia (Μαγνησία). Schon Homer kennt dieß Völkerschaft als theilnehmend an dem Zug nach Troja; von ihnen soll Magnesia in Kleinasien am Maeander Flusse abstammen. f) Die Bewohner waren also von Hellenischer Herkunft, ihr Land dachte man sich aber allezeit von Thessalien abgesondert. Nicht nur Skylax, Herodot, Thucydides, sondern auch alle spätern Schriftsteller führen es als eigne Landschaft an; erst unter der

e) *Strabo*, p. 669.

f) *Homer.* Il. II, v. 756. *Conon* ap. Phot. c. 29.

der Röm. Herrschaft fieng man an, Magnesia an Thessalien zu schließen, weil es unter dem Befehlshaber von Thessalien stund.

Phthiotis. Südlich vom eigentlichen Thessalien, zwischen den Gebirgen Othrys und Oeta, und weiter östlich längs der Meerenge von Euboea bis zum Pagasaeischen Meerbusen, liegt eine andere Landschaft, welche von den ältesten Zeiten her unter dem Namen Phthia oder Phthiotis (Φθία, Φθιῶτις) bekannt war. Phthia erklärten mehrere Ausleger als Stadt, vielleicht war auch eine dieses Namens einst vorhanden; aber gewöhnlich bezeichnet die Benennung die Landschaft selbst. Phthius, Neptuns Sohn, von der Larissa soll ihr den Namen gegeben haben; g) also ist er ursprünglich Pelasgisch. In dieser Landschaft sezten sich in der Folge mehrere Hellenische Völkerschaften fest, dadurch entstunden Unterabtheilungen. Auf der Ostseite hatten sich die Achaei verbreitet, und selbst noch ein Stück des eigentlichen Thessaliens besezt; der Distrikt hieß also Achaea, und war auf der Nordseite größer als Phthiotis. Um sie von andern Achaei zu unterscheiden, gab man ihnen den Beynamen Achaei Phthiotae. h) — Die Malienses (Μαλιεῖς), von Dorischer Abkunft, hatten sich an dem Meerbusen festgesezt, der von ihnen den Namen erhielt; sie theilten sich in die eigentlichen Malienses, welche die Ebenen zunächst an dem Busen bewohnten, und in die Trachinii, oder Anwohner des Gebirgs

g) *Steph. Byz.* v. Φθία.

h) *Scylax*, p. 24.

birgs Oeta. — Nordwestlich von ihnen, zwischen den Gebirgen Oeta und Othrys, an den Ufern des Sperchius Fl., hatten nach langem Herumirren die Enienes oder Aenianes Size gewonnen. — Diese Landschaft Phthiotis kommt bey den ältern Schriftstellern immer von Thessalien getrennt, und nach ihren hier angegebenen Unterabtheilungen vor; in der Folge blieben zwar noch die unterscheidenden Namen, man fieng aber an, in den Namen Thessalien zugleich Phthiotis mit einzuschließen; daher giebt es auch Strabo, doch mit einiger Verwirrung der Begriffe, für einen Theil des eigentlichen Thessaliens aus.

Aber von diesen drey Haupttheilen des Landes ist nur der Name Phthiotis alt und ursprünglich einheimisch; Magnesia entsprang erst durch Hellenische Einwanderungen und Thessalia schreibt sich von weit jüngern Zeiten her, ist auch dem Homer noch unbekannt. Die nothdürftigsten Aufklärungen über die Entstehung dieser Namen giebt uns die Geschichte der Griechen; sie ist in dieser Periode der Kindheit des Volks, wie bey jeder andern Nation, mit Erdichtungen und Zusäzen durchwebt. Ein Zweig sondert sich vom Hauptstamme, und erhält allmählig seinen eignen Namen, welchen öfters ein unbedeutender Zufall hervorbringen konnte; aber die Mythe findet dies des Volks unwürdig, sie ergänzt, was sie nicht weiß, aus der Lage der Umstände; ein Fluß, an welchem die Völkerschaft saß, oder von demselben ausgegangen war, wird bey ihr Stammvater des Haufens,

fens, und sie vergißt nicht, auch die höhern Götter bey der Entstehung werkthätig handeln zu lassen. Man kennt im Allgemeinen den Stamm, aus welchem die einzelnen Zweige hervorgegangen sind, erklärt also die Zweige nach Erforderniß der Umstände für Söhne oder Enkel des Stammvaters; spätere Erklärer bringen gewöhnlich immer mehrere Verwicklung in die ursprünglich einfache Erzählung.

Da dies der Fall auch bey der Griech. Geschichte ist, und Thessalien nebst den nächstangränzenden südlichern Bergstrichen als die Pflanzschule der Hellenischen Völkerschaften darf betrachtet werden, so thut wohl ieder unbefangene Leser freywillig Verzicht auf die Möglichkeit, aus diesem ersten Zeitalter völlig reine Aufklärung und chronologische Erzählung zu erhalten. Der noch rohe Bewohner bemerkt die Theile der Zeit nicht so genau, und in der vierten und fünften Abstammung wirft die mündliche Erzählung leicht ältere und spätere Ereignisse durcheinander. Zeugnisse von viel spätern Schriftstellern können wenig entscheiden, sie schreiben, nicht was sie wissen, sondern was aus ihren Privatuntersuchungen als wahrscheinliches Resultat hervorgegangen ist, werden daher der Regel nach widersprechend mit andern Männern, welche die nemlichen Untersuchungen auf andere Resultate geführt hatten. Vergebliche Mühe ist es, diese Widersprüche in ieder einzelnen Verkettung durch scharfsinnige Erklärungen heben zu wollen. Dies fühlten die einsichtsvollsten Geschichtschreiber

Grie-

Griechenlands; sie lieferten einzelne Erzählungen, ohne sie in ein Ganzes zu knüpfen, oder in höhere Zeiten zurück zu steigen, wie Herodot; oder sie zogen aus den verschiedenen mythischen Erzählungen allgemeine leicht anzunehmende Säze, wie Thucydides. Da aber doch iede Nation die Keime kennen lernen möchte, aus denen sie hervorgewachsen ist, so fehlte es zu keiner Zeit an mythologischen in die einzelnen Theile gehenden Untersuchungen. Gatterer i) hat mit großer Sorgfalt und mit angestrengtem Scharfsinne die verschiedenen Angaben der alten Schriftsteller zusammengestellt, geprüft, und in ein chronologisches System gebratht. Wer Griechenlands Urvölker, oder was von ihnen gesagt worden ist, beysammen zu sehen wünscht, kann seine Beyhilfe nicht entbehren, wird aber nicht ieden seiner Säze als erwiesene Wahrheit annehmen. Meine Sache ist blos, die allgemeinen Säze, deren Wahrheit wenigem Zweifel unterworfen liegt, zum geographischen Entzwecke auszuheben; selbst von diesen müßte ein betrachtlicher Theil dem Historiker ausschließend hingegeben werden, wenn Thessalien nicht der Schauplaz wäre, auf welchem die Hauptvölkerschaften des spätern Griechenlands ihre Ausbildung erhielten.

Thessalien hieß ursprünglich Haemonia (Αἱμονία), von seinen Einwohnern den Haemones oder Aemones, und diese erhielten nach hergebrachter Sitte den Namen von ihrem

i) Gatterer synchron. Univers. Hist. p. 314 ꝛc. ꝛc.

ihrem Könige Haemon; glaubwürdige Schriftsteller k) versichern es nach nie bezweifelter Volkssage, wissen aber nichts weiter von dem Urvolke anzugeben. Barbaren waren sie, sagt Dionysius, das heißt, zu keinem der griechischen Hauptstämme gehörig; aus anderweitiger Quelle ergiebt sich's, daß sie zu dem pelasgischen Volksstamme gehörten; nicht blos weil Hämon selbst in der Mythe als Sohn des Pelasgos angegeben wird, l) sondern weil noch eine alte Erzählung von der pelasgischen Besiznahme Haemoniens vorhanden ist. m) Zum Pelasgos kam an einem pelasgischen Nationalopferfeste der Ausländer Pelorus mit der Nachricht, daß durch gewaltige Erdbeben Tempe durchrissen sey, folglich alles stehende Gewässer mit dem geöffneten Laufe des Flusses Peneus seinen Abzug in das Meer erhalten, und große fruchtbare, iezt ausgetrocknete Gefilde für künftige Bewohner eröffnet habe. Voll Freude über die gute Botschaft bewirthete Pelasgos selbst, und nebst ihm seine Vornehmen den Peloros, bedienten ihn eigenhändig, und nach der Besiznahme des Landes behielten die Nachkömmlinge für immer die Sitte bey, iährlich einmal Saturnalien zu halten, in welchen der Herr seine Untergebenen beym freudigen Mahle bediente.

Pelasger.

Diese

k) *Strabo* IX, p. 677. *Dionys. Halicarn.* p. 14.

l) S. *Strabo* IX, v. 677. Casaubons Note.

m) *Athenaeus* XIV, 10. aus dem *Bato* von Synope entlehnt.

Diese auf eine uralte, selbst zu den pelasgischen Römer übergetragene, Volkssitte sich stüzende Erzählung, sezt bestimmt den Pelasgos als ersten Besizer des in das trockne gelegten Haemonia an, und Pelasgos ist kein eigner Name, sondern bezeichnet im Allgemeinen den Fürsten des schon vorhandenen, in bürgerlichen Einrichtungen lebenden pelasgischen Volks. Wo er zuvor sein Wesen trieb, wird nicht angegeben. Ferne war die Gegend nicht, denn ungehindert konnte er in die leere Landschaft einwandern; ob aber der Haufe aus Epirus, dem westlich angränzenden Stammlande der Pelasger, kam, oder ob er schon früher in Phthiotis, welches nicht zum Flußgebiethe des Peneus gehörte, ursprüngliche Wohnsize hatte, läßt sich nicht bestimmen.

In iedem Falle ist aber dieser Pelasgos von dem ältern Pelasgos des Dionysius Halikarnass., n) von welchem das Volk der Pelasger den Namen angeblich erhielt, völlig verschieden. Denn dieser herrschte in dem Achaischen Argos im Peloponnesus, und war der Sohn des Zeus von der einheimischen Prinzessin Niobe; das heißt, er war der erste bekannte pelasgische Fürst im südlichen Griechenlande. Erst sechs Menschenalter nach ihm läßt Dionys. die südlichen Pelasger, unter der Anführung des Achaeus, Phthius und eines zweyten Pelasgos nach Haemonia wandern, und die daselbst wohnenden Barbaren vertreiben. Wäre die Angabe richtig, so hätten

n) *Dionysius Halic.* I, p. 14. *Diodor.* IV, 72.

ten Pelasger die Pelasger vertrieben; sie entstund aber aus einer seltsamen Zusammenstellung fremdartiger Angaben; die nähere Untersuchung seiner Erzählung folgt bey Argos im Peloponnesus.

Die Pelasger besezten das ganze Land, vom Paß Thermopylae bis zur Mündung des Peneus, von der Seeküste bis zum Gebirge Pindus; von ihnen erhielt es den Namen des Pelasgischen Argos (τὸ Πελασγικὸν Ἄργος), und behielt ihn noch lange als die Herrschaft der Pelasger schon aufgehört hatte. Diese Ausdehnung, welche ohnehin niemand bezweifelt, giebt Strabo o) an; das Pelasgikum Argos erklärten aber einige Schriftsteller mit Unrecht als alte Stadt, deren Spuren man nicht mehr kenne. Argos scheint bey den Pelasgern das allgemeine Wort für Herrschaft, Reich, gewesen zu seyn, daher gab es ein Argos, wo sie ein festes Reich gegründet hatten; ihre Herrschaft im Peloponnes hieß das Achaikum Argos. p) Daß der Name aber nicht nur die Ausdehnung hatte, sondern auch für spätere Zeiten blieb, beweißt Homer. q) In seinem Verzeichnis der Griech. Truppen, welche sich zur großen Expedition sammelten, schickt er nicht nur alle Theile des südlichern Griechenlands, sondern auch alle, selbst die ferneren Inseln, welche Hilfstruppen lieferten, in seinem Verzeich-

o) *Strabo* V, p. 338. *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 347.

p) *Dionys. Hal.* I, 12.

q) *Homer.* Il. II, v. 681.

zeichnisse voraus, und geht dann erst mit einem neuen Absaze auf die Völker des später sogenannten Thessaliens über; nennt sie mit allgemein umfassender Benennung τὺς ὅσσοι τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἔναιον, und fährt dann immer im Nominativ fort die einzelnen Herrschaften dieses Pelasgikum Argos aufzuzählen, οἱ τ' Ἄλον ἐνέμοντο cet., bis ganz Thessalien erschöpft ist. — So wie Argos die Herrschaft bezeichnete, so war Larissa der allgemeine Name für die Hauptstadt; wo Pelasgische Haufen hinkamen, nicht blos in in Thessalien, sondern in Kleinasien, in Italien, r) hatten sie ein Larissa; auf die Stadt Argos im Peloponnes ist der Landesname erst später übergetragen worden, sie hieß ursprünglich wie die übrigen Larissa, und die Citadelle behielt diesen Namen für immer.

Der Staat der Pelasger zerfiel in kleinere Herrschaften; auf der Südseite des Landes entstund Phthiotis; auf dem Pelion sezten sich die Centauren; nördlicher am Ossa und in einem Theil der großen Pelasgischen Ebene hatten die Lapithae Wohnungen gewählt; s) am östlichen Laufe des Peneus zu beyden Seiten verbreiteten sich die Perrhaebi oder Peraebi; und die Landschaft im nördlichen Gebirg, so wie der westliche Theil des Landes, erhielt den Namen Histiaeotis, wohin nach Strabo t) die

Ll 2

r) *Dionys. Halicarn.* I, 15.

s) Daher macht die Mythe den Lapithes und Kentaurus zu Enkeln des Fl. Peneus. *Diodor.* IV, 69.

t) *Strabo* IX, p. 668.

die Histiaei oder Estiaei aus den nördlichen Theilen der Insel Euboea durch die Perrhaeber verpflanzt worden sind; wahrscheinlicher hatten sich Pelasgische Histiaeer in beyden Gegenden unabhängig von einander angesezt, die spätere Zeit findet sie wenigstens noch immer auch auf Euboea.

Unaufhörliche Kriege entstunden nun unter den einzelnen Pelasgischen Völkerschaften selbst, zumal unter den östlichen, welche sich gegenseitig aus den fruchtbaren Ebenen um Larissa her zu verdrängen suchten. Endlich gelang es den Lapithae die durch ihre Reiterey bisher überwiegenden Centauren entscheidend zu schlagen, und aus ihren Wohnungen am Pelion gänzlich zu verdrängen; es gelang ihnen durch Hellenische Einwirkung, denn Theseus war der Gehilfe des Lapithen Perithous. u) Die Lapithen bleiben also, doch nur auf kurze Zeit, das überwiegende Volk, nöthigten auch die Perrhaebi vom Flusse rückwärts in die Nordgebirge, oder zwangen sie zur Vereinigung mit ihnen; von iezt an fänden sich also Perrhaebi als Untergebene der Lapithen in den Städten am östlichen Laufe des Peneus; x) und beyde zusammen fieng man an ausschließend Pelasgioten y) im engern Sinne zu nennen, weil es bald keine andere Pelasgische Herrschaft mehr in Thessalien gab.

Sie-

u) *Diodor.* IV, 70.
x) *Strabo* IX, 671 und 673.
y) *Strabo* IX, p. 673. nach dem Dichter Simonides,

Siebentes Kapitel.

Einwanderung der Hellenen.

Denn während aller dieser Ereignisse war Deukalion mit Völkern eines Griechischen Hauptstammes, unterstüzt von Kureten und Lelegern, oder den Bewohnern von Aetolien und Lokris, z) aus den Gebirgen des Parnassus und Oeta vorgedrungen, und hatte sich zum Gebiether der südlichsten Pelasgischen Landschaft von Phthiotis gemacht. Die einzelnen Umstände der Eroberung dürfen wir aus dem entfernten Zeitalter nicht erwarten; vermuthlich geschah sie allmählig und einzelne Pelasger blieben auch unter den neuen Gebiethern sizen; das Phthiotische Larissa behielt den Beynamen Pelasgicum für alle künftige Zeiten des Alterthums, vermuthlich weil hier Pelasger den Besiz ihrer Stadt behielten. Erst unter seinem Enkel, den die Mythe Dorus nennt, zog sich ein Zweig des Hauptstamms, die Dorier, gegen Nordwesten in die Landschaft Histiaeis, a) vertrieb die Histiaeer und Perrhaeber, welche sich zu den erstern gezogen hatten, auf die Gebirge des Pindus und nach Epirus, b) und

Dorier.

z) *Strabo* VII, 496. nach Hesiodus. *Dionys. Hal.* I, 12.

a) *Herodot.* I, 56. — *Strabo* IX, p. 668. sagt daher mit Unrecht, der älteste Name dieser Landschaft sey Doris gewesen.

b) *Strabo* IX, 675.

und kam durch den Versuch weiterer Vergrößerung bald in Krieg mit den überlegenen Lapithen, an welche sich ein Theil der Perrhaeber geschlossen hatte. Herkuls Unterstüzung, der einen Haufen Arkadier zur Hilfe führte, machte endlich die Dorier zu entschiedenen Siegern, und die geschlagenen Lapithen mußten die streitige Landschaft dahingeben. c) Vermuthlich schloßen sich die bisher unterdrückten Perrhaeber an die siegenden Dorier, und nahmen allmählig Griech. Sprache und Sitten an; wenigstens kennen sie die frühesten Geographen schon als Hellenen. d)

Von Hellen, Deukalions angeblichem Sohne, war indessen nichts geschehen, nirgends ist von seinen Eroberungen die Rede. Ganz natürlich, weil Hellen nicht der Name eines Mannes, sondern des Volkes war, welches Deukalion zum ersten Mal nach einem Theil Thessaliens führte, und durch die Eroberungen seinen Namen bekannter machte. Sie selbst waren ein Zweig vom Stamm der Graeki (Γραικοὶ), welches nicht blos die Mythensammler erzählen, e) sondern auch die Natur der Sache selbst an die Hand giebt; denn die vertriebenen Pelasger brachten die Benennung ihrer Ueberwinder mit sich nach Italien, und wurden Ursache, daß er bey den Römern für

c) *Diodor.* IV, 37.

d) *Homer.* Il. II, v. 749, und ihre Size am Flusse Titaresius. *Scylax* p. 25. Περραιβοὶ Ἕλληνες.

e) *Apollodor.* I, 7. §. 3. *Steph. Byz.* v. Γραικος. *Marmor Par.* linea 11.

für immer blieb. Daher gilt auch bey vielen Schriftstellern Hellen nicht als Deukalions, sondern als Jupiters Sohn. f) Hellens angebliche Söhne sind also Hauptzweige des Stamms, und Dorus war, wie eben erzählt wurde, der erste, welcher die vom Deukalion angefangene Eroberungen erweiterte. Da die Centauren schon größtentheils vertrieben, und die Lapithen gedemüthigt waren, so hätte die Eroberung des ganzen Landes den übrigen Zweigen der Hellenen nicht schwer werden können; aber sie lebten unter sich selbst in Feindseeligkeiten. Aeolus, sagt die Mythe, vertrieb endlich den Xuthus, seinen iüngern Bruder, der sich nach Attika wendete, mit den Pelasgischen Einwohnern vereinigte, und die beyden Söhne Jon und Achaeus erzeugte; g) von den fernern Unternehmungen des Aeolus schweigt sie.

Aeolier. Aber die Geschichte belehrt uns, daß die Aeolier nebst den wieder zurück gekehrten Achaeern ihre Eroberungen im östlichen Thessalien fortgesezt, und allmählig die Pelasgischen Einwohner zur Entsagung ihres Vater-

f) *Apollodor.* I, 7. §. 2. *Conon*, c. 27. *Dicaearchus* p. 22. nach Euripides. — *Herodot.* I, 56. kennt schon unter Deukalions Regierung das Hellenische Volk.

g) *Pausan.* VII, 1. Nach *Strabo* VIII, p. 587. hinterließ Hellen seinen ältesten Sohn Aeolus als Regenten der gemachten Eroberungen in Thessalien, und schickte die iüngern Söhne zur Gewinnung eigner Wohnsize auf gut Glück aus.

terlands gezwungen haben. h) Ein Theil flüchtete sich auf benachbarte Inseln, andere bis nach Kreta; bey weitem die meisten nach den Küsten Kleinasiens, i) wo sie sich im Trojanischen Kriege als Gegner der Griechen wieder finden. k) Daher ihre feindselige Behandlung gegen den Aeolischen Abentheurer Jason; l) daher ihre Existenz an der Propontis noch zu Herodots Zeiten. m) Der Name der Lapithen verschwindet gänzlich, vermuthlich weil sie ausgewandert waren; nur der allgemeine Stammname blieb der großen Pelasgischen Ebene auf der Südseite des Peneus. Auf der Nordseite erhielten sich einzelne Theile der Perrhäber in den Gebirgen, und schmolzen endlich mit den Siegern in Ein Volk zusammen; die ganze Ausdehnung ihrer ehemaligen Sitze behielt den alten Namen.

Es gab nun kein Reich von Pelasgischem Stamme mehr in Thessalien. Der westliche von den Doriern aus Histiaeotis vertriebene Theil des Volks lebte eine Zeitlang bey seinen Stammverwandten den Pelasgern in Epirus; als aber das kleine Bergland die Menschenmasse nicht zu tragen vermochte, wagten es die Vertriebenen, nach dem nahen Italien überzusezen, wo sie anfangs eine bedeutende Rolle spielten, allmählig getrennt und unterdrückt wurden, ihr

h) *Conon*, c. 41.
i) *Dionys. Halic.* I, 13. *Herodot.* I, 56.
k) *Homer.* Il. II. v. 840. und in andern Stellen.
l) *Conon*, c. 41.
m) *Herodot.* I, 57.

ihr Andenken jedoch bey den spätern Nachkommen hinterließen. Beträchtliche Haufen blieben aber in Epirus sizen, wo die Pelasger schon vor der Vertreibung aus Thessalien feste Wohnsize gehabt, und dem ältesten Orakel Griechenlands, dem Dodonaeischen, seinen Ursprung gegeben hatten. n) Ob die Heiligkeit des Orts sie von fernern Angriffen der Hellenen schüzte, wie Dionysius versichert, weiß ich nicht zu sagen; aber gewiß ist es, daß die Pelasger noch Jahrhunderte lang im Besize der Gegend und des Orakels blieben. Selbst Homer o) läßt seine Helden den Pelasgischen Zevs, als Dodonaeischen Herrscher, anrufen; er sezt sogar die Perrhaeber aus der Gegend von Dodone in das Verzeichniß des gegen Troja ziehenden Heers. p) Dies ist die einzige Völkerschaft auf diesem Zug, welche man vielleicht als Pelasger erkennen kann; vermuthlich lebten sie in Abhängigkeit von den Doriern, folgten mit ihnen der allgemeinen Unternehmung, und wurden allmählig selbst zu Hellenen.

Ganz Thessalien war also jezt von Hellenischen Völkerschaften besezt, nemlich der westliche und nördliche Theil, oder Hestiaeotis und Perrhaebia, von dem Dorischen Zweige, und die südliche Hälfte, Phthiotis, Larissa mit der Pelasgischen Ebene und Magnesia vom Achaeischen und Aeolischen

Zweige.

n) *Dionys. Halic.* I, 13. *Herodot.* II, 52.

o) *Homer.* Il. XVI, v. 233.

p) *Homer.* Il. II, v. 750.

Zweige. Er hatte sich allmählig in mehrern Unterabtheilungen in allen Theilen Griechenlands ausser dem Peloponnes verbreitet; und noch zu Strabos q) Zeiten blieb der Name Aeolier allen Völkerschaften, die dem Isthmus nördlich lagen, gemeinschaftlich; weil sie sich aber in viele von einander unabhängige Haufen vertheilten, wird der allgemeine Name selten gehört. Auch in Thessalien bildeten sich mehrere Aeolische Staaten. So ist z. B. Magnes einer von Oeols sieben Söhnen; r) das heißt, die Magnetes traten an die Stelle der alten Centauren am Pelion, und errichteten den kleinen Staat, welcher von nun an unter dem Namen Magnesia sein Daseyn behält. Es entstunden kleine Staaten zu Jolkus Pherae rc., alle von den Söhnen des Aeolus, nach der Mythe; einige auch von den Töchtern, z. B. Pisidike verheurathete sich an Myrmidon, und erzeugte mit ihm den Akton, s) von welchem Achilles abstammt, das Völkchen aber behielt von nun an den Namen Myrmidones. Sie besezten die Seeküste von Phthiotis, auch einiges vom innern Lande, t) und hatten nach mythischen Erzählungen ihren Ursprung wirklich von Ameisen, oder auch vom Jupiter, der sich in eine Ameise verwandelte, um mit

q) *Strabo* VIII, p. 513.

r) *Apollodor.* I, 7. §. 3.

s) *Apollodor.* I, 7. §. 3. notae Heynii.

t) *Dicaearch.* p. 21.

mit der Prinzessin Eurymedusa den Myrmidon erzeugen zu können. u)

Aber freylich ist man nicht vermögend mit Sicherheit Aelteres und Späteres zu sondern, welches die Mythensammler oft widersprechend genug durcheinander werfen, daher auch mehr als einen Aeolus annehmen. Denn nach wenig Menschenaltern (eine wirkliche Zeitangabe läßt sich auch hier nicht liefern) kehrten die Aeolischen x) Völkerschaften, vorzüglich die Achaei, welche bisher unter Xuthus Anführung bey den Atheniensern und in dem Peloponnes ihr Glück versucht hatten, in einzelnen Haufen zurück, verlangten Theil an der Erbschaft, das heißt, an dem Besitze Thessaliens, und erhielten ihn durch ihre Waffen. y) Sie sezten sich in der größern Osthälfte von Phthiotis fest, verbreiteten aber ihre Herrschaft zugleich weiter gegen Norden, über einen Theil der Pelasgischen Ebene und den Lauf des Apidanus, welcher in den Peneus fällt. Von ihnen behält das Land von jezt an für immer den Namen Achaia, welches nicht mit Phthiotis gleichbedeutend, sondern auf der Westseite kleiner und auf der Nordseite größer als Phthiotis war. Weil aber der größte

Achaeer.

u) *Clemens Alex.* admon. ad gentes p. 25. edit. Paris 1629.

x) Man rechnete in spätern Zeitaltern die Achaeer für einen Zweig des Aeolischen Hauptheils der Nation. *Strabo* VIII. p. 514.

y) *Pausan.* VII, 1.

größte Theil innerhalb Phthiotis lag, so erhielt es zur Auszeichnung von Achaia im Peloponnes den Beynamen des Phthiotischen Achaia. Herodot unterscheidet noch genau, wie weit Achaia in Phthiotis gegen Westen reiche, Strabo wußte die Begriffe nicht mehr zu sondern, sondern glaubt alle Phthiotae hätten den Beynamen Achaei gehabt; obgleich seine einzelnen Bestimmungen selbst das Gegentheil lehren. z) Daß übrigens der Name Phthiotis älter als Achaia und als die Hellenen selbst sind, geht aus den mythischen Erzählungen, aber auch aus dem Thucydides hervor, wenn er erzählt, daß Hellen und seine Söhne sich in Phthiotis festgesezt haben. a) Und Homer selbst sezt nach Phthia die Myrmidones, Hellenes und Achaei. b)

Wahrscheinlich schreibt man die einzelnen kleinen zur Zeit des Zugs gegen Troja vorhandenen Staaten mit Unrecht den Aeoliern zu, da sie ihre Bestimmung wohl erst durch die Achaei erhalten haben. Aeolier blieben im Lande, aber unter der Herrschaft der Achaeer; nur in Magnesia findet sich von der Festsezung der Achaeer keine Spur, und vielleicht ist dieß die Ursache, warum zu jeder Zeit Magnesia als eine von Thessalien, auch im weitläufigen Verstande genommen, völlig abgesonderte Landschaft betrachtet wurde. Doch mag die Magnesier ein anderer Unfall ungefähr um die 20ste Olym-

z) s. weiter unten bey Phthiotis.

a) *Thucyd.* I, 3.

b) *Homer.* Il. II. v. 683.

Olympiade getroffen haben, von dem wir in der Geschichte eine Hindeutung, aber keine Erzählung finden. Archilachus, sagt Klemens, c) erwähnt den Untergang der Magneter; er kann aber auch die Magnesier in Kleinasien verstehen, welches wahrscheinlicher ist.

Durch die Herrschaft der Achaeer wurden vermuthlich einzelne Aeolische mit Lapithen rc. vermischte Zweige aus dem innern Lande nach der Südgränze in die Reihen des Oeta Gebirgs verdrängt. Dahin gehören die Enienes oder Aenianes, d) deren ursprüngliche Size in einem Theile der Pelasgischen Ebene, so wie ihre Wanderungen und ihre spätere Niederlassung an dem Sperchius Fluß und Oeta Gebirg bekannt sind. Jedermann erkennt sie als ein Hellenisches Volk, und keine andere Revolution, welche ihre Auswanderung bewirken konnte, ist bekannt; Homer findet sie schon in ihren neuen Wohnungen.

Dryopes.

Ein anderes und wichtigeres Volk waren die Dryopes (Δρύοπες). Vielleicht gehörten auch sie mit zu den Aeoliern und hatten ihre Size im innern Lande gehabt; wenigstens rechnet man sie zu den Thessalischen Völkerschaften, und nach Plinius e) soll einst das ganze Land von ihnen den Na-

c) *Clemens Alex.* Stromata p. 333.

d) s. die Enienes in der topographischen Beschreibung.

e) *Plin.* IV, 7.

Namen Dryopis geführt haben, welches aber wohl nur bey einigen Dichtern der Fall seyn mochte, die einen Theil für das Ganze nahmen. Schon die Mythe findet die Dryopes in dem Gebirge Oeta, wo endlich Herkules als Gehilfe der Dorischen Malienses sie besiegte und nach Euboea, den Peloponnes und nach Cypern zerstreute. f) In diesen Sizen, und zwar an der ganzen Länge des Oeta, finden sie sich, oder vielmehr das Andenken an sie, im historischen Zeitalter. Herodot g) erzählt, daß der nur 30 Stad. breite Strich zwischen der Landschaft Melias und Phocis, vor Alters Dryopis geheißen habe, nun aber zu Doris gehöre. Wahrscheinlich sind daher die in der Geschichte bekannten Ossaei mit ihnen Ein Volk. Aus Dicaearch hingegen wissen wir, daß die Gegend um Ambracia, also am westlichen Ende des Oeta, ursprünglich den Namen Dryopis führte. h) Vermuthlich waren auch die wenig bekannten mittlern Theile des Gebirgs von ihnen besezt.

Boeotien.

Zu den Achaeern war, etwas vor den Zeiten des Trojanischen Kriegs, ein Boeotischer Haufe, unter der Anführung eines Kadmeers, gekommen, und hatte sich mit Einwilligung eines der Fürsten der Herrschaft bemächtigt. Die Mythe trägt die Sache anders vor. Ein zweyter Aeolus hatte eine Tochter Arne, die er vertrieb, weil sie

f) *Diodor.* IV, 37. *Apollodor.* II, 7.
g) *Herodot.* VIII, 31.
h) *Dicaearchus*, p. 3. in Ge. Gr. Min. T. II.

sie sich vom Neptun gesegneten Leibs befand. Sie gebar einen dritten Aeolus und den Boeotus, welcher nach mancherley Schicksalen vom Großvater die Regierung erhielt, die Landschaft nach seiner Mutter Arne, das Volk aber Boeoti nannte. i) Diese Erzählung leitet auf die Wahrheit; die Boeoti kannte man schon früher in ihrem Lande Boeotien, Arne ist nach Homer k) eine Stadt in Boeotien; von hier aus war vermuthlich der Haufe ausgewandert und von einem Aeolischen Fürsten freundschaftlich aufgenommen worden. Für die Wahrheit der Annahme spricht die Stadt Thebae in Phthiotis, die ihren Ursprung doch wohl dem Kadmeer zu danken hat; noch mehr aber Thucydides, welcher als historische Wahrheit erzählt, daß die Boeoter 60 Jahr nach Iliums Zerstörung von den Thessaliern aus Arne nach Boeotien seyen zurück getrieben worden. l) Das Thessalische Arne war vielleicht mit Thebae einerley Stadt.

Achtes Kapitel.

Thessalier.

Immer wurde bisher vom Lande Thessalien gesprochen, ob es gleich erst von den eingewanderten Thessaliern seinen Namen nach

i) *Diodor.* IV, 67.

k) *Homer.* Il. II. v. 507.

l) *Thucyd.* I, 12.

nach den Zeiten des Trojanischen Kriegs erhielt. Die Mythe leitet, wie überall, den Ursprung des Volks von einem König Thessalus her. Aber eben weil es Mythe ist, bleibt sich die Erzählung nicht gleich; bald wird Thessalus zu Jasons Sohne, folglich zu einem Hellenen gemacht, bald kommt er in ein viel höheres Zeitalter zu stehen, und ist der Sohn Pelasgus II. Die wirkliche Geschichte macht alle Mythen entbehrlich. Von den Thesprotern, erzählt Herodot, m) kamen die Thessalier, um das Aeolische Land zu bewohnen, welches sie bis diese Stunde besizen. Also brachen sie aus dem von Pelasgern besezten Epirus hervor, aus der nemlichen Landschaft, in welche einst die Pelasger aus Thessalien von den Hellenen waren gedrängt worden; die Thessalier mit neuem Namen sind folglich Pelasger. Die Einwanderung geschah nicht friedlich, die Folgen beweisen es; immer weiter drängten sich die erobernden Thessalier vielleicht während mehrerer Generationen vor; und den Phocensern wurde vor den wiederholten Angriffen des übermächtigen Volks so bange, daß sie damals in den Pässen bey Thermopylae die Mauer zogen, welche die Griechen bey des Xerxes Einfall noch immer, obgleich halb verfallen, vorfanden.

Die Thessalier sind also mit verändertem Namen die Nachkommen eines Theils der nemlichen Pelasger, welche einst, von den Doriern vertrieben, ihre Zuflucht in Epirus

m) *Herodot.* VII, 176.

rus bey den Thesprotern und dem Dodonaeischen Orakel hatten suchen müssen. Von ihnen wurden die Boeotier aus dem Aeolischen Arne im Jahr 60 nach Iliums Zerstörung vertrieben, n) wodurch sich zugleich die ungefehre Zeit ihrer Einwanderung ergiebt; ihnen mußten die Dorier aus Histiaeotis weichen, wodurch sich das um diese Zeiten versuchte Eindringen der Dorier in die südlichen Theile Griechenlands, und endlich in den Peloponnesus, so wie ihre Verpflanzung nach Kreta o) sehr natürlich erklärt. Nach Herodot p) wurden die Dorier schon früher von den Kadmeern oder Boeotiern aus Histiaeotis nach Makednon am Pindus vertrieben; wahrscheinlich verwechselt er aber den Angriff der Kadmeer auf die Dorier am Parnassus. q)

Die Thessalier sezten sich hauptsächlich in dem großen Becken an, welches der Fluß Peneus in der Mitte durchzieht, und daher erhielt diese Strecke Landes vorzugsweise den Namen Thessalien. Ihre Herrschaft verbreitete sich aber auch über die südlichern Theile oder Phthiotis, dies beweisen die häufigen Angriffe auf die noch weiter südlich liegenden Phocenser; daher wurde öfters auch Phthiotis mit in den Begriff von Thessalien eingeschlossen. Sie verbreiteten aber ihre Herrschaft nicht über

Mag-

n) *Thucyd.* I, 12.
o) *Strabo* X, p. 729.
p) *Herodot.* I, 56.
q) *Diodor.* IV, 67.

Magnesia, welches bey den Griechischen Schriftstellern nie als ein Theil Thessaliens betrachtet wird.

Mit diesem Eindringen der Pelasgischen Thessalier in ihr altes Vaterland stehen die Auswanderungen der hellenischen Hauptvölker, welche bisher im Lande gewohnt und geherrscht hatten, in der genauesten historischen Verbindung. Die vertriebenen Dorier zogen sich gegen Süden zu ihren Brüdern in die Berge des Oeta Gebirgs; und weil das Ländchen ihre Menge nicht fassen konnte, unterstüzten sie die Ansprüche der Herakliden, um sich selbst künftige Size in dem Peloponnesus zu erwerben, erreichten auch nach mannichfaltigen Zerrüttungen im südlichen Griechenland durch wiederholte Versuche ihren Entzweck. Die Aeolier zogen sich zum Theil unmittelbar aus ihrem bisherigen Lande in zerstreuten Haufen an mehrere Küsten des nicht fernen Kleinasiens, welche ihren Vätern durch den Zug gegen Ilium bekannt genug geworden waren; zum Theil wurden sie in das an Phthiotis gränzende Lokris gedrängt, und traten erst später mit gesammelten Haufen die nemliche Reise an, um südlich unter ihren zerstreuten Brüdern, und der Insel Lesbus gegenüber, den Grund zu den 12 verbündeten Städten der Aeolier an den Küsten Kleinasiens zu legen. r)

Aber mit den Doriern und andern vertriebenen hellenischen Haufen waren bey weitem

r) *Herodot.* I, 149. *Strabo* XIII, p. 872. 924.

tem nicht alle Aeolischen Bewohner des Landes ausgewandert; die Geographie der spätern Zeiten kennt Aeolier und Achaeer in den meisten Städten, zumal der südöstlichen Gegenden. Auch ein Zweig der Dorier behielt unter dem Namen Malienser oder Maliis ihre eigene, wahrscheinlich von den Thessaliern eine Zeitlang abhängige, Herrschaft um die Mündung des Sperchius Fluß und gegen den Paß von Thermopylae hin. s) Die erobernden Thessalier verschmolzen allmählig mit der größern Zahl der frühern Einwohner zu einerley Volk, mit einerley Sprache; doch zeichnete sich das Thessalische als eigener Dialekt von den übrigen Hellenischen aus. Es läßt sich deswegen der Schluß noch nicht ziehen, daß auch die Pelasger im Grunde mit den Hellenen einerley Hauptsprache hatten; der Franke lernte in Gallien französisch und der Langobarde in Italien italienisch. Ueberall wird sich der nemliche Fall finden, wo die ursprünglichen Einwohner die größere Zahl machen, oder auch, wo sie das gebildetere und die einwandernden Eroberer der weniger gebildete Theil des Volks sind.

Die alten Eintheilungen und Verhältnisse verloren sich durch die Eroberer nicht. Hestiaeer, Perrhäber, Pelasger fanden sich zum Theil gar nicht mehr, zum Theil in geringer Zahl; aber für alle Zukunft bleiben die Benennungen Hestiaeotis auf dem

s) Zu Phthiotis gehörte aber auch diese Landschaft. *Herodot.* I, 196.

westlichen, Perrhäbia auf dem nördlichen, und Pelasgiotis auf der großen Ebene des südlichen Theils Thessaliens im engern Verstande liegen. Selbst der Begriff von Achaia nach alter Ausdehnung wurde nicht verdrängt, daher kann Herodot in der einen Stelle Thessalien die ringsumliegenden Gebirge zur natürlichen Gränze geben, und in einer andern innerhalb dieser Gränzen doch von der Landschaft Achaia sprechen. t)

Von gleichem Werthe mit den Siegern blieben indessen die alten Bewohner, wenigstens die auf dem flachen Lande nicht; es finden sich Spuren, daß der große Haufe unter dem Namen Penestae nicht viel gelinder als Leibeigne selbst in viel spätern Zeiten behandelt wurde. u) Besser hatten wahrscheinlich die Bewohner der Städte bey der Uebergabe ihre Bedingungen gemacht; man findet in denselben keinen ähnlichen Unterschied; nur die in Arne, oder vielmehr in der Landschaft Arnaea zurückgebliebenen Boeotier erklärten sich durch eine förmliche Kapitulation als unterthänige Knechte der Thessalier, unter der Bedingung, daß sie nie verkauft, nie aus dem Besize ihres zinsbaren Gebiets sollten gerissen werden. x) So viel das Land ansehnliche Städte hatte, fast eben so viele kleine Herr-

t) *Herodot.* VII, 129. 196.

u) *Athenaeus* VI, p. 264. *Aristot.* de republ. II, c. 9.

x) *Athenaeus* VI, p. 264.

Herrschaften und Republiken, meist mit aristokratischer Regierung, y) findet die spätere Zeit; mehrere stunden gewöhnlich im Bunde, aber keine hatte der andern in ihrem kleinen Gebiethe, in ihren Einrichtungen zu befehlen; Thessalien, so lang es selbstständig war, bildete nie ein Ganzes. So sehr also die vielen unter den kleinen Staaten nie zu vermeidenden Kriege das Volk zur Tapferkeit bildeten; so sehr vorzüglich die Thessalische Reiterey durch ihre guten Pferde und durch die pünktliche Uebung des Reiters in hohem Rufe stand, bey Alexander den Großen viel zur Entscheidung der Treffen beytrug: so war doch Thessalien ein äusserst schwaches Ganze; das Band der Einheit fehlte ihm, welches der bey feindlichen Angriffen zuweilen erwählte Tagos oder Oberfeldherr nicht vermögend war hervor zu bringen.

Was es aber werden konnte, wenn die Geschicklichkeit eines klugen und tapfern Mannes auch nur einen Theil der vereinzelten Städte in ein Ganzes zu vereinigen wußte, bewiesen die sogenannten Tyrannen von Pherae. Jason, ein Bürger des kleinen Freystaats, wußte sich nicht nur zum Gebiether seiner Vaterstadt zu machen, sondern auch allmählig durch die Gewalt seiner Waffen und durch sein gütiges und kluges Betragen die meisten Städte des Landes an sich zu bringen, und sich die Ernennung als Tagos zu verschaffen. Mit jedem Tage wuchs seine Kraft, er hielt eine stehende Armee

y) *Thucyd.* IV, 78.

mee von 30,000 Mann, und war im Begriff den Entwurf zur Oberherrschaft über ganz Griechenland durchzusezen, welchen in der Folge Philipp von Macedonien wirklich durchgesezt hat, als er ermordet wurde. z) Zu Pherae hörten deswegen die Tyrannen aus Jasons Verwandtschaft nicht auf, bis endlich Philipp die lezten derselben, den Lykophron und Pitholaus verjagte, a) und seit der Zeit Gebiether des Landes wurde, ohne jedoch den Thessaliern den Schein der Freyheit und ihre bisherige Verfassung zu rauben.

Olymp. 102, 3.

Zum Falle der Tyrannen von Pherae hatten viel beygetragen die Alevadae, das ansehnlichste, edelste Geschlecht unter allen Thessaliern, welches seinen gewöhnlichen Siz zu Larissa, b) aber wichtigen Einfluß auf alle öffentlichen Verhandlungen des Landes hatte. Wir lernen sie bey des Xerxes Zug als Anhänger der Perser, als drey Brüder, und Söhne des Alevas mit königlichem Titel kennen. c) Könige waren sie nicht; die nemliche Geschichte beweißt, daß die Thessalier unabhängig von ihnen lebten und den Grundsäzen der Alevaden geradezu entgegen handelten; d) aber die königliche Wür-

z) *Diodor.* XV, 57, 60. *Xenoph.* hist. Gr. VI, 1 cet.

a) *Diodor.* XVI, 37.

b) *Diodor.* XV, 61. XVI, 14.

c) *Herodot.* VII, 6, 130.

d) *Herodot.* VII, 172.

Würde hofften sie sich wahrscheinlich durch ihre Anhänglichkeit an die Perser zu erwerben. Ueber ihre Abstammung läßt uns die Geschichte im Dunkeln, wahrscheinlich waren sie die Abkömmlinge eines der ersten Thessalischen Anführers bey der Eroberung des Landes. Zum Sturz der Tyrannen von Pherae führten sie die Macedonier in das Land; so wie aber Philipp Gebiether ist, verschwindet der Name der Alevaden für immer.

Von nun an stund Thessalien fast immer in Macedonischer Abhängigkeit, bis der Neid der Aetolier und das dadurch entstandene Einwirken der Römer nach mannichfaltigen Verheerungen des Landes den bisherigen Verhältnissen, aber nicht der Abhängigkeit ein Ende machten. Nach geendigtem Krieg gegen Philipp III. von Macedonien erklärten zwar die Römer feyerlich bey den Isthmischen Spielen, die Phthiotischen Achaeer, die Magnesier, Thessalier und Perrhaeber als freye, unabhängige Leute, e) behielten aber jezt schon einige Städte im Sequester, weil die Aetolier darauf Anspruch machten; nach dem Kriege gegen den König Antiochus und den Aetolier blieb das Land völlig in ihrer Gewalt. Lange ließen sie ihm seine ursprüngliche Verfassung, handelten aber demungeachtet als Beherrscher. Unter den Kaisern des ersten Jahrhunderts wurde es in die Form einer Provinz umgegossen, und, weil es nicht hinlängliche Größe hatte, mit der Provinz Macedonien vereinigt.

e) *Polyb.* exc. de legat. 10.

nigt. In dieser Verfassung blieb Thessalien bis in das vierte Jahrhundert, da es Konstantin der Große wieder zur eignen Provinz erhob, und der großen Praefektur des Illyrikums unterordnete.

Thessalien war, und ist noch, ein äusserst fruchtbares und reizendes Land, vorzüglich längs den großen Ebenen, welche den Lauf des Peneus begleiten. Oel, Wein und alle Arten von Getreide, reichten nicht blos zu dem Bedürfnisse der zahlreichen Einwohner hin, sondern wurden auch wichtige Artikel der Ausfuhr. Nicht weniger berühmt war Thessalien wegen seiner trefflichen Vieh- besonders Pferdezucht. Auf den Gebirgen des Landes fand das Alterthum die vorzüglichsten Medicinalkräuter, glaubte aber zugleich die wirkenden Pflanzen für die Magie zu finden. Keine Provinz Griechenlands erzeugte so viele Schlangen als Thessalien; daher war hier der Storch ein unverlezlicher Vogel; mehrere Schriftsteller bemerken, daß sein Tod wie Menschenmord bestraft wurde. f) Das Land ist wegen der vielen umschließenden Gebirge leicht zu vertheidigen, aus Mangel an innerm Zusammenhang stund es aber immer jedem Sieger offen, und Thessalien ist wegen seiner Lage zwischen dem eigentlichen Griechenland und Macedonien der häufigste Tummelplaz in den meisten Kriegen gewesen. Den Einwohnern machte man Vor-

würs

f) *Plin.* X, 23. *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 427.

würfe, wegen ihres unmäßigen Leichtsinns und Luxus, ihres Wankelmuths beym gegebenen Worte oder auch feyerlichen Verträgen, und wegen eines ausschweifenden Hangs zum Tanzen.

Neuntes Kapitel.

Orte in Perrhaebia und Histiaeotis.

Thessalia im engsten und eigentlichen Verstande begriff blos das Flußgebith des Peneus, ein großes, langes, ringsum mit hohen Gebirgen eingeschlossenes Thal. Auf der Nordseite trennt es der Olympus, und sein westlicher Zusammenhang der Berge von Macedonien; auf der Westseite machte der Berg Pindus mit seinen Nebenspizen die Gränze; auf der Südseite schloß das Gebirg Othrys (eine östliche Kette des Pindus), auf der Südostseite der Pelion und auf der Ostseite der Ossa Mons den großen Kessel; mit dem Meere stund er blos durch die enge Mündung des Peneus in Verbindung.

Der Hauptfluß des Thals, und zugleich des ganzen Griechenlands, ist der Peneus (Penēus, Πενειός). Er entspringt aus dem Gebirge Pindus, nach Plinius nicht ferne nordwestlich von der Stadt Gomphi, und die ganze Länge seines Laufs beträgt nur 500

500 Stadien = $12\frac{1}{2}$ ge. Meilen. g) Aber er nimmt in diesem kurzen Raume viele kleine Flüsse aus den die Ebene von allen Seiten einschließenden Gebirgen auf, wird also beträchtlich und tief, ist daher auch in der ganzen leztern Hälfte seines Laufs schiffbar. Er drängt sich endlich zwischen den Gebirgen Olympus und Oeta zu der nahen Küste des Thermaeischen Meerbusens, wo die beyden Berge etwas zurücke treten, und ihm einen freyern Ausgang erlauben. — Im Mittelalter wurde er Salabrias genannt; heutzutag heißt er bey den Türken Ababa, h) bey den Griechen Salambria.

Das Gebirg, welches seinen lezten Lauf auf der Nordseite einschließt, ist der Olympus; von ihm wurde bey Macedonien gesprochen. Auf der Südseite drängt sich an ihn der eben so hohe Oeta Berg (Οἴτα), welcher an der Küste sich weiter südlich zieht, und von seiner Fortsezung dem Pelion nur durch einige Vertiefungen getrennt ist. Der Olympus und Oeta müssen unstreitig als Eine fortlaufende Bergkette betrachtet werden, da sie gleiche Höhe, gleiche Richtung und gleiche Beschaffenheit haben. Da sich nun der Peneus in schauderlicher Tiefe zwischen beyden durchzieht, so läßt sich auch wohl der Schluß nicht bezweifeln, daß einst eine große Naturbegebenheit, vereinigt mit dem An-

g) *Strabo* VII, p. 504. IX, p. 669. *Plin.* IV, 8. *Herodot.* VII, 128.

h) *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 739. *Paul Lucas*, trois. voyage T. I, p. 31.

Andrängen der Fluthen des innern Landes, die Trennung der beyden Berge erst hervorgebracht habe. Denn die umschließenden Gebirge des innern Landes scheinen zwar minder hoch und steil, als der Olympus und Oeta, deren erstern Xenagoras, vielleicht mit einiger Uebertreibung, mehr als 10 Stadien i) höher als die nahe Meeresfläche berechnete; k) aber das ganze Land erhebt sich beträchtlich, und der Lauf der in einen großen Landsee verwandelten fließenden Gewässer mußte unaufhörlich gegen die Seeseite hin drängen. Wenn nun der Lauf des Peneus blos durch einen engen Schlund der geöfneten Berge in kurzem Zwischenraume sich drängen müßte, so dürften wir die Hypothese der Alten, daß ein Erdbeben den Durchgang geöfnet habe, als Wahrheit anerkennen. Da aber der Abstand der beyden Berge eine beträchtliche Weite hat, und nur an einer Stelle sich verengt: so kann diese Trennung nicht die Folge eines durch Erdbeben hervorgebrachten Bergrisses seyn; sondern das Ereignis fällt wohl in iene ersten Zeiten einer der großen Erdrevolutionen zurück, wo die innern Kräfte der Natur den reißenden Abzug der Wassermasse in die Tiefe bewirkten. So lange Menschen die Erde bewohnen, war Thessalien wohl nie ein Landsee.

Tempe.

Die Stelle, wo der Peneus den Weg zwischen den beyden Bergen findet, hieß Tempe (τα Τέμπη), eine Benennung, welche der Grieche iedem engen Flußpasse beylegte, hier

i) 6000 griech. oder 5770 Paris. Fuß.

k) *Plutarch.* Aemil. Paull.

hier aber vorzugsweise anwendete. Die Länge der engsten Stellen beträgt eine ge. Meile; östlich und westlich öfnen sich die Berge in ein grösseres Amphitheater. Die mittlere Breite giebt Plinius auf anderthalb Jugera = 360 röm. Fuß 1) an; an einer Stelle treten aber die Berge so nahe zusammen, daß neben dem durchziehenden Fluß gerade noch hinreichender Raum zur Strasse beladener Lastthiere war. Dies ist ohne Zweifel der Plaz, wo Aelian die Breite des Thals nur auf ein Plethrum = 100 griech. Fuß angiebt. Die Kunst hatte aber an dieser Stelle das ihrige zur Verengerung beygetragen; denn hier war nach Livius eine Befestigung angelegt, welche doch einigen Raum erforderte, und den schmalen Plaz nur für die Passage übrig ließ. Dies war denn wohl auch der Plaz, welchen Livius durch die von beyden Seiten abgerissenen Felsen bezeichnete, von deren Höhe man ohne Schwindel kaum auf den Abgrund des in der Tiefe fliessenden Peneus herabblicken könne. Die Angabe selbst sezt voraus, daß man die Spizen besteigen konnte; vielleicht hat auch hier Xenagoras sein oben angegebenes Maas von der Höhe des Olympus genommen. Es lehren die übrigen Angaben, daß an mehreren Stellen das Thal Tempe eine viel beträchtlichere Weite hatte, daß der Fluß nicht mit Rauschen über Felsenstücke, sondern still und breit

1) *Quintilian.* inst. Orat. I, 10. Iugeri mensuram ducentos et quadragintá longitudinis pedes esse, dimidios in latitudinem patere, non fere quisquam est qui ignoret.

breit in der ebenen Tiefe fortzog, und daß man bey Krümmungen dem Flusse ausweichen und an dem Abhange der Gebirge bequem fortwandern konnte. Daher spricht Plinius von den zu beyden Seiten sanft ablaufenden Bergrücken, von dem grünenden Hain, welchen der Fluß durchzieht, von den herrlichen Grasplätzen an beyden Ufern, und von der ununterbrochenen Musik der vielen Singvögel; Gegenstände, die mit einem engen und tiefen Bergschlunde unvereinbar sind. Das ausführlichere Gemälde der schönen, den Fluß beschattenden Wäldchen, der Inseln des Flusses, der geräumigen Zwischenpläze, wo Quellen und Bäche zum Bad, und das ewige Grün des alle Bergwände bekleidenden Epheus nebst der ganzen Anmuth und Kühle des Orts, den unter seinem heißen Klima schmachtenden Thessalier zum häufigen Besuch einladen, m) bestätigt die größere Ausdehnung.

Längs dieses engen Passes waren mehrere Befestigungen angelegt, welche uns Livius n) beschreibt. Gegen das östliche Ende, an der schmälsten, schon oben angegebenen Enge, war eine Schanze, welche die ganze Passage schloß, und von wenigen Leuten gegen eine ganze Armee vertheidigt werden

m) *Livius*, XLIV, 6. *Plin.* IV, 8. *Aelian.* var. hist. III, 1. Strabo, in seine Homerischen Untersuchungen vertieft, spricht zwar häufig von dem Thessalischen Tempe, ohne aber die geringste Beschreibung davon zu liefern.

n) *Livius*, XLIV, 6.

den konnte. Rückwärts zur Seite, nicht in der Tiefe selbst, befand sich eine andere Schanze, Chorax genannt, beym Flecken Lapathus. Noch iezt hat der Ort den Namen Carisso, und liegt von der engsten Stelle, wo nun das Türkische Zollhaus sich befindet, zwey Italien. Meilen (milles) entfernt auf einem vom Flusse entfernten Vorsprung des Gebirgs, o) auf der Südseite. — Weiter gegen den westlichen Ausgang der Enge lag das unbezwingliche Kondylon (Fingerbug), also wahrscheinlich auf einem Felsen bey der Beugung des Thals. Lucas versichert, daß man an mehrern Stellen Ueberbleibsel von Befestigungen erblicke. p)

Vor dem westlichen Eingange des Passes von Tempe lag die kleine, aber gut befestigte, und äusserst wichtige Stadt, Gonnos (Γόννος), zuweilen auch Gonni genannt, weil sie dem Besizer den Eingang nach Thessalien sicherte. q) Dies sagt Livius an mehr als einer Stelle, unterdessen stellen sich der Annahme wichtige Schwierigkeiten entgegen. Herodot r) erzählt, daß die Armee des Xerxes ihren Eingang nach Thessalien nicht durch das Thal Tempe, sondern über das innere Gebirg

o) *Paul Lucas* second voyage T. I, p. 214. Bey Pococke, der bey seiner Reise durch diese Gegenden sehr flüchtig beobachtet, heißt der Ort Elaritza.

p) *Paul Lucas* trois. voyage, T. I, p. 32.

q) *Livius*, XLIV, 6. XXXIII, 10. XLII, 67. *Polyb.* XVII, 23.

r) *Herodot.* VII, 173.

Gebirg durch die Perrhaebi und die Stadt Gonnus genommen habe. Die Römer wollten der Stadt Larissa eine Unterstüzung schicken, welche von Illyrien aus durch Macedonien auf dem Gebirge über Gonni erscheint. s) König Perseus bringt durch das innere Gebirg über die Kambunischen Pässe in Thessalien ein, und erobert nach mehrern Bergstädten auch Gonnus, von dem in dieser Stelle versichert wird, daß es an dem Eingange der Pässe von Tempe liege. t) Alle diese Angaben scheinen zu beweisen, daß die Stadt der südlichste Punkt des andern Hauptpasses war, der aus dem innern Macedonien über das Gebirg nach Thessalien führte; und Ptolemäus, der Gonnos nordwestlich von Larissa stellt, würde die Annahme noch bestätigen, wenn die Hand des Verfälschers in den innern Orten Thessaliens nicht offenbar sichtlich wäre. Es lassen sich aber die widersprechenden Angaben dadurch vereinigen, daß Gonnos wirklich am Eingange des Passes Tempe lag, daß aber auch der nördliche Hauptpaß sich aus dem hohen Gebirge bis nach Gonnos gegen Südosten herunter zog; folglich Gonnus der Vereinigungspunkt und Schlüssel für beyde Pässe war. Die Entfernung der Stadt von Larissa giebt Livius u) auf 20 Mill. an. Sie verschwindet bey den spätern Geographen, auch neuere Nachrichten geben keine Spuren von ihr.

Nicht

s) *Livius*, XXXVI, 10.

t) *Livius*, XLII, 53.

u) *Liv.* XXXVI, 10.

Nicht weit vom Passe und der Stadt Gonnos fällt der Fluß Eurotas (Ευρώτας) in den Peneus. Nach Strabos x) Erklärung ist er Homers y) Titaresius Fl., dessen Wasser sich nicht mit dem Peneus vermengt, sondern wie Oel leicht auf der Höhe wegfließt, weil es ein Arm des Fl. Styx aus dem Orkus ist. Die Wahrheit der sichtbaren Trennung der Gewässer bezeugt auch Strabo; die Ursache findet er aber in dem fetten, schlammichten Wasser, welches der Eurotas aus dem Gebirge herabbringt. Denn der Fluß entspringt aus dem unmittelbar an den Olympus stossenden Berge Titarus. Ob Plinius z) diesen Fluß ebenfalls Eurotas, oder ob er ihn Orcus nennt, ist bey der zweifelhaften Lesart unentschieden. Wahrscheinlich hielt sich der größte Theil des Wegs zum großen Bergpasse nach Macedonien durch das innere Land in der Nähe dieses Flusses.

Wenig von seiner Mündung entfernt war nach Strabo das alte Elone, a) welches seinen Namen in Limone soll verwandelt haben, zur Zeit des Livius aber schon zerstört war. Vielleicht ist es von dem Elatia nicht verschieden, welches zwischen Gyrton und Gonnus am Peneus lag. b)

Gyrtone (Γυρτώνη), bey Homer und Ptolemäus Gyrton (Γυρτὼν, ῶνος) bey allen

x) *Strabo*, IX, p. 672. 673.
y) *Homer.* Il. II, v. 748 cet.
z) *Plin.* IV, 8.
a) *Homer.* Il. II, v. 739.
b) *Livius*, XLII, 54.

len übrigen Geographen, eine gut befestigte Stadt, c) weiter südwestlich am Peneus, schon in der Ebene, aber am Fuße der Gebirge. In den Zeiten der Macedon. Kriege gegen die Römer kommt sie öfters vor; sie sinkt aber unter der Röm. Herrschaft, und schon Ptolemäus weiß von Gyrton, so wie von den übrigen umliegenden Orten, nichts mehr.

Noch etwas weiter südwestlich am Flusse lag die Stadt Phalanna, deren Citadelle man für Homers Orthe erklärte. d)

Von hier aus waren nordwestlich in dem Gebirge mehrere Orte, über deren genaue Lage man aber so wenig, als von ihren übrigen Merkwürdigkeiten etwas Bestimmtes sagen kann. Der nächste Ort war

Mylae, eine kleine aber feste Bergstadt, welche K. Perseus eroberte und größtentheils zerstörte. e) Wahrscheinlich hat sie sich nicht wieder erholt; wenigstens kennt sie kein Geograph.

Cyretiae, ein fester Ort, höher im Gebirge. f) Ptolemäus führt ihn ebenfalls unter dem Namen Chyretiae an, wir wissen aber nichts weiter von ihm.

Oloosson (Ολοοσσών) in der nemlichen Gegend nennen ausser den Dichtern nur

c) *Livius*, l. c.
d) *Strabo*, IX, p. 671. *Homer*. Il. II, 739.
e) *Livius*, XLII, 54.
f) *Liv*. XLII, 53. XXXI, 41. XXXVI, 13.

nur noch ihr Erklärer Strabo. g) Doch spricht Prokopius h) von dem durch K. Justinian wieder hergestellten Kastelle Lossonus, welches wohl den nemlichen Ort bezeichnet. Vermuthlich ist er noch iezt vorhanden. Denn wenn man von Macedonien aus über die höchsten Bergrücken weg ist, und nun den Olympus linker Hand vor sich erblickt, so erreicht man das Städtchen Alesson, von welchem man zwar nach Ternowo und Larissa herabkommt, aber nicht längs dem Thale, in welchem sich der vorbeyfließende Fluß fortzieht, sondern quer über einen Bergrücken, der sich aus dem Olympus gegen Westen zieht. i) Strabo bemerkt, daß Homer dem Orte den Beynamen Λευκή gebe, k) wegen des weißlichen in der Gegend befindlichen Thons; Brown aber erzählt, daß in dem nahen nördlichern Gebirge sich feine rothe Töpfererde befinde, und daß man die daraus verfertigten Arbeiten weit versende.

Die ganze bisher beschriebene Gegend im Gebirge und an der Thessalischen Seite des Olympus waren nach Strabo von den Perrhaebi bewohnt, welche die Lapithen aus den Ebenen des Peneus verdrängt hatten. Sie reichten aber noch weiter längs der Nordwestseite des Landes bis zum Gebirge Pindus hin. l)

Südlich

g) *Strabo*, IX, p. 672.
h) *Procop.* de Aedif. IV, 14.
i) Browns Reisen, 2r Bd. c. 16.
k) *Homer.* Il. II, 739.
l) *Strabo*, IX, 671. 673.

Südlich und westlich von Oloosson verbreitet sich eine schöne ebene Berghöhe, in welcher sich einst Pelagonier vom Illyr. Stamme angesezt hatten, und vorzüglich in drey Städten wohnten. Man nennte deswegen die kleine Landschaft Tripolis Pelagonia, oder nach Strabo Tripolitis. Er sezt nur Azorus eine der drey Städte namentlich an; aber durch Livius lernen wir auch die Namen der beyden übrigen Doliche und Pythium. m) Ptolemäus schreibt die nemlichen Städte den Pelasgioten zu, sezt Doliche am nördlichsten, und Pytheon am südöstlichsten. Vielleicht war Pytheon mit dem poetischen Oloosson nur dem Namen nach verschieden, da es, so wie das heutige Alesson, an dem gewöhnlichen Bergpasse lag, und daher in den Macedon. Kriegen öfters vorkommt. n) Diese Orte sind nicht zu Grunde gegangen, aber sie verschwinden aus unserm Blicke. Von Alesson aus durchwanderte Brown eine 5 engl. Meilen lange, mit Ortschaften besezte, reizende Ebene noch immer in der Höhe der Gebirge.

Nördlich über diesen Gegenden war dann das hohe Gebirg der Eingang nach Macedonien über die Cambunii Montes und den Paß Volustana, welcher, nach Brown, noch iezt wie ein durch Felsen gehauener Thorweg erscheint. Auf dem höchsten Punkte des Gebirgs liegt das Kastell von Sarwitza, das Städtchen gleiches Namens aber schon am gegenseitigen Macedon.

m) *Strabo* VIII, p. 504. *Livius*, XLII, 53.
n) *Livius*, XLIV, 11. *Plutarch.* Aemil. Paull.

cedon. Abhange. Durch den Paß läuft ein Flüßchen, welches sich gegen Südosten zieht, wahrscheinlich der fette Eurotas oder Titaresius ist und nicht weit von Gonnus im Thale des Peneus endigt.

Vom südlichen Fuße des Oeta Gebirgs und längs den rechten Ufern des Peneus, verbreitet sich eine große wenig bewässerte o) Ebene, welche der Schauplaz von vielen kriegerischen Unternehmungen war. Man nannte sie die Pelasgische Ebene (Πελασγικὰ πεδία), weil einst Pelasger alle diese Striche bewohnten, aber von den Aeoliern und Doriern verdrängt worden waren, so daß nur die Ebene das Andenken des alten Volks erhielt. Sie erstreckte sich gegen Süden bis nach Pherae. Den Durchschnitt giebt Strabo p) auf 160 Stad. = 4 ge. Meilen an. Livius nennt sie mit allgemeinen Namen Thessaliae Campi, in deren nordöstlichem Hintergrunde am Fuß des Ossa der Flecken Sycurium lag. q)

Die Ebene trennt sich in die kleinere nördliche und größere südliche durch eine Reihe aus dem Pelion bis zum Peneus Fl. vorlaufender Hügel, deren einer den Namen Mopsius trägt, und auf der Strasse mitten zwischen Tempe und Larissa, folglich von beyden etwas mehr als 2 ge. Meilen entfernt liegt. r) Auf dem Hügel befand sich aber nach Steph. Byzant. auch ein gleichnamiger

o) *Livius*, XLII, 64.
p) *Strabo*, IX, p. 666.
q) *Livius*, XLII, 54.
r) *Livius*, XLII, 61.

namiger Flecken oder Städtchen. — Paul Lukas s) kennt diese Abtheilung der großen Ebene, welche er Magregorio nennt, wahrscheinlich aber μακρὸν Χωρίον (die weite Ebene) nennen sollte.

Näher gegen Larissa hin liegt der beträchtliche See Nessonis oder Nesonis (ἡ Νεσσωνὶς λίμνη), von welchem Strabo in mehrern Stellen spricht. Er ist eigentlich nur ein Sumpf, welchen die Ueberschwemmungen des Peneus in einer Vertiefung der Ebene bildeten. Durch gezogene Dämme wußten die Bürger von Larissa ihm einen Theil ihres vortrefflichen Ackerlandes abzugewinnen. t)

Larissa (ἡ Λάρισσα), die ansehnlichste und eine der ältesten Städte Thessaliens, obgleich Homer ihren Namen nicht kennt, einst die allgemeine Hauptstadt der Pelasger. Strabo, mit antiquarischen Untersuchungen beschäftigt, spricht zwar äusserst häufig von diesem Larissa, vergißt es aber völlig, uns eine nähere Kenntniß von ihrer Größe, ausgezeichneten Gebäuden und historischen Denkwürdigkeiten zu geben. Das nemliche Schicksal trifft diese Stadt auch bey den übrigen Geographen. Wir wissen also nichts, als daß sie groß war, eine feste Citadelle hatte, u) und am Flusse Peneus in einer äusserst fruchtbaren und angenehmen Gegend lag, in welcher iedoch der Oelbaum nicht gut gedeihen woll-

s) *Paul Lucas*, second voyage, T. I, c. 30.

t) *Strabo.*, IX, 671. 658.

u) *Diodor.* XV, 61.

wollte; x) die Stadt mit ihrem Gebiethe war eine demokratische Republik, wo das Volk seine Obrigkeit wählte; y) doch hatte das edle Geschlecht der Alevadae einen großen Einfluß auf die Geschäfte der Stadt und dadurch öfters auf ganz Thessalien; durch sie wurde Philipp nach Thessalien geführt, und Larissa mußte Macedon. Oberherrschaft anerkennen. z) Die Römer begünstigten diese wichtige Stadt Thessaliens nicht, aber die Güte des Bodens, und der nothwendig in diesem Mittelpunkte vereinigte Zusammenhang zwischen Macedonien und dem südlichen Griechenlande, erhielten sie durch alle Jahrhunderte blühend. Seit Konstantins Zeiten wurde sie die Hauptstadt der Provinz Thessalien; a) und die Türken fanden die Stadt und ihre Gegend so schön, daß einige ihrer Kaiser des 17ten Jahrhunderts sie zur Residenz wählten. Noch iezt ist Larissa, Larza, bey den Türken Jegni Schehr genannt, eine ansehnliche Handelsstadt. — Auf den Münzen, welche wir von dieser Stadt übrig haben, wird sie mit Widerspruch gegen alle alten Schriftsteller Larisa geschrieben. b) — Die Entfernung von Dium in Macedonien betrug nach der Peut. Tafel 47 Mill., und von Kranon auf der südlichen Strasse 15 Mill., und von Phalara 53 Mill., vom westlichern Atrax war sie nach Livius 10 Mill. entlegen.

Ar-

x) *Theophrast.* de caus. plant. V, 20.

y) *Aristot.* de republ. V, 6.

z) *Diodor.* XV, 61. XVI, 14.

a) *Hierocles*, p. 642.

b) *Eckhel*, Pars I, Vol. II, p. 140.

Argura, in ältern Zeiten Argissa genannt, lag am Peneus zwischen Larissa und Atrax; von jedem 1 ge. Meile entfernt. c)

Atrax, nach Steph. Byzant. auch Atrakia genannt, lag ebenfalls am Peneus, 10 Mill. von Larissa entfernt. d) Das Städtchen kommt öfters in den Kriegen gegen Macedonien vor, auch noch bey Ptolemäus, verschwindet aber von nun an. Die Einwohner stammten von den Perrhaebi ab.

Die Nordwestseite Thessaliens, gegen den Ursprung des Peneus und das Gebirg Pindus hin, besezten die Pelasgischen Estiaei (Εςιαίοι). Die Gegend wurde von ihnen auch noch in spätern Zeiten Estiaeotis genannt, obgleich die Dorier und nachher die Thessalier sie besezten. Es befanden sich in derselben mehrere, schon durch Homer und auch noch durch die Kriege der Römer gegen Macedonien bekannte Städte, von denen sich einige bis auf unsere Tage erhalten haben. Sie waren aber alle klein, und zur Bestimmung ihrer Lage haben wir nichts als die dürftigen Hinweisungen der Alten.

Pharykadon lag nach Strabo, e) der den Ort allein kennt, an der Mündung des Flusses Kuralius in den Peneus. Der kleine Fluß kam aus der Nordwestgegend, und floß von dem Tempel der Ithomischen Minerva herunter in den Peneus.

Ithome

c) *Strabo*, IX, 671.
d) *Strabo*, IX, 669. 671. *Livius*, XXXII, 15.
e) *Strabo*, 669.

Ithome (Ἰθώμη) lag also nordwestlich vom vorigen Ort, und war nach Strabos Angabe ein auf einem sehr steilen Felsen gelegenes Kastell. Homer kennt es schon, zu Strabos Zeiten gehörte es aber zum Gebiete von Metropolis. f)

Rings um dieses Bergschloß lagen nach Strabo vier Städte. Die erste derselben

Pelinnaeum (Πελινναῖον), bey Arrian g) Pelinna genannt, welches Skylax h) nur als Tempel angiebt, lag dem Peneus links, i) aber nicht an dem Fluß, sondern gegen das Tripolis Pelagonia hin. Der Ort war klein, weil er mit 540 Mann Besazung eine Belagerung ziemlich lange aushalten konnte. k) Ptolemäus kennt ihn nicht mehr.

Trikka (Τρίκκα), ebenfalls eine kleine Stadt, weiter nordwestlich als die vorige, auf der linken Seite des Peneus l), aber nicht an dem Fluß. Sie war eine Gränzfestung, und die erste Stadt für die, welche von Illyrikum aus und den Quellen des Aous Fl. gerade südöstlich über das Gebirg nach Thessalien zogen. m) Sie hat sich durch alle folgende Zeiten erhalten; K. Justinian stellte die verfallenen Mauern der Stadt

f) *Homer*, Il. II, v. 729. *Strabo*, p. 668.
g) *Arrian*. exped. Alex. I, 7. Auch *Plin*. IV, 8.
h) *Scylax*, p. 25.
i) *Strabo*, IX, p. 668. 669.
k) *Livius*, XXXVI, 13.
l) *Strabo*, 668. 669.
m) *Livius*, XXXII, 13.

Stadt her; es kennt sie Hierokles in der Provinz Thessalien; bey den Schriftstellern des Mittelalters heißt sie Trikale; n) sagt aber ein Eingebohrner der Stadt die Wahrheit, so hat sie bis iezt den alten Namen Trikka erhalten, hat einen Erzbischof, und liegt nicht weit vom Peneus am Fluß Erechthe, o) von dem die Alten nichts wissen. — In der Nähe lag der älteste und berühmteste Tempel des Aeskulapius, am Fuß des Pindus und nahe bey den Dolopern. p)

Metropolis, südlich von Pelinnaeum, wahrscheinlich dem Peneus rechts, wenige Meilen südöstlich von Gomphi, auf der gewöhnlichen Landstrasse aus Epirus nach Larissa. Caesar erreichte sie deswegen beym nächsten Marsche von Gomphi aus. q) Sie war aus etlichen kleinen Orten erwachsen, unter die auch das nahe Ithome gehörte und einen Theil von dem Gebiethe der Stadt machte. r) Demungeachtet war sie klein und wird vom Dio nur ein Städtchen genannt. s) Es sind noch Münzen von

n) *Procop.* de Aedif. IV, 3. *Hierocles*, p. 642. *Apospasm. Geogr.* in Geogr. Gr. Min. T. IV. am Ende.

o) Büsching Geogr. II. Th. p. 708.

p) *Strabo*, 668. *Themistii* orat. XXVII, p. 333.

q) *Caesar*, B. C. III, 80.

r) *Strabo*, IX. 668.

s) *Dio Cass.* XLI, 51. Auch *Appian.* B. Civ. II, 64.

von ihr vorhanden. Im Mittelalter erhielt sie den Namen Neo-Patrae. t) Aus unserm Blicke ist sie verschwunden.

Gomphi (Γόμφοι), ihrer Lage wegen eine wichtige aber ebenfalls kleine Stadt. u) Wer aus den südlichen Theilen von Epirus und dem Ambracischen Busen her, nach Thessalien zog, fand, nach Uebersteigung der Bergpässe, Gomphi als erste Stadt vor sich. Folglich kommt sie bey allen Kriegen, welche die Römer in Griechenland führten, sehr häufig vor. Gomphi war gut befestigt und hatte vorzüglich hohe Mauern; x) Caesar eroberte sie durch Ueberraschung und zerstörte sie; der Ort blieb demungeachtet seiner Lage wegen auch in Zukunft; Hierokles kennt noch Gomphi unter den Städten Thessaliens. Ob sie noch vorhanden ist, läßt sich bey unserer äusserst dürftigen Kenntniß des Landes nicht sagen. Nicht weit von Gomphi, nordwestlich, war die Quelle des Peneus aus dem Pindus. y) — Der Weg von Gomphi nach Ambracia, am Busen gleiches Namens, war zwar sehr kurz, aber äusserst beschwerlich und gefährlich über die Gebirgpässe. z) Eine gezogene Strasse gab es auf dieser Seite nicht. Dicaear-

t) *Nicetas Chon.* L. II, p. 165. *Constantin. Porph.* de Them. II., thema 2.

u) *Dio Cass.* XLI, 51.

x) *Caesar*, B. Civ. III, 80.

y) *Plin.* IV, 8.

z) *Livius* XLII, 55. XXXII, 15.

caearchus rechnet von Ambracia nach Thessalien, vermuthlich also bis Gomphi, 3 Tagreisen. a)

In geringem Abstande, westlich von Gomphi, hart an den Gebirgpässen, welche nach Epirus führen, lag das befestigte Städtchen Pheca, in einer andern Stelle Phecadum genannt. b)

Phaleria lag nördlich von Gomphi, nicht weit von den Pässen, welche über das Gebirg Cercetius aus Epirus nach Thessalien führten. Die Stadt war fest und vielleicht die wichtigste im ganzen westlichen Thessalien, da K. Philipp eine Besazung von 2000 Mann in dieselbe verlegen konnte. c) In andern Stellen des Livius d) und auch bey Steph. Byzant. heißt sie Phaloria. Ptolemäus kennt sie nicht mehr. Sie lag wenig von Trikka entfernt. e)

Nach den nemlichen Angaben lagen in der Nähe die Städtchen oder Flecken Meliboea, Eurymene und östlicher der bedeutendere Ort Piera.

Südwestlich von Phaleria, beym Uebergang des Gebirgs, lag das äusserst feste Bergkastell Aeginium, dessen Belagerung der Römische Konsul nicht wagte, f) sondern

a) *Dicaearch.* status Gr. v. 40.
b) *Livius* XXXII, 14. XXXI, 41.
c) *Livius* XXXII, 15.
d) *Liv.* XXXVI, 13.
e) *Liv.* XXXIX, 25.
f) *Liv.* XXXII, 15.

dern sich an demselben vorbey gegen Süden nach Gomphi zog, um wegen der Zufuhr aus Ambracia gesichert zu seyn. Caesar stellt diese Festung an die Gränzen Thessaliens. g) Strabo erklärt uns, daß Aeginium und die umliegende Gegend einst zu Epirus gehört, aber durch die Macedonier zu Thessalien sey geschlagen worden. Das alte vom Homer angeführte h), aber nicht mehr vorhandene Völkchen, welchem dieser Ort und die östlich an den Pindus gränzenden Striche bis nach Trikka (hier Trike genannt) gehörten, waren die Aethikes, deren Land Strabo Aethikia nennt. i)

Weiter östlich am Jon Fl. (τὸν Ἰόνα) lernen wir durch den einzigen Strabo k) das Städtchen Oxynia (Οξύνεια) im Gebirge kennen, bey welchem er, wider seine Gewohnheit, in diesem westlichen Striche des Landes, das Maas der Entfernung von der Pelagonischen Stadt Azorus auf 120 Stad. angiebt. In der Nähe liegt der eben so unbekannte Ort Europus und gleich darauf fällt der Jon in den Peneus; alles dies nicht ferne von Aeginium.

Daß die Thessalier in ältern Zeiten unter viele kleine Herrschaften zertheilt waren, die sich gegenseitig bekriegten, oder auch von

g) *Caesar* B. Civ. III, 79. Aeginium objectum oppositumque Thessaliae.

h) *Homer.* Il. II, v. 744.

i) *Strabo* VII, p. 504. IX. 657. 663.

k) *Strabo* VII, 504.

von ihren Nachbarn, den Epiroten, bekriegt wurden, scheint die große Anzahl von Kastellen und befestigten Städtchen zu erweisen, welche in einen sehr kleinen Raum auf der Nordseite des Landes beysammen lagen. Jeder einzelne Flecken scheint in eine kleine Festung umgewandelt worden zu seyn. Man ist nicht vermögend ihre Lage zu bestimmen, und die meisten verschwinden in spätern Zeiten. Ausser den schon angeführten machen uns die Kriege der Römer gegen Macedonien noch mit folgenden bekannt:

In dem westlichsten Striche um Gomphi und Metropolis und Trikka, war Ericinum, Silana. l) Ferner Iresiae, Euchydrium, Eretria, Palaephatus; überdies die Kastelle: Argenta, Pherinum, Thimarus, Lisinae, Stimo, Lampsus. m)

Weiter westlich, zwischen Metropolis und Atrax gegen die Tripolis Pelagonia hin, lagen die festen Städtchen Phacium, welches schon Thucydides nennt; n) Phaestus, Phricium in der Nähe von Cyretiae, Malloea. o)

Südlich von Metropolis gegen die Quellen des Sperchius Fluß und die Gränzen Aetoliens hin lag Cercinium p) Ferner

l) *Liv.* XXXVI, 13.
m) *Liv.* XXXII, 13. 14.
n) *Thucyd.* IV, 78.
o) *Liv.* XXXVI, 13.
p) *Liv.* XXXI, 41.

ner Angeae, Callithera, Theuma, Calathana, Flecken, die man erst erobern mußte; Achorrae, Xyniae, Cyphara, ein Kastell im Gebirg an den Gränzen von Dolopia. q)

Zehntes Kapitel.

Das Gebirg Pindus, und seine Anwohner. — Orte des eigentlichen Thessaliens auf der Südseite des Peneus.

Die Westseite Thessaliens schließt das Gebirg Pindus ein; dies versichern uns nach Herodot alle spätern Schriftsteller. Sie sprechen oft von diesem Gebirge, lassen aber immer den Artikel weg, oder behandeln es wie Ptolemäus als Neutrum τὸ ὄρος Πίνδος; und Strabo vermehrt unsere Ungewißheit, indem er bey den vielen Stellen, in welchen von ihm die Rede ist, eben so häufig ὁ Πίνδος als ἡ Πίνδος schreibt; sogar sein Epitomator sezt einmal ὁ und einmal ἡ in den beyden Orten; wo der Pindus genennt wird. Wahrscheinlich war man also mit dem Geschlechte des Bergs nicht ganz im Reinen; doch scheint so viel aus Strabo hervorzuleuchten, daß er den Pindus als einzelnen Berg für männlich, die ganze Kette aber, welche unter diesem Namen begriffen ist, als weiblich ansezt, indem

q) *Liv.* XXXII, 13. 14.

indem er ὀρεινὴ darunter versteht. r) Nicht minder in Ungewißheit ist man wegen der Lage des Gebirgs. Wenn man findet, daß der Illyrische Fluß Aous aus ihm entspringt, daß er die Südwestseite Maceboniens begränzt, so muß man ihn schlechterdings weit gegen Norden rücken; erfährt man aber auf der andern Seite, daß der Achelous, welcher in den Korinthischen Meerbusen fällt, aus ihm seine Quelle habe, daß die Doloper an den Pindus gränzen, so kommt man in Versuchung, ihm ganz auf der Südwestseite Thessaliens, nördlich an Aetolien, seine Stelle anzuweisen, und in der That wählen unsere neuern Charten, nach d'Anvilles Beyspiel, immer das leztere. Sie irren zuverlässig; der Pindus ist der große Gebirgsknoten, aus dem sich die Ceraunischen Gebirge nach der Westküste verbreiten, und Illyrien von Epirus trennen; aus dem sich gegen Osten die Kette zieht, welche Macedonien von Thessalien trennt und an der östlichsten Spitze Olympus heißt; so wie er gegen Südosten die Gebirge Othrys und Oeta, und gegen Süden andere Reihen Berge nach Aetolien schickt.

Der Beweis liegt erstlich in dem Laufe der Flüsse. Aus dem Lakmon, einer der Spizen des Pindus, fließt gegen Nordwesten der Aous oder Aeas nach Illyrien, und aus der nemlichen Spize der Inachus gegen Süden nach dem Ambracschen Meerbusen;

r) L. IX. p. 657. spricht er auch deutlicher ἡ περὶ Πίνδον.

busen; s) aus dem Pindus fließt auch der Peneus gegen Osten durch Thessalien. t) Er liegt ferner in der vom Strabo gegebenen Lage: „die Pindus (ἡ Πίνδος) ist ein großes Gebirg, welches gegen Mitternacht Macedonien, gegen Westen (in Epirus) ausgewanderte Perrhaeber, gegen Süden die Doloper hat, selbst aber zu Thessalien gehört. u)" Wollte man auch die Doloper weit gegen Südosten zunächst über Aetolien rücken, wie es auf unsern Charten geschieht, so widersezt sich doch die Gränze Macedoniens der willkührlichen Versezung des Gebirgs; Strabo nennt die Aetolischen Gebirge als westliche Fortsezung des Oeta Gebirgs, und als Südgränze Thessaliens, trennt sie aber sorgfältig von dem Pindus, den er bloß der Westseite Thessaliens zuschreibt. x)

Hiemit stimmt auch Ptolemäus vollkommen überein. Nicht in seinen Zahlen, welche durch ganz Thessalien muthwillig verdorben sind; aber durch die Zusammenstellung des Ganzen, welche über seine wahren Bestimmungen keinen Zweifel übrig läßt. Er sezt den Pindus als Mittelpunkt der Gebirgskette an, welche Macedonien (wozu das südliche Illyrien gehört) auf der Süd-seite

s) *Scylax*, p. 10. *Strabo*, VI, p. 416. VII, p. 486.

t) *Strabo* VII, 504. IX, 669.

u) *Strabo* IX, 663.

x) *Strabo* IX, 657.

seite von Epirus trennt, läßt ebenfalls den Peneus auf diesem Gebirge entspringen, und sezt dann bey Epirus, etliche Grade westlich und etwas nördlicher als den Pindus, die Akrokeraünischen Gebirge an die Westküste.

Beym Livius kommt er unter einem andern Namen vor. Der römische Konsul zog in den Defileen des Aous Fluß gegen den K. Philipp, der sich in den engsten Pässen gelagert hatte, dennoch aber überrascht wurde und über den Berg Lingus nach Thessalien retiriren mußte. Diese Bergstrecke gehörte zu Epirus, lag aber zwischen Thessalien und Macedonien im Winkel, so daß der östliche Weg nach dem erstern, der nördliche nach dem zweyten Lande führte. y) Diese Beschreibung stimmt so ganz mit den Bestimmungen des Strabo und Ptolemäus überein, daß entweder Lingus ein Schreibfehler statt Pindus ist, oder daß die einzelnen Theile des Gebirgs verschiedene Namen führten.

Daß auf der Thessalischen Seite des Gebirgs einst die Aethikes ihre Size hatten, wurde schon oben bemerkt; sie waren lange verschwunden, und die ganze Gegend in spätern Zeiten von den Estiaei besezt. Aber auf dem Gebirg selbst saßen auch die Tymphaei, denn sie stritten mit den Thessaliern, daß der Peneus seine Quelle in ihrem

y) Livius, XXXII, 11.

rem Gebiethe habe. z) In ihre Berge kam Alexander, über Eordaea und Elymiotis, und erreichte mit 7 Tagen das nahe Pelinna in Thessalien; andere 6 Tage brachten ihn mit der Armee nach Boeotien. a) Sie sassen also im nordwestlichen Winkel Thessaliens und weiter im innern Gebirge.

Der Pindus hatte mehrere Gipfel, von denen der höchste Lakmon hieß. Aus ihm entspringen der Aous und Inachus oder Achelous Fluß, um nach entgegengesezten Richtungen zu fließen, wie schon oben angeführt wurde. Auf der Thessalischen Seite entsprang der Peneus, in der Nähe des Berges Pion. Einige andere Zweige gehören zur Beschreibung von Epirus. b)

Die Bergkette zieht sich aus dem Pindus weiter südöstlich zwischen Epirus und Thessalien bis zu den Aetolischen Gebirgen fort, welche Aetolien von Thessalien trennen. Vom Pindus an bis in die Gegend von Gomphi hatte die Gebirgsreihe den Namen Cercetius Mons, oder nach Plinius Cerceti Montes. c) Von der weitern Fortsezung des Pindus kenne ich keine allgemeine Benennung; die Bewohner derselben waren die Dolopes (Δόλοπες), ein altes Hellenisches dem Homer d) bekanntes Volk, welches von Phthiotis, oder den Quel-

z) *Strabo* VII, p. 504.
a) *Arrian.* I, 7.
b) *Strabo* VII, 504.
c) *Liv.* XXXII, 14. *Plin.* IV, 8.
d) *Homer.* Il. IX, v. 480.

Quellen des Sperchius-Flußes an bis an den Pindus, also bis in die Gegend nordwestlich von Gomphi wohnte. Diese Angabe des Strabo e) bestätigt Ptolemäus, der sie zwischen Epirus und Thessalien anführt, und diese Gebirgbewohner mehr zum erstern als leztern Lande rechnet. Südlich unter ihnen liegen die Amphilochi. Daher sezt auch Livius das Bergkastell Cyphara, nicht weit von Gomphi, an die Gränzen von Dolopia; f) und Scymnus giebt die Dolopes, welche er zwischen die Athamanes und Perrhaebi stellt, als Gränznachbarn Thessaliens an. g) Sie reichten also von der Gegend westlich von Gomphi an in südöstlicher Richtung bis zum nördlichen Abhang der Aetolischen Gebirge, und bis zum Berg Tymphrestus (ὁ Τυμφρηστός), aus welchem der Sperchius Fluß seine Quelle nimmt. h) Daher sagt Homer, daß sie an die äusserste Spize von Phthiotis reichen; daher stellt sie Dicaearch nördlich über die Aetolier. i) Durch die Doloper floß der aus dem Pindus kommende Achelous in den höhern Theilen seines Laufs. k) — Eine

e) *Strabo* IX, p. 663. — p. 668. läßt er sie bis in die Nähe von Trikka reichen.

f) *Livius* XXXII, 14.

g) *Scymnus Chius*, v. 614.

h) *Strabo* 662.

i) *Dicaearchus* Stat. Gr. v. 62.

k) *Thucyd.* II. c. ult.

merkwürdige Stadt gab es bey diesem Bergvolke nicht, sondern kleine Bergkastelle.

Der Tymphrestus ist der Stamm, von welchem die beyden Gebirge Othrys und Oeta sich ziehen, und dem zwischen beyden fließenden Sperchius sein wenig ausgedehntes Gebieth geben. Der Oeta streckt sich gegen Osten bis zum Sinus Maliacus und macht die Südgränze von ganz Thessalien.

Die Othrys (ἡ Ὄθρυς, ος) zieht sich ebenfalls gegen Osten, aber mit einiger nördlicher Richtung, und reicht über den Pagasaeischen Meerbusen weg, bis nach Magnesia, wo sie sich an den Pelion schließt. Sie begränzt das große Thal des Peneus, oder Thessalien im engern Verstande, auf der Südseite, und bildet dadurch die Nordgränze an Phthiotis, zu welcher Landschaft die Hauptheile dieses Gebirgs gehörten. 1) Es hat ebenfalls bedeutende Berge, ist aber bey weitem nicht so hoch und rauh, als der Pindus, Olympius ꝛc.

Aus diesem Gebirge fließen mehrere Flüßchen gegen Norden, um sich mit dem Peneus zu vereinigen: der Phoenix, Pamisus, Onochonus. Sie sind ganz unbedeutend; wir wissen ihren bestimmten Lauf nicht, so wenig als die Ordnung, in welcher sie auf einander folgten. Die wichtigsten unter ihnen waren der Apidanus (Ἀπιδανὸς) und der Enipeus (Ἐνιπεὺς), welche sich nördlich von Pharsalus vereinigten

1) *Herodot.* VII, 129. *Strabo* IX, p. 661.

ten und dann in den Peneus sich ergoßen. Herodot m) erklärt den Apidanus als den größten Fluß auf der Südseite des Peneus; und auch Strabo n) läßt in einer Stelle den Enipeus in den Apidanus fallen; aber nach einer andern nimmt der Enipeus den Apidanus auf. Im Grunde waren sie beyde klein, wie denn das Wasser des Apidanus nicht für die Bedürfnisse des Persischen Heers soll zugereicht haben. Caesar erzählt, daß im Pharsalischen Treffen der eine Flügel des Pompeius sich an ein Flüßchen lehnte, hält es aber für so wenig bedeutend, daß er den Namen nicht beyfügt; aus Dio Cassius wissen wir, daß es der Enipeus war. o)

Zwischen dem Gebirge Othrys und den Peneus gab es in den westlichen Theilen nur wenige und für uns völlig unbekannte Orte; selbst die Alten liefern von ihnen weder Beschreibungen, noch nähere Bestimmung.

Sosthenis, Homilae, Kypaera und Phalachthia oder Philagathia, heißen sie bey Ptolemäus in der Ordnung von Westen nach Osten.

Kypaera war ein Städtchen in der Ebene südlich vom Peneus, zwischen Kranon und Metropolis. p)

Phalachtthia kennt ausser dem Ptolemäus kein alter Schriftsteller; dürfen wir aber

m) *Herodot.* VII, 196.
n) *Strabo* IX, p. 660. VIII, p. 546.
o) *Caesar* B. Civ. III. *Dio Cass.* XLI, 75.
p) *Livius* XXXVI, 10.

aber den Angaben eines reisenden Thessaliers trauen, so ist Phalachtila noch als Stadt vorhanden. q) Die Lage war östlich von Kypaera.

In diese Gegend gehörte auch Pharsalus (ἡ Φάρσαλος), eine alte Stadt, welche schon Skylax anführt. r) Merkwürdig wurde sie durch den Krieg der Römer gegen den Macedonier Philipp, welcher nicht ferne von dieser Stadt entschieden wurde; mehr aber noch durch das Haupttreffen zwischen Caesar und Pompeius. Eigentlich wurde es nicht ganz nahe bey der Stadt geliefert und Caesar nennt sie bey der Auseinandersezung der Treffen nicht einmal. Auch ist nicht vom eigentlichen Pharsalus, sondern von dem benachbarten Palae-Pharsalos oder Palaeopharsalus die Rede, zwischen welchem und dem Flusse Enipeus die Schlacht vorgieng. s) Caesar spricht nur von einem Bache mit steilen Ufern, an dem sich der rechte Flügel des Pompeius lehnte. t) Pharsalus selbst aber lag nach Strabo an den Ufern des Enipeus. u) Das Andenken dieses Treffens erhielt der Stadt bey den Römern vermuthlich die Freyheit, wenigstens nennt sie Plinius x) libera, und spricht da-

q) Büsching. II. Th. p. 708.
r) *Scylax*, p. 25.
s) *Appian.* B. C. II. *Eutrop.* VI, 16.
t) *Caesar* B. C. III, 88.
u) *Strabo* IX, p. 660.
x) *Plin.* IV, 8.

daben von den Pharsalici Campi. Dieser Auszeichnung ungeachtet erfahren wir in spätern Zeiten nichts weitet von Pharsalus; bey Ptolemäus ist es ohne Zweifel durch Verderbung der Kopisten ausgelassen, und spätere Schriftsteller, Hierokles y) und Konstantin Porphyrog., kennen noch den Namen. Ueber die Lage der Stadt wissen wir wenig genug. Sie lag südwestlich von Larissa, die Strasse hielt sich zum Theil längs dem Laufe des Flusses, die Entfernung betrug ungefähr eine Tagreise von 4 — 5 ge. Meilen, und zunächst über der Stadt befanden sich hohe Berge. Diese Umstände fließen aus Caesars Beschreibung seiner Unternehmungen zunächst nach dem gewonnenen Treffen. z) Die Landstrasse von Larissa nach dem südlichern Griechenland führte nicht hieher; es hat auch kein neuerer Reisender die Lage von Pharsalus erblickt. Bey Cedrenus a) kommen noch die Pharsalischen Felder und der Uebergang des Apidanus Flusses auf dem Weg von Larissa nach dem Flusse Sperchius vor. — Es finden sich auch Münzen von Pharsalus aus den Zeiten seiner Unabhängigkeit.

Nicht weit östlich von den beyden Pharsalus befand sich der Ort Thetidion, b) mit einem Tempel der Thetis, wovon er den Namen führte. Hieher hatte sich der Con-

y) *Hierocles*, 642.

z) *Caesar* B. C. III, 95 — 98.

a) *Cedrenus* T. II, p. 702.

b) *Strabo* IX, 660.

Consul Tit. Flaminius mit zwey Märschen von Pherae aus gegen Westen gezogen; c) und von der nemlichen Stadt aus machte zu gleicher Zeit der König Philipp seinen Marsch, mit den Römern parallel, aber weiter nördlich. Er erreichte den Fluß Onchestus (ογχηςὸς), wahrscheinlich den Onochonus Herodots, d) kam zum Flecken Melambium, im Gebiethe der Stadt Skotussa, und stünd nun in geringem Abstande von den Römern, aber so, daß beyde Gegner ihre wechselseitige Lage nicht kannten, weil eine Bergkette zwischen der Richtung durchläuft, welche sie beyde auf ihrem Marsche gehalten hatten.

Diese Bergkette verliert sich gegen die Ebene mit einer großen Anzahl felsichter Hügel, an deren Spizen die Einbildungskraft die Figur von Hundsköpfen zu erkennen glaubte, und daher die ganze Hügelreihe Kynoskephalae nannte. Zwischen diesen verwickelten Klippen, wo die Macedonische Phalanx ihre geschloßne Ordnung nicht halten konnte, verlor K. Philipp das schon zur Hälfte gewonnene Treffen.

Zwischen Pherae und dem Thetidion, etwas näher an dem leztern Orte, hatte der Konsul Eretria erreicht, das man schon zu

c) *Polyb.* XVII, 16 cet. und *Livius* XXXIII, 6 cet. ganz nach der Erzählung des Polybius.

d) *Herodot.* VII, 129.

zu Phthiotis rechnete. e) Ptolemäus nennt es Eretriae.

Skotussa auch Skotusa (Σκότουσα, Σκοτοῦσα) lag nicht weit nordöstlich von den Hügeln Kynoskephalae, die mit zu dem Gebiethe der Stadt gehörten. Daher sagt Plutarch, das Treffen sey bey Skotusa geliefert worden. f) Es war eine der ältesten Städte des Landes, aus welcher das Orakel Jupiters erst nach Dodone soll versezt worden seyn. g) In den Kriegen der Römer gegen die Macedonier wurde es von beyden Partheyen öfters weggenommen. Es lag schon in der großen Pelasgischen Ebene, wurde auch zu Pelasgiotis gerechnet, h) das sich von hier aus gegen Süden und Osten verbreitete. Zur nähern Bestimmung der Lage fehlen die Angaben.

Kranon (Κράνων), östlich von Skotussa und südöstlich von Larissa, ebenfalls eine der ältesten Städte des Landes, deren Einwohner vom Strabo nebst andern Auslegern für Homers Ephyri angenommen werden. i) Bey Livius, wo sie zuweilen Crannon geschrie-

e) *Strabo* IX, 663.

f) *Plutarchi* vita Titi Flamin. *Strabo* IX, p. 673.

g) *Strabo* VII, p. 507. IX, p. 673.

h) *Strabo* l. c. Auch vom Ptolemäus, wo die Stadt fehlerhaft Skotysa geschrieben ist.

i) *Strabo* VII, p. 508. IX, p. 674. *Homer.* Il. XIII, v. 301.

schrieben wird, k) kommt sie in den Röm. Kriegen sehr oft vor. In der Geschichte ist sie merkwürdig, weil sich hier der Lamische Krieg zum Nachtheil der Griechen entschied. Steph. Byzant. giebt den Abstand der Stadt von Gyrton am Peneus nur auf 100 Stad. an, welche Angabe sich dadurch bestätigt, daß die Römer von Phalanna aus Kranon mit einem Marsche erreichten. l) Durch Kranon lief aber nach der Peut. Tafel die Hauptstrasse von Larissa nach Phalara, und den Sinus Maliacus, und der Abstand von Larissa wird auf 15 Mill. bestimmt, eine Angabe, welche sich mit der Lage gegen Gyrton schlechterdings nicht vereinigen läßt, wenn man nach den Angaben der neuesten Charten den Lauf des Peneus bis nach Tempe gerade gegen Norden führen will. d'Anville fühlte die Schwierigkeit und wendet daher den Lauf des Flusses von Larissa nach Tempe von Norden gegen Südosten, welches ebenfalls unrichtig ist.

Pherae (αἱ Φεραὶ), die südöstlichste Stadt in der Pelasgischen Ebene, nahe am Pelion, da wo das Gebirg Othrys mit niedrigern Zweigen sich an dieses Gebirg schließt. Die Stadt hatte also Berge im Rücken, sie waren aber nicht von Bedeutung, und dies ist die einzige Seite, wo das große Thal von Thessalien einen weniger beschwerlichen Zugang zum Meere hat. Die Stadt gehört unter

k) Auch Münzen haben Krannon. *Eckhel* Pars I, V. II, p. 134.

l) *Livius* XLII, 64.

unter die ältesten des Landes, die Könige von Pherae sind aus den mythischen Schriftstellern bekannt; wichtig wurde sie aber erst, als aus ihrer Mitte Jason und andere Tyrannen sich erhoben, welche ihre Herrschaft über einen großen Theil Thessaliens verbreiteten. Ueber ihre Größe und Gebäude findet sich nirgends Belehrung; die Menge von Landhäusern, Gärtern und Mauerwerk um die Stadt her, welche die Römer und Macedonier an dem gegenseitigen Angriff hinderten, m) lassen auf die Wichtigkeit des Orts selbst schließen. Daß Pherae eine Citadelle hatte, sezt schon das Daseyn der Tyrannen voraus; wir wissen es aber auch aus einer Stelle Diodors. n) Mitten in der Stadt entsprang die berühmte Quelle Hyperea (Ὑπέρεια). o) In spätern Zeiten sank die Stadt, man hört nicht weiter von Pherae sprechen, und Hierokles übergeht es völlig in seinem Verzeichnis der Thessalischen Städte, wahrscheinlich aber nur durch Fehler der Kopisten. Wir wissen auch in unsern Tagen nichts von dem Orte, ob er gleich von den Griechen sehr häufig durchwandert werden muß, da er auf der Strasse von Larissa nach dem Pagasaeischen Meerbusen lag. Von Pagasae am Meerbusen, welches der Stadt als Hafen diente, giebt Strabo p) die Entfernung auf 90 Stadien an; ob nun gleich der Abstand von Larissa nirgends angegeben wird,

m) *Polyb.* XVII, 16.
n) *Diodor.* XX, 110.
o) *Strabo* IX, 671.
p) *Strabo* IX, 664.

wird, so können wir doch aus der Stelle des Strabo ziemlich nahe auf ihn schließen. Er sagt, daß Pherae am Ende der Pelasgischen Ebene liege, und daß diese sich bis an den Fuß des Pelion auf 160 Stadien erstrecke. Die Nordgränze der Ebene war der Fluß Peneus, an welchem auch Larissa, aber in nordwestlicher Richtung, lag; wir dürfen also den Abstand beyder Städte auf 4 bis 5 ge. Meilen annehmen.

Nahe bey der Stadt lag der See Boebeis (ἡ Βοιβηὶς λίμνη), q) ohne Zweifel auf der Nordseite, weil er nach der großen Entleerung des Thessalischen Beckens durch den Paß von Tempe in seiner Vertiefung soll stehen geblieben seyn; folglich in der Ebene lag. Da Homer diesen See namentlich anführt, so versteht sich's von selbst, daß sein Erklärer Strabo in mehrern Stellen von ihm spricht. r) Schade nur, daß wir bey allem dem nichts weiter erfahren, als daß er klein, kleiner als der Nessonis See in der Nähe von Larissa ist. Es übergeht ihn aber auch schon Scymnus s) nicht, er bestätigt Strabos Angeben, indem er ihn tief nennt und an den Fuß des Pelion sezt. Zu noch näherer Bestimmung dient eine andere, übrigens gar nicht hieher gehörige Stelle Strabos, t) in welcher der Ort Armenium zwischen Pherae und Larissa am See Boebeis angesezt wird. Sehr bekannt war der See,

q) *Strabo* IX, 666.

r) *Strabo* IX, 658. 673.

s) *Scymnus Chius*, v. 611. auch *Strabo* 666.

t) *Strabo* XI, p. 802.

See, da ihn die ältesten Schriftsteller anführen. u)

An dem See lag der Flecken oder das Städtchen Boebe (Βοίβη). x) Die Einwohner wurden nach dem neu angelegten Demetrias verpflanzt. y)

Von Pherae aus reichte Pelasgiotis in einem sehr schmalen Bergstriche bis zur Nordküste des Pagasetischen Meerbusens, welcher daher auch vom Ptolemäus der Pelasgische Busen genannt wird. Die Einrichtung wurde wohl deswegen getroffen, damit die Bewohner des großen Thals einen eignen Hafen an der Küste hätten. Schon Skylax z) macht uns mit dieser Ausdehnung bekannt; wenn aber die Länge des schmalen bis zur See reichenden Striches auf 30 Stadien angegeben wird, so ist es offenbar Fehler eines Kopisten, welcher das griech. Zeichen, welches 90 bedeutet, mit dem γ verwechselte; nemlich der Abstand, welchen auch Strabo a) von Pherae bis zum nächsten Punkt der Küste angiebt.

Daselbst lag der Hafen von Pherae bey Skylax, wie bey Strabo Pagasae (Παγασαί), bey den Lateinern aber öfters Pagasa, ae, genannt. Er war der Hauptort des Busens, welcher von dem Städtchen den Namen führte, und wurde sehr bekannt durch die Dichter, weil hier Jasons Argo

u) *Herodot.* VII, 129.

x) *Strabo* IX, 666.

y) *Strabo* 670.

z) *Scylax*, p. 25.

a) *Strabo*, IX, 666.

Argo erbaut, und zur weiten Reise nach dem goldenen Vlies abgegangen seyn soll. Man leitete den Namen Pagasae von der Erbauung des Fahrzeugs ab (πήγνυμι); andere fanden ihn natürlicher in der Menge Quellen (Dorisch παγαὶ), welche daselbst entspringen, b) und ließen die Argo nicht von hier, sondern von dem benachbarten Jolkus absegeln. Pagasae blieb als Haupthafen des Busens, bis Demetrius Poliorketes während seiner kurzen Regierung über Macedonien

Demetrias nach seinem Namen anlegte. Wahrscheinlich hatte er eine glücklichere Lage getroffen, denn die neue Stadt mit ihrem Hafen erhielt sich nicht nur auch in der Folge unter dem einmal erhaltenen Namen, sondern wurde groß, wichtig, eine gewöhnliche Residenz der Macedon. Könige, wenn die Einmischung in Griechenlands Angelegenheiten eine Lenkung aus der Nähe forderte, und galt nun mit Recht für das Schloß von Thessalien und als einer der drey Hauptschlüssel c) zum Eingang in das südlichere Griechenland. Denn der Besizer von Demetrias war der natürliche Beherrscher des nahen Bergs Pelion, und dadurch der angränzenden Ebenen nebst des Passes von Tempe; und beym Falle eines Kriegs konnte niemand schneller als er die nicht fernen Pässe Thermopylae besezen, und die Besazung

b) *Strabo*, 666. *Apollon. Rhod.* I, v. 237. und Schol.

c) *Polyb.* XVII, 11. Für die beyden andern Schlüssel hielt man Chalcis und Korinth.

sazung zu Wasser und Land unterstüzen. d) Aber Demetrias wurde durch die Römer den Macedoniern entrissen, erhielt den Namen der Freyheit und that dadurch den ersten Schritt zum Verfall. Bald darauf bemächtigten sich die Aetolier der Stadt, und König Antiochus landete hier bey seiner Expedition nach Griechenland, und behandelte sie feindlich, e) die Römer vernachlässigten sie in der Folge mit den übrigen Städten des Landes. Keine Pässe waren weiter zu besezen, die Residenz längst verschwunden, der Handel nicht von Wichtigkeit; Demetrias würde unbedeutend, ob es gleich die ansehnlichste Stadt der Thessalischen Küste blieb. f) Es kennen sie alle spätern Geographen, und der Hafen ist unter dem Namen Volo noch vorhanden; die auf den nahen Anhöhen zerstreuten Dörfer begreifen aber ausser Demetrias noch andere benachbarte Flecken, namentlich Jolkos, wovon der neuere Name um desto mehr entspringen mag, da die ganze Strecke der benachbarten Küste schon bey den Alten Jolkos hieß. g) — Plinius h) hält Pagasa und Demetrias mit Unrecht für einerley Ort. Der erstere Ort lag 13 Stad. westlicher an der Küste; denn von Pagasa nach Jolkus betrug die Entfernung 20 Stad., von Demetrias aber nach dem östlicher auf dem Weg nach

d) *Strabo*, 656.

e) *Livius*, XXXV, 34. 43. *Polyb.* III, 7.

f) *Strabo* IX, 666.

g) *Strabo*, 667.

h) *Plin.* IV, 8.

nach Ormenium liegenden Jolkos 7 Stadien. i) Aber freylich durfte man alle umliegende Orte mit zu Demetrias rechnen, weil Demetrius, nach Strabos Zeugnis, die Bürger von Pagasae, Jolkos, Nelia, Ormenium, Rhizus, Sepias, Olizo und Boebe, nach Demetrias versezt hatte, wodurch sie zu Flecken in dem Gebiethe der Hauptstadt herabsanken. Diese Orte größtentheils, selbst schon das ganz nahe Jolkos, gehörten zur Landschaft Magnesia; daher wird die Demetrias selbst zuweilen mit zu Magnesia gerechnet. — Nach dem Itiner. Ant. liegt Demetrias von Larissa 44 Mill. entfernt. k)

Bey Demetrias fällt nach Strabo l) der kleine Naurus Fluß (Ναῦρος) in die See, welcher, wie schon Casaubon bemerkt, eigentlich Anaurus (Ἄναυρος) hieß. m)

Eilftes Kapitel.

Magnesia. Phthiotis. Der Pagasetische Meerbusen.

Magnesia (Μαγνησία), mit seinen Bewohnern, den Magnetes (Μάγνητες), macht

i) *Strabo* IX, 665. 670.

k) *Itin. Ant.* p. 327.

l) *Strabo* IX, 667.

m) *Apollodor.* I, 9. p. 54. und *Heynii not.* p. 174.

macht die östlichste Landschaft Thessaliens, hat an der Nordseite die Mündung des Peneus, an der Ostseite das Meer, auf der Südseite den Pagasaeischen Meerbusen, und gegen Westen das große Thal Thessaliens nebst den sich anschließenden Theilen des Gebirgs Othrys zur Gränze. Die Länge, nach der Küste fortgerechnet, ist beträchtlich; die Breite aber durchgehends auf wenige Meilen eingeschränkt, da es nichts als die Höhen und Vertiefungen des Bergs Pelion begreift, und nur längs der Küste an einigen Stellen mehrern ebenen Raum hat.

Denn das Gebirg Ossa zieht sich von der Stelle, wo der Lauf des Peneus es von dem Olympus gewaltsam trennt, gerade gegen Süden; nimmt aber dann eine südöstliche Richtung und endigt erst an der Spize des Pagasaeischen Meerbusens in dem Meere. Diese Fortsezung heißt nicht mehr Ossa, sondern Pelion (τὸ Πήλιον ὄρος), ist zwar durchaus mit Waldungen bedeckt, aber doch hoch, rauh und so kalt, daß man in den Hundstagen mit Pelzen angethan dem Jupiter Aktaeus sein Opfer bringen mußte. Denn auf dem höchsten Gipfel des Bergs befand sich die Höhle von ihrem ehemaligen Bewohner Chironium genannt und Jupiters Tempel. n) Dicaearchus giebt etwas übertrieben die Richtung der Bergstrecke gerade von Westen nach Osten an, und läßt sie mit der östlichen, gegen den Berg Atho hin gewen-

n) *Dicaearchi* descr. M. Pelii. *Pindar.* Pyth. IV, v. 181.

deten Spize den Macedonischen und Theramaischen Meerbusen auf der Südseite schliessen. Dieser östliche Vorsprung ist beym Vorgebirge Sepias, und die Aussage des Griechen muß um so mehr als Wahrheit angenommen werden, da die vorliegenden Inseln Sciathus, Skopelus ꝛc. im Grunde nichts als die Fortsezung des Pelion sind. Das Gebirg bot übrigens viele Kräuter für die Heilkunde und für magische Künste dar; daher wurden die in diesem Gebirge lebenden Centauern und namentlich Chiron wegen ihrer tiefen Einsichten in die Arzneykunst berühmt.

Auf dem Pelion und in den seltenen Ebenen längs der Küste wohnten also die Magnetes, waren auch in ältern Zeiten am Peneus noch weiter verbreitet, da einige Angaben Gyrton und Phalanna als Magnesische Städte erklären. Große Städte darf man bey ihnen so wenig als eigentliche Flüsse suchen. Das Volk und ihr Land wurde in den ältern Zeiten als ein mit Thessalien nicht im Zusammenhange stehendes Ganze betrachtet; die Römer aber zogen es mit zu Thessalien.

Zu Magnesia gehörte die ganze Osthälfte des Pagasetischen Meerbusens, und an diesem lagen auch die meisten obgleich völlig unbedeutenden Orte, welche unter den Römern nichts als Flecken vorstellten, da ihre ansehnlichsten Einwohner längst zur Bevölkerung der Stadt Demetrias gezogen worden waren.

Zunächst

Zunächst östlich von Demetrias, nur 7 Stad. entfernt auf einer Anhöhe, o) lag **Jolkos** (Ἰωλκός), welches man daher als Vorstadt des wichtigern Orts betrachten kann. Daß der Flecken einst bedeutender und durch die Argonauten bekannt wurde, habe ich oben bey Pagasae und Demetrias angegeben. Er war Jasons Vaterstadt, und die Residenz des Pelias. p) Schon Skylax sezt Jolkos als die erste Stadt der Magnetes an.

Ormenium oder **Orminium** (Ορμένιον), einst der Hauptsiz einer kleinen Aeolischen Herrschaft und als alte Stadt schon dem Homer q) bekannt, lag 20 Stad. von Jolkos am Fuß des Pelion. Sie war, wie die übrigen benachbarten, durch Verpflanzung der Einwohner nach Demetrias, zum Flecken herab gesunken, r) und wahrscheinlich schon vorher unbedeutend, da sie Skylax nicht unter die Zahl der Küstenorte aufnimmt.

Methone (Μεθώνη) ist bey Skylax die nächste Stadt nach Jolkos. Sie war wohl schon zu Strabos Zeiten ganz vernichtet; er bemerkt blos, daß sie einst zu Philoktets Besizungen gehört hatte, daß sie von dem Macedon. Methone verschieden sey, und daß man die Einwohner nach Demetrias versezt habe. s)

o) *Strabo* IX, p. 666. 670.
p) *Apollodor.* I, 9. p. 53.
q) *Homer.* Il. II, v. 734.
r) *Strabo* 669.
s) *Strabo* 667.

Olizon (Ὀλιζών), bey Homer t) führt die Stadt den Beynamen τρηχεῖα (die felsichte), lag also ebenfalls am Fuße des Gebirgs. Nach Skylax hatte der Ort einen Hafen; er ist bey ihm der südlichste innerhalb den Gränzen des Pagasaeischen Meerbusens. — Plinius u) sezt die vorhergehenden Orte in der nemlichen Ordnung an wie Skylax, schaltet aber noch Pyrrha ein, welches an die Westküste gehört.

Der Pagasaeische Meerbusen schließt sich auf der Südostseite durch das wenig ausgezeichnete, nur vom Ptolemäus als Stadt genannte Aeantium Promontorium. x) Weit wichtiger ist das nordöstlichere

Sepias Promont. (Σηπιὰς ἀκτή), die südöstlichste Spize von Magnesia und ganz Thessalien, eigentlich eine hervorragende 80 Stadien an der Küste fortlaufende rauhe Strecke, welche die in die See strebenden Zweige des Pelion bilden. y) Heutzutag Cap St. Giorgio. Zunächst nördlich an derselben in einer kleinen und gegen den Nordostwind nicht gesicherten Einbucht, lag, am Fuß des Pelion, der Flecken Kastanaea, wo des Xerxes große Flotte sich sehr unvorsichtig lagerte, aber auch bey dem entstandenen Sturm mehrere hundert ihrer Schiffe verlohr, und sich mit dem noch immer

t) *Homer.* Il. II, 716.

u) *Plin.* IV, 8.

x) Bey *Herodot.* VII, 193. Magnesiae Promontorium.

y) *Strabo* IX, 675.

ner grossen Ueberrest mühsam in den Pagasetischen Busen rettete. z) Einer nicht genau zu bezeichnenden Stelle dieser vorstrebenden Spizen gab man den Namen Hipni (die Backöfen), wo ein Theil der herumgetriebenen Fahrzeuge scheiterte.

Nordwestlich von der steilen Küstenstrecke Sepias macht die Küste eine mehr als 200 Stadien lange beträchtliche Einbeugung, welche die Richtung des Pelion und sein Zusammenschliessen mit dem Ossa verursacht. Weiter nördlich zwingt sie aber das vorspringende Gebirg Osso zu einer abermaligen 80 Stadien langen östlichen Ausbeugung. a) Die Länge der ganzen offenen Küste von Magnesia beträgt also 360 Stad. = 9 ge. Meilen. Hiezu kommt dann aber noch die, ihrer Länge nach noch nicht genau bekannte, Umbeugung von der Felsenstrecke Sepias bis zum Eingang des Pagasaeischen Meerbusens. Die Fahrt an dieser Küste, welche keinen eigenen Hafen hat, war sehr gefährlich.

In der Einbucht dieser Küste lag nach Strabo die Stadt Meliboea (ἡ Μελίβοια). Es kennt sie schon Skylax, b) und Livius c) stellt sie nördlich über Demetrias an den südlichen Fuß des Ossa. Ptolemäus bemerkt an dieser Küste keine Stadt.

Bey Skylax aber finden sich noch: Rhizus, Eurymenae und Myrae, und zwar seiner

z) *Herodot.* VII, 188 cet.

a) *Strabo* IX, 676.

b) *Scylax*, p. 25.

c) *Livius* XLIV, 13.

seiner Ordnung nach alle weiter nördlich als Meliboea. Die Bewohner von Rhizus sind, wie Strabo sagt, nach Demetrias verpflanzt worden, von den übrigen weiß man nichts.

An der Magnesischen Küste führt Apollon. Rhod., d) auch den übrigens unbekannten Ort Piresiae an; und der Scholiast macht bey dieser Gelegenheit die Bemerkung, es liege die wohlhabende Seestadt Magnesa (Μάγνησα) an der Küste. Die Geographen kennen aber kein Magnesa oder Magnesia als Stadt.

Phthiotis. Phthiotis (ἡ Φθιῶτις) war der südlichste Haupttheil Thessaliens. Er erstreckte sich längs dem Gebirge Othrys von der Quelle des Sperchins Fluß bis zum Pagasaeischen Meerbusen, e) dessen westliche Küste die Ostgränze von Phthiotis bildete. Die Südseite schloß der Lamische Meerbusen und das Gebirg Oeta ein. Der größte Theil bestund aus Berggegenden; nur zwischen den Othrys und Oeta Gebirgen begleitet den Lauf des Sperchius Fluß ein nicht sehr beträchtliches wenig bekanntes Thal. Strabo kennt diese richtige Ausdehnung von Phthiotis; da er aber seine Beschreibung nicht nach der natürlichen Folge der Orte, sondern nach den Besizungen angiebt, welche einst Homers Helden Achilles, Philoktet rc. hier gehabt haben, so hüpft er oft von einem Theil Thessaliens zu dem andern, und sezt unter der Rubrik Phthiotis Orte auf der Nordseite des Othrys Gebirgs mit an, welche nie dazu gehörten. Den Namen

d) *Apollon. Rhod.* I, v. 584.

e) *Strabo* IX, p. 661.

Namen soll die Landschaft nach Steph. Byzant. von Phthia, einer Geliebten Jupiters, oder von einem Sohne Neptuns erhalten haben; f) gewisser ist's, daß die ältern Griechen, vorzüglich die Poeten, sie sehr gewöhnlich Phthia nennen. Ihre Bewohner waren ursprünglich die Pelasger, dann die Achaei, g) deren Namen wir beym Homer so oft lesen; von ihnen heißt die Landschaft bey den ältern Geschichtschreibern sehr häufig Achaia. Weil aber die Achaei auch weiter nördlich hin in einem Theil der Thessalischen Ebene wohnten, so war der Begriff Achaia weiter umfassend, und begreift beym Herodot sogar den Lauf des Flusses Apidanus mit, h) ob er gleich an einer andern Stelle versichert, daß das Gebirg Othrys das eigentliche Thessalien auf der Südseite einschließe; i) daher entstehen Strabos Verwechslungen. Scymnus bestimmt mit wenig Worten, daß Phthiotis nur einen Theil der Achaei fasse. k)

Da-

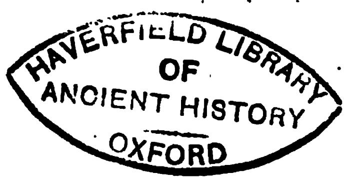
f) *Steph. Byz.* v. Φθία. *Aelian.* Var. hist. I, 15.

g) *Strabo* IX, 662. Ἀχαιοὶ ἐκαλοῦντο οἱ Φθιῶται πάντες.

h) *Herodot.* VII, 196.

i) *Herodot.* VII, 129. Er kennt auch I, 56. den Namen Phthiotis als Landschaft. *Scylax*, p. 24. vereinigt beyde Benennungen: εἰσὶ δὲ Ἀχαιοὶ Φθιῶται ἔθνος. — *Polyb.* exc. de legat. 9.

k) *Scymnus*, v. 604. Ἔπειτ' Ἀχαιοὶ παράλιοι Φθιωτικοί.



Dagegen schränkt Herodot die Sitze der Achaeer an der Südseite nur auf die Striche zunächst am Pagasaeischen Meerbusen und der angränzenden Südküste ein. Der nächst folgende westlichere Strich ist ihm nicht mehr Achaia, er heißt Melis, und seine Bewohner Melienses, oder nach Dorischem Dialekte Malienses; der felsichte Theil dieser Landschaft heißt Trachinia, beyde gehören zu Phthiotis, aber nicht zu Achaia. Gegen den Ursprung des Sperchius Fl. hin stellt er die Enianes. 1) Die spätern Schriftsteller kennen alle die Malienses mit ihrem Meerbusen; sie kennen Trachinia und die westlichern Aenianes; sie alle machen nur einzelne Theile der genauer bestimmten Landschaft Phthiotis.

Von dieser der Küste so nahe liegenden, in die allgemeine Geschichte Griechenlands so oft verwebten Gegend sollte man genaue Nachrichten bey den Alten vermuthen, und findet bey mühsamen Untersuchungen nichts als Verwirrung. Strabo ist nie im Lande gewesen, er getraut sich über Gegenstände, die der Anblick leicht entscheiden kann, nie ein eignes Urtheil zu fällen, und läßt sich durch sein Steckenpferd fortreißen, im ganzen Lande nichts als den Erklärer Homers zu machen. Man findet also über die Orte und Gegenden selbst nur selten eine für den Geographen belehrende Angabe; er hatte längs der Küste Artemideas Werk vor Augen, benützt es aber nur zu seinen Erklärungen, und versäumt daher, das zusammenhängende Maas und

1) *Herodot.* VII, 198.

und die Richtung der ganzen Küste anzugeben, oder auch nur eine Beschreibung des Pagasaeischen Busens zu liefern; aus dem alten und kurzen Skylax lernt man hier mehr als aus ihm. Mela eilt ohne nähere Aufklärung über die Gegend hin, und Plinius folgt ihm mit noch wenigerer Sachkenntniß. Des Ptolemäus Bestimmungen würden uns die nöthigsten Aufschlüsse über die einzelne Streckung der Küste geben; aber er ist in ganz Thessalien durch die Hand eines spätern griechischen Verbesserers verdorben worden. Unsere neuere Kenntniß von der Gestalt des Pagasaeischen Meerbusens rc. schränkt sich auf die höchst unsichere Zeichnung ein, welche Dapper nach den Angaben einiger Venetianer gemacht hat; ihr folgen mit kleiner Abänderung unsere neuesten Charten.

Am Pagasetischen Meerbusen, südwestlich von Pagasae, lag die Landspize Pyrrha, und an derselben die beyden Inselchen Pyrrha und Deukalion. Diese Spize machte die Gränze zwischen Phthiotis und Magnesia, m) wenn man den kleinen Strich, in welchem Pagasae und Demetrias lagen, mit zu Magnesia rechnet.

Westlicher lag die alte Stadt Thebae mit dem Beynamen Phthiotidis, nach Polybius in einigem Abstand von der Küste, aber mit einem guten Hafen. Vor der Erbauung von Demetrias war sie der wichtigste Handelsplaz n) an der ganzen Thessalischen

m) *Strabo*, IX, 605.

n) *Livius*, XXXIX, 25.

lischen Küste, vorzüglich diente sie als Stapelstadt zur Ausfuhr des großen Ueberflusses an Getreide, welchen Thessalien hervorbringt; o) Thebae erhielt sich auch noch lange neben derselben in Wichtigkeit; bis endlich Philipp III. sie nach harter Belagerung eroberte, die übrigen Einwohner zu Sklaven machte, neue Kolonisten aus Macedonien hieher versezte und der Stadt den Namen Philippopolis gab. p) Die alte Benennung behauptete ihre Vorrechte sobald die Römer Gebiether des Ganzen wurden, aber die Stadt war gesunken, und gehörte von nun an unter die unbedeutenden Orte; doch erhielt sie sich, und wird noch vom Hierokles q) unter den Städten Thessaliens aufgezählt. Wahrscheinlich liegt an der nemlichen Stelle der neuere Ort Armiro, von welchem ein Theil des Meerbusens den Namen hat. — Ueber die Lage haben uns die Alten einige Bestimmungen hinterlassen, welche zugleich zur nähern Feststellung anderer Städte dienen. Von Larissa war nach Polyb. die Stadt 300 Stad., und von Pharsalus nach Strabo r) 200 Stad. entfernt; mitten zwischen Pharsalus und Thebae lag das Städtchen Halos.

Ganz in die Nähe von Thebae sezt Strabo das alte Städtchen Phylake (ἡ φυλάκη), welches, so wie die bisherigen Orte, nach

o) *Xenophon.* hist. Gr. VI, p. 581.

p) *Polyb.* V, 99. 100.

q) *Hierocles*, p. 642.

r) *Strabo* IX, p. 661.

nach Homer zum Gebieth des Protesilas gehörte. s)

Nur 20 Stadien unter Thebae, an der Küste, lag die Stadt und der Hafen Pyrasus (ἡ Πύρασος), welche nach Steph. Byzant. ihren Namen von dem reichen Weizenbau der umliegenden Gegend soll erhalten haben. Nur zwey Stadien davon lag der Hain und Tempel der Ceres, Demetrion genannt, nach welchem der Hafen öfters selbst genennt wurde: t) Skylax weiß daher nichts von einem Pyrasus, er sezt blos Demetrion an. u) Wahrscheinlich war also Pyrasus der Hafen des eine Stunde im innern Lande entlegenen Thebae.

In der Nähe endigte der kleine Fluß Ambrysus (Ἄμβρυσος), auch Amphryssus, seinen Lauf in dem Meere. Er kommt aus dem Gebirge Othrys, fließt nach Halos und durch die schöne Ebene, Krokius Campus genannt, x) hat einen Lauf von etwas mehr als 3 ge. Meilen, und ist in der Mythe bekannt, weil an demselben Apollo die Heerden des Königs Admetus soll geweidet haben.

Am Flüßchen und nordwestlichen Anfange des Krokischen Gefildes lag Alos oder Halos (ὁ auch ἡ Ἄλος), bey Strabo y) mit

s) *Strabo*, p. 664. *Homer*. Il. II, v. 695.

t) *Strabo*, IX, p. 665.

u) *Scylax*, p. 24.

x) *Strabo*, p. 665 und 661. *Apollon. Rhod.* I, v. 54. und Schol.

y) Auch *Plin.* IV, 8. und *Demosth.* an vielen Stellen.

mit der Aspiration, bey Steph. Byzant. ohne dieselbe, weil der Name von dem Herumirren des Königs Athamas oder seiner Magd soll entstanden seyn. Zu Homers z) Zeiten gehörte es zu den Besizungen des Achilles, Strabo kennt es als Städtchen, welches die Macedonier dem Gebiethe von Pharsalus zugetheilt hatten, von welchem es 100 Stad. gegen Südosten, und eben so weit von Thebae gegen Nordwesten entfernt lag. a) An der Mauer floß der Amphryssus. — Aber Strabo b) führt nach Artemidor noch ein anderes ihm unbekanntes Alos oder Halos längs der Küste an, welches vom Hafen Pteleon 120 Stad. entfernt war. Dieses Alos kennt auch Herodot. Da er nun die griech. Truppen, welche den Paß von Tempe besezen sollten, daselbst an das Land sezen läßt, und den Ort in das Gebieth der Achaei stellt; so muß es seine Lage bey dem viel spätern Demetrias gehabt haben. Xerxes führte auch seine Landarmee durch Thessalien nach Alos, und von da an der Küste weiter zu den Meliensern. c) Das Städchen

Iton oder Itonus (ἡ Ἰτὼν, Ἴτωνος), lag 60 Stad. von Alos entfernt, d) vermuthlich auf der Nordseite im Gebirg, denn Strabo sagt, es liegt über Halos, und hatte einen berühmten Tempel der Minerva Itonia.

z) *Homer.* Il. II, 682.
a) *Strabo*, IX, 661.
b) *Strabo*, 662.
c) *Herodot.* VII, 173. 197.
d) *Strabo*, 661. 665.

Itonia. Wegen des vorzüglichen Getreidebaues soll es nach Steph. Byzant. und nach Eustath. Scholien zum Homer auch Siton genannt worden seyn. Strabo sezt in die Nähe von Iton das übrigens unbekannte Flüßchen Quarius (Κυάριος), welches wahrscheinlich in den Amphrysus fällt. Μητέρα μήλων nennt sie Homer e) wegen ihrer reichen Schaafheerden.

Skylax f) sezt mehrere Städtchen an der Südwestseite des Busens, die man nicht weiter kennt, als: Alitropes, Larissa, Melitiadas.

Pteleon (Πτελεὸν), ein Städtchen und Hafen, das schon bey Homer vorkommt. Es wurde von den Römern zerstört g) und erhob sich vielleicht nicht wieder zur Stadt. Strabo sezt es zwischen Antron und Pyrasus. Hier landete der König Antiochus zuerst bey seiner Expedition gegen die Römer, seegelte aber am folgenden Tag nach Demetrias. h)

Antron (ὁ Ἄντρων), etwas östlich vom vorigen Ort an der Euboeischen Meerenge. Eine blinde Sandbank oder Klippe, der Antronische Esel genannt, i) erschwerte wahrscheinlich den Zugang zum Hafen der kleinen Stadt, welche in den Ereignissen der ältern Zeiten beym Demosthenes und Livius vorkommt, unter den Römern aber nicht wei-

e) *Homer.* Il. II, 696.

f) *Scylax*, p. 24.

g) *Livius*, XLII, 67.

h) *Livius*, XXXV, 43.

i) *Strabo*, IX, p, 664. 665.

weiter bemerkt wird. Bis hieher erstreckten sich nach Strabo die Besizungen des Achilles vom Passe bey Thermopylae an; der Ort selbst aber gehörte schon dem Protesilaus. k)

Weiter werden an der Küste des Pagasetischen Busens keine bedeutenden Ortschaften genannt; er schließt sich, nach Ptolemäus, auf der Westseite mit dem Promont. Posidium, und auf der Magnetischen Gegenseite mit dem Promont. Aeantium. Der Mündung giebt Scylax, l) wahrscheinlich durch Fehler der Abschreiber, nur 5 Stadien Breite, der Tiefe hingegen bis in den innersten Winkel des Busens eine Vormittagsfahrt = 250 Stadien. Herodot giebt ihm keinen Namen, sondern bezeichnet ihn im Allgemeinen als den Busen, welcher nach Pagasae führt; bey Skylax heißt er Pagaseticus Sinus; bey Ptolemäus, wahrscheinlich durch Verfälschung, Pelasgicus Sinus; die Lateiner nennen ihn gewöhnlich Pagasaeus Sinus. Sein heutiger Name ist Busen von Volos, und an der südwestlichsten Küste Busen von Armiro. — Dieser bedeutende Busen gehörte drey Landschaften zugleich an; die Ostküste gehörte zu Magnesia, die Westküste zu Phthiotis, und die Nordspize, zunächst um Pegasae war, wie schon Skylax weiß, dem eigentlichen Thessalien zugeschrieben.

Der

k) *Homer.* Il. II, 697.

l) *Scylax*, p. 25. τȣ̃ δὲ Παγασητικȣ̃ κόλπȣ μῆκος ἐςὶν ἀπὸ ςόματος ἐις τὸν μυχὸν πλȣ̃ς προαριςίδιος, τὸ δὲ ςόμα αὐτȣ̃ ἐςὶ ςάδια ε.

Der Busen ist berühmt in den Mythen Griechenlands, weil aus demselben die Argonautenfahrer ihre große Seereise nach Kolchis anstellten; vorzüglich bemerkten sie als die Stelle der Abfahrt den Küstenstrich Aphetae (Ἀφέται), welcher seine Benennung entweder als Punkt der Abfahrt m) erhielt; oder, wie die ältern und mehrern Zeugnisse sprechen, weil man hier den für das Fahrzeug allzugewichtigen Herkules, bey Gelegenheit der Herbeyschaffung des frischen Wassers, an der Küste zurück ließ. n) Es war vermuthlich kein Ort, sondern ein Ankerplaz, Herodot spricht daher nur von dem χῶρος Ἀφέται. Die Bestimmung der Lage interessirt den Geographen, da auf dieser Rheede die große durch Sturm zerstreute Flotte des Xerxes einen Zufluchtsort fand. Man sezte sie in das Innerste des Busens, weil Strabo von Aphetae zunächst bey Pagasae spricht. Die Annahme wird aber zur Unmöglichkeit, denn der Lagerplaz war nur 80 Stadien von Artemisium, der Nordspize der Insel Euboea, entfernt, o) und die Perser konnten die daselbst liegende griechische Flotte sehen. p) Also lag Aphetae nahe am Eingange des Busens. Dies bemerkte d'Anville

m) *Strabo* IX, p. 666. ὡς ἂν ἀφετήριον τῶν Ἀργοναυτῶν.

n) *Herodot.* VII, 193. *Apollon. Rhodius* I, v. 589. *Apollodor.* I, 9. und *Heynii* notae. p. 187.

o) *Herodot.* VIII, 8.

p) *Herodot.* VIII, 6.

ville sehr richtig, und sezt daher Aphetae an eine Einbucht, zunächst westlich von der Mündung. Es lag aber in der That auf der entgegengesezten Ostseite, weil Herodot die Station Aphetae im Busen der Landschaft Magnesia zuschreibt. q) — Apollonius r) stellt mit poetischer Licenz den Küstenstrich Aphetae an die Ostküste von Magnesia.

Weiter westlich lag Larissa mit dem Zunamen Kremaste (ἡ Κρεμαςὴ Λάρισσα) auch Pelasgia genannt, s) um sie von dem wichtigern Larissa am Peneus zu unterscheiden. Nach Livius t) hatte die Stadt eine feste Citadelle, und sie selbst lag 20 Stad. von der Küste entfernt auf einer Anhöhe, daher wohl ihr Beyname Kremaste (die Schwebende.).

Zwischen dieser Stadt und Antron lag an der Küste das Inselchen Myonnesus (Mäuseinsel).

q) *Herodot.* VII, 193. ἐςὶ δὲ χῶρος ἐν τῷ Κόλπῳ τȣ́τῳ τῆς Μαγνησίης.

r) *Apollon. Rhodius* I, v. 582-591.

s) *Strabo* IX, 664. 672.

t) *Liv.* XLII, 67.

Zwölf-

Zwölftes Kapitel.

Landschaft Melias, Trachinia. Pässe bey Thermopylae. Aenianes.

Echinus (ὁ Ἐχῖνος), nach Skylax u) die östlichste Stadt der Malienses; Scymnus x) erklärt einen Spartan (Thebaner) als Stifter der Stadt. Sie lag an dem nordöstlichsten Ende des Sinus Maliacus, der Stadt Thronium am südlichen Eingang des Busens gerade gegenüber, war sehr fest, und lag in einer äusserst fruchtbaren Gegend. y) Die Entfernung von Phalara, mehr im Innern des Busens, bestimmt Strabo z) auf 100 Stadien. — Nach Pococke ist der Ort noch vorhanden und heißt Echino.

Phalara (τὰ Φάλαρα), eine kleine Stadt mit einem guten Hafen, welcher eigentlich als der Hafen der 50 Stad. entfernten Stadt Lamia anzusehen war. a) Sie kommt deswegen bey den Geschichtschreibern öfters vor; Livius nennt sie unrichtig Phalera. b) Die Peuting. Tafel, welche

u) *Scylax*, p. 24.
x) *Scymnus*, v. 602.
y) *Polyb.* IX, 34.
z) *Strabo*, IX, 664.
a) *Strabo*, 664.
b) *Liv.* XXXVI, 29.

welche fehlerhaft Falera schreibt, giebt die Entfernung von Kranon auf 38 Mill., folglich von Larissa auf 53 Mill. oder etwas über 10 ge. Meilen an; das einzige Maas, welches wir vom geraden Durchschnitt des Landes von Norden nach Süden längs der Hauptstrasse aus alten Nachrichten besizen. Von der Mündung des Sperchius betrug der Abstand von Phalara nur 20 Stadien. c) — Der neuere Name des Fleckens und Hafens, wo sich Paul Lucas einschiffte, ist Stilliba.

Lamia (ἡ Λάμια) erklärt Skylax als die erste, das heißt, östlichste Stadt der Malienses. Sie lag am Fuß des Gebirgs, am nördlichen Ende der vom Sperchius Fluß durchströmten Ebene, war 30 Stad. vom Flusse und 50 Stad. von ihrem Hafen Phalara entfernt. d) Daß Lamia unter die bedeutendsten Städte des Landes gehörte, ergiebt sich schon daraus, daß Antipater in dem Kriege, der von der Stadt den Namen hat, sich mit der geschlagenen Armee in dieselbe werfen und eine Belagerung aushalten konnte. e) Die Alten sind aber so karg mit ihren Nachrichten, daß wir von den Merkwürdigkeiten der ansehnlichen Stadt, die so oft in den Ereignissen der Vorzeit zum Theater diente, nichts näheres erfahren. Ihr Daseyn erhielt sich in spätern Zeiten, es kennt sie Hierokles; jezt ist

c) *Strabo*, 664.

d) *Strabo*, IX, 662.

e) *Diodor.* XVIII, 13.

ist sie unter dem veränderten Namen Zeiton oder Zeitun als mittelmäßige Stadt vorhanden. Daß der neue Ort das alte Lamia sey, beweißt eine Inschrift, welche Lucas an Ort und Stelle gefunden hat. f) Durch den nemlichen Reisenden lernen wir, daß die Stadt auf zwey Hügeln erbaut ist, zwey Citadellen hatte, von welchen nur eine noch in bewohnbarem Stande ist, und daß sich in der Vertiefung zwischen den beyden Hügeln ein Flüßchen gegen den Busen hinzieht. Der Fluß hieß Achelous, g) da er aber nach Strabo nicht durch Lamia selbst, sondern nur in der Nähe fließt, so mag das durch die Stadt fließende Wasser nur ein Nebenbach seyn.

Thaumaci (Θαυμακοὶ), auch Thaumakia, eine alte Stadt, h) oder vielmehr auf einer Felsenspize gelegenes sehr festes Kastell, welches wichtig war, weil es die Pässe des rauhesten Uebergangs über das Gebirg Othrys deckte, und weil das Aug von dieser Höhe die weiten Ebenen Thessaliens auf einmal vor sich hatte, wenn der Wanderer von der Südseite her sich lange zwischen den beschwerlichen und zum Theil gefährlichen Wegen durch das Gebirg hatte winden müssen. i) — Die Festung ist nicht

mehr

f) *Paul Lucas* second voyage T. I, c. 30. Inscript. n. 52. πολις Σεβαστεων Λαμιεων cet.

g) *Strabo*, 663.

h) *Homer.* Il. II, v. 716. *Strabo*, 663. *Steph. Byz.*

i) *Liv.* XXXII, 4.

mehr vorhanden, die Lage des Ganzen beschreibt aber Lucas wie die Alten. Den Gipfel des Gebirgs nennt er Jonit Derwent, die Aussicht findet er groß, und das beschwerliche Absteigen des Bergs bis nach Zeiton erforderte 6 Stunden Wegs. Die Römische Armee erreichte von Thaumaci den Sperchius Fluß mit einem Tagmarsch. k)

In die Gegend von Theumaki, wahrscheinlich südwestlicher, stellt Strabo noch einige andere Städte der Malienses, deren Namen zwar auch bey den Geschichtschreibern vorkommen, sich aber aus Mangel näherer Angaben nicht bestimmen lassen: Proerna (τα Πρόερνα) nach Steph. Byz.; Koronea (Κορώνεια), welches auch Ptolemäus nennt.

Melitea, Melitaea (Μελίτεια, Μελιταία), eine alte und gut befestigte Stadt auf dem Gebirge, nach Ptolemäus, wo man fehlerhaft Melitara liest, nordwestlich über Lamia. Ihre Lage in der Nähe des Enipeus, folglich schon am nördlichen Abhange des Gebirgs, lehrt Strabo, wenn er die Rudera der alten Stadt Hellas 10 Stad. von Melitaea am gegenseitigen Ufer des Enipeus ansezt. l) Das nemliche Hellas, behaupten die Einwohner von Pharsalus, liege 60 Stad. von ihrer Stadt. K. Philipp erreichte Melitea von Larissa

k) *Liv.* XXXVI, 14.
l) *Strabo* IX, 960.

Larissa aus mit einem starken Nachtmarsch, m) so daß man den Abstand ungefehr auf 5 ge. Meilen annehmen darf. Diese fehlgeschlagene Unternehmung Philipps spricht zugleich von den hohen Mauern der Stadt, und beweißt die nicht unbedeutende Zahl der Einwohner, welche es wagen durften einer Armee Widerstand zu leisten. In dem Lamischen Krieg brachten die Griechen zu Melitea ihre Bagage ꝛc. in Sicherheit. n) Die Bürger behaupteten, der ältere Name ihrer Stadt sey Pyrrha gewesen, und auf dem Markte wurde Hellens Grabmal vorgezeigt. o) — Neuere Kenntniß der Gegend fehlt gänzlich.

Ob es aber je eine Stadt Hellas gegeben habe, oder ob Homer p) mit dieser Benennung nicht vielmehr die Landschaft bezeichnet hatte, war, der eben angeführten Rudera ungeachtet, bey den Alten selbst zweifelhaft. Doch zeigten die Bürger von Pharsalus zu größerer Bestärkung ihrer Versicherung in der Nähe der Ruinen auch noch die Quellen Hyperia und Messeis; und Dicaearchus bekräftigt die oben angegebene Lage der Stadt zwischen Pharsalus und Melitaea. q)

Schwer-

m) *Polyb.* V, 97.

n) *Diodor.* XVIII, 15.

o) *Strabo*, 660.

p) *Homer.* Il. II, v. 682. Οἵ τ' εἶχον Φθίην, ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναικα

q) *Dicaearch.* status Graeciae p. 21. in Ge. Gr. Min. T. II.

Schwerlich ist wohl des Ptolemäus Städtchen Narthakion (Ναρθάκιον), südöstlich von Melitea, einerley mit dem Narthakia (τὰ Ναρθάκια), welches Cellar aus Plutarchs Apophtheg. Lac. anführt; denn das Siegeszeichen, welches Agesilaus wegen der geschlagenen Bürger von Pharsalus errichtete, befand sich ohne Zweifel auf einem Platze zunächst bey dieser Stadt.

Steph. Byz. nennt noch Xynia als eine Stadt Thessaliens, und beruft sich dabey auf eine verlorne Stelle in Polybs neunten Buche; er spricht auch vom See Xynias, und erklärt ihn für einerley mit dem See Boebeis bey Pherae. Damit wäre die Sache abgethan, wenn nicht Apollon. Rhod. r) an den nemlichen See Xynias die Stadt Ktimene mit Dolopischen Einwohnern sezte. Der Scholiast führt zwar die Meynung einiger Erklärer an, daß es der See Boebeis sey, aber auch, daß andere von der Erklärung abweichen; die Dolopes reichten zu keiner Zeit auf die Ostseite Thessaliens. — Pococke s) versichert, daß er beym Absteigen des Gebirgs auf der Reise nach Lamia linker Hand einen langen und schmalen See Namens Dawakli erblickt habe. Ist seine Angabe richtig, so findet sich auf dieser Seite am natürlichsten der See Xynias wieder. — Die Stadt Ktimenae sezt auch Ptolemäus in diese Gegend.

Pras

r) *Apollon. Rhod.* I, v. 67. und Schol.
s) Pococke. III Th. 3r B. c. 7. am Ende.

Pras führt Steph. Byz. als ein Städtchen in Perrhaebia an.

An der Küste zieht sich ein schmaler, und gegen Nordwesten gestreckter Busen in das Land, welcher sein nordöstliches Ende bey der Stadt Echinus, sein südöstliches bey Thronium hat, und Sinus Maliacus (Μαλιακὸς κόλπος) bey den Alten nach seinen Anwohnern, den Malienses, bey den Griechen Maliis (Μαλιεῖς) genannt wurde. Sie gehörten zum Dorischen Stamme; andere Griechen nannten sie aber nach Jonischem Dialekte auch Melienses und ihr Land Melas. Der einzige Skylax t) findet in diesen beyden Benennungen eine Verschiedenheit, indem er die Melienses als den südlichern, und die Malienses als den nördlichern Theil angiebt und beyde durch die Mündung des Sperchius Fluß trennen läßt. Es hat aber sicher hier, wie bey andern Theilen Griechenlands, die spätere verbessernde Hand eines Griechen dem Alten Begriffe untergeschoben, die er nicht gehabt haben konnte; daher finden sich auch die Namen der Städte Trachis und Herakles neben einander, welche im Grunde einerley Ort bezeichneten, der leztere Name aber zu seiner Zeit noch nicht existirte. — Zunächst am Busen war größtentheils ebenes Land, und dieses hieß im engern Verstande Melias; die höhern am Vorsprunge der nahen Gebirge liegenden Theile wurden Trachinia (Rauland) wegen seiner Felsen

t) *Scylax*, p. 24.

sen genannt, u) welches aber nur eine Abtheilung von Melias war. x) Zu Trachinia, welches bey allen Geschichtschreibern vorkommt, gehörten die Pässe bey Thermopylae, so wie sie noch zum Maliensischen Busen gehörten. Thucydides, y) der die Melienses in Paralii (Bewohner des flachen Küstenlandes), Trachinii (Bewohner der felsichten Vorgebirge), und in Hieres eintheilt, versteht unter der lezten vielleicht etwas verdorbenen Benennung sehr wahrscheinlich die zunächst um Thermopylae liegenden Pässe, denen die Versammlungen der Amphiktyonen und die Tempel einen Anstrich von Heiligkeit gaben.

In den innersten Winkel des Meerbusens fällt der Sperchius Fluß (ὁ Σπερχειός). Strabo belehrt uns, daß er aus dem Berge Tymphrestus, da wo der Oeta und Othrys sich trennen, seine Quelle habe; Homer läßt ihn aus dem Aufenthalte der Götter fallen z) (Διιπετής), bezeugt dadurch die Entstehung aus hohen Gebirgen, und die wenige Bekanntschaft mit den Gegenden zunächst an seinem Ursprung. In der That fanden sich in dem rauhen Striche gar keine bekannten Orte; die dem Homer ebenfalls bekannten Enienes bewohnten sie

u) *Herodot.* VII, 198. 199.

x) *Herodot.* VII, 201. Ξέρξης ἐστρατοπεδεύετο τῆς Μηλίδος ἐν τῇ Τραχινίῃ.

y) *Thucyd.* III, 192.

z) *Homer.* Il. XVI, v. 174.

sie damals, zu Herodots a) und in den spätern Zeiten. So wie er aber dem See näher kommt, ziehen sich die Gebirge auseinander und an beyden Ufern des Flusses bildet sich eine schöne lange Ebene. Sein heutiger Name soll Agramela seyn.

An die Mündung dieses Flußes sezt Herodot das alte Städtchen Antikyra (Αντικύρη). Es war vermuthlich von geringer Bedeutung, da die übrigen Geographen es größtentheils übergehen. Nur Strabo b) spricht bey Gelegenheit eines andern Antikyrra in Phocis auch von diesem Orte, erzählt, daß man hier viel Helleborum sammle und zubereite, daß aber das Helleborum des Phocens. Antikyrra von vorzüglicherer Kraft seye. Daß dieses Kraut auf dem Berge Oeta gesammelt wurde, weiß man aus Theophrast. c)

Nordöstlich vom Sperchius sezt Ptolemäus eine Stadt Sperchia, ganz in der Lage des Hafens Phalara an. Aber wahrscheinlich ist Sperchia das Einschiebsel eines ungeschickten Verbesserers.

Nach Herodot, d) dem bey dieser Auseinandersezung Strabo größtentheils folgt, floß 20 Stad. südlich vom Sperchius das Flüßchen Dyras, welches einst zur Hilfe Herkuls zum Vorschein gekommen seyn soll, als

a) *Herodot.* VII, 198.
b) *Strabo* IX, p. 640.
c) *Theophrast.* hist. plant. IX, 11.
d) *Herodot.* VII, 198 seq.

als er sich auf dem Oeta verbrannte; also hatte es seine Quelle aus diesem Gebirge.

Das Flüßchen Melas war vom vorigen abermals 20 Stad. entfernt, und er floß 5 Stad. nördlich von der Stadt

Trechis (Τϱηχὶς), bey Skylax heißt sie nach Dorischem Dialekte Trachis, bey Strabo e) aber vielleicht weniger richtig Trachin (Τϱαχὶν). Sie lag nach Herodot f) auf dem Abhange des Gebirgs, welches einen Arm hart an die Küste schickt, hatte aber auf der Nordseite die große Ebene von Melas, deren Flächeninhalt er auf 22000 Plethea = 91 ge. Meilen, sehr übertrieben, angiebt. In der Vertiefung zunächst an der Südseite floß der Asopos. Ausser der Lage weiß man von der alten wahrscheinlich wenig bedeutenden Stadt nichts. Deianira schickte von hier aus dem Herkules das mit des Centauern Blut vergiftete Hemd. g) Die Spartaner, welchen der Schlüssel zum Eingang nach Thessalien und in die Nordländer wichtig war, schickten im sechsten Jahre des Peloponnes. Kriegs eine Kolonie von 10,000 Menschen hieher, ließen 6 Stad. von Trachis entfernt eine neue feste Stadt anlegen h) und gaben ihr den Namen

He-

e) *Strabo*, IX, 655 und 648.

f) *Herodot.* VII, 199.

g) *Diodor.* IV, 38. *Sophocles*, *Trachin.*

h) *Strabo* IX, 655. *Scymnus Chius.* v. 596 set. *Thucyd.* III, 92.

Heraklea (Ἡράκλεια). Ein Jahr vor dem Einbruch der Gallier kam sie in die Gewalt der Aetolier, i) welche von jezt an die Stadt und die angränzenden Striche am Sperchius Fluß zu ihrem Gebiethe rechneten. Ihre Größe und Lage machte sie bey allen spätern Kriegen wichtig; verwickelte sie aber in häufige Streitigkeiten mit den übrigen Bewohnern der umliegenden Gegend. Wir lernen sie durch eine Belagerung der Römer ganz in der vom Herodot angegebenen Lage kennen, sehr nahe nördlich den Melas und südlich den Asopus Fluß, sie selbst auf der steilen Anhöhe und über ihr, von der Stadt getrennt, die noch festere Citadelle, wahrscheinlich an der nemlichen Stelle, wo zuvor Trachis seine Lage gehabt hatte; gegen den Melas Fluß stund der Dianentempel, und in der Nähe des Asopus das Gynmasium. k) Von der nächsten Küste des Sinus Maliacus war sie 20 Stad. und von Thermopylae gegen 40 Stad. entfernt; l) den Abstand von der Stadt Lamia giebt Livius nur auf 7 Mill. an. m) Die Belagerung der Römer brachte ihr, wie so vielen andern, das Verderben; bey der Eroberung wurde sie geplündert und verwüstet. Sie hörte dadurch nicht auf auch in Zukunft Stadt zu seyn, noch Ptolemäus kennt dieses Herakiea Phthiotidos; aber es verliert sich

i) *Pausan.* X, 21.

k) *Livius* XXXVI, 15.

l) *Thucyd.* III, 192.

m) *Liv.* XXXVI, 25.

sich unter die Zahl der übrigen unbedeutenden Orte. — Heutzutag kennen wir keine Stadt mehr in der gegebenen Lage.

Zunächst südlich von Heraklea fließt der **Asopus** (Ἀσωπὸς) in einem tiefen Schlunde. Er kommt aus dem Innern des Gebirgs und hält von Heraklea aus seinen Lauf immer zwischen Bergen gegen Südosten, so daß er erst in einer Entfernung von ungefehr acht Stadien nördlich von Thermopylae die See erreicht. Mit ihm vereinigt sich das weiter südlich aus dem Gebirge fließende Flüßchen **Phoenix**, und bey der Vereinigung befindet sich die engste Stelle des ganzen Passes; sie hat nur Raum für einen einzigen Lastwagen, und den Weg legten erst Menschenhände an. n) Die Entfernung dieser engen Stelle von Trachis oder Heraklea giebt Herodot nicht an; da er aber von dieser Stelle nach Thermopylae noch 15 Stad. rechnet, und der Abstand von den Pylae nach Heraklea 40 Stad. betrug, so wissen wir, daß der Phoenix 25 Stad. südöstlich von Heraklea seine Mündung in den Asopus hatte. Diesen engen Paß muß man sich nicht an der Küste gedenken, von der in keiner Stelle der Alten die Rede ist. Die Strasse zog sich längs dem Laufe des Asopus, welchen nicht blos auf der Südseite die Berge des Oeta begleiteten, sondern auch auf der Nordseite

n) *Herodot.* VII, 200. ἁμαξιτὸς γὰρ μίη μούνη δέδμηται.

seite die Fortsezung der Felsen, auf welchen Heraklea lag; daher sagt Livius, daß bey der Belagerung der Angriff auf die Stadt von der Seite des Busens her am schwersten gewesen seye. Bey der Vereinigung der beyden Flüsse schloß sich dann die vorlaufende Bergspize hart an das Wasser, so daß man den nöthigen Durchgang erst durch Menschenhände hatte machen müssen. Vermuthlich ließen sich aber diese Felsen an mehrern Orten übersteigen, denn die Griechen wählten nicht diesen äusserst schmalen, leicht zu vertheidigenden Paß zur Gegenwehr wider die Angriffe der Perser.

Von dem Passe beym Phoenix Fluß sind noch 15 Stadien nach Thermopylae, in diesem Zwischenraume zeigt sich nun die Küste des Meers, und die Berge lassen zwischen sich und der Küste einen beträchtlichen offenern Platz, durch welchen sich der Asopus in die nahe See zieht, und bey seiner Mündung den Flecken Anthele (Ανθήλη) hat. Nahe dabey steht in der nemlichen eingeschlossenen Ebene der Tempel der Amphiktyonischen Ceres, ein Tempel Amphiktyons selbst und um beyde die für die Versammlung der Amphiktyonen errichteten Size. o) Hier lag ein Theil von des Xerxes Heere, welches die ganze Gegend rückwärts bis Trachis besezt hatte; hier geschahen die Angriffe auf die griechischen Truppen unter der Anführung des Leonidas. Der Platz war geräumig genug, daß

o) *Herodot.* VII, 200.

daß der Römische Konsul in demselben sein Lager schlagen konnte. p)

Das Gebirg tritt hier mit einem hohen, steilen und völlig unzugänglichen Felsen näher an die Küste; man berechnete den Zwischenraum auf ungefähr 60 Schritte. q) Die Küste selbst war voll Schlamm, so daß man nur zur Zeit der Fluth, welche in dieser Meerenge unregelmäsig erscheint, hier landen konnte. Die Phocenser hatten schon in sehr frühen Zeiten diese Stelle mit einer Mauer, in welcher mehrere Thore angebracht waren, gegen die häufigen und übermächtigen Angriffe der Thessalier durchzogen; man nennte also den Ort Pylae (die Thore, den Paß); und weil bey demselben heiße Quellen waren, deren Wasser die Phocenser vor der Mauer hinleiteten, um jeden Anfall noch mehr zu erschweren, so nennten wenigstens die übrigen Griechen die verwahrte Stelle Thermopylae; oft wurde auch die Benennung im ausgedehntern Sinn auf die ganze Strecke ausgedehnt, durch welche man vom eigentlichen Griechenland den engen Zugang nach Thessalien nehmen mußte. Leonidas ließ nun die halbverfallenen Mauern wieder herstellen und erwartete hier den Angriff der Perser. r) Auf einem Hügel zunächst innerhalb der Mauer zeigte man der Nachkommenschaft das Grabmal der gefallenen Spartaner und Thespier, mit der von den

p) *Liv.* XXXVI, 16.

q) *Livius*, XXXVI, 15.

r) *Herodot.* VII, 176. 201.

den Amphiktyonen gesezten Aufschrift: „Fremdling, verkündige den Lacedaemoniern, daß wir hier liegen, ihren Vorschriften gehorchend.“ s) Bis hieher läßt Herodot Trachinia reichen, und auch Strabo t) erkennt die Pylae als Gränze zwischen Thessalien und Lokris, ob er gleich des Zusammenhangs wegen die ganze Strecke bis zum Flusse Sperchius erst bey Lokris beschreibt.

Der Theil des Gebirgs Oeta, welcher sich hier mit einem hohen und steilen Rücken endigt, hieß Kallidromus (Καλλίδρομος); zuweilen wurde aber diese Benennung auch der ganzen westlichern Strecke des Oeta gegeben. u)

Hier in diesen engen Pässen hatten die Lacedaemonier auch einen kleinen Hafen angelegt; von demselben bestimmt Thucydides und nach ihm Strabo die Entfernung von Heraklea auf 40 Stadien. x) Uebrigens war die Küste wegen der sumpfigen Stellen für Schiffe schwer zugänglich. Der Ort Nikaea, welchen Strabo innerhalb der Pässe wahrscheinlich bey dem Hafen anführt, kann nicht von Bedeutung gewesen seyn. y) — Hinter den Mauern dieser Pässe vertheidigte sich noch Antiochus im Treffen gegen die Römer; als aber das ganze Land unter Römische Herrschaft kam, verfiel

s) *Herodot.* VII, 228.

t) *Strabo*, IX, 657.

u) *Livius*, XXXVI, 15. *Strabo*, IX, 655.

x) *Thucyd.* III, 192. *Strabo*, 656.

y) *Strabo* 655.

fiel das Mauerwerk, und der Paß wurde zur offenen Passage. z)

Von Pylae nach Cenaeum, der westlichsten Spize von Euboea, sezt Strabo a) den Abstand auf 70 Stad. und bis zur Meerenge Euripus auf 530 Stad. an.

Man konnte aber von Heraklea aus durch einen Pfad über das hohe Gebirg, welcher nirgends als gefährlich beschrieben wird, die ganzen Pässe umgehen. Dies wußten die Griechen nicht, b) als sie sich hier dem Pers. Heere entgegen sezten, und als sie es zu spät durch ihre Gehilfen, die Phocenser, erfuhren, wollten die Spartaner den ihnen vom Vaterlande angewiesenen Posten nicht wieder verlassen, und vertrauten den Nebenpfad den Phocensern zur Aufsicht an, welche aber den ersten Angriff nicht aushielten. Diesen Bergpaß und den Berg selbst, über welchen er führt, nennt Herodot c) Anopaea. Er führte durch einen beträchtlichen Umweg in den Rücken der Griechen, weil diese noch lange berathschlagen konnten, ob sie sich zurückziehen wollten, oder nicht.

Diese Seitenstrasse muß in der Folge häufig gebraucht worden seyn, denn man fand nöthig, auf den Höhen, über welche sie lief, Kastelle anzulegen, von welchen Strabo

z) *Strabo*, 656.

a) *Strabo*, 656. 664.

b) *Herodot.* VII, 175.

c) *Herodot.* VII, 216.

bo das zunächst an Heraklea liegende Rhoduntia und das südlichere Tichius (Τειχιῦς, ῦντος) nennt. Livius giebt beydes nur als die Namen der Bergspizen an, und sezt noch den Kallidromus hinzu, wohin ein anderer Seitenweg, wahrscheinlich vom Phoenix Fluß aus, führte. d) — Diese hohe Strasse scheint heutzutag die gewöhnliche zu seyn, wenigstens reißte Pococke über dieselbe, ohne sich in seinen Weg finden zu können, der so gar nicht mit der alten Beschreibung von Thermopylae zusammenpassen wollte. Er hätte Auskunft bey Prokopius finden können, der die Bergstrasse als sehr leicht zugänglich angiebt, so daß man sie beynahe mit Wägen passiren konnte. K. Justinian hatte daher nicht nur den schmalen Durchgang an der See, sondern auch die Bergpässe mit Mauern und Kastellen besezen lassen. e) Truppen, welche Fuhrwerk bey sich hatten, wählten demungeachtet immer den schmalen Durchgang an der Küste.

Etwas südlich von den Pylae öffnete sich das Gebirg wieder, um sich abermals beym ersten Flecken der Lokrer, Namens Alpenus (Αλπηνὸς), so zu schließen, daß nur Raum zur Strasse für Einen Wagen blieb. Hier war das Magazin der Griechen, und hier erreichte man das Thal bey dem Umweg über das Gebirg. f) Kein spä-

d) *Strabo* IX, p. 653. *Liv.* XXXVI, 16.
e) *Procop.* de aedif. IV, 2.
f) *Herodot.* VII, 176. VIII, 216.

späterer Schriftsteller kennt diesen Ort, und Strabo g) sezt in die Nähe desselben das Lokrische Städtchen Skarphe (ἡ Σκάρφη), 10 Stad. westlich von der See und 30 Stad. nördlich von Thronium entlegen, das Maas der Entfernung von dem nahen Thermopylae wird nicht angegeben.

Die ganze Südseite von Thessalien schließt das Gebirg Oeta (ἡ Οἴτη), eine südöstliche Fortsezung des Gebirgs Pindus. Strabo treibt die Ausdehnung noch weiter, indem er die Oeta die vom Pindus nach den Parnassischen Gebirgen gegen Süden laufende Bergkette durchschneiden und ganz gegen Westen bis zum Ambracischen Meerbusen reichen läßt. Dem leztern Theil der Angabe widerspricht aber der Lauf der Flüsse. Den Namen Oeta legte man gewöhnlich nur dem östlichen gegen Thermopylae hinreichenden Theil der langen Bergkette bey, in einer Länge von ungefehr 200 Stadien h) = 5 ge. Meilen; diese Stelle weisen auch des Ptolemäus Bestimmungen dem Gebirge an. Daß eine der östlichsten und höchsten Spizen, hart an Thermopylae, Kallidromus genennt wurde, lehrte die Beschreibung des Passes; Strabo fügt aber die Bemerkung bey, daß mehrere Schriftsteller diese Benennung auch auf die westlichsten Theile dieser Kette über Aetolien anwendeten. Die Ursache mochte wohl seyn, weil von diesen westlichen Bergstrecken keine all-

g) *Strabo*, IX, 652.
h) *Strabo*, IX, p. 655.

allgemeine Benennung bekannt war; denn wenn unsere Charten den Pindus über ganz Aetolien weg bis nach Doris reichen lassen, so geschieht dies blos durch eine Verwechslung des Städtchens Pindus i) mit dem Gebirge Pindus. — Die alten Schriftsteller beschreiben die Oeta als hoch, steil und mit mehreren Spitzen hervorragend; man darf aber bey diesen Angaben an keine Alpengröße denken. Die Persischen Truppen erreichten die von den Phocensern bewachte Höhe mit einem nächtlichen Marsch durch Laubwälder, und auf den Spizen wurden Kastelle angelegt und bewohnt. Die Schwierigkeiten des Uebergangs haben die Alten größer vorgestellt, als man sie nach ihren eigenen Angaben findet; und auf der Westseite, wo das Gebirg viel ausgedehnter und verwickelter ist, auch von einer darüber laufenden Strasse nie geredet wird, brachen in den spätern Römerkriegen die südlich angränzenden Aetolier nach Thessalien ein, so oft es ihnen beliebte.

Die eigentliche Oeta war auch durchgängig bewohnt, Thucydides nennt die Einwohner Oetaii, und die Landschaft selbst heißt bey Strabo Oetaea. Sie war in 14 Gemeinden zertheilt, k) welche mit den angränzenden Trachiniern und andern Nachbarn nur selten verträglich lebten. Strabo rechnet zu Oetaea noch die unbekannten Striche: Akophas, Parasopias und die Oeniadae.

i) *Strabo*, 654.
k) *Thucyd.* III, 92. *Strabo*, IX, 663.

Die Enienes (Ἐνιῆνες) zählt schon Homer unter den Hellenischen Völkerschaften auf, Herodot kennt ihre Size am höhern Laufe des Sperchius Fluß, zwischen den Gebirgen Oeta und Othrys, l) und in diese Lage stellt sie auch noch Strabo, gränzend an die Aetolier. Daß sie das Gebirg Oeta bewohnten, sagt er in einer andern Stelle, zugleich aber auch, daß durch die häufigen Einfälle der Aetolier ihr Name beynahe verschwunden sey. m) Er mit andern spätern Schriftstellern nennt sie Aenianes (Αἰνειᾶνες). Heliodor n) giebt sie als die edelsten und eigentlichsten Hellenen aus, von Hellen, Deukalions Sohn, unmittelbar entsprungen. Nach Scymnus Chius aber bestunden sie aus einer Vermischung von Aemonern (den ältesten Einwohnern Thessaliens), Lapithen und Myrmidonen; und Strabo scheint die Angabe zu begünstigen, wenn er versichert, daß sie ursprünglich in der Ebene Dation nach dem Abzug der Perrhaeber gewohnt, und erst nach mehrern Wanderungen in die spätern Size gekommen seyn sollen. o) Die Ebene Dation war ein kleiner mit Hügeln eingeschlossener Theil der Pelasgischen Ebene, zunächst am Pelion und dem See Boebeis. p) Hypa-

l) *Homer.* Il. II, 749. *Herodot.* VII, 198. auch *Scylax*, p. 84.

m) *Strabo* I, p. 105. IX, 654.

n) *Heliodor.* II, p. 122. edit. 1619.

o) *Scymnus*, v. 615 cet. *Strabo*, I, p. 105.

p) *Scylax* IX, p. 674. I, 105.

Hypata (ἡ Ὕπατα), eine beträchtliche und sehr feste Stadt, welche die Aetolier als Gehilfen der Römer gegen den König Philipp, oder wahrscheinlicher schon viel früher, beym Einbruch der Gallier erobert hatten, sie, so wie das nicht ferne Heraklea, mit zu ihrem Bunde zählten, und sorgfältig besezten, weil die Stadt ihnen als Schlüssel zum Eingang nach Thessalien diente und ihr Land gegen Einfälle von der Nordseite her deckte. Oefters hielten sie auch zu Hypata ihre Volksversammlungen. q) Unter den Römern bleibt sie wie die übrigen Städte des Landes in Dunkelheit; doch verlieren sich die Spuren ihres Daseyns nicht. Ptolemäus sezt sie unter die Städte von Thessaliotis, und noch Hierokles r) übergeht sie nicht in seinem Verzeichniß. Ihre Lage war in der Nähe des Sperchius Fluß, einige Meilen rückwärts von seiner Mündung; denn so wie der Römische Konsul den Fluß erreicht hatte, konnte er im Gebiethe von Hypata und von Heraklea Verwüstungen anrichten. s) Unsere neuern Kenntnisse reichen nicht bis zu diesem von jeder Hauptstrasse entfernten Ort. — Die Stadt war berüchtigt wegen der Zauberkünste ihrer alten Weiber. t)

An der südöstlichsten Spize von Magnesia liegt eine Reihe kleiner Inseln, von wel-

q) *Liv.* XXXVI, 16. 26.
r) *Hierocles*, p. 642.
s) *Livius*, XXXVI, 15. 16.
t) *Aristophanes*, Nubes, v. 747.

welchen die Alten namentlich zwey auszeichneten. u)

Skiathos (ἡ Σκίαθος), nahe am Promont. Sepias, berüchtigt wegen der Gefahren und Unglücksfälle, welche die Persische Flotte in ihrer Nähe betraf. x) — Sie hat den alten Namen Skiatho erhalten.

Peparethos (ἡ Πεπάρηθος), östlich von der vorigen, mit einem gleichnamigen Städtchen, berühmt wegen ihres vorzüglichen Weins, der aber erst nach einigen Jahren trinkbar wurde. y) — Sie heißt jezt Skopelo.

Dreyzehntes Kapitel.

Epirus. Ausdehnung, Beschaffenheit, Völkerschaften.

Die Landschaft oder das Reich Epirus erstreckte sich längs der Küste von der Spize der Ceraunischen Berge gegen Südosten bis zu den Meerbusen von Ambracia 1300 Stad. z) = 32 ½ ge. Meilen in die Länge, hatte auf der Nordseite das Ceraunische Gebirg als Gränze gegen Illyrien, und gegen Nordosten und Osten den Pindus nebst seiner

u) *Strabo* IX, 667. *Plin.* IV, 12. §. 23.
x) *Herodot.* VII, 129. 188.
y) *Plin.* XIV, 7.
z) *Strabo* VII, p. 498. II, p. 164.

ner südlichen Fortsezung, welche das Land von Thessalien trennte.

Dieser lange Strich hatte ursprünglich keinen allgemeinern Namen; noch Skylax kennt ihn nicht, er giebt blos die einzelnen Theile nach der Ausdehnung der Völkerschaften an, welche dasselbe bewohnten. Aber die Einwohner der Insel Korcyra nennten das ihnen so nahe liegende feste Land, auf dem sie selbst kleine Besizungen und noch öfters Streit mit den Einwohnern hatten, im Allgemeinen Epirus (ἡ Ἤπειρος, das feste Land), und durch sie wurde die Benennung allmählig auch unter den übrigen Griechen gewöhnlich, welche keinen andern Namen zur Bezeichnung des Ganzen kannten.

Die Einwohner waren nach dem Zeugnisse aller alten Schriftsteller Barbaren, das heißt, Leute, welche nicht Griechisch redeten; sie waren es aber auch in Rücksicht auf Kultur, denn noch zu Skylax Zeiten lebten sie ohne Städte bloß in zerstreuten Flecken. a) Griechenland im Zusammenhange fieng daher erst bey der Stadt Ambracia, im südöstlichen Winkel von Epirus an. b) Chaones und Thesproti hießen die beyden Hauptvölker, welche sich mit ungleichen Portio-

a) *Scylax*, p. 11. *Thucyd.* III, 80. *Scymnus*, v. 444.

b) *Dicaearch.* v. 24. *Herodot.* VIII, 47. *Scylax*, p. 12. Ἐντεῦθεν ἄρχεται ἡ Ἑλλὰς συνεχὴς εἶναι μέχρι Πηνειοῦ ποταμοῦ.

tionen, und die leztern mit mehrern Unterabtheilungen, in den Besiz dieses Berglandes theilten; beyde waren von Pelasgischer Abstammung.

Chaones. Die Chaones (Χάονες) sassen in einer Strecke von 15 ge. Meilen längs der Nordwestküste von der Keraunischen Spitze an bis zur Meerenge, welche den nördlichen Theil der Insel Korcyra vom festen Lande trennt; c) im Rücken lehnten sie sich an die Keraunischen Gebirge, und ihr schmales Land war mit vielen Seitenketten desselben durchzogen. Sie hatten keine Städte, sondern lebten blos in Dörfern und Flecken, erkannten nie die Herrschaft eines Königs, hatten aber eine regelmäsig eingerichtete aristokratische Regierung, jährlich abwechselnde Magistratspersonen, welche aus einer Anzahl von Patricier-Familien gewählt wurden. d) Daß sie einst sich zu Gebietern von ganz Epirus erhoben, wie Strabo e) zu verstehen giebt, läßt sich durch anderweitige Angaben nicht erweisen; aber noch zu Thucydides Zeiten galten sie als die tapfersten unter den Völkerschaften von Epirus, und ließen sich zu jedem Kriege dingen, der sie im Grunde nichts angieng, wenn er ihnen Aussichten zur Belohnung und zur Beute verschaffte. Ihre Abstammung sollte man nach dem Namen der vom Thucydides genannten Anführer, Photios und Nikanor, für Macedonisch halten;

c) *Scylax*, p. 11. *Ptolem.*
d) *Thucyd.* III, 80.
e) *Strabo* VII, p. 498.

halten; um desto mehr, da Strabo f) versichert, einige Schriftsteller hätten die Striche bis nach Korcyra Macedonien genannt; ferner, weil die Bewohner in Kleidung, Sitten und Sprache von den Macedoniern zum Theil gar nicht verschieden waren, zum Theil eine gedoppelte Sprache hatten. Aber diese nicht zu bezweifelnde Angabe erweißt nur den Einfluß der zunächst nördlich angränzenden Illyrier, von welchen die Chaoner vieles annahmen, vielleicht sich mit ihnen vermischten; sie bekräftigt die Versicherung des Alexander Ephesius, g) die Chaonier seyen von Pelasgischer Abstammung; woher sollten sonst die Völker eine gedoppelte Sprache führen? welches konnte ausser der Illyrischen die zweyte Sprache seyn? da es die Griechische zuverlässig nicht war. — In spätern Zeiten kamen sie zur Herrschaft der Molossischen Könige, lebten nach dem Abgang derselben wieder frey, wurden aber endlich, wie alles übrige, von den Römern verschlungen.

Thesproti

Das Hauptvolk von Epirus waren die Thesproti (Θεσπρωτοὶ). An der Küste reichten sie 18 ge. Meilen lang von den Chaoniern bis an den Ambracischen Busen, und gränzten ganz nahe an das Gebieth von Ambracia; diese Ausdehnung kennen die ältesten Schriftsteller so wie die im Römischen Zeitalter lebenden. h) Im innern Lande

f) *Strabo* VII, p. 503.

g) *Steph. Byz.* v. Χαονία.

h) *Scylax*, p. 11. *Herodot.* VIII, 47. *Strabo* VII, 498.

Lande verbreiteten sie sich in den ältesten Zeiten bis an das Gebirg Pindus und an die Thessalischen Gränzen. Zu ihnen zogen sich mehrere Zweige der Pelasger als sie von den Doriern aus Thessalien verdrängt wurden; sie waren die Gründer und Besizer des Dodonaeischen Orakels; sie kennt Homer i) als das einzige Hauptvolk dieser Gegenden, er kennt sie unter einer königlichen Regierung. Aus diesen Thatsachen fließt, daß sie selbst zum Pelasgischen Stamm gehörten, denn das Pelasgische Orakel war schon im Lande, ehe noch die Thessalischen Pelasger einwanderten, und Herodot k) kennt das Land der Thesproter unter dem Namen Pelasgia. Die vertriebenen Pelasger waren nicht mit Gewalt in ihr Gebieth gedrungen, sondern freundschaftlich aufgenommen worden; sie blieben daselbst bis das Land die Zahl der Bewohner nicht mehr ertragen konnte, ohne Krieg verließen sie es endlich größtentheils, um nach Italien überzusezen. Der zurückgebliebene Theil, wahrscheinlich von seinen Thesprotischen Brüdern unterstüzt, fühlte sich bald nach Trojens Zerstörung mächtig genug, die Dorischen und andere Hellenische Völkerschaften aus Thessalien wieder zu vertreiben, oder sie zu unterwerfen; aber die Auswanderung in das angränzende Land hatte eine Leere in ihren bisherigen Besizungen gelassen, die Molosser wandern ein, sezen sich in den Gegenden um Dodona fest; die Thes-

i) *Homer.* Odyss. V, 115.
k) *Herodot.* II, 56.

Thesproter finden wir von dieser Zeit an auf den Besiz der Küstenstriche eingeschränkt.

Hier lebten sie wie die Chaonier blos in Dörfern und Flecken, werden wie diese zu den Barbaren gezählt, und haben keine Könige über sich. Sie bestunden aus mehreren, wahrscheinlich von einander unabhängigen, Unterabtheilungen, sind folglich schwach und konnten der Uebermacht der unter diesen Umständen täglich wachsenden Molosser nicht widerstehen. Sie wurden ein Theil des Reichs Epirus, nach dem Untergange desselben wieder frey, um bald darauf sich unter das Römische Joch zu fügen.

Von den kleinen Unterabtheilungen der Thesproter sind die Kassiopaei, Kassopaei oder Kassopi (Κασσωπᾶιοι, Κασσωποι) am bekanntesten, weil sie längs der Küste wohnten. Ihre Landschaft reichte, nach Skylax, l) von der Mündung des Flusses Acheron bis innerhalb des Ambracischen Meerbusens. Im innern Lande läßt sie Ptolemäus bis an die Doloper, folglich bis an Thessaliens Gränzen hinreichen; dies konnte aber nur in seinem Zeitalter gelten, wo man von Molossern nichts weiter hörte. Noch Strabo, so wie der alte Skylax, kennt sie blos in der Nähe der Küste, und Ptolemäus selbst sezt ihre Hauptstadt Kassiope nordwestlich von Ambracia an. Daß sie ein Zweig der Thesproter waren, giebt schon ihre Lage zu erkennen, es versichert es aber auch Strabo. m)

An

l) *Scylax*, p. 11. Auch *Strabo* VII, p. 500.

m) *Strabo*, IX, p. 498.

An dem Laufe des Acheron lag der Thesprotische Distrikt Eleatis, und weiter nordwestlich am Thyamis Fluß die Landschaft Kestrine; beyde kommen in der topographischen Beschreibung vor. — Steph. Byz. nennt zwar auch die Paravaei (Παραυαῖοι) als einen Thesprotischen Zweig, da er aber selbst ihre Benennung von dem Flusse Avos in Illyrien herleitet, und Thucydides n) sie als Nachbarn der Orestae anführt, so gehörten sie wahrscheinlich zum Illyrischen Stamme.

Molosser. Ueber alle diese Völker erhoben sich die Molosser (Μολοττοὶ, Μολοσσοὶ) als herrschendes Volk. Sie waren ursprüngliche Thessalier, welche Pyrrhus, Achills Sohn oder Enkel, hieher führte, o) folglich vom Achivisch-Hellenischen Stamme. Durch eine sonderbare Abwechslung sezten sie sich in dem nemlichen Distrikte fest, welchen ihre Vertreiber die Thesprotischen Pelasger zur Eroberung Thessaliens verlassen hatten. Denn von nun an kennen sie die ältesten Griechischen Schriftsteller als Besizer des Pelasgischen Orakels von Dodona; p) daß sie von Griechischer Abkunft waren, beweißt auch ihre häufige Einmischung in die Angelegenheiten Griechenlands. q) Aber nicht alle

n) *Thucyd.* II, 80.

o) *Scymnus*, v. 447. *Strabo*, p. 503. *Pindars* Nem. VII.

p) s. Dodona.

q) *Herodot.* VI, 127. *Diodor.* XI, 56.

alle Molosser waren in die rauhen Berggegenden des nordöstlichen Epirus gewandert, ein Haufe von ihnen schloß sich an die Expedition der Jonier nach den Küsten Kleinasiens. r)

Die Epirischen Molosser hatten lange nur eine unbedeutende Macht; sie vermischten sich mit den zurückgebliebenen Einwohnern des Landes, brachten allmählig andere benachbarte, namentlich die Illyrischen Atintanes unter sich, und fiengen nun an, von den übrigen Griechen als halbe Barbaren betrachtet zu werden. Thucydides s) wenigstens, der ihnen die Antitanes (wie er sie nennt) beyfügt, sondert sie von den übrigen Völkerschaften, welchen er die Benennung Barbaren giebt, nicht aus. Aber sie verdienten diese Benennung nur einzig in Rücksicht auf ihre Sprache; denn bey ihnen erwuchsen eine beträchtliche Anzahl Städte, obgleich ihre Besizungen meist Gebirgland waren, bey ihnen dauerte eine regelmäsige königliche Regierung aus dem Stamme der Aeaciden gegen 1000 Jahre fort, und ihre Herrschaft war um desto fester gegründet, da sie auf gegenseitige Verträge zwischen den untergebenen Völkerschaften und dem Regenten sich stüzte. Bey der Gelangung zum Thron schwur jeder König, nicht von den Landesgesezen zu weichen, und dann erst leisteten ihm die Untergebenen den Eid der Treue in der alten Hauptstadt Passaro. t)

Lange

r) *Herodot.* I, 146.
s) *Thucyd.* II, 80.
t) *Plutarch.* Pyrrhus, p. 385.

Lange lebten Volk und König in glücklicher Mittelmäſsigkeit und Dunkelheit fort, wurden nicht als Griechen betrachtet, hatten wenigstens keinen Antheil an der Amphiktyonischen Versammlung, und die andern Epirotischen Stämme saſsen unabhängig neben ihnen. In dieser Lage kennt Thucydides den Zusammenhang dieser Striche. u) Aber die innere festere Einrichtung gab den Königen allmählig ein Uebergewicht gegen die Nachbarn; nach dem Peloponnes. Krieg, welcher alle Staaten Griechenlands entkräftet hatte, wuſsten sie unter uns unbekannten Umständen der schönen Stadt Ambracia sich zu bemächtigen. Sie wurde von nun an die Residenz, und gewann bey der Veränderung; die Molosser selbst, welche zu Skylax Zeiten nur 1 ge. Meile Landes an dem Ambracischen Busen besessen hatten, wurden nun Beherrscher des Busens, und durch die Verschwägerung mit dem Macedonischen Hause mit jedem Tage mächtiger. Griechenland interessirte sich bey seinen Unruhen wenig um diesen ihm fremden Bergwinkel, wir erfahren daher nur durch die Folgen, daſs die Molossischen Könige die übrigen freyen Völker des Landes mit sich zu vereinigen, oder sie zu unterwerfen gewuſst hatten. Von nun an schrieben sie sich Könige in Epirus, handelten mit gröſserer Macht, mischten sich in die Italiänischen und Griechischen Angelegenheiten, überschritten aber natürlich durch diese Vergröſserungssucht die Gränzen der Verhält-

u) *Thucyd.* II, 80.

hältnisse bey ihren Untergebenen, welche sich dagegen die Freyheit nahmen, ihren Fürsten in das Exilium zu schicken, und seinen Nachfolger zu tödten. x) Mit größerer Macht regierte indessen Pyrrhus, ein Zögling der Macedonier; sein rastloser Ehrgeiz kostete ihm das Leben, und nach dem Tode seines Enkels trennten sich die Bestandtheile des bisherigen Reichs in kleine demokratische Körper, welche viel gegen die Aetolier und Römer zu kämpfen hatten, und den leztern so gefährlich, oder wenigstens so unruhig schienen, daß sie ihnen durch Zerstörung ihrer Bergstädte alle Kräfte raubten. Von den 70 zerstörten Orten lagen bey weiten die meisten in Molossia. y)

Vielleicht gehörten zu dem Molossischen Reiche auch die Athamanes (Ἀθαμᾶνες), ein anderer aus Thessalien schon in frühern Zeiten vertriebener Haufe, z) wahrscheinlich von Hellenischer Abkunft. Sie sezten sich in den Gränzgebirgen, welche Thessalien von dem südöstlichen Epirus trennen, denn der Römische Konsul mußte aus Epirus nach Gomphi durch Athamania ziehen a), und Ptolemäus stellt das Völkchen östlich von den Amphilochiern. Daher wurden sie zuweilen als eine Thessalische, weit gewöhnlicher aber als eine Epirotische Völkerschaft an-

x) *Diodor.* XIX, 36. 89.

y) *Strabo*, VII, p. 496.

z) *Strabo*, IX, 675.

a) *Liv.* XLII, 45.

angeführt. b) Sie fiengen erst nach dem Untergang des Molossischen Reichs an, einiges Aufsehen zu machen, und eigne Könige zu haben; daher sagt Strabo c), sie seyen die lezten Epiroter gewesen, die unter dem König Amyntas einige Bedeutung erhielten. Aber wegen ihrer geringen Macht mußten sie sich immer an einige ihrer Nachbarn bey den unzähligen Kriegen schließen, kämpften also anfänglich mit den Aetoliern und Römern gegen die Macedonier als Beherrschern Thessaliens; nachher mit den Aetoliern gegen die Römer; aber bey der feinsten Politik des Königs Amynander endigte sich doch mit ihm das kleine Reich und das Andenken der Athamanes. d)

Die Römer machten Epirus, welches durch ihre Schuld wenig Städte und keine ausgezeichnete Fruchtbarkeit hatte, zur eigenen Provinz, ob es gleich in Ansehung der Größe allen übrigen von ihnen errichteten Provinzen bey weitem nachstund. Die Ursache kann wohl nur in der genauen Aufsicht auf die freyheitliebenden Bergvölker liegen, und in der Wichtigkeit, welche Epirus als Schlüssel zu dem übrigen Griechenland hat. Um indessen dem Lande etwas größere

b) *Diodor.* XIV, 22. XVI, 29. *Strabo* VII, 495. 502. — *Plin.* IV, 2. zählt sie irrend zu den Aetoliern.

c) *Strabo* IX, p. 654.

d) *Polyb.* exc. de leg. VI. XIII. *Strabo* IX, 657.

größere Ausdehnung zu geben, fügte man die südlicher liegende, zum eigentlichen Griechenlande gehörige Landschaft Akarnanien zu Epirus; in dieser Ausdehnung trägt Ptolemäus die Größe der Provinz vor. In spätern Zeiten wurden einige Striche der zunächst nördlich liegenden Küste Illyriens zu Epirus geschlagen. Aber K. Konstantin trennte beydes wieder; der nördliche im zweyten Buch beschriebene Theil erhielt den Namen Neu-Epirus, das eigentliche, in seine ursprünglichen alten Gränzen eingeschränkte Epirus wurde nun zur Provinz Alt-Epirus, und seine Hauptstadt blieb Nikopolis. Nach dieser neuen Eintheilung, welche allen spätern Schriftstellern bekannt ist, bestimmt die Notitia Imperii und Hierokles das Land.

Daß Epirus von vielen Gebirgästen durchschnitten wird, welche aus dem Pindus sich gegen alle Seiten verbreiten, lehrte schon die bisherige Beschreibung. Es hatte zwar auch schöne und fruchtbare Ebenen, begünstigte aber doch im Ganzen mehr die Viehzucht als den Ackerbau. Daher waren die großen Epirotischen Ochsen, deren Zucht K. Pyrrhus noch verebelte, schon bey den ältesten Griechen, wie unter der viel spätern Römischen Herrschaft berühmt, und man vergaß nicht die reichliche Milch der Kühe zu bemerken. e) Auch die Schafzucht

e) *Pindarus*, Nem. IV. *Aristot.* hist. anim. III, 16. *Varro* de re rust. II, 5. *Plin.* VIII, 44. *Aelian.* hist. an. III, 33.

zucht war von Wichtigkeit, und Statius spricht von den schnellen Epirotischen Pferden. f) — Große Wälder verbreiteten sich und verbreiten sich noch über die Berge des Landes; sie brachten die treffliche Epirotische Eiche hervor, welche man vergeblich in andern Gegenden von gleicher Güte zu ziehen versuchte. g) — Selbst die Molossischen Hunde verdienen bemerkt zu werden, weil die alten Schriftsteller öfters von ihrer Treue und ausgezeichneten Stärke sprechen.

Epirus gehörte unter die wenig besuchten Länder schon bey den Alten; und als die Römer fast alle Städte des innern Landes vernichtet hatten, fand man noch weniger Beruf, diese Wildnisse zu besuchen, durch deren Inneres keine regelmäsig angelegte Römerstrasse führte. Weit schlimmer sah es in unsern Tagen aus, wir kannten die Küstenländer von Amerika, die Türkischen Länder in Asien rc. ungleich besser, als das uns so nahe Epirus. Wir wissen, daß ein Pascha, in der beträchtlichen Stadt Janina residirend, seine fast unabhängige Herrschaft über diese Gegenden verbreitet; aber wir wissen es nur aus den Erzählungen der Griechen. Kein Reisender aus irgend einem Theil des kultivirten Europa hat es gewagt, sich in diese Gegenden zu verirren. Wenn Scrofani von der Reise nach Janina und Dodona spricht, so erweißt

f) *Aristot.* hist. anim. III, 16. *Statius* Achill. I, 420.

g) *Theophrast.* hist. plant. II, 3.

weißt seine eigne Erzählung, daß er die Unwahrheit spricht, und nichts von dem Innern des Landes kennt. Doch eröfneten uns die Franzosen in den neuesten Jahren durch ihre Unternehmungen und noch mehr durch das Unglück ihrer Gefangenschaft einige nähere Kenntniß von diesem dem Blicke des Europäers so sehr entrücktem Lande. — Die Angaben der Alten hat Palmerius mit großer Belesenheit gesammelt, mit Scharfsinn geprüft, nur zu kühn geändert und abgeschnitten, was mit seinen Gedanken nicht passen wollte; durch unnöthiges Anhäufen der Stellen und durch Wiederholungen verfällt er in eine Weitläufigkeit, welche die Geduld der Leser auf eine schwere Probe stellt.

Vierzehntes Kapitel.

Küste von Epirus, bis zum Ambracischen Busen.

Die Nordgränze von Epirus bildeten, wenigstens an der Küste, die Keraunischen Gebirge und ihre westlichste Spize, Akrokeraunia genannt. Sie wurde bey Illyrien beschrieben, so wie die Stadt Orikum am nördlichen Fuß des Gebirgs, ob sie gleich vom Ptolemäus zu Epirus gerechnet wird.

An der Südseite von Akrokeraunia findet sich zwischen den Felsen eine Einbucht

mit einem Flecken, bey welchem Caesar mit einem Theile seiner Truppen landete. Der Ort hieß Palaeste, in den ältern Ausgaben fehlerhaft Pharsalus. h) Caesar erreichte von hier aus Orikum jenseit des Gebirgs, und nur durch seine Unternehmung lernen wir den Namen Palaeste kennen.

Die spätern Schriftsteller sezen in diese Gegend den Hafen Panormus. Der Name selbst bezeichnet einen offenen Hafen oder Rheede. Strabo i) nennt ihn einen großen Hafen, ganz von dem Keraunischen Gebirge eingeschlossen; bey Ptolemäus steht er einige Meilen gerade südlich von Orikum. Bey keinem Schriftsteller ist von einer nahen Handelsstadt die Rede, obgleich der Name Panormus sonst immer eine solche in der Nähe voraussezt. Die Wahrscheinlichkeit leitet darauf, daß es der südliche, obgleich durch das Gebirg getrennte, Hafen von Orikum war. Die wegen der Stürme und häufigen Stoßwinde dem damaligen Schiffer sehr gefährliche Akrokeraunische Spize k) erlaubte den aus südlichen Gegenden kommenden Fahrzeugen nicht zu jeder Zeit das Umseegeln; man mußte also einen, wenn auch unbequemen, Ort zum Leschen der Ladung haben. Caesars Palaeste, welches nach

h) *Caesar*, B. Civ. III, 6. *Lucan.* V, 459. *Palaestinas* uncis affixit arenas.

i) *Strabo* VII, p. 499.

k) *Horat.* Od. I, 3. infames scopulos Acroceraunia.

nach ihm niemand kennt, ist entweder von dem Panormus nicht verschieden, oder es lag ganz in der Nähe. Unsere Charten rücken den Hafen, welcher noch immer Porto Panormo heißt, viel zu weit gegen Süden.

Plinius l) sezt in die Nähe der Küste, aber doch auf die Akroceraunischen Felsen das Kastell Chimera, und an den Fuß desselben mineralische Wasser, ich weiß nicht aus welcher Ursache aquae regiae genannt. Ich würde den Ort als unbedeutend übergehen, wenn er nicht unter dem Namen Chimara im Mittelalter noch vorhanden gewesen wäre. m) Der gegebenen Beschreibung nach lag er gegen die Landspitze hin, so daß man die Gegend von Aulona überblicken konnte. — Noch immer ist er das vornehmste Dorf dieser Gebirgbewohner, welche nach demselben Cimarioten genannt werden, und ihre den Türken wenig unterworfenen Besizungen weiter südlich bis über den Hafen Panormo ausdehnen.

Drey ge. Meilen östlich von dem Panormus sezt Ptolemäus den Hafen Onchesmos (Ὄγχησμος) an. Mit ihm stimmt Strabo n) überein, der Onchismos (Ὄγχισμος) als Hafen nach Panormus folgen läßt, und die Bemerkung macht, er stehe der Westspitze der Insel Korcyra gerade gegen-

l) *Plin.* IV, 1.

m) *Anna Comnena* X, 299.

n) *Strabo*, VII, p. 499.

genüber. Dieß trifft auf den Hafen, welchen unsere Charten, obgleich mit Unrecht, Panormo nennen; nur darf man sich die Insel Korcyra nicht mit der scharfen Nordspitze gestaltet vorstellen, mit der sie seit d'Anville auf unsern Charten erscheint. — Daß man den Namen von Anchisu Limen (des Anchises Hafen) abzuleiten suchte, wissen wir aus Dionysius. o)

Weiter südöstlich folgte der Hafen Kassiope (Κασσιόπη), gleichnamig mit Kassiopae auf der nahen Insel Korcyra. Von hier bis Brundusium giebt Strabo p) den Abstand auf 1700 Stad. an. Vermuthlich war hier die gewöhnliche Ueberfahrt für die Bewohner der nicht weit entfernten Kolonie Buthrotum. Daß aber Kassiope eine eigentliche Stadt gewesen sey, wird nirgends gemeldet; vermuthlich lag an dem von der Natur gebildeten Hafen ein Flecken, wie bey den beyden vorhergehenden. Das Kassiope, wo Nero bey seiner Ueberfahrt nach Griechenland am Altar des Jupiter Casius seinen Virtuosengesang hören zu lassen anfieng, q) gehört zur Inselstadt, nicht hieher. — Der Ort und Hafen hat heutzutag den Namen Agioi Saranta (die 40 Heiligen). — Die Kassiopaei gehören nicht in diese Gegend.

Etwas weiter südwestlich folgte Posidion Akron, die Landspitze, welche von der

o) *Dionys. Halic.* I, 32.

p) *Strabo*, p. 499.

q) *Sueton.* Nero, c. 22.

der Insel Korcyra durch eine sehr schmale Meerenge getrennt wird. Strabo fügt dem Namen Posidion nicht bey, daß es eine Landspize gewesen sey, folglich hatte wohl auch ein dabey liegender Flecken den nemlichen Namen.

Bis hieher scheint Chaonia längs der Küste gereicht zu haben; wenigstens sagt Skylax, daß Korcyra der Landschaft Chaonia, dem größern Theile nach aber der Landschaft Thesprotia gegenüber liege. Ptolemäus fängt ebenfalls mit dem Promont. Posidium Thesprotia an.

Buthrotum (Βουθρωτόν), eine neue, erst durch die Römer angelegte Stadt. Daher kennen sie weder Skylax und Skymnus bey der Beschreibung dieser Küste, noch auch Thucydides, der so häufig Gelegenheit hat von dieser Küste zu sprechen; daher wird sie bey den Kriegen der Römer gegen die Macedonier, wo öfters die Expeditionen von Korcyra und Epirus aus gemacht wurden, nie genannt. Als aber die Römer Gebiether von Epirus waren, und im innern Lande keine Besizungen zur Festhaltung der rohen Einwohner hatten, mußten sie wohl wenigstens an einen sichern Waffenplaz denken, der zugleich durch eine gezogene Strasse zur Verbindung mit dem nördlichen Illyrien dienen konnte. Sie wählten daher Buthrotum, welches als Flecken wahrscheinlich schon vorhanden war, errichteten anfangs ein Kastell, r) und erweiterten es end-

r) *Virgil.* Aen. III, 291. Celsam Buthroti arcem.

endlich zur Kolonie. Schon Strabo weiß, daß es römische Bewohner hatte, mehrere Stellen des Cicero s) bezeugen, daß Roms Bürger sich gerne Häuser und Besizungen hier anschaften, und Plinius t) nennt Buthrotum als römische Kolonie. Es liegt an der Mündung des Hafens Pelodes (Πηλώδης λιμὴν, Sumpfhafen), auf einer Art von Halbinsel, sagt Strabo, u) und seine Beschreibung bestätigt vollkommen Ptolemäus, welcher am südwestlichsten das Promont. Posidium, etwas nordöstlicher die Stadt, und noch etwas nordöstlicher den sumpfichten Hafen ansezt; nur ist bey Buthrotum durch Fehler des Abschreibers das Wort Κόλπος (Busen) hinzugekommen, welches entweder völlig überflüssig ist, oder wahrscheinlicher zur folgenden Reihe Πηλώδης λιμὴν (καὶ Κόλπος) gehört. Denn dieser Hafen ist im Grunde ein Landsee, welcher bey der Stadt durch einen schmalen Kanal mit dem Meere in Verbindung steht, und eben dadurch die Halbinsel hervorbringt, auf welcher die Stadt angelegt ist. Der Hafen war schon früher gekannt und gebraucht, weil die größte Flotte in demselben Raum hatte; er kommt in den Bürgerkriegen Roms unter dem Namen Paloes (ἐς Παλόεντα) vor, x) ohne Rücksicht auf das damals noch unbedeutende Buthrotum. Die Stadt kennen die Itinera-

s) *Cicero* epist. ad Att. II, 6. XVI, 16.
t) *Plin.* IV, 1.
u) *Strabo*, VII, 499.
x) *Appian.* Civ. V, 55.

neraria, wo sie Butrotum und Buthrotum geschrieben wird; es kennt sie Hierokles y) unter der verdorbenen Benennung Butritos; ihre Spuren erhalten sich durch das Mittelalter, und noch jezt steht Butrinto als unbedeutendes Städtchen in der nemlichen Lage. — Daß man auch diesen so spät entstandenen Ort aus der Mythe von einem von dem Opfermesser verwundet entsprungenen Ochsen bey der Rückkehr des Helenus von Troja abzuleiten wußte, lehrt Steph. Byzant. Die Entfernung von der Stadt Korcyra giebt Plinius auf 12 Millian.

Buthrotum war der Mittelpunkt der Hauptstrasse, welche die Römer von Aulona aus, durch die Küstenstriche von Epirus über die vielen Berge weg, bis nach dem Busen von Ambracia führten. Vermuthlich war sie nicht regelmäsig angelegt, die grossen Abstande der Zwischenorte scheinen es zu beweisen; die Strasse aber kennt die Peut. Tafel und auch noch das Itin. Ant. Der Abstand von Buthrotum nach Aulona betrug mit übertriebner Berechnung, obgleich durch Umwege über das Gebirg, 130 Mill. z) = 25 ge. Meilen. Zur See war er geringer. Von Buthrotum nach der Insel Saso an der Akroceraunischen Spize betrug er 500 Stad. a) = 12½ ge. Meilen, und

y) *Itin. Ant.* p. 324. *Tab. Peut.* *Hierocles*, p. 652.

z) *Itiner. Anton.* p. 324. *Tab. Peuting.*

a) *Itiner. Marit.* p. 489.

und von da bis Aulona ungefehr noch 6 ge. Meilen.

Phoenike (Φοινίκη), von Buthrotum nordwestlich 56 Mill. entfernt, war der erste Ort auf dieser Strasse. Mit dieser Richtung und Entfernung stimmen auch des Ptolemäus Angaben überein, so daß die Stadt 2 ge. Meilen über den Hafen Onchesmus im innern Lande zu stehen kommt. Strabo b) sagt ohne nähere Bestimmung, daß sie nördlich von Buthrotum stehe, indem er auf die nach Illyrien führende Landstrasse Rücksicht nimmt. Aus den Angriffen der Illyrier, welche sie von der Seite her auf die Stadt machten, sieht man, daß sie nicht weit im innern Lande an einem Flusse lag, der nicht durchwadet werden konnte, c) daß sie die ansehnlichste und reichste Stadt in ganz Epirus war, und daß sie wahrscheinlich meist Griechische Einwohner hatte. Niemand aber belehrt uns über die Entstehung dieser in der Mitte halb roher Völker ausgebildeten Handelsstadt. Die Römer vernachlässigten diese Gegenden zu sehr, als daß wir von den spätern Schicksalen der Stadt etwas erfahren konnten; blos ihr Daseyn beweißt der öfters vorkommende Name. K. Justinian d) suchte die Zugänge zur Stadt durch angelegte Kastelle zu befestigen; die Stadt selbst lag in der Vertiefung an öfters austretenden und Sümpfe verursachenden Gewässern. Hierokles kennt noch

b) *Strabo* VII, p. 499.

c) *Polyb.* II, 5 oet. und exc. de leg. 4.

d) *Procop.* de aedif. IV, 1.

noch ihre spätern Schicksale, und welcher Ort jezt an der Stelle von Phoenike steht, weiß ich nicht.

Mit Phoenike stellt Prokop auch das Städtchen Photike (Φωτικὴ) zusammen, in die nemliche sumpfichte und niedrige Gegend, vermuthlich näher gegen die See hin. Die ältern Schriftsteller nennen es nie; aber bey Hierokles steht es unter den Epirotischen Städten. Vielleicht steht der heutige Flecken Sopoto an der Stelle.

Acroceraunia, in der Peut. Tafel durch Schreibfehler Ocroceraunium, lag 41 Mill. nordwestlich von Phoenice und 33 Mill. von Aulona. Erst künftige nähere Kenntniß des Landes macht vielleicht das Zusammenpassen dieser Maase möglich, welche offenbar zu groß scheinen. Der Name beweißt, daß der Ort in den Pässen am Uebergang des Gebirgrückens bezeichnet werde, und daß er wahrscheinlich von der Stadt, welche die ältern Schriftsteller Antigonia nennen, nicht verschieden sey. Denn Livius kennt die Pässe bey Antigonia; die Illyrier zogen mit ihren Landtruppen durch diesen Paß zur Einnahme von Phoenike, e) und Ptolemäus sezt Antigonia nur 2 ge. Meilen östlich von Orikum an, also in die nemliche Gegend, welche die Itineraria der Lage von Acroceraunia anweisen. In spätern Zeiten verschwinden beyde Namen. Vermuthlich liegt das heutige sehr wenig bekannte Argyro Castro an der Stelle.

An

e) *Liv.* XXXII, 5. *Polyb.* II, 5. 6.

An der Küste, 8 Mill. südlich von Buthrotum, sezt die Peut. Tafel den Tempel der Diana an, welchen die übrigen Schriftsteller nicht kennen.

Ptolemäus stellt 5 bis 6 ge. Meilen östlich vom Posidium Promont. das Promont. Thyamis; bekannter ist der Fluß Thyamis, welcher bey ihm etwas nördlich von der Landspize seine Mündung hat. Thucydides giebt ihn als Gränze zwischen Thesprotis und Kestrine an, und bestimmt seine Lage nordwestlich vom Flusse Acheron, so daß zwischen beyden der Hafen und die Landspize Chimerion sich befand. Strabo bemerkt nur das Daseyn des Flusses in dieser Gegend. Daß die Römer an demselben Landhäuser hatten, beweisen Ciceros Briefe. f) — Er heißt heutzutag Kallama, und ist einer von den beträchtlichern Küstenflüssen.

Die Landschaft Kestrine (ἡ Κεςρίνη), welche der Fluß von Thesprotis trennt, von dem sie im Grunde nur eine Unterabtheilung war, lag im innern Lande, gegen Westen nach Chaonia, gegen Norden nach dem Pindus hin. Sie soll ihren Namen von Kestrinus, des Helenus und der Andromache Sohn, erhalten haben, welcher die Landschaft oberhalb des Thyamis Fluß besezte; g) daher sagt Steph. Byzant., ich weiß

f) *Thucyd.* I, 46. *Strabo* VII, p. 499. *Cicero* epist. ad Attic. II, 7.

g) *Pausan.* II, 23.

weiß nicht, nach welchem Schriftsteller, die zu Thesprotia gehörige Landschaft habe eigentlich Kammania geheißen, und aus ihr fließe der Fluß Kadmus; wahrscheinlich der nemliche mit dem Thyamis; daher sezt Plinius h) die Cestrini zu den Perrhaebi in die Gegend des Pindus.

Zwey ge. Meilen, südöstlich von der Mündung des Thyamis, geben des Ptolemäus Bestimmungen den Hafen Sybota (τὰ Συβότα λιμὴν) an. Er ist bekannt durch das Seetreffen zwischen den Korinthern und Korcyraeern, an welchem Athen Theil nahm und dadurch den Peloponnes. Krieg unvermeidlich machte. Es war ein Hafen ohne dabey liegenden Ort, zugleich aber etliche kleine ganz nahe an der Küste liegende Inseln, von welchen die wichtigste den nemlichen Namen, nach des Thucydides Scholiasten wegen der beträchtlichen Schweinszucht, führte. i) Daher geben Strabo und Plinius die Sybota blos als Inselchen an, Ptolemäus hingegen als Hafen. Sie liegen nach Thucydides, Ptolemäus und Strabo k) der südöstlichen Landspize von Korcyra, Leucymna genannt, in geringem Abstande gerade gegenüber. — Noch immer trägt der leere Hafen den Namen Sibota.

Die Landspitze Chimerion (Χειμέριον) sezt Thucydides l) zwischen den Mündungen der

h) *Plin.* IV, 1.

i) *Thucyd.* I, 50, 54.

k) *Strabo*, VII, p. 499. *Plin.* IV, 12

l) *Thucyd.* I, 46.

der Flüsse Thyamis und Acheron an, ohne genauere Bestimmung, ob sie von dem Hafen Sybota östlich oder westlich liege; aber eine andere Stelle beweißt, daß sie nicht weit von Aktium entfernt lag, m) daß man sie also östlich vom Hafen Sybota suchen müsse; und diese Angabe bestätigt auch Strabo. n) Daß sich bey der Landspize ein Hafen befand, ergiebt sich aus der daselbst stationirten Flotte der Korinther, und aus den Worten des Thucydides, welcher Chimerion zugleich zu einem Hafen macht. In diesem Hafen bildete sich wahrscheinlich der Flecken Torynne oder Toryne (Τορύνη), wo des Octavius Flotte vor dem Treffen bey Aktium ihnen Standplaz hatte. o) Bey Ptolemäus heißt er, vermuthlich durch Schreibfehler, Torone (Τορώνη), und steht in unsern Ausgaben dem Hafen Sybota westlich, in den ältern aber östlich.

Ganz nahe östlich von dieser Landspize bildet die Mündung des Flusses Acheron einen kleinen Busen oder Hafen, der meist süsses Wasser hatte, und deswegen Glykys Portus (Süßhafen) genannt wurde. p) Vielleicht ist es der nemliche Hafen, den Thucydides beym Promont. Chimerium ansezt; aber diese Benennung trägt er weder bey ihm, noch bey einem andern alten griechischen Schriftsteller. Strabo nennt ihn zuerst, und Pausanias erzählt, daß das See-

m) *Thucyd.* I, 30.

n) *Strabo*, VII, 499.

o) *Plutarch.* vita Antonii.

p) *Strabo*, VII, 499.

Seewasser bey dem sogenannten Chimerium süß sey. q) Ptolemäus nennt ihn nicht, sondern sezt blos die Mündung des Flusses an; aber Dio Kassius r) giebt mit Strabo einerley Angabe, und macht den Hafen zum Schiffslager des Octavius vor dem Treffen bey Aktium. Dadurch wird es noch wahrscheinlicher, daß der Ort Torone sich an der Westseite dieses Busens befand. Der dabey liegende Flecken erhielt ebenfalls den Namen Glykys; ihn kennt das Itin. Anton. mit der kleinen Verschreibung Clycis, die Peut. Tafel hat mit größerer Verderbung Ciclis. Die Entfernung von Buthrotum betrug 30 Mill.; s) in der Peuting. Tafel sind vom Dianen-Tempel bis Glykis 13 Mill. statt 23 angesezt. — Ganz in der Nähe liegt das heutige Städtchen Parga. Nach Spon t) giebt es aber noch immer einen Bischof von Glykeon, welcher seinen Namen von dem Flusse Glyki führen soll, welches also der neuere Name des Acheron wäre.

Der Fluß Acheron (ὁ Αχέρων) hat seine Quellen in den um den Pindus zunächst liegenden Bergen, bildet in den ersten Theilen seines Laufs zwischen den umgebenden Gebirgen den See Acherusia (Αχερουσία), geht aus demselben hervor, um bald darauf sich unter die Erde zu verbergen, und nach einigem Zwischenraume wie-

q) *Pausan.* VIII, 7.
r) *Dio Cass.* L, c. 12.
s) *Itin. Ant.* p. 324.
t) *Spon* voyage T. I, p. 141.

wieder hervorzukommen, wie dies bey gar vielen Flüssen der langen Illyrischen Bergketten der Fall ist. Er erhält nun Verstärkung durch mehrere Nebenflüsse, und erreicht mit ansehnlichem Gewässer die See beym Glykys Limen. Alles dies trägt Strabo u) vollkommen richtig vor, nur daß er die Quellen des Flusses in höhere Gebirge, wo er auch wohl den Namen Acheron noch nicht führte, übergeht, und blos von seinem Austritt aus dem See die Beschreibung anhebt. Thucydides hingegen verstand die Nachrichten, welche er von dem See und Fluß hatte, nicht hinlänglich, liefert also eine verwirrte Beschreibung, welche Anlaß zu unrichtigen Auslegungen gegeben hat. „Ueber dem Hafen, bey dem Chimerion Promont., sagt er, x) liegt entfernt von der See, in dem Thesprotischen Distrikt Elaeatis, die Stadt Ephyre. Durch sie geht der See Acherusia in das Meer; durch Thesprotis fließt aber der Acheron, fällt in den See, und giebt ihm den Namen.“ Wie kann aber bey der Stadt der See mit dem Meere verbunden seyn, wenn sie von der See entfernt im innern Lande liegt? Er wäre bey dieser Verbindung auch kein Landsee (λίμνη) mehr, sondern ein Busen. Es liegt in seiner nicht deutlich ausgedrückten oder gedachten Angabe der Gedanke, daß der Fluß bey Ephyre aus dem See tritt, und ihn mit dem Meere in Verbindung sezt. Demungeachtet findet man

u) *Strabo*, VII, p. 499.
x) *Thucyd.* I, 46.

man in neuern Charten den See Acherusia an der Küste beym Hafen Glykys und die Stadt Ephyre an der Nordseite des Sees, wodurch denn selbst gegen des Thucydides Nachricht gesündigt wird. Keine andere Angabe sezt überdies den See Acherusia an die Küste. Schon Skylax y) weiß, daß der Fluß Acheron, und mit ihm der See Acherusia, beym Hafen Eleb (Ἐλεὸ), in das Meer fällt, daß aber der Acheron aus dem See erst gegen das Meer hinfließt. Eleb ist vermuthlich die einheimische ältere Benennung des Hafens Glykys, denn diesen spätern Namen kennt selbst Thucydides noch nicht. Pausanias z) sezt den See, den Fluß und die Stadt in die innern Gegenden von Thesprotis, und fügt noch das in der nemlichen Gegend befindliche Flüßchen mit Wasser von widrigem Geschmack den Kocytus (Κώκυτος) mit bey. Den Acheron, nicht aber den See, kennt auch Herodot a) bey den Thesprotern, und giebt ihn als Nordgränze der Völkerschaften von Hellenischem Stamme an; aber er erzählt nichts von der Richtung seines Laufs. Epirus gehörte unter die wenig bekannten Berglånder Griechenlands, und da in spätern Zeiten die Römer die Städte des innern Landes meist zerstört hatten, so entgieng es in der Folge völlig ihrer Aufmerksamkeit. Daher hörte man auch von dem See und Flusse, und noch

y) *Scylax*, p. 11.
z) *Pausan.* I, 17.
a) *Herodot.* VIII, 47.

noch weniger von der Beschaffenheit seines Laufs und Zusammenhangs, weitere Nachrichten; Plinius b) leitet die Mündung des Acheron in den Ambracischen Meerbusen, welches allen ältern Angaben widerspricht. Das Andenken an den in die alte Mythologie so innig verwebten Fluß und See verlor sich aber, vorzüglich bey den Dichtern, zu keiner Zeit.

Beym Austritte des Acherons aus dem See lag also die alte Stadt Ephyre (Ἐφύρη), welche schon Homer c) bey den Thesprotern wenigstens in ferner Gegend anführt, aber an den Selleis Fluß sezt, der in dieser Landschaft nicht zu finden war. Die Elier zeigten Stadt und Fluß im Peloponnes, d) beyde passen nicht zur Bestimmung Homers; der Selleis kann leicht ein verschiedener Name für den Acheron seyn. Herkules nahm Ephyre, die Hauptstadt des Königs der Thesproter, ein; e) es ist also hier das wahre Ephyra zu suchen, wenn gleich auch in andern Gegenden Orte mit dem nemlichen Namen vorhanden waren, vielleicht auch zum Theil erst der Mythe zu gefallen ihren Namen bekommen hatten. Thucydides f) führt sie als eine Stadt an, die

b) *Plin.* IV, 1.

c) *Homer.* Il. II, 658.

d) *Strabo* VII, p. 505. VIII, 521. X, 696. *Stephan. Byz.* v. Ἐφύρα.

e) *Apollodor.* II, 7. §. 6. und *Heyne* not. p. 464. *Diodor.* IV, 36.

f) *Thucyd.* I, 46.

die zu seiner Zeit noch vorhanden war; Strabo aber belehrt uns, daß die alte Benennung sich in Kichyros (Κίχυρος) ungeändert, und auch Pausanias g) setzt die Stadt Kichyros an den See; es kennt sie weder Ptolemäus noch sonst ein späterer Geograph.

Hievon läßt sich eine Nachricht Prokops nicht trennen. Es war eine alte Stadt, die wegen ihrer reichen Wasserquellen Euroea hieß. Nahe bey ihr befindet sich ein See, und in diesem eine Insel, welche durch eine schmale Erdzunge mit dem festen Lande verbunden wird. Auf diese Insel verpflanzte der Kaiser die Stadt, und sicherte sie durch starke Mauern. — Obgleich keine Namensähnlichkeit weder mit Ephyra noch mit Kichyros hier zu suchen ist, so zeigt doch die Zusammenstellung der hier gesammelten Nachrichten, daß die alte Stadt an der Südseite des Sees Acherusia beym Ausfluß des Acherons, Justinians Anlage aber in geringer Entfernung an der Westseite des Sees lag, und unter verändertem Namen noch vorhanden ist. Denn an der Westseite eines Sees und in der nemlichen Gegend liegt Jannina (Joannina), die heutige Hauptstadt eines großen Paschaliks, und auf einer kleinen Halbinsel, welche sich in den See streckt, befindet sich die Citadelle der Stadt und Residenz des Pascha. Joannina erscheint in den spätern Zeiten des Mittelalters unter diesem Namen, ohne daß wir den Ursprung der Benennung kennen; denn wenn es heißt, daß das ehemalige

g) Strabo, VII, 499. Pausan. I, 17.

Illyrike, jezt Kanina oder Jannina heiße, h) so liegt ohne Zweifel der Begriff der ganzen Stadthalterschaft dabey zu Grunde. — Die Namen der Orte waren häufigen Veränderungen unterworfen, führten vielleicht sogar verschiedene zu gleicher Zeit. Wenigstens findet sich die Angabe, daß das spätere Joannina in frühern Zeiten Kassiope geheißen habe. s. weiter unten Kassiope.

Nahe bey Kichyros, sagt Strabo, liegt das Städtchen Buchaetion in geringem Abstand von der See. — Vielleicht ist es das heutige Delphino.

Ptolemäus kennt, nur eine ge. Meile östlich von der Mündung des Acheron, den Hafen Elaea (Ἐλαία), ausser ihm niemand. Daß aber Thucydides eine Thesprotische Landschaft Elaeatis in dieser Gegend anführt, wurde oben bemerkt. Wahrscheinlich ist dieses Elaea einerley Ort mit dem Hafen Eleb des Skylax.

Funfzehntes Kapitel.

Städte am Busen von Ambracia, und im innern Lande des südlichen Epirus.

Strabo i) sezt nach der Mündung des Acheron und dem Glykys Portus zwey andere Hafen

h) *Apospasm. Geogr.* in Ge. Gr. min. T. IV, p. 42.

i) *Strabo*, VII, p. 500.

Hafen ohne Ort an; der kleinere nordwestliche, Komaros genannt, hat eine Landenge von 60 Stad. bis zum Ambracischen Busen und der Stadt Nikopolis auf dem Rücken. Der südöstlichere, größere und bessere, aber durch keinen Namen bezeichnete, liegt zwar ebenfalls noch an der Küste des offenen Meers, aber näher an der Mündung des Busens, und von Nikopolis nur 12 Stad. entfernt;

dann folgt die Mündung des Ambracischen Meerbusens. Sie ist nach Strabo k) und Skylax nur etwas über 4 Stad., nach Polybius kaum 5 Stad. weit. An der Südspitze des Eingangs der Akarnanische dem Apollo geweihte Tempel Aktium; in einer Einbucht der Nordseite

die Stadt Nikopolis (Siegesstadt). Hier hatte Octavius sein Lager vor dem Treffen bey Aktium; seine Flotte lag in den beyden äussern so eben beschriebenen Hafen, denn die Flotte und Armee des Antonius war am südlichen Ufer der Meerenge bey Aktium stationirt, und beherrschte den Busen und den Eingang desselben. Erst nach dem Seetreffen, welches ausserhalb des Busens geliefert wurde, hatte Octavius freyen Eingang zu der Stelle, wo seine Armee und er selbst bisher stunden. Er legte bald nach Endigung des Kriegs an derselben die Stadt Nikopolis an einer kleinen Einbucht innerhalb des Busens an, doch so,

k) *Strabo*, p. 499. *Scylax*, p. 12. *Polyb.* IV, 63.

so, daß nur eine Landenge von 12 Stadien sie von dem Hafen am äussern Meere trennte. l) Um der neuen Anlage eine beträchtliche Zahl von Einwohnern zu verschaffen, verpflanzte er sie nicht nur aus den verfallenen Städten Anaktoria und Ambracia, sondern sogar aus Aetolien hieher; m) wahrscheinlich auch Römer, denn die Stadt führt den Titel einer freyen Stadt, aber auch einer römischen Kolonie. n) Um ihr mehrere Celebrität zu verschaffen, legte er dem Apollo zu Ehren fünfjährige feyerliche Kampfspiele an, ließ hiezu in der Vorstadt in einem Hain ein Gymnasium und Stadium, und auf dem angränzenden Hügel einen Tempel des Apollo anlegen, o) theilte auch der Stadt die Vorrechte bey der Amphiktyonischen Versammlung zu, welche einst die Doloper gehabt hatten. p) Die Stelle in der Stadt, wo er im Lager sein Praetorium gehabt hatte, wurde als öffentlicher Platz zugerichtet, und ringsum mit Rostris von den erbeuteten Schiffen besezt. Um sie von andern Städten gleiches Namens zu unterscheiden, wurde sie zuweilen Nikopolis Achaica q) genannt, weil sie als eigent-

l) *Strabo*, VII, p. 500, 501. *Dio Cass.* L, 12. LI, 1.

m) *Pausan.* Eliac. I, 23. *Phocic.* 38.

n) *Plin.* IV, 1. *Tacit.* annal. V, c. ult.

o) *Strabo* l. c. *Sueton.* Aug. c. 18.

p) *Pausan.* Phoc. c. 8.

q) *Tacit.* annal. II, 53.

eigentlich griechische, zu Achaia gehörige, Stadt betrachtet werden sollte, noch gewöhnlicher aber nennte man sie Actia Nikopolis; r) obgleich Aktium der eigentliche alte Tempel des Apollo der Stadt gegenüber auf der Südseite am Eingange der Meerenge lag. Man darf sich daher nicht irre machen lassen, wenn Plinius Actium und Nicopolis zugleich auf der Südseite bey den Akarnanern beschreibt. Auch in diesen Tempel legte August einen großen Theil der gemachten Beute nieder, und stellte 10 von den eroberten Schiffen auf, eins von jedem Range. Eine Fuersbrunst verzehrte sie noch zu Strabos Zeiten.

Die Lage der Stadt war gut gewählt für eine Gegend mit beträchtlichem Handel, welcher von hier aus in alle Welt betrieben werden konnte; aber die umliegende Gegend hatte wenige Kultur und wenige Produkte zur Ausfuhr, und zu dem Handel nach Thessalien lag Ambracia ungleich bequemer. Die durch Kunst groß gewordene Stadt verfiel also aus Mangel an innerer Kraft, sobald die Hand des Unterstüzers fehlte. Zur Zeit K. Julians waren ihre Wasserleitungen, die künst-

r) *Sueton.* Aug. 18. Nicopolis apud Actium. *Itin. Ant.* p. 325. Actia Nicopolis. Auch *Tab. Peuting.* Daß ein sorgloser Kopist des Mittelalters, ohne alle eignen Kenntnisse, diese alten Reisetafeln abschrieb, beweist auch diese Stelle. Der Kopist schreibt anfangs richtig Actia Nicopoli; gleich nebenbey aber Actia Nicopori (mit einem R) Larissa usque Milia LXX.

künstlich angelegten öffentlichen Plätze und auch die Privatgebäude verfallen; er stellte sie zwar nochmals her, s) und schon Konstantin hatte Nikopolis zur Hauptstadt der Provinz Epirus erhoben; t) aber sie sank dem ungeachtet. Ihr Hauptgewerbe war die reiche Fischerey. u) Im Mittelalter lernen wir sie unter dem Namen Preveza kennen; und noch jezt heißt das nahe bey den alten Ruinen liegende, ehemals den Venetianern gehörige, Handelsstädtchen Prevesa. — Von dem Hafen Glykys war nach beyden Itinerarien Nikopolis 20 Mill. entlegen.

In der Nähe von Nikopolis lag in ältern Zeiten der Ort Charabra, welchen der einzige Polybius nennt. x)

Aratthos. Mitten in die nördliche Seite des Busens fällt der Fluß, vom Polybius y) und daher auch vom Livius Arethon (Ἄρεθον), von Strabo und Ptolemäus aber Arachthos (Ἄραχθος) genannt. Er kommt aus dem Berge Stynipha, einem Zweig des Pindus, wird beträchtlich tief, einige Meilen rückwärts von seiner Mündung schiffbar, und führt jezt den Namen Arta. An demselben

s) *Mamertini* paneygr. Juliano dictus. c. 9.

t) *Hierocles*, p. 651.

u) Anonymi descriptio orbis p. 31. in Gothofred. opusc.

x) *Polyb.* IV, 63.

y) *Polyb.* exc. de leg. 27. *Dicaearch.* v. 43.

den 80 Stad. von der Küste entfernt z) lag die wichtige Stadt

Ambracia (ἡ Ἀμβρακία) nur vom Thucydides Amprackia geschrieben. Ihre erste Anlage wurde von dem Thesproter Ambrakos a), oder richtiger von den Dryopern gemacht, denn die Mythe erklärt die Ambrakia, von welcher die Stadt den Namen erhielt, für eine Tochter des Dryoper Königs Melaneus. b) Daher versichert auch Dicaearch, ihr ganzes Gebieth, welches sich nach seiner und des Skylax Angabe 120 Stad. längs der Nordküste des Busens erstreckte, führe den Namen Dryopis; c) es mögen nun diese Dryoper in ihren Sizen am Oeta Gebirge so weit gegen Westen gereicht haben, oder nach ihrer Vertreibung aus Thessalien erst eingewandert seyn. Von hellenischer Abkunft waren sie, weil schon Skylax und alle spätern Schriftsteller das zusammenhängende Hellas von Ambracia und ihrem Gebiethe anfangen läßt. d) Die neuen Bewohner waren aber in immerwährende, lästige Kriege gegen die Epiroten verwickelt, Kypselus aus Korinth schickte also seinen Sohn mit einer neuen Kolonie zur Verstärkung,

z) *Scylax*, p. 12. *Dicaearch.* v. 27. Des Ptolemäus Bestimmungen geben den nemlichen Abstand.

a) *Eustath.* ad Dionys. P. v. 493.

b) *Anton. Liberalis* IV.

c) *Dicaearch.* stat. Graeciae. v. 30.

d) *Scylax*, p. 12.

kung, welcher erst Ambracia die völlige Gestalt einer Griechischen Stadt gab, und daher einstimmig als eigentlicher Stifter, so wie die Stadt selbst als Korinth. Kolonie betrachtet wurde, e) auch von der Mutter lange in einiger Abhängigkeit blieb. Sie schickte ihr in dem Krieg gegen Korcyra bey der ersten Aufforderung 8 Kriegsschiffe, war also nicht unbedeutend, und kam eben durch ihre Anhänglichkeit an die Mutterstadt, und durch Vergrößerungssucht im Peloponnes. Krieg, in großes Unglück durch die Athenienser; der größte Theil ihrer Bürger wurden in einem gedoppelten Treffen erschlagen. f) Ihre vorzügliche Lage an dem Innern des Aratthos oder Arachthos Fluß, der bis zur Stadt schiffbar war, g) und an seiner Mündung einen schon dem Skylax h) bekannten, durch ein Kastell geschützten, verschlossenen Hafen bildete; ferner ihr leichter Zusammenhang mit allen nördlichen innern Völkern des Landes, folglich ein lebhafter Handel, verschaften ihr bald die ehemalige Blüthe. Sie kam in der Folge, ohne daß wir wissen, durch welche Umstände, in die Gewalt der Molossischen Fürsten von hellenischer Herkunft, welche ihre Herrschaft über ganz Epirus verbreiteten. Diese Umwandlung schadete wohl ihrer

e) *Dicaearch.* v. 25. *Scymnus*, v. 452. *Strabo*, VII, p. 500.

f) *Thucyd.* I, 27. II, 68. III, 113.

g) *Livius* XXXVIII, 3.

h) *Scylax*, p. 12. *Dicaearch.* v. 30.

rer Freyheit, welche schon früher durch einheimische Tyrannen, so wie durch den Macedonier Philipp zerrüttet worden war, aber nicht ihrem Wohlstande. Sie wurde als Residenz, mit neuen Gebäuden, mit vielen Bildsäulen und andern Verschönerungen, vorzüglich von dem unternehmenden Pyrrhus ausgeschmückt, i) und erhielt die Citadelle, welche auf dem steilen Berge Perranthes, hart östlich an der Stadt, so wie die Stadt östlich am Flusse lag; k) Dicaearch weiß noch nichts von der Bergfestung, ob er gleich den Hafen, und den herrlichen Tempel der Minerva in der Stadt nicht unbemerkt läßt.

Unter des Pyrrhus Enkel sezte sich Ambracia, so wie die übrigen Theile des Landes, wieder in Freyheit, aber zu ihrem Schaden. Sie lag nun in der Mitte, auf einer Seite den häufigen Anfällen der rohen Epiroten ausgesezt, auf der andern von den seit Alexanders Tod empor gestiegenen Aetoliern bedroht, und schloß sich an die leztern, um Ruhe vor den erstern zu haben. Dadurch wurde sie in die unaufhörlichen Kriege gegen die Macedonier verwickelt, wurde eine von den Hauptpassagen für die Römer bey ihrem Eindringen in das innere Land, und verlor schon durch diese Fremdlinge, welche nie etwas mitbrachten, viel, verlor ihren Macedonischen und Thessalischen Han-

i) *Polyb.* exc. de leg. 28. *Strabo*, VII, p. 501. *Diodor.* XVII, 3.

k) *Livius*, XXXVIII, 4.

Handel, und sah sich endlich vollends feindlich behandelt, als die Aetolier von dem Bunde mit den Römern absprangen, und die Stadt ihre alte Anhänglichkeit nicht aufgeben wollte oder konnte. Sie wurde belagert, ergab sich durch Vergleich, mußte aber sehen, daß der Römische Konsul ihre schönsten Kunstwerke abführen ließ. 1) Ob sie unter die Zahl der 70 Städte gehörte, welche nach Besiegung des Perseus die Römer an Einem Tage plündern ließ, weiß man nicht; aber allen Wohlstand von Epirus hatten die Römer vernichtet; Ambracia sinkt völlig, hatte nur wenig Bewohner mehr, und auch von diesen ließ August den größten Theil in sein neuangelegtes Nikopolis verpflanzen. Ptolemäus sezt sie demungeachtet noch als Stadt an, vielleicht mehr des alten Andenkens wegen, denn die Itineraria, deren Strasse bey Ambracia vorbey führt, sprechen nicht weiter von demselben, auch steht es bey Hierokles nicht unter der Zahl der Landesstädte. — Aber es verlor sich nicht, als Flecken hatte Ambracia seine dunkle Existenz fortgeführt, und als der Römer Reich gestürzt war, und andere Städte ihren Untergang gefunden hatten, brachte die glückliche Lage diesen Ort wieder empor; er erhob sich zur bedeutenden Stadt, führt den Namen Arta, und ist bis jezt die Stappelstadt für allen Handel mit Epirus und Thessalien. Ihr neuer Name, der von dem Flusse entlehnt ist, scheint zu beweisen, daß Arethos

1) *Polyb.* exc de leg. 28.

thos oder Arathos die richtigere alte Benennung war.

Im Gebiethe von Ambracia lag die Festung Ambrakos (ὁ Ἄμβρακος), welches uns der einzige Polybius m) bekannt macht, aber als einen wichtigen Ort darstellt. Er hatte Mauern und Aussenwerke, lag zwischen einigen Seen, und hatte von der Landseite nur Einen schmalen, durch Kunst gezogenen Damm, und eine Besazung von 500 Mann. Nach dem Besize dieses Orts strebten die Epiroten, weil sie dadurch die Stadt selbst in eine Art von Belagerungsstand sezen konnten, und sie von dem Aetolischen Bündnisse abzuziehen hofften. Ganz nahe bey Ambracia lag die Festung nicht, weil von ihr bey der Belagerung der Stadt nicht die Rede ist; da ihr aber doch an dem Besize so viel gelegen war, so muß man annehmen, es sey die bey ihrem Hafen angelegte Citadelle gewesen, obgleich Polybius nichts vom Hafen noch von der See spricht. — Den trefflichen Hafen nebst der angelegten Festung übergeht Skylax nicht, er fügt aber keinen eigenen Namen bey. Vielleicht klären sich durch die sumpfigen, gefährlichen Zugänge zum Hafen Lucans n) orae maligni Ambraciae portus auf. Er liegt an einer nördlichen tiefen Einbucht des Sees, und das vorhandene Kastell heißt Vieio Castro.

Von der Stadt hatte der große Busen den Namen, mit welchen sie erst der Fluß

m) *Polyb.* IV, 63.

n) *Lucan.* V, v. 651.

Fluß Arachthus oder Aratthus in Verbindung sezte, wiewohl es eine Frage ist, ob er die Benennung nicht eher von dem an der See liegenden Ambrakos erhielt. Denn bey den ältern Schriftstellern heißt er Ambracicus Sinus (Αμβρακικὸς κόλπος), und erst bey Strabo o) Ambraciatus. Der einzige Skylax nennt ihn nach einer Griechischen Kolonie an der Südküste Anaktorius Sinus. Eine genaue Beschreibung desselben liefert Polybius: der Eingang des Busens ist nicht volle 5 Stadien breit, in den innersten Theilen erweitert er sich aber bis zu 100 Stadien; die Länge von der See an beträgt gegen 300 Stadien; er trennt Epirus von Akarnanien, hat jenes gegen Norden, dieses gegen Süden. Dem Strabo mochte diese Länge unmäßig geschienen haben, er wendet also das Maas der 300 Stad. irrend auf den Umfang an. Noch größer wäre des Skylax Irrthum, welcher der ganzen Länge des Busens 120 Stad. zuschreibt, wahrscheinlich muß aber bey ihm statt ρκ (120) gelesen werden τκ (320). — Daß Polybius die richtige Angabe liefert, erweißt sich leicht aus einer andern Berechnung. Ambracia lag über der Mitte der Nordküste des Busens, Argos am östlichen Ende desselben, und zwischen diesen beyden Städten betrug der Abstand 180 Stad.; oder wie Livius die An-

o) *Thucyd.* I, 55. *Polyb.* IV, 63. *Dicaearch.* v. 27. *Strabo*, VII, p. 500.

Angabe in Römisches Maas überträgt 22 Mill. q) Unsere Charten folgen auch den Maasen Polybs in der Länge, machen aber die innere östlichste Breite zu schmal. — Wie ehemals von Ambracia, so trägt noch jezt der Busen den Namen von der Stadt oder dem Flusse Arta, Meerbusen von Arta.

Durch das gebirgichte Mittelland lief eine Strasse, welche die Peuting. Tafel, das Itiner. Ant. aber nicht mehr kennt. Es war keine von den Römern gezogene Strasse, wie der sehr grosse Abstand einzelner Orte beweißt. Sie reicht von Apollonia in Illyrien oder Neuepirus bis nach Nikopolis, und beträgt in ihrer ganzen Länge 166 Mill. = 33 ge. Meilen, welches nach dem gehörigen Abzug für Berge, Beugungen des Weges, vollkommen zur Lage des Landes paßt.

Von Apollonia führt sie mit 35 Mill. nach Amatria, welches Amantia heißen muß; von da mit 55 Mill. über das hohe Gebirg weg nach

Hadrianopolis. Kein älterer Schriftsteller kennt oder kann diese Stadt kennen, da ihr Name den K. Hadrian als Stifter erklärt. Das Innere von Epirus war ein verworfenes Land; man hört also auch in der spätern Zeit nur durch Prokop, daß K. Justinian dieser Stadt den Namen Justinianopolis beygelegt habe. Der Name

q) *Polyb.* exc. de legat. 28. *Livius* XXXVIII, 10.

me blieb nicht, Hierokles sezt wieder Hadrianopolis als Stadt in Epirus an. r) Ihr Abstand von Nikopolis betrug 81 Mill. = 16 ge. Meilen. Die Lage kommt also am südlichen Abhang der Cerraunischen Gebirge wahrscheinlich an den kleinen Fluß zu stehen, welcher über Phoemoe sich in den Hafen Onchesmus ergießt. Nähere Belehrung fehlt gänzlich.

Bey den Kassiopaeern sezt Ptolemäus als Hauptstadt im innern Lande Kassiope an. Die ältern Schriftsteller wissen von diesem Orte nichts, ob er gleich die Hauptstadt einer nicht unbedeutenden Völkerschaft war. Vermuthlich hat er erst die Benennung vom Volke angenommen, und ist von dem heutigen Joannina nicht verschieden. Lage und Abstand von der Mündung des Acheron bey Ptolemäus begünstigt wenigstens die Annahme; und ein Schriftsteller des Mittelalters s) sagt: Stepanus, der Servier und Albaner Fürst, nahm (um das Jahr 1400) Joannia oder Joannina ein, welches vor Alters Kassiope genannt wurde. — Wahrscheinlich ist Kassiope von dem Kassopia nicht verschieden, wo Lassanders General gegen den König Alcetas in Epirus eindrang. t) — Kassiope darf um so mehr für den veränderten Namen des alten Ephyre (s. weiter oben) angenommen werden, da kein Schriftsteller, welcher die eine

r) *Procop.* de aedif. IV, 1. *Hierocles*, p. 651.
s) *Chalcocondylas*, p. 14.
t) *Diodor.* XIX, 88.

eine Benennung ansezt, zugleich die andere kennt. Auffallend bleibt es aber, daß Hierokles beyde Orte übergeht, ob er gleich das benachbarte Dodonae kennt.

Gänzlich unbekannt sind die Orte Hekotompedon, Omphalion und Elaeus, welche Ptolemäus in den nordwestlichen Theilen des Landes bey den Chaoniern anführt.

Eben so wenig wissen wir von Elatria oder Elatia, Batnae und Pandosia bey den Kassiopaeern im innern Lande. Daß der leztere Ort nicht weit von dem See Acherusia entfernt war, lehrt das dem König Alexander von Epirus gegebene Orakel. u)

In den innern Theilen des Landes, wir wissen nicht, auf welchem Punkte, lag der Berg Tomarus (Τόμαρος), auch Tmarus und Ismarus genannt, ein Zweig des Pindus. Sein Abhang giebt 100 Quellen den Ursprung, und an seinem Fuße lag das Orakel von Dodona x) (ἡ Δωδώνη), welches den Namen von dem dabey liegenden Städtchen Dodona entlehnte. Es ist das älteste in Griechenland, entstund bey den Pelasgern, die Zeit der Entstehung geht aber über alle Geschichte hinaus. Die Sage, welche die Priesterinnen verbreiteten und sehr alt seyn mochte, war: eine

u) *Livius*, VIII, 17, 24. *Strabo*, VI, p. 393.
x) *Strabo*, VII, p. 505. *Plin.* IV, 1.

eine schwarze Taube aus Aegypten habe sich einst hier auf eine Buche gesezt und laut gesprochen, an dieser Stelle müsse das Orakel Jupiters errichtet werden. Herodot y) erzählt dies, um wahrscheinlich zu machen, daß der Gottesdienst einen Aegyptischen Ursprung habe, denn daselbst war ihm erzählt worden, die Phoenicier hätten einst zwey Priesterinnen entführt, die eine nach Afrika, die andere nach Griechenland verkauft, und diese sey die schwarze Taube, welche die Ursache zur Gründung des Orakels wurde. Die Aegyptier, welche alles Griechische aus ihrem Lande ableiten wollten, betrogen ihn; das Orakel, in diesem innersten Winkel des Landes, welchen nie eine fremde Kolonie erreichte, war wohl gewiß von einheimischen Ursprung. Herodot giebt auch selbst den Beweis wider sich, wenn er, durch die Samothrakischen Mysterien belehrt, etwas vorher bemerkt, die Pelasger hätten ursprünglich die Gottheit im Allgemeinen verehrt, und erst die einzelnen fremden Namen der Gottheiten angenommen, als ihnen das Orakel die Erlaubniß hiezu gegeben habe; und doch soll das Orakel schon auf Jupiters Namen von der Aegyptierin gestiftet worden seyn. Dodona war der Hauptsiz der ältesten Pelasgischen allgemeinen Gottesverehrung, und die Sage mit den Tauben, welche Herodot einer Lieblingshypothese zu Gefallen gerne annahm, und noch ausschmückte, war wohl daher entstanden, weil das Orakel ursprünglich durch

zahm-

y) *Herodot.* II, 54.

zahmgemachte Tauben von einer Buche oder Eiche z) gegeben wurde. Daß dies einst der Fall war, wissen wir noch aus den Zeugnissen der Alten. a) Vielleicht blieb diese Einrichtung für immer, wir haben aber keine Belehrung über die spätere Verfahrungsart der Priester, b) oder Priesterinnen, denn anfangs soll das Orakel durch Männer besorgt worden seyn. Herodot fand aber bey seiner Anwesenheit schon drey Priesterinnen, c) welche er namentlich anführt, und keinen Wink giebt, daß es jemals anders gewesen sey. Diese Verfügung erhielt sich so lang das Orakel währte; statt der allgemeinen Gottheit kennt schon Homer d) den dodonaeischen Jupiter. Das Orakel lag in dem Lande der Thesproter; zu ihnen zogen sich ein Theil der von Thessalien ausgetriebenen Pelasger, um in der Folge nach Italien überzusezen; ein anderer vermischter Zweig, die Perrhaeber, wählten hier ebenfalls ihre Size, wahrscheinlich unter Dorischer Hoheit, weil sie mit zum Zuge nach Troja gehen; die Dorier verehrten selbst das Orakel, und erst

 durch

z) Bey *Homer*. Odyss. XIII, 328. ists die Eiche, bey *Hesiodus* die Buche. Die Eiche behielt endlich die Oberhand.

a) *Dionys. Halicarnass.* I, 11.

b) *Strabo*, VII, p. 506.

c) *Strabo*, IX, 617. führt bey einer Erzählung aus dem mythischen Zeitalter schon drey Priesterinnen an.

d) *Homer*. Il. II, 750.

durch sie scheint es für die Griechen einheimisch geworden zu seyn. Unter den vielen Geschenken, welche von allen Gegenden hieher floßen, hatten die Korcyraeer einen großen ehernen Kessel oder Glocke gestiftet, über welcher ein eherner Mann mit eherner Geisel in der Hand stund, an deren Kettchen Klöppel befestigt waren. Jeder Wind erhob Arm und Geisel, und dadurch entstund ein unregelmässiges Getöne, welches den Kessel und die Geisel bey den Griechen zum Sprichworte machte. e)

Das Orakel befand sich nach Homers und vieler anderer Schriftsteller Zeugniß, welche den Angaben des Alterthums folgen, bey den Thesprotern; andere sezen es zu den Molossern, und unter ihnen Aeschylus; die Molosser hatten nemlich den Thesprotern diesen innern Strich Landes entzogen. f) Die Entfernung von den Hauptvölkern Griechenlands brachte Dodona allmählig um einen Theil seiner Frequenz, wenigstens gewann ihm Apollo zu Delphi bey weitem den Vorrang ab; doch war die Verehrung für das Alterthum in allen Theilen des Landes unverrückt, bis die Aetolier in dem Krieg gegen Philipp III. von Macedonien ihre ruchlosen Hände nach dem Heiligthume ausstreckten, die Geschenke wegnahmen, die schönen Anlagen und den Tempel selbst zer-

stör:

e) *Strabo*, VII, p. 507.

f) *Aeschylus*, Prometh. vinctus v. 828. *Strabo* VII, 498. 505.

störten. g) Die Römer, welche etwas später alle umliegende Städte vernichteten, hatten keinen Gedanken das verwüstete Orakel wieder herzustellen; und so kam es von dieser Zeit an um die Reste der ehemaligen Kundschaft, nicht aber um das ehrfurchtsvolle Andenken der Nachkommen; es hat fast ganz aufgehört, sagt Strabo. h) Wahrscheinlich war auch das Städtchen mit den übrigen umliegenden von den Römern geplündert worden, denn die spätern Schriftsteller sprechen alle nur nach den Erzählungen der Vorzeit, und Ptolemäus übergeht es völlig. Es muß aber doch ein späterer Fürst, dem Alterthume zu lieb, dem Orte wieder in die Höhe geholfen haben, weil ein Bischof von Dodone auf dem Concilium zu Ephesus erscheint, und Hierokles Dodonae unter den Städten von Epirus ansezt. i) Da wir zur Bestimmung der Lage keine nähern Angaben haben, so kann vielleicht der Name, welchen es im Mittelalter trug, den künftigen Untersucher an Ort und Stelle einige Leitung geben. „Dodone, welches jezt Bonditza heißt." k) Von Buthrotum war es zwey Tagreisen entfernt. l)

In

g) *Polyb.* IV, 67.

h) *Strabo* VII, 504.

i) *Hierocles*, p. 651.

k) *Apospasm.* geogr. p. 42. Geogr. min. Gr. T. IV.

l) *Dionys. Halic.* I, 31.

In Molossis, oder dem Landstriche um Dodona her, waren noch mehrere, zum Theil nicht unbedeutende Städte, welche durch die Macedonischen Römerkriege bekannt werden, aber auch durch Zerstörung der Römer für immer verschwinden, m) und keine Spur ihrer ehemaligen Lage zurück ließen.

Die alte Hauptstadt von Molossis war Passaro, wo sich die Könige des Landes beym Antritte der Regierung und das Volk gegenseitig den Eid der Treue schwuren. n) Sie war volkreich und fest. o)

Von geringerer Bedeutung waren Tekmon, Phylace, Horreum, und gegen die Illyrische Gränze hin Phanota.

Die Gegend zunächst um Dodona wurde Hellopia (Ἑλλοπίη), und die Einwohner Helli oder Selli genannt. p)

In Epirus, eigentlich weiter nördlich, man weiß nicht, in welcher Gegend, sezt Strabo q) noch das Silberbergwerk im Damastium an. Es läßt sich aber nicht bestimmen, ob dieses Damastium den Namen eines Landstrichs, oder des Bergs, oder

m) *Livius*, XLV, 26. 33.

n) *Plutarch.* Pyrrhus.

o) *Liv.* XLV, 26.

p) *Strabo*, VII, p. 505. nach ältern Schriftstellern. *Plin.* IV, 1.

q) *Strabo*, VII, p. 502. πλησίον τοῦ καὶ τὰ ἀργύρεια τὰ ἐν Δαμαστίῳ.

oder, welches am unwahrscheinlichsten ist, eines Orts bezeichnet; Strabo würde sich sonst anders ausgedrückt haben, es nennt auch ausserdem niemand dieses Damastium. — Doch giebt es silberne Münzen mit der Aufschrift Δαμαςινων.

Sechzehntes Kapitel.

Die Insel Korcyra.

Insel Korcyra.

Der Küste von Epirus ganz nahe gegenüber liegt die beträchtliche Insel, von den Lateinern und auch einigen Griechen Corcyra, von den Griechen aber meistens Kerkyra (Κέρκυρα) genannt. An der Nordostseite schließt sie sich sehr nahe an die Küste, auch auf der Südostseite ist sie wenig entfernt; zwischen diesen beyden Enden aber bildet sie einen westwärts eingebogenen mondförmigen Busen. Wegen dieser Beugung und weil sie auf der Südseite schmal ist, gegen Norden hin aber in größern Breite sich ausdehnt, gaben ihr ältere Griechen auch den Namen Drepane (die Sichel) r), die wahre einheimische Benennung aber war Scheria (Σχερίη), und die Bewohner der Insel hießen Phaeakes. Homer s) kennt nicht nur beyde Namen, sondern rühmt auch das Volk als die erfahrensten Seeleute seines

r) *Plin.* IV, 1.
s) *Homer.* Odyss. V, v. 34 cet.

nes und des frühern Zeitalters, gegen welche die Griechen in keinen Betracht kamen. Griechen waren sie nicht, jedermann erkennt die Phaeaker als Leute von barbarischem, das heißt, eine fremde Sprache redenden Stamme. Aber welches seeberühmte, ausländische Volk konnte diese Insel zu einen Hauptsitz ihres Handels und ihrer Seemacht gewählt haben? Die Phoenicier nicht, auch die Tyrrhener nicht; von beyden ist keine Spur vorhanden. Es bleiben nur die Liburner übrig, von deren ausgebreiteten Seemacht in frühen über alle Geschichte hinausgehenden Zeiten oben gesprochen wurde. Unterdessen geben die ältesten Geschichtschreiber und die noch vorhandenen mythischen Nachrichten wenige Hinweisung zu dieser Annahme; sie sprechen von den zwölf Töchtern des Thessalischen Fürsten Asopus, dessen Vater Oceanus war, lassen eine derselben die Kerkyra durch den Neptun entführen, benennen nach ihr die Insel und nach ihrem Sohne Phaeax, den Vater des gastfreyen Alcinous, die Bewohner derselben. t) Es waren aber auch richtigere Angaben vorhanden, welche unsere Zeiten nicht erreicht haben, denn Strabo u) kann die Nachricht geben, daß Chersikrates, der Korinthier, ein Heraklide, die Liburner aus der bisher Scheria, nachher aber Kerkyra genannten

Olymp. XI, 3.

t) *Diodor.* IV, 72.

u) *Strabo*, VI, 414. — Daß der Name Kerkyra erst seit der Korinth. Einwanderung entstand, und daß die Phaeaker Autachthones waren, sagt auch *Conon* c. 3. ap. Photium cod. 186.

ten Insel; vertrieben habe. Die Einnahme war vermuthlich durch Ueberfall hauptsächlich durch Landtruppen geschehen, so daß die Seemacht der bisherigen Einwohner in die Hände der Ankömmlinge übergieng. Daher giebt Thucydides x) als Ursache ihres Reichthums und ihrer frühen Seemacht die ältern Bewohner der Insel, die Phaeaker an; daher kennt schon Skylax y) drey Häfen in der einzigen Stadt, und nennt den einen einen herrlichen Hafen, welchen Ausdruck der Bewunderung er bey keiner andern Griechischen Stadt anwendet; daher hatte bey des Xerxes Einfall Korcyra nach Athen unter allen Griechischen Staaten die zahlreichste Flotte, z) von der sie aber nur zum Schein 60 Schiffe zur Hilfe der Griechen absegeln ließ; und vor dem Anfang des Peloponnes. Kriegs 120 Kriegsschiffe nebst einem reichversehenen Arsenale. a)

Das Gefühl der Macht erzeugte nachlässige, endlich feindseelige Behandlung gegen die Mutterstadt Korinth, b) welche eine Hauptveranlassung zum Ausbruch des Peloponnes. Kreigs, und die schnell wirkende Ursache zum Verderben der Korcyraeer wurde. Um sich gegen das von den übrigen Kolonien

x) *Thucyd.* I, 25.

y) *Scylax*, p. 11. Τέτων ὁ εἷς κάλλιϛος.

z) *Diodor.* XI, 15.

a) *Thucyd.* I, 25. III, 74.

b) Die Ursachen zum gegenseitigen Widerwillen waren schon sehr alt. s. *Herodot.* III, 48 cet.

kien und den Peloponnesiern unterstüzte Korinth leichter zu schüzen, schloßen sie sich an Athen, siegten zwar dadurch, litten aber doch schon an ihrem Wohlstande, und was ungleich ärger war, die bisher mehr aristokratische Regierung des Staats kam nach Athens Grundsäzen größtentheils in die Hände des Volks, die Korinther hingegen unterstüzten heimlich die Parthey der Aristokraten. Nun treten die innern Spaltungen, gräßliche Bürgerkriege hervor, in welchen, nach mehrmaligem Umwechsel, nach mehrmaligen Unterstüzungen von Seite der Peloponneser und der Atheinenser, der schönste Theil der Stadt vom Feuer verzehrt wird, Handlung und Flotten großen Theils verschwinden, und Korcyra mit den übrigen Staaten Griechenlands sich ihrer Macht und ihres alten Wohlstandes beraubt sieht. Das traurige, aber belehrende Gemählde dieser so gewöhnlichen Verirrungen des menschlichen Verstandes, welche Thucydides c) mit tiefem auf jedes Zeitalter genau passenden Blicke liefert, ist jedem Kenner des Alterthums bekannt.

Philipps und Alexanders Vergrößerungsplane trafen die Bewohner von Korcyra nicht; aber Kassander, der die Griechischen Küstenstädte in Illyrien sich unterworfen hatte, suchte auch Herr dieser Insel zu werden. Agathokles von Syrakus befreyte sie, indem er die

c) *Thucyd.* III, 70 cet. Die allgemeinen Betrachtungen III, 82. 89. *Xenophon* Hellen. VI, p. 341.

die Macedonische Flotte schlug; und die Korcyraeer befreyten dagegen Apollonia und Epidamnus von den Macedonischen Besazungen, übergeben aber die leztere Stadt Glaucias dem König der Illyrier. d) Bald darauf überraschte sie der Spartaner Kleonymus, ließ sich große Summen bezahlen, und legte seine Besazung in die Stadt. e) Endlich mischten sich die Römer in Griechenlands Angelegenheiten, Korcyra ist gleich anfangs und beständig auf ihrer Seite, wird aber nun der gewöhnliche Sammelplaz der Flotten und Truppen, welche von hier aus sich über das feste Land verbreiteten. Für ihre beständigen Lieferungen, Anstrengungen rc., erhielt sie zwar die Ehre als freye Stadt erklärt zu werden, und mit diesem Ehrentitel führt sie noch Plinius f) auf: Corcyra libera civitas; aber er rettete sie nicht von der äussersten Dürftigkeit; schon Strabo g) kennt das entstandene Sprichwort ἐλευθέρα Κόρκυρα χέζ' ὅπου θέλεις.

Die Stadt Kerkyra oder Korcyra, mitten an der Ostküste der Insel, von dem nordöstlichern Buthrotum auf dem festen Lande, nach Plinius Angabe, 12 Mill. entfernt, lag auf einer kleinen Halbinsel. Sie war groß, volkreich, hatte auf der Landspize eine Citadelle und in der Vertiefung zu beyden Seiten einen Hafen, von welchem

d) *Diodor.* eclog. XXI, 2. Liber XIX, 78.
e) *Diodor.* XX, 104.
f) *Plin.* IV, 12.
g) *Strabo* epit. VII, p. 507.

chem der innerhalb des Bezirks der Citadelle liegende den Namen Hellaikus führte, bey dem andern im niedrigern Theile der Stadt aber und beym Markte das Arsenal sich befand. Schon Homer h) beschreibt die zwey Häfen und im Ganzen auch die Lage der Stadt der Phaeaker; Skylax aber giebt ihr drey Hafen. Die Stadt hatte viele schöne, vorzüglich öffentliche Gebäude; bey der Erzählung des Aufstands kommen die Tempel der Dioskuren, der Juno, des Bacchus und des Alkinus (ohne Zweifel Alkinous) vor. i) Eine eigentliche Beschreibung der Stadt ist nicht auf unsere Zeiten gekommen, doch fand man in den zahlreichen Ruinen, welche zum Theil an die Befestigungswerke der Stadt Corfu verwendet worden sind, daß ein Gymnasium, herrliche Wasserleitungen ꝛc. vorhanden waren; denn die alte Stadt lag von dem heutigen Corfu durch einen kleinen Busen getrennt südöstlich. Wenn man jedoch die Beschreibung der Byzantiner k) von dem hohen steilen Felsen, auf welchem die Citadelle lag, betrachtet und die ältern Nachrichten von dem Berg Istone, nur 5 Stad. von der Stadt, auf welchem man allen Zugang zu ihr hindern konnte l) zu Hilfe nimmt, so muß man die ganze Beschreibung völlig auf das heutige Corfu passend finden, wo die Citadelle die nemliche Lage hat und der

h) *Homer.* Odyss. III, v. 262.

i) *Thucyd.* III, 75 cet.

k) *Nicetas* L. II.

l) *Thucyd.* III, 85. *Xenophon* Hell. VI, 341.

der angränzende Abrahams Berg die Stadt bestreicht. Doch war vielleicht die Festung Korypho erst im Mittelalter erwachsen. Von dem zweyspitzigen Berge, auf welchem die Citadelle lag, entsprang die heutige Benennung. Wegen der Lage nannte man sie Korypho, die Benennung wurde bald auf die Stadt übertragen, m) und durch Abkürzung in Corfu verwandelt.

Die ganze Insel war fruchtbar, vorzüglich an sehr gutem Wein, und wenigstens zunächst um die Stadt her herrlich angebaut. n) Nach Plinius o) lag sie 50 Mill. von der Akroceraun. Spize, und hatte 96 Mill. in die Länge. Diese Ausdehnung von 19 ge. Meilen ist auch nach dem nöthigen Abzuge viel zu groß; neuere Schäzungen geben der Insel eine Länge von 20 franz. = 12 ge. Meilen. — Wo Eine Stadt Herrscherin war, ließ sie in keiner Insel andere beträchtliche Städte neben sich aufkommen; auch Korcyra hatte ausser der Hauptstadt nur noch an der Nordostseite zunächst gegen die Küste von Epirus das einzige Städtchen

Kassiope (Κασσιόπη). Es hatte einen Hafen und war berühmt wegen eines dem Jupiter Kassius geweihten Tempels,

m) *Nicetas* l. c. *Anna Comnena* I, p. 38.

n) *Xenophon* Hell. VII, 341.

o) *Plin.* IV, 12; nach *Strabo* II, p. 164. aber 700 Stad. = 87 1/2 Mill.

pels. p) In diesem ließ Nero seine Virtuosenkünste hören, q) denn von dem gerade gegenüber liegenden Hafen und Flecken Kassiope an der Küste des festen Landes weiß niemand, daß er einen ähnlichen Tempel hatte. Im sechsten Jahrhundert war das Städtchen noch vorhanden, Prokop beschreibt ein daselbst dem Jup. Cassius zu Ehren errichtetes steinernes Schiff. r) Es war 120 Stad. von der Hauptstadt nördlich entfernt; und eben so viel (12 Ital. Meilen) rechnet Spon s) von dem Hafen des nun in seinen Ruinen liegenden Orts nach Corfu. Der Name Cassopo hat sich noch erhalten. Ptolemäus sezt mit dem Städtchen die Landspitze gleiches Namens an.

Thucydides nennt die Insel Ptychia (Πτυχία), auf welche der Sicherheit wegen ein Haufe der Gegenparthey transportirt wurde; jezt Scoglio di Vido. Ptolemäus sezt sie ganz nahe nördlich von der Stadt Korcyra, aber nicht als Insel, sondern als einen Ort des festen Landes an.

An

p) *Plin.* IV, 12.

q) *Sueton.* Nero, c. 22.

r) *Procop.* Goth. IV, 22. — *Plin.* IV, 12. sezt es näher zur Landspize Phalakrum; es war eine Klippe, welche des Ulysses versteinertes Schiff vorstellen sollte.

s) *Cicero* ep. ad divers. XVI, 9. *Spon*, voyage T. I, p. 121.

An der Südostseite der Insel, zunächst bey den Sybota Inseln, lag die in der Geschichte sehr oft vorkommende Landspize Leukimna, t) oder Leukinna, wie Strabo u) und Ptolemäus schreiben. — Heutzutag Cap Lechino.

Die südlichste Spitze nennt der einzige Ptolemäus Amphipagos Akra; er zieht sie aber zu weit westlich, oder wahrscheinlicher ist ein Fehler in den Zahlen. — Auf unsern Charten C. Bianco.

Die nordwestliche Landspize der Insel heißt bey Plinius und Ptolemäus Promont. Phalakrum; er zieht sie zu weit gegen Süden, weil sich die Alten die Insel fast ganz nahe von Westen nach Osten gestreckt vorstellten. Auf neuern Charten hat man durch einen umgekehrten Fehler diese Seite zu einer Nordspitze in die Höhe gezogen, welche nicht vorhanden ist. — Heutzutag C. Sidavi. — Strabo x) stellt irrend diese Landspitze an der Küste auf, giebt aber die Richtung wie Ptolemäus an.

Fünf Mill. südöstlich von Korcyra sezt Plinius die beyden Inselchen Paxos an. Ihr Name, aber weiter nichts, kommt auch bey Polybius und andern Schriftstellern vor. Sie führen noch jezt den Namen Paxos und Antipaxos.

Unge-

t) *Thucyd.* I, 30 und öfters *Plin.* IV, 12.

u) *Strabo*, VII, 499.

x) *Strabo*, VII, 499.

Ungefähr 300 Stad. westlich von Corcyra, gegen die Sicil. Meerenge hin, glaubte Prokop y) in den drey unbewohnten Klippen, Othoni Insulae genannt, die alte Insel der Kalypso zu entdecken. — Unsere Charten merken diese Klippen gar nicht an.

Gegen Italien hin sezt Plinius z) die Insel Thoronos, und auf der Südseite von Korcyra noch mehrere Inselchen an: Ericusa, Marathe, Elaphusa, Malthace 2c.

y) *Procop.* Goth. IV, 22.

z) *Plin.* IV, 12. §. 19.





46
47
45
44
Psilon Ostium
Aegyssus
Peuce Insula
Salsovia
Babadag
Halmyris
Ad. Stoma
Sacrum Ostium
SCYTHIA
MINOR
Carsum
Kersehova
Istropolis
Istropolis
polis
Tomi
Callatis
Caron Portus
Tiristria Acra
Bixone
PONTUS E
Castrum

